Andreas Resch (Hrsg.)

Paranormale Heilung

Resch

INSTITUT FÜR GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

IMAGO MUNDI

Schriftenreihe für Ausbau und Vertiefung
des christlichen Welt- und Menschenbildes
herausgegeben von ANDREAS RESCH

Band VI

2. Auflage

RESCH VERLAG INNSBRUCK 1984

Andreas Resch

Paranormale Heilung

Unter Mitarbeit von:

Walter Kucher
Burkhard Heim
Gernot Mauritius
Vilhelm Schjelderup
Heinrich Huber
Jiri Bradna
Alfred Stelter
Rolf Olsen
Hillard Hebda
Nicky Louwerens
Wilhelm H. C. Tenhaeff
Hans Naegeli-Osjord
Georg Siegmund
Hubert Larcher

RESCH VERLAG INNSBRUCK 1984

2. Auflage

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes,
der photographischen Wiedergabe und der Übersetzung vorbehalten
© 1977 by Andreas Resch Verlag at Innsbruck.
Printed in Austria
Gesamtherstellung: Andreas Resch Verlag, Innsbruck, 1984
ISBN 3 – 85 – 382 – 004 – 2

INHALTSVERZEICHNIS

ANDREAS RESCH
Vorwort 7

Autoren 10

WALTER KUCHER
Paranormale Heilung in ethnologischer Sicht 17

BURKHARD HEIM
Der Elementarprozeß des Lebens 95

GERNOT MAURITIUS
Der gesteuerte Mensch – Allpsyche 155

VILHELM SCHJELDERUP
Holographische Heilmethoden 281

HEINRICH HUBER
Grundlagenforschung am Energiekörper des Menschen 311

JIRI BRADNA
Der heilende Myotransfer 367

ALFRED STELTER
Paraphysikalische Begleiterscheinungen bei medialen Heilbehandlungen 383

ROLF OLSEN
Echte Täuschung – Falsche Wunder 455

HILLARD HEBDA
Unorthodoxe Heilung: Psychische Heilung und psychische Chirurgie 461

NICKY LOUWERENS
Paranormale Heilung in sozialpsychologischer Sicht 495

WILHELM H. C. TENHAEFF
Paranormale Heilkräfte 523

HANS NAEGELI-OSJORD
Erklärungsmöglichkeiten der sogenannten Wunderheilungen . 551

GEORG SIEGMUND
Wunder – Heilungen 569

HUBERT LARCHER
Information, Kommunikation und Aktion bei den paranormalen und supranormalen Heilungen 625

Namenregister 667

Sachregister 675

Vorwort

Gesundheit und Krankheit waren zu allen Zeiten die zentralsten Fragen des einzelnen Menschen und der Gesellschaft. In letzter Zeit hat die Entwicklung der Medizin von der Medizin als Kunst zur Medizin als Technik ein immer größeres Unbehagen hervorgerufen, denn wo die Technik aufhört, ist der Kranke von der Medizin verlassen. In solchen Stunden persönlicher Not bricht im Betroffenen das Vertrauen auf die Errungenschaften der medizinischen Techniken zusammen und er sucht im mitmenschlichen Verständnis und in der transzendenten Geborgenheit die Kraft des Überlebens. Nicht selten findet er hier Linderung und zuweilen auch Heilung. Soferne es sich dabei um eine Besserung oder Heilung handelt, die fern von den anerkannten medizinischen Techniken allein aufgrund von individueller oder Gruppen-Einwirkung von Menschen erfolgt oder sich völlig spontan ereignet, spricht man von *paranormaler Heilung.*

Die paranormale Heilung unterscheidet sich daher nicht nur von der Technik der Schulmedizin, sondern auch von den Techniken der Heilpraktiker, die mittels Kräuter oder anderer Heilmittel Krankheiten zu beheben suchen. Bei den Methoden der paranormalen Heilung bedient man sich höchstens in symbolischer Form äußerer Mittel. Die eigentliche Heilung geschieht aufgrund persönlicher Heilkräfte, kosmischer Einflüsse, der persönlichen Einwirkung eines Heilers oder von Gruppen mit Heilerfähigkeiten bzw. durch transzendente Kräfte, wie bei der Wunderheilung. Über die Ursachen dieser Formen der Heilung gehen die Ansichten noch völlig auseinander. Tatsache bleibt, daß tausende von Menschen auf diese außergewöhnliche Weise Heilung erfahren haben und erfahren. So wird in diesem VI. Band von IMAGO MUNDI der Versuch unternommen, in einer interdisziplinären Schau das unermessliche Gebiet der paranormalen Heilung zu beleuchten, um in einer wissenschaftlichen Analyse jene Aspekte aufzuzeigen, die zur Klärung folgender Grundfragen beitragen: *Was ist Leben? Worin*

besteht Gesundheit? Wodurch werden Gesundheit und Leben gestört oder vernichtet? Womit können gestörtes Leben und gestörte Gesundheit wieder hergestellt werden?

Zunächst umreißt Walter Kucher in einem geschichtsanalytischen und sozialpsychologischen Überblick über Verständnis und Pflege von Gesundheit und Krankheit bei den verschiedenen Ethnien die einzelnen Formen paranormaler Heilung sowie deren Bedeutung für das Individuum und die Gesellschaft. Dies wirft die Frage nach dem Elementarprozeß des Lebens auf, die Burkhard Heim in einer kosmologischen Betrachtung durch Aufzeigen der Bedingungen der planetaren Kosmogonie eines eubiotischen Planeten beantwortet. Die faktischen Auswirkungen dieser Bedingungen auf den Menschen werden von Gernot Mauritius in einer umfassenden Zusammenschau der diesbezüglichen Forschungsergebnisse veranschaulicht. Diese Kenntnisse zeigen, daß die Heilung von Krankheiten nach holographischen Heilmethoden auszurichten ist, wie Vilhelm Schjelderup darlegt, wobei Heinrich Huber durch den Hinweis auf die Energiemuster des Energiekörpers und Jiri Bradna durch die erfolgreiche Verwendung des Myotransfers für die Nah- und Ferntherapie völlig neue Perspektiven der Heilung eröffnen.

Nach diesen Betrachtungen paranormaler Formen der Heilung, die aus der allgemeinen Disposition der Natur hervorgehen, werden jene Formen der Heilung beschrieben, die an spezielle Begabungen und Begebenheiten gebunden zu sein scheinen, was besonders bei den Ausführungen von Alfred Stelter über paraphysikalische Begleiterscheinungen bei medialen Heilbehandlungen zum Ausdruck kommt. Die Untersuchung dieser Phänomene erfordert bereits eine besonders geschärfte Beobachtungsgabe, wie Rolf Olsen mit Stelter betont. Gerade bei dieser kritischen Analyse werden paranormale Kräfte aufgedeckt, die, wie Hillard Hebda ausführt, viel von dem bestätigen, was bei den verschiedenen Ethnien zur uralten Erfahrung und Lebensweisheit gehört. So hat die paranormale Heilung auch ihren sozialpsychologischen Stellenwert, wie Nicky Louwerens unter Beweis stellt. Für das Verständnis der paranormalen Heilung ist zudem das Studium der Heilerpersönlichkeit von besonderer Bedeutung, wie W. H. C. Tenhaeff darlegt, wobei nach

Hans Naegeli-Osjord neben den immanenten Faktoren auch kosmische und transzendente Einflüsse in Rechnung zu ziehen sind.

Bei den sogenannten Wunderheilungen sind nach theologischer Deutung, wie Georg Siegmund ausführt, die eigentlichen Wunderheilungen als Einbruch der göttlichen Allmacht zu verstehen. Diese Wunderheilungen oder supranormalen Phänomene bilden den Ausgangspunkt für den Schlußbeitrag von Hubert Larcher, der alle Aspekte der paranormalen Heilung in eine naturwissenschaftlich-philosophisch-theologische Grundbetrachtung der Information, Kommunikation und Aktion integriert.

Es ist mir daher eine angenehme Pflicht, den einzelnen Autoren für ihre wertvollen Beiträge, den Mitgliedern von IMAGO MUNDI für die Ermöglichung der Herausgabe, und meinen Mitarbeitern Beate Fink, Minka Honeck und Leni Widmann für die Verarbeitung der Texte, sowie Mathilde Zimmermann für die Gesamtgestaltung dieses Bandes, den vornehmsten Dank auszusprechen.

Innsbruck, 12. September 1977 Andreas Resch

Autoren

ANDREAS RESCH, Prof. DDr., geb. am 29. 10. 1934 in Steinegg bei Bozen / Südtirol. 1955 Eintritt in den Redemptoristenorden; 1961 Priesterweihe. 1963 Doktorat der Theologie an der Universität Graz, 1967 Doktorat der Philosophie (Psychologie und Volkskunde) an der Universität Innsbruck. Resch ist Herausgeber der Schriftenreihe „Imago Mundi", der Quartalzeitschrift GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT sowie der Schriftenreihen Personation and Psychotherapy und Grenzfragen; Generalsekretär von IMAGO MUNDI; seit 1969 Professor für klinische Psychologie und Paranormologie an der Academia Alfonsiana, Lateranuniversität, Rom. Er ist Mitbegründer der „European Association of Behaviour Therapy". Neben seinen Veröffentlichungen in verschiedenen Zeitschriften und Sammelbänden sei hier „Der Traum im Heilsplan Gottes" und „Depression" eigens erwähnt. Anschrift: Prof. DDr. Andreas Resch, Postfach 8, A-6010 Innsbruck, Tel.: 0 52 22 / 2 29 59

WALTER MAXIMILIAN KUCHER, Dr. phil., geboren am 18. April 1912 in Wien, Studium der Völkerkunde und Staatswissenschaften an den Universitäten Wien und Königsberg / Pr., seit 1953 Lehrbeauftragter für Ethnologie an der Philosophischen Fakultät der Universität Erlangen und seit 1971 auch Lehrbeauftragter für Ethnomedizin an der Medizinischen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg. Ferner ab Wintersemester 1972 Lehrbeauftragter für Ethnomedizin am Institut für Geschichte der Medizin und Medizinische Soziologie der Technischen Universität München. Anschrift: Dr. Walter Kucher, D-88 Ansbach, Ludwig-Kellerstr. 4

BURKHARD HEIM, Dipl. Phys., wurde am 9. Februar 1925 in Potsdam geboren. Nach dem Abitur ab 1943 Reichsarbeitsdienst und Wehrmacht. Aufgrund einer 1941 gemachten Erfindung auf dem Gebiet der Pyro- und Sprengstofftechnik wurde er 1944 auf Weisung des Rüstungskommandos von der Front in die Chemisch-Technische Reichsanstalt zu Berlin abgestellt. Leider kam es bei den Laboratoriumsarbeiten im Mai 1944 zu einem Explosionsunglück, wobei Heim beide Hände und den größten Teil seines Seh- und Hörvermögens verlor. 1946 Chemiestudium und 1949 Studium der theoretischen Physik, das er 1954 mit dem Hauptdiplom abschloß. Seit 1949, vor allem aber seit 1956, Beschäftigung mit der Natur der Kraftfelder. 1958 gelang es, die Horizontalintensität des terrestrischen und lunaren Magnetfeldes numerisch zu berechnen. Diese Angaben über das lunare Magnetfeld wurden ein Jahr später bei der Mondumfahrung durch die sowjetische Station bestätigt. Zum Zweck der Erforschung und weiteren Überprüfung seiner Theorie, ins-

besondere zur Weiterführung der 1956 und 1957 begonnenen Arbeiten, wurde 1958 in Northeim ein Forschungsinstitut gegründet. Nach verschiedenen Vorträgen im In- und Ausland zog sich Heim zurück, um eine einheitliche konsistente Beschreibung der Elementarkorpuskel, die in allen Einzelheiten quantitativ durch die Hochenergiemeßtechnik bestätigt werden konnte, zu erarbeiten. Anschrift: Dipl. Phys. Burkhard Heim, D-341 Northeim, Schillerstraße 2, Tel. 05 5 51 / 79 33.

GERNOT MAURITIUS, Prof. Dipl. Ing., wurde am 26. Mai 1921 in Köln geboren. Ab dem 14. Lebensjahr hatte er die Neigung zum Medizinstudium und, obwohl im Kriege immatrikuliert, kam es durch die Zwänge der Nachkriegszeit nicht dazu, sodaß er, einer weiteren Veranlagung der Familie folgend, das Studium der Architektur begann. Es folgte die Ergänzung auf Städtebau und Volkswirtschaft, an der jetzigen Technischen Universität in Karlsruhe / Baden. In der langjährigen Tätigkeit im Kommunaldienst hatte er die Möglichkeit sehr viele Bauten zu erstellen. Nach seinem Ruf an die damalige Ingenieurschule in Konstanz folgte eine Vertiefung der Fachgebiete Baustoffe und Bauschäden. Er betreut außerdem das Gebiet „Kontakt + Studium". Neben diesen Bereichen wird er oft beansprucht als öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger der Industrie und Handelskammer Konstanz. In dem Rahmen der technischen Gebiete lagen auch seit 1968 zahlreiche Vorträge und Veröffentlichungen. In Grenzgebiete der Wissenschaft, Jg. 25, Heft IV, 1975, wurde sein Beitrag „Der verplante Mensch" veröffentlicht. Der große Fragenkomplex der menschlichen Behausung stand unter dem Gesichtspunkt der Gesundheit zur Debatte. Die Abhandlung „Der gesteuerte Mensch – Allpsyche" möchte der Verfasser auch als eine Beantwortung der dort offengebliebenen Fragen verstehen. Der Verfasser dankt allen Gesprächspartnern, die diese Gedanken mitgeprägt haben. Für die nach Beendigung des Manuskripts erfolgte Gegenlesung in naturwissenschaftlicher Sicht, Herrn Prof. Dr. Norbert Luft, Rektor der Fachhochschule Konstanz, für die Gegenlesung in medizinisch-neuropsychologischer Sicht, Herrn Dr. med. Friedrich Brune, Facharzt für Neurologie in Konstanz. Anschrift: Prof. Dipl Ing. Gernot Mauritius, D-775 Konstanz, Stettiner Str. 9, Tel. 0 75 31 / 77 2 22

VILHELM SCHJELDERUP, Dr. med., Oslo, Sohn des bekannten Psychologen und Parapsychologen Harald Schjelderup, befaßt sich im Rahmen der Ganzheitsmedizin und der Bioenergetik vor allem mit den holographischen Heilmethoden. Neben der persönlichen Praxis, den zahlreichen Vorträgen im In- und Ausland sowie der Veröffentlichung einschlägiger Beiträge sei hier vor allem sein Buch „Legekunsten Pa Nye Veier" genannt. Anschrift: Dr. Vilhelm Schjelderup, Holtegt 20, Oslo 2, Norwegen.

HEINRICH HUBER, Dr. med., geboren am 7. Juni 1920 in Wien. Als Medizinstudent leistete er ärztlichen Dienst in einem Speziallazerett mit Gehirn-Rückenmarkverletzten, sowie Vorlesungsassistenz. Auf die Promotion von 1949 folgten eine operative Tätigkeit an der Ersten Chirurgischen Klinik in Wien und die Behandlung von Krankheiten des Nervensystems mit besonderer Berücksichtigung der Lähmungstherapie. Seit 1954 arbeitet er in freier Praxis und beschäftigt sich mit Forschungen auf dem Gebiet der Atmung, der Ernährung, des Yoga und insbesondere des Energiekörpers. 1969 erfand er das Pneumotron und 1970 schuf er im Rahmen der Ausstellung in Köln das Kosmosolarium. 1975 erhielt er vom österreichischen Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung den Studienauftrag über „Die pneumotronische Atmung und der Energiekörper des Menschen (Bioenergie und gesteuerte Evolution)". Mit seinem Pneumotron erzielte er zahlreiche Erfolge auf verschiedenen Gebieten, z.B. im Rahmen des Sports, wo er mit besonderem Erfolg bei den olympischen Winterspielen von 1976 in Innsbruck Schispringer und Bobfahrer betreute. Aufgrund dieser Arbeiten und der zahlreichen Vorträge im In- und Ausland wurde er 1977 auf dem 3. Kongress der Internationalen Gesellschaft für Psychotronische Forschung in Tokyo zum Vizepräsidenten für Europa gewählt. Anschrift: Dr. Heinrich Huber, Silvaraweg 9/35, 1190 Wien Tel.: 92 / 32 35 70

JIRI BRADNA, geboren am 28. 7. 1917 in Choltitz bei Pardubitz in der Tschechoslowakei; arbeitete nach seiner Promotion an der medizinischen Fakultät der Karls Universität in Prag als Assistent an der Neurologischen Klinik in Hradec Kralove, wo er sich mit der Elektromyographie und den Laboratoriumstechniken vertraut machte. Zu dem arbeitete er an der Salpetriere in Paris. Hierauf wurde er Primarius und Direktor des Rehabilitationszentrums für Poliomyelitis und neurologische Erkrankungen in Bad Velke Losiny, hierauf Facharzt in Johanis Bad und Mariannen Bad. In diese Zeit fallen seine Publikationen auf dem Gebiet der Muskelpharmakotherapie, über Poliomyelitis und Muskelerkrankungen. Kritische Studien der Parapsychologie, der Bionik und Psychotronik führten ihn zur Verwendung des Myotransfer für die Therapie der Muskellähmungen und für die Objektivierung der interpersonalen Beziehungen. Weitere Arbeiten befassen sich mit dem Gebiet des Magnetismus und mit dem biophysikalischen Effekt. Anschrift: M. D. Jiri Bradna, Puskiska 584, 284 00 Kutna Hora, Tschechoslowakei.

ALFRED STELTER, Prof. Dr., geb. am 11. Oktober 1928. Universitätsstudium der Chemie und Radiochemie in den 50-er Jahren an der Johannes Gutenberg Universität in Mainz. Diplomarbeit und Promotion bei Fritz Straßmann über Themen der Radioaktivität. Leitung Radiochemischer Isotopenkurse von 1960 bis 1963 am Chemischen Laboratorium Fresenius in

Wiesbaden, die im Auftrag des damaligen Bundes-Atomministeriums durchgeführt wurden. 1964 / 65 wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der damaligen Gesellschaft für Weltraumforschung in Bad Godesberg. Seit Juli 1965 Lehrender an der Ingenieurschule für Maschinenbau in Dortmund, später Fachhochschule Dortmund, für Chemie, Physik und Radiochemie. Seit 1967 Leitung eines Seminars „Parapsychologie und Paraphysik" für Studenten aller Fachrichtungen. Im Rahmen der parapsychologischen Studien Reisen in den Mittleren und Fernen Osten, sowie Amerika. Miglied mehrerer internationaler Gesellschaften auf dem Gebiete der Parapsychologie. 1973 erschien das Buch PSI-Heilung im Scherz-Verlag. Anschrift: Prof. Dr. Alfred Stelter, D-46 Dortmund-Holzen, Am Hang 64

ROLF OLSEN, geboren am 26. 12. 1920 in Wien, absolvierte dort die Theresianische Akademie und war dortselbst Seminarist der Rheinhard-Akademie. Er ist Autor und Regisseur zahlreicher gehobener Unterhaltungs- und Abenteuerfilme. Mit seinem Film „Reise ins Jenseits" erstellte er in einer eineinhalbjährigen Drehzeit den bis heute besten Dokumentationsfilm für Kinos über das große Gebiet der Paranormologie. Die umfangreichen Recherchen zu diesem Film brachten ihn nicht nur in Kontakt mit den internationalen Fachleuten, sondern auch mit den echten und falschen Begebenheiten auf diesem Gebiet bei den verschiedenen Völkern. Die Arbeiten von Rolf Olsen wurden durch mehrfache internationale Auszeichnungen und Filmpreise gekrönt. Anschrift: Rolf Olsen, Schönbergstraße 2, D-8 München 80, Tel.: 089 / 98 38 92

HILLARD HEBDA, B. A., M. A., geboren am 25. August 1949, studierte an der Northeastern Illinois University (B. A. 1971) und an der Governor's State University (M. A. 1975) Psychologie und unterrichtet seit 1972 am Chicago Public School System. Er verfaßte eine Reihe von Artikeln auf dem Gebiet der Parapsychologie sowie eine Arbeit über unorthodoxe Heilung zur Erlangung des Degree of Master of Arts in Human Learning and Development. Hebda ist Mitglied mehrerer Gesellschaften und zur Zeit Direktor der Finanzen des Illinois Center for Psychological Research. Anschrift: Hillard Hebda, 3518 W. Diversey, Chicago, Illinois 60647, USA

NICOLAUDIA G. LOUWERENS wurde am 12. 8. 1919 in Dordrecht geboren. Sie studierte Psychologie an der Universität von Utrecht und wurde 1953 Assistentin am Parapsychologischen Institut dieser Universität und damit Mitarbeiterin von Professor Tenhaeff. Zwischen 1956 und 1959 führte Frau Louwerens eine umfangreiche Untersuchung über telepathische Kontakte zwischen Kindern und deren Lehrerinnen in Utrechter Vorschulen (nursery

schools) durch. Zusammen mit Prof. Tenhaeff hat sie sich sehr viel mit psychodiagnostischen und tiefenpsychologischen Untersuchungen von Paragnosten beschäftigt und damit zum Aufbau einer anthropologischen Parapsychologie beigetragen. Auch das Heilerproblem fand ihr Interesse. Tiefgehende und damit auch weitgehende Untersuchungen wurden in Bezug auf das Verhältnis zwischen Heiler und Patient durchgeführt. Die internationalen Kontakte des Instituts haben Frau Louwerens zu internationalen Umfragen veranlaßt. Verschiedene Publikationen sind in Vorbereitung. Anschrift: Nicky Louwerens, Duifstraat 7, C/O Noorderbrug, Utrecht 2502, Niederlande

WILHELM H. C. TENHAEFF, Prof. Dr., geboren 1894 in Rotterdam, studierte Psychologie und Philosophie an der Universität Utrecht. Sehr früh schon fesselten ihn die parapsychologischen Untersuchungen und so gründete er zusammen mit dem Nervenarzt Dr. P. A. Dietz 1928 die Niederländische Zeitschrift für Parapsychologie. 1951 erhielt er einen Lehrauftrag für Parapsychologie und 1963 wurde er außerordentlicher Professor für Parapsychologie an der Universität Utrecht. Dies ermöglichte ihm den Aufbau eines parapsychologischen Institutes, das unter seiner Leitung Weltruf erlangte. Tenhaeff gilt als der Begründer der anthropologischen Parapsychologie, die neben der Prüfung der Erscheinungen auch die Person einer Untersuchung unterzieht, die diese Erscheinungen hervorbringt. Im Laufe seines reichen Forschungslebens hielt Tenhaeff zahlreiche Vorlesungen und schrieb neben den vielen kleineren Abhandlungen ein Dutzend Bücher, von denen einige übersetzt und verschiedene öfters aufgelegt wurden. 1976 übernahm er neben der Leitung des oben genannten Institutes die Vorlesungen über Parapsychologie an der neu errichteten Academie Internationale de Manternach. Anschrift: Prof. Dr. W. H. C. Tenhaeff, Bilthoven, Rubenslaan 1, flat 27, Nederland

HANS NAEGELI-OSJORD, Dr. med., geb. 1909 in Zürich, Universitätsstudium in Lausanne, Rom, Hamburg, München und Zürich. Fachärztliche Studien in Psychiatrie und Neurologie in Zürich und Paris. Spezialärztliche Praxis in Zürich seit 1940. Arbeiten und Vorträge über Psychiatrie, Psychologie, Mythologie und Parapsychologie. Seit 1959 Präsident der „Schweizer Parapsychologischen Gesellschaft" in Zürich. Anschrift: Dr. Hans Naegeli-Osjord, CH–8001 Zürich, Fraunmünsterstraße 8, Tel. (01) 27 18 88.

GEORG SIEGMUND, Dr. phil, Dr. theol., geboren 25. Juni 1903 in Schlesien, ist seit 1946 Professor für Philosophie an der Phil.-Theol. Hochschule Fulda. Seine Veröffentlichungen sind sehr zahlreich und wurden ins Japanische, Spanische, Italienische, Portugiesische, Englische, Koreanische und Französische übersetzt. Hier seien eigens genannt: „ Christentum und gesundes Seelenleben" (1940), „Schlaf und Schlafstörungen" (1948), „Der kranke

Mensch" (1951), „Die Natur des Menschen" (1955), „Wunder" (1958), „Gottesglaube und seelische Gesundheit" (1962), „Die Natur der menschlichen Sexualität" (3. Aufl. 1973). Anschrift: Prof. DDr. Georg Siegmund, Abt-Richard-Straße 28, D-64 Fulda-Neuenburg, Tel.: 06 61 / 7 14 13

HUBERT LARCHER, Dr. med., wurde am 26. Juni 1921 in Paris geboren. Studierte nach ausgedehnten Reisen nach England, Afrika und Indien, Medizin und Philosophie in Montpellier und Grenoble, wo er unter anderem Schüler von Jacques Chevalier war. Nach Flucht aus dem Konzentrationslager Mauthausen beendete er in Paris sein Medizinstudium und arbeitete hierauf im Laboratorium für organische Chemie der Ecole Polytechnique unter der Leitung von Prof. Pierre Baranger. 1951 promovierte er mit einer Arbeit über: Introduction à l'étude de l'adaptation à la mort fonctionnelle, worauf eine Reihe von Veröffentlichungen in verschiedenen Zeitschriften folgte. 1957 erschien sein Buch: Le sang peut-il vaincre la mort? In diesem Jahre wurde er Mitglied, dann Generalsekretär, seit 1977 ist er Direktor des Institutes Métapsychique International. Seit 1966 ist er Chefredakteur der Revue Métapsychique. Seit 1972 gibt er systematische Kurse über Les sciences de l'homme et la parapsychologie. Larcher ist Gründungsmitglied der Gesellschaft für Thanatologie. Seit 1953 Chefarzt am Centre de Médicine du Travail des professions judiciaires du departement de la Seine. Anschrift: Docteur Hubert Larcher, F-75009 Paris, 6 rue de Sèze, Tel. 073 21 37.

WALTER KUCHER

PARANORMALE HEILUNG IN ETHNOLOGISCHER SICHT

Die Aufgabe, *paranormale Heilung* in ethnologischer Sicht zu behandeln, führt uns zunächst zur Frage nach den Auffassungen der früher als sogenannte Naturvölker bezeichneten Ethnien über Wesen und Ursache von Krankheiten und der damit in Verbindung stehenden Heilverfahren. „Naturvölker", Menschheitsgruppen bisher mangelhafter Technik und starker Abhängigkeit von der sie umgebenden Natur, bildeten den Forschungsgegenstand der klassischen Völkerkunde (Ethnologie).[1] Stämme oder Völker traditioneller Lebensform sind heute nur in ganz geringem Ausmaße vertreten. Wir stehen vor einem weltweiten Prozeß des Niederganges fast sämtlicher traditioneller Kulturen. Sprechen wir noch von „Naturvölkern", so beschäftigen wir uns vorzugsweise mit ethnischen Einheiten in den Entwicklungsländern, mit Kulturen eben in dem durch die rationalistisch-technische Zivilisation hervorgerufenen unaufhaltsamen Umbruch, dem Kulturwandel. Eine Form dieses Kulturwandels, die *Akkulturation* (der „Prozeß der Anpassung an neue Lebensbedingungen"), wird zunehmend wichtigste Forschungsaufgabe. In der Hauptsache ist das von Forschern der zurückliegenden Zeit ethnographisch Dokumentierte schon Geschichte geworden.

Verschließt man sich nun der Tatsache nicht, daß es Aufgabe der anthropologischen Disziplinen ist, sämtliche Lebensformen des Menschen zu erforschen, das Wesen aller Kulturleistungen des Menschen ohne zeitliche und räumliche Rücksichten zu erklären,

1 W. HIRSCHBERG. - Wörterbuch der Völkerkunde. - Stuttgart 1965. - S. 313; W. NÖLLE. - Völkerkundliches Lexikon. - München 1959. - S. 5 f; R. SCHOTT. - Aufgaben und Verfahren der Völkerkunde. - in: Lehrbuch der Völkerkunde. - Hrsg. H. TRIMBORN. - Stuttgart 1971. - S. 1 ff

so erweist sich die Einbeziehung der Hochkulturen auch in unser Forschungsgebiet als selbstverständlich. Im Sinne einer erforderlichen Stoffbegrenzung schon sollte sich dabei die ethnologische Interpretation den Kulturerscheinungen im Bereiche der frühen Hochkulturen zuwenden. Es gilt so auch die Ansichten über Entstehung und Wesen der Krankheiten und die therapeutischen Maßnahmen im Bereiche Altägyptens, Altmesopotamiens, Altamerikas usw. entsprechend zu berücksichtigen.

I. URZEITMYTHEN

In den Urzeitmythen[2] einer Anzahl von Völkern, wozu auch einfache Jäger- und Sammlerstämme gehören, finden wir eine verhältnismäßig einheitliche Thematik; sie weist folgende wiederkehrende Grundideen auf: Ein *Höchstes Wesen*, dem die Erschaffung der Welt und des ersten Menschen zu verdanken ist, weilte unter diesen Menschen. Vom Höchsten Wesen war für die Menschen Unsterblichkeit bestimmt worden. Da die Menschen ein göttliches Gebot nicht beachtet hatten, verließ das Höchste Wesen die Welt, die bisher kein Leid kennengelernt hatte. Übel und Tod machten sich nun breit; sie überkamen die Menschen. Hier wird nun deutlich ausgesprochen, daß im Sinne dieser mythischen Grundideen Krankeit und Tod für den Menschen Dinge sind, die von außen an den im Grunde unsterblich gedachten Körper herangetragen wurden. Die Menschen alterten zwar der ursprünglichen Vorstellung nach, wuschen oder badeten sich in einer Quelle oder in einem See, woraus sie als neuverjüngte Menschen in voller Lebenskraft hervorgingen.

Wichtig ist die Tatsache, daß die Idee einer natürlichen und selb-

2 J. HAEKEL. - Zur gegenwärtigen Forschungssituation der Wiener Schule der Ethnologie: Beiträge Österreichs zur Erforschung der Vergangenheit und Kulturgeschichte der Menschheit. - Symposion 1958, Wien / Horn 1958. - S. 139; vgl. W. SCHMIDT. - Der Ursprung des Bösen: Die ältesten Überlieferungen der Menschheit. - Wort und Wahrheit, Jg. 3, Wien 1948. - S. 1 ff

ständigen Entstehung oder Entwicklung der Krankheit nicht vorhanden ist. Geister, Dämonen, höhere Wesen sind es, die Krankheit verursachen, die Menschen der Krankheit überantworten.

Mit diesen Bemerkungen sollen zugleich bereits Eigenart und Sonderheit der Denkweise der Naturvölker nur in einigen Zügen angedeutet werden. Der ganze Naturbereich wird menschenähnlich gedacht; so begegnen wir der anthropomorphen Auffassung von Tieren, Pflanzen, Himmelskörpern, übersinnlichen Wesen usw. Tieren, Pflanzen und – für uns – unbelebten Dingen sowie Naturerscheinungen sind menschenähnliche Seelen[3] zu eigen. Das primitive Denken ist bildhaft, anschaulich. Es ist gefühlsmäßig und entbehrt der Fähigkeit zur Abstraktion. Die Grenzen zwischen Wirklichkeit und Schein sind verschwommen. Auch Gedachtes ist bereits Wirklichkeit. So kommt auch Träumen echte Realität zu. Der *Traum* ist – in Afrika etwa – ebenso wichtig wie das alltägliche Geschehen. Die Australier beispielsweise betrachten den Zustand des Traumes, aber auch den der Entrücktheit, als eine Realität, die schöpferische Kräfte birgt. Im Traum wird mit der Welt des Übersinnlichen Verbindung aufgenommen, die entscheidenden Ursachen des Lebens finden im Traume ihre Vergegenwärtigung. Urzeit und Traum sind als identisch zu betrachten, der Zustand des Traumes ist der schöpferische Zustand schlechthin.[4]

Auf die Bedeutung der psychologischen Betrachtungsrichtung in der Völkerkunde, gerade in ihrer Bezogenheit auf psychische Gegebenheiten des Wach- und Unterbewußtseins sei hier besonders hingewiesen. Dort, wo Zusammenhänge von Ursache und Folge in den Kenntnissen und Beobachtungen eines Ethnos nicht richtig deutlich werden, „weil sie zu verschlungen sind (wie im Falle von Krankheit und Tod)" – tritt ein Denkverfahren in Erscheinung, wie es RICHARD THURNWALD[5] schildert, das wir als magisch oder mystisch bezeichnen. Es ist kein Unterschied zwischen natürlich und übernatürlich vorhanden, da eben keine analysie-

3 J. HAEKEL. - Religion. - in: Lehrbuch der Völkerkunde. - Hrsg. L. ADAM und H. TRIMBORN. - Stuttgart 1958. - S. 43

4 H. TISCHNER (Hrsg.). - Völkerkunde. - Fischer-Lexikon, Frankfurt a. Main 1959. - S. 35 f

5 R. THURNWALD. - Geistesverfassung der Naturvölker. - in: Lehrbuch der Völkerkunde, Stuttgart 1958. - S. 32

rende Naturwissenschaft gegeben ist. So haben wir es mit einem unscharfen, undifferenzierten Denken zu tun, mit einer richtigen Diffusheit. Es ist aber ein Denken zugleich, in dem Zusammenhänge in durchaus logischer Weise miteinander verbunden werden können.

Wichtig für uns bleibt die erwähnte Verschwommenheit im Unterscheiden, die Verwechslung von Phantasie und Realität und überhaupt der leichte, ungestörte Zugang zur Sphäre des Übersinnlichen, die Jenseitsnähe.

1. Krankheit

Wenn ein Individuum ernstlich erkrankt, wird beinahe in selbstverständlicher Weise angenommen, daß ihm jemand etwas angetan hat. Die entscheidende Frage ist: „Wer hat ihn krank gemacht?" Zum Wesen der Krankheit selbst hat sich HENRY E. SIGERIST in treffender Weise geäußert: „Hier stoßen wir wahrscheinlich auf die zwei ältesten und grundlegendsten Begriffe der Krankheit, nämlich die Auffassung, daß Krankheit ein „Plus" oder ein „Minus", ein „Zuviel" oder ein „Nichtgenug" ist. Der Mensch ist krank, weil etwas in seinem Körper ist, das nicht hineingehört, oder er ist krank, weil etwas aus seinem Organismus entfernt worden ist, das lebensnotwendig ist."[6] Es liegt nun nahe, daß das Eindringen eines Gegenstandes als einer der plausibelsten Erklärungsversuche angesehen werden kann. Ein Gegenstand kann auch mit magischen Waffen in den Körper gebracht werden. Nach Meinung der *Kalina* in Guayana z.B. kann Rheuma durch Pfeile von Wassergeistern in die Gelenke gebracht werden (Hexenschuß).[7] Wie die *Yuki-Indianer* in Zentralkalifornien meinen, schießen Geister kleine Obsidianpfeile in den Körper, um ihn krank zu machen. Die Beispiele zeigen, wie Krankheit als ein äußerer Feind des Individuums gesehen wird.

6 H. E. SIGERIST. - Anfänge der Medizin: Von der primitiven und archaischen Medizin bis zum Goldenen Zeitalter in Griechenland. - Zürich 1963. - S. 117

7 E. DROBEC. - Das medizinische Denken der Naturvölker. - in: Wiener Völkerkundliche Mitteilungen, Jg. 2, Wien 1954. - S. 212

a) Geistintrusion

Krankheit kann auch dadurch entstehen, daß ein Geist in den Körper eingedrungen ist; es handelt sich hier um *Geistintrusion*, um spirituelle Krankheitserreger. Es wäre allerdings ein Fehler, dieses Eindringen ohne weiteres dem Zustande der Besessenheit gleichzusetzen. Vermutlich darf die Ansicht als sehr alt gelten, derzufolge Krankheit durch den Verlust von etwas Lebenswichtigem verursacht wird. In diesem Zusammenhang ist die Idee vom *Verlust der Seele*[8] recht bedeutsam. In *Südamerika* etwa begegnen wir der Vorstellung vom Raub der Seele in überaus weiter Verbreitung. Der Kranke wird erst gesund, wenn die geraubte Seele zurückgerufen werden kann. Zeitweiliges Verschwinden der Seele offenbart sich beispielsweise in krankhaften Zuständen wie Blutarmut, Schwäche oder Störungen des organischen Gleichgewichtes. Ursache des Verlustes der Seele können auch böse Geister sein, welche die Seele fressen oder auch auf andere Weise von ihr Besitz ergreifen. Die Zahl der Geister, die sich mit bestimmten Krankheiten verbinden, ist bei manchen Völkern sehr groß. Verwiesen sei hier etwa auf die Krankheitsgeister und -Dämonen im alten Mesopotamien.

Religionsethnologisch nun wird unter „Geist"[9] ein unkörperliches, selbstbewußtes Wesen verstanden, das über übermenschliche Wirkkräfte und Fähigkeiten verfügt. Immerhin sind diese Kräfte begrenzt, wie überhaupt die Wirkungsmächtigkeit der Geister unterschiedlich ist. In vielen Fällen sind die Geister unsichtbar; oft erscheinen sie jedoch – zumeist zeitweise – in sichtbarer Gestalt und auch ihre Wirkungen sind sinnlich wahrnehmbar. Verschiedentlich besitzen diese Geister, die als richtig existent gelten und keineswegs Gestalten der mythischen Vorzeit entsprechen, Menschengestalt und menschenähnliche Eigenschaften. Geister der Ewe im westlichen Afrika etwa, sollen Hände und Füße haben und

8 H. E. SIGERIST. - Anfänge der Medizin. S. 121, 180; K. BIRKET-SMITH. - Geschichte der Kultur. - Zürich 1948. - S. 393, 455

9 J. HAEKEL. - Religion. - Stuttgart 1971. - S. 95; E. DAMMAN. - Die Religionen Afrikas: Die Religionen der Menschheit. - Hrsg. CH. M. SCHRÖDER. - Bd. 6, Stuttgart 1963. - S. 18 ff

hören und sehen können. Das in erheblichem Maße von Sinneseindrücken bestimmte Denken der Naturvölker führte so zu entsprechenden Konzeption der Geister. Als zwischen den Geistern und Göttern stehend werden die *Dämonen*[10] gedacht; sie weisen menschliche oder tierische Gestalt auf. Dämonen sind auch Verstorbenen nahegerückt, welche sich nicht ins Jenseits begaben, sondern in der Umgebung der Menschen verblieben. Dämonen sind auch herkunftsmäßig mit Gestalten der Urzeit in Verbindung zu bringen. Im Grunde handelt es sich bei den Dämonen um übernatürliche Wesen, die dem Menschen mit freundlicher Gesinnung gegenüberstehen. Bedeutsam ist, daß ein spezielles Ritual mit dem Dämonenglauben verknüpft ist. Masken spielen dabei eine wesentliche Rolle. In diesem Zusammenhang sind besonders die Krankheitsdämonen zu nennen.

b) Tabubruch

Krankheit vermag auch dadurch zu entstehen, daß Vergehen gegen Stammessitten, speziell gegen Tabus, vorliegen. Beträchtliche psychische Störungen finden wir besonders bei Tabubruch. Krankheit tritt bei den *Eskimo* etwa als Folge der Übertretung von Arbeits- und Speisetabus auf. Sünde ist vor allem Übertretung eines Tabus. Ganz allgemein gesehen, befindet sich der Schuldige im Zustande der rituellen Unreinheit. Die Befreiung von der Sünde erfolgt durch bestimmte Riten und Zeremonien, wozu auch Waschungen und Beichte gehören. Das *Sündenbekenntnis* ist überhaupt bei Naturvölkern und frühen Hochkulturen in sehr weitem Umfange vorhanden. Der Begriff der Sünde nimmt im Bewußtsein der *Azteken*[11] eine wichtige Position ein. Sündenstrafen bestanden im allgemeinen im alten Mexiko in Armut, Krankheit und Tod, die von den erzürnten Göttern über die Menschen gebracht wurden. *Tlaloc* etwa, der Wettergott, sandte ansteckende Krankheiten. Durch Beichte der Sünden konnte Heilung der Krankhei-

10 W. HIRSCHBERG. - Wörterbuch, S. 76 f

11 G. HÖLTKER. - Das Sündenbewußtsein bei den Azteken. - Anthropos, Bd. 31. Wien 1936. - S. 213 ff

ten erreicht werden; eine solche Sündenbeichte wurde vor der Göttin *Tlazolteotl* abgelegt, der Göttin der Erde und des Gebärens, zugleich Mond- und Maisgöttin und oberster Beschützerin der Heilkunde. Die Priester dieser Göttin vergaben nach der Beichte, der Festsetzung der Buße und deren tatsächlicher Leistung die Sünden. Allerdings konnte diese Beichte nur einmal im Leben erfolgen. In ähnlicher Weise wie in Mexiko tritt auch im alten *Peru* die Sündenbeichte in Erscheinung. Für die Inkaperuaner waren die Begriffe Krankheit und Sünde beinahe gleichgesetzt. Ganz allgemein erfolgte die Befreiung von der Sünde durch Darbringung von Opfern und auch durch Schläge mit einer Steinkugel an einem Seil (Bola). Der Geschlagene und der Priester spuckten zum Schluß auf ein Bündel Gras; dies wurde den Wellen übergeben, und der Sünder mußte sich dann im Flusse baden. Kurz sei noch erwähnt, daß dem *Speichel* heilende Wirkung zukommt; durch Ausspucken kann so die schädliche Wirkung beseitigt werden.[12] Der Speichel wird beispielsweise bei den *Bergdama* in Südafrika als Sitz der Lebenskraft angesehen.

Als Hauptsünden gelten übrigens Verfehlungen auf sexuellem Gebiete. In *Jägerkulturen* vor allem können Krankheiten durch die Rachemacht[13] eines erlegten Tieres verursacht werden. Es handelt sich hier um zauberkräftige Wildtiere, die eine „halb spirituell, halb materiell" gedachte Macht besitzen. Der brechende Blick eines erlegten Tieres vermag so schädigende Einflüsse auszuüben. Mit Versöhnungsriten wird etwa bei afrikanischen und nordasiatisch-amerikanischen Jägervölkern der Ausgleich mit dem Tiere herbeigeführt. Damit man sich der Rachemacht der Tiere entzieht, werden neben anderem versöhnlichen Verhalten regelrechte Bestattungen der Wildtiere durchgeführt.

Es sei dann ganz allgemein die Verwendung apotropäischer Verfahren, mithin des Abwehrzaubers, erwähnt; hier ist das Bemühen entscheidend, sich eben durch magische oder zauberische Mittel vor Krankheit, körperlicher Gefährdung usw. zu schützen. Amu-

12 H. DIETSCHY. - Die Heilkunst im alten Peru. - Ciba-Zeitschrift 83, 7, Basel 1957, S. 2746 ff

13 W. HIRSCHBERG. - Wörterbuch, S. 321

lett und Fetisch – Gegenstände mit schützenden und abwehrenden Kräften – gehören besonders hierher.

2. Heilung

Wir werden festzuhalten haben, daß Krankheit als etwas Lebendiges, als fremdes Lebewesen betrachtet wird, das von außen über die Menschen kam. Krankheit entwickelt sich so auch nicht selbständig im Körper. Krankheit ist so auch ein Zustand, in dem sich das normale Verhältnis des Menschen zur übernatürlichen Welt geändert hat; die Beziehungen zu dieser Welt sind in Unordnung gebracht, sie sind gestört worden. Krankheit bedeutet daher letztlich Disharmonie, Nicht-in-Einklang-leben. *Heilung* bedeutet Wiederherstellung der gewohnten Weltordnung, an der die Gruppe ein ganz entscheidendes Interesse besitzt. Die Heilung der Krankheit ist durch die Ursache der Krankheit bestimmt.

a) Medizinmann

Lediglich eine Persönlichkeit, welche sich über die Alltäglichkeit erhebt, eine Persönlichkeit von besonderem Vermögen, bestimmter Ausstrahlung und Anziehungskraft, wird letztlich zum ständigen Verkehr mit der Welt der überirdischen Mächte befähigt sein. Exzeptionelle Naturen dieser Art, Menschen mit „*Charisma*", sind in der Lage, die gestörte Seinsordnung, die auch eine gefährdete Sozialordnung ist, wiederherzustellen. So nimmt es auch nicht wunder, daß die Tätigkeit des *Medizinmannes*[14] bei den Naturvölkern weit über den Bereich hinausgeht, den wir normalerweise als den medizinischen empfinden. Aus der erwähnten Tatsache heraus, daß es gilt, den Kontakt mit Geistern und Dämonen gewissermaßen zu „normalisieren", das Walten der übersinnlichen Mächte wieder in eine für die Gesamtheit segensreiche Richtung zu orientieren, wird die Funktion dieses Medizinmannes – zumin-

14 W. SCHADEWALDT. - Der Medizinmann bei den Naturvölkern. - Stuttgart 1968

dest auf weite Strecken hin – aufs engste mit der des Priesters verbunden sein. Eine Unterscheidung zwischen Medizinmann und Priester zu treffen, erweist sich manchmal als recht schwieriges Unternehmen, kommen doch auch dem Priester therapeutische Aufgaben zu, begegnen wir ihm in vielen Fällen als Krankenheiler.

Wie E. STIGLMAYR[15] hervorhebt, sind die Quellen der Macht des Medizinmannes in außermenschlichen Wesen (in Naturgeistern, Tier-, Ahnen- und Totengeistern), oder in einer *unpersönlichen Kraft* (z.B. Mana, Wakonda, Orenda) gelegen. Als andere Kraftquellen sind ferner das *Höchste Wesen* und schließlich die *Magie* zu nennen; auch die Bedeutung des *Nagualismus* wäre noch zu erwähnen. Nagual ist ein Tier oder Naturobjekt, das mit dem Menschen durch eine mystische Schicksalsgemeinschaft verbunden ist. Der Ausdruck „Nagualismus" rührt vom aztekischen „naualli" her, was etwas Verborgenes oder Verhülltes bedeutet. Eine klare Abgrenzung z.B. zwischen den Vorstellungen Alter Ego (Zweites Ich, Doppelgänger) und Nagualismus ist lediglich schwer vorzunehmen. Dem Höchsten Wesen, dem Hochgott, kommt grundsätzlich überragende Machtfülle zu. Das Höchste Wesen, an das in sämtlichen Kulturtypen geglaubt wird, ist ferner anfanglos, unsterblich und unveränderlich.

Eine prinzipielle Abhebung des Medizinmannes vom Priester ergibt sich wohl erst aus der Verschiedenheit der Grundauffassungen beider, der nämlich vorwiegend magischen des ersteren und der religiösen des letzteren. Doch wäre es wieder, von unseren früheren Bemerkungen ausgehend, unrichtig, das Magische des Medizinmannes in zu einseitiger Weise zu sehen. Sicherlich findet die Magie in der Krankenbehandlung eine ihrer zentralen Aufgaben. Bei der magischen Grundhaltung geht es um das unbedingte Durchsetzen des eigenen Willens, bei der religiösen bekundet man die Wünsche und Nöte und stellt die Entscheidung den höheren Wesen anheim.[16] Die Basis der Magie ist ein vermeintliches Wissen von verborgenen Zusammenhängen und unpersönlichen Kräften; ein entscheidendes Element ist die Kraftübertragung. Kann man nun

15 E. STIGLMAYR. - Medizinmann. - in: Religion in Geschichte und Gegenwart. - Bd. 4, Tübingen 1960. - S. 826 f

16 J. HAEKEL. Religion, 1971, S. 118 ff

die Kraft des Magiers auf übersinnliche Wesen zurückführen, so ist der Aspekt der Magie ein religiöser. Mit den Begriffen Magie und Zauberei ist übrigens sehr vorsichtig zu operieren. Beide können keineswegs synonym verwendet werden; doch gehen beide Begriffe ineinander über. Nach J. HAEKEL bedeutet *Magie* im engeren Sinne Beeinflussung und Lenkung von Geschehnissen und Naturabläufen und höheren Wesen durch Riten von zwingender Wirksamkeit, die meist öffentlich durchgeführt werden und vornehmlich dem Wohl der Gesamtheit dienen. *Zauberei* wieder bedeutet mehr individuelle Praktiken für persönliche und enger begrenzte Zielsetzungen, die neben Positivem auch zum Negativen zu führen vermögen.

Bei den übernatürlichen, krankenheilenden Kräften des Medizinmannes spielt auch der *Managlaube,*[17] wie angedeutet, eine wichtige Rolle. Mana im eigentlichen Sinne ist eine unpersönliche, außergewöhnliche Macht, die teilweise substantiell gesehen wird. Im weiteren Sinne bedeutet Mana übernatürliche Macht, göttliche Macht, zuletzt so göttliche Lebenskraft oder Schöpferkraft. Diese Kraft, die als bewegliche Substanz gewertet wird, kann übertragen und angeeignet werden. Die enge Verbindung des Managlaubens mit der Magie dürfte offensichtlich sein. HAEKEL betrachtet die als Mana gesehene Macht in letzter Hinsicht als Emanation oder Manifestation persönlicher höherer Wesen, so daß dieser Macht ein unpersönlich-sachlicher und ein personaler Aspekt zukommt. Die Machtvorstellung ist vor allem in Ozeanien und Indonesien vertreten, wir finden sie aber auch bei den Indianern in Nordamerika. So ist der Managlaube speziell für Polynesien bezeichnend, wobei Mana, in außergewöhnlicher Weise in Menschen und Dingen wirkend, in hierarchischer Abstufung von den Göttern zu den Menschen auf Erden gelangt.

Wakonda[18] z.B. bedeutet bei den Sioux im mittleren Nordamerika alles Wunderbare, Geheimnisvolle, ferner Wirkungsmächte in Natur, Kosmos, und übermenschliche Wesen. *Baraka* wieder ist bei den islamischen Nordafrikanern eine Bezeichnung für Heiligkeit und Macht in der Natur, aber auch in den Nachkommen des Pro-

17 W. HIRSCHBERG. - Wörterbuch, S. 267 f; J. HAEKEL. - Religion, 1971, S. 90 ff
18 J. HAEKEL. - Religion, S. 124 ff und verwandte Vorstellungen

pheten und im Sultan. Baraka beispielsweise ist in der Farbe Weiß der Wolle enthalten, ebenso auch in der Milch. Sehr viel Baraka finden wir in der Hennapflanze, mit der auch Kranke bestrichen werden. *Wanga* ist bei den Tschokwe und verwandten Stämmen in Angola die Vorstellung von einer Kraft, die Figuren belebt, Krankheiten heilt, Jagderfolg bringt usw. *Ntela* etwa ist bei den Makonde, einem Bantustamm in Südostafrika, eine Art unpersönlicher Kraft, die in der Natur vorhanden ist, und die man je nach Notwendigkeit benutzen kann. Man kann z.B. Ntela durch einen rituellen Spezialisten oder auf dem Tauschwege erlangen. Jedenfalls ist Ntela für die Makonde der Mittelpunkt eines ganzen Kräftesystems ihres Lebens. *Orenda* ist bei den Irokesen in Nordamerika eine unsichtbare, geheimnisvolle Lebenskraft, die wir in Personen, Tieren, Naturphänomenen usw. finden. Leistungen besonderer Art werden oft auf ein sehr wirksames Orenda zurückgeführt.

Der Glaube an die unpersönliche Kraft, die Lebenskraft, die im Weltall überall wirksam und in bestimmten Dingen, Menschen oder Orten gespeichert ist, ist charakteristisch für die afrikanisch-dynamistische Weltanschauung. Wichtig jedoch bleibt, daß der Kraft- oder Machtglaube nirgends die ausschließliche Glaubensform eines Ethnos, sondern stets mit anderen Vorstellungen verbunden ist.

Bei der magischen Haltung – um kurz zusammenzufassen – ist ferner die bis ins Detail gehende Beherrschung bestimmter Praktiken entscheidend. Es sind streng zweckmäßige Aktionen mit automatisch eintretender Wirksamkeit. Bei der religiösen Haltung wieder sind Gebet, Opfer und das Wiederholen segenbringender Urzeitvorgänge von entscheidender Bedeutung.

Im großen und ganzen stellt der Terminus „Medizinmann“[19] einen Sammelbegriff dar, der eine Anzahl grundverschiedenster Elemente in sich vereint. Die Schwierigkeit ethnologischer Begriffsbildung, wir haben es ja im Grunde mit Erklärungsversuchen zu tun, sei hier besonders hervorgehoben. J. HAEKEL weist mit Deutlichkeit darauf hin, wie sehr gerade die Bezeichnungen und Umschreibungen von Begriffen aus dem sakralen Bezirk, die nur schwer erfaßbar sind, eine bedeutsame Quelle für die Erkenntnis

19 Derselbe, ebenda, S. 124 ff

des eigentlichen Gehaltes und der Religionen und der psychologischen Hintergründe sind. Medizin[20] bedeutet eigentlich das ungewöhnlich Wirkungsmächtige. „Medizin ist nicht Heilmittel, sondern ein Gegenstand, von dem man annimmt, daß er eine Kontrolle über außergewöhnliche Kräfte verleiht oder solche vermittelt" (STIGLMAYR). Bei den *Duala*, einem Bantustamm in Kamerun, ist der Medizinmann der „Mensch des Machtmittels". Spricht man allgemein von Medizinmännern, so sind in der Hauptsache Krankenheiler, Magier, Zauberer, Medien, Wahrsager und Beschwörer gemeint, eine Gruppe von Personen, die J. HAEKEL als Ritualexperten umschreibt.

Festzuhalten ist, daß das Erscheinungsbild des Medizinmannes recht vielfältig ist. Die Berufung zum Medizinmann erfolgt z.B. bei den altkulturlichen *Yamana,*[21] einem der Indianerstämme im Kap-Hoorn-Inselgebiet, Feuerland, durch einen Traum. Es kann sich auch um einen Wachtraum handeln oder um die illusionäre Verkennung eines Naturphänomens. Sehr oft jedoch ist es der Geist eines verstorbenen Medizinmannes, der für einen Kandidaten dieses Amt auswählt. Bei den *Schwarzfuß-Indianern* in Nordamerika[22] – diese Indianer saßen zu Beginn des 19. Jahrhunderts in den Prärien am Fuße des Felsengebirges – ist es ein Rabe, der dem Kandidaten im Traume erschien und zu einem Manne führte, der ihn einweihte. Bei den *Yoruba* in Nigerien[23] sind es die Geister im Traume oder im Verlaufe einer Trance, die einem Menschen, „dessen Seele ihnen sozusagen artverwandt ist und der die seelischen Voraussetzungen für die Berufung zum Heilkundigen besitzt", die Geheimnisse mitteilen, die den Medizinen innewohnen. Ebenso kann auch ein Mann plötzlich von einem Wirbelsturm entführt und lange von der Heimat ferngehalten werden. Er hält sich bei den Geistern auf, die ihn in die Ge-

20 Derselbe, ebenda, S. 124; derselbe, Über die religiöse Terminologie der Primitiven. - in: Wiener Völkerkundliche Mitteilungen, 1, 1953, S. 5 ff; E. STIGLMAYR. - Medizinmann, S. 826

21 M. GUSINDE. - In der Medizinmannschule der Yamana-Feuerländer. - Ciba-Zeitschrift, 4, Basel 1936, S. 1307

22 H. SCHADEWALDT. - Der Medizinmann, S. 39 ff

23 B. STILLFRIED. - Heilkunde bei einem westafrikanischen Negervolk. - in: Wiener Völkerkundliche Mitteilungen, 1957, S. 94 ff

heimnisse der Medizin einweihen. Der Mann erscheint dann wieder in seinem Dorfe, doch ist er ein völlig Geänderter, der nun als Heilkundiger angesehen wird und mit größter Verehrung rechnen darf.

Der Medizinmann ist in der Lage, die feindlichen Geister zu zwingen, von dem Patienten Abstand zu nehmen. Dem Kranken wird durch Anwendung von Gegenzauber geholfen. Es handelt sich bei dieser Therapie um eine magische.

b) Divination

Die Feststellung des Krankheitsdämons beispielsweise erfolgt durch Divination, durch Weissagung, Wahrsagen. Auf diesem Wege läßt sich eine Deutung für unbekannte, geheimnisvolle Zusammenhänge finden. Nach J. HAEKEL ist *Divination*[24] eine rituelle Technik, mit deren Hilfe man erfahren will, was außerhalb der normalen Erkenntnismöglichkeiten liegt. Bei der sogenannten medialen Divination werden z.B. von höheren Wesen durch Medien Orakel gegeben; bei der sogenannten instrumentalen Divination wieder gelangt man durch Verfahren an bestimmten Objekten durch genaue Fragestellungen zu konkreten Antworten. Divination wird so der Magie zugehörig.

Im hochkulturlichen Bereiche sind Befragung der höheren Mächte und Erforschung der Zukunft sehr verbreitet. Als *Orakel* erscheinen beispielsweise in den Reichen im Raume von Guinea Priesterinnen, Medien, vom Orakelgeist Besessene. Omina unterscheiden sich deutlich vom Orakel; *Omina*[25] sind Weisungen aus dem Jenseits, die ohne Eingreifen des Menschen erfolgen. Zehn Jahre z.B. vor dem Kommen der Spanier nach Mexiko sah das Volk eine merkwürdige Erscheinung und deutete diese als schlimmes Zeichen. Es war eine große Flammensäule, die nachts brannte und solche glänzende Funken und Blitze ausstrahlte, daß es schien, als ob aus glühendem Morgenrot Feuer auf die Erde regnete. Diese Wun-

24 J. HAEKEL. - Religion, 1971, S. 130 f

25 W. HIRSCHBERG. - Wörterbuch, S. 432; W. SCHILDE. - Orakel und Gottesurteile in Afrika: Ein Beitrag zur Völkerkunde und Kulturgeschichte. - Leipzig 1940

derflamme fraß sich am Himmel fest wie eine Pyramide. Ein ganzes Jahr hindurch brannte dieses Omen. Kurz vor der Ankunft der Spanier gab es noch andere Zeichen. So erschien ein Strahlenkranz, jeden Morgen, drei Stunden vor Sonnenaufgang, im Osten. Dieser Strahlenkranz schwebte als glänzende weiße Wolke zum Himmel auf; die Menschen waren verwirrt und furchtsam, und wußten nicht, was das bedeuten sollte. Dazu kam noch eine Anzahl anderer Zeichen.[26]

Zeichen nun, die mit Absicht herbeigeführt werden, gehören bereits der Divination zu. Durch Beobachtung des Vogelfluges, durch Schulterblattorakel,[27] Eingeweideschau bei Tieren, aber auch durch Träume, ferner durch Totenbeschwörung (Nekromantie) beispielsweise vermag man Licht in verborgene Zusammenhänge zu bringen und die Zukunft zu erforschen. Schafschulterknochen, die ins Feuer geworfen werden, lassen aus den durch die Hitze entstandenen Rissen die Zukunft voraussagen. Wichtig ist die Bedeutung der Tiere, ihre Witterung, ihr Ahnungsvermögen eben, für das Verborgene, nicht Faßbare. Recht verbreitet sind Traumorakel. Was die Totenorakel[28] betrifft, so sei nur an die Totenorakel erinnert, die in der Antike an Hadeseingängen, an den Plutonien, erfolgten, durch welche die Totenseelen aus der Unterwelt ans Licht kommen sollten.

Die Krankheitsdiagnose durch Divination, durch Weissagung, spielte auch bei den *Azteken* eine bedeutsame Rolle. In den Kreis dieser Diagnostiker gehören noch Wasserschauer, Loswerfer und Fadenknüpfer; in diesem Zusammenhang ist gerade das Werfen von Maiskörnern oder roten Bohnen von Bedeutung. So heißt es: „Zwanzig Körner wurden auf eine Decke geworfen; wenn sie sich dabei kreisförmig anordneten, bedeutete es ein Grab; wenn die Zahl der Körner so lag, daß sie durch eine gerade Linie genau halbiert werden konnte, bedeutete es Genesung; fielen die Körner aber regellos zerstreut nieder, so kündete sich dadurch für den Kranken ein schlimmer Ausgang seines Leidens an."[29] So geht der

26 R. LEON-PORTILLA-HEUER (Hrsg.). - Rückkehr der Götter: Die Aufzeichnungen der Azteken über den Untergang ihres Reiches. - München 1965. - S. 13 ff

27 W. NÖLLE. - Lexikon, S. 140 f

28 E. STEMPLINGER. - Antiker Volksglaube. - Stuttgart 1948. - S. 45 ff

29 TH. W. DANZEL. - Magie und Geheimwissenschaft in ihrer Bedeutung für Kultur

Diagnose gleich die Prognose nach, und erst dann schließt sich die Therapie an. Vor allem im Bereiche der frühen Hochkulturen – wir nannten ja die Azteken – ist diese Prognose von großer Bedeutung.

Die Manuskripte des Franziskanermönches FRAY BERNADINO DE SAHAGUN (1488 – 1590), der ab 1529 in Mexiko wirkte, und der *Codex Badianus*[30] sind die bedeutendsten Quellenwerke zur aztekischen Medizin. Eigentlicher Verfasser des Codex ist der indianische Arzt MARTIN DE LA CRUZ, der seinem Studium am Franziskaner-Konvent in Tlatelolco oblag. Im mexikanischen Codex Badianus heißt es nun u.a.: „Der weise Arzt stellt die Prognose, ob der Kranke überleben oder sterben wird, an den Augen oder Nasenlöchern. Wenn die Augen blutunterlaufen sind, ist das zweifellos ein Anzeichen des Überlebens, sind sie aber blaß und blutleer, ist die Wiederherstellung ungewiß..." Die Deutung von Vorzeichen ist in den Hochkulturen zu einer eigenen Wissenschaft erhoben worden; man denke hier nur an Babylonien und die Rolle dieses Erkundens in der babylonischen Medizin.

c) Magische Behandlung

Zur Klärung der Ursache einer Erkrankung vermag sich oft der Medizinmann in einen Zustand der Trance zu versetzen, um selbst die Geister zu befragen. Dem Erkennen der Krankheitsursache schließt sich unverzüglich die Therapie an. Ist z.B. der beleidigte Geist erkannt, so kann auch gleich mit seiner Besänftigung begonnen werden. Am günstigsten liegen die Verhältnisse dort, wo etwa das Krankheitsbild in selbstvertändlicher Weise mit einem bestimmten Geist oder Dämon in Verbindung gebracht werden kann.[31] In seiner Gliederung der therapeutischen Verfahren spricht H. SCHADEWALDT von magischer Behandlung, von magisch-empirischer Therapie und rationellen Behandlungsverfahren.

und Kulturgeschichte. - Stuttgart 1924. - S. 1 ff

30 K. POLLAK. - Wissen und Weisheit der alten Ärzte: Die Heilkunst der frühen Hochkulturen. - Düsseldorf 1968. - S. 301 f

31 H. SCHADEWALDT. - Der Medizinmann, S. 37 ff

Vielleicht ist manches hier zu indifferenziert geblieben, wie denn auch diese Gliederung von europäischen Kategorien her erfolgt. Freilich ist die Schwierigkeit, aus den Denkkategorien der Fremdvölker wiederzugeben, stets zu berücksichtigen. Zu beachten ist, daß in der Medizin der Naturvölker magische, religiöse und empirisch-rationale Auffassungen eine unlösbare Ganzheit bilden. Zur sogenannten *magischen Behandlung* gehören bei SCHADEWALDT[32] Beschwörung, Heilmusik, Emanationstherapie und Fremdkörperentfernung. Zur *magisch-empirischen Therapie* würden neben Aderlaß, Klistier, Schröpfen und Massage die Trepanation zählen. Die Beschwörung beispielsweise erfolgt als eine magische Handlung durch das Medium des Wortes. Die zwingende Kraft, welche in der beschwörenden Rede enthalten ist, ist lediglich durch ein penibel durchgeführtes Ritual gewährleistet. Wort- und Satzfolge, Rhythmus und Tonhöhe spielen hier eine entscheidende Rolle. In der *Bantumedizin* beispielsweise ist „Nommo" die Zauberkraft des Wortes; es ist nicht die Substanz der Medizin an sich, sondern das Wort, welches die Abwehrkräfte hervorruft. Die eigentliche Heilwirkung kommt so vom Wort her.

Die Durchschlagskraft nun der primitiven Medizin ist irrational bestimmt. Der Empfänglichkeit, der Suggestibilität des Kranken, kommt gerade die primitive Theorie mit ihren Wirkungsmöglichkeiten am meisten entgegen. Das wichtigste Element der Therapie ist die Psychotherapie.

Die Wirksamkeit magischer Praktiken nun ist – um es einmal so auszudrücken – für uns eine erstaunliche. Der Glaube des Naturmenschen an die automatische Wirksamkeit magischer Maßnahmen, die auch Geistern, Dämonen, Ahnen und Göttern – aber nicht dem Höchsten Wesen gegenüber – stattfinden, ist hier besonders zu nennen. So liegt – wie HAEKEL betont – die magische Macht in den Praktiken selbst, zum anderen jedoch in der Persönlichkeit des Magiers. Mit Recht kann so gesagt werden: „Ein großer Teil der erkennbaren Wirkungen magischer Praktiken beruht auf der suggestiven und parapsychologischen Fähigkeit bestimmter Personen."[33] Nach E. BOZZANO[34] ist die Heilkraft der Medizin-

32 Derselbe, ebenda, S. 74 ff

männer, wie er sich ausdrückt, auf „vitalisierende Emanationen oder psychische Schwingungen zurückzuführen, welche auf Grund des ‚blinden Glaubens' der Medizinmänner an ihre unfehlbaren magischen Kräfte sich von ihrem Organismus loslösen." BOZZANO läßt aber auch die Heilungen auf die Übertragung einer „kräftigen Suggestion" auf die Kranken zustandekommen, die eine wunderbare Wirkung zur Folge hätte. Allerdings plädiert BOZZANO mehr für die erstere Annahme. Die Annahme „vitalisierender Emanationen" nämlich ließe nach BOZZANO auch die überaus große Erschöpfung der Medizinmänner nach sogenannten Wunderheilungen erklären.

d) Heilmagie

Die ganze Komplexhaftigkeit dessen, was als „Heilmagie" bezeichnet werden darf, kann hier nur knapp umrissen werden. Auf dem Wege zur Heilung spielen *Symbolhandlungen* eine beträchtliche Rolle. Wichtiges Hilfsmittel des Medizinmannes ist beispielsweise der magische *Gesang*.[35] Wir hören etwa, daß bei australischen Stämmen der Medizinmann zur Beseitigung von Depressionen eine ganze Nacht hindurch magische Gesänge vorträgt. Gute Melodien sind die Fahrzeuge von Geistern; die meisten Musikinstrumente sind die Träger außerordentlicher Kräfte. Sie können die Geister selbst sein. Der *Rhythmus*, die innerste Kraft eines Wesens, ist dem Medizinmann erreichbar. Der Besitz des Rhythmus eines Geistes bedeutet Macht über diesen. Tanzzeremonien, Rauchopfer usw. sind dem Heilgesang beigegeben. Bezeichnend ist schließlich die Rezitation von Mythen durch den Medizinmann, welche Krankenheilung zum Gegenstand haben.

Die Vertreibung der Krankheitsdämonen ist so in ein komplexes Ritual gebettet. Nach TH. MALER[36] nun lassen sich die Medizin-

33 J. HAEKEL. - Religion, 1971, S. 120

34 E. BOZZANO. - Übersinnliche Erscheinungen bei Naturvölkern. - Sammlung Dalp, 52, Bern 1948, S. 195 ff

35 M. SCHNEIDER. - Die Musik der Naturvölker. - in: Lehrbuch der Völkerkunde, Stuttgart 1958. - S. 83 ff

36 TH. MALER. - Austreibung der Geister: Medizinmann-Praxis bei den Digo. -

mann-Rituale bei einer Reihe ostafrikanischer Stämme in sechs verschiedene Einheiten gliedern: Orakelbefragung, Geistanrufung, Geistanwesenheit, Geistaustreibung, Immunitätsverstärkung und Wiedereingliederung in die Dorfgemeinschaft.

Bei der Orakelbefragung stellt der Medizinmann fest, welcher Geist es ist, der die Erkrankung des Patienten herbeiführte. Im Mittelpunkt des Heilungsrituals steht das Bestreben, den Geist in das Dorf zu locken, damit er auf dem Platze des Rituals in den Kranken fährt, um die dort abgelegte Krankheit wieder mitzunehmen. Der auf den Musikinstrumenten intonierte Rhythmus des Geistes zwingt diesen, zu erscheinen. Wie MALER erwähnt, wird etwa bei rheumatischen Erscheinungen der Geist mit hektischen Rhythmen gerufen. Lange Stunden hindurch ertönen die Trommeln, halten die Beschwörungen des Medizinmannes an. Die *Hypnose* bringt den Patienten in den Zustand der Besessenheit. Der Geist ist anwesend und beantwortet aus dem Munde des Patienten die Fragen des Medizinmannes. Der Geist gibt auch die Bedingungen kund, unter denen er den Patienten verläßt. Er fordert beispielsweise ein bestimmtes Opfer. Die Geistaustreibung (Exorzismus) – der Medizinmann massiert beispielsweise den Kranken und gibt ihm allmählich seine Bewegungsfreiheit wieder – bahnt die Heilung an. Auf die Wichtigkeit der Beschwörung als Mittel der Geisteraustreibung sei besonders hingewiesen. Laute Beschimpfungen, mit denen man sich an den Geist wendet, sollen dessen Verschwinden beschleunigen.

Die Immunitätsverstärkung besteht darin, daß während des Rituals von den Medizinmännern Zeichnungen oder kleine Lehmfiguren, welche die Krankheitsgeister darstellen, gefertigt werden. Der Patient vergräbt oder zerstört diese Figuren; es handelt sich hier um Analogiehandlungen. Bei der Medizinmann-Praxis der Digo, an der Grenze von Kenia und Tanzania, die MALER oben schilderte, stellten die Medizinmänner vom betreffenden Krankheitsgeiste heimlich Figuren her und besprachen sie; versteckt wurden diese Figuren in der Nähe der Hütte des Opfers. Die Lehmfigur selbst zerfiel. Die Verschlüsse der Medizinflaschen sind beson-

ders für die ostafrikanische Plastik charakteristisch. Die Medizinmänner bildeten in kunstvoller Weise diese Stöpsel und verwendeten sie auch zum Anrühren der Medizin. Der Geist, der die Krankheit sandte, soll umso eher ansprechbar sein, je kunstvoller der Stöpsel – so in Form eines menschlichen Kopfes gestaltet – gefertigt worden ist.[37]

Ganz allgemein ist zu sagen, daß die Kunst[38] als sichtbarer Ausdruck des Übernatürlichen und Übersinnlichen anzusehen ist. Ein entscheidender Teil der Kunstwerke ist dem kultischen Leben gewidmet. Die Kunst fällt so auch zu einem guten Teil in den Aufgabenbereich des traditionellen Heilers. Übermenschliche Kräfte und Fähigkeiten sind beispielsweise den Ahnen eigen. Die Ahnenfiguren sind immer als irreale Wesen gestaltet. Die Ahnenfigur ist Sitz übernatürlicher Kraft, sie ist der Sitz eines bestimmten Ahnengeistes. Mit Masken versehen, vermögen Geister und Verstorbene inmitten der Lebenden aufzutreten. Mit der Anlegung der Maske ist der Entsprechende auch von der Kraft des darzustellenden Geistwesens durchdrungen.

e) Wiedereingliederung

Am Schlusse des Heilungsvorganges findet die Wiedereingliederung des Patienten in die Dorfgemeinschaft statt. Man spricht ihm die Namen seiner Verwandten und Nachbarn vor; der Patient lernt sie von neuem. Schließlich wird er in den praktischen Dingen des Gemeinschaftslebens unterwiesen. Der Patient wird wieder ein vollgültiges Mitlied dieser Gemeinschaft.

37 Ostafrika: Figur und Ornament. - Hamburgisches Museum für Völkerkunde, 1974, S. 31 f

38 E. LEUZINGER. - Afrika: Kunst der Negervölker, Kunst der Welt. - Baden-Baden 1959. - S. 15 ff

II SCHAMANISMUS UND PALÄOPATHOLOGIE

Diese Urzeitmythen finden vor allem im Schamanismus und in der Paläopathologie ihren Ausdruck.

1. Schamanismus

Ohne sich zunächst festzulegen, wird vielleicht gesagt werden können, daß es sich beim Schamanen um einen Sondertyp des traditionellen Heilers handelt, wobei das Problem des Schamanismus als selbständige Kategorie noch weithin offen bleibt. Unter Schamanismus würde nach HAEKEL und STIGLMAYR[39] eine vorwiegend religiöse Haltung zu verstehen sein, die sich in einer spezifischen Inverbindungssetzung von besonders qualifizierten Personen mit übersinnlichen Mächten und Wesen im Dienste der Gemeinschaft zu erkennen gibt und auf einer bestimmten Seelenideologie basiert. Der Schamanismus enthält religiöse und magische Züge zugleich.

a) Ekstase

Konstitutives Element ist die zweckbestimmt herbeigeführte *Ekstase.*[40] Recht deutlich zeichnet sich diese Ekstase, dieses „Außer-sich-Sein", mit seinen Aspekten des Unbewußten ab. In diesem Höhepunkt religiöser Erfahrung ist das Ich des Menschen der übersinnlichen Sphäre vollends geöffnet. Im Zustand der Ekstase, in diesem Hinausgehobensein über die normale Bewußtseinslage, sind die Möglichkeiten des Ichs fast grenzenlos. Diese Entrükkung der Seele zugleich ist, um mit PAOLO MANTEGAZZA zu sprechen, eine Erhöhung und Verdichtung aller Seelenkräfte auf einen einzigen Punkt, sei es nun auf eine Empfindung der äußeren

39 J. HAEKEL. - Religion, 1971, S. 131 ff

40 P. BECK. - Die Ekstase: Ein Beitrag zur Psychologie und Völkerkunde. - Bad Sachsa 1906. - S. 24 ff, 74; P. MANTEGAZZA. - Die Ekstase des Menschen. - Jena 1888. - S. 23 ff

oder der inneren Welt, einen tätigen Gedanken oder ein erzitterndes Gefühl. Die Ekstase ist ein Zustand höchst gesteigerter geistiger Tätigkeit, ein Zustand der Erwartung höherer Wirklichkeiten. Es ist eine einzige, erschütternde Empfindung, die sich im Verlaufe der Ekstase einstellt, ein Zusammenströmen eben in einen einzigen Punkt, zu einem bestimmenden Gefühl hin, in dem sich die anderen Gefühlskräfte umgebildet haben.

Umfangreichen Raum beanspruchen die Vorbereitungen zur Ekstase, zu deren Eintritt in der Mehrzahl der Fälle für den Schamanen die Hilfe eines Schutzgeistes erforderlich ist. Wir haben hier eine überaus treffende Schilderung THURNWALDS: „Durch Genuß verschiedener Mittel, z.B. Fliegenpilz, durch Trommeln, Lärmen, Singen, Tanzen oder Bewegungen des Oberkörpers, Erhitzen im Schwitzhaus, Rauchentwicklung von Tabak und anderen Blättern oder Trinken des Abgusses von Tabaksbrühe (Amerika) mit vorherigem Fasten und geschlechtlicher Enthaltsamkeit versetzt sich der Schamane in eine Selbsthypnose. Vor Eintritt der Ekstase können Fragen gestellt werden. Nachher verliert der Schamane gewöhnlich das Bewußtsein, verharrt in Starrkrampf oder Schlaf, hat Halluzinationen und Illusionen. Er meint, gefahrvolle Reisen zu unternehmen, über Steine springen zu müssen, sich zwischen Schlinggewächsen oder über Stufen vorzuarbeiten usw., um zu den Geistern oder in die Totenwelt zu gelangen. Oft finden auch angebliche Kämpfe statt, Begegnungen mit wilden Tieren oder bösen Geistern, Verwandlungen usw. und dgl.“[41]

Das Phänomen der Ekstase und Trance wird uns hier nähergebracht. Der rauschhafte, ins Extrem gesteigerte Affekt, die als Ausdruck der inneren psychischen Situation erscheinende bewegungsmäßige Überzogenheit, dann die im Inneren und Äußeren sich widerspiegelnde Passivität im Zustande der Verzückung. Als ein der Ekstase ähnlicher Zustand der Wonne kann die Trance bezeichnet werden, in die die schamanistischen Handlungen fallen, zugleich ein hypnoseartiges Sichbefinden, eine Art hypnotischer Schlaf. *Trance* ist nach E. BOURGUIGNON[42] ein psychologisch-

41 R. THURNWALD. - Des Menschengeistes Erwachen, Wachsen und Irren. - Berlin 1951. - S. 131 ff

42 W.M. PFEIFFER. - Transkulturelle Psychiatrie: Ergebnisse und Probleme. - Stutt-

physiologischer Terminus für eine Gruppe dissoziativer Bewußtseinsveränderungen, die außer der Besessenheit noch Phänomene wie Hypnose und ekstatische Zustände umfaßt. BOURGUIGNON hebt zugleich Trance und Besessenheit deutlich voneinander ab, werden doch im wissenschaftlichen Sprachgebrauch Besessenheit und Trance des öfteren einander gleichgesetzt. Auf Grund des ekstatischen Zustandes ist der Schamane befähigt, Krankheiten zu heilen. Sie Seele des Schamanen, die aus dem Körper getreten ist, unternimmt eine weite Reise. Sie vermag sich zeitweilig in Tiere, Geister usw. zu verwandeln und sucht die Welt der Götter und Geister auf. Ebenso kann jedoch der Schamane diese überirdischen Wesen in sich aufnehmen. Von der erwähnten Seelen- oder Jenseitsreise ausgehend, die man als ein spezifisches institutionelles Element im Schamanismus findet, kann auch von „*Wanderschamanismus*" gesprochen werden. Im anderen Falle jedoch ist ein höheres Wesen in den Schamanen getreten und hat sein Ich ausgeschaltet, wir sprechen hier von *Besessenheits-Schamanismus*.[43] Im eigentlichen handelt es sich nur um ein zeitweises Verdrängen der Individualität; ob von wirklicher Besessenheit gesprochen werden kann, steht noch dahin. Die spezifischen Möglichkeiten, mit höheren Mächten in Verbindung zu treten und von diesen außerordentliche medizinische und divinatorische Fähigkeiten zu erlangen, begründen den Glauben an die außerordentlichen Kräfte auch des Schamanen.

b) Besessenheit

Beim Begriff „Besessenheit" ist von einer kulturellen Theorie[44] auszugehen, wonach übernatürliche geistige Kräfte oder Mächte vom Körper oder der Seele des Betreffenden Besitz ergreifen. Das eigene Ichbewußtsein ist ausgeschaltet. Daraus ist auch das unge-

gart 1971. - S. 105; E. BOURGUIGNON. - World distribution and patterns of possessions-states. - in: Trance and Possession States. - Ed. R. H. PRINCE. - Montreal 1968

43 J. HAEKEL. - Religion, 1971, S. 131 ff; A. CLOSS. - in: Religionswissenschaftliches Wörterbuch. - Hrsg. F. KÖNIG. - Freiburg i. Br. 1956. - S. 779 ff

44 W. M. PFEIFFER. - Transkulturelle Psychiatrie, S. 105 ff

wöhnliche Verhalten und Erleben dieses Individuums zu erklären. Die weitgehende Bewußtseinsveränderung bei den rituellen Besessenheitsformen zeigt uns die enge Beziehung, die zwischen Besessenheit und Trance besteht. Die Körperbewegungen bei der Besessenheit z.B. werden zumeist als Konvulsionen, Zittern, Paroxismus und Krämpfe beschrieben.[45] Im sprachlichen Bilde ist auch dieser Vorgang des „Eintretens" deutlich festgehalten; in Haiti beispielsweise reitet der Geist auf dem Besessenen, der sein Pferd ist. Wir hören ferner, der Geist tanze auf dem Kopf des Mediums. In diesen sprachlichen Bildern ist der Machtgewinn außermenschlicher Kräfte über den Körper in drastischer Weise festgehalten.

Im *Vodukult* Haitis, mit seiner kulturellen Erbschaft vor allem aus Dahome, sind es die Loas, die Geister und Götter, welche sich in den Besessenen manifestieren. Die Zeremonien des Vodu-Kultes dauern gewöhnlich die Nacht hindurch; tranceartige Verzückung, die während der Tänze eintritt, ist dabei charakteristisch.[46] Der bedeutende haitianische Dichter, Ethnologe und Diplomat JACQUES ROUMAIN (1908 – 1943), bekannt durch seinen Roman „Herr über den Tau", hat sich in einer Reihe wissenschaftlicher Studien mit dem Vodukult beschäftigt, so auch mit dessen westafrikanischen Zusammenhängen.

Wie WOLFGANG PFEIFFER[47] in seinem Buche „Transkulturelle Psychiatrie" schreibt, ist Besessenheit durch Geister eine in den meisten Regionen bekannte, aber nicht in sämtlichen Kulturen anzutreffende Erscheinung. Sie fehlt z.B. bei Pygmäen und Buschmännern, aber auch in den meisten Indianerkulturen.

2. Paläopathologie

Mit dem konkreten Verhalten zu Schmerz und Leid befaßt sich die Paläopathologie bzw. die Transkulturelle Psychiatrie. Nach

45 B. HEINTZE. - Besessenheits-Phänomene im mittleren Bantu-Gebiet. - Studien zur Kulturkunde, Bd. 25, Wiesbaden 1970. - S. 3

46 E. D. WITTKOWER. - Spirit possession in Haitian Vodun Ceremonies. - in: Acta Psychotherap., 12, 1964, S. 72 ff

47 E. BOURGUIGNON. - World distribution; W. M. PFEIFFER. - Transkulturelle Psychiatrie, S. 105

E. D. WITTKOWER, 1967, ist die *transkulturelle Psychiatrie* als ein Zweig der sozialen Psychiatrie anzusehen, der sich mit dem kulturellen Aspekt der Entstehung, Häufigkeit, Form und Therapie der psychischen Störungen in verschiedenen Kulturen befaßt. Bei jeder transkulturellen Untersuchung bleibt entscheidend, was als psychische Krankheit zu verstehen ist und wie normal und abnormal[48] abgegrenzt werden können. Wichtig ist, daß Psychiater unserer Gegenwart Korrektur und Klärung der Begriffe normal und abnormal (pathologisch) als besondere Aufgabe ansehen, daß sich überhaupt die Grenzen verschoben haben, welche Normales vom Abnormalen scheiden sollen. Zu beachten ist besonders, daß sich ungewöhnliche Verhaltensweisen nur in ihrem kulturellen Zusammenhang beurteilen lassen, was bei Ekstase und Besessenheit recht deutlich zu sehen ist. So bleibt die Beurteilung visionärer oder wahnhafter Erlebnisse lediglich innerhalb des kulturellen Bezugssystems möglich. Die Abhängigkeit von visionären Erscheinungen etwa von kultureller Tradition zeigt PFEIFFER an einem indonesischen Beispiel[49] auf, wo beispielsweise an Wochenbettpsychose erkrankte Frauen das Gespenst erblickten, das in besonderer Weise die Wöchnerinnen bedroht. Ekstase und Besessenheit sind institutionalisierte Ausnahmezustände. Eigentliche Geisteskrankheiten werden so markant von schamanistischen Erscheinungen oder Hexerei unterschieden.

Bedeutsame Fragestellungen der Transkulturellen Psychiatrie sind beispielsweise:[50] Sind in allen Kulturen die gleichen psychischen Krankheiten anzutreffen oder gibt es Störungen, die auf bestimmte Kulturen beschränkt sind? Bestehen Unterschiede in der Häufigkeit der Erkrankungen und lassen sich kulturelle Faktoren nachweisen, welche das Auftreten bestimmter Krankheiten begünstigen oder zurückhalten? Eine wichtige Frage ist die der sogenannten Pathoplastik: Inwiefern nämlich wird das Bild einer Krankheit durch die lokale Kultur geformt? Von welch großer Bedeutung die Völkerkunde für die Transkulturelle Psychiatrie mit deren weit über den medizinischen Bezirk hinausgehenden Pro-

48 W. M. PFEIFFER. - Transkulturelle Psychiatrie, S. 3 ff
49 Derselbe, ebenda, S. 57
50 Derselbe, ebenda, S. 9 ff

blemkreis ist, wird wohl zur Genüge aus dem vorhin Dargelegten erhellt. Unseres Erachtens könnte zu dieser Problematik auch eine Art von Kulturpathologie eine nicht geringe Hilfe bedeuten, nämlich das Wissen um bestimmte krankhafte Erscheinungen im Bilde einer Kultur selbst, die wieder auf die Entstehung psychischer Krankheiten einwirken. Fragen der Ökologie und Geopsyche spielen hier zweifelsohne eine gewichtige Rolle.

a) Geisteskrankheiten

Auf Grund von Beobachtungen nun – sagt PFEIFFER[51] – ist jedenfalls festzustellen, daß ausgeprägte Fälle von *Geisteskrankheit* in sämtlichen Kulturen als pathologisch erkannt werden. Auf der anderen Seite wieder wird ein von uns als normal-psychologisch angesehenes Verhalten kaum auf anderen Kulturhorizonten als krankhaft beurteilt werden. Begriffe der klinischen Psychopathologie sollten keineswegs auf Verhaltens- und Erlebnisweisen angewendet werden, die eben das charakteristische Normalbild einer Kultur betreffen. Vergleiche zwischen ethnologischen und psychiatrischen Phänomenen sind nur schwer zu ziehen. Zumeist wird auf ethnologischer Ebene „recht sicher" zwischen rituellen Ekstasen und pathologischen Erlebnissen unterschieden. Kulturelle Unterschiede sind es eben, die es zu berücksichtigen gilt, geht es darum, festzustellen, was im einzelnen als gestört oder krankhaft zu gelten hat. Unter diesem Aspekt ist eben der Trancezustand des Schamanen als durchaus normal anzusehen. Entsprechende Fähigkeiten führen z.B. auch bei den kalifornischen Indianern zur Gewinnung erhöhten Ansehens. Kataleptiker beispielsweise waren bei diesen Kaliforniern zu wichtigen Führungsstellen prädisponiert. Ein recht bedeutsames Gebiet von Besessenheitsphänomenen ist in Afrika der von den mittleren Bantu bewohnte Raum.[52] Es handelt sich hier um die Bewohner der H. Baumann'schen Kulturprovinzen Südkongo und Sambesi-Angola. Ein sehr bedeutsames Gebiet von Be-

51 Derselbe, ebenda, S. 3 ff
52 B. HEINTZE. - Besessenheits-Phänomene, S. 1 ff

sessenheitsvorstellungen ist ferner Rhodesien.

Charakteristisch für die genannten Regionen ist z.B. der besessene *Wahrsager* und Heiler. Besessenheit ist etwa Voraussetzung für den Beruf als Wahrsager und Heiler bei den *Mbundu* in Angola. In Luanda etwa wird man Wahrsager und Heiler entweder durch Traumoffenbarung oder durch Besessenheit von einem bestimmten Geist. Im nördlichen Maschonalande (Rhodesien) zieht ein Wassergeist den Medizinmann-Kandidaten in die Tiefe eines Gewässers und unterweist ihn dort in der Heilkunst. Der Kandidat nun betritt dieses Wasserreich zumeist im Zustande der Besessenheit durch den Wassergeist. Wichtig ist ferner auch die entscheidende Bedeutung der Besessenheit für die Berufsausübung der Wahrsager bei den *Luba* im Kongo. Wir hören, daß die *Xosa*-Wahrsager in Südostafrika vom Wahrsagegeist „gefüllt" seien. Wir kennen überdies auch besessene Jäger, Schmiede usw. Die Besessenheit von einem Jägergeist ist z.B. Voraussetzung für die Tätigkeit als Großwildjäger. Ebenso gibt es entsprechende Berufsgeister bei Schmieden.[53]

Ganz allgemein ist zu sagen, daß jedes Stammesmitglied von einem Geist besessen werden kann; Alter und Geschlecht spielen dabei keine Rolle. Meist ist es eine Krankheit, mit der die Geister ihre Anwesenheit im Körper zeigen. Die Besessenheitsgeister der *Lenge*, die zu den südöstlichen Bantu gehören, bringen z.B. ein Beinleiden. Wird der erstmalig Besessene behandelt, so ist das Ziel der Behandlung die ständige Assoziation des Geistes mit dem Kranken, die Vertreibung des Geistes oder dessen Vernichtung. Krankheit, die auf das Vorhandensein eines Geistes hindeutet, wird zunächst durch einen Wahrsager diagnostiziert.[54] In vielen Fällen nun sind Wahrsager und Medizinmann dieselbe Person.

Im südlichen Angola wird Besessenheit nicht der Geisteskrankheit gleichgesetzt. Im Kongo wird eine deutliche Unterscheidung zwischen Besessenheit und Geisteskrankheit vorgenommen. Besessenheit gilt dort als übernatürliche Inspiration, Geisteskrankheit eben nur als Krankheit. Ebenso klar heben sich bei den *Schona*

53 Derselbe, ebenda, S. 102 ff, S. 120 ff
54 Derselbe, ebenda, S. 199 ff

zwischen Sambesi und Limpopo Besessenheit und Irrsinn voneinander ab.[55] Wichtig ist allerdings, daß bei einer Reihe von Stämmen Wahnsinn mit Besessenheitsvorstellungen verbunden wird. Normal und krankhaft sind eben keine festen Begriffe; eingehende Untersuchungen z.B. im Hindukuschgebiet haben ergeben, wie sehr hinter dem Zeichen der „Abnormität" des werdenden Schamanen das Wirken überirdischer Wesenheiten gesehen wird.

Sehr bedeutsam sind im allgemeinen die Totengeister, die besessen machen. Als Totengeister werden in den Auffassungen einer Reihe von Naturvölkern geisterhafte Wesen angesehen, die jedoch als wirklich vorhanden gelten. Vorübergehend vermögen diese Wesen auch in Gegenständen – so in Masken – zu hausen. Bedeutsam ist ferner nach HAEKEL der Hinweis, daß Seele und Totengeist nicht allgemein gleichgesetzt werden dürfen, nicht immer ist es die Seele, welche zum Totengeist wird. Bei etlichen Ethnien haben auch Seele und Totengeist verschiedene Namen.

Neuere Forschungen der amerikanischen Anthropologin JANE M. MURPHY[56] von der Harvard School of Public Health in Boston bringen uns weitere Einsichten zur Frage der Geisteskrankheit und ihrer kulturellen Verflechtung.

„Verrückt", „Nuthkavihak", ist bei den *Eskimo* von Alaska, um einmal dieses Beispiel zu nennen, jemand, der zu sich selbst spricht, wer jemanden anschreit, der gar nicht vorhanden ist, oder auch jemand, der glaubt, daß ein Angehöriger durch Hexerei getötet worden ist. Als „geisteskrank" gilt auch der, welcher sich z.B. vor bestimmten Speisen fürchtet oder in der Einbildung lebt, ein bestimmtes Tier zu sein. Ein ähnliches Krankheitsbild ist, nach R. H. PRINCE,[57] bei den *Yoruba* in Nigerien das „Were". Es bedeutet dies Erscheinungen wie Stimmen hören, lachen, wenn es nichts zu lachen gibt. Were ist ferner Nahrungsmittel wegwerfen, weil man sich vor ihnen fürchtet. Wichtig ist, daß Eskimo und Yoruba den Begriff der Geisteskrankheit keineswegs mit einem einzigen Symptom verknüpfen; es ist hier vielmehr ein Muster von Verhaltens-

55 Derselbe, ebenda, S. 248 ff, 10

56 J. M. MURPHY. - Psychiatric Labeling in Cross-Cultural Perspective. - in: Science, 191, Washington 1976, S. 1019 – 1028

57 R. H. PRINCE. - in: Magic, Faith, Healing. - Ed. A. KIEV. - New York 1964

weisen vorhanden, so wie wir es z.B. bei „Nuthkavihak" hörten. Neurosen, Depressionen usw., die bei uns als besondere seelische Störungen gelten, besitzen bei den Yoruba und Eskimo keine eigenen Bezeichnungen. Man kennt jedoch sehr wohl die Symptome dieser seelischen Erkrankungen, die einen wesentlichen Teil der therapeutischen Tätigkeit der traditionellen Heiler bilden. „Seelische Unruhe" z.B. ist ein häufiges Leiden. Die Inhalte von Wahnvorstellungen sind kulturell bedingt; so werden in den Vorstellungen kranker Eskimo arktische Tiere wichtig, dann Geister und Gegenstände der Eskimotradition. Noch einmal ist zu sagen, daß also Zustände wie „Nuthkavihak" und „Were" deutlich von der Fähigkeit des Schamanen zum Hellsehen und der Ekstase unterschieden werden. Psychische Störungen sind bei unseren Völkern stark vertreten; so sind hier Psychosen – wie Schizophrenie und Depressionen – zu nennen. Seelische Belastungen besonderer Art finden wir bereits bei den prähistorischen Gruppen. Ganz allgemein ist zunächst zu sagen, daß von Primitivkulturen aus wohl auf ältere prähistorische Epochen zurückgeschlossen werden kann, ohne jedoch eine Gleichsetzung vorzunehmen. Freilich handelt es sich hier lediglich um Aussagen prinzipieller Natur. Die „Urängste" des Steinzeitmenschen können wir nur irgendwie erahnen. War es so, wie R. HOFSCHLAEGER[58] meint, daß in der Frühzeit des Menschengeschlechtes die „Einbildung" – so die Auffassung, ein Fremdkörper hätte ein inneres Leiden verursacht – die häufigste Ursache für ernste seelische Erkrankungen darstellte? Die Ohnmacht dieser Menschen, etwa Naturkatastrophen gegenüber, sei noch besonders vermerkt. Wie verhält man sich etwa zu Schmerz und Leid und wie brachte man das zum Ausdruck, was wir als „natürliche Menschlichkeit" empfinden? Welche Bedeutung der *Paläopathologie* zukommt, hat der Mediziner und Anthropologe C. WELLS ausgesprochen: „Das Erscheinungsbild von Krankheiten oder Verletzungen, die irgendeine menschliche Gemeinschaft heimsuchen, ist niemals dem Zufall unterworfen. Immer ist es Ausdruck der Belastungen und Anspannungen, denen jene Men-

58 R. HOFSCHLAEGER. - Heilkunst in der Vorzeit. - in: Ciba-Zeitschrift, 63, Bd. 6, S. 2110 ff

schen ausgesetzt worden sind, es ist die Antwort auf ihre Verhaltensweise und ihre Umwelt...“[59] So ergeben sich hier auch gewisse Einsichten für eine Art paläopsychiatrischer Fragestellung. Bemerkenswert ist ein bronzezeitlicher Grabfund aus Dänemark, mit dem ganzen „Zauberapparat“ eines Medizinmannes. Es ist dies der Fund von Hvidegaard bei Lyngby, in der Nähe von Kopenhagen. Es handelt sich um eine Steinkiste mit Totenbrandresten, die auch ein Lederfutteral mit folgenden Objekten enthielt: ein Stück einer Bernsteinperle, eine kleine Mittelmeerschnecke, einen Würfel aus Kiefernholz, den Schwanzteil einer Schlange, eine Falkenklaue, Unterkiefer eines jungen Eichhörnchens, kleine Steine, eine kleine Zange, zwei Messer aus Bronze, eine Lanzenspitze, einen Feuerstein, in ein Darmstück eingenäht.“[60]

Die Unsicherheit dieses Lebens, die überall in Erscheinung tretende Gefährdung, das Überantwortetsein, die Angst vor dem, was zukommen könnte, dies ist ein realer Aspekt des Lebens unserer Gruppen. Bei der ernstlichen Erkrankung eines Individuums wird in selbstverständlicher Weise angenommen, daß ihm jemand etwas angetan hat. Die Frage: „Wer hat ihn krank gemacht?“ wird äußerst präzise gestellt. Am Beispiel der *Azande* im Kongogebiet lauten diese Fragen etwa: „Warum und wie konnte es geschehen, daß ein bestimmter Mann zu einer bestimmten Zeit erkrankte oder den Tod fand? Theoretisch hätte es ebenso gut einen anderen treffen können. Was hat also gerade diesen Mann in gerade diese Umstände verwickelt, unter denen er zum Tode kam?“[61]

Wir wissen um die außernatürliche Kausalität dieser Krankheiten und ahnen die Ängste, die seelischen Belastungen der Betroffenen. Wie PFEIFFER[62] hervorhebt, ist in traditionellen Kulturen eine größere Integrationskraft leicht oder mäßig gestörten psychiatrischen Patienten gegenüber gegeben. In dieser magischen Denkwelt, die mit einer entsprechenden magischen Therapie, an deren

59 C. WELLS. - Diagnose 5000 Jahre später. - Bergisch-Gladbach 1967. - S. 13 ff

60 G. WILKE. - Die Heilkunde der europäischen Vorzeit. - Leipzig 1936. - S. 10 ff

61 G. LIENHARDT. - Denkformen. - in: Institutionen und Gesellschaften. - Frankfurt a. Main 1967. - S. 112

62 W. M. PFEIFFER. - Transkulturelle Aspekte der Schizophrenie: Schizophrenie und Umwelt. - 5. Bad Kreuznacher Symposion 1970, Stuttgart 1971. - S. 79 ff

Wirksamkeit vollends geglaubt wird, arbeitet, sind diese Ängste abgegrenzt und wohl im allgemeinen auf ein richtiges Maß gebracht. Diese magische Welt bietet sicherlich Schutz durch die Bekämpfung des Unheimlichen eben, sie bleibt aber auch ständige Bedrohung, eine Bedrohung zugleich, die nur schwer eine endgültige Kontrolle ermöglicht. Die Dimension der erwähnten Ängste kann sehr verschieden sein. Die „Beweglichkeit" der Krankheit, „Krankheit ist ein sich frei bewegendes Etwas" – so sprechen die *Kusase* in Ghana – lassen uns oft die richtige Flucht der Menschen erahnen, die wir bei schweren Erkrankungen in einzelnen Dorfgemeinschaften kennen. So ist bei ernstlichen Krankheiten die beträchtliche emotionale Aufladung sehr zu berücksichtigen. Der Kranke ist schon dadurch in einen Zustand der Ausnahme versetzt, daß er eben durch sein Befinden zur Geisterwelt in besonders engen Kontakt getreten ist. Krankheit nun intensiviert und überhöht diese Beziehungen, sie setzt einen Prozeß in Gang, der diese Kommunikation oft in diffizilste Ausweitung drängt. Dies kann so weit führen, daß man, wie es etwa bei etlichen Ethnien in Amerika geschieht, der Auffassung ist, ein Mensch, der ernstlich erkrankte und wieder genas, nie mehr derselbe sein könnte wie vordem.

b) Depressionen

Depressionen spielen im Rahmen der psychischen Erkrankungen eine erhebliche Rolle. Wenn sich z.B. zwei Angehörige der Dogon, eines Stammes in der Republik Mali, in der Fremde begegnen, so ist es ein gern geübter Brauch, daß sie einander am ersten Abend ihres Treffens heimatliche Fabeln erzählen. Der Austausch dieses gemeinsamen Ideengutes hilft über ihre schlechte Stimmungslage hinweg; man fühlt sich irgendwie aufgehoben, die Depressionen schwinden, vor allem, wenn man sich längere Zeit entsprechend unterhalten hat. So hören wir auch weiter:[63] „Ein Dogon konnte während einer schweren reaktiven Depression den Kontakt mit

63 P. PARIN. - Zur Bedeutung von Mythus, Ritual und Brauch für die Vergleichende Psychiatrie. - Beiträge zur Vergleichenden Psychiatrie, Bd. 2, Basel 1967, S. 179 ff

seinem Arzt nur dadurch aufrechterhalten, daß er ihm Fabeln erzählte. Der Inhalt der ihm spontan einfallenden Fabeln enthielt Anspielungen auf seine Beziehung zum Arzt und bezog sich in der Hauptsache auf die Ursache seiner Depression, die dadurch zutagegefördert und mit ihm besprochen werden konnte, bis er an einem rituellen Tanz seiner Familiengruppe teilnehmen konnte."

Gerade mit Depression verbindet sich auch eng die Thematik der Schuld. Schulderlebnisse kennen wir aus vielen Bereichen primitiver Gruppen. Konnte z.B. der Forscher I. G. CAROTHERS[64] behaupten, in weiten Teilen Afrikas würde in den unteren Schichten der Bevölkerung kein Schuldgefühl gegeben sein, so ist dennoch festzustellen: Wir haben eindeutige Beweise, daß ein richtiges, subjektives Schuldgefühl, ein echtes Gewissen, verschiedenen afrikanischen Völkern eigen ist. Wir hören etwa von Gewissensbissen, wie sie die *Luo*,[65] die zu den nilotischen Stämmen Ostafrikas gehören, bei Vergehen plagen, wir vernehmen von nächtlichen Gewissensbissen und seelischer Bedrängnis des Kranken, der sich der Verfolgung durch den Geist eines Verstorbenen überantwortet sieht, an dem er sich zu dessen Lebzeiten versündigte. In Grönland[66] wieder bekennen sehr junge Frauen und Männer bei Tabubruch weinend vor dem Schamanen ihre Sünden. In welch geringem Maße sich aber auch bei Naturvölkern der Begriff der Sünde mit der inneren Einstellung verbindet, ist z.B. von S. R. STEINMETZ[67] hervorgehoben worden. Es ist dies die Übertragbarkeit, das Überpersönliche der Sünde, die Tat als solche ist entscheidend. Kinder tragen beispielsweise die Schuld der Eltern, der Mann büßt die Schuld der Frau, die Schuld geht auf die Gemeinschaft über. Die Abwaschbarkeit der Sünde läßt uns diese im Sinne einer Unheilsubstanz, eines Krankheitsstoffes, erkennen. Vielerorts ist so keine persönliche Verschuldung des Täters vorhanden.

64 J. C. CAROTHERS. - A study on mental derangements in Africans. - Journal ment. Science, 93, 1948, S. 548 ff

65 R. MOHR. - Die christliche Ethik im Lichte der Ethnologie. - München 1954. - S. 33

66 R. THURNWALD. - Des Menschengeistes Erwachen, S. 134

67 S. R. STEINMETZ. - Kontinuität oder Lohn und Strafe im Jenseits der Naturvölker. - Gesammelte Kleinere Schriften zur Ethnologie und Soziologie, I, Groningen 1928. - S. 272 ff

Viele Texte, die wir von den *Azteken*[68] besitzen, sind ein einmaliges Zeugnis dafür, wie sehr dieses Volk unter der Unbegreiflichkeit des göttlichen Waltens gelitten hat. Die Zwiespältigkeit der Gottheit, die Unverständlichkeit der Verfügungen des Gottes, die Unerbittlichkeit des göttlichen Wesens, finden wir bei den Azteken stets besonders hervorgehoben. Ein stark pessimistischer Lebenszug, eine auffallende Melancholie, sind typische Züge des Aztekentums. In der Götterwelt der Maya kennen wir die Göttin Ixtab, die Herrin des Seils als Göttin des Selbstmords und Beschützerin der Selbstmörder. Daß eine derartige Göttin in Erscheinung tritt, läßt uns die Einstellung dieses Volkes zu Leben und Tod in einem bestimmten Lichte sehen.

c *Selbstmord*

Der Schritt, der von der Depression zum Selbstmord führt, ist nur ein kurzer. *Selbstmord*[69] ist auf allen Kulturstufen vertreten, wir finden ihn so auch bei den Altkulturen. Ein charakteristisches Phänomen bei kulturhistorisch älteren Gruppen ist eine beträchtliche Passivität im Selbstmordfalle (z.B. durch Ablehnung aller Nahrung). Überwiegend sind als auslösende Ursachen für Selbstmord bei den Naturvölkern zu nennen: wirtschaftliche Beweggründe, dann Alter, Krankheit, Mißhandlungen usw. Recht bedeutsam sind schließlich religiöse Beweggründe; Selbstmord und Jenseitsglaube sind so in einem ganz bestimmten Zusammenhang zu sehen. Die Leichtigkeit, mit der dieser Selbstmord vielerorts erfolgt, läßt uns erkennen, daß der Tod kein Ende, sondern nur Veränderung bedeutet. Der Tod ist lediglich Übergang, er bedeutet nicht die ungeheure Kluft, die zwischen Lebenden und Verstorbenen besteht. Die Nähe dieser anderen Welt ist für den Angehörigen eines Naturvolkes stets bezeichnend. Richtige Massenselbstmorde kennen wir bei-

68 J.HAEKEL. - Hochgott und Götter im Alten Mexiko. - Kairos, 3, Salzburg 1959. - S. 135

69 J. WISSE. - Selbstmord und Todesfurcht bei den Naturvölkern. - Zutphen 1933; F. F. ELLENBERGER. - Tod aus psychischen Ursachen bei Naturvölkern. - in: Psyche, Stuttgart 1951/52, S. 333 ff

spielsweise von Mittelamerika her, von den Eingeborenenstämmen der Karibischen Inseln, im Zusammenhang mit dem Kommen der Spanier. Ein aus psychischen Ursachen herbeigeführter Tod ist überhaupt bei den Naturvölkern relativ stark vertreten. An Hand von Beispielen aus Afrika, Polynesien, Melanesien und Australien wird deutlich gemacht, daß dieser sogenannte *psychogene Tod* weite Verbreitung besitzt. In dieser Verbindung verdient vielleicht der Umstand größeres Gewicht, daß gerade in Polynesien der Tod infolge psychischer Ursachen viel häufiger als beispielsweise in Zentralafrika in Erscheinung tritt. Charakteristisch für den polynesischen Raum ist ein plötzlicher Tod, mit Schuldgefühlen verknüpft, aber auch Selbstmord oder gar Tod als kollektives Phänomen.

Starke *Melancholie* kennen wir bei den Guanchen, den Altbewohnern der *Kanarischen Inseln.* Es ist dies eine Hochkultur recht archaischer Prägung, welche enge Beziehungen zu den früheren Hochkulturen des alten Mittelmeerraumes – so zu Kreta – besaß. Wir hören auf den Kanarischen Inseln von einem Doppelkönigtum mutterrechtlicher Erbfolge, von einer ausgezeichneten Stellung der Frau in Religion und Gesellschaft; wir vernehmen ferner von einem entwickelten Totenkult, von Höhlengräbern und Mumifizierung, wobei letztere merkwürdige Parallelen zu Altägypten besitzt. Über die Bewohner dieser „Inseln der Seligen", dieser „Glücklichen Inseln", schreibt D. J. WÖLFEL: „Diese Leute waren so traurig und melancholisch, daß sie starben, wenn ihnen dazu Lust kam, was wegen jeder kleinen Krankheit vorkam. Wenn sie sich krank fühlten, sagten sie, sie wollten sterben, und sie wurden in eine Grotte gelegt mit einem Krug Milch. Man verstopfte dann den Eingang und ließ sie sterben."[70] Ein anderer Bericht erwähnt dasselbe von Kranken oder alten Leuten, und von Menschen, die des Lebens überdrüssig waren.

Gibt es am Ende eine Fähigkeit, das Leben still verlöschen zu lassen, ist dies etwa ein Aussetzen des Lebenswillens, sind es vielleicht Aspekte, die das umreißen, was wir als Lebens- oder Kultur-

70 D. J. WÖLFEL. - Leonardo Torriani: Die Kanarischen Inseln und ihre Urbewohner. - Quellen und Forschungen zur Geschichte der Geographie und Völkerkunde, Bd. VI, Leipzig 1940. - S. 199

müdigkeit bezeichnen?

Möglicherweise sind es auch spezifische kulturelle Zusammenhänge zwischen Mittelamerika, den Kanaren und Mesopotamien, die eine bestimmte, diesen Gebieten gemeinsame seelische Grunddisposition miterklären könnten.

d) Götter und Dämonen

Das im *mesopotamischen Weltbilde* dominierende Schuldgefühl – Bitternis und Krankheit als wesentliche Aspekte des Lebens – läßt wohl auch die ganze Anzahl seelischer Belastungen erkennen, die im alten Zweistromlande vertreten waren. Wir sehen, wie sehr das Gefühl für die Problematik des Leidens entwickelt ist, das Gefühl für das Problem des unschuldig Leidenden auch. Krankheit schlug so auch oft den Unschuldigen. Die geheimnisvollen Wege der Götter bleiben den Menschen unverständlich. In der Gruppe der *Adoranten*, wie wir sie aus der ersten Hälfte des dritten Jahrtausends von Tell Asmar her kennen, stehen diese Betenden mit enorm großen Augen in dem in die Schultern gerammten Kopf den Göttern gegenüber, so als ob sich die Gestalten in Hypnose befänden. Die Lippen der Betenden sind geschlossen, die Körper verkrampft, die Augen starr. Ist es wirklich das Schaudern des Menschen vor dem Numinosen?[71] ANDRÉ MALRAUX spricht hier auch vom sumerischen Geist mit der Strenge der Wüste.

Die Ärzte im alten Mesopotamien sind in der Hauptsache Priester; alles hängt vom Willen der Götter ab. Der Wille dieser Götter kann jedoch an äußeren Zeichen erkannt werden. Drei Ärztegruppen sind es, denen wir in Babylonien begegnen, dem *Baru*, dem Wahrsager und Seher, der Diagnose und Prognose stellt, dann dem *Ashipu*, dem Geisterbanner, dem Beschwörer, und schließlich dem *Asu*, dem eigentlichen Arzte. Zumeist ist es Besessenheit durch einen Dämon, die zur Krankheit führt.

Eine nahezu unübersehbare Fülle von Dämonen ist es, in denen

71 A. PARROT. - Sumer. - München 1960. - Vorwort von ANDRÉ MALRAUX. - H. E. SIGERIST. - Anfänge der Medizin, S. 375 ff

sich im alten Mesopotamien das Grauen gewissermaßen verdichtet. Es ist eine verwirrende Welt von Mischgestalten; Fabelwesen mit menschlichen und tierischen Zügen. Die Ungeheuerlichkeit dieser Mischwesen ist unüberbietbar, ist fast vollendet. Der Name für den *Dämon* ist bei den Sumerern Udug, was Totengeist bedeutet. Er besitzt einen Löwenkopf und sieht ansonsten wie ein Sturmvogel aus. Bestimmte Dämonen sind geradezu auf gewisse Körperteile und Krankheiten spezialisiert. Asakku bringt Fieber und Auszehrung, Akkazu wieder ist der „Fänger" oder „Greifer", welcher mit Leberleiden und Gelbsucht in Verbindung steht. Die Dämonen Lilu und Lilit beispielsweise brachten die „Gebreste der Nacht", der assyrische Totengott Nergal hat Dämonen in seiner Umgebung, die mehrere Köpfe und viele Namen besitzen. In einem Körper findet sich bei den Dämonen Widersprechendes vereinigt; es ist dies eine Verwandlungsfähigkeit, welche sich jeder Berechenbarkeit verschließt.

Der einzelne Mensch ist diesen „Amphibien zwischen Diesseits und Jenseits" – so sagt MÜLLER-STERNBERG in seinem Buche „Die Dämonen" – völlig ausgeliefert.[72]

Die große *ägyptische* Muttergottheit Isis ist selbst dämonischer Herkunft und von vielen Dämonen begleitet. Isis erscheint des öfteren als Skorpion und wird auch von Skorpionen umgeben. Ihr Sohn ist Horus, der Lichtgott, der als Falke verehrt wird.

Im Papyrus Ebers, dessen Niederschrift um 1600 v. Chr. erfolgte – einem der wichtigsten Bücher unserer Kenntnis der ägyptischen Medizin überhaupt – , lesen wir im Kapitel „Anrufung der Götter und Beschwörungen, die bei der Behandlung eines Kranken zu sprechen sind: „Möge mich Isis heilen, so wie sie Horus heilte von allen Schmerzen, die ihm sein Bruder Seth angetan hat, da er seinen Vater Osiris tötete. O Isis, du große Zauberin, heile mich, erlöse mich von allen bösen, schlechten, typhonischen Dingen, von den dämonischen und tödlichen Krankheiten und Verunreinigungen jeder Art, die sich auf mich stürzen, so wie du erlöst und befreit hast deinen Sohn Horus."[73]

72 R. MÜLLER-STERNBERG. - Die Dämonen: Wesen und Wirkung eines Urphänomens. - Sammlung Dieterich, 292, Bremen 1964, S. 94 ff

73 H. E. SIGERIST. - Anfänge der Medizin, S. 264 ff

Im Kreise der ägyptischen Heilgötter spielte Isis eine überaus wichtige Rolle. Wie wir bei DIODORUS SICULUS (1. Jahrh. v. Chr.) hören, ist Isis die heilende Göttin überhaupt, die Entdeckerin der Arzneien. In den Tempeln der Göttin kamen die Kranken und ließen sich in den Hallen nieder. Die Hoffnung, im Schlaf durch die Göttin von ihren Leiden befreit zu werden, ließ sie zusammenströmen. Bezeichnend für die ägyptische Medizin ist auch die Auffassung, jedes Glied des menschlichen Körpers werde durch eine Gottheit bestimmt. Wir finden dies beispielsweise im ägyptischen Totenbuch ausgedrückt. Der menschliche Körper erscheint so als Mikrokosmos, der den Makrokosmos widerspiegelt. Haben wir es so mit einer Art magischer oder mythologischer Anatomie[74] zu tun? Wichtig in der ägyptischen Medizin ist auch das Tier als Symbol des Heilens.

Ärzte der Götter, die eigentlichen Heiler der *indischen* Mythologie, sind die *Ashvins*, Zwillingsbrüder,[75] welche in ihrem Streitwagen über den Himmel fahren, und Morgen- und Abenddämmerung anzeigen. Diese Ashvins, welche in Pferdegestalt erscheinen, werden auch von kranken Menschen angerufen. Wir vernehmen von den Wunderheilungen dieser göttlichen Zwillinge; so geben sie Blinden das Augenlicht wieder, heilen Lahme und verlängern das Leben durch Arzneien. Diese Ashvins rücken in die Nähe der griechischen Dioskuren, der Zwillingssöhne des Zeus und der Leda. Die ursprüngliche Pferdegestalt der Dioskuren zeigt sich beispielsweise in der Bezeichnung „Schimmelreiter" in Boiotien. Wichtig ist, daß Heiler überhaupt oft als Zwillinge in Erscheinung treten.

In den *Heilbringervorstellungen*[76] der Naturvölker haben wir es oft mit einem mythischen, gegensätzlichen Zwillingsbrüderpaar zu tun, dem wohltätigen, heilbringenden Kulturheros und seinem boshaften, übelwollenden Zwillingsbruder. Eine geheimnisvolle Geburt wird diesem Brüderpaar in den Mythen zugeschrieben, es kommt oft zu einem Endkampf der Brüder, der mit einem Sieg des Guten endet. Wichtig bleiben die überirdischen Fähigkeiten und Kräfte dieser mythischen Vorzeitwesen. Die Geburt etwa

74 Derselbe, ebenda, S. 245 ff
75 Derselbe, ebenda, S. 617, S. 141
76 W. HIRSCHBERG. - Wörterbuch, S. 244 f

eines Zwillingspaares gilt in Afrika als etwas ganz Außerordentliches, als Ausdruck einer besonderen Macht. Zwillinge nehmen so bei den meisten afrikanischen Völkern eine Sonderstellung ein. Bei den Bahumbu im früheren belgischen Kongo z.B. werden die Eltern von Zwillingen in den Häuptlingsstand erhoben. Die Zwillinge oder Drillinge und ihre Eltern haben das Recht, die Kleider der Häuptlinge und z.T. auch deren Abzeichen zu tragen. Die Kinder erfahren bevorzugte Betreuung; man verwöhnt sie richtig. Man ist eben der Auffassung, daß Zwillinge über eine spezielle Kraft verfügen, wie denn auch den Häuptlingen derartige Kräfte eigen sind.[77]

III. AKKULTURATION

Sehr wichtig ist noch das Auftreten von *neurotischen Störungen* durch zivilisatorische Einflüsse; so ist etwa am Beispiel der *Kusase* in Nordghana zu sehen, daß gerade unter Gebildeten und Halbgebildeten, bei denen die Entfremdung zu den tradierten Wertauffassungen am stärksten ist, echte Psychosen in Erscheinung treten. „Mit altem Brauchtum werden nicht nur die ethischen Gesetze einer bewährten Gesellschaftsordnung aufgegeben, sondern tiefe, das All umfassende Kenntnisse vergessen, ohne daß etwas Neues, das den Menschen überzeugt und erfüllt, an die Stelle des Alten tritt. Es entsteht ein seelisches Vakuum, das sich mit Sorgen und Ängsten füllt, die nun nicht mehr bewältigt werden können, deren man sich aber früher mit Hilfe eines Medizinmannes zu entledigen wußte. Die einst innige Verbindung mit der jeweiligen Welt ist abgerissen. So gelten quälende Sorgen der Erhaltung des Lebens und der Gesundheit um jeden Preis.“[78]

So macht sich unter ähnlichen Voraussetzungen auch bei den

77 A. VORBIGHLER. - Die Geburt von Einzelkindern und Zwillingen bzw. Drillingen bei den Bahumbu (Belg. Kongo). - in: Wiener Völkerkundliche Mitteilungen, Jg. 8, N. F., Bd. 3, 1960, S. 63 ff

78 E. HAAF. - Die Kusase. - Gießener Beiträge zur Entwicklungsforschung, Reihe 2, Monographien Bd. 1, Stuttgart 1967. - S. 198 ff

Yoruba[79] in Westafrika eine parallele Entwicklung bemerkbar; eine beträchtliche Zunahme von Angstzuständen und -reaktionen, die durch das Zerbrechen von Familien- und Stammesbindungen, Nichtbewältigen neuer Situationen und vor allem das Aufhören sämtlicher Sicherungen herbeigeführt werden.

1. Heilrituale

V. W. TURNER, 1961, gibt uns ein in diesem Zusammenhang treffendes Beispiel von einem Heilritual der *Ndembu in Sambia.*[80] Der Patient ist ein Bauer mittleren Alters, der an chronischen Verstimmungen, Depressionen, mit einer Reihe körperlicher Beschwerden leidet. Das Bild der Depression ist ja oft durch somatisch-physische Gegebenheiten überdeckt. Der Heiler ist ein rüstiger alter Mann aus der Königssippe des Stammes, der berufene Mittler also zwischen dem Stamm und der Welt der Ahnen. Die Behandlung beginnt mit der Erkundung der sozialen Beziehungen im Dorfe und der Lebensgeschichte des Patienten durch den Heiler. Die Lockerung der traditionellen Ordnung wird dabei offensichtlich. Der Kranke vermochte nicht die ihm gebührende Stellung im Dorfe einzunehmen. Der Heilkundige stützte ferner seine Diagnose auf Orakel und Träume. Als Diagnose verkündete der Therapeut, der Schatten des Großvaters, des früheren Häuptlings, habe den Kranken gebissen. Auch Hexerei spiele eine Rolle. Das Heilritual beginnt mit der Neuordnung der Beziehungen zur Gemeinschaft, wobei sämtliche Einwohner in Bewegung gesetzt werden. Sie müssen Dorf und Wege reinigen und einen Altar errichten. Das folgende Ritual läßt nun jeden der Dorfleute vor den Altar treten und angesichts der Ahnen sämtlichen Groll aussprechen, den er gegen den Kranken hegt; letzterer hat ebenso seine Vorwürfe gegen die Umgebung zu äußern. Dem Kranken werden Schröpfhör-

79 C. STAEWEN / CHR. SCHÖNBERG. - Kulturwandel und Angstentwicklung bei den Yoruba Westafrikas. - München 1970. - S. 255 ff

80 V. W. TURNER. - A Ndembu doctor in practice. - in: A. KIEV (Ed.). - Magic, Faith and Healing: Studies in primitive psychiatry today. - New York 1964. - S. 230 – 263

ner gesetzt, er gerät in einen hypnoiden Ausnahmezustand. Zum Schröpfen selbst ist kurz zu sagen, daß es zu den ältesten magisch-empirischen Praktiken zählt. Die Gruppe leidet mit dem Patienten, sie wirkt am Ritual mit. Den größten Widersachern des Kranken werden dabei bedeutsame Aufgaben übertragen. Die ungetreue Ehefrau beispielsweise bestreicht den Körper des Patienten mit Medizinen. Trommeln, Musik, Gesang, Gebet, steigern die emotionale Erregung. Schließlich nimmt der Heiler die Schröpfhörner ab, findet aber nichts, nochmals fährt er mit den Fingern durch das Blut, und zieht einen Zahn hervor, den Zahn des Geistes, der die Krankheit verursachte. Wichtig ist wieder die Nachbehandlung zur Herstellung auch der gültigen sozialen Verhältnisse im Stamm.

a) Therapie

Bei einem Vergleich der „*Primitiven Psychotherapie*" mit der modernen westlichen Psychotherapie, die als einsichtsorientiert bezeichnet werden kann, ist nach PFEIFFER[81] für die primitive Therapie folgendes charakteristisch: Der Therapeut ist die bleibende Autorität, ist Mittler höherer Mächte. Der Therapeut und Klient sind Mitglieder einer Kultgruppe. Es handelt sich bei der primitiven Therapie um ein kurzfristiges Heilritual, das oft nur wenige Tage oder sogar Stunden umfaßt. Die einsichtsorientierte Therapie ist dagegen auf einen langen Zeitraum hinorientiert. Heftige emotionale Erschütterung und Katharsis sind weitere spezifische Elemente der „archaischen" Therapie. Der Patient ist heftigen psychischen Erschütterungen ausgesetzt, intensive emotionale Reaktionen sind erstrebt. Dramatische Aktionen und ästhetische Einwirkungen – Musik, Tanz, Dichtung usw. – spielen hier eine wichtige Rolle. Sehr bedeutsam ist in diesen Heilriten die Katharsis, die Reinigung, die durch Erbrechen, Laxieren, Schwitzen, Schröpfen erzielt werden kann, aber auch durch Vorgänge geistiger Reinigung, durch Sündenbekenntnis usw. Von Belang ist ferner die Ver-

81 W. M. PFEIFFER. - Primitive und moderne Psychotherapie. - Stuttgart 1974. - Hippokrates, 45, S. 415 – 432

gegenwärtigung des Mythos durch Rezitieren oder Dramatisieren (so Beschwörung von Krankheitsdämonen). Bedeutsam ist, daß die Gestalten des Mythos nicht als Äußerungen der Phantasie zu gelten haben, sie sind vielmehr Manifestationen des Göttlichen selbst.

b) Suggestion

Ein wichtiges Einzelmotiv der primitiven Therapie ist die *Suggestion*. Großen Raum nimmt die Nachbehandlung ein, die zur sozialen Integration des Patienten führen soll. Zwischen der modernen Psychotherapie und der primitiven Psychotherapie bestehen so Gemeinsamkeiten und auch Unterschiede. Die Gemeinsamkeiten betreffen beispielsweise die zentrale Bedeutung der Katharsis, dann die emotionale Erschütterung. Die Unterschiede betreffen das Agieren, die Aktion, welche in der primitiven Therapie so vorrangig ist, die Beziehung zur Gruppe, ferner die intellektuelle Verarbeitung. Die primitive Therapie kennt keine rationale Verarbeitung, keine intellektuelle Auseinandersetzung.

2. Besessenheitskulte

Im engen Zusammenhang mit dem Zusammenbruch traditioneller Ordnungen, mit dem Phänomen des Kulturwandels schlechthin, sind die *Besessenheitskulte*[82] zu sehen. Dort, wo im Zusammenhang mit den Vorgängen der Akkulturation die Stammesreligionen verschwinden, sind die Besessenheitskulte besonders anzutreffen. Gewisse Zustände der Trance ähneln der Besessenheit, in der durch Bewußtseins- oder Persönlichkeitsspaltungen der Eindruck der Äußerung fremder Wesen erweckt wird. Trance und Besessenheit sind – wie wir erwähnten – nicht synonyme Begriffe, unbeschadet des sehr ähnlichen Bedeutungsinhaltes. Im Zustande der Besessenheit gehen Geister oder höhere Wesen in den Menschen ein und er-

82 W. HIRSCHBERG. - Wörterbuch, S. 43 f

greifen von ihm Besitz. Der Besessene, durch den die erwähnten Wesen sprechen, ist Vermittler zwischen den Menschen und der Welt des Übernatürlichen. Die Besessenheit stellt für den Ethnologen eine weltweite Erscheinung dar; im Bereiche beträchtlicher geistig-kultureller Entwurzelung ist die Besessenheit am stärksten vertreten.

a) Zar

Die große Anzahl der künstlich erzielten Besessenheitszustände weist auch zugleich auf die Leichtigkeit hin, mit der dies in vielen Fällen bewerkstelligt wird. Im nordostafrikanischen Raume ist eine unter dem Namen „*Zar*"[83] bekanntgewordene religiöse Erscheinung festzustellen, wobei wir diesen Vorstellungskomplex seit etwa über fünfzig Jahren auch im südlichen *Äthiopien* vertreten finden. Die Zar sind Geistwesen, welche allein durch ihre Wirkung auf die Menschen in Erscheinung treten; das weibliche Geschlecht gilt in diesem Zusammenhang als besonders anfällig. Hysteroide Anfälle und Anzeichen einer schleichenden Krankheit lassen bei Frauen erkennen, daß sie mit den geschilderten Geistwesen in Verbindung stehen. Man hat sich auch dem Willen dieser Wesen zu überantworten. Mit Hilfe einer Heilkundigen, die selbst seit langer Zeit von einem Zar besessen ist, kann man den Wünschen dieser Geister gerecht werden. So bringt man etwa entsprechende Opfer. Auffallend ist die hohe Zahl solcher Besessenen und Fallsüchtigen im mittleren und südlichen Äthiopien. Bemerkenswert ist, daß jede Form von Epilepsie von den Äthiopiern als göttliche Krankheit angesehen wird. Das, was erlebt wird, ist der Ausdruck eines Besessenheitskultes; die Eigenart eines therapeutischen Systems, einer Gruppentherapie nämlich, tut sich darin kund. Diese Besessenheitskulte sind eine bestimmte Phase eines Akkulturationsprozesses, eines Vorgangs der kulturellen Angleichung. Die Besessenheitsgeister repräsentieren gewissermaßen den

83 E. HABERLANDT. - Besessenheitskulte in Süd-Äthiopien. - Wiesbaden 1960. - Paideuma Bd. 7, S. 185 ff, 144

Beginn der Zersetzung der einheimischen Kultur. Um die Wende des 19. Jahrhunderts war von den christliche Äthiopiern im Norden der Süden unterworfen worden; damit begann auch die Eliminierung der entscheidenden religiösen und sozialen Institutionen des Südens. Christen und Mohammedaner brachten zugleich den Kult der Zar-Geister. Sie gelten bei den Eingeborenen als wirkliche Geister, mit ausgesprochener Individualität. Der Kult der Zar-Geister, welcher auf die Ergreifung des Einzelindividuums ausgeht, hat so nachdrücklichste Wirkung erzielt.

b) Ka

Der Glaube an Geister ist heute noch in *Ägypten* und im Sudan recht bedeutsam. Im ägyptischen Volksglauben der Gegenwart hören wir von einer großen Schar von Geistern; wichtig werden vor allem die Geister der Toten, die den von ihnen Besessenen zu ihrem Sprecher machen. Der Auserwählte ist das „Reittier" der Abgeschiedenen, die Kontakt zu den Hinterbliebenen suchen. Die „reitenden Geister der Toten", Gespenster, Dämonen, Heilige, Verzückte, dann den Totenkult und das Priestertum hat HANS ALEXANDER WINKLER[84] uns für die Welt des oberägyptischen Bauerntums geschildert. Die Totengeister sind es auch, die den Menschen Krankheit schicken können. Das Medium, das die Totengeister trägt, ist befähigt, deren Wünsche zu erfahren und auch für die Betreffenden Versöhnung zu erlangen. Im Zusammenhang mit der Geistervorstellung ist auch die Idee von einem Doppelgänger bemerkenswert, welche an den altägyptischen *Ka* erinnert. Der Ka überlebt den Menschen, im Zeitpunkt des Todes trennt er sich von diesem. Speise und Tabak werden auf das Grab, das „Haus des Ka", gestellt. Die Totengebete werden an ihn gerichtet. Der Ka darf wohl als Schutzgeist des Menschen aufgefaßt werden, er ist zugleich lebende Kraft. Der Ka ist Träger der äußeren und auch der inneren Erscheinung; zur letzteren gehören Charakter sowie die Eigenschaften des Individuums überhaupt. Zusammenfassend

84 H. A. WINKLER. - Die reitenden Geister der Toten. - Stuttgart 1936. - S. 95, 97 ff

offenbart sich im Spiegel des ägyptischen Volkslebens eine jahrtausendalte Überlieferung, „viele ländliche Szenen wirken wie atmende Verwirklichungen altägyptischer Reliefe".[85]

c) Rab

Ähnliche Besessenheitskulte kennen wir aus dem westlichen Afrika; hier sei auf die *Rab*(-Geister)-Kulte[86] bei Stämmen im Senegal verwiesen, wie sie z.B. durch A. ZEMPLENI geschildert werden. In diesem Zusammenhang wird das Ndöp-Ritual von Bedeutung. Vor allem Frauen unterziehen sich dieser Behandlung im Rahmen der Gruppe. Die Besessenheit der Patientin, die durch einen bestimmten Geist verursacht worden ist, soll in eine heilsame Verbindung überführt und überdies das Verhältnis der Gruppe zu den Geistern geordnet werden. Wichtig bleibt überhaupt die enge Verbindung des Kranken mit dem Heiler und der Gruppe. Im Ritual nun wird die latente Besessenheit in die manifeste des Trancezustandes umgebildet. Allmählich gibt sich der Geist in der Kranken zu erkennen; schließlich ist diese in der Lage, den Namen des Geistes zu nennen. In einem Zustand höchster Erschöpfung, einer Symbolisierung des Todes, wird dies kundgetan. Der Geist kann dann mit Hilfe eines Opfertieres auf einen Hausaltar übertragen werden und wird so in die Ordnung des Kultes gebracht. Die Kranke, die nunmehr in die Gruppe zurückgeführt wird, erfährt durch den Geist, dem sie opfert und in segensreicher Weise verbunden ist, Schutz und Lenkung.

In den Besessenheitskulten ist auch die Rolle von wahrsagenden Medien zu erwähnen, wie wir sie etwa von den *Aschanti* des westlichen Afrika kennen. Bedeutsam ist, daß in Afrika Besessenheit und ekstatische Zustände als Erscheinungsformen des Prophetismus gewertet werden können.

85 E. BRUNNER / E. TRAUT. - Ägypten: Studienreiseführer mit Landeskunde. - Stuttgart 1966. - S. 45

86 A. ZEMPLENI - La dimension therapeutique du cult des rab. Ndöp, Tuuru et Samp, Rites de possession chez les Lebou et les Wolof. - in: Psychotherapeut. 12, 1964, S. 72 ff

d) Vodu

Besessenheitskulte sind uns ferner auch von Westindien und Südamerika bekannt. Des *Vodu-Kultes* auf Haiti wurde bereits Erwähnung getan. Dieser Kult stellt eine Vermengung westafrikanischer Eingeborenenkulte – vor allem aus Dahome – mit katholischen Vorstellungen und Gebräuchen dar. Die älteste – nun klassische – Beschreibung einer Vodu-Feier ist die von MOREAU DE SAINT-MÉRY, nämlich die „Description topographique, physique, civile, politique et historique de la partie française de l'ile de Saint-Domingue", Philadelphia 1797. Die geweihten Stätten des Vodu sind die „Houmfort".[87] Tanz, Ekstase und Opfer sind drei wesentliche Elemente des Vodu. Die wichtigsten Geister auf Haiti sind die Zombies; es sind dies die Seelen derer, die von den Zauberern beherrscht, unter der Erde kriechen, und erst später zu Gott gelangen. Die Kulte der Toten und Geister leitet der Medizinmann, der Bocor, eine Person mit vielen magischen Praktiken. Die Priester des Vodu-Kultes sind die „Hougans", wozu auch Persönlichkeiten mit mediumistischer oder hellseherischer Veranlagung gehören.

e) Obeah

Beträchtliche Kultureinflüsse aus Westafrika, so von der Goldküste, finden wir auch auf *Jamaica,*[88] das übrigens ethnologisch eingehend untersucht wurde. Ein Wesen, das sich heimlich in alle Betätigungen des menschlichen Lebens einschaltet, ist auf Jamaica *„Obeah"*. Opfer und Versöhnungsriten werden vom „Obeah Man" durchgeführt, der Priester, Magier und Medizinmann ist. Die Sekte der „Myal Men" war eine Geheimgesellschaft von Männern, welche als unverwundbar galten, und die sich auch für fähig hielten, den Tod zu überwinden. In der reichen folkloristischen Welt Jamaicas

87 E. D. WITTKOWER. - Spirit possession in Haitian Vodun Ceremonies. - Acta psychotherapeutica, 12, 1964, S. 72 – 80

88 A. RAMOS. - Die Negerkulturen in der Neuen Welt. - Erlenbach Zürich 1946. - S. 109 ff

ist das Wort „Obeah" überall zu finden. Im täglichen Leben, in Märchen und Sprichwörtern ist diese Magie allgegenwärtig. Starke afrikanische Charakteristika zeigen ferner die Totenkulte. Nach Auffassung der Jamaica-Neger kehrt der Geist des Verstorbenen in der dritten Nacht nach seinem Tode zurück, um seine Familie und die Freunde zu besuchen und nach seinem Besitz zu sehen. Die Geister der Verstorbenen hausen auf Bäumen und werden mit bestimmten Riten beschworen. Zwei Sekten entstanden auf der Insel durch den Synkretismus mit protestantischen Kirchen, die *Revivalists* und die *Pukkumerianos.* Die ersteren sind Baptisten, die mit ihrem Bibelglauben afrikanisches Ideengut verbinden, so eben die „revivals", Erscheinungen religiöser Besessenheit.

f) Umbanda

Brasilien, „das größte spiritistische Land des Planeten",[89] verlangt für unsere Fragen besondere Beachtung. Die Besessenheit durch Geister ist das wesentliche Element der kultischen Handlungen der *Umbanda.* Die Umbanda-Bewegung, zugleich eine Art brasilianischer Volksreligion, zählt Millionen von Menschen aus sämtlichen Schichten und ethnischen Gruppen zu ihren Anhängern. „Die Umbanda besitzt keine allein ihr eigenen Elemente, vielmehr besteht sie je nach Herkunft der Mitglieder aus mehr oder weniger großen und gewandelten Teilen anderer Religionen, gegen die sie deshalb im einzelnen oft nicht genau abzugrenzen ist. Allerdings lassen sich für viele Teile der im Rahmen der Umbanda anzutreffenden Glaubensinhalte, Rituale, Devotionen usw. mühelos auch andere Quellen gleichzeitig aufzeigen."[90] Auf Sekten von Negersklaven sich zurückführend ist die afrikanische Mitgift – der Name „Umbanda" ist beispielsweise ein Bantuwort – keineswegs zu übersehen. Umbanda bedeutet ursprünglich „Arzt" oder „Prie-

89 M. GERBERT. - Religionen in Brasilien: Eine Analyse der nichtkatholischen Religionsformen und ihrer Entwicklung im sozialen Wandel der brasilianischen Gesellschaft. - Berlin 1970

90 H. FIGGE. - Geisterkult, Besessenheit und Magie in der Umbanda-Religion. - Freiburg i.Br. 1973. - S. 14

ster"; in Angola ist das Wort ein Sammelbegriff für den Kultort, die Kultpraxis und die Kultdiener. Das hauptsächliche Zentrum der Umbanda stellt Rio de Janeiro dar. Außer Gott kennt die Umbanda-Religion Seelen, die in postmortaler Existenz als Totengeister in Erscheinung treten, dann Geister, welche nie unmittelbar mit der Materie verbunden waren. Wichtig ist die Rolle der inkorporierenden Geister; die Besessenheit durch Geister ist das wesentliche Element der kultischen Handlungen. Die Auffassung einer nicht individuellen, spirituellen Energie ist neben dem Besessenheitsglauben das zweite, grundlegende Element der Umbanda. Gottheiten, Lebewesen, Handlungen, alles, was gedacht werden kann, hat positive oder negative Energien zum Inhalt. Altern beispielsweise ist die Abnahme des Gehaltes an Fluiden. Die Seele, die nach dem Tode weiterlebt, besitzt ihren eigenen Fluidenhaushalt. Die Fluide selbst fließen nicht nur, sie strahlen auch. So hält man den inkorporierten Geistern die Handflächen entgegen, um die guten Fluide der Geister aufzufangen. Leiter des Kultortes ist der *Babalorixa*, dem sich im Trancezustand ein Geist, ein Orischa, offenbart. Jedem Orischa ist ein bestimmter Tanz zugeordnet. Die Tänze selbst werden lange Stunden hindurch durchgeführt. Der Babalorixa, „Vater des Orixa", nimmt auch Krankenheilungen vor, er ist zugleich Hellseher, Karten- und Handleser. Die Umbanda wendet sich vorzugsweise an die Leidenden. Die Kultorte sind Mittelpunkte der okkult-magischen Heilungspraktiken.[91] Krankheit wird durch übelwollende Geister und durch Magie hervorgerufen; ebenso ist auch eigene Schuld eine Krankheitsursache. Dazu gehört die Vernachlässigung religiöser Pflichten, ebenso jedoch vermag Krankheit auch die Folge nicht entwickelter mediumistischer Fähigkeiten zu sein. Die therapeutische Funktion der Umbanda ist überaus beträchtlich; sie ist auch ein wichtiger Grund für die Ausbreitung dieser Lehre. Geplant ist die Errichtung eines umbandistischen Krankenhauses im Staate Sao Paulo als „größtes Krankenhaus Südamerikas" überhaupt.

91 L. WEINGÄRTNER. - Umbanda: Synkretistische Kulte in Brasilien – eine Herausforderung für die christliche Kirche. - Erlangen 1969. - S. 148 ff; A. GERBERT. - Religionen in Brasilien, S. 55 ff

g) Yoruba – Macumba – Caboclos

Von großer Bedeutung ist ferner das Vorhandensein einer sehr entwickelten *Kräuterheilkunde;* die Bestände der afrikanischen und indianischen Medizin spielen hierbei eine entscheidende Rolle. Zum afroamerikanischen Synkretismus in Brasilien heißt es: „In Rio de Janeiro werden schon am Nachmittag neben den Stadtautobahnen die Kerzen für die Götter der afroamerikanischen Religionen angezündet."[92] Der Kult der *Orischas,* der Yoruba-Gottheiten, hat sich vor allem in *Bahia,* der Hauptstadt des gleichnamigen brasilianischen Bundesstaates, erhalten. Im Hafen Bahia waren die meisten Yoruba-Neger gelangt. Jeder Orischa wird mit einem Heiligen identifiziert; der Donner- und Gewittergott Schango etwa wurde mit dem hl. Hieronymus und der hl. Barbara, der Nothelferin gegen Blitz und Feuer, verbunden. Die alten afrikanischen Namen sind keineswegs verschwunden, sie werden in Anrufungen im *Candomblé-Tempel* im gleichen Sinne wie die Namen der Heiligen gebraucht. Die religiösen Feiern sind es, die in Bahia als „Candomblés" bezeichnet werden. In Bahia,[93] in einer Stadt, deren Bevölkerung über neunzig Prozent afrikanischer Herkunft sein soll, sind die Candombles wohl höheren Alters. Der älteste Candomblé, die „Casa Branca", ist vor einhundertfünfzig Jahren von den Yoruba gegründet worden. Die Stadt Bahia besitzt drei alte Yoruba-Zentren von besonderem Rufe. So ist auch der Candomblé de Angola vorhanden, ferner die Macumbas, Caboclos usw. *Macumba* bedeutet ursprünglich ein Musikinstrument; ebenso ist Macumba die Bezeichnung für einen synkretistischen Bantukult. Die Angolakultur lebt vorzugsweise in diesen Macumbas weiter, in diesen Gottesdiensten der Afrikaner und den Zauberfesten. Die heutigen Macumbas lassen die Verbindung mit Katholizismus und auch Spiritismus deutlich erkennen. Für den Macumba dieser Art ist der Hausgeist wichtig; die Beschwörung der Ahnengeister, Familiengeister usw. beginnt nach der Anrufung der Schutzheiligen. Festzuhalten ist, daß der Kult der *Yoruba* im Candomblé von Bahia am

92 L. MAU / H. FICHTE. - Candomble. - Merian (Brasilien), H. 11, Jg. 28, Hamburg 1976, S. 40 ff

93 A. RAMOS. - Negerkulturen, S. 148 ff

reinsten erhalten blieb. Die Subkultur der *Caboclos* ist die Kultur der ländlichen Bevölkerung des brasilianischen Binnenlandes. Unter „Caboclo" ist zunächst der zivilisierte Indianer und ebenso der Mestize zu verstehen. Zu beachten ist, daß die Geister indianischer Herkunft in der Macumba und Umbanda als Caboclos bezeichnet werden. Die Caboclos bilden übrigens, was die Anzahl der Verkörperungen betrifft, die wichtigsten Geister der Umbanda. Die Caboclos gelten zugleich als „Spezialisten" für Naturheilmethoden (Heilkräuter, Tees, Bäder, Rauchbehandlung usw.).

h) Maria Leonza-Kult

Magisch-religiöse Ideen indianischer, afrikanischer und europäischer Herkunft vermengen sich im *Maria Leonza-Kult* in *Venezuela.*[94] In diesem Kult, in dem die Besessenheit durch Geister eine wichtige Rolle spielt, sind bemerkenswerte indianische Einflüsse vorhanden. In diesem Zusammenhang sind mythologische Vorstellungen der Indianer des Amazonasgebietes zu nennen. Verwendung von Kruzifixen, Weihwasser, ferner spiritistische Einflüsse von Nordamerika schaffen in diesem Kult, in dem auch der Heiler von großer Bedeutung ist, besondere Akzente. Die traditionellen Heiler in Venezuela rufen Maria Leonza, die als Hüterin der Vegetation, als Herrin der Tiere, als Wassergottheit usw. erscheint, um Hilfe an. Maria Leonza, welche als schöne weiße Frau dargestellt wird und auf deren Altären sich stets Statuen der Muttergottes befinden, ist von vielen Hilfsgeistern umgeben, die zumeist ihren indianischen Ursprung erkennen lassen. Andere Geister wieder zeigen afrikanisches Gepräge.

Recht bemerkenswert sind ferner die Kulte der Neger in Niederländisch-Guayana;[95] in beinahe vollkommener Isolierung vermochten dort die Afrikaner ihr altes Kulturerbe zu bewahren. Es ist in der Hauptsache die *Fanti-Aschanti-Kultur* der Goldküste, welche die sogenannten Buschneger besitzen. Die Winti (Götter

94 A. POLLAK-ELTZ. - Afrikanische Relikte in der Volkskultur Venezuelas. - Diss. Wien 1964

95 A. RAMOS. - Negerkulturen, S. 119 ff

oder Geister) haben besondere Kulte. Der Glaube an Yorkas, an Seelen oder Geister, ist im Lande weit verbreitet. Diese Yorkas vermögen auch Krankheit, Unglück usw. zu senden. Die Krankheiten, die von den Wintis kommen, werden durch bestimmte Personen mit entsprechenden Ritualen geheilt.

IV. HEILERPERSÖNLICHKEITEN

Zum Bilde der *Heilerpersönlichkeiten* ist ganz allgemein zu sagen, daß es sich bei den Schamanen wie auch Medizinmännern zwar um überaus sensible, nervöse Naturen handelt, keineswegs aber auch um richtige Psychopathen, wie es manchmal angenommen wird. Man könnte vielleicht von Personen mit psychotischen Zuständen reden. Dies ist eine Auffassung, welcher wir z.B. bei SCHADEWALDT und PFEIFFER[96] begegnen.

1. Der Schamane

Untersuchungen im Sudan etwa haben ergeben, daß die Eingeborenen selbst deutlich zwischen *Schamanen* und Neurotikern zu unterscheiden wissen. So ist der Schamane weder Neurastheniker noch Paranoiker. Ebenso läßt auch der sibirische Schamane Anzeichen einer eigentlichen psychomentalen Erkrankung keineswegs erkennen. Bei den Tschuktschen in Sibirien sind es in vielen Fällen lebensschwache Menschen im eigentlichen biologischen Sinne. Seelische Labilität und gesteigerte Empfindsamkeit werden den Schamanen allgemein zugesprochen werden können, in der Bedeutung aber, daß hier eine untrügliche Fähigkeit vorhanden ist, die zu gesteigerter Autosuggestivität und Halluzinationskraft führt.[97] Sicherlich handelt es sich bei den Schamanen um Men-

96 H. SCHADEWALDT. - Der Medizinmann, S. 43

97 S. F. NADEL. - Study of Shamanism in the Nuba Mountains. - in: Journal Royal Anthropolog. Inst., 76, 1946, S. 25 – 37; V. DIOSZEGI. - Bericht über eine Forschungsreise nach Südsibirien. - in: Sociologus, N. F. 9, Berlin 1959, S. 60 – 66

schen mit überdurchschnittlichen geistigen und seelischen Fähigkeiten. Im allgemeinen lassen eine gewisse Menschenscheu sowie erhöhte psychische Ansprechbarkeit den künftigen Beruf als Schamanen bei Kindern voraussetzen.

a) Berufung

Die Berufung des Schamanen geschieht zumeist gegen seinen Willen; sie wird durch den Schutzgeist veranlaßt, worunter ein Himmels- oder Unterweltsgeist, ein Naturgeist, ein Geistertier usw. gemeint ist. In vielen Fällen jedoch sind es die Geister verstorbener Schamanen oder die Schamanenahnen, die zur Ausübung oder Weiterführung des Amtes auffordern; wir sprechen hier von *erblicher* Form des Schamanismus. In Nordamerika beispielsweise, einem sehr wichtigen Gebiete des Schamanismus, erreicht die Berufung vor allem diejenigen, welche unter ihren Vorfahren bereits Schamanen besaßen. Ist etwa eine Sippe, welche einst über Schamanen in ihren Reihen verfügte, ausgestorben, dann ist die Seele eines umherirrenden früheren Schamanen in der Lage, in einen anderen Menschen einzudringen.

Die Berufung als solche geschieht in *Träumen* und *Visionen*. „Der Schutzgeist ist in der Konstituierung der Schamanenperson die aktive Komponente. Seine Wirkung bezieht sich in erster Linie auf die Existenz des Schamanen im Jenseits an sich, in zweiter Linie auf dessen Gestaltform. Ohne seinen Schutzgeist kann kein Schamane eine Jenseitsexistenz erhalten oder behalten, einerlei, wie weit er sich ihm verähnlicht, und ob eine seinsgemäße Fusion stattfindet oder ob nur eine kausale Einwirkung die Existenz trägt; mit dem Schutzgeist steht und fällt der Schamane."[98] Außer dem *Schutzgeist* gehören zum Kreise der „vertrauten" Geister des Schamanen auch *Hilfs-* und *Dienstgeister*. Die erwähnten Hilfsgeister besitzen in der Hauptsache Tiergestalt; theriomorphe Züge sind jedoch bei den Schutzgeistern lediglich selten vorhanden.

98 D. SCHRÖDER. - Zur Struktur des Schamanismus. - in: Religionsethnologie. - hrsg. v. C. A. SCHMITZ. - Frankfurt / Main 1964. - S. 312

Recht aufschlußreich in diesem Zusammenhang ist ein Bericht der Karibu-Eskimo im Westen der Hudson-Bai: „Erst gegen Ende des dreißigsten Tages (des Noviziates) kam ein Schutzgeist zu mir, ein lieblicher und schöner Schutzgeist, an den ich nie gedacht hatte, es war eine weiße Frau; sie kam zu mir, während ich zusammengebrochen vor Erschöpfung schlief. Trotzdem sah ich sie lebendig über mir schweben, und von diesem Tage an konnte ich meine Augen nicht mehr schließen noch träumen, ohne sie zu sehen. Das ist das Merkwürdige an meinem Schutzgeist, daß ich ihn nie im Wachen gesehen habe, sondern immer nur in Träumen. Er war mir von Pinga geschickt und war ein Zeichen dafür, daß Pinga mir nun Beachtung schenkte und mir die Kraft geben würde, ein Schamane zu werden..."[99]

Hier liegt ein sehr bezeichnender Bericht vor, dem auch zu entnehmen ist, daß der Hochgott selbst der eigentliche Berufer ist. Pinga, der zugleich Wildgott der Karibu-Eskimo ist, residiert im Himmel.

Daß das Verhältnis zur Geisterwelt für die Wirksamkeit des Schamanen von ausschlaggebender Bedeutung ist, dürfte naheliegen. In der Intensivierung dieser Beziehung, vor allem auch in der Gewinnung ursprünglich feindseliger Geister, liegt der wesentliche Teil der Effektivität des Schamanen beschlossen. Die innere Qualität solcher Beziehungen wurde bereits im Verhältnis des Kandidaten zu seinem Schutzgeist deutlich. Wichtig ist im Bericht vor allem das „Sehen" des Schutzgeistes von seiten des Novizen, zugleich die aus dieser Erfahrung in Erscheinung tretende Reverenz dem Schutzgeist gegenüber, das ganze feine Gespinst seelisch-geistiger Bezüge, und ebenso der starke emotionale Faktor. Hier ist eine besondere Nähe angedeutet, die nur schwer zu fassen ist, zugleich aber auch der Eindruck richtiger Entrücktheit, mit der Zartheit einer irgendwie unausgesprochenen Intimität. Die deutliche Nähe zu bestimmten Geistern zeigt sich ferner im Vorhandensein der Hilfsgeister, ohne deren Existenz schamanistisches Wirken illusorisch wäre. Die Hilfe dieser überirdischen Wesen erfolgt beim Übergang in die Trance, auf der Seelenreise und bei der Krankenheilung, um nur das Wichtigste zu nennen.

99 P. RADIN. - Gott und Mensch in der primitiven Welt. - Zürich 1953. - S. 83

Auf welchem Wege allerdings und unter welchen Modalitäten letztlich die Unterstützung durch diese Geister erreicht werden kann, ist eine Frage spezieller Art. Was den Schutzgeist betrifft, so ergibt sich bereits durch den Vorgang der Berufung des Schamanen die erwähnte eigenartige Dichte der Beziehung. Doch auch hier liegt keine Selbstverständlichkeit vor, mehr oder weniger ist Abhängigkeit vorhanden. Das Moment des Ungewissen, des Unberechenbaren, haftet in wesentlich stärkerem Maße dem Verhältnis des Schamanen zu den Hilfsgeistern an. Jedenfalls beruht die Hilfe auf bestimmten Voraussetzungen, wobei magische und religiöse Verhaltensweisen – eine weite Skala des Bittens, Drängens oder Werbens, Opferns und Zwingens – an den Tag treten. Zu vergessen ist ferner nicht, daß der berufende Schutzgeist selbst die Geister zu zwingen vermag, sich dem Schamanen zur Verfügung zu stellen. Im Spiel der möglichen Relationen jedoch wird von dem Schamanen eine ständige Konfrontation verlangt, die mit einer entsprechenden Aktivierung sämtlicher Kräfte einhergeht. Das Ritual des Schamanen in seiner letzten Subtilität besitzt ebensoviel an Wirkungsmächtigkeit, als es auch anscheinend an Widersprüchlichkeiten enthält. Die Auseinandersetzung mit der Welt der Geister entbehrt keineswegs des tragischen Aspektes; Dissonanzen, wie sie zwischen dem Schamanen und den Geistern bestehen können, führen in vielen Fällen zum Tode oder Selbstmord des Betreffenden.

Wie G. NIORADZE bemerkt, bringt sich die Eignung zum Schamanen meist in der Zeit des starken Wachstums und der erhöhten Empfindsamkeit beim Übergang vom Knaben- bis ins Jünglingsalter zum Ausdruck. Als Zeichen dieser Eignung sind Geistererscheinungen, häufige Schwindelanfälle, Ohnmachten, die Fähigkeit, die Zukunft voraussagen zu können und dgl. anzusehen. So heißt es auch: „Die zum Schamanismus Berufenen erleben bis zum Moment ihres Eintrittes in dieses Amt eine Zeit qualvoller krankhafter seelischer und körperlicher Leiden. Oft ziehen sie sich von den Menschen zurück, werden äußerst nervös, laufen aus dem Haus in Wald und Flur, und führen dort in der Einsamkeit geheimnisvolle Gespräche mit Geistern."[100] Starke innere Erlebnisse zei-

100 G. NIORADZE. - Der Schamanismus bei den sibirischen Völkern. - Stuttgart 1925. - S. 55

gen so die Berufung, die – wie wir hörten – zumeist gegen den Willen des Betreffenden erfolgt, an. Die seelische Inanspruchnahme jedoch wird im Verlaufe der Initiation, des Vorganges der Umgestaltung des Kandidaten und dessen Wiedererstehen, besonders deutlich. Im visionären Zustande wird vom Kandidaten die Zerstückelung seines Körpers durch die Geister erlebt. Diese treiben eiserne Haken in die Gelenke und zerreißen dort den Leib. Im Zuge der Wiederherstellung bedecken die Geister dann den Körper mit neuem Fleisch. Die von den Knochen abgekratzten Fleischstücke werden besonders von den Krankheitsgeistern genossen, wobei der Kandidat später lediglich die Krankheiten zu heilen vermag, welche von den erwähnten Geistern gebracht werden.

b) Eigenschaften

Wir besitzen eine ganze Reihe von Selbstberichten von Schamanen über diese mystischen Zerstückelungserlebnisse. Je furchtbarer die Realität dieser rituellen Phantasien ist, desto mehr ist dem Schamanen die Fähigkeit gegeben, der vernichtenden Kraft des Todes entgegenzutreten. Der Schamane ist Spezialist für alles, was mit der Seele zusammenhängt.[101] Zu den wichtigsten Funktionen des Schamanen gehören das Fangen der flüchtigen Seele des Verstorbenen ins jenseitige Reich, die Befragung der Geister und das Geleiten der Seele eines geopferten Tieres zur Gottheit. Im Zustande der Trance sucht die Seele des Schamanen in den jenseitigen Regionen die Seele des Kranken oder fragt nach ihrem Verbleib.

Bei den *Tungusen* z.B. setzt sich die schamanistische Seance aus folgenden Einzelabschnitten zusammen: der Schamane wendet sich zunächst an seine Schutzgeister, von denen sich einer zu ihm begibt. Mit Unterstützung der Schutzgeister erfährt dann der Schamane die Ursache der Krankheit und den Aufenthaltsort der Seele, die dem Körper des Kranken entwich. Der Schamane ruft hernach verschiedene Geister, die sich zu ihm setzen und fängt die Seele des Kranken ein. Mit Hilfe der versammelten Geister verjagt der

101 J. HAEKEL. - Religion, 1971, S. 132

Schamane den in den Kranken eingedrungenen Dämon und bringt diesen an seinen Wohnort zurück. Schließlich holt der Schamane die Seele des Kranken wieder und stattet den Geistern für ihre Unterstützung besonderen Dank ab.[102]

Der Schamanismus ist in vielen Erdgebieten vertreten, hat jedoch in Nord- und Zentralasien seine klassischen Formen der Ausprägung. Bei den sibirischen Völkern sind es sowohl die altsibirischen Stämme, aber auch die Tungusen, Ugrier, Turkvölker und Mongolen, welche den Schamanismus in typischer Form aufweisen. Von der sibirischen Tschuktschen-Halbinsel bis zur Ostküste Grönlands liegt der Lebensbereich der Eskimo, deren religiöse Traditionen aufs engste mit dem Schamanismus verbunden sind.

Die sibirischen Schamanen sind Menschen von gesteigerter Empfindsamkeit, worauf schon NIORADZE aufmerksam gemacht hat. Ebenso dürfte auch dem dänischen Forscher A. OHLMARKS[103] zuzustimmen sein, wenn von Einflüssen der arktischen Natur, der arktischen Umwelt und des arktischen Klimas die Rede ist, vorzugsweise von der einmaligen Einsamkeit dieses Raumes, welche den Menschen zu nervösen und verwandten Zuständen besonders disponierten. Erwähnt sei auch die Wirkung der langen Winternächte auf das Gemüt des Menschen. Ohne gleich von einer „arktischen Hysterie" zu sprechen, – OHLMARKS prägte diesen Begriff – wird vielleicht behauptet werden dürfen, daß gerade Völker mit jüngerer arktischer Vergangenheit einem besonderen Druck seitens der natürlichen Umwelt ausgesetzt sind. Jedenfalls ist die Tatsache nicht zu umgehen, daß bestimmte „abnorme Reaktionen des hysterischen oder überhaupt dissoziativen Typus nirgends so reichhaltig und in so vielen schweren Fällen" wie im Polarbereiche auftreten und sich die arktische Volkspsyche in einer spezifischen nervösen Sensibilität zu erkennen gibt. Hysterie entsteht nach E. MATTIESSEN[104] aus der normalen leibseelischen Veranlagung durch Störung des funktionellen Gleichgewichts der verschiedenen

102 S. M. SHIROKOGOROFF. - Versuch einer Erforschung der Grundlagen des Schamanismus bei den Tungusen. - Berlin 1935. - Baessler Archiv, 18, S. 77

103 A. OHLMARKS. - Studien zum Problem des Schamanismus. - Kopenhagen-Lund 1939

104 E. MATTIESSEN. - Der jenseitige Mensch. - Berlin 1925. - S. 128 ff

Teile. Die Einheitlichkeit des Gesamtzusammenhanges ist verletzt; die Hysterie kann als Sonderfall der seelischen Spaltungsvorgänge bezeichnet werden und ist mit den Phänomenen der doppelten oder mehrfachen Persönlichkeit verwandt. Die Geschichte der Polarexpeditionen beispielsweise läßt uns hysteroide Erscheinungen besonders erkennen. Hingewiesen sei auch auf das sogenannte *Pibloktoq-Syndrom*[105] der Eskimo von Grönland; es handelt sich hier um plötzliche Erregungszustände – so die Zerstörung von Gegenständen – , um aggressive Phänomene. Tiefer Schlaf beendet in ausgeprägten Fällen den Zustand. Zu bemerken ist ferner, daß die Trance des Schamanen bei den hocharktischen Völkern (so bei den Eskimo, Jakuten, Tschuktschen) spontan erfolgt, indes sie bei den Subarktikern durch Gebrauch von Fliegenpilzabsud, Alkohol, Tabak oder Einatmen von Räucherwerk herbeigeführt wird.

Kulturgeschichtlich-ethnologisch gesehen, besitzt der Schamanismus eine jägerkulturliche und eine agrarische Komponente. Schamanismus ist prinzipiell vom Medizinmannwesen zu unterscheiden, doch ist es schwer, in vielen Fällen eine deutliche Trennung des Schamanen vom Medizinmann vorzunehmen. Nach A. LOMMEL[106] ist der Unterschied zwischen Medizinmann und Schamanen in der Form der Intensität des Berufungserlebnisses und in der andersgestaltigen therapeutischen Methode zu suchen. Der Medizinmann ist beispielsweise nicht notwendigerweise Ekstatiker, ist jedoch auch zur Erreichung des Trancezustandes befähigt. Magische Praktiken spielen beim Schamanen eine nur untergeordnete Rolle. Der Schamane ist überdies ein Mensch, der auf dem Wege der Selbstheilung – nach Überwindung der eigenen Krankheit – zum Heiler geworden ist. Die seelische Heilwirkung beruht zu einem wesentlichen Teil auf der Intensität suggestiver Wirkungsmöglichkeiten der schamanistischen Seance. Schamanisieren ist notwendigerweise ein Gemeinschaftserlebnis. Wie wir wissen, sind Medizinmänner und Schamanen Menschen

105 W. M. PFEIFFER. - Transkulturelle Psychiatrie, S. 99 ff

106 A. LOMMEL. - Die Welt der frühen Jäger, Medizinmänner, Schamanen, Künstler. - München 1965. - S. 12

von außerordentlicher psychischer Begabung; die Öffnung des Weges zum „Okkulten" mag dabei des Schamanen sonderliche Leistung sein. Der Schamane ist in der Lage, zu einem selbstbestimmten Zeitpunkt in Trance zu fallen. Das von R. THURNWALD früher gebrachte Beispiel zeigt die durch autosuggestive Beeinflussung herbeigeführte Hypnose, welche die Trance auslöste. Der an sich anormale Bewußtseinszustand bleibt weitgehend unter Kontrolle. Wichtig ist die Intensität, mit der die Konzentration erreicht wird. Eine entsprechende Beherrschung wird schon in der zumeist sehr langen Lehrzeit des Kandidaten erworben. Der Zugang zu den Tiefenschichten der Seele ist damit gegeben. Vor allem im Bereiche ethnologisch älterer Kulturen scheint uns das vorhanden zu sein, was zu dieser spezifischen Ansprechbarkeit des Seelischen gehört und das dem „natürlichen Funktionieren der Seelentätigkeit" zuzurechnen ist, in dem Sinne besonders, daß eben dieses Seelische sich in seiner ganzen Dimension zu manifestieren vermag. Dazu scheint der Kulturhorizont des alten Jägertums mit all seiner Nähe Wesen und Dingen gegenüber speziell disponiert zu sein. Diesem Jägertum eignet auch die Beweglichkeit und Phantasie, die zu diesem „Abenteuer der Seele" gegeben ist. Ein solches Abenteuer nämlich ist hier richtig vorhanden. Das Musische, Künstlerische und Schöpferische des Schamanen sei in diesem Zusammenhang noch speziell erwähnt. Die Leidensfähigkeit und Opferbereitschaft bestimmter Persönlichkeiten sind wohl konstitutive Elemente des Schamanentums; die Selbstverantwortlichkeit des Menschen, seine Selbstentäußerung, die bedenkenlos die Grenze überschreitet, verleihen zugleich auch die moralische Legitimität, in die Intimität eines Bereiches vorzustoßen, der das Göttliche birgt. Schamane zu sein, bedeutet in vielen Fällen richtigen Verzicht und oft bittere Armut. In der zumeist erschütternden Realität seines Leidensweges zeigt sich auch an, daß der Schamane die Würde besitzt, dieses übermenschlich Großen und Mächtigen teilhaftig zu werden. All dies gibt dem Schamanismus den Charakter der Großzügigkeit und Weite, und ebenso auch betont religiöse Züge. Das persönliche „Dabeisein" des Schamanen, sein inneres Engagement, sein „Sich vollkommen Überantworten-Können" zeigt vielleicht doch auch noch an, daß etwas mit im Spiele ist,

das eine rein psychische Verfahrenstechnik übersteigt.

Der Schamane ist vorzugsweise dem Bezirk verhaftet, der zwischen dem Normalen oder dem Natürlichen und Übernatürlichen gelegen ist. Es soll hier überhaupt die Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit der Annäherung an dieses Andere, Übernatürliche in Erinnerung gebracht werden, wie es bei Naturvölkern zu beobachten ist. Die Vertrautheit, die in den Beziehungen zwischen Mensch und Übernatürlichem herrscht, ist aus einer kleinen Episode gut zu erkennen. KNUD RASMUSSEN,[107] der große dänische Eskimoforscher, sah einmal in der Gegend um den magnetischen Nordpol etliche Eskimokinder Geisterbeschwörung spielen. Er fragte die Eltern dieser Kinder, ob dies nicht eine Entweihung der Mächte bedeute. Die Eltern antworteten nur, die Geister verstünden auch Spaß. Der dänische Ethnologe KAJ BIRKET-SMITH bemerkt, in welch großem Maße das eigene Alltagsleben der Naturvölker mit den Vorstellungen von Zauberei und von willkürlichen Eingriffen der Götter und Geister ins Dasein durchdrungen sei.[108] Wie E. BOZZANO[109] es ausspricht, sind von den Naturvölkern seit Jahrhunderten die dem menschlichen Bewußtsein eigenen Fähigkeiten empirisch gepflegt worden. Ebenso wären diese Fähigkeiten wesentlich intensiver als bei den zivilisierten Völkern für bestimmte Zwecke dienstbar gemacht worden. Der Mensch verfügte wohl ursprünglich allgemein über paranormale Fähigkeiten,[110] war es auch eine gewisse Natursichtigkeit? Gemeint ist hier auch ein bestimmtes bildschöpferisch visionäres Vorstellungsvermögen. Wir haben es beim vorgeschichtlichen Menschen mit einem richtig schöpferischen Schwung, mit einer ursprünglichen Kraft zu tun, einer echten Plastizität.[111] Im Spiegel der kulturellen Errungenschaften der frühen Menschheitsphasen vermögen wir etwas von dieser Größe des Schöpferischen zu erfassen. Wichtig ist hier auch die Rolle der *Intuition*.

Der Psychiater und Anthropologe RUDOLF BILZ, dessen

107 K. BIRKET-SMITH. - Geschichte und Kultur, S. 409

108 Derselbe, ebenda, S. 442

109 E. BOZZANO. - Übersinnliche Erscheinungen bei Naturvölkern, S. 7 ff

110 J. J. VAN DER LEEUW. - Historisch-Idealistische Politik. - Amsterdam 1920. -

111 G. KRAFT. - Der Urmensch als Schöpfer: Die geistige Welt des Eiszeitmenschen. - Berlin 1942. - S. 299 ff; L. BOLK. - Hersenen en cultuur. - Amsterdam 1932. -

Hauptwerk, „Die Paläoanthropologie",[112] im Jahre 1971 erschien, spricht von Archaismen, Überbleibseln aus vorgeschichtlichen Phasen der Menschheitsentwicklung, und zwar von der magisch-schamanistischen Entwicklungsstufe her. BILZ nennt sie Mythologeme, welche dem Menschen als autosuggestive Methoden der Selbstbeschwichtigung oder Wiederherstellung des Selbstwertgefühls dienen. Um die frühere animalische Naturgebundenheit des Menschen zu ersetzen, sind diese Mythologeme gewissermaßen die „zweite Natur" des Menschen geworden.

In den Schamanen nun, denen wir heute im Bereiche unserer Völker begegnen, werden die durchschnittlichen Möglichkeiten des einzelnen transzendiert zu den ursprünglichen Möglichkeiten der menschlichen Gattung. Jedenfalls finden sich derartige Fähigkeiten in der Persönlichkeit des traditionellen Heilers vorzugsweise entwickelt. Zur geistigen Begabung dieser Personen kommt noch eine sehr weitgehende Beobachtung und Übung parapsychologischer Erscheinungen und Kräfte des Unterbewußtseins wie Gedankenlesen, Hellsehen, Suggestion, Hypnose[113] usw. In diesem Zusammenhang wird den Bemühungen von W. H. C. TENHAEFF[114] um den Aufbau einer *Anthropologischen Parapsychologie* besondere Wichtigkeit zukommen. Bedeutsam erscheint auch der Hinweis von TENHAEFF: „Obgleich die Suggestion bei den Heilern eine Rolle spielt, bin ich dennoch der Überzeugung, daß die bona fide Heiler nicht nur Suggestionstherapeuten sind und daß ein Faktor X dazukommt. Es gehört zu den Aufgaben der Parapsychologie, auch das Wesen dieses Faktor X kennenzulernen."[115]

Im ganzen nordasiatischen Bereich sind die übernatürlichen Fähigkeiten des Schamanen offensichtlich. Bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang vorzugsweise paranormale Erscheinungen wie *Hellsehen* und *Telepathie*. Räumliches und zeitliches Hellsehen, telepathische Träume sind hier besonders zu nennen.

112 R. BILZ. - Paläoanthropologie: Der neue Mensch in der Sicht einer Verhaltensforschung. - Frankfurt / Main 1971. - S. 465 ff

113 K. DITTMER. - Allgemeine Völkerkunde. - Braunschweig 1954. - S. 76 ff

114 W. H. C. TENHAEFF. - Anthropologische Parapsychologie und historischer Idealismus. - Paderborn 1973. - IMAGO MUNDI, Bd. IV: Der kosmische Mensch

115 W. H. C. TENHAEFF. - Paranormale Heilkräfte. - Referat, VI. Internationaler Kongreß von IMAGO MUNDI, Paranormale Heilung, 21. – 25. Juli 1976, Augsburg.

Bezeugungen über telepathische und präkognitive Leistungen der tungusischen Schamanen findet man beispielsweise bei S. M. SHIROKOGOROFF.[116] Von den Golden in Nordasien hören wir, ein besessener Schamane würde nicht am Feuer verbrennen, noch bei Frost frieren oder etwa im Wasser ertrinken. Zu den Wundertaten burjatischer Schamanen[117] gehört es, auf dem Feuer zu tanzen, mit nackten Füßen auf glühendes Eisen zu treten, kochendes Wasser im Augenblick abkühlen zu können. Es handelt sich hier um Erscheinungen der Anästhesie und Hyperästhesie. Die *Anästhesie*, die Unempfindlichkeit, darf allgemein als Kennzeichen der Ekstase angesehen werden. Zu wichtigen Eigenschaften des Trancezustandes zählen Fehlen von Schmerz, wie denn überhaupt außergewöhnliche Leistungen von Medien im Zentrum sogenannter Trancespiele stehen. Wie J. ENGERT[118] hervorhebt, scheint es, daß eben mit dem Zurücktreten des Ichbewußtseins in der Seele vor allem in der Empfindungsfähigkeit Kräfte freiwerden, die zu speziellen Leistungen zu führen vermögen. Das Feuerlaufen allerdings – auch in Südosteuropa geübt – zeigt wieder, daß auch ohne Trance gewisse außergewöhnliche Leistungen dieser Art erwartet werden können.

2. Medizinmänner

Was beispielsweise Südamerika betrifft, so lassen Erzählungen der *Karaiben* – so in Surinam[119] – erkennen, wie hoch das Heilvermögen, die „Wunderkraft" der alten Schamanen eingeschätzt worden ist. So konnten diese mit ihren leiblichen Augen die Geister, die um den Kranken waren, sehen. Die Medizinmänner waren auch in der Lage, eben Verstorbene wieder ins Leben zurückzurufen.

116 S. M. SHIROKOGOROFF. - Psychomental Complex of the Tungus. - London 1935

117 U. HARVA. - Die religiösen Vorstellungen der altaischen Völker. - Folklore Fellows Communications, 125, Helsinki 1938, S. 463 ff

118 J. ENGERT. - Zur Psychologie von Naturmystik und Spiritismus. - Wien 1923 / 24. - Anthropos, Bd. 18 / 19

119 F. ANDRES. - Die Himmelsreise der caraibischen Medizinmänner. - in: Zeitschr. f. Ethnologie, Bd. 70, Berlin 1939, S. 341 ff

Ausführliche Nachrichten über Heilkunde und Heilmittel im frühen Afrika sowie eine ausgezeichnete Unterrichtung über das Medienwesen im mittleren Angola im 17. Jahrhundert verdanken wir dem Kapuziner GIOVANNI ANTONIO CAVAZZI DA MONTECUCCOLI, geboren um 1610 in Castel Montecuccolo in Frignano in der Toskana. CAVAZZI ging im Jahre 1654 in die westafrikanische Mission und wirkte rund vierzehn Jahre im Kongoreiche und in Angola. Er kehrte dann wegen Krankheit nach Rom zurück, begann auch in Rom die Niederschrift seines Berichtes, begab sich dann für einige Zeit wieder nach Afrika, um schließlich in Rom seine Niederschrift zu beenden. Im Jahre 1680 ist CAVAZZI verstorben. In seiner „Historischen Beschreibung der drei Königreiche Congo, Matamba und Angola", erschienen im Jahre 1687 in Bologna, ist auch wichtiges Material über die verschiedenen Medizinmänner enthalten. So lesen wir: „Seltsame Sachen wird sich meine Feder unterfangen müssen mit Beschreibung der Gebrauch und Gewohnheiten jener Völker so in diesen drei Königreichen wohnen ... Das brennende Feuer mit bloßen Händen und Füßen ohne deren Verletzung auszulöschen bringt Verwunderung und gibt Anzeigung, daß ihre Haut sehr müsse verhartet sein. Mit ungewöhnlicher Unerschrockenheit die allertiefste Wunden von sich selbsten zu heilen macht, daß man glaube, daß sie entweders unempfindlich oder höchst starkmütig sind, Welches auch geschieht in ihren Krankheiten, in welchen sie ohne Arznei die Natur mit eigener Kraft selbst wirken lassen, und werden dadurch auch leichtlich von schweren Krankheiten befreit und entledigt."[120]

a) Der König

In den afrikanischen Reichen, die wir als Ableger der frühen Hochkulturen bezeichnen können, wird auch die Rolle der *Könige* von ganz besonderer Bedeutung. Im Reiche *Benin* etwa war der König Heiler der Kranken und Zauberer zugleich. Der heilige König wurde als Sohn der Überirdischen oder als Gott selbst ange-

120 J. JAHN. - Wir nannten sie Wilde: Abenteuer in alten und neuen Reisebeschreibungen. - München 1964. - S. 151 ff

sehen. Er verfügte über übermenschliche Kräfte und war von entscheidender Bedeutung für das Gesamtwohl seines Landes und seiner Untertanen. In diesen heiligen Königtümern[121] war der Herrscher, der zugleich als Verkörperung der Gestirne galt, Regler des Lebens auf Erden. Das irdische Reich war eine Widerspiegelung der Weltordnung überhaupt, der irdische Mikrokosmos symbolisierte den überirdischen Makrokosmos. Krankheit des Herrschers, Nachlassen dessen physischer Kräfte überhaupt, führte zum rituellen Königsmord.

In seinem Buche „Im Reiche gottähnlicher Herrscher", hat ECKART VON SYDOW u.a. die Gestalt des Königs von Benin, des Oba nämlich, gekennzeichnet. Die sensitive Wesenheit des Herrschers, das Feingliedrige und Nervenhafte, das er an sich hatte, hat von SYDOW uns nahegebracht. Dieses Reich von Benin mit seiner großartigen Bronzekunst hatte es von Haus aus den Fremden ganz besonders angetan. FELIX VON LUSCHAN, Anthropologe und Völkerkundler, behandelte in seinen „Die Altertümer von Benin", drei Bänden, 1919 erschienen, eingehend die Kunst dieses Reiches. „Die Könige –" so schrieb ein unbekannter portugiesischer Lotse um das Jahr 1540, Benin und Kongo betreffend –, „werden von ihren Untertanen angebetet, die glauben, daß sie vom Himmel kommen. Und sie sprechen von ihnen mit großer Ehrfurcht aus einer gewissen Entfernung und auf gebeugten Knien."[122] Wie wunderbar sind diese Portraitköpfe, so etwa der Gedenkkopf aus Bronze vom Altar der Königinmutter von Benin, und zwar aus der Frühzeit, zu Beginn des 16. Jahrhunderts.

Im westlichen Tanganyika und im Zwischenseengebiet finden die Gründer der Sippen oder Stämme als Götter und Heilbringer Verehrung. Die sakralen Königreiche des Zwischenseengebietes weisen ein ganzes Pantheon dieser Sippengötter auf. Die Königsahnen sind es dort, welche als Medien durch den Mund von Priestern und Priesterinnen Prophezeiungen geben.

In seiner Arbeit „Afrikanische Priestertümer" hat A. FRIED-

121 E. HABERLAND. - Das Heilige Königtum. - in: Völkerkunde, Zwölf Vorträge zur Einführung in ihre Probleme. - München 1960, S. 77 ff

122 E. v. SYDOW. - Im Reiche gottähnlicher Herrscher: Streifzüge durch Westafrika. - Braunschweig 1943. - S. 81 ff

RICH[123] die Besessenheit durch Königsahnen von den anderen Besessenheitsformen in Afrika deutlich abgehoben. Die Königsahnen gelten als die Wissenden. Sie sind die Ratgeber des lebenden Königs in allen schwierigen Situationen. Mit den Medien dieser Ahnen konnten auch sehr hochgestellte Persönlichkeiten – so das Beispiel aus Angola – nur kniend sprechen.

Recht bemerkenswert ist übrigens auch eine Untersuchung der Träger medialer Veranlagung im Hindukusch und Karakorum durch E. FRIEDL.[124] Die heutigen Schamanen im Hindukusch heilen leichte Krankheiten und auch diejenigen, bei denen die Einwirkung der europäisch orientierten Medizin erfolglos ist. Wir hören ferner von präkognitiven Auditionen und Visionen der Schamanen. FRIEDL erwähnt einen hervorragenden Schamanen, zu dessen Repertoire Visionen, Auditionen, Fälle von echter Präkognition sowie Manifestationen hellseherischer oder zumindest telepathischer Fähigkeiten gehörten. Als besondere Leistungen der Schamanen der alter Zeit werden Präkognition, Telepathie, Hellsehen und Psychometrie (Seelenmessung) genannt. Wie auch PFEIFFER[125] betont, zählen zu den typischen Kennzeichen des Schamanismus und der Besessenheit die ungewöhnlichen Leistungen – so z.B. die Unverletzlichkeit durch Waffen, der Umgang mit Feuer usw. Diese Erscheinungen – wir streiften schon das Problem – wären jedoch keineswegs an Ekstase und Besessenheit gebunden. Besessenheit und ekstatische Zustände sind ferner Erscheinungen des Prophetismus.

b) Propheten

Die *Propheten* nun, Personen mit übernatürlicher *Inspiration*, diese Verkünder von Unbekanntem und Neuem, das bedeutsam ist, scheinen für unsere Frage erhöhte Wichtigkeit zu besitzen.

123 A. FRIEDRICH. - Afrikanische Priestertümer. - in: Studien zur Kulturkunde, Bd. 6, Stuttgart 1939, S. 256

124 E. FRIEDL. - Träger medialer Begabung im Hindukusch und Karakorum. - in: Acta Ethnologica, Wien 1966, S. 115 ff

125 W. M. PFEIFFER. - Transkulturelle Psychiatrie, S. 120 ff

Wichtig ist, daß der Prophet vom Wahrsager, dem Divinator, zu unterscheiden ist. Die Propheten sind so keine Magier; sie werden durch höhere Wesen berufen.[126] Visionen und Auditionen spielen hier eine Rolle. Prophetismus finden wir beispielsweise im ganzen Afrika verbreitet; überaus groß ist die Suggestionskraft dieser Propheten, die sich etwa bei Krankenheilungen zu erkennen gibt.

Über den Propheten *Tlapane*[127] der südafrikanischen Makololo, der in der Zeit 1835 – 1840 wirkte, hören wir z.B. in den „Missionsreisen und Forschungen in Südafrika" von D. LIVINGSTONE.[128] Tlapane versetzte sich vor seinen Prophezeiungen durch Tanz und Schreien in Ekstase. Die Nähe zum Schamanentum wird hier durch die künstliche Erregung zur Erreichung prophetischer Fähigkeiten kundgetan. Wir hören auch, daß die Prophezeiungen Tlapanes bei Vollmond abgegeben wurden. Während der übrigen Mondphasen hielt sich Tlapane in einem schlafähnlichen Zustande an einem unbekannten Orte verborgen. Bemerkenswert ist übrigens das Urteil LIVINGSTONES über Tlapane. Er nannte ihn „wahrscheinlich etwas verrückt". Nach A. FRIEDRICH[129] wieder ist Tlapane ein afrikanischer Schamane, welcher von den Königsahnen inspiriert worden ist. Bei O. STOLL,[130] wieder ist Tlapane ein Beispiel für „suggestives Halluzinantenwesen". Nach KATESA SCHLOSSER[131] ist Tlapane das Beispiel eines Propheten an der Wende der europäischen Zeit Afrikas.

In Afrika vor allem ist der Prophetismus weit verbreitet; der Heilserwartungsglaube ist fast in sämtlichen Teilen des Kontinentes vertreten. Bezeichnend ist das hohe Alter des Prophetismus in Afrika.[132] So läßt sich die älteste Nachricht über Prophetismus,

126 K. SCHLOSSER. - Propheten in Afrika. - in: Kulturgeschichtliche Forschungen, Bd. 3, Braunschweig 1949, S. 11 ff

127 Derselbe, ebenda, S. 29 ff

128 D. LIVINGSTONE. - Missionsreisen und Forschungen in Südafrika. - Leipzig 1858. - Bd. 1, S. 109 f

129 A. FRIEDRICH . - Afrikanische Priestertümer. - S. 297

130 O. STOLL. - Suggestion und Hypnotismus in der Völkerpsychologie. - Leipzig 1904, S. 275 f

131 K. SCHLOSSER. - Propheten in Afrika. - S. 31

132 G. GUARIGLIA. - Prophetismus und Heilserwartungsbewegungen als völker-

die uns bekannt ist, bis ins achte Jahrhundert nach Christus zurückverfolgen. Erinnert sei besonders an das Wirken der Berber-Prophetin *Al-Kahina* in Nordwestafrika um 700 n. Chr. Allerdings rankt sich gerade um Al-Kahina viel Legendarisches; historische Belege fehlen gerade für die Zeit dieser bedeutenden Frau, die im Kampfe gegen die Araber fiel.

Die prophetischen Bewegungen Afrikas sind eng mit den einheimischen Religionen verknüpft. Hier ist vor allem der Ahnenkult zu nennen und auch die Gestalt des *Heilbringers*, des Kulturheros. Dieser Kulturheros, eine der Erscheinungsformen mythischer Vorzeitwesen, mit überirdischen Kräften und Fähigkeiten ausgestattet, ist in der afrikanischen Vorstellungswelt recht häufig vorhanden. Von den Propheten, die aus den angestammten Religionen Afrikas hervorgingen, verkündeten einige die Auferstehung der Ahnen, andere wieder verhießen das Jungwerden der Alten, und *Mlandscheni* beispielsweise, von den Xosa-Bantu[133] im südöstlichen Afrika kommend, zündete, wie die Fama lautete, seine Pfeife an der Sonne an, heilte Kranke, machte Blinde sehend, Lahme gehend und Stumme sprechend.

Das Milieu des Charismatismus mit seiner überhitzten, ins Wunderbare drängenden Atmosphäre, mit seinen wunderhaften Krankenheilungen, „Totenerweckungen" findet sich vorzugsweise in den nativistischen Bewegungen ausgeprägt. Es handelt sich hier um moderne Eingeborenen-Bewegungen, welche beträchtliche Selbständigkeitstendenzen aufweisen. In diesen Strömungen, die in bewußter Weise bestimmte Aspekte der alten, eigenen Kultur wiederbeleben oder fortsetzen, ist die Welt des Mirakels von entscheidender Bedeutung. Von dem aus dem Missionschristentum hervorgegangenen Propheten in Afrika nahm eine ganze Anzahl Krankenheilungen vor; der Prophet *Braid*[134] z.B. in der Zeit von 1914 – 1916 in Westafrika wirkend, dem Stamm der Ibo angehörend, übte im großen Stil Gebetsheilungen. Dem Propheten *Harris*[135], 1913

kundliches und religionswissenschaftliches Problem. - Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte und Linguistik. - Wien 1959. - Bd. XIII; W. E. MÜHLMANN. - Chiliasmus und Natirismus. - Berlin 1961

133 K. SCHLOSSER. - Propheten, S. 31 ff

134 Derselbe, ebenda, S. 266 ff

135 Derselbe, ebenda, S. 241 ff

– 1915 an der Elfenbeinküste tätig, werden einmalige hypnotische Wirkungen zugeschrieben. Massensuggestion, Einflößen von Furcht und Versprechen werden unter europäischem Aspekt für die großen Erfolge von Harris geltend gemacht. Für die Eingeborenen selbst kann angenommen werden, daß sie Harris den Besitz von Fetischen zusprachen, deren Wirksamkeit eben größer als die der eigenen war. Aus dem Missionschristentum kam auch der Prophet *Babalola*[136] (1930 – 1931), von dem man richtige Wunder berichtete. Blinde, Lahme, Aussätzige, ja selbst Sterbende, sollen zu ihm gekommen sein, um durch Berühren seiner Kleider Heilung zu finden. Der bedeutendste Prophet Afrikas in der neueren Zeit ist ohne Zweifel *Simon Kimbangu*.[137] Ihn finden wir im Jahre 1921 am unteren Kongo. Kimbangu gehörte wohl dem Stamme der Bakongo an; seine Mutter war ein gute Christin, er selbst Katechist der englischen Baptistenmission. Im Frühjahr 1921 hatte Kimbangu eine Vision, in der er den Auftrag erhielt, Kranke zu heilen. Tausende von Kranken eilten zu ihm. In Nkamba, wo sich Kimbangu niedergelassen hatte, erfolgten auch die Wundertaten. Im Namen Christi gebot Kimbangu Krankheiten aller Art zu weichen und den Toten aufzuerstehen. Ein Missionskrankenhaus, das stets überfüllt war, wurde leer, als Kimbangu seine Wundertaten begann. Die Behandlung Blinder z.B. durch Kimbangu bestand darin, daß er die Augen der Kranken mit Lehm einrieb.

In der Nachfolgeschaft Kimbangus ist die Tätigkeit der Prophetin *Bangunza*[138] im Belgischen Kongo (1921 – 1935) zu nennen. Diese Prophetin heilte nicht wie Kimbangu durch göttliche Berufung, sondern auf Grund ihrer ekstatischen Fähigkeiten. Durch Gesang und Trommeln versetzte sich die Bangunza in den ekstatischen Zustand; ihrem Wesen nach gerät sie so in die Nähe der Schamanin.

Wichtig ist, daß das Hauptanliegen der Propheten überhaupt die *Heilung* der Kranken und dann auch die Errichtung eines Reiches der Schwarzen, das unabhängig sein sollte, ist. Diese Propheten forderten zugleich Monogamie, die Zerstörung der Fetische und die

136 Derselbe, ebenda, S. 292 ff
137 Derselbe, ebenda, S. 297 ff
138 Derselbe, ebenda, S. 311 ff

Anbetung Gottes. Gesundung vom körperlichen Leiden war dabei überaus wichtig. Das Gerücht, Wunderheilungen vollbracht zu haben, ging noch vor einer Anzahl anderer Propheten her; bei diesen Heilungsprozeduren sonderten sich die Propheten von den Kranken durch Schranken ab, und schufen so für sich und ihre Helfer eine Art „Allerheiligstes".

Sehr wichtige Räume für den Prophetismus in Afrika sind besonders die Guineaküste und die Kongoregion. Über „Religiöse Dissidenten, Propheten und Kultgründungen im südöstlichen Liberia im 19. und 20. Jahrhundert", handelte W. KORTE. In diesem Zusammenhang sind die *Gebets-* und *Heilungsgruppen* von Krustämmen von besonderem Interesse. Es handelt sich hier um Heilungsgruppen von Frauen, die aus allgemeinen Veränderungen entstanden. „Trennung von der traditionellen Lebensweise erzwang neue Lebensformen, die Unsicherheiten erzeugten und gleichzeitig die Rückkehr zu traditionellen Praktiken verboten."[139] So wurden neue Heilsvorstellungen und Kultformen entwickelt, und zwar über persönliche Bedürfnisse hinaus, mit der Zielsetzung, kollektives Heil zu erreichen.

Visionen und *Auditionen* sind es, die bei den afrikanischen Propheten besonders in Erscheinung treten. Phänomene beispielsweise, die an den Prophetismus des Alten Testamentes anklingen, sehen wir an der Berufung des Propheten der Sotho, *Mohlomi*, der 1815 starb. In Traum oder Ekstase meinte er sich zum Himmel geführt, und er hörte dabei folgende Worte: „Geh, herrsche mit Liebe und blicke auf dein Volk als auf Männer und Brüder!"[140]

In der Südsee[141] waren es vor allem *Samoa* und *Tonga*, wo Propheten profilierter in Erscheinung traten. „*Taula*" hießen auf den beiden Inseln die Propheten bzw. inspirierte Wahrsager. Im Zustande der Inspiration galten diese Persönlichkeiten als Gefäße von Göttern oder Geistern, die von den Leibern der Betreffenden Besitz ergriffen hatten.

139 W. KORTE. - Religiöse Dissidenten, Propheten und Kultgründer im südöstlichen Liberia im 19. und 20. Jahrhundert. - in: Sociologus, Jg. 26, H. 1, Berlin 1976, S. 1 ff

140 K. SCHLOSSER. - Propheten, S. 400 ff

141 R. THURNWALD. - Des Menschengeistes Erwachen, Wachsen und Irren. - S. 353 ff

Zusammenfassend ist zu beachten, daß gerade die Auseinandersetzung zwischen den traditionellen Kulturen und der europäischen Zivilisation vorzugsweiser Nährboden für die Entstehung des Prophetentums und der Entwicklung neuerer prophetischer Bewegungen gewesen ist. Gerade aus dem *melanesischen* Bereiche besitzen wir zahlreiche Belege. Richtige Massenhysterien kennen wir besonders aus diesem Raume.[142] Schließlich ist zu sagen, daß wir nicht überall bei den Völkern Propheten antreffen; das Prophetentum ist so keine allgemeine Erscheinung, es bleibt jedoch die Bedeutung des Prophetentums vor allem in seinen Einflußmöglichkeiten auf das Gesamtleben der Naturvölker.

c) Wahrsager

Wie wir im früheren hörten, besteht die Aufgabe des *Wahrsagers* vor allem darin, eine Diagnose zu stellen. Die Berufung des Wahrsagers erfolgt in der Hauptsache durch Ahnenseelen, aber auch durch Vision und Audition. Wie wir ferner bemerkten, stellt die Art der Berufung ein wichtiges Kennzeichen und zugleich den entscheidenden Unterschied zwischen Propheten und Wahrsager dar.

Das Hellsehen ist uns in Afrika vorzugsweise aus Kamerun bezeugt, wo Frauen durch diese Gabe besonders auffallen. Über *hellseherische Spiegelschau* beispielsweise hat der aus der Schule FREUDS kommende Psychoanalytiker GEZA ROHEIM eine Fülle von Material vorgelegt. In dem Buche „Spiegelzauber“ [143] spricht ROHEIM vom Spiegel des Sehers und behandelt im näheren das Spiegel- und Kristallschauen der Schamanen, Zauberer und Priester. Die *Katoptromantie*, die Mantik mit Hilfe von Spiegeln, zeigt auch ethnologisch eine Reihe bemerkenswerter Aspekte. Der Schamane der *Semang*, die einer südostasiatischen Altkultur angehören, heilt mit Hilfe eines Quarzkristalles, eines sogenannten

142 G. ECKERT. - Das Prophetentum und sein Einfluß auf Geschichte und Kulturentwicklung der Naturvölker. - in: Forschungen und Fortschritte, Jg. 17, Nr. 6, Berlin 1941, S. 59 f

143 G. ROHEIM. - Spiegelzauber. - Internationale Psychoanalytische Bibliothek, 6, Leipzig 1919, S. 34 ff

Cebuchsteines. In diesem Steine, der lichte und wohlwollende Geister[144] in sich birgt, gewahrt der Schamane alle Krankheiten. Der Schamane in Borneo beispielsweise trägt einen magischen Stein, welcher ihm auch die Ursache von Krankheiten zeigt, im Zaubersäckchen. Er sieht in diesen „Stein des Lichtes" und gewahrt die Seele des Kranken und erblickt auch die Riten, welche die Gesundheit des Patienten wiederherstellen. Auf den Fidschi-Inseln ist dem Medizinmann ein Kristall bekannt, woraus das Heilmittel jeder Krankheit ersichtlich ist. Der runde Bronzespiegel gehört bei den Golden und Karagassen des südlichen Sibirien zu den wesentlichen Bestandteilen des Schamanenkleides. Bei den Zulu in Südafrika schaut der Häuptling in ein Becken der Zukunft; in Madagaskar ist das Wahrsagen aus Kristall bekannt.[145] Wie ROHEIM noch ausführt, ist das Spiegel- und Kristallschauen so weit verbreitet, daß wir den psychischen Sondertyp des Sehers damit geradezu abzugrenzen vermögen.[146] Den Spiegel kennen wir aus der Volkskunde als Gegenstand einer Reihe von Bräuchen und Traditionen.

Die starke Lebendigkeit des Magischen in unserer Gegenwart noch zeigt M. RISSO[147] an einigen Beispielen auf, welche den Einfluß des magischen Weltbildes auf die Gestaltung geistiger Störungen bei süditalienischen Patienten betreffen. Hier sei auf die in ganz *Süditalien* verbreitete Ideologie von affascino, fascinazione, malocchio und fattura verwiesen. *Affascino* z.B. ist die drohende Macht, die „in der Luft schwebt", und die Menschen gefährdet. *Fascinazione* ist ein Befinden, bestimmt durch Hemmung und Machtlosigkeit. Müdigkeit, Schwäche usw. stellen sich ein. Der von fascinazione betroffene Mensch erlebt das Ausgeliefertsein an eine böse Macht. *Malocchio* ist der beabsichtigte schlechte Einfluß auf einen anderen vermittels des bösen Blicks. Der

144 P. SCHEBESTA. - Das Hala- oder Medizinmannwesen bei den Semang auf Malakka. - Jahrbuch St. Gabriel, Wien 1926

145 H. LING-ROTH. - The Natives of Sarawak and British Borneo. - 1896. - Bd. 1, S. 269; D. JENESS. - The magic mirror: a Fijian folk tale, folk-lore. - 1913. - S. 233; CALLAWAY. - The religious system of the Amazulu. - 1870. - S. 341; FLACOURT. - L'histoire de la grande ile Madagascar. - 1661. - S. 76

146 G. ROHEIM. - Spiegelzauber, S. 34

147 M. RISSO. - Der Einfluß des magischen Weltbildes auf die Gestaltung geistiger Störungen bei süditalienischen Patienten. - in: N. PETRILOWITSCH. - Beiträge zur Vergleichenden Psychiatrie. - Basel 1967. - Bd. 2, S. 155 – 164

Glaube vom bösen Blick ist weltweit verbreitet; Ursachen des bösen Blicks sind in der Hauptsache Neid und Mißgunst. Wird die fascinazione in bestimmten Handlungen realisiert, so wird von *fattura* gesprochen. Magier führen hierzu die Rituale durch. Mit fattura kann sich jedes Übel verbinden; das Modell der fattura umfaßt eine Fülle unbestimmter Beschwerden, von hypochondrischen Vorstellungen bis zu psychotischem Wahn. Magische Handlungen sind es, mit denen man gegen das Übel vorgeht.

In *Irland*[148] beispielsweise ist noch heute auf dem Lande der Glaube an *Feen* und *Elfen* weit verbreitet. Schön gestaltete ätherische Geister sind es, die im irischen Volksglauben eine beherrschende Rolle spielen. Die Elfen besitzen einen fast durchsichtigen Körper von einmaliger Vollendung. Den Menschen sind sie vor allem am Tage unsichtbar. Es ist, als teilten sich die Elfen in die Seelen der Menschen. In die herrlichen unterirdischen Paläste und Gefilde sind im irischen Volksglauben die Menschen von den Geistern entrückt, in ein Jenseits, in das sie „hinweggenommen". Nach dem Tode werden die Menschen Eigentum dieser übersinnlichen Wesen, der Fairies. Des Nachts tanzen die Fairies oft auf den Felsen und Hügeln, und mancher hat sie dort gesehen. Aber – so heißt es – sieht man genauer hin, dann erkennt man auch bald Freunde darunter, seinen Vater, seine Mutter, oder auch Nachbarn, die längst gestorben sind. Auch Hilfe und Beistand in gefährlichen Situationen, so Genesung nach schwerer Krankheit, kann oft von den Elfen erwartet werden.

Die irische Umwelt, zu einem wesentlichen Teile den Elementen überantwortet, besitzt, um es so auszudrücken, ausgesprochenen Geschehnischarakter. Das Wirken und Walten übernatürlicher Kräfte wird hier besonders stark nachempfunden. Abgesehen davon, haben sich im irischen Volkstum, das zu den ältesten Volkstümern Europas gehört, vorindogermanische Elemente erhalten. Das Weiterleben von Vorstellungen des Megalithikums[149] bis in unsere Zeit hinein wird im irischen Volksglauben unschwer greifbar; durchlochte Menhire oder Platten von Megalithgräbern besitzen

148 J. HARTMANN. - Über Krankheit, Tod und Jenseitsvorstellungen in Irland. - in: Schriftenreihe der Gesellschaft für Keltische Studien, H. 9, Halle 1940, S. 160

149 S. v. CLES-REDEN. - Die Spur der Zyklopen. - Köln 1960. - S. 276

heilende Kräfte. An Masern erkrankte Kinder oder etwa an Rheuma Leidende, die durch eine solche Öffnung schlüpfen, können Heilung erwarten. Der irische Dichter YEATS beispielsweise, ein Freund des Mystischen und Magischen, schöpfte aus dem reichen Mythen- und Legendenschatz seines Volkes Wesenhaftes.

Eigene Feenwahrnehmungen sind in Irland nicht selten; ja, sie gehören zum Selbstverständlichen. Im gesamten keltischen Raume finden wir Entsprechendes. In der Bretagne[150] treffen wir ähnliche Ideen an; auch dort sind den Menhiren besondere Kräfte eigen. Unfruchtbare Paare z.B. laufen um einen solchen Menhir herum. Sagen und Legenden sind mit den *Megalithen* verbunden. Die Seelen der Verstorbenen sind es, die an bestimmten Orten ihr Wesen treiben. Wir vernehmen so: „In den langen nebligen Herbst- und Winternächten, die vom tiefen Brausen des Meeres und der Klage der Stürme erfüllt sind, hören die Bretonen die Stimmen der schweifenden Seelen und den unheimlichen Lockruf tier- und menschengestaltiger Dämonen, der Zerrbilder verschollener Götter."[151] Im Volksglauben der Bretonen gelten die Steine als menschliche Wesen, die nachts, um zu trinken, zum Brunnen gehen, und im Mondlichte tanzen. Sie gewähren Fruchtbarkeit, wenn eine Frau zu Mitternacht mit ihrem Schoß den Stein berührt. Zwischen den Menhiren in Carnac tanzt eine Hochzeitsgesellschaft.

Der norwegische Religionspsychologe HARALD SCHJELDERUP nannte als Länder, in denen der Spiritismus am weitesten verbreitet sei: Puerto Rico, Brasilien und *Island.* Die Isländer[152] nun sind norwegischer Herkunft, zeigen jedoch auch keltischen Einschlag. Der keltische Anteil zeigt sich z.B. im beträchtlichen Bestand keltischer Lehnworte und Eigennamen im Isländischen. Menschen, die paranormale Begabung besitzen, werden in Island überaus häufig angetroffen. Der Glaube an Naturgeister ist allenthalben vertreten, und spricht für die Realität dieser Geister, welche zumeist als Schutzgeister angesehen werden, die den Menschen im Traume erscheinen, um ihnen Ratschläge zu erteilen. Im Volksglauben hören wir auch stets von „verzauberten Orten", welche

150 Derselbe, ebenda, S. 258
151 Derselbe, ebenda, S. 258 ff
152 S. A. MAGNUSSON. - Wir Isländer. - Merian (Island), H. 6, Jg. 26, S. 12 ff

von guten Geistern bewohnt werden. Man soll diese Gebiete nicht betreten. Zur Weihnachtszeit werden auf den beiden Friedhöfen von Reykjavik von den Verwandten der Verstorbenen deren Gräber mit vielfarbigen Lämpchen beleuchtet; man könnte diese Gräber so für Wohnungen der Lebenden halten. Auf Veranlassung der Toten übrigens, die im Traume erscheinen, werden ihre Gebeine des öfteren von einem Grab ins andere gebracht, ein Umstand übrigens, den wir schon von den Sagas her kennen." So wurden die Gebeine von Islands Nationaldichter JONAS HALLGRIMSSON (1807 – 1845) nach ihrer Überführung von Kopenhagen nach Reykjavik am Ende des Zweiten Weltkriegs von einem bekannten Industriellen geraubt und – dem Traum geäußerten Wunsch des toten Dichters entsprechend – an seinem Geburtsort in Nordisland gebracht; schließlich fand man sie dort und begrub sie in Thingvellir, dem Nationalheiligtum Islands. HALLDOR LAXNESS hat diesen Vorfall im Roman „Atomstation" satirisch dargestellt.

Wie SIGURDUR A. MAGNUSSON[153] hervorhebt, ist im isländischen Charakter ein starker Zug von Fatalismus gelegen, Dinge, die wir in der Edda und den Sagas finden. Sehr lebendig ist der Glaube an Vorbestimmung, besonders unter Seeleuten und Menschen, die gefährliche Berufe ausüben. Etwas von der Geisterwelt Islands spüren wir noch in Norwegen. So schreibt doch etwa der norwegische Dichter JONAS LIE (1833 – 1908): „Ich habe Märchen geschrieben und mit Trollen zusammengesteckt, in den Menschen und außerhalb von Ihnen."[154] Erwähnt sei ferner auch ein stärkeres Interesse für Tiefenpsychologie und Parapsychologie in Norwegen,[155] hervorgehoben besonders die große wissenschaftliche Leistung des Psychologen HARALD SCHJELDERUP.

Von wunderbaren Heilungen, Visionen und Verkündigungen hörte man früher immer wieder von der dänischen Insel *Bornholm.*[156] Die Hellseher Bornholms besaßen einen ausgezeichneten

153 Derselbe, ebenda, S. 13

154 Lie Ausgabe, 10 Bd., 1920 – 1921; Übers. z.B. Der Hellseher, 1876

155 I. T. SVENNING. - Des Nordlands Trompete. - Merian (Norwegens Norden), H. 4, Jg. 29, Hamburg 1975, S. 20 ff

156 TH. JENSEN. - Bonavedda sah die Unterirdischen. - Merian (Bornholm), H. 3, Jg. 22, S. 33 ff

Ruf. In der Sagenwelt der Insel spielt der Hellseher *Bonavedda* eine besondere Rolle, der den Unterirdischen den Silberpokal stahl, als diese Mächte im Schlunde eines feuerspeienden Hügels ein Fest begingen. Die Unterirdischen auf Bornholm sind überhaupt die wichtigsten Erscheinungen des dortigen Sagenkreises. Diese Mächte gelten als Schutzmächte der Menschen; überhaupt ist der Glaube an Naturgeister auf Bornholm – geht man einige Menschenalter zurück – noch stark vertreten gewesen. Prähistorisch ist uns für die Insel ein sehr entwickelter Totenkult bezeugt; Gräber mit Booten und Bootsteilen (1. – 4. Jahrhundert n. Chr.) kennen wir von Südbornholm her. Es handelt sich hier um die ältesten bekannten Beispiele für Bootsbestattungen.

V. ETHNOLOGIE UND DAS PARANORMALE

Für uns ist nun der Umstand wichtig, daß vonseiten der Ethnologen und Forschungsreisenden überhaupt Berichte vorliegen, die sich mit paranormalen Phänomenen beschäftigen. So hören wir auch von der Notwendigkeit parapsychologischen Forschens in der Ethnologie, wie sich z.B. MAX BAUMANN[157] in einem speziellen Aufsatz ausdrückt. Gesicherte Kenntnisse der paranormalen Forschung können für die Ethnologie wertvolle Aufschlüsse bringen. Wie M. BAUMANN noch ausführt, wissen Ethnologie und Parapsychologie noch zu wenig voneinander. Wissenschaftsgeschichtlich ist sehr bedeutsam, daß der Mediziner und Ethnologe O. STOLL (1849 – 1922) Professor für Ethnologie an der Universität Zürich, sich eingehend mit Fragen der Suggestion, des Hypnotismus und auch der Sexualität beschäftigt hat, diese Anregungen jedoch viel zu wenig aufgegriffen wurden. In seinem Werke „Suggestion und Hypnotismus in der Völkerpsychologie", Leipzig 1894, schrieb O. STOLL: „Zuverlässige Beobachtungen über die Erscheinungen der Suggestion gehören zu den schwierigsten Aufgaben der Ethnolo-

157 M. BAUMANN. - Parapsychische Phänomene bei den Primitiven: Die Notwendigkeit parapsychologischen Forschens in der Ethnologie. - in: Neue Wissenschaft, H. 4, Baden / Schweiz 1950 / 51, S. 22 – 30

gie und erfordern geschulte Leute, die bei der Neuheit der Sache auf ethnologischem Gebiete noch nicht so zahlreich zu Gebote stehen wie auf medizinischem."[158]

1. Suggestion und Hypnose

Zu welchen bahnbrechenden Einsichten der Gelehrte für die Vertiefung der ethnologischen und völkerpsychologischen Forschung gelangt war, zeigen die Äußerungen STOLLS im Vorwort zu „Suggestion und Hypnotismus": „In der Arbeit... habe ich den Versuch gemacht, eine Frage, die bis jetzt fast ausschließlich auf medizinischem Gebiete diskutiert worden ist, auf dem umfassenderen Boden der ethnischen Psychologie nachzuprüfen... Der ausschließliche Zweck, den ich mit meiner Arbeit verfolgte, war, die Aufmerksamkeit des Ethnologen auf eine Kategorie von psychologischen Erscheinungen zu lenken, die bis jetzt auf ethnologischem Gebiete sozusagen keine Beachtung gefunden haben, trotzdem sie den einzigen Schlüssel für das Verständnis mancher Dinge enthalten, welche bis jetzt als zusammenhanglos und unverständlich die ethnologischen Lehrbücher füllen."[159]

Bei seinen Untersuchungen nun ist STOLL in entscheidender Weise durch seinen Freund, den Züricher Psychiater AUGUSTE FOREL, beeinflußt worden. FOREL (1848 – 1931) ist im wissenschaftlich-psychiatrischen Bereiche vor allem durch seine Hypnose-Studien bekannt geworden. Das Werk „Der Hypnotismus oder die Suggestion und die Psychotherapie", Zürich 1907, erschien im Jahre 1923 in der zwölften Auflage. FOREL darf als die Autorität auf dem Gebiete des Hypnotismus seiner Zeit betrachtet werden.

Eine ganz besondere Rolle spielen Suggestion und Hypnose in *Tibet*,[160] seit langen Jahrhunderten ist gerade in Tibet von den

158 O. STOLL. - Suggestion und Hypnotismus in der Völkerpsychologie. - Zürich 1896. - S. 275

159 Derselbe, ebenda, Vorwort

160 H. HARRER / M. WOLTERECK. - Meine Tibet-Bilder. - Seebruck 1953. - S. 128 ff; R. BLEICHSTEINER. - Die Gelbe Kirche. - Wien 1937. - S.

Lamas Hypnose und Suggestion in überaus großem Umfang geübt worden. Im tibetischen *Tantrismus*, zum späten Mahayana-Buddhismus gehörig, sind entsprechende Praktiken weit vertreten. Zu beachten ist ferner die vorbuddhistische Religion Tibets, die *Bon-Religion* mit ihrem außerordentlichen zauberischen Gepräge. Ein sehr entwickelter Geisterglaube zeichnet diese alte tibetische Vorstellungswelt aus. An dieser Stelle soll überhaupt betont werden, von welcher Bedeutung die tibetische Psychologie für unseren Fragenkreis ist. Wie S. HUMMEL[161] ausspricht, besitzt diese Psychologie eine vielleicht einige Jahrtausende umfassende reiche Erfahrung mit besonderem Bemühen um Entwicklung und Lenkung paranormaler Fähigkeiten. Die Erforschung der tibetischen Kunst ist in diesem Zusammenhang für uns außerordentlich wichtig. Tibetische Malerei und Plastik beispielsweise zeigen, wie groß dieser Raum ist, der dem Paranormalen gewidmet erscheint. So schreibt HUMMEL: „Wir spüren in den Restbeständen, die bei der Deutung des Charakters der Dynamik der betreffenden Kunstwerke bleiben, die Nähe dessen, was das Gebiet der uns bekannten parapsychischen Phänomene ausmacht."[162] So sind in der tibetischen Kunst innere Vorgänge häufig dargestellt. Wir sehen recht schrille Farbdreiklänge in der tibetischen Malerei als Äußerung des Dämonischen.

2. Das Paranormale

In seiner Arbeit nun über die letzten tibetischen Orakelpriester legt GÜNTER SCHÜTTLER[163] dar, daß die Bewußtseinsveränderung eines *Orakelpriesters*, eines Kurten, während der Orakelszenen auch durch hypnotische Elemente bestimmt wird. Es gibt nach LANGEN keine hypnotische Kraft, aber einen suggestiven Einfluß, wobei die Stimme des Hypnotiseurs und der Glaube an des-

161 S. HUMMEL. - Aufgaben und Bedeutung der Tibetologie. - in: Zeitschr. f. Psycho-Somatische Medizin, Göttingen 1957, S. 211 ff

162 Derselbe, ebenda; Derselbe. - Elemente der tibetischen Kunst. - Leipzig 1949. - S. 41

163 G. SCHÜTTLER. - Die letzten tibetischen Orakelpriester. - Wiesbaden 1971. - B. STOKVIS / D. LANGEN. - Lehrbuch der Hypnose. - Basel 1965

sen Macht den hypnotischen Zustand des Patienten herbeiführt. Doch ist es falsch, eben die Bewußtseinsveränderung eines tibetischen Orakelpriesters auch nur teilweise mit der Methode ärztlicher Hypnose zu identifizieren. Dies stellt SCHÜTTLER deutlich klar. Das Ritual jedoch, das in der Orakelszene zur Herbeirufung der Gottheit durchgeführt wird, besitzt ohne Zweifel verbalsuggestive Wirkung auf den Orakelpriester. An diesem Beispiel ist auch zu erkennen, wie schwierig und trügerisch es zugleich ist, Vergleiche zwischen ethnologischen und psychiatrischen Erscheinungen zu bringen.

Bereits ADOLF BASTIAN[164] (1826 – 1905), der Altmeister der deutschen Völkerkunde und meistgereiste Ethnologe seiner Zeit, hat Ansätze von einmaliger Wichtigkeit für unseren Fragenkreis vorgelegt, die es verdient hätten, entsprechend weiterentwikkelt zu werden. BASTIAN, der die Grundlagen einer auf psychologischen Gesichtspunkten aufgebauten Völkerkunde schuf, hat in seinen „Beiträgen zur Vergleichenden Psychologie", 1868, u. a., „Die Pathologie der Besessenheit und die Priesterärzte" behandelt. Ärztliches Denken und medizinisch-psychologische Anschauungsweise waren BASTIAN eine Selbstverständlichkeit. Zu den Hauptwerken BASTIANS zählt „Der Mensch in der Geschichte", Leipzig 1860. Der zweite Band dieses Werkes beschäftigt sich unter dem erwähnten Aspekt mit Religion und Mythologie, Tanz, Ekstase, Besessenheitszuständen. Die Arten, wie Kommunikationen mit der Gottheit hergestellt werden, die Rolle von Rauschmitteln, Exorzisationen, psychisches Kontagium, Wunderheilungen usw. werden dabei besprochen. Den Zusammenhang mit klinischen Erscheinungen, wie besonders der Hysterie, sucht er herauszuarbeiten. Der große Schlußabschnitt dieses zweiten Bandes ist überschrieben mit „Abnormes Geistesleben".

Der Begründer der italienischen Anthropologie, PAOLO MANTEGAZZA (1831 – 1910), Professor an der Universität Florenz, ist mit seinem Werk „Die Ekstasen des Menschen", erschienen in deutscher Übersetzung im Jahre 1888 in Jena, bereits genannt worden. Den typischen Verlauf der Ekstase hat

164 W. E. MÜHLMANN. - Methodik der Völkerkunde. - Stuttgart 1938. - S. 63 ff
A. BASTIAN. - Der Mensch in der Geschichte. - Leipzig 1860. - 2 Bde.

MANTEGAZZA in neun Punkten festgehalten. „Der Mensch, der diese Stufenleiter hinaufgeklimmt ist" – so schreibt MANTEGAZZA – „streckt die Arme des Körpers und des Gedankens nach dem Unendlichen aus und atmet mit vollen Lungen die berauschende Luft aller menschlichen Erhabenheiten ein."[165] CESARE LOMBROSO (1836 – 1909), von der Gerichtsmedizin kommend, von der aus er eine Kriminalanthropologie entwickelte, hat in seinem 1909 erschienenen Werke „Hypnotische und spiritistische Forschungen" auch über „Medien und Magier bei Wilden, bei den untersten Volksschichten und antiken Völkern" Aussagen gemacht. Mit ethnologischen Problemen allerdings war LOMBROSO nicht vertraut.[166]

Die Bedeutung von Parapsychologie und Hypnose war auch von dem schottischen Gelehrten ANDREW LANG (1844 – 1912) in seinem Buch „The Making of Religion" (1898) aufgezeigt worden. Ansätze zu eigentlicher paranormaler Problematik zeichneten sich allerdings zögernd bei THEODOR W. DANZEL[167] ab.

Reiches Material über übersinnliche Erscheinungen bei Naturvölkern bietet das schon erwähnte Werk von BOZZANO,[168] wo etwa über Levitation, Apporte, mediumistische Séancen usw. berichtet, und in einem eigenen Kapitel über Lykanthropie gehandelt wird. BOZZANO, 1862 in Genua geboren, hat vor allem in der Zeitschrift „Luce e Ombra" bzw. „La Ricerca psichica" wichtigste Beiträge zu paranormalen Fragen geliefert. Überaus großes Interesse fanden die Arbeiten BOZZANOS beispielsweise auch in Brasilien. Dort erschienen in portugiesischer Übersetzung beinahe sämtliche Monographien und Aufsätze des italienischen Gelehrten, der übrigens kein Ethnologe gewesen ist.

HANS FINDEISEN,[169] mit seinen Forschungen in Sibirien, das Schamanentum betreffend, darf ferner besonders hervorgehoben werden. In den beiden letzten Kapiteln des Buches „Scha-

165 P. MANTEGAZZA. - Ekstase, S. 23 ff

166 M. BAUMANN. - Parapsychische Phänomene bei den Primitiven, S. 26

167 TH. DANZEL. Kultur und Religion des primitiven Menschen. - Stuttgart 1924. - Derselbe. - Magie und Geheimwissenschaft. - Stuttgart 1924; Derselbe. - Der magische Mensch. - Zürich 1928

168 E. BOZZANO. - Übersinnliche Erscheinungen, S. 117 ff, 180 ff

169 H. FINDEISEN. - Schamanentum. - Stuttgart 1927. - Urban-Bücher, 28;

manentum", spricht FINDEISEN über „Schamanentum und Mediumismus", sowie „Schamanentum und spiritistische Hypothese". FINDEISEN ist der Überzeugung, daß sich im Schamanismus die Tätigkeit seelischer Bezirke zu erkennen gibt, die in der Hauptsache als Quellen künstlerischen Schöpfertums und sogenannter okkulter Fähigkeiten gelten können. Nicht zu vergessen sind ferner die Publikationen von KARL TH. OESTERREICH: „Einführung in die Religionspsychologie", Berlin 1917, und „Die Besessenheit", Langensalza 1921.

Zusammenfassend ist noch hervorzuheben, daß ein so hervorragender Ethnologe wie JOSEPH HAEKEL die Bedeutung „okkulter, tiefen- und parapsychologischer Faktoren" entsprechend herausgestellt hat. Sehr bedeutsam ist in diesem Zusammenhang auch die Stellungnahme von ADOLF E. JENSEN, im Hinblick vor allem auf die sogenannte Magia naturalis.[170] In seiner „Allgemeinen Völkerkunde" (1954) hat schließlich KUNZ DITTMER sich mit parapsychologischen Faktoren im Bereiche des Völkerkundlichen auseinandergesetzt.

Wie BAUMANN[171] meint, müßte eine sorgsame typologische Forschung die einzelnen Formen parapsychischer Phänomene bei den verschiedenen Ethnien (sogenannten Naturvölkern) herausarbeiten. Sehr wichtig wäre in diesem Zusammenhang auch die Frage, mit welchen Kulturtypen in der Hauptsache sich paranormale Phänomene in Verbindung bringen lassen. Gewisse ethnologische Aufschlüsse würden sich vielleicht ferner im Falle der *Lykanthropie* („einer Erkrankung des Geistes, die im Befallenen die Vorstellung weckt, er sei ein Wolf, und ihn zu entsprechenden Handlungen antreibt") ergeben. Zeitweise Verwandlung des Menschen in ein Tier kennen wir beispielsweise von der Vorstellung des Nagualismus her. Die große Bedeutung des Hundes als mythischer Kulturbringer, als Stammvater des Menschen sowie als Führer der Totenseelen oder Wächter der Unterwelt wäre

170 AD. E. JENSEN. - Gibt es Zauberhandlungen? - in: Zeitschrift für Ethnologie, Braunschweig 1950. - Bd. 75; Derselbe. - Mythos und Kult bei Naturvölkern: Studien zur Kulturkunde. - Wiesbaden 1951. - Bd. 10, S. 406

171 M. BAUMANN. - Parapsychische Phänomene, S. 29; Vgl. zu Lykanthropie: R. BEITL. - Wörterbuch der deutschen Volkskunde. - Stuttgart 1955. - S. 881 ff

schließlich speziell zu berücksichtigen.

Die Bedeutung der Transkulturellen Psychiatrie ist wohl entsprechend gewürdigt worden. Nicht zu vergessen ist gerade im letzteren Zusammenhang die Bemühung des amerikanischen Ethnologen EDWARD SAPIR[172] (1884 – 1939), Professor an der Yale Universität in Chicago. Zu wiederholten Malen machte SAPIR, der z.B. die Sprachen der nordamerikanischen Indianer erforschte, auf das Erfordernis aufmerksam, vonseiten der Kulturanthropologie mit der Psychiatrie zusammenzuarbeiten, um deren Problemen eine stärkere methodische Basis zu verschaffen. Zu erwähnen ist hier etwa der Artikel „Why cultural anthropology needs the psychiatrist?", erschienen im Jahre 1938 in der Zeitschrift „Psychiatry".

Diese ethnologische Sicht der paranormalen Heilung wirft die Frage nach dem Elementarprozeß des Lebens auf, die BURKHARD HEIM *im folgenden Beitrag in einer kosmologischen Analyse der eubiotischen Bedingungen des Lebens aufzeigt.*

172 W. HIRSCHBERG. - Wörterbuch, S. 380

BURKHARD HEIM

DER ELEMENTARPROZESS DES LEBENS

I. EMPIRIE DER ORGANISMEN

1. Das gegenwärtige Erscheinungsbild

Werden die Ergebnisse einer makromaren physikalischen Naturbeschreibung zusammengefaßt, dann kann festgestellt werden, daß alle sinnlich wahrnehmbaren Erscheinungsformen in Raum und Zeit definierte *materielle Strukturen* im Sinne zeitlich funktioneller Wechselwirkungssysteme sind. Eine materielle Struktur erfüllt immer ein endliches und definiertes, also geometrisch begrenztes Volumen des reellen physischen Raumes, in welchem der jeweilige Momentzustand des Universums gegeben ist. Die Einzelelemente dieser materiellen Strukturen sind zugleich die Quellen der Wechselwirkungen, durch welche es zu einem funktionellen Zusammenhang kommt; denn jede materielle Struktur muß als Konfigurationsfeld aufgefaßt werden, dessen Elemente durch emittierte und absorbierte Wirkungsfelder in zahlreichen Zusammenhängen stehen. Der Zustand einer materiellen Struktur wird in jedem Fall durch drei Eigenschaften bestimmt, nämlich durch die geometrische Form, die innere Strukturierung (Funktion) und die Textur, also die substantielle Zusammensetzung. Wenn Wechselwirkungen zu einem zeitlich stationären Zustand führen, dann kommt es zu einem statisch oder dynamisch stabilen Zustand; das heißt, das Wechselwirkungssystem bleibt in seinem Zustand zeitlich konstant. Erst wenn dieser stationäre Wechselwirkungszustand zeitlich gestört wird, können Labilitäten auftreten, die zu einer zeitlichen Zustandsänderung der Struktur führen, wobei unabhängig voneinander Form, innere Strukturierung oder Textur variieren.

Im allgemeinen genügen derartige materielle Systeme den physikalischen Erhaltungsprinzipien und dem Entropieprinzip, sowie im makromaren Bereich dem Kausalitätsprinzip. Neben diesen materiellen Prozessen werden aber noch materielle Strukturen beobachtet, die bei konstanter Form und konstanter Struktur ihre Textur permanent ändern, und zwar im Sinne eines Stoffwechsels, also eines Materieaustausches mit der Umgebung. Der interne Zustand wird in diesem Falle erfahrungsgemäß nicht durch einen stationären Prozeß stabilisiert, so daß diese Strukturen ständig labil sind. Trotzdem wird beobachtet, daß sie während bestimmter Zeitintervalle (für die betreffende Art typisch) existieren und sich selbst erhalten. Dies entgegen der allgemeinen Tendenz der Umgebung die Entropie zu erhöhen, so daß diese als organisch bezeichneten überaus komplexen Strukturen während ihrer Existenzdauer dem Entropieprinzip nicht zu genügen scheinen. Im allgemeinen wird auch ein weitgehend akausales Verhalten festgestellt, so daß auch das Kausalitätsprinzip trotz der makromaren Größenordnung nicht erfüllt wird. Charakteristisch für diesen als Leben bezeichneten Vorgang ist die Beobachtungstatsache, daß Organismen nur von parentalen Fortpflanzungseinheiten der gleichen Art erzeugt werden können. Nach dieser Zeugung des Organismus, also nach dem Zeitpunkt des Lebensbeginns, schließt eine ontogenetische Evolution im Sinne eines organischen Wachstums an. Nach Ablauf der Lebensdauer, während der sich der Organismus trotz seiner Labilität selbst erhält, also nach dem Zeitpunkt des Todes, beginnen die Prinzipien der Entropie und Kausalität zu wirken.

Eine allgemeine Empirik der lebenden Organismen zeigt, daß es i.B. auf den *Stoffwechsel* grundsätzlich zwei Klassen von Lebewesen gibt, nämlich *autotrophe* und *heterotrophe* Organismen.

Die autotrophen Organismen nehmen die zum Stoffwechsel notwendige Substanz unmittelbar aus der umgebenden anorganischen Materie, während die heterotrophen Organismen organische Substanz anderer Lebewesen aufnehmen. Auch gibt es heterotrophe Organismen, welche organische Substanz wieder in anorganische Materie reduzieren. In jeder dieser Hauptklassen erscheinen Lebewesen als offene oder geschlossene Systeme i.B. auf das Wachstum im Rahmen einer nicht vorher bestimmbaren Sprossung,

oder aber das Wachstum verläuft völlig vorher bestimmbar im Rahmen einer festliegenden Form.

Wird die Energiebilanz beim Stoffwechsel untersucht, so ergibt sich folgende Gesetzmäßigkeit: Bei autotrophen Lebewesen verläuft der Stoffwechsel immer endotherm, so daß die Entropie der aufgenommenen anorganischen Substanz nach dem Durchsatz vermindert erscheint. Im Gegensatz dazu verläuft der Stoffwechsel heterotropher Organismen im Allgemeinen exotherm, das heißt, die Entropie wird nach dem Durchsatz erhöht. Eine Analyse organischer Bestandteile der Organismen zeigt, daß die materielle Basis aller terrestrisch beobachtbaren Lebensvorgänge die C-Chemie ist.

Auf Grund ihrer endothermen Natur erscheinen autotrophe Organismen vegetativ (im allgemeinen stereotyp), während die exothermen heterotrophen Organismen das Bild animalischer (meist motorischer) Formen zeigen. Dementsprechend werden eine aus vegetativen Organismen bestehende Population als Flora und eine aus animalen Organismen bestehende Population als Fauna eines Biotops definiert.

Eine sehr große Zahl vegetativer und animaler Organismen besiedelt jeden terrestrischen Biotop optimal, derart, daß die betreffenden Populationen dem jeweiligen Biotop auch optimal angepaßt erscheinen. Hieraus resultiert unmittelbar die optimale Tendenz zur Selbsterhaltung und Selbstentfaltung organischer Strukturen unter vorgegebenen Bedingungen.

Flora und Fauna erscheinen stets in enger symbiotischer Korrelation, doch werden auch die vielfältigsten Untersymbiosen einzelner Arten von Organismen beobachtet, die mit der gleichen Zielstrebigkeit auf optimale Selbsterhaltung, aber auch Selbstentfaltung der betreffenden Arten als Finalbestimmung hinweisen, sofern diese Symbiosen positiv sind, also allen Komponenten (symbiotischen Partnern) gleichermaßen optimale Bedingungen liefern. Negativ wird eine Symbiose dann, wenn sie einen parasitären Charakter annimmt, d.h., wenn die als Parasiten bezeichnete Gruppe eine optimale Selbstentfaltung bei starker Reduktion oder Vernichtung der anderen Organismengruppe, also der Wirtsorganismen, erfährt.

Derartige Symbiosen sind offensichtlich nur Sonderfälle einer

allgemeinen sozialen Korrelation; denn es scheint für organische Strukturen charakteristisch zu sein, daß stets in sich abgeschlossene autonome organische Entitäten die Tendenz zeigen, im Sinne derartiger Korrelationen übergeordnete Entitäten als funktionelle Strukturen zu organisieren. So sind die Einzelorganismen als Elemente symbiotischer oder staatenbildender Sozietäten ihrerseits durch die Organisation von Organverbänden, und Einzelorgane durch die Organisation von zellulären Gewebselementen definiert; während die Struktur der Einzelzelle über Organellen und Mizellen letztlich zu funktionsfähigen organischen Molekülen führen. So erscheint (nach A. STAUDINGER) die Materie einer organischen Struktur bis in den Molekularbereich durchstrukturiert, für den dann die Strukturprinzipien anorganischer Atomistik gelten und bis in den Bereich subnuklearer Elementarstrukturen weisen. Andererseits erscheint diese durchgehende Strukturierung keineswegs kontinuierlich, sondern vielmehr als eine hierarchische Strukturierung von Organisationsbereichen, die wiederum lamelliert sind. Kennzeichnet die in Klammern gesetzte Ziffer als Indizierung den Beginn eines Organisationsbereiches, dann könnte für diese hierarchische Schichtung derartiger organischer Wirkungsgefüge das folgende Schema angegeben werden.

(0) Anorganischer atomistischer Bereich $\xrightarrow{(1)}$ funktionsfähige organische Einzelmoleküle $\longrightarrow$ funktioneller Molekularverbund $\xrightarrow{(2)}$ Mizellen und Organellen $\longrightarrow$ Einzelzelle (autonom als Einzeller) $\xrightarrow{(3)}$ Zellverbund zu spezifischen Gewebe $\longrightarrow$ Gewebsverbund zum Organ $\longrightarrow$ Organverbund zum Organismus (autonome Form: Vielzeller) $\xrightarrow{(4)}$ symbiotische oder staatenbildende Sozietäten $\xrightarrow{(5)}$ Population des vorgegebenen Biotops.

In diesem Schema könnten Viren oder Miasmen als autonome Formen von (1) aufgefaßt werden. Als Folge der sozialen Korrelation der eine Schichtung aufbauenden Entitäten erfüllen diese Entitäten Spezialfunktionen innerhalb der organischen Struktur, die jedoch im Falle traumatischer Störungen (verbunden mit einem teilweisen Ausfall) von anderen Entitäten dieser Schichtung ersatzweise mitübernommen werden können. Somit erscheinen diese Schichtungen als Wirkungsgefüge, was beispielsweise am plasmareichen Gewebe des venösen Sinusknotens bzw. des Atrioventri-

cularknotens im Myokard oder bei gewissen Ausfällen im Bereich des Cerebrospinalsystems recht gut zu erkennen ist. Auf Grund dieses Sachverhaltes können also organische Strukturen empirisch als hierarchisch geschichtete Wirkungsgefüge definiert werden. Diese Definition geht offensichtlich allein auf den empirischen Begriff der sozialen Korrelation zurück. Unter einer solchen sozialen Korrelation werde im Folgenden die mehr oder minder starke Wechselbeziehung lebender Entitäten zu Entitäten höherer Ordnung (organische Strukturen) verstanden, wobei diese organischen Formen typische eng tolerierte (also diskrete) Eigenschaften funktioneller Struktur, Textur und Morphologie im Sinne spezifischer von einander getrennter Arten aufweisen, derart, daß bei den Einzelindividuen einer Art niemals eine relative (sekundäre) Zweckmäßigkeit, sondern stets nur eine auf das Individuum selbst bezogene immanente primäre Zweckmäßigkeit festzustellen ist.

Die Beobachtung der *Fortpflanzung* von Organismen zeigt, daß die Fortpflanzungsfähigkeit nach einem artspezifischen Lebensalter einsetzt, und daß die parentale Fortpflanzungseinheit hereditär physische Artmerkmale, aber auch individuelle Merkmale der Vorfahren an die Folgegeneration weitergibt, derart, daß die typischen Kennzeichen der Organismenart während der ganzen Phylogenese dieser Art erhalten bleiben. Alle diese hereditären, also im Erbgang weitergegebenen Merkmale liegen demnach genotypisch als Potenz des möglichen Habitus nach der Zeugung im Keim des zukünftigen Lebewesens vor. Dieser Genotypus bestimmt deshalb die Möglichkeiten der zukünftigen *Ontogenese,* doch bilden die allgemeine Symbiose zwischen Flora und Fauna, sowie die Umweltbedingungen des Biotops zusammen die *Peristase* der ontogenetischen Evolution. Durch das Wirken dieser Peristase wird aber die Ontogenese so beeinflußt, daß die möglichen Potenzen des Genotypus sich verschiedenartig entfalten, so daß durch die Wechselbeziehung zwischen Peristase und Genotypus der tatsächlich manifest werdende Phänotypus geprägt wird.

Die histologischen, biochemischen und molekularbiologischen Befunde weisen darauf hin, daß Merkmale des Genotypus in einem genetischen Informationsmuster kodiert sind, welches in den Gengefügen auf den Chromosomen der Zellnukleide lokalisiert ist.

Da dies auch für die Keimzellen gilt, werden die genotypischen Artmerkmale der parentalen Fortpflanzungseinheit über dieses Informationsmuster hereditär an die Folgegeneration weitergegeben. Empirisch erweist sich die Gensubstanz tatsächlich als der zur identischen Reduplikation fähige molekulare Doppelhelixstrang polimerer Desoxyribonukleinsäure, dessen Sequenzen verschiedene DNS-Isomere sind. Als Codezeichen dienen die Strukturgruppen der vier Basen Adenin, Thymin, Guanin und Cytin; so daß der Gencode als kommafreier Triplettcode von links nach rechts gelesen werden kann. Bei der Betrachtung des Weges vom DNS-Code und seiner Übersetzung in den Proteincode über die Ketten von Enzymen bis zu den induktiven Organisatoren und der Realisation der Information im Embryo erscheint wiederum deutlich die durchgehende Strukturierung organischer lebender Materie bis in den Molekularbereich.

Bei der identischen Reduplikation der DNS-Doppelhelix kann es durch mutagene äußere Einflüsse zu Änderungen der strukturellen Isomerie einer Sequenz und damit zur Mikromutation des genetischen Code, also eines genotypischen Merkmals kommen. Bezogen auf die Vitalität der Art können solche Mutationen sich positiv oder negativ auswirken, wobei im letzten Fall die den Phänotypus prägende Peristase selektiv wirken kann. Durch die Wechselbeziehung zwischen Mutation und Selektion kann sich eine Art während einer Phylogenese ändern, doch ist auch die Entstehung neuer Arten denkbar.

2. Die zeitliche Evolution des Erscheinungsbildes

Paläontologische Untersuchungen fossiler organischer Reste und der petrefaktierten Körper von Organismen zeigen deutlich, daß das organische Leben im Verlauf erdgeschichtlicher Epochen eine *Evolution* zu einer großen Artenmannigfaltigkeit einerseits und immer komplexeren organischen Strukturen andererseits erfahren hat. Dies wird insbesondere durch eine Zusammenstellung von Leitfossilien nachgewiesen, deren Alter durch entsprechende radioaktive Methoden bestimmt werden konnte. So erscheinen im spä-

ten Archaikum der proterozoischen Epoche nur undeutliche Lebensspuren, die aber bereits im darauf folgenden Altalgonkium vereinzelt in konkreter Form auftreten. In dem kambrischen Abschnitt des Paläozoikums liegen bereits reichhaltige Leitfossilien vor, deren Mannigfaltigkeit und Komplexität von Silur- und Devonformationen über Karbon und Perm in die Formationen des Mesozoikums und des Tertiär bis zum gegenwärtigen Erscheinungsbild organischer Strukturen stark anwachsen. Berücksichtigt man, daß manche Frühformen des Lebens (z.B. Hydren) kaum petrefaktionsfähig sein dürften, dann könnte der Übergang (0) ⟶ (1) ⟶ (2) des Bildes der hierarchischen Schichtungen sich bereits im Archaikum und (2) ⟶ (3) spätestens im Algonkium vollzogen haben; denn im Kambrium treten bereits die Trilobiten wie Oleanus (Oberkambrium), Paradoxides (Mittelkambrium) oder Protolenus (Unterkambrium) mit Sternuella und Holmia als beherrschende Leitfossilien auf, die aber schon verhältnismäßig komplexe Vielzeller sind.

Zwar ist das Bild der zeitlichen Evolutionsstruktur und der Evolutionsätiologie überaus fragmentarisch, weil nur wenige Prozent der Organismen petrefaktieren, bei vielen Arten die Petrefaktionsbedingungen nicht erfüllt sind, und Petrefakten bei Gesteinsumkristallisationen (z.B. Kontaktmetamorphosen der Gesteine usw.) zerstört werden, was sich insbesondere bei den ältesten Schichten des Proterozoikums bemerkbar macht; doch können trotzdem einige empirische Gesetzmäßigkeiten der zeitlichen Evolutionsstruktur abgelesen werden. So scheint der Charakter der Evolution *typostrophenhafter* Natur zu sein, d.h., aus einer Art entwickeln sich mehrere neue Arten mit hoher Evolutionsgeschwindigkeit (nicht konkret, sondern nur als allgemeiner Trend nachweisbar) in einem *typogenetischen* Divergenzintervall innerhalb dessen die Evolutionsgeschwindigkeit einer neu entstandenen Art verhältnismäßig steil abfällt, um in einen konstanten Trend der meist sehr langfristigen *Typostase* zu münden. Diese Typostasen können parallel laufen, aber auch neue Divergenzintervalle hervorbringen. Beim Aussterben einer Art kommt es wiederum zu einem wahrscheinlich nichtlinearen Ansteigen der Evolutionsgeschwindigkeit (jetzt mit umgekehrter Trendneigung) in einem ebenfalls verhältnis-

mäßig kurzfristigen Zeitintervall der *Typolyse.* Als Evolutionsgeschwindigkeit sei die Geschwindigkeit definiert, mit der sich eine Art zeitlich verändert.

Im Folgenden werden der Trendverlauf der Evolutionsgeschwindigkeit aus Typogenese, Typostase und Typolyse während der Phylogenese einer Art als *Typokline* dieser Art bezeichnet. Im allgemeinen scheint die Körpergröße der Organismen während der Typostase zu wachsen um an deren Ende das Maximum zu erreichen. Auch liegt die maximale Evolutionsgeschwindigkeit stets in der Typogenese, wo auch die Übergangsformen auftreten, wie z.B. die Ichthyostega im Devon (Fisch → Amphibium), die Seimuria im Karbon (Amphibium → Reptil) oder der Oligokyphus des Trias (Reptil → Marsubjalier) bzw. die Archäopteryx des Jura (Reptil → Vogel) usw. Im allgemeinen fehlen die Übergangsformen, was aber auf die Kurzfristigkeit der Typogenesen und die damit verbundenen geringen Petrefaktionswahrscheinlichkeiten zurückgehen kann. Bei Organismen höherer Komplexität wird häufig während der Embryonalphase ihrer Ontogenese ein Durchlaufen früherer Evolutionszustände der Phylogenese und der Typoklinen vor der Typogenese der betreffenden Art beobachtet. Auch geht einem Evolutionsschritt der Fauna stets der äquivalente Schritt der Flora voran, was im Fall der Psilophyten des Silur (Ordogot und Ordovitium), aber auch während Karbon und Perm und der im Mesozoikum anschließenden Evolution der Großreptilien besonders deutlich wird. Dies scheint auf die Tatsache zurückzugehen, daß autotrophe vegetative Strukturen die notwendige Lebensbasis der heterotrophen animalen Organismen sind.

Eine morphologische Untersuchung petrefaktierter Organismen aus zeitlich zurückliegenden erdgeschichtlichen Epochen und ein Vergleich mit der Morphologie gegenwärtiger Lebensformen zeigt deutlich den Sachverhalt auf, daß die Strukturen dieser Organismen morphologisch auf nur wenige Bauprinzipien zurückgehen, die sich in Variationen während der gesamten Evolution ständig wiederholen. Ein anderer Sachverhalt, der sich aus der fragmentarischen Zusammenstellung und Altersbestimmung von Petrefakten und Fossilresten zu ergeben scheint, besteht darin, daß offenbar häufig die in einem Divergenzintervall entstehenden neuen Arten

hinsichtlich ihrer Bauprinzipien morphologisch bereits von Phylogenesen vorgeprägt wurden, die zeitlich vor diesem Divergenzintervall lagen.

Schließlich kann noch beobachtet werden, daß in allen Evolutionsepochen die mittlere Nachkommenzahl einer Fortpflanzungseinheit mit evolutorisch wachsender Komplexität und Differenzierung der Organismen abnimmt und dabei die betreffenden Typoklinen in Richtung wachsender Evolutionsgeschwindigkeit – also in Ordinatenrichtung – eine Parallelverschiebung erfahren. Auch ist der allgemeine Evolutionstrend zweideutig, derart, daß der eine Zweig auf eine optimale Anpassung und maximale Besetzung eines Biotop gerichtet ist, während der andere Zweig auf eine größtmögliche Unabhängigkeit von spezifischen Eigenschaften des Biotop, also auf größtmögliche Universalität weist.

3. Allgemeine Eigenschaften und Prinzipien

Aus der vorangegangenen Empirie können einige allgemeine Eigenschaften, aber auch einige Prinzipien abgelesen werden, die hier zusammengefaßt werden sollen.

a) Lebende organische Strukturen sind hierarchisch geschichtete Wirkungsgefüge, deren Materie bis in den molekularen Bereich durchstrukturiert erscheint.

b) Diese organischen Strukturen sind als Organismen fortpflanzungsfähig, wobei spezifische genotypische Artmerkmale chemisch in der molekularen Doppelhelix der Desoxyribonukleinsäure kodiert sind und durch die identische Reduplikationsfähigkeit dieser Doppelhelix hereditär an die Folgegeneration weitergegeben werden.

c) Es besteht die allgemeine Tendenz zur sozialen Korrelation.

d) Die in der Gensubstanz DNS kodierten genotypischen Informationsmuster können während der Zeit einer Phylogenese Mikromutationen erfahren, so daß sich Artmerkmale im Sinne einer Evolution verändern. Der Verlauf des Trends dieser Evolutionsgeschwindigkeit ist während eines Anfangs- und eines Endintervalles der betreffenden Phylogenese wahrscheinlich nicht linear abfallend (Ty-

pogenese und Typolyse), jedoch ist dieser Verlauf während der dazwischen liegenden Typostase konstant (horizontal). Auf der Trendkurve (Typokline) gibt es keine Singularitäten im Definitionsintervall im Sinne von Unendlichkeitsstellen.

e) Alle Organismen sind durch eine starke Tendenz zur Selbsterhaltung und Selbstentfaltung ihrer selbst und ihrer Art gekennzeichnet.

f) Diese Erhaltungstendenz bedingt hinsichtlich der organischen Struktur ein konstruktives Element, welches jedoch hinsichtlich der Umgebung häufig in destruktiver Form erscheint.

g) Das individuelle Verhalten organischer Strukturen erscheint weitgehend akausal; doch werden die Modalitäten der Verhaltensmuster weitgehend von internen Zuständen mitbestimmt.

h) Der Freiheitsgrad akausalen Verhaltens wächst offenbar mit der Komplexität und der internen sozialen Korrelation der organischen Struktur.

i) Die zeitliche Evolution der Organismen erfolgt typostrophenhaft.

j) Während der Typostase einer Phylogenese wächst im allgemeinen die Körpergröße der betreffenden Organismenart.

k) Einem Typostrophenschritt der Fauna geht stets ein äquivalenter Typostrophenschritt der Flora zeitlich voran.

l) Die Strukturen der Organismen gehen morphologisch auf nur wenige Bauprinzipien zurück. Während des Embrionalstadiums der Ontogenese werden bei manchen Organismen die morphologischen Formen früherer Evolutionszustände nochmals durchlaufen.

m) Entsteht eine neue Art, dann werden ihre Bauprinzipien häufig von früheren Arten bereits vorweggenommen, so daß in diesen Fällen bei einer synoptischen Gesamtbetrachtung der zeitlichen Evolution ein Konvergieren der Arten angedeutet wird.

n) Mit wachsender Komplexität nimmt die mittlere Nachkommenzahl einer parentalen Einheit ab, doch kommt es zu einer Akzeleration der Evolutionsgeschwindigkeit.

o) Der allgemeine Evolutionstrend ist stets einerseits auf optimale Anpassung an einen vorgegebenen Biotop, sowie dessen Maximalbesiedlung, aber andererseits auf größtmögliche Universalität (also Unabhängigkeit vom spezifischen Biotop) gerichtet.

Innerhalb der anthropomorphen zweiwertigen Alternativlogik ist die mathematische Methodik des Aspektes der Quantitäten besonders gut zur Deskription von Sachverhalten der materiellen Welt geeignet, weil hier exakte Kriterien und exakte Aussagen möglich sind. Die Natur des Lebensprozesses wird jedoch in weiten Bereichen von Qualitäten bestimmt, so daß eine durchgehende Mathematisierung kaum möglich sein dürfte. Allerdings haben diese Qualitäten lebender organischer Strukturen auf jeden Fall quantitativ erfaßbare Komplemente; denn der elementare Lebensprozeß manifestiert sich stets im materiellen Soma eines Organismus. Es scheint uns daher vernünftig zu sein, eine quantitative Deskription dieser somatischen Seite des Lebensprozesses zu versuchen, in der Hoffnung, eine Interpretationsmöglichkeit des elementaren Lebensprozesses aufzufinden.

Zur quantitativen Analyse sind aus der Zusammenstellung empirischer Sätze a) bis o) nur wenige als empirische Basis geeignet. Es handelt sich dabei lediglich um die Aussagen:

I) Organische Strukturen sind bis in den molekularen Bereich durchgehend strukturierte und fortpflanzungsfähige hierarchisch geschichtete Wirkungsgefüge, deren genetischer Code während der Phylogenese Mikromutationen erfährt.

II) Der zeitliche Evolutionstrend als Evolutionsgeschwindigkeit über der Zeit der Phylogenese aufgetragen (Typokline) hat ein nicht-lineares Anfangs- und Endintervall. Auch ist dieser Verlauf frei von Singularitäten im Sinne von Unendlichkeitsstellen.

III) Organische Strukturen stehen zueinander stets in sozialen Korrelationen.

Wegen I bis III kann man allgemein sagen, daß die empirische Tatsache der Existenz organischen Lebens auf eine allgemeine der Materie im organischen Bereich immanente Tendenz zur Selbstorganisation zurückzuführen ist, hinter welcher sich das Prinzip des elementaren Lebensprozesses verbirgt. Da diese immanente Tendenz zur Selbstorganisation sich wegen II quantitativ im zeitlichen Verlauf der Evolutionsgeschwindigkeit manifestiert, wird die Problemstellung einer quantitativen Analyse eindeutig. Es ist zu untersuchen, von welchem Argument diese Evolutionsgeschwindigkeit bestimmt wird; denn in diesem Argument muß sich das Prinzip des

elementaren Lebensprozesses manifestieren.

II. EVOLUTION EINER POPULATION IM VARIABLEN BIOTOP

1. Vitalisentropie und generalisierte Evolutionskoordinaten

Als induktive empirische Basis werden im Folgenden die Sätze I bis III aus I.,3. verwendet.

Nach I bestehe die parentale Fortpflanzungseinheit einer gegebenen Organismenart aus $q \geqq 1$ Organismen, von denen $M \geqq q$ die Anfangspopulation eines *Biotop* B bilden, der seinerseits strukturelle zeitliche Veränderungen erfahren darf. Ist in dieser Anfangspopulation aus M Organismen mindestens eine fortpflanzungsfähige parentale Einheit enthalten, dann kann M in der Folgegeneration $N_V > O$ Organismen erzeugen, von denen jedoch N_M nicht zur Fortpflanzung kommen, oder vor der Geschlechtsreife sterben. Es verbleiben demnach $N > O$ parentale Einheiten, was für die Zahl fortpflanzungsfähiger Organismen in der Folgegeneration $N\,q = N_V - N_M$ bedingt. Hier muß $N > O$ (ganzzahlig), also $N_V > N_M$ gefordert werden, wenn die Generationenkette weitergeführt werden soll. Offensichtlich ist $N_V/M = R$ ein generativer Reproduktionsfaktor der die Population bildenden Organismenart, während $N\,q/M = V$ ein Maß ihrer Vitalität und $N_M/M = T$ ein Maß der Mortalität darstellt. Es gilt mithin der einfache Zusammenhang $V = R - T$ ..... 1, der die als organische Struktur aufgefaßte Population als ein durch die generative Reproduktion und Mortalität bestimmtes Doppelsystem erscheinen läßt. Die *Mortalität* kennzeichnet offenbar als eine selektive Größe die Qualität der organischen Struktur, während die *generative* Reproduktion ein quantitatives Maß der Individuenzahl einer Generation und somit der möglichen Besiedelungsdichte des Biotops ist.

Es sei $1 \leqq m < \infty$ die ganzzahlige Induzierung der Generatio-

nen, die sämtlich im zeitlichen Definitionsintervall $0 \leqq t \leqq \vartheta < \infty$ der Typokline, also der Existenzzeit der betreffenden Phylogenese liegen. Für die Existenzdauer einer Generation gelte $t_m - t_{m-1} = (\Delta t)_m$, doch ist stets $(\Delta t)_m \ll \vartheta$. Beim Übergang $m - 1 \rightarrow m$ kann offenbar $V/R = \Psi^+_m$ als Fortpflanzungswahrscheinlichkeit und $T/R = \Psi^-_m$ als Wahrscheinlichkeit nicht erfolgender Fortpflanzung definiert werden, so daß Gleichung 1 zu

$$\Psi^+_m + \Psi^-_m = 1 \quad \ldots\ldots\ldots\ldots \quad 1a$$

wird. Die Erhaltung der Population setzt $\Psi^+_m > 0$ für alle m voraus, so daß für B eine Populationsentropie $\Delta S_p \sim 1n\, \Psi^+_m/\Psi^+_{m-1}$ als Entropiedifferenz zwischen m und $m - 1$ definiert werden kann, welche die Populationsänderung und somit die Besetzungsänderung des B wiedergibt. $\Delta S_p > 0$ bedeutet Populationswachstum und $\Delta S_p = 0$ den isentropen Gleichgewichtszustand eines Nullwachstums, während $\Delta S_p < 0$ eine Restriktion der Population bedeutet. Diesem Verhalten entspricht $R > 1$ bzw. $R = 1$ oder $R < 1$, derart, daß der isentrope Zustand der Population schwach um $R = 1$ oszilliert. Ein Ende der Phylogenese wird durch $R = 0$ oder $V = 0$ gesetzt, was $\Psi^+_m = 0$ bedeutet.

Nach den empirischen Sätzen I und III aus I.,3. kann die aus der gesamten Organismenart bestehende Population, deren Phylogenese als Typokline über dem zeitlichen Definitionsintervall $0 \leqq t \leqq \vartheta$ untersucht werden soll, als ein hierarchisch geschichtetes Wirkungsgefüge aufgefaßt werden, welches bis in den Molekularbereich durchstrukturiert und durch soziale Korrelationen seiner Entitäten gekennzeichnet ist. Die noch als korrelierende Entitäten erscheinenden Letzteinheiten sind offensichtlich funktionelle Molekularsysteme (bzw. Einzelmoleküle), die im Folgenden als „*Biophore*" bezeichnet werden sollen und als molekulare Letzteinheiten in ihrer Gesamtheit alle Eigenschaften des materiellen Soma einer lebenden organischen Struktur (unabhängig vom Schichtungsgrad des Wirkungsgefüges bzw. seiner mikro- oder makromaren Natur) bestimmen. Die als Wirkungsgefüge aufgefaßte Art bestehe aus $1 \lneqq i \leqq \gamma\,(t) < \infty$ derartigen Biophoren, wobei γ überaus groß werden kann; denn nicht nur Sequenzen der DNS-Doppelhelix, sondern auch alle biologischen Letzteinheiten der mizellulären Struktur des Cytoplasma sind in diesem Intervall enthalten, wel-

ches sich über alle Organismen der betreffenden Art erstreckt. Da auch diese Letzteinheiten organischer Strukturen dem Prinzip der Fortpflanzung und Reduplikation unterworfen sind, muß die Gesamtzahl γ der Biophore eine Zeitfunktion sein. Da ferner die organische Struktur in einer ständigen Wechselbeziehung zum zeitlich variablen B steht, und außerdem die internen sozialen Korrelationen wirken, sind $1 \leqq j \leqq L(t) < \infty$ quantitative Einflüsse definiert, welche die i variieren können. Ein derartiger Einfluß j verändert i mit der Häufigkeit $h_{j,i}(t)$ in der Zeiteinheit, derart, daß die auf die Zeiteinheit bezogene integrale Änderungsrate (verursacht durch den Einfluß j) der organischen Struktur

$\dot{\omega}_j = \sum_{i=1}^{\gamma(t)} h_{j,i}(t)$ ist. Diese $L < \infty$ Einflüsse j, welche die Gesamtstruktur zeitlich variieren, bedingen also eine ontogenetische und eine phylogenetische Evolution, welche als Änderung der Art hinsichtlich der Vitalität und Qualität positiv oder aber negativ als Degeneration wirken kann. Da die Einflüsse j ständig wirken, also stets $L > 0$ bleibt, ist ein immer von 0 verschiedener Degenerationstrend relevant, während die Wahrscheinlichkeit positiver Evolutionsschritte durchaus während einzelner Intervalle $(\Delta t)_m$ verschwinden kann. Es muß daher eine Degenerationswahrscheinlichkeit $\varphi_m^- > 0$ definierbar sein, die von gewissen noch unbekannten Evolutionskoordinaten E (als Folge des Spektrums der Einflüsse j) über einem von diesen Koordinaten aufgespannten Argumentbereich abhängt, und mit steigenden degenerativen Einflüssen ansteigt, aber als Folge positiver evolutorischer Einflüsse (ebenfalls im Spektrum der j enthalten) abfällt. Ferner muß diese Funktion eindeutig und hinsichtlich der E differenzierbar sein. Erfüllt φ_m diese Forderung und setzt man für die Anfangsgeneration $\varphi_0^- = A > 0$ als eine die Art kennzeichnende Bezugsgröße, dann wäre $\varphi_m(E) = \varphi_m^-/A > 0$ als Wahrscheinlichkeitsverhältnis ein Maß einer degenerativ verursachten Destruktion der Art. Offenbar ist m als Generationsziffer ein Zeitmaß für die Lage im zeitlichen Definitionsintervall der Phylogenese (also der Typokline). Andererseits bezieht sich φ_m auch auf die Anpassung an B, doch ist B als zeitlich variabel zugelassen, so daß φ_m neben E auch von t abhängt. Wegen $(\Delta t)_m \ll \vartheta$ (dies gilt in jedem Fall) kann $\varphi_m \to \varphi$

(E,t) eine allgemeine Vitalfunktion φ definieren, welche als Wahrscheinlichkeitsverhältnis $0 < \varphi < \infty$ mit wachsender Degeneration steigt und so wiederum eine Vitalentropie $S - S_A = a \ln \varphi$ bezogen auf $m = 0$ als Maß einer allgemeinen Desorganisation der organischen Struktur definiert. Der die Entropie kennzeichnende Proportionalitätsfaktor sei $a = \text{const} > 0$. Durch dieses Ansteigen und Abfallen von φ kommt es stets zur Einstellung eines Gleichgewichtes, welches einen vitalisentropen Zustand kennzeichnet. Deutlich wird dies am Teilungsverhalten der Protozoen, die sich mit $q = 1$ durch vegetative Teilungen fortpflanzen. Während einer bestimmten Generationenfolge steigt φ bis auf einen kritischen Wert (hier bezieht sich φ auf das einzelne Protozoon und seine Teilungen), derart, daß bei weiterer vegetativer Teilung kritische Degenerationen eintreten müßten. Dieser Prozeß wird aber durch eine Konjugationsteilung des Protozoons zurückgenommen und φ auf den ursprünglichen Wert am Anfang der Kette vegetativer Teilungen vermindert. Allgemein wird die Vitalisentropie durch $\frac{d}{dt}(S - S_A) = 0$ ausgedrückt, wenn B zeitlich konstant bleibt. Liegt dagegen eine zeitliche Variabilität von B vor, dann muß sich diese Variabilität in $\frac{d}{dt}(S - S_A) = \frac{\partial}{\partial t}(S - S_A) \neq 0$ ausdrücken, wobei die partielle Zeitableitung um so stärker von 0 abweicht, je katastrophenhafter sich B verändert. Da in $S - S_A = a \ln \varphi$ der Faktor $a = \text{const} > 0$ ist, kann die Vitalisentrope auch durch $\frac{d\varphi}{dt} = \dot{\varphi} \neq 0$ beschrieben werden, wobei $\varphi = \varphi(E,t)$ in $0 < \varphi < \infty$ definiert ist. Zur weiteren Analyse von φ und der Vitalisentropen müssen zunächst die Evolutionskoordinaten E bestimmt werden.

Eine Beschreibung der möglichen Evolutionskoordinaten muß auf die $1 \leqq j \leqq L < \infty$ Einflüsse zurückgehen, welche die biophorischen Elemente i durch ihr permanentes Wirken verändern können. Für die in der Zeiteinheit erfolgende integrale Änderung der biophorischen Struktur der Art durch j ergab sich $\dot{\omega}_j = \sum_{i=1}^{\gamma} h_{j,i}$. Die $1 \leqq i \leqq \gamma$ Biophore sind molekularer Art und daher in ihrem Wirkungsbereich überaus klein, verglichen mit dem räumlichen Volumen ihrer Gesamtheit γ, die stets außerordentlich groß ist, aber

trotzdem endlich bleibt. Die Größenordnung wird dabei auch nicht durch die zwangsläufige Zeitabhängigkeit γ (t) wesentlich vermindert. Andererseits stehen nicht die Einzelelemente i in ihren molekularen Strukturen zur Diskussion, sondern der zeitliche Typoklinenverlauf über dem Definitionsintervall $0 \leqq t \leqq \vartheta$ der Phylogenese einer ganzen Organismenart. Anders ausgedrückt besagt dies, daß die $h_{j,i}$ (t) Änderungen mikromarer Zustände der im molekularen Bereich liegenden Biophore sind, während die Zustandsänderung der aus den mikromaren i aufgebauten (nach I) makromaren organischen Struktur im Sinne des Typoklinenverlaufes zu untersuchen ist. In sehr guter Näherung könnte also eine Art von Korrespondenzprinzip angewendet werden, welches die i mit $\gamma \to \infty$ zu Punkten eines biophorischen Feldkontinuums annähert, dessen struktureller Zustand durch die $L < \infty$ Wirkungen stetig in der Zeit verändert wird. Setzt man in $\mathring{\omega}_j$ für $h_{j,i} = \vartheta G_{j,i}$, dann bedeutet dies $\lim\limits_{\gamma \to \infty} \vartheta G_{j,i} = 0$ und in sehr guter Näherung $\sum\limits_{i=1}^{\gamma} h_{j,i} \approx$ $\approx \lim\limits_{\gamma \to \infty} \sum\limits_{i=1}^{\gamma} \vartheta G_{j,i} = \int d\, G_j = G_j + B_j = H_j$. Hier ist B_j eine Integrationskonstante und $H_j = H_j$ (t) eine Zeitfunktion, so daß $\mathring{\omega}_j = H_j$ oder $\omega_j = \int H_j$ (t) dt + C_j wird, wenn C_j eine zeitliche Integrationskonstante (das Integral bleibt unbestimmt) ist. ω_j beschreibt also den zeitlichen Verlauf der Gesamtänderung des biophorischen Feldes der Art durch den Einfluß j, doch bleibt dieser Zeitverlauf stets über dem zeitlichen Definitionsintervall der Phylogenese. Die ω_j sind zweifellos nicht sämtlich voneinander unabhängig, doch können immer innerhalb dieser Gesamtheit von L Zeitverläufen ω_j unabhängige Klassen n_k mit $1 \leqq k \leqq n$ zusammengefaßt werden, derart, daß für diese Klassen $\eta_k = \sum\limits_{j}^{n_k} \omega_j$ (t) mit $n_k > 0$ und $\sum\limits_{k=1}^{n} n_k = L$ (t) gilt. Stets bleibt hier $n < L$, sofern es von einander abhängige ω_j gibt. Die η_k sind den ω_j entsprechende Zeitfunktionen η_k (t), die wegen des Überganges $\gamma \to \infty$ hinsichtlich t differenzierbar sein müssen, so daß die $\frac{d\eta_k}{dt}$ existieren. Innerhalb der $1 \leqq k \leqq n$ gibt es sowohl im Sinne positiver Evolution als auch im Sinne der Degeneration wirkende η_k, derart, daß eine Klasse η_k eindeutig wirkt, und zwar in bezug auf die Zuord-

nung zu positiven oder negativen Evolutionsereignissen. Durch den Übergang $\gamma \to \infty$ sind außerdem die η_k differenzierbar und können im Intervall $0 \leqq \eta_k < \infty$ angeordnet werden. Diese η_k verhalten sich demnach wie die unabhängigen generalisierten Koordinaten eines abstrakten n-dimensionalen Raumes V_n.

Wegen der Unabhängigkeit der η_k muß es ein normiertes Ortogonalsystem von Einheitsvektoren (Vektoren werden im Folgenden stets durch Überstreichungen gekennzeichnet) nämlich $\bar{e}_P \bar{e}_Q = \delta_{P,Q}$ geben, welches gemäß $\bar{\eta}_k = \bar{e}_k \eta_k$ den V_n als Vektorraum $V_n(\bar{\eta}_1, \ldots, \bar{\eta}_n)$ aufspannt. Da sie Gesamtheit γ biophorischer Elemente i durch eine Art Korrespondenzprinzip und $\gamma \to \infty$ zu einem biophorischen Feldkontinuum approximiert wurde, ist auch der V_n als ein Kontinuum aufzufassen. Dies bedeutet aber, daß im V_n das Linienelement $d\bar{s} = \sum_{k=1}^{n} d\bar{\eta}_k$ definiert ist, welches auf das Zeitelement bezogen die zeitliche Änderung des durch die η_k bereits verursachten Zustandes des biophorischen Feldes beschreibt. Es muß also $\frac{d\bar{s}}{dt} = \Sigma\, \dot{\bar{\eta}}_k$ als die in (I.,2.) definierte Evolutionsgeschwindigkeit $\bar{v}$ interpretiert werden, deren Zeitverlauf $\bar{v}(t)$ die empirische Typokline darstellt. Da im Folgenden stets die Summation zwischen den Indizierungen $k = 1$ und der Dimensionszahl des als Evolutionsraum zu bezeichnenden V_n durchgeführt wird, werden zur Kürzung diese Grenzen am Summenoperator fortgelassen. Aus $d\bar{s}$ folgt also die Evolutionsgeschwindigkeit $\bar{v} = \Sigma\, \dot{\bar{\eta}}_k$. Von diesen n Komponenten können $p < n$, nämlich $\dot{\bar{\eta}}_{(k)} = \text{const}$ hinsichtlich t bleiben; denn es gibt stets externe Einflüsse aus dem Biotop, die in gleichbleibenden zeitlichen Raten wirken, solange B sich in gewissen Toleranzgrenzen nicht verändert. Mit $\sum_{k}^{p} \dot{\bar{\eta}} = \dot{\bar{y}} = \text{const}$ könnte möglicherweise der horizontale Typostatenverlauf der Typokline gemäß $\bar{v}_T = \dot{\bar{y}} = \text{const}$ interpretiert werden, wenn $\dot{\bar{y}} > \bar{0}$ nachweisbar ist. Von den p Komponenten können grundsätzlich $p - 1$ durch eine Änderung des B zum $\bar{0}$ werden, doch ist jeder Lebensprozeß in seinen Chemismen an ein verhältnismäßig schmales Temperaturintervall gebunden, welches immer deutlich über dem Nullpunkt der absoluten Temperaturskala liegen muß, weil sonst die notwendigen

Chemismen nicht gegeben sind. Nach der kinetischen Gastheorie ist aber der Temperaturbegriff durch eine statistisch ungeordnete Molekularbewegung erklärbar, die einer Maxwellverteilung unterworfen ist. Trotz niedrigerer mittlerer Temperatur kann doch die kinetische Energie der wenigen in der Spitze der Verteilung liegenden Moleküle ausreichen, über Stoßanregungen Quantensprünge zu verursachen, die beispielsweise zu Isomerieänderungen in irgendeiner Sequenz der DNS-Doppelhelix und somit zu einer Änderung in irgendeiner Sequenz der DNS-Codeschrift führen. Dies wiederum bedeutet, da das fragliche Temperaturintervall grundsätzlich eingehalten werden muß, daß eine der Komponenten von $\mathring{\bar{y}}$ nicht verschwinden kann, so daß immer $\mathring{\bar{y}} > \bar{0}$ und somit die Interpretation $\bar{v}_T = \mathring{\bar{y}} = \text{const} > \bar{0}$ möglich ist. Gelegentliche Abweichungen von diesem horizontalen Typostasenverlauf würden dann mit zeitlichen Änderungen des Biotops synchron laufen. Derartige Änderungen der B-Struktur sind beispielsweise Glazialperioden, oder die durch Säkularvariationen bedingten Umpolungen des geomagnetischen Feldes, deren Existenz durch die paläomagnetischen Gesteinsremanenzen in nicht umkristallisierten Oberflächenbereichen der Frakturzone evident ist. Die besondere Charakteristik von *Typogenese* und *Typolyse* muß dagegen auf die $n - p > 0$ übrigen Komponenten von $\bar{v}$ zurückgehen. Zusammenfassend wird die Konstruktion des V_n als Evolutionsraum beschrieben durch

$$1 \leqq k \leqq n < \infty,\ \bar{e}_p\,\bar{e}_Q = \delta_{P,Q},\ \bar{\eta}_k = \bar{e}_k\,\eta_k,\ 0 \leqq \eta_k < \infty,\ d\,\bar{s}\,(V_n) = \\ = \Sigma\, d\,\bar{\eta}_k,\ \bar{v}\,(t) = \Sigma\, \mathring{\bar{\eta}}_k \quad \ldots\ldots\ldots\ldots\ldots\ldots \quad 2.$$

Der Definitionsbereich einer Phylogenese im V_n ist mit dem des Argumentes e identisch, so daß nunmehr für die *Vitalfunktion* $\varphi = \varphi\,(\eta_1, \ldots, \eta_n, t)$ geschrieben werden kann. Diese Vitalfunktion (als Maß des degenerativen Desorganisationszustandes) erfüllt das Eindeutigkeitskriterium, weil positive Evolution oder Degeneration eines biophorischen Elementes auf Grund der Wahl der n unabhängigen Klassen durch zwei verschiedene Punkte des V_n dargestellt werden. Neben dieser Eindeutigkeit muß jedoch von φ noch die Differenzierbarkeit gefordert werden. Da φ jedoch einen

makromaren Zustand beschreibt und sich die makroskopische Struktur der Gattung stetig verändert, könnte man aus diesen empirischen Gründen im makromaren Bereich φ als differenzierbar annehmen, doch ist hierdurch noch kein Differenzierbarkeitsnachweis analytisch erbracht. Im Verzicht auf diesen Nachweis werde im Folgenden für φ die Differenzierbarkeit unterstellt.

Die η_k sind unabhängige Klassen von Modulationsereignissen des biophorischen Feldkontinuums, deren Anzahl n als Dimensionszahl des abstrakten V_n demnach artspezifisch ist. Allgemeine Aussagen über den Lebensprozeß können daher nur solche Verknüpfungen von Funktionen sein, in denen die η_k nicht explizit auftreten, derart, daß die Aussagen vom artspezifischen Wert n unabhängig sind.

2. Phylogenesen im Evolutionsraum

Unter Verwendung der in Gleichung 2 dargestellten Hilfskonstruktion des V_n nimmt die Vitalisentrope im allgemeinen Fall des zeitlich variablen Biotop die Form

$$\frac{d\varphi}{dt} = \dot{\varphi}, \dot{\varphi} = \varphi\,(\eta_1, \ldots, \eta_n, t) \quad \ldots\ldots\ldots\ldots \quad 3$$

an. Für jede biophorische Letzteinheit beschreibt φ eine Linie im V_n. Die integrale Gesamtheit aller dieser Linien definiert aber wegen des infinitesimalen Überganges $\gamma \to \infty$ zum biophorischen Feldkontinuum (also zur makromaren Betrachtung) ein Volumen des V_n. Auf diese Weise können also alle *Phylogenesen* als geometrische Gebilde im V_n dargestellt werden, deren Volumina von $0 \leqq t \leqq \vartheta$ der jeweiligen Phylogenese bestimmt werden. Da ϑ spätestens dann erreicht wird, wenn durch kosmische Verhältnisse die eubiotischen Bedingungen des betreffenden Planeten aufgelöst werden, bleiben alle $\vartheta < \infty$, d.h., auch die Volumina der Phylogenesen im V_n bleiben endlich, derart, daß zu jedem darstellenden Volumen eine endliche geschlossene Hyperfläche im V_n gefunden werden kann, welche dieses Volumen vollständig umschließt. Mithin entwickelt sich in einem so begrenzten Volumen die geometrische Struktur zeitlich bis zum Phylogenesenabschluß bei $\vartheta < \infty$.

Da Gleichung 3 von n des V_n nicht explizit bestimmt wird, kann für die Analyse dieser Beziehung $n = 3$ zur Vereinfachung verwendet werden; denn für $n = 3$ sind Tensorprodukte von Vektoren als Determinanten darstellbar und an Stelle des tensoranalytischen Formalismus höheren Tensorgrades tritt derjenige der Vektoranalysis im V_3. Die fortgelassenen Summationsgrenzen laufen nunmehr von $k = 1$ bis $k = 3$. Wegen $\varphi(\eta_1, \eta_2, \eta_3, t)$ gilt $d\varphi = \Sigma \frac{\partial \varphi}{\partial \eta_k} d\eta_k + \dot{\varphi}\, dt$, also $\frac{d\varphi}{dt} = \Sigma \dot{\eta}_k \frac{\partial \varphi}{\partial \eta_k} + \dot{\varphi} = \bar{v}\,\mathrm{grad}\,\varphi + \dot{\varphi}$ nach Gleichung 2, und $\bar{v}\,\mathrm{grad}\,\varphi = 0$ nach Einsetzen in Gleichung 3. Wegen der Vertauschbarkeit partieller Ableitungen ist $\mathrm{div}\,\bar{v} = 0$, so daß sich aus der Vitalisentropen nach einem Operatortheorem im V_3 die Beziehung $0 = \bar{v}\,\mathrm{grad}\,\varphi + \varphi\,\mathrm{div}\,\bar{v} = \mathrm{div}\,(\bar{v}\varphi)$ ergibt. Diese Quellenfreiheit kann jedoch nur erfüllt werden, wenn $\bar{v}\varphi = 0$ oder $\bar{v}\varphi = \mathrm{const}$ hinsichtlich der η_k ist. Da keine dieser Bedingungen prinzipiell erfüllt zu sein braucht, kann $\mathrm{div}\,(\bar{v}\varphi) = 0$ wegen $\mathrm{div}\,\mathrm{rot} = 0$ im V_3 nur durch $\bar{v}\varphi = \mathrm{rot}\,\bar{\mu}$ allgemein erfüllt werden. Hier kann das Hilfsvektorfeld $\bar{\mu}(\eta_1, \eta_2, \eta_3, t)$ als eine abstrakte vitalisentrope Vektorpotenz interpretiert werden, mit welcher die Vitalisentrope in die Form der Differentialgleichung

$$\bar{v}\varphi = \mathrm{rot}\,\bar{\mu}\,(\eta_1, \eta_2, \eta_3, t) \quad \ldots\ldots\ldots\ldots \quad 3a$$

übergeht, für welche sich ein Lösungsansatz bietet, wenn $\bar{\mu}$ eliminiert werden kann. Auf jeden Fall ist $\bar{v} \parallel \mathrm{rot}\,\bar{\mu}$ und daher $\bar{v} \perp \bar{\mu}$, so daß die Skalarprodukte $\bar{v}\,\mathrm{rot}\,\bar{\mu} \neq 0$ und auch $\bar{\mu}\,\mathrm{rot}\,\bar{v} \neq 0$ wegen $\mathrm{rot}\,\bar{v} \neq \bar{0}$ bleiben. Skalarmultiplikation von Gleichung 3a mit $\bar{v}$ und Subtraktion von $\bar{\mu}\,\mathrm{rot}\,\bar{v}$ liefert dann unter Berücksichtigung eines weiteren im V_3 gültigen Operatortheorems $v^2\varphi - \bar{\mu}\,\mathrm{rot}\,\bar{v} = \bar{v}\,\mathrm{rot}\,\bar{\mu} - \bar{\mu}\,\mathrm{rot}\,\bar{v} = \mathrm{div}\,(\bar{v} \times \bar{\mu})$. Nunmehr kann das kubische Gebietsintegral über das phylogenetische V_3-Volumen $\int\int\int (v^2\varphi - \bar{\mu}\,\mathrm{rot}\,\bar{v})\, d\eta_1\, d\eta_2\, d\eta_3 = \int\int\int \mathrm{div}\,(\bar{v} \times \bar{\mu})\, d\eta_1\, d\eta_2\, d\eta_3$ erstreckt werden. Ist $d\bar{F}$ ein Element der geschlossenen Oberfläche dieses endlichen Volumens (s.o.) dann wird der Integralsatz $\int\int\int \mathrm{div}\,(\bar{v} \times \bar{\mu})\, d\eta_1\, d\eta_2\, d\eta_3 = -\oint (\bar{v} \times \bar{\mu})\, d\bar{F}$ wirksam. Da die Organismenart ihr phylogenetisches Volumen zu keinem Zeitpunkt der Phylogenese verlassen kann, gilt $d\bar{F} \perp \bar{v} \times \bar{\mu}$, also $(\bar{v} \times \bar{\mu})\, d\bar{F} = 0$, oder $\int\int\int (Q - \bar{\mu}\,\mathrm{rot}\,\bar{v})\, d\eta_1\, d\eta_2\, d\eta_3 = 0$ mit der Kürzung $Q = v^2\varphi$, was nur durch das Verschwinden des Integranden, also $Q = \bar{\mu}\,\mathrm{rot}\,\bar{v}$ erfüll-

bar ist, weil weder die Zeit an sich, noch die zeitliche Evolution umkehrbar ist, und daher das geschlossene Oberflächenintegral sein Vorzeichen grundsätzlich nicht wechselt. Wegen $\bar{\mu} \parallel \text{rot}\,\bar{v}$ und der weiteren Kürzung $f\,|\,\text{rot}\,\bar{v}\,| = 1$ wird daher $Q = \pm\,\mu\,|\,\text{rot}\,\bar{v}\,| = \pm\,\mu/f$ oder $\mu = \pm\,|\,Q\,f$. Da zwangsläufig $\bar{f}$ gleichsinnig parallel zu $\text{rot}\,\bar{v} \parallel \bar{\mu}$ verläuft, gilt für die vitalisentrope Vektorpotenz $\bar{\mu} = Q\,\bar{f}$, womit in Gleichung 3a substituiert werden kann, was als Vitalisentrope die Differentialgleichung mit $Q = v^2\,\varphi$, nämlich $\bar{v}\,\varphi = \text{rot}\,(Q\,\bar{f})$ liefert, welche die unbekannte Evolutionsgeschwindigkeit $\bar{v}$ (als Typoklinenverlauf) mit φ und den Evolutionskoordinaten η_k verknüpft.

Mit dem Operatortheorem $\text{rot}\,(Q\,\bar{f}) = Q\,\text{rot}\,\bar{f} + \bar{f} \times \text{grad}\,Q$ und Skalarmultiplikation der Differentialgleichung $\bar{v}\,\varphi = \text{rot}\,(Q\,\bar{f})$ mit $\bar{v}$ (unter Verwendung von $v^2\,\varphi = Q$) wird dann $Q\,(1 - \bar{v}\,\text{rot}\,f) = \bar{v}\,\bar{f} \times \text{grad}\,Q$. Wegen $\bar{v} \perp \bar{f}$, also $\bar{v} \parallel \text{rot}\,\bar{f}$ bleibt einerseits $\bar{v}\,\text{rot}\,\bar{f} \neq 0$ und andererseits ist $(\bar{v} \times \bar{f})^2 = v^2\,f^2 \neq 0$. Da im V_3 Vektorprodukte stets als Determinanten darstellbar sind, gilt für das Volumenprodukt $\bar{v}\,\bar{f} \times \text{grad}\,Q = (\bar{v} \times \bar{f})\,\text{grad}\,Q$. Die Beziehung $Q\,(1 - \bar{v}\,\text{rot}\,\bar{f} = (\bar{v} \times \bar{f})\,\text{grad}\,Q$ kann nunmehr skalar mit $\bar{v} \times \bar{f}$ multipliziert werden, was zu $\frac{Q}{v^2\,f^2}\,(1 - \bar{v}\,\text{rot}\,\bar{f})\,(\bar{v} \times \bar{f}) = \text{grad}\,Q$ führt. Skalarmultiplikation mit dem Linienelement $d\,\bar{s} = \Sigma\,d\,\bar{\eta}_k = dt\,\Sigma\,\dot{\bar{\eta}}_k = \bar{v}\,dt$ gemäß Gleichung 2 liefert wegen $\text{grad}\,Q\,d\,\bar{s} = \Sigma\,\frac{\partial Q}{\partial \eta_k}\,d\,\eta_k = d\,Q$ die Form $v^2\,f^2\,d\,Q = Q\,(1 - \bar{v}\,\text{rot}\,\bar{f})\,(\bar{v} \times \bar{f})\,\bar{v}\,dt = 0$, weil Determinanten mit mindestens zwei identischen Zeilen, also auch $\bar{v}\,(\bar{v} \times \bar{f}) = 0$ grundsätzlich verschwinden. Es bleibt demnach nur $d\,Q = 0$, was nur durch $v^2\,\varphi = \text{const}$ hinsichtlich der η_k erfüllt werden kann. Diese Konstante kann jedoch trotzdem eine Zeitfunktion sein, welche durch eine zeitliche Variabilität des B bedingt wird. Führt man für die Quadratwurzel dieser von den η_k des V_3 unabhängigen Zeitfunktion das Symbol $g\,(t)$ ein, dann gilt für die Lösung der Gleichung 3a die sehr einfache Darstellung

$$v\,\sqrt{\varphi} = g\,(t) \qquad \ldots\ldots\ldots\ldots\ldots\ldots\ldots\ldots\ldots\ldots \qquad 4,$$

in welcher g auch hinsichtlich t zu einer Konstanten wird, wenn die mutagene B-Struktur sich nicht zeitlich verändert. Auch ist die Form von Gleichung 4 explizit nicht von $n = 3$ oder $n > 3$ abhängig.

3. Entelechal geschichtete Wirkungsgefüge

Die Lösung des am Schluß von (I.,3.) gestellten Problems ist offensichtlich Gleichung 4. Da stets $0 < g < \infty$ und $\varphi > 0$ bleibt, gilt für den Typoklinenverlauf $0 < v < \infty$, also tatsächlich die Freiheit von Unendlichkeitsstellen. Zur Interpretation dieser Lösung wird mit $\Delta S = a \ln \varphi$, also $\sqrt{\varphi} = \exp\left(\frac{\Delta S}{2a}\right)$ substituiert, was zur Darstellung $v = g \exp\left(-\frac{\Delta S}{2a}\right)$ führt. Wegen $\varphi \geqq 1$ bleibt stets $\Delta S \geqq 0$, und diese *Vitalentropie* muß als ein Maß einer allgemeinen vitalen Desorganisation aufgefaßt werden. Nach (I.,3.) muß sich aber das Prinzip des elementaren Lebensprozesses in seinem quantitativen Bereich im Argument von v zeigen, welches aber eine negative Entropie ist. Wenn nun die als Logarithmus eines Wahrscheinlichkeitsverhältnisses dargestellte Entropie als Maß einer Desorganisation mit wachsender Wahrscheinlichkeit ansteigt, dann kann die nagative Entropie nur als das zur Desorganisation inverse Maß einer Organisation W sein, welches gemäß $W(\epsilon) \equiv -\frac{\Delta S}{2a}$ von einem Parameter ϵ bestimmt wird, der als *Entelechie* diesen Organisationszustand bewertet. Zeitlich wird stets die Vitalisentropie $\Delta S = 0$ angestrebt, so daß W nur durch die Zeitänderung einer Organisationsstruktur $w(\epsilon)$, also $W = \lambda \frac{dw}{dt}$ mit dem Eichfaktor $\lambda = \text{const} > 0$ dargestellt werden kann; denn auf der Typostase verschwindet keineswegs die Organisationsstruktur, sondern nur ihre zeitliche Veränderung. Dies bedeutet aber, daß auch die entelechale Bewertung $\epsilon(t)$ zeitlich variabel wird, so daß $\frac{dw}{dt} = \dot{\epsilon}\,\frac{dw}{d\epsilon}$ zu setzen ist. Hierin beschreibt aber $\lambda \frac{dw}{d\epsilon} = \omega(\epsilon)$ die entelechale Schichtung ω der Organisationsstruktur w. Substitution führt zur Darstellung

$$v = g(t) \exp(\dot{\epsilon}\,\omega(\epsilon)), \quad \varphi = \exp(-2\dot{\epsilon}\,\omega(\epsilon)) \quad \ldots\ldots\ldots\ldots\ldots \quad 5,$$

welche aussagt, daß *organische Strukturen entelechal geschichtete Wirkungsgefüge* sind, welche sich zeitlich ständig neu aktualisieren, derart, daß der isentrope Zustand durch $\dot{\epsilon} = 0$, also konstante entelechale Niveaus gekennzeichnet ist. Die *Typostrophe* $0 < \varphi < 1$ wird durch $\dot{\epsilon}\,\omega > 0$, aber die *Typokline* $\varphi \geqq 1$ durch $\dot{\epsilon}\,\omega \leqq 0$ gekennzeichnet. Wenn der Lebensprozeß durch ständig neu

aktualisierende entelechale, geschichtete Wirkungsgefüge darstellbar ist, dann wird eine Integration des Lebensprozesses in ein völlig anderes Bild möglich. In der Abhandlung „Der kosmische Erlebnisraum des Menschen" wurde gezeigt, daß aus völlig anderen Gründen eine Erweiterung der vier Raumzeitdimensionen zu einer sechsdimensionalen Welt R_6 notwendig wurde, derart, daß die Raumzeit R_4 (mit imaginärer Lichtzeit) ein Unterraum des R_6 ist, zu welchem die beiden imaginären Transdimensionen normal verlaufen. Werden die Weltdimensionen durch x_m mit $1 \leqq m \leqq 6$ gekennzeichnet, dann sind x_1, x_2, x_3 die vertauschbaren reellen Dimensionen des kompakten R_3 (als physisches Universum), während x_4, x_5 und x_6 imaginäre nichtvertauschbare Weltdimensionen sind, und zwar ist x_4 die Lichtzeit, aber x_5 eine entelechale bzw. x_6 eine äonische Dimension. Auch in dieser R_6-Kosmologie erscheinen die x_5-Komponenten der im R_3 manifesten Weltstrukturen als sich in x_4 aktualisierende entelechale Felder, deren Aktualisierungsrichtung aus x_6 gesteuert erscheint.

Nach dieser R_6-Geometrie muß also die *entelechale Schichtung* eines organischen Wirkungsgefüges $\dot{\epsilon}\,\omega\,(\epsilon) \equiv f\,(x_5, x_6)$ als Gebilde im *Transbereich* x_5, x_6 darstellbar sein. Andererseits ist aber auch $\dot{\epsilon}\,\omega = G\,(t) = G\,(x_4)$ eine *Zeitfunktion*, so daß $f\,(x_5, x_6) \equiv$ $\equiv G\,(x_4)$ oder implizit $X\,(x_4, x_5, x_6) = 0$ für dieses in der Weltgeometrie beschriebene Wirkungsgefüge gesetzt werden kann. $X = 0$ beschreibt demnach eine in x_4 sich aktualisierende Transstruktur jenseits des R_3, als deren somatisches Komplement im R_4 eine Komposition aus Materie erscheint, die sich als hierarchisch geschichtetes Wirkungsgefüge einer organischen Struktur in der Zeitfolge momentaner Streckenräume R_3 manifestiert. Demnach muß für dieses somatische Komplement eine allgemeine implizite R_4-Struktur $Y\,(x_1, x_2, x_3, x_4) = 0$ konzipiert werden. Eine Elimination von x_4 aus $X = 0$ und $Y = 0$ führt dann zu $H\,(x_1, x_2, x_3, x_5, x_6) = 0$, das heißt, die beiden komplementären Ereignisstrukturen $X = 0$ und $Y = 0$ erscheinen einheitlich als $H = 0$ in der zur Zeitachse x_4 normalen fünfdimensionalen Hyperfläche der Welt R_6.

In der bereits zitierten Abhandlung „Der kosmische Erlebnis-

raum des Menschen" wurde zwischen der Ebene *virtueller* Ereignisse (x_4, x_5, x_6) und der Ebene *manifester* physischer Ereignisse (x_1, x_2, x_3, x_4) quantitativer Art unterschieden. Die Wechselbeziehungen zwischen Ereignisstrukturen innerhalb einer dieser Ereignisebenen wurden dabei als normal (virtuell oder manifest), aber Wechselbeziehungen zwischen der Ereignisstruktur einer dieser Ebenen mit einer komplementären Ereignisstruktur der anderen Ebene als paranormale Wechselbeziehung definiert. Nun zeigte sich, daß die Transstruktur $X = 0$ des entelechal geschichteten Wirkungsgefüges und die komplementäre R_4-Struktur $Y = 0$ in $H = 0$ offenbar grundsätzlich in einer so definierten paranormalen Wechselbeziehung komplementärer Ereignisstrukturen stehen, wodurch die gesamte zeitliche Dynamik der somatischen organischen Struktur und ihr zeitlich weitgehend akausales Verhalten (bezogen auf die manifesten R_4-Ereignisse) bestimmt wird. Diese Akausalität lebender organischer Strukturen geht demnach keineswegs allein auf die makromare Komplexität zurück, sondern sie ist prinzipieller Natur, ähnlich wie die quantenmechanische Unschärferelation kanonisch konjugierter Größen im mikromaren Bereich.

Es sei bemerkt, daß hier der *quantitativen Analyse* des elementaren Lebensprozesses eine Grenze gesetzt ist; denn die quantitativ faßbaren Transstrukturen der Weltgeometrie sind nur die x_5- und x_6-Komponenten allgemeiner Weltstrukturen. Nach dem aus logischen Gründen wegen seiner besonderen Leistungsfähigkeit ausgewählten Bild B der Parallelräume normal zur fünften Weltdimension können aber die entelechalen Komponenten physischer R_3-Strukturen ihrerseits in Wechselbeziehungen treten und relative entelechale Strukturen höheren Grades induzieren. Dieser Sachverhalt tritt im Bild B der *Transkosmologie* allein bei entelechal geschichteten Wirkungsgefügen in Erscheinung, also bei den Lebensprozessen. Andererseits sind diese sekundären Transstrukturen höherer Ordnung qualitativer Natur, und bestimmen die qualtitative Seite des Lebensvorganges im Sinne der psychischen virtuellen Ereignisstrukturen. Dies bedingt wiederum die Unmöglichkeit einer weiterführenden quantitativen Deskription, so daß die gesamte Betrachtung psychophysischer Vorgänge erst dann weitergeführt werden kann, wenn eine geeignete logische Methodik

(nicht quantitativer mathematischer Art) zur Beschreibung in Anwendung gebracht wird. Dagegen erscheint es sinnvoll zu sein, zu untersuchen, nach welchen Prinzipien sich ein transzendierendes entelechales Wirkungsgefüge $X = 0$ somatisch im R_4 manifestieren kann.

III. DIE MÖGLICHKEITEN SOMATISCHER MANIFESTATION

1. Die Basis

Zunächst werde die sich in $H = 0$ ausdrückende Komplementarität als eine Abbildung von $X = 0$ in den Unterraum R_4 aufgefaßt, welche als Struktur $Y = 0$ in der Raumzeit erscheint, derart, daß sich der Momentanzustand von $Y = 0$ in dem jeweiligen kompakten R_3-Streckenraum manifestiert. Dies bedeutet, daß einerseits die *entelechale Schichtung* als R_3-Struktur eine hierarchische Schichtung korrelierender Entitäten bedingt, die ihrerseits einem tieferen Entelechalniveau entsprechen, während andererseits die geometrische Form dieser R_3-Volumina in gewissen Toleranzen zeitlich erhalten bleibt. Es kommt also zwangsläufig zur Manifestation organischer Strukturen in Form hierarchisch geschichteter Wirkungsgefüge, wobei der Charakter des Wirkungsgefüges durch die als sozial aufzufassende Korrelation der die betreffende Schichtung aufbauenden Entitäten bedingt wird. Wenn es in einer solchen organischen Struktur Minimalentitäten gibt, dann ist stets eine zelluläre Gewebsstruktur gegeben. Da $X = 0$ und $Y = 0$ auch zeitliche Prozesse darstellen, derart, daß sich die organische R_3-Struktur bei geringer Entropie entgegen den zweiten thermodynamischen Hauptsatz erhält und existiert, müssen sich die aufbauenden Entitäten und die organische Gesamtstruktur zeitlich reproduzieren, d.h., die lebenden Entitäten sind wegen ihrer Komplementarität $H = 0$ zu einer Transstruktur $X = 0$ des R_6 fortpflanzungsfähig.

Ein weiterer Sachverhalt wird deutlich, wenn man berücksich-

tigt, daß als Folge der entelechalen Schichtung $X = 0$ bezogen auf den R_3 sozusagen ein „Raster" von Volumenelementen organischer Letzteinheiten (wegen der atomistischen Natur jeglicher Materie nicht infinitesimal aufzufassen) erscheint, derart, daß jede dieser Letzteinheiten die gesamte Information hinsichtlich des Baues der gesamten organischen Struktur enthält. Aus diesem Grunde müssen also Minimalentitäten als Zellraster der organischen R_3-Struktur und somit eine zelluläre Gewebsstruktur gefordert werden, welches so strukturiert ist, daß jede Minimalentität als R_3-Zelle die *organische Letzteinheit* als Träger der Gesamtinformation enthält. In der *materiellen Manifestation* können aber diese informationstragenden organischen Letzteinheiten nur molekularer Natur sein. Derartige Moleküle wiederum sind nur als makromolekulare Polimerisationen möglich, welche die Information in Form von Isomerien kodieren. Auch müssen wegen der zu fordernden Fortpflanzungsfähigkeit organischer Strukturen und ihrer zellulären Minimalentitäten diese den Informationscode der organischen Gesamtstruktur tragenden organischen Letzteinheiten makromolekularer Natur noch identisch reduplikationsfähig sein.

Auf Grund dieser notwendigen Prinzipien einer somatischen Manifestation des elementaren Lebensprozesses $X = 0$ als $Y = 0$ können nunmehr die prinzipiell möglichen chemischen Eigenschaften der materiellen Basis einer somatisch manifesten organischen Struktur analysiert werden. Wegen der Notwendigkeit identisch reduplizierbarer makromolekularer Träger eines Informationscode, die zur Übersetzung und Weitergabe dieses Code katalytisch an chemischen Reaktionen teilnehmen und bei der Reduplikation selbst Chemismen unterworfen sind, ergeben sich die folgenden Forderungen, die von einer *chemischen Basis des Lebensprozesses* zu erfüllen sind:

A) Als chemische Basis kommen nur Atome des periodischen Systemes in Betracht, deren ausgeprägte Fähigkeit zur homöopolaren Selbstbindung komplizierte makromolekulare Gerüste ermöglicht.

B) Diese homöopolaren Bindungen müssen so stabil sein, daß die positive Energiebilanz bei gewissen Reaktionen peripherer Gruppen mit umgebenden Molekularstrukturen diese Molekular-

gerüste nicht zerstört.

C) Andererseits dürfen die homöopolaren Bindungen nicht so stark sein, daß eine weitgehende Reaktionsunfähigkeit mit umgebender Materie resultiert.

Offensichtlich wird A nur von den Elementen B, C und Si, sowie von der Molekel SiO_4 und den Silikonen auf der Basis (C, Si) erfüllt. Mit der Kernladung $Z = 5$ und dem Elektronenhüllenbau $1\,s^2$, $2\,s^2$, $2\,p^1$ entfällt die B-Chemie; denn das abgeschlossene s-Niveau mit einem p-Term stellt einen asymmetrischen Bau der L-Schale dar, die aber als Valenzschale wirkt. Hierdurch wird die Fähigkeit zur Selbstbindung stark eingeschränkt. Bei der Si-Chemie ist mit $Z = 14$ gemäß $1\,s^2$, $2\,s^2$, $2\,p^6$, $3\,s^2$, $3\,p^2$ nicht nur die K- sondern auch die L-Schale abgeschlossen, während die M-Schale als Valenzschale durch die hochsymmetrische Tetraederkonfiguration des abgeschlossenen s-Niveaus und der beiden p-Terme gekennzeichnet ist. Da die beiden abgeschlossenen Schalen das Kernfeld abschirmen, sind die ausgeprägten Fähigkeiten zur Selbstbindung nach (A) zwar erfüllt, doch sind diese Bindungen derart lose, daß sie (B) nicht genügen. Im Gegensatz hierzu liefert die Molekel $Si\,O_4$ als Basis der Silikatchemie überaus feste homöopolare Bindungen und sehr komplexe Gerüste, doch sind diese homöopolaren Bindungen derart stabil, daß von der SiO_4-Chemie zwar (A) und (B) erfüllt werden, aber (C) auch nicht annähernd. Gleiches gilt für die Silikonchemie. Mithin entfällt als materielle Basis neben der Si-Chemie auch die $Si\,O_4$-Chemie und die Chemie der Silikone. Es verbleibt die C-Chemie. Mit $Z = 6$ und der Elektronenhüllenstruktur $1\,s^2$, $2\,s^2$, $2\,p^2$ erscheint hier die hochsymmetrische Tetraederkonfiguration schon in der L-Schale, die als Valenzschale nur durch die vollbesetzte K-Schale vom Kernfeld abgeschirmt wird. Daher treten im Gegensatz zu Si bei C die metallischen Eigenschaften stärker zurück, so daß die C-Chemie allein die Forderungen (A) bis (C) erfüllt. Dieser Sachverhalt scheint universeller Art zu sein, weil es im periodischen System der Elemente kein zweites Element gibt, welches die drei Forderungen in gleicher Weise befriedigt. Die chemische Basis des im R_3 manifesten organischen Lebens kann also nur die *Kohlenstoffchemie* sein. Die Reaktionen einer derartigen Chemie erfor-

dern ein geeignetes Reaktionsmedium. Die Moleküle dieses Mediums müssen dabei frei verschiebbar sein und doch eine verhältnismäßig dichte Packung bilden: d.h., dieses Medium muß sich im flüssigen Aggregatzustand befinden. Zur Vermeidung von Reaktionen des Mediums mit den C-Gerüsten organischer Moleküle dürfen die Moleküle des Mediums nicht auch auf der C-Basis aufgebaut sein. Ferner muß das Medium ein Lösungsmittel für möglichst viele andere Substanzen darstellen und im natürlich vorkommenden Zustand sämtliche Elemente des periodischen Systems zumindest spurenhaft oder in Form von Mineralsalzen gelöst enthalten. Seine Moleküle müssen einen starken elektrischen Dipolcharakter haben, und es muß chemisch neutral (also weder sauer noch alkalisch) reagieren. Berücksichtigt man darüber hinaus daß unter eubiotischen Bedingungen die ersten diffusen Lebensaktivitäten sich auf molekularer Basis in diesem Medium vollziehen und dabei die zeitliche Konstanz der Randbedingungen einer Umgebung von entscheidender Bedeutung sein dürften, dann muß noch an dieses Medium die Forderung gestellt werden, im festen Aggregatzustand ein geringeres spezifisches Gewicht aufzuweisen als im flüssigen Zustand. Dies deshalb, weil durch Temperaturschwankungen dieses Medium zeitweilig in den festen Aggregatzustand übergehen kann.

Die Gesamtheit dieser Forderungen wird nur von einer einzigen Substanz, nämlich H_2O erfüllt, wodurch die Möglichkeiten der C-Chemie im Bereich der Lebensprozesse eingeschränkt werden, derart, daß den Elementen H, C und O eine besondere biochemische Bedeutung zukommen muß.

Wenn nun eine organische Struktur auf dieser chemischen Basis gegeben ist, dann handelt es sich dabei stets um ein materielles R_3-Volumen, welches wegen der Zeitabhängigkeit des somatischen R_4-Komplementes $Y = 0$ zeitliche Zustandsänderungen erfährt. Der Zustand der momentanen organischen R_3-Struktur wird dabei bestimmt durch die Form (a), die Strukturierung als funktionalen Zustand (b) und die substantielle Zusammensetzung der Textur (c). Zeitliche Änderungen des Zustandes sind in allen diesen Bestimmungsstücken möglich, wenn es sich um irgendein materielles Volumen handelt. Es gibt also die einfachen Zustands-

änderungen in (a, b, c), ferner die doppelten Zustandsänderungen in (ab, ac, bc) und die völlige Variabilität des Zustandes (abc). Eine organische Struktur ist wegen $Y = 0$ stets ein hierarchisch geschichtetes Wirkungsgefüge, also ein funktionelles System, welches nur dann existenzfähig ist, wenn sich (b) im Prinzip zeitlich nicht verändert. Damit reduzieren sich die möglichen Zustandsänderungen auf (a, c) (ac). Da nach dem Vorangegangenen das Formprinzip in gewissen Toleranzen ebenfalls zeitlich ungeändert bleibt, können diese organischen Strukturen nur materielle Systeme sein, welche die Zustandsänderung (c) durchführen, also bei konstanter Form und Struktur die Textur verändern. Bei lebenden materiellen Systemen handelt es sich also stets um offene Systeme mit Materiedurchsatz, so daß die durch $Y = 0$ bedingte zeitliche Stabilität als die dynamische Stabilität von Fließgleichgewichten aufzufassen ist. Der lebende Organismus als dynamisches Fließgleichgewicht entnimmt also als Folge des Lebensprozesses aus einer materiellen Umgebung (der metaökonomischen Basis des Lebens) mit einer Wirkungspotenz W (der spezifischen organischen Struktur emanent) geeignete Materie M, welche durch interne W bestimmende Lebenschemismen umgesetzt wird. Ausgestoßen wird anschließend Materie, die als relatives Sozialprodukt P anderen assoziierten Organismen als materielle Lebensbasis dient. Auch wird andere Materie ausgestoßen, die als relativer Abfall A in die metaökonomische Basis der Umgebung zurückgegeben wird. Das als offenes System im Fließgleichgewicht stehende organische Gefüge wird in seiner Wirkungsweise hinsichtlich des Materiedurchsatzes symbolisiert durch $M \rightarrow W \rightarrow (P, A)$ ..... 6.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die *somatischen Komplemente* $Y = 0$ entelechal geschichteter Transstrukturen $X = 0$ in ihren R_3-Manifestationen mit den empirisch beschriebenen hierarchisch geschichteten Wirkungsgefügen organischer Strukturen identisch sind. Die Minimalentitäten erscheinen hierbei als die zellulären Gewebselemente und die in den organischen Letzteinheiten kodierte und in allen Minimalentitäten enthaltene vollständige Information über die Gesamtstruktur muß mit dem genotypischen Informationsmuster der Zellnukleide identifiziert werden.

Die soziale Korrelation lebender Entitäten zu dem in (I.,1.) angegebenen Schema hierarchischer Schichtungen ist offensichtlich den primären Transstrukturen entelechaler Schichtungen immanent. Handelt es sich dagegen um die Bildung freier Sozietäten bewußter Organismen außerhalb dieser zwangsläufigen Korrelationen (was durchaus im Bereich der Schichtungen (4) oder (5) liegen kann), dann ist die Korrelation in solchen Sozietäten nur durch die in (II.,3.) angedeuteten sekundär induzierten Entelechalstrukturen höherer Ordnung und qualitativer Art bedingt. Derartige wegen ihres qualitativen Charakters in (II.,3.) ausgeklammerte Transstrukturen sollen im Folgenden mit $\underline{\epsilon}$ symbolisiert werden.

2. Organisches Wachstum und Wucherung

Für die zu $X = 0$ komplementäre somatische Struktur $Y = 0$ ist das identisch reduplizierbare molekular kodierte genotypische Informationsmuster im Kern der Gewebszelle als Minimalentität eine notwendige und hinreichende Bedingung. Wegen dieser Reduplizierbarkeit des Code der Gesamtinformation erfährt die organische Struktur der Schichtungen (1) bis (3) des Schichtungsschemas aus (I.,1.), also die als Einzelorganismus definierbare Struktur, eine ontogenetische Evolution, die von einer einzigen parentalen Zelle ausgeht. Während dieser Ontogenese muß es zunächst zu einer exponentiell steigenden Vervielfachung korrelierender lebender Entitäten kommen, bis der Organismus sein dem immanenten Code entsprechendes Maß und seine volle Funktionsfähigkeit erreicht hat. Nach dieser Periode kommt es gemäß $X = 0$ zu einem Abbruch dieses exponentiellen Wachstumsvorganges der nunmehr in ein Nullwachstum (also den bloßen Ersatz von Gewebszellen) umschlägt. Während der ganzen Ontogenese ist die Struktur durch eine $X = 0$ entsprechende konservative Tendenz gekennzeichnet, d.h., der Organismus versucht sich selbst zeitlich zu erhalten. Eine ontogenetische Evolution vollzieht sich dagegen neben dieser konservativen Tendenz während der Anfangsphase exponentiellen Wachstums. Das ontogenetische organische Wachstum aus exponentiellem Anstieg und Nullwachstum (aufrechterhalten

durch das dynamisch stabile Fließgleichgewicht der Beziehung 6) setzt die zeitliche Konstanz des genetischen Informationsmusters voraus, eine Bedingung, die jedoch wegen $\varphi > 1$ nicht erfüllt ist. Im Verlauf des organischen Wachstums wird aus physikochemischen Gründen mit wachsender Zeit (bezogen auf den Beginn der Ontogenese) der Kode des molekularen Informationsmusters immer fehlerhafter und diffuser, so daß während des Nullwachstums immer weitere Bereiche von Gewebsstrukturen entstehen, welche mit wachsender Tendenz den Anforderungen des Lebensprozesses nicht mehr genügen. Die hierdurch bedingte an die Periode des Nullwachstums anschließende restriktive Phase endet schließlich zeitlich mit dem Tod des Organismus, wodurch auch das entelechale Gefüge $X = 0$ zeitlich begrenzt wird, was jedoch nicht notwendig für $\underline{\epsilon}$ zu gelten braucht.

Die *phylogenetische Evolution* ist dagegen durch ein Wachstum der Artenmannigfaltigkeit und eine konservative Tendenz zur Erhaltung einzelner Arten gekennzeichnet. Die Grenzen dieses Wachstums der Artenzahl wird vom Biotop ebenso bestimmt wie die zulässige Maximalpopulation. Auch bei der Besetzung des Biotops während der Phylogenese einer Art kommt es zunächst ebenfalls zu einem exponentiellen Wachstum (positive Populationsentropie mit $R > 1$), dem sich nach (II.,1.) der populationsisentrope Zustand (schwache Oszillationen um $R = 1$) durch Erhöhung von T anschließt. Die Erhöhung der Artenmannigfaltigkeit, also der möglichen Phylogenesen, geht auf Mutationen des genetischen Informationsmusters zurück. Begünstigt werden solche Evolutionen durch den starken Austausch genetischer Informationsmuster zwischen den Einzelorganismen der Art, was jedoch nur im artspezifischen Bereich möglich ist. Bei Organismen, deren parentale Einheiten aus $q > 1$ Individuen bestehen, ergibt sich dieser Austausch von selbst. Desgleichen im Fall $q = 1$, wenn es wie z.B. beim Volvox zu engen sozialen Korrelationen (Koloniebildung) kommt. Liegt dagegen diese starke soziale Korrelation bei $q = 1$ nicht vor, dann wäre es denkbar, daß die zum Austausch genetischer Informationsmuster notwendige soziale Korrelation aus $X = 0$ im Sinne der Komplementarität $H = 0$ durch somatische Signalfelder induziert wird. Möglicherweise könnte man eventuell

die extrusomen Trichozysten in der Pellicula des Parametium oder die Mukozysten anderer Infusorien in dieser Richtung interpretieren (s. o. II.,1.), wobei allerdings diesen Prozessen zweifellos noch andere Funktionen zugleich zukommen.

Während das evolutorische Element des phylogenetischen Wachstums durch Änderungen des genetischen Informationsmusters gekennzeichnet ist, drückt sich ein entsprechendes konservatives Element wiederum komplementär zu $X = 0$ durch die Erhaltung der Arten und die Unmöglichkeit des Genaustausches zwischen spezifisch verschiedenen Arten aus. Auch im Fall der Phylogenesen gibt es ein dem ontogenetischen Restriktionsintervall entsprechendes Intervall $R < 1$, nämlich während der Typolyse, welches mit $R = 0$ die Phylogenese abschließt. Im Bild der hierarchischen Schichtungen aus (I.,1.) scheint es eine Ontogenese nur für (3) und bedingt für (4) zu geben, nicht dagegen für die autonomen Formen (1) und (2), welche wie (5) nur zur Phylogenese fähig sind. Die Schichtung (3) einer organischen Struktur kann in Analogie zur Population eines Biotops (schwach korreliert) als eine stark korrelierte Zellpopulation des Organismus interpretiert werden, für welche ebenfalls ein Reproduktionsfaktor R nach Gleichung 1 definiert werden kann. Ganz allgemein wird auf diese Weise das *Gesetz organischen Wachstums für Ontogenesen,* aber auch für die Phylogenesen der Populationen durch den exponentiellen Anstieg $R > 1$ während der Wachstumsperiode, $R = 1$ während des gesteuerten Nullwachstums und $R < 1$ während der Restriktionsphase umschrieben, nach welcher bei $R = 0$ die organische Struktur nicht mehr existiert. Die Dynamik des organischen Wachstums wird dabei von den antagonistischen Tendenzen evolutorischer und konservativer Motivationen bestimmt, denen im Bezug auf eine Umgebung, wie die Beziehung 6 zeigt, noch ein destruktives und im Bezug auf die organische Struktur konstruktives Element anhaftet.

Die *Steuerung des organischen Wachstums* erfolgt offenbar stets aus der *entelechal geschichteten Transstruktur* $X = 0$ und ist komplementär im molekularen genotypischen Informationsmuster kodiert, oder wird von der *biotopischen Struktur* mitbestimmt. Im Fall freier Sozietät bewußter Organismen kann diese Steuerung

weitgehend von ϵ übernommen werden, doch besteht dann immer die Möglichkeit einer Fehlsteuerung. Wird nämlich das organische Wachstum im Rahmen einer wie auch immer gearteten Fehlsteuerung aus den Weltstrukturen $X = 0$ oder ϵ so beeinflußt, daß die Phase $0 \leqq R < 1$ entfällt und für unbegrenzte Zeit $R \geqq 1$ bleibt, dann schlägt das organische Wachstum in den Prozeß einer Wucherung um. Da *Wucherungen* ebenfalls exponentiell wachsen und keine Rücknahme erfolgt, wird nach der Beziehung 6 die metaökonomische Basis von der wuchernden organischen Struktur zerstört, was unmittelbar $R = 0$ der Wucherung, aber auch aller übrigen Organismen zur Folge hat, die von der gleichen ökonomischen Basis innerhalb des betreffenden Biotops abhängen. So erscheint die Wucherung als Entartung des organischen Wachstums, die stets den Tod lebender Strukturen zur Folge hat. Im Fall einer fehlgesteuerten Ontogenese der Schichtung (3) manifestiert sich die Zellwucherung als tumoröser Prozeß, der immer dann als bösartig zu bezeichnen ist, wenn der Tumor als offenes System Abbaustoffe produziert, die eine sekundäre Intoxikation des Organismus verursachen und zwar ebenfalls mit exponentiell steigendem Trend. Im Fall der Population eines Biotop würde Wucherung den exponentiellen Populationsanstieg bis zur Erschöpfung der metaökonomischen Basis bedeuten, was dann der Selbstvernichtung der Population gleichkommt. Auch das katastrophenhafte Ende einer Wucherung bedeutet lediglich die Einstellung eines neuen Gleichgewichtszustandes durch Rücknahme des fehlgesteuerten Wachstums. Auch die zeitliche Vorwegnahme von $0 \leqq R < 1$ kann eine tödliche Fehlsteuerung nicht wuchernden Wachstums bedeuten.

Die im Vorangegangenen aus der Komplementarität $H = 0$ der Weltstrukturen organischen Lebens deduzierten Eigenschaften somatisch im R_3 manifestierter organischer Strukturen sind völlig universeller Art. Aus diesem Grunde scheint es möglich zu sein, aus der Gesamtheit dieser Eigenschaften somatischer Manifestationen auf kosmologische Bedingungen zu schließen, die ein eubiotischer Planet erfüllen muß, wenn sich evolutionsfähiges Leben auf ihm entwickeln soll.

IV. CHARAKTERISTIKA EUBIOTISCHER PLANETEN

1. Bedingungen planetarer Kosmogonie

Im Folgenden werde unter dem Begriff eubiotisch das Vorhandensein von Bedingungen verstanden, welche die Existenz evolutionsfähigen Lebens ermöglichen.

Nach (III.,1.) ist die notwendige Voraussetzung für die materielle Manifestation lebender Organismen die C-Chemie in H_2O als Reaktionsmedium, welches im flüssigen Aggregatzustand auftreten muß und alle Elemente des periodischen Systems im gelösten Zustand (eventuell in Form von Mineralsalzen) enthalten soll. Diese Voraussetzung ist zugleich eindeutig und auch hinreichend, wenn die komplementären Weltstrukturen jenseits des R_3 diese chemischen Voraussetzungen ergänzen. Ist dies der Fall, dann kann ein *eubiotisches Gestirn nur ein Planet* sein, weil das Temperaturintervall flüssigen Wassers sehr eng begrenzt ist und niemals auf einem selbstleuchtenden Zentralgestirn existiert. Dieser eubiotische Planet muß ferner aus spezifisch schwerer Substanz bestehen, damit sich während seiner Kosmogonie eine feste Oberfläche ausbildet, welche die flüssige hinreichend ausgedehnte Hydrosphäre tragen kann. Chemisch muß dieses Oberflächenmaterial auch diejenigen Mineralsalze enthalten, die sich später in der Hydrosphäre lösen, und das Element C muß ausreichend vorhanden sein. Die Forderung nach dem flüssigen Aggregatzustand der planetaren Hydrosphäre hat weitere notwendige Forderungen zur Folge, die von einem eubiotischen Planeten erfüllt werden müssen. Zunächst muß der Abstand vom Zentralgestirn grundsätzlich so bemessen sein, daß die eingestrahlte Energie des Gestirns auf der Planetenoberfläche das Temperaturintervall flüssigen Wassers erhält. Zugleich darf diese Einstrahlung global nicht einseitig erfolgen, d.h., der Planet muß eine freie Rotation vollziehen, derart, daß die Rotationsachse nicht parallel zum Radiusvektor der gravitativen Umlaufbahn des Planeten um das Zentralgestirn verläuft. Diese Rotationsachse kann ungefähr normal zur Ekliptik verlaufen, doch würde eine leichte Deklination zu günstigen Klimavariationen wäh-

rend des Jahresumlaufes führen. Auch sollte die Zeitperiode einer freien Tagesrotation nicht zu lang sein. Schließlich setzt die Existenz einer stabilen Hydrosphäre aus thermodynamischen Gründen noch die Existenz einer darüberliegenden Atmosphäre hinreichender Dichte voraus, welche aus Materialien bestehen muß, die sich im geforderten Temperaturintervall (welches Wasser im flüssigen Aggregatzustand ermöglicht) in dem gasförmigen Aggregatzustand befinden müssen. Wenn ein Planet diesen Bedingungen genügt, dann vollziehen sich auf seiner Oberfläche sowie in seiner Hydro- und Atmosphäre ständig dynamische Zustandsänderungen, die energetisch von der Einstrahlung des Zentralgestirns verursacht werden. Im Rahmen des meteorologischen Geschehens kommt es dabei stets zur Trennung kontaktelektrischer Ladungen, also dem Aufbau hochgespannter elektrostatischer Felder mit anschließender Funkenentladung (Blitzschlag) in der Atmosphäre. Hierbei können in der Hydrosphäre erste molekulare C-Gerüste in Form von Polypeptiden entstehen, wenn diese *Uratmosphäre* aus Gasen wie CH_4, HCN, H_2CO, CO_2, H_2O, NH_3, N_2, SO_2 usw. besteht, wobei auch erste gasförmige Homologe von CH_4 auftreten können. Die Anwesenheit von freiem H_2 ist ebenso wenig erforderlich wie das Auftreten der Edelgase in größeren Mengen.

Offenbar ist eine in dieser Form zusammengesetzte Uratmosphäre eine unabdingbare Forderung des Lebensprozesses; denn das Element C ist im freien Zustand nicht besonders reaktionsfähig, doch kann die C-Chemie leicht aus ersten primitiven gasförmigen C-Verbindungen entwickelt werden, was sich beispielsweise in der bereits erwähnten Synthese von Polypeptiden zeigt. Wenn aber Gase mit derart geringem Molekulargewicht eine Uratmosphäre aufbauen sollen, dann setzt dies für die Masse M des Planeten eine untere Schranke. Einerseits ist CH_4 die Komponente mit geringster molekularer Masse $m(CH_4) = m_C$, und andererseits setzt die Temperaturforderung flüssigen Wassers in der Hochstratosphäre des Planeten eine kinetische Gastemperatur T (absolute Skala) voraus, die weit über der thermometrischen Bodentemperatur liegt und im Abstand r der Hochstratosphäre vom Planetenmittelpunkt die thermische Molekularbewegung der Ge-

schwindigkeit v verursacht. Nach der kinetischen Gastheorie gilt dann bekanntlich $m_C v^2 = 3 k T$ mit der Bolzmannkonstante k. Soll nun der Planet in der Lage sein, seine Atmosphäre durch sein von der Planetenmasse M erregtes Gravitationsfeld festzuhalten, dann muß v der leichtesten Komponente m_C unter der parabolischen Geschwindigkeit dieses Gravitationsfeldes bleiben. Es ist also $v^2 < 2\gamma M/r$ zu fordern, wenn γ die Newton'sche Gravitationskonstante ist. Damit folgt also, daß die Planetenmasse $2\gamma m_C M > 3 k T r$ sein muß, wenn der betreffende Planet gravitativ seine Atmo- und Hydrosphäre stabil erhält; denn es ist auch $m(CH_4) < m(H_2O)$.

Sind alle bisher geschriebenen Bedingungen erfüllt, dann werden sich durch das Zusammenwirken von *Uratmosphäre* und *Hydrosphäre* unter dem Einfluß meteorologisch bedingter elektrischer Entladungen und wahrscheinlich auch durch die Lichteinstrahlung des Zentralgestirns Molekularstrukturen hoher Komplexität auf der homöopolaren C-Basis synthetisieren und in der Hydrosphäre anreichern. In diesem Medium muß es dann im Rahmen dieser C-Chemie zu sekundären Synthesen einer wachsenden Mannigfaltigkeit von C-Strukturen kommen, von denen auch einige als Katalyte wirken. Unter derartigen Voraussetzungen ist schließlich die Wahrscheinlichkeit beträchtlich, daß ein Katalyt synthetisiert wird, dessen Funktion darin besteht, sich als autogener Katalyt aus einer vorgegebenen materiellen Umgebung selbst zu synthetisieren. Offensichtlich sind die Bedingungen einer solchen autogenen Katalyse überaus eng toleriert. Wenn jedoch die Molekulargruppe der katalytischen Funktion an eine Molekulargruppe gebunden ist, welche in der Lage ist, Informationen aus der sich zeitlich ändernden materiellen Umgebung aufzunehmen, und mittels dieser erlernten Information die Funktionsgruppe durch eine Umstrukturierung der neuen Umgebung anzupassen, dann ist ein autogener Katalyt entstanden, der durch seine flexible Impedanz in sehr weit tolerierten materiellen Umbegungen der Hydrosphäre als autogener Katalyt funktionsfähig bleibt. Derartige Molekularstrukturen erhalten sich also selbst durch autogene Katalyse und die durch die Lernfähigkeit bedingte Anpassung an die sich ändernde Umgebung. Hier hat sich offenbar im Bild der hierarchi-

schen Schichtungen aus (I.,1) der Übergang (0) → (1) vollzogen, was einem Durchbruch aus dem Bereich anorganischer Atomistik in den Bereich einer Vorform organischen Lebens gleichkommt. Auch erscheint bereits hier das Prinzip einer Informationsspeicherung in der molekularen Lerngruppe. Praktisch kann diese molekulare Vorform des Lebens durch die Koppelung eines einfachen Proteins (Funktionsgruppe) an eine einfache Nukleinsäure (Lerngruppe) realisiert werden. Andererseits muß berücksichtigt werden, daß das Zentralgestirn auf Grund seiner stark exothermen Nuklearprozesse neben seinem elektromagnetischen Spektrum auch eine stark ionisierende Partikelstrahlung emittiert, die bei zu hoher Intensität die gespeicherten Informationsinhalte der jeweiligen Lerngruppe zerstören, und daher bereits die Entwicklung der Vorform organischen Lebens zum Erliegen bringen kann. Aus diesem Grunde muß an den eubiotischen Planeten noch die Forderung gestellt werden, ein hinreichend starkes magnetisches Feld aufzubauen, welches die stets elektrisch geladene Partikelstrahlung des Zentralgestirns in einem Strahlungsgürtel abfängt.

Diese autogen katalytische Vorform organischen Lebens ist in ihrer Impedanzfähigkeit zwar sehr flexibel, jedoch ist sie nicht evolutionsfähig in Richtung auf Universalität und Komplexität, solange das Zusammenwirken von Uratmosphäre und Hydrosphäre immer neue C-Strukturen auf molekularer Basis synthetisiert, die sich in der Hydrosphäre anreichern. Ein erster Typostrophenschritt im Sinne (1) → (2) des Schichtungsschemas in (I.,1.) setzt also vorbereitend voraus, daß langfristig kosmogonische Chemismen der planetaren Dynamik die Kohlenwasserstoffanteile, aber auch gasförmige C-Verbindungen wie HCN oder H_2CO aus der Uratmosphäre entfernen. Andererseits scheint die entelechale Schichtung X = 0 evolutionsfähiger organischer Strukturen die freie Existenz eines Elementes zu fordern, welches energiereiche chemische Reaktionen ermöglicht, und den Aufbau flexibler Redoxsysteme ebenso gestattet wie die Bildung intramolekularer Brücken. Aus diesen Gründen muß das geforderte Element des periodischen Systems als Reaktionspartner der C-Chemie über zwei stark elektronenaffine Valenzen verfügen. Auch darf es erst nach der Phase des Überganges (0) → (1) als Folge kosmogonischer

Chemismen des Planeten deutlich in Erscheinung treten. Wegen der beiden elektronenaffinen Valenzen kann das Element nur zur chalkogenen Gruppe gehören, doch treten für die Ordnungszahlen $Z > 16$ dieser Gruppe, also bei den Elementen Se sowie Te und Po die metallischen Eigenschaften derart stark hervor, daß der *elektronenaffine* Charakter in den *elektronendonoren* Metallcharakter umschlägt. In Betracht kommen demnach nur noch die Elemente S und O_2. Schwefel ist mit großer Wahrscheinlichkeit zwar stets in freier Form vorhanden, und tritt auch weitgehend in den organischen Molekularstrukturen auf, doch wird seine Valenzschale $3\,s^2$, $3\,p^4$ von den vollbesetzten Schalen K und L vom Kernfeld abgeschirmt. Im Gegensatz hierzu wird die Valenzschale $2\,s^2$, $2\,p^4$ des O-Atoms nur von der K-Schale abgeschirmt. Demzufolge ist die Reaktionsfähigkeit und die Elektronenaffinität des Sauerstoffes wesentlich größer als beim Schwefel. Hieraus folgt, daß der erste *Typostrophenschritt* (1) → (2) die Erzeugung ausreichender Mengen des Elementes O_2 in freier Form voraussetzt. Da O_2 ein überaus aggressives Element ist, erscheint diese Freisetzung aus den Belangen der planetaren Chemie kaum möglich, doch kann sich dieser Prozeß in der Hochstratosphäre des Planeten vollziehen. Ist eine Hydrosphäre vorhanden, dann gibt es in der Atmosphäre stets H_2O-Dampf, der durch meteorologische Prozesse in die Hochstratosphäre gelangen kann. Die hier kaum gedämpfte UV-Einstrahlung des Zentralgestirns kann hier H_2O-Moleküle in H_2-Moleküle und O_2 spalten. Auch diese H_2-Moleküle der Masse $m\,(H_2) = m_H$ sind gemäß $m_H\,v^2\,(H_2) = 3\,k\,T$ im Abstand r vom Planetenmittelpunkt der thermischen Molekularbewegung unterworfen. Ist nun die Masse M des Planeten so beschaffen, daß $v^2\,(H_2) > 2\gamma\,M/r$ höher liegt als die parabolische Geschwindigkeit des planetaren Gravitationsfeldes, dann würden die Wasserstoffmoleküle (als leichteste Moleküle überhaupt) als Folge der thermischen Molekularbewegung das planetare Gravitationsfeld auf Hyperbelbahnen verlassen, während sich O_2 in der Atmosphäre anreichert. Mithin gilt für die *obere Massenschranke des Planeten* $2\,\gamma\,m_H\,M < 3\,k\,T\,r$, so daß die Toleranz der Massen eubiotischer Planeten durch die beiden Ungleichungen

$$2\,\gamma\,m\,(CH_4)\,M > 3\,k\,T\,r, \quad 2\,\gamma\,m\,(H_2)\,M < 3\,k\,T\,r \quad \ldots\ldots\ldots\ldots \quad 7$$

umschrieben wird. Da T als absolute kinetische Temperatur vom Temperaturintervall flüssigen Wassers festgelegt wird, hängt das Massenintervall eubiotischer Planeten allein von den Molekularmassen des Metan und des freien Wasserstoffs ab. Genügt der Planet der Bedingung 7, dann bleibt seine Atmo- und Hydrosphäre stabil, doch verläßt freier Wasserstoff das planetare Gravitationsfeld. Auf diese Weise reichert sich freier Sauerstoff als Folge der Wasserdissoziation sehr langsam aber stetig in der Atmosphäre an. Zunächst werden allerdings die Kohlenwasserstoffe und andere gasförmige C-Verbindungen zu CO_2, H_2O usw. verbrannt. Doch steigt dann der O_2-Spiegel bis zu einem kritischen Wert an, nach dessen Erreichung die Wasserdissoziation aussetzt und die Modifikation O_3 gebildet wird. Diese Ozonschicht schirmt weitere UV-Einstrahlung ab, doch löst sie sich wieder auf, wenn der O_2-Spiegel in der Atmosphäre durch Verbrennungsvorgänge abfällt. Durch die neu einsetzende H_2O-Dissoziation steigt dann der O_2-Spiegel wieder auf den kritischen Wert, bei welchem sich erneut die abschirmende O_3-Schicht ausbildet. Dieser Prozeß beginnt zwar schon sofort mit der Kosmogonie der Hydro- und Uratmosphäre, doch ist er in der ersten Phase hinsichtlich der Oxydation der gasförmigen C-Verbindungen noch keinesfalls relevant. Erst wenn sich in der Hydrosphäre der Übergang $(0) \rightarrow (1)$ zu molekularen autogenen Katalyten vollzogen hat, darf diese Oxydation relevant werden. Als Folge dieser Relevanz kommt es dann zu einer Texturänderung der Uratmosphäre durch die stetige Produktion von O_2. Ob nun die eubiotische Entwicklung des Planeten abgebrochen wird oder nicht, hängt davon ab, wie die Materie des Planeten bei seiner Entstehung zusammengesetzt ist. Produziert der Planet während der ersten kosmogonischen Phase der gravitativ bedingten Sedimentation schwerer Materie vulkanisch an seiner Oberfläche mehr Kohlenwasserstoffverbindungen als Wasser, dann kommt es nie zur O_2-Sättigung und zur Bildung der O_3-Zone in der Hochstratosphäre; denn stets wird der freigesetzte O_2 zur Verbrennung von Kohlenwasserstoff verbraucht. Schließlich stellt sich ein nicht mehr eubiotischer Endzustand ein, der dadurch gekennzeichnet ist, daß die gesamte Hydrosphäre durch die H_2O-Dissoziation zersetzt und der freie O_2 an C zu

CO_2 gebunden wurde. In diesem Endzustand besteht die Atmosphäre fast ausschließlich aus CO_2, während auf der Planetenoberfläche Wasser nicht mehr existiert. Hieraus folgt als weitere notwendige eubiotische Bedingung der planetaren Kosmogonie die Forderung, daß das planetare Material chemisch so zusammengesetzt sein muß, daß der Planet während seiner kosmogonischen Sedimentationsphase wesentlich mehr H_2O als gasförmige C-Verbindungen wie Kohlenwasserstoffe usw. produziert.

Unter dieser Voraussetzung kann durch H_2O-Dissoziation die Bildung von freien O_2 beginnen, doch ist hierdurch allein die Voraussetzung zur Entwicklung einer eubiotischen Atmosphäre noch nicht gegeben. Es wäre nämlich ein Endzustand denkbar, in welchem schließlich die Atmosphäre nur aus O_2 und zum geringeren Teil aus wasserlöslichen gasförmigen Oxyden besteht. Spätestens nach Erreichung dieses Zustandes würde die Lebensentwicklung abbrechen, weil in der O_2-Atmosphäre die C-Gerüste der organischen Moleküle grundsätzlich zu CO_2 oxydieren, so daß keine Organismen unter derartigen Verhältnissen bestehen könnten. Aus diesem Grunde muß zusätzlich an den Chemismus des eubiotischen Planeten während der kosmogonischen Sedimentationsphase die Forderung gestellt werden, daß neben den gasförmigen C-Verbindungen, Nichtmetalloxyden und H_2O in größeren Mengen ein Gas entsteht, welches die spätere O_2-Konzentration auf maximal 25 % herabsetzt. Von diesem Medium muß gefordert werden, daß es unter den gegebenen thermischen Bedingungen des atmosphärischen Klimas nicht mit O_2, CO_2 und H_2O reaktionsfähig ist. Auch muß dieses Gas chemisch neutral und nur sehr schwach wasserlöslich sein. Für dieses inerte Gas Ig gibt es demnach nur die Möglichkeiten N_2, Xe, Kr, Ar und Ne, wenn die Planetenmasse hinreichend über der unteren Schranke des Toleranzintervalles eubiotischer Planetenmassen liegt. Besteht Ig nur aus N_2, dann sind besonders günstige Verhältnisse gegeben, doch sind auch die übrigen Komponenten oder ihr Gemisch möglich. Der Planet sollte soviel Ig bilden, daß nach der Ausbildung des O_2-Gleichgewichtes (durch O_3 in der Hochstratosphäre) und H_2O-Lösung oder organischer Bindung des CO_2 die Atmosphäre mindestens zu 75 % aus Ig besteht, so daß durch diese Minderung der O_2-

Konzentration die starke O_2-Aggressivität gepuffert w .d. Neben der Forderung an den planetaren Chemismus, während der Sedimentationsphase des Protoplaneten wesentlich mehr H_2O als gasförmige C-Verbindungen zu erzeugen, tritt also noch die weitere Forderung, in hinreichender Menge Ig als Gemisch aus N_2 und den Edelgasen freizusetzen, wobei He wegen seines geringen in der Nähe von H_2 liegenden Atomgewichtes ausgeschlossen werden kann.

Ist dies der Fall, dann kommt es zwar zu einer CO_2-Anreicherung, doch entsteht auch freier Sauerstoff bis zur Sättigung und Aufbau einer Ozonschicht, die als Dissoziationssteuerung nicht durch freie Halogene katalytisch abgebaut werden darf. Nach (0) → (1), also dem Auftreten anpassungsfähiger autogener Katalytmoleküle auf der C-Basis in der Hydrosphäre verändert sich im eubiotischen Fall die Textur der Uratmosphäre in eine Textur aus Ig, O_2, CO_2, und H_2O-Dampf, sowie Spuren anderer gasförmiger Substrate, die aber kaum relevant sein dürften. Sollte die CO_2-Konzentration gewisse Grenzwerte überschreiten, dann müßte ein Wärmestau durch eine Störung des planetaren Infrarotfeldes eintreten, der aber durch di hohe Wärmekapazität des H) der Hydrosphäre abgefangen werden kann. Auch löst sich CO_2 in Form von H_2CO_3 in Wasser. Wenn nun der stabile Zustand mit O_2-Sättigung und Ozonschicht in der Hochstratosphäre erreicht ist, dann können im Schema hierarchischer Schichtungen aus (I.,1.) die Typostrophenschritte (1) → (2) → (3) → (4) → (5) erfolgen.

Eine Erhöhung der typostrophenhaft entstehenden Artenmannigfaltigkeit von Organismen wird immer dann erreicht, wenn die Hydrosphäre die Planetenoberfläche nicht gleichmäßig bedeckt und durchbrochen ist. In diesem Fall können spezifisch leichtere durch den Einfluß der Hydrosphäre sekundär aus dem Urgestein entstandene Mineralien in großen Mengen auftreten und das isostatische Gleichgewicht der Frakturzone des Planeten stören, derart, daß im Rahmen der dynamischen Plattentektonik Kontinentalblöcke aus diesem spezifisch leichteren Material (bezogen auf das spezifisch schwerere Urgestein) aus der Hydrosphäre als Kontinente gehoben werden. Auf diese Weise erscheint dann neben der Hydro- und Atmosphäre auch kontinentales Festland als mög-

licher Biotop. Ein Übergreifen evolvierender Organismenarten auf dieses Festland erfolgt zwangsläufig, weil die einen solchen Übergriff unmöglich machende kurzwellige UV-Strahlung des Zentralgestirns auf jeden Fall von der zwangsläufig entstehenden O_3-Schicht der Hochstratosphäre abgeschirmt wird. In gleicher eubiotischer Richtung wirkt auch in späteren Evolutionsepochen das bereits geforderte planetare Magnetfeld als Abschirmung der vom Zentralgestirn emittierten ionisierenden Partikelstrahlung.

Insgesamt erscheinen die Bedingungen der planetaren Kosmogonie eines eubiotischen Planeten überaus eng toleriert, doch scheint die Kosmogonie der Gestirne und der Planetensysteme zwangsläufigen Gesetzmäßigkeiten unterworfen zu sein, so daß es nach unserer Auffassung sehr wahrscheinlich erscheint, in sehr vielen Planetensystemen trotz der überaus engen Toleranzen jeweils einen eubiotischen Planeten zu finden. Auch werden diese Planeten gerade wegen dieser eng tolerierten eubiotischen Bedingungen kosmologisch weitgehend erdähnlich sein.

2. Die Netzstrukturen planetarer Biosphären

Die ersten Typostrophenschritte in Richtung auf (1) → (2) → (3) können nur zu autotrophen Organismen mit endothermer Reaktionsform führen, weil es am Anfang der Lebensentfaltung auf dem eubiotischen Planeten nur die Lebensbedingungen, aber noch keine Anreicherung organischer Substanz im Sinne von Nahrungsstoffen gibt. Diese autotrophen endothermen Organismen bilden also eine erste *vegetative Flora,* deren Wirkungspotenz F aus der mineralischen metaökonomischen Basis mineralische Substanz M entnimmt und organische Substanz P als Sozialprodukt produziert. Bei diesem vegetativen pflanzlichen Lebensprozeß M → F → P entsteht nur Sozialprodukt und der Abfall aus der Beziehung 6 wird zu A = 0. Würden sich in dieser Urflora keine weiteren Typostrophen ereignen, dann müßte bereits in diesem Anfangsstadium das organische Wachstum der ersten Populationen in einen Wucherungsprozeß umschlagen; denn es käme zwangsläufig zu einer derart starken Ausbreitung, daß die metaökonomische

Basis völlig erschöpft und ihr Material durch die organische Materie P ersetzt würde, was zum Ende der eubiotischen Bedingungen führen muß. Aus diesem Grunde sind weitere Typostrophen von Organismen unerläßlich, welche die notwendige Reduktion $P \rightarrow M$ vollziehen und einen Materiekreislauf schließen. Bei diesen geforderten Organismen kann es sich nur um *heterotrophe Formen* handeln, die exotherm reagieren und dabei organische Substanz verbrauchen. Die vegetativen pflanzlichen Organismen erzeugen als Produzenten durch ihren Lebensprozeß allein organisches Material als Sozialprodukt ohne jeglichen Abfall und bilden daher die notwendige Lebensbasis aller übrigen Phylogenesen. Die geforderten heterotrophen Formen müssen dagegen als Konsumenten organischen Sozialproduktes aufgefaßt werden, was ihren exothermen Stoffwechsel der Wirkungspotenz C bedingt. Diese Konsumenten erzeugen wiederum neben A ein Sozialprodukt P_C, also $P \rightarrow C \rightarrow (P_C, A)$, welches ebenso wie der Abfall A relativer Natur ist. Andererseits bedingt der exotherme Stoffwechsel zumeist ein animal motorisches Erscheinungsbild der Konsumenten, die daher stets die Populationen einer Fauna aufbauen. Auf Grund dieses Charakters können Konsumenten ganze Konsumketten aus $1 \leqq n < \infty$ gliedern als Nahrungsketten in der Form $P \rightarrow (C_1 \rightarrow \rightarrow (P_1, A_1) \rightarrow \ldots\ldots\ldots \rightarrow C_n\ ] \rightarrow (P_C, A) \equiv P \rightarrow C_K \rightarrow (P_C, A)$, wenn C_K die ganze Konsumentenkette symbolisiert. In der durch $M \rightarrow F \rightarrow P \rightarrow C_K \rightarrow (P_C, A)$ symbolisierten Wechselbeziehung zwischen autotrophen Produzenten und heterotrophen Konsumenten (also zwischen Flora und Fauna) bleibt in jedem Fall als Endzustand der Materie $(P_C, A) \neq M$, was wiederum das organische Wachstum in einen das Leben bedrohenden Wucherungsprozeß verkehren muß. Diese Wucherung unterbleibt dagegen, wenn eine Reduktion von P_C und A in M vollzogen wird. Demzufolge muß die Typostrophe einer weiteren Gruppe heterotropher Organismen gefordert werden, welche wiederum exotherm mit der Wirkungspotenz R die Reduktion $(P_C, A) \rightarrow R \rightarrow M$ vollzieht. Die einzelnen Gruppen der Produzenten, Konsumenten und Reduzenten sind stets hinsichtlich des *Materiedurchsatzes* offene Systeme in dynamisch stabilen Fließgleichgewichten, jedoch führt ihr Zusammenwirken gemäß

$$M \rightarrow F \rightarrow P \rightarrow C_K \rightarrow (P_C, A) \rightarrow R \rightarrow M \equiv M \rightarrow K \rightarrow M \quad \ldots\ldots\ldots \quad 8$$

als ökologischer Kreis zu einem geschlossenen System, in welchem der Materiedurchsatz zyklisch verläuft, derart, daß die der metaökonomischen Basis entnommene mineralische Materie in dieser Form wieder in die Basis zurückgegeben wird. Während die Reduzenten eine unabdingbare Notwendigkeit sind, gilt dies für Konsumenten nicht. So sind auch vereinfachte ökologische Kreise $M \rightarrow F \rightarrow P \rightarrow R \rightarrow M$ möglich, in denen keine Konsumenten auftreten. Diese ökologischen Kreise existieren niemals isoliert voneinander, sondern stehen in engen Wechselbeziehungen. Dies deshalb, weil jede organische Struktur an den Sozialprodukten mehrerer ökologischer Kreise partizipieren kann und selber in der Regel wiederum mehreren derartigen Kreisen angehört. Auf diese Weise kommt es stets zu einer überaus komplizierten Vernetzung der ökologischen Kreise eines eubiotischen Planeten, wobei die einzelnen Komponenten sich oftmals wechselseitig bedingen und in den vielfältigsten Symbiosen zueinander stehen. Gibt es in der Atmo- und Hydrosphäre sowie auf den kontinentalen Festlandblöcken des eubiotischen Planeten $1 \leqq i \leqq N < \infty$ ökologische Kreise K_i, dann stehen alle diese N ökologischen Kreise in derartigen Beziehungen und bilden in ihrer Gesamtheit ein durch

$$M \rightarrow (K_i\,]_{i=1}^{N<\infty} \rightarrow M \quad \ldots\ldots\ldots\ldots\ldots\ldots\ldots\ldots \quad 9$$

symbolisiertes geschlossenes Netzwerk, welches als die *Biosphäre* des eubiotischen Planeten bezeichnet werden soll. In dieser vernetzten Struktur der planetaren Biosphäre ist wegen der Geschlossenheit der sich vernetzenden Ökosysteme der Materiedurchsatz zyklisch, so daß die metaökonomische Basis dieser Biosphäre nicht erschöpft werden kann, weil die gesamte Biosphäre ein ökologisch geschlossenes System darstellt. Auch ist diese Biosphäre gegenüber Fremdeinflüssen wie kosmologischen Veränderungen planetarer Gleichgewichte überaus anpassungsfähig, sofern die eubiotischen Bedingungen des Planeten nicht gestört werden. Als Folge der Netzstruktur stellen sich immer wieder neue Gleichgewichtszustände in der Biosphäre ein, wobei die einzelnen organischen Strukturen als Komponenten der sich vernetzenden ökologischen Kreise (Biosphärenelemente) den zeitlichen Phylogenesen in varia-

blen relativen Biotopen unterworfen sind. Die zeitliche Variabilität eines Biotops wiederum kann die Folge kosmologischer Gleichgewichtsänderungen in der Dynamik des Planeten sein. Eine planetare Biosphäre ist offenbar trotz der großen Empfindlichkeit und Labilität lebender Organismen in ihrer Anpassungsfähigkeit außerordentlich flexibel und daher extrem stabil. Da nach der Beziehung 8 die endothermen autotrophen Organismen der Flora als organische Basisstrukturen einer jeden Biosphäre anzusprechen sind, bleibt die große Stabilität der Biosphäre zeitlich erhalten, solange das Zentralgestirn die notwendige Strahlungsenergie einstrahlt, und solange die eubiotischen Bedingungen auf dem Planeten gegeben sind.

V. ZEITLICHE STÖRUNGEN ORGANISCHER WELTSTRUKTUREN

1. Permanente und induzierte Komplementärkorrelate

Betrachtet man bezogen auf x_4 den Momentanzustand einer organischen Weltstruktur $H(x_1, x_2, x_3, x_5, x_6) = 0$ in der zu x_4 normalen Hyperfläche des R_6 und die Folge der später liegenden Streckenräume, dann zeigt sich, daß die $H = 0$ darstellenden komplementären Strukturen $X(x_4, x_5, x_6) = 0$ und $Y(x_1, x_2, x_3, x_4) = 0$ sich durch Korrelationen wechselseitig bedingen, wobei die Korrelation offensichtlich verschiedene Niveaus in Richtung x_5 verbindet. Wird zur Vereinfachung die durch $Y = 0$ beschriebene, sich im R_3 zeitlich verändernde somatische Struktur mit a und ihre durch $X = 0$ beschriebene Fortsetzung (normal zum R_4) mit μ symbolisiert, dann wäre die quantitativ erfaßbare *Komplementärkorrelation* durch $a \rightleftarrows \mu$ darstellbar. Hier können auch die wegen ihres qualitativen Charakters von der Betrachtung ausgeschlossenen entelechalen Strukturen höherer Ordnung ϵ mit berücksichtigt werden. Auch scheint es gerechtfertigt zu sein, im Fall transzendenzfähigen Lebens den in der bereits zitierten Schrift „Der kosmische Erlebnisraum des Menschen" Abschnitt 7

verwendeten Begriff der aus $\underline{\epsilon}$ hervorgehenden Transpersönlichkeit $\underline{T}$ ebenfalls einzuführen. Auch wird die Interpretation der Weltpunkte außerhalb des R_4 als virtuelle Ereignisse psychischen Geschehens im Folgenden verwendet. Auf diese Weise erscheint die gesamte *organische Weltstruktur* im R_6 (wenn keine zeitliche Störung vorliegt) als die Folge $\alpha \rightleftarrows \mu \rightleftarrows \underline{\epsilon} \rightleftarrows \underline{T}$ permanenter Komplementärkorrelationen in Richtung steigender x_5, deren Steuerung möglicherweise auf eine x_6-Struktur zurückgehen könnte. Die Korrelation $\alpha \rightleftarrows \mu$ definiert hier die quantitative Hyperflächenstruktur $H = 0$ und die Folge ihrer späterliegenden Streckenräume, während die sekundären Korrelationen $(\mu \rightleftarrows \epsilon \rightleftarrows \underline{T}) \equiv \beta$ zu β zusammengefaßt werden sollen. In der Kurzform $\alpha \rightleftarrows \beta$ könnte hinsichtlich x_5 der Weg $\alpha \rightarrow \underline{T}$ als Prokorrelation P und seine Umkehrung $\underline{T} \rightarrow \alpha$ als Epi-Korrelation E aufgefaßt werden.

Die durch diese permanenten Komplementärkorrelationen dargestellte organische R_6-Struktur ist in ihrem zeitlichen Verhalten stationär, sofern Außeneinflüsse gewisse Toleranzbreiten nicht überschreiten. Anderenfalls ist eine zeitliche Störung F dieser Weltstruktur gegeben, die ihrerseits als zeitliche Störung induzierte Komplementärkorrelate P oder E bedingt. Wirkt F auf α als *somatisches Trauma* F_S ein, derart, daß α einen durch die Indizierung D gekennzeichneten Defekt erfährt, dann hätte dies als P ein induziertes Komplementärkorrelat $F_S\, \alpha \equiv \alpha_D \rightarrow \beta'$ zur Folge, welches β in $\beta' \neq \beta$ von μ' über $\underline{\epsilon}'$ bis $\underline{T}'$ verändern kann. Dies wiederum hätte E als Rückwirkung $\beta' \rightarrow \alpha_D'$ reaktiv zur Folge, wobei $\alpha_D' \equiv \alpha$ und $\alpha \rightarrow \beta'' \equiv \beta$, also $\alpha \rightleftarrows \beta$ wieder herstellt. Diese Beseitigung der pathogenen Wirkung des somatischen Traumas F_S ist jedoch an die Bedingung gebunden, daß α_D in β Strukturen so zu β' moduliert, daß β' im Sinne E bei der Rückwirkung das Trauma F_S nicht vertieft. Ist dieser Streuvorgang nicht gegeben, so daß $\beta' \equiv \beta_D$ ein zu α_D komplementäres Trauma ist, dann würde $\alpha_D \rightleftarrows \beta_D$ einen zyklischen Prozeß darstellen, der dynamisch das Trauma bis zum letalen Zustand vertieft, also den Tod des Organismus bedeutet. Existiert die Bedingung des circulus vitiosus nicht, dann kommt es im allgemeinen in Richtung E zu einer Sanierung des Traumas α_D, die dadurch gekennzeichnet ist, daß entweder die defekten soma-

tischen Bereiche regenerieren oder Ersatzstrukturen gebildet werden, wenn eine Elimination der defekten Bereiche gegeben ist (also eine Regeneration nicht erfolgen kann). Im humanen Bereich kann immer wieder beobachtet werden, wie ein somatisches Trauma die psychischen Verhaltensmuster verändert und wie selbst schwere somatische Traumen ausgeglichen werden können, wenn $\underline{T}$ hinreichend stark entwickelt ist. Ist die organische Struktur durch die soziale Korrelation der Gruppenbildung (nicht symbiotischer Art) herdenbildender animaler Einzelorganismen definiert, dann wäre das somatische Trauma der Gruppe durch das Auftreten von Gruppenmitgliedern definiert, deren somatischer Bau (oder deren Verhalten) von der Gruppennorm abweicht. Das korregierende induzierte Komplementärkorrelat aus β als E manifestiert sich dann im Gruppenverhalten als Ausstoßungsprinzip, wodurch die von der Gruppennorm abweichenden Einzelorganismen von der Gruppensozietät ausgeschlossen werden. Hierin könnte möglicherweise ein Regulativ zur Erhaltung diskreter Arten und spezifischer Artmerkmale vermutet werden. Im humanen Bereich ist dieses Prinzip in Primitivgesellschaften ebenso zu beobachten, wie bei Bandenbildungen in Subkulturen, in denen beispielsweise ein Verstoß gegen die Uniformierung mit einem Ausschluß verbunden sein kann. Im Fall der einzelnen organischen Individuen kann der *Sanierungsprozeß psychosomatischer Art* $\beta' \rightarrow \alpha_D' \equiv \alpha$ durch therapeutische somatische Eingriffe stark unterstützt werden.

Die andere mögliche Form zeitlicher Störungen F wirkt als *psychisches Trauma* F_P auf die Strukturen β gemäß $F_P \beta \equiv \beta_D$, wobei F_P an μ, $\underline{\epsilon}$ oder $\underline{T}$ ansetzen kann. Die anschließende Induktion von Komplementärkorrelationen ist in den beiden Fällen $F_P \mu$ und $F_P \underline{\epsilon}$ zweideutig, sowohl als P oder E möglich. Somatisch erscheint diese Komplementärkorrelation als E psychosomatisch $\beta_D \rightarrow \alpha'$ entweder mit der anschließenden Streuung $\alpha' \rightarrow \beta_D' \equiv \beta$ oder aber beim Ausbleiben dieser Streuung wegen $\beta_D' \equiv \beta_D$ wiederum als circulus vitiosus $\beta_D \rightleftarrows \alpha_D$ (jetzt durch $F_P \neq F_S$ verursacht).

Wenn F_S oder F_P pathogener Natur sind, und die induzierten Komplementärkorrelate zu Streuungen führen, dann nähert die organische Weltstruktur zeitlich im Sinne einer Sanierung auf

jeden Fall den stabilen Zustand permanenter Komplementärkorrelation wieder an. Dieser *Sanierungsprozeß* kann aber stets durch weitere kontrollierte Störungen im Sinne medizinischer Eingriffe therapeutisch beschleunigt oder optimiert werden. Je nach Art der pathogenen Störung bieten sich zwei allgemeine Schemata (entsprechend F_S oder F_P) der Therapie an. Im Fall F_S erscheint eine somatische Behandlung von α primär gegeben, während die Rückwirkung β' sekundär durch eine psychische Behandlung aktiviert werden kann, was die primäre somatische Behandlung unterstützt. Liegt dagegen F_P vor, dann kann eine primäre psychotherapeutische Behandlung durch eine α' aktivierende somatische Therapie (z.B. Psychopharmaka usw.) ergänzt werden. Diese beiden allgemeinen therapeutischen Schemata sollten jedoch nur so dosiert werden, daß der auf die Natur organischer Weltstrukturen zurückgehende immanente Sanierungsprozeß begünstigt wird, sofern die pathogene Störung streuende induktive Komplementärkorrelationen verursacht. Ist dies nicht gegeben, so daß die pathogenen Störungen F_S oder F_P zur Ausbildung der circuli vitiosi $\alpha_D \rightleftarrows \beta_D$ oder $\beta_D \rightleftarrows \alpha_D$ führen, dann muß jede somatische oder psychische Therapie darauf hinauslaufen, zunächst den betreffenden circulus vitiosus zu durchbrechen und die induzierten Komplementärkorrelationen in irgendeinen Streuprozeß abzulenken, der dann in den Sanierungsprozeß überleitet. Es sei bemerkt, daß zum Durchbruch des zyklischen Prozesses therapeutische Einflüsse in α und (oder) β ansetzen können.

Die vorangegangenen Ausführungen in (V.,1.) könnten einen allgemeinen Rahmen psychosomatischer Ganzheitsbetrachtung pathogener Einflüsse und ihrer pathologischen Folgezustände liefern, wobei die entsprechenden therapeutischen Schemata wiederum dieser psychosomatischen Ganzheitsbetrachtung entsprechen.

Jede *Therapie* wie auch immer gearteter pathologischer Zustände kann stets durch die Wirkung von $\underline{T}$ (im Sinne von E) wesentlich unterstützt werden; wobei möglicherweise das sogenannte „Autogene Training" auch in diesem Bereich liegen könnte. Wird nun die im Abschnitt 7 in „Der kosmische Erlebnisraum des Menschen" gegebene allgemeine Interpretation aller animistischen Vorgänge durch autonome paranormale Kontaktkanäle (defekt-

haft abgespalten) der $\underline{T}_{(M)}$ verwendet, dann wäre es denkbar, daß ein derartiger Kanal einer $\underline{T}_{(M)}$ eine direkte „telepathische" Kommunikation zu $\underline{T}$ herstellt, derart, daß $\underline{T}_{(M)}$ durch Aktivitäten $\underline{T}$ so beeinflußt, daß diese Aktivitäten als Epikorrelationen $\underline{T} \rightarrow \alpha$ einen therapeutischen Effekt im pathologischen Zustand der betreffenden organischen Weltstruktur verursachen. Zwar können alle psychosomatischen Prozesse als paranormale Prozesse aufgefaßt werden, wenn man unter paranormalen Wechselbeziehungen solche versteht, welche psychisch normale virtuelle Ereignisstrukturen mit physikalisch normalen manifesten Ereignisstrukturen in Wechselbeziehungen setzen; jedoch seien diese psychosomatischen Prozesse als paranormal im uneigentlichen Sinne verstanden. Im Fall des animistischen Fremdeinflusses aus $\underline{T}_{(M)}$ auf $\underline{T}$ mit anschließendem therapeutischen Effekt in α durch E läge demnach eine paranormale Therapie im eigentlichen Sinne vor. Wenn die in der erwähnten Schrift gegebene Interpretation animistischer Prozesse zutreffend ist, dann wäre die Existenz einer paranormalen Therapie im eigentlichen Sinne die zwangsläufige logische Konsequenz.

2. Die sozioökologische Paralysis der irdischen Biosphäre

Die in (V.,1.) gegebene Definition pathogener zeitlicher Störungen und pathologischer Zustände organischer Weltstrukturen, sowie deren mögliche therapeutischen Schemata ist nicht an spezifische organische Strukturen gebunden und kann daher auch auf das gesamte Leben einer integralen planetaren *Biosphäre* BS angewendet werden. Trotz der Labilität der Einzelorganismen ist die gesamte BS nach (IV.,2.) wegen ihrer außerordentlichen Flexibilität hinsichtlich ihrer Anpassungsfähigkeit doch überaus stabil, wobei diese Stabilität stets durch dynamische Gleichgewichtszustände innerhalb der biosphärischen Netzstruktur gekennzeichnet ist. Ein morbider Einfluß im Sinne F_S kann zwar die BS als α gemäß $F_S\ \alpha \equiv \alpha_D$ in diesem Gleichgewicht stören, doch bildet sich stets in der BS auf Grund ihrer Netzstruktur ein neuer Gleichgewichtszustand aus, der eine Umformung des Zustandes vor F_S

darstellt. Selbst wenn F_S als ein kosmischer Einfluß von planetarem Ausmaß die BS so stark reduziert, daß nur eine Minimalpopulation mikrobenhafter Organismen verbleibt und die eubiotischen Bedingungen des Planeten nicht aufgehoben worden sind, dann kann eine neue Evolution zu einer modifizierten BS führen, sofern die verbliebene Restpopulation aus autotrophen vegetativen Organismen (evtl. auf dem Mikrobenniveau) der Flora besteht. Dies deshalb, weil nach (IV.,2.) allein diese pflanzlichen Organismen die notwendige Basis einer jeden Lebensentfaltung sind. Wird dagegen der kosmische Einfluß so konzipiert, daß er die eubiotischen Bedingungen des betreffenden Planeten global aufhebt, dann finden sämtliche Phylogenesen und somit auch die gesamte BS ihr zeitliches Ende. Es sei hier bemerkt, daß alle morbiden Einflüsse dieser Art den somatischen pathogenen Störungen F_S traumatischer Art aus (V.,1.) entsprechen.

Die Organismen, bei denen $\underline{T}$ fehlt und die $\underline{\epsilon}$ gewisse Schwellen nicht überschreiten, sind offensichtlich durch ein Instinktgefüge derart an einen Seinsgrund gebunden, daß über dieses Gefüge eine optimale Steuerung aller vitalen Belange erfolgt. Hierdurch wird insbesondere das Gesetz des organischen Wachstums (III.,2.) stets erfüllt und jede Art Wucherung eliminiert. Erst wenn $\underline{\epsilon}$ steigt und schließlich $\underline{T}$ möglich wird, kommt es zunächst zu einer Einschränkung und schließlich zu einer weitgehenden Aufhebung dieser Instinktsteuerung zu Gunsten der durch $\underline{T}$ gegebenen Freiheitsgrade des Verhaltens.

Die irdische Biosphäre hat sich unter sehr günstigen eubiotischen Bedingungen entwickelt und stark differenziert, so daß sich in ihrer integralen Gesamtevolution schließlich eine Humanpopulation mit der Möglichkeit $\underline{T}$ entwickeln konnte, welche als Konsumenten nach (IV.,2.) in die ökologische Netzstruktur der BS integriert ist. Gerade durch die Freiheitsgrade des Verhaltens und die Lösung der Instinktbindungen (verursacht durch $\underline{T}$ humaner Einzelindividuen) ist aber die Möglichkeit überaus starker Fehlsteuerungen gegeben, die nach Überschreitung eines gewissen Minimalniveaus humaner $\underline{T}$ durchaus die irdische BS beinträchtigen können, und zwar insbesondere dann, wenn nach (III.,2.) als Folge dieser Fehlsteuerungen Wucherungsprozesse entstehen, die nicht

mehr zurückgenommen werden können.

Die humane $\underline{T}$ mit $\underline{\epsilon}$ ist offensichtlich so strukturiert, daß die Wechselbeziehung zum komplementären Soma über μ, also $X = 0$ im wesentlichen durch vier differenzierte Komplexe von Triebstrebungen vermittelt wird. Es handelt sich dabei um einen Komplex A, der die wesentlichen Tendenzen der Entfaltung, des somatischen Wachstums, der Selbstverwirklichung, bzw. Selbstgestaltung usw. umfaßt, während diagonal hierzu ein Komplex B alle Strebungen der Fortpflanzung, Artausbreitung, Arterhaltung oder Sexualität impliziert. Schließlich ist ein Komplex C offenbar für alle Strebungen der psychischen und somatischen Selbsterhaltung, aber D für alle captativen Strebungen wie z.B. der biotopischen Abgrenzung im Rahmen einer Biocoenose, oder der Besitzergreifung der notwendigen materiellen Lebensbasis kompetent. Die differenzierten Komplexe A und C scheinen hier einem urtümlichen Ego, aber B und D dem urtümlichen Einfluß auf ein Altro zu entsprechen. Die Strukturen C und D bilden hier den Bogen $(C,D) \equiv K$ konservativer Tendenzen, welche ihrerseits die Basis des Bogens $(A,B) \equiv E$ evolutorischer Tendenzen darstellt. An K und E schließt sich in Richtung x_5 des R_6 über $\underline{\epsilon}$ unmittelbar $\underline{T}$ an, derart, daß sich letztlich $\underline{T}$ über E und K somatisch im R_3 manifestiert.

Im Sinne der Störungen F_P nach (V.,1.) kann nun diese somatische Manifestation der $\underline{T}$ im R_3 und seinen Streckenräumen in x_4-Richtung einer geistigen Degeneration unterworfen sein, so daß die mit E adäquate natürliche Machtstrebung des Individuums im Verlauf von x_4 zur „Machtgier", und die durch K bedingte natürliche Besitzstrebung in analoger Weise zur „Habgier" ausartet. Diese Ausartungen beginnen nunmehr zeitlich zu wuchern (wahrscheinlich einer Art Entropieprinzip folgend), um schließlich E und K so zu pervertieren, daß diese Perversion die gesamte sich manifestierende Persönlichkeitsstruktur beherrscht. Hiermit läuft zugleich in x_4 eine starke Behinderung der $\underline{T}$-Evolution bis zu einer $\underline{T}$-Degeneration konform; denn Macht und Besitz erscheinen nur im richtig ausgewogenen Verhältnis bezogen auf die $\underline{T}$-Evolution sinnvoll, während sie als Selbstzweck aufgefaßt zu inhaltlosen Kategorien werden. Im Folgenden kennzeichne T_P eine $\underline{T}$,

welche dieser Ausartung von E und K unterworfen ist, so daß (V.,1.) gemäß $F_P \underline{T} \rightarrow T_p$ symbolisiert werden kann, wenn F_p als pathogene Ursache aufgefaßt wird.

Im somatischen Bereich ist ausnahmslos jedes Individuum einer humanen Population als offenes System (bezogen auf den Materiedurchsatz) unlösbar in die irdische BS integriert. Es wird der BS aus irgendwelchen ökologischen Kreisen organische Substanz M_B entnommen und der humanen Stoffwechselpotenz W entsprechend in organischer Abbausubstanz M_A gemäß $M_B \rightarrow W \rightarrow M_A$ umgesetzt. Hier ist stets M_A als ebenfalls organisches Material von den Organismen der BS (insbesondere der Gruppe der Reduzenten) in die metaökonomische Basis der irdischen BS reduzierbar. Andererseits kommt es wegen der cerebralen somatischen Komplementarität der $\underline{T}$ zu der Fähigkeit, mit einer von W abhängigen handwerklichen Potenz H (W) Materialien M_R (die nicht der BS oder ihrer metaökonomischen Basis anzugehören brauchen) in anthropogene materielle Strukturen relativer Sekundärzweckmäßigkeit als ein Sozialprodukt P_1 umzugestalten. Für diese anthropomorphe Tätigkeit gilt also $M_R \rightarrow H(W) \rightarrow (P_1, P_2, P_3, \alpha)$, wobei neben P_1 noch geistige Komponenten P_2 und P_3 des Sozialproduktes und Fertigungsabfalls α auftreten. P_2 entspricht hier einer Reflexion i.B. auf die Erfahrungen hinsichtlich H, und P_3 allgemeinen contemplativen und meditativen Reflexionen auf Grund der evtl. durch P_2 gewonnenen Einsichten. Allgemein dürfte $P_2 > P_3$ bleiben, während das materielle Sozialprodukt P_1 als Konsumgut aufzufassen ist. In einer späteren historischen Epoche kam es durch die Wechselbeziehungen zwischen P_2 und H (W) sowie durch die Möglichkeiten von Teilbereichen aus P_1 zur Erstellung technologischer Systeme, die mit nicht menschlicher Fremdenergie betrieben, einen Faktor $a > 1$ definieren, der H (W) gemäß a H (W) vervielfältigt, wobei a mehrere Zehnerpotenzen (!) bedeuten kann. Auf diese Weise definiert a die Effektivität eines industriellen Arbeitsplatzes aH, während M_R nunmehr im wesentlichen von dem Rohstoffmaterial (mineralischer Natur) bestimmt wird, welches der irdischen Frakturzone aus bestimmten Lagerstätten entnommen wird.

Besteht die momentane menschliche Population des irdischen

Planeten aus N_V Personen, von denen $1 \leqq j \leqq \underline{n} < N_V$ im Rahmen des anthropogenen Industriesystems Arbeitsplätze unterschiedlicher Effektivität $(aH(W))_j$ betreiben, und wird der gesamte Industrieausstoß an Sozialprodukten und Abfall durch Unterstreichungen kenntlich gemacht, dann könnte der Umsatz dieses anthropogenen Industriesystems und die Verflechtungen seiner Arbeitsplätze durch $M_R \rightarrow (a_j H_j(W_j))_{j=1}^{\underline{n}} \rightarrow (\underline{P}_1, \underline{P}_2, \underline{P}_3, \underline{\alpha})$ symbolisiert werden, wobei im Sonderfall $(a_j H_j(W_j))_{j=1}^{\underline{n}} \equiv \equiv \sum_{j=1}^{\underline{n}} a_j H_j(W_j)$ zur einfachen Summation wird. Die Verflechtung der globalen menschlichen Population mit der irdischen BS wird dagegen durch die Summation $M_B \rightarrow \sum_{i=1}^{N_V} W_i \rightarrow M_A$ beschrieben, wo jetzt M_B für die Gesamtaufnahme organischer Nährstoffe und M_A für den Gesamtauswurf organischer Abbausubstanz der N_V biologischen Prozesses W_i stehen. Nach diesen Betrachtungen erscheint es sinnvoll, das der irdischen BS überlagerte anthropogene Industriesystem und seine Verflechtung mit der BS durch den Ausdruck

$$M_R \rightarrow (a_j H_j(W_j))_{j=1}^{\underline{n}} \rightarrow (\underline{P}_1, \underline{P}_2, \underline{P}_3, \underline{\alpha}), \quad 1 \leqq j \leqq \underline{n} < N_V,$$

$$M_B \rightarrow \sum_{i=1}^{N_V} W_i \rightarrow M_A \quad \ldots\ldots\ldots\ldots\ldots\ldots\ldots\ldots \quad 10$$

zu beschreiben. Hierin ist allgemein $\underline{P}_2 > \underline{P}_3$ im wesentlichen auf die Vergrößerung der Faktoren a_j gerichtet, während $\underline{P}_1$ als Industrieausstoß materiellen Sozialproduktes im Rahmen des Konsums durch Verschleiß gemäß $\underline{P}_1 \rightarrow \underline{b}$ den Produktionsabfall $\underline{\alpha}$ zum Gesamtabfall $\underline{M} = \underline{\alpha} + \underline{b}$ ergänzt. Die Beziehung 10 muß also durch $\underline{P}_1 \rightarrow \underline{b}$, $\underline{P}_2 \rightarrow (a_j)$, $\underline{M} = \underline{\alpha} + \underline{b}$ ..... 10 a erweitert werden, wenn $\underline{P}_2 \rightarrow (a_j)$ bedeutet, daß die Strebungen $\underline{P}_2$ im wesentlichen auf Erhöhung der a_j gerichtet sind.

Aus dieser Darstellung wird zunächst deutlich, daß dieses anthropogene Industriesystem im allgemeinen Fall hinsichtlich des Materiedurchsatzes ein offenes System darstellt. Während M_A

durch Reduzenten in die metaökonomische Basis der BS reduzierbar ist, gilt dies für den Auswurf M_- des offenen Industriesystems nicht. Durch M_- und N_V der Globalpopulation wird aber die gesamte BS belastet, und dieser Belastung sind endliche verhältnismäßig enge Grenzen gesetzt. Auch wird das ganze durch 10 beschriebene System in seiner zeitlichen Entwicklung durch die Tatsache begrenzt, daß die in der irdischen Frakturzone gegebenen mineralischen Rohstofflager ebenfalls begrenzt und nicht regenerierbar sind, also die Entnahme M_R nicht beliebig gesteigert werden kann. Schließlich setzt noch die Endlichkeit der bewohnbaren Planetenoberfläche und die endliche Belastbarkeitsgrenze der BS durch die Humanpopulation N_V eine obere Populationsschranke $N_+ \ll \infty$, derart, daß $N_V \leqq N_+$ bleiben muß, wenn die BS nicht durch den bloßen Populationsanstieg aus dem Gleichgewicht gebracht werden soll. Wenn dagegen $N_V > N_+$ nicht mehr dem Gesetz des organischen Wachstums genügt, dann muß es zwangsläufig zu einer sozioökologischen Paralysis der irdischen Biosphäre kommen, zumal das der BS überlagerte Industriesystem als offenes System eine Wucherung nach (III.,2.) darstellt, die den Charakter eines bösartigen Tumors annehmen kann, wenn M_- die metaökonomische Basis der BS einer dysbiotischen Intoxikation unterwirft, welche ganze Bereiche der BS zerstört. Soll dagegen das anthropogene Industriesystem ein der BS überlagertes Parallelsystem sein, welches das biosphärische Gleichgewicht erhält und die einmaligen Rohstofflager der Frakturzone nicht überflüssig belastet, dann muß zunächst R aus Gleichung 1 des Abschnittes (II.,1.) so gesteuert werden, daß $N_V \leqq N_+ \ll \infty$ bleibt, und somit eine Begrenzung des Systems 10 durch $\underline{n} < N_V$ gegeben ist. Ferner muß $\underline{P}_2 < \underline{P}_3$ bleiben und weniger auf die Faktoren a_j als auf Verfahren U gerichtet sein, durch welche $U M_- \rightarrow M_R$ der Gesamtausstoß an Abfallmaterial M_- in M_R zurückgeführt wird, so daß sich das System 10 in ein geschlossenes System wandelt.

Andererseits kann ein anthropogenes Industriesystem nur dann arbeiten, wenn Energie produziert und umgesetzt wird, wobei die erforderliche Energie im Fall des geschlossenen Systems möglicherweise höher liegt als im Fall des offenen Systems. Das gesamte glo-

bale Industriesystem kann demnach in jedem Fall als ein System mit Energiedurchsatz aufgefaßt werden. Ist E die während einer Zeiteinheit erforderliche globale Gesamtenergie zum Betrieb dieses Systems, dann verschwindet E nach dem Durchsatz nicht, sondern erscheint nach dem 2. thermodynamischen Hauptsatz in Wärmeform; so daß E zu der im gleichen Zeitintervall eingestrahlten gesamten Sonnenenergie (global) addiert werden muß. Die gesamte Wärmeenergie dieser Bilanz muß dann zum weitaus größten Teil in Form eines planetaren Infrarotfeldes in den R_3 abgestrahlt werden, derart, daß ein Fließgleichgewicht zwischen der inzidierten Solarenergie zusammen mit der produzierten E und dem Infrarotfeld entsteht, welches seinerseits das planetare Klima bestimmt. Aus diesem Grunde gibt es für E eine Schranke $E_+ \ll \infty$ die von E nie erreicht werden darf, weil $E \geqq E_+$ das für die Humanpopulation lebensnotwendige Infrarotgleichgewicht so verschiebt, daß kurzfristig (möglicherweise innerhalb eines einzigen Jahres) Klimaänderungen globaler Art resultieren, die für die Humanpopulation absolut tödlich sind. Wegen der Notwendigkeit $E < E_+$ und $E_+ = \text{const}$ kann das anthropogene Industriesystem auch dann nicht beliebig anwachsen, wenn bei stärkster Extrapolation von Technologien zukünftiger Fusionsreaktoren beliebige Energiesteigerungen kostenlos möglich wären. E_+ erscheint als eine Konstante, die von denjenigen planetaren Klimabedingungen bestimmt wird, unter denen humanes Leben möglich ist. Der Wert für E_+ könnte vielleicht um einen Faktor zwischen 1 und 10 der Energiebilanz der planetaren Großwetterlage proportional sein, doch ist auf jeden Fall E_+ so begrenzt, daß $E < E_+$ den industriellen Anstieg selbst bei der Verfügbarkeit unbegrenzter Energieproduktion doch stark begrenzt. Ohnehin scheint die These vom grenzenlosen Dauerwachstum (oder besser Wucherung) in einer begrenzten Welt ein absurder logischer Widerspruch in sich selbst zu sein.

Die notwendige Stabilitätsbedingung der iridischen BS in Korrelation mit dem anthropogenen Industriesystem und der menschlichen Globalpopulation wird also ausgedrückt durch

$$N_V \leqq N_+ \ll \infty, \quad \underline{P}_2 < \underline{P}_3, \quad U(\underline{P}_2)\,\underline{M} \rightarrow M_R, \quad E < E_+ = \text{const} \ll \infty \qquad \ldots\ldots\ldots\ldots 11.$$

Wird diese Bedingung nicht eingehalten, dann schlägt zwangsläufig das anthropogene System in seinem Wachstum in eine Wucherung um, die, bezogen auf die irdische BS, einen bösartig tumorösen Charakter trägt und die sozioökologische Paralysis dieser Biosphäre verursacht. Ein derartiger Auflösungsprozeß hat aber in gleicher Zwangsläufigkeit den sozioökologischen Kollaps der menschlichen Population zur Folge, weil diese Population wegen $M_B \rightarrow \Sigma W_i \rightarrow M_A$ unauflösbar in die irdische Biosphäre integriert ist.

Eine Beobachtung der globalen irdischen Humanpopulation und ihres Industriesystems 10 zeigt indessen, daß die Stabilitätsbedingung 11 in keinem Punkt erfüllt worden ist, obgleich technologische und soziologische Wege zur Erfüllung dieser lebensnotwendigen Bedingung hätten aufgefunden werden können. Zunächst kann festgestellt werden, daß die *kritische Populationsschranke* N_+ zwischen $6 \cdot 10^8$ und $9 \cdot 10^8$ bis 10^9 liegt. Tatsächlich ist seit geraumer Zeit $N_V > N_+$ und zwar gegenwärtig um einen Faktor der über dem Wert 4 liegt. Dieser an sich unvernünftige Sachverhalt kann nach Auffassung des Autors wohl nur durch nationale Egoismen oder ideologische Gruppeninteressen erklärt werden. Die Folge dieser exponentiellen Populationswucherung von N_V ist aber ein analoger exponentieller Anstieg von $\underline{n} < N_V$, also einer Wucherung des Systems 10 und 10a. Auch kann häufig $\underline{P}_2 \gg \underline{P}_3$ entgegen der Bedingung 11 beobachtet werden, doch trotz dieses Sachverhaltes sind Technologien U zur Reduktion von M_- in M_R kaum entwickelt, weil $\underline{P}_2$ im wesentlichen auf die Steigerung der Effektivität a_i der Arbeitsplätze und ihrer Anzahl $\underline{n}$ (als Folge des exponentiellen N_V-Anstieges) gerichtet ist. Verschärfend kommt hinzu, daß die BS durch die ebenfalls steil ansteigende Bausubstanz städtischer Expansionsbedürfnisse zusätzlich belastet wird; denn Bebauung erfüllt bezogen auf die BS eine Bedingung der Wüstenbildung, so daß auch der Überschuß an Bausubstanz zu $\underline{b}$ gerechnet werden kann. Es zeigt sich mithin, daß gegenwärtig nicht nur das System 10 wie ein bösartiger Tumor (bösartig wegen $\underline{M}$) auf der irdischen BS liegt, sondern, daß zusätzlich die steigende Bebauung nach (III.,2.) eine Wucherung darstellt, weil einmal erstellte Baukörper auf keinen Fall mehr zu

Gunsten der BS zurückgenommen werden. Im gegenwärtigen Zustand scheinen alle anthropogenen Strukturen in Wucherungen umzuschlagen, welche die BS paralysieren können und einen sozioökologischen Kollaps in zweifacher Richtung ermöglichen: Zum einen wird durch starke Reduktion von M_R der Faktor $a_j \rightarrow 1$, und zum andern wird $H_j = 0$, wenn $M_B \rightarrow 0$ als Folge einer sozioökologischen Paralyse der BS eintritt, weil zwangsläufig $M_B \rightarrow 0$ weitgehend auch $W_i \rightarrow 0$ bedingt.

Diese überaus bedenkliche Entwicklung scheint auf eine Fehlinterpretation von 10, 10a und 11 zurückzugehen. Wird nämlich unterstellt, der irdische Planet verfüge über eine unendliche bewohnbare Fläche und über unendliche Rohstofflager, dann würde sich aus 10, 10a und 11 die bekannte Darstellung der gegenwärtig verwendeten weltwirtschaftlichen Grundbeziehung ergeben, wonach ein jedes Sozialprodukt durch die Summe aus Kapital und Arbeit gebildet wird, was tätsächlich unter den Näherungsbedingungen der Schrankenlosigkeit des Planeten den grenzenlosen Anstieg aller anthropogenen Strukturen erlauben würde. Tatsächlich sind diese Bedingungen aber in keiner Weise (auch nicht mehr annähernd) erfüllt. Es entbehrt nicht einer gewissen makaberen Pikanterie, wenn man sich vergegenwärtigt, daß viele Verfechter der sich dauernd erhöhenden Steigerungsraten einerseits ihre überaus fortschrittliche und moderne Lebenseinstellung ständig intensiv betonen (und häufig mitleidvoll auf die Vertreter transzendenter Religionen herabschauen), aber andererseits trotz Raumfahrt das kopernikanische Weltbild doch noch nicht ganz verstanden zu haben scheinen (eine Fehlhaltung, die man heutigen Tags in den Gemeinden transzendenter Religionen praktisch gar nicht mehr antrifft).

Man kann auf keinen Fall unterstellen, daß die durch die Systeme 10 bis 11 ausgedrückten Sachverhalte und ihre Konsequenzen von gesellschaftlichen Führungskräften in wirtschaftssteuernden Positionen nicht durchschaut worden sind, so daß die Nichterfüllung der Bedingung 11 aus dieser Richtung (durch ein Versagen) offenbar nicht erklärt werden kann. Wenn dies aber so ist, dann bleibt logisch nur die eine Möglichkeit, daß in allen gesellschaftlichen Schichtungen humaner Population ein gewisser Prozentsatz der Einzelindividuen aus T_p-Persönlichkeiten besteht, bei

denen also in der oben zitierten Form E und K im Sinne $F_P \underline{T} \rightarrow T_p$ pervertiert sind, so daß die in diesen Fällen inhaltslos gewordenen Kategorien von Macht und Besitz pervertiert die T_p-Mentalität prägen. Diese T_p-Mentalität manifestiert sich praktisch immer in dem überaus merkantilen und zugleich geschichtslosen Banausentum ohne metaphysische Bindung, welches grundsätzlich Qualität durch Zahl und Geist durch Masse zu ersetzen sucht. Zwar ist immer eine Chancengleichheit gesellschaftlichen Aufstieges denkbar, doch muß sich hinsichtlich der T_p gerade diese Gleichheit als ein Selektionsprinzip auswirken, weil durch T_p charakterisierte Persönlichkeiten auch solche Aufstiegswege betreten können, die von Persönlichkeiten $\underline{T}$ wegen der notwendigen Skrupellosigkeit und Brutalität niemals begangen werden können. Andererseits bildet die Wucherung anthropogener Strukturen durch Nichterfüllung von 11 das ideale Komplement zur T_p-Mentalität, die zwangsläufig diesen Zustand zu stabilisieren sucht. Nur so wird es möglich, daß global über allem penetrant die schwarze Sonne der großen Politlüge brennt; einer Lüge, die glaubhaft machen will, daß dieses lebensfeindliche Monstrum profitorientierter und spekulativ mißbrauchter Technologien die wahre und einzige Sinngebung menschlichen Lebens sei, und die darüberhinaus behauptet, bösartig tumoröse (also tödliche) Wucherungen wären gesundes Wachstum. Man ist geneigt, an einen Kurpfuscher zu denken, der das Carzinom eines menschlichen Körpers nicht entfernt, sondern zur Metastasenbildung anregt und dem Patienten weismacht, dies sei der anzustrebende Zustand größtmöglicher Glückseligkeit ansich. Es ist zu hoffen, daß hier nur Unfähigkeit vorliegt, weil sonst von Gesellschaftskriminalität gesprochen werden müßte.

Eine planetare BS kann zwar durch einen kosmischen Einfluß in Analogie zum somatischen Trauma F_S in (V.,1.) eingeschränkt oder auch paralysiert werden, doch liegt im Fall der irdischen BS offensichtlich eine Analogie zum Trauma F_P vor; denn der Zustand der irdischen BS wird gegenwärtig durch den pathogenen Einfluß der T_p-Mentalität eines Bruchteiles ihrer Humanpopulation bestimmt, zumal die Expansion dieser Population die planetaren Grenzen erreicht hat. Die Ursache der drohenden Paralyse

der irdischen BS könnte also als eine allgemeine psychotraumatische Fehlsteuerung im Bewußtsein der humanen partiellen T_p-Population aufgefaßt werden. Dieser Sachverhalt bietet aber zugleich eine therapeutische Möglichkeit an. Primär ist im Rahmen einer solchen Therapie eine psychische Änderung der falsch orientierten Bewußtseinszustände der T_p, und im Sinne einer psychohygienischen Prophylaxe die Vermeidung weiterer Degenerationen der $\underline{T}$ in $F_P\,\underline{T} \rightarrow T_p$ zu erreichen. Dieser Prozeß sollte im wesentlichen durch eine Reduktion des gegenwärtigen Zustandes $\underline{P}_2 \gg \underline{P}_3$ auf $\underline{P}_2 < \underline{P}_3$ bei starker Anhebung von $\underline{P}_3$ erfolgen, derart, daß $\underline{P}_3$ im Sinne einer wahren Persönlichkeitsbildung die $\underline{T}$-Evolution fördert. Auch müßten die Verhaltensnormen der Gattung (als moralisches Gesetz) auf diese $\underline{T}$-Evolution ausgerichtet werden, um die verlorene Rückbindung (Folge der Transzendenzfähigkeit $\underline{T}$) an den Seinsgrund in einem Gefüge wahrhafter „Religio" zu finden. Im Gegensatz zu T_p ist $\underline{T}$ durch ein stark kontemplatives Verhalten ausgezeichnet, so daß man diesem kontemplativen und meditativen Denken der $\underline{T}$ das höchstmögliche Sozialprestige zusprechen, aber in dem Konsumprotz das erkennen sollte, was er als T_p-Struktur tatsächlich ist, nämlich ein verantwortungsloser Zerstörer von Bereichen der lebensnotwendigen irdischen Biosphäre und Verschwender ebenfalls lebensnotwendiger Materialien (Rohstoffe) zu Lasten der teilweise noch nicht einmal geborenen Nachfolgegenerationen. Sekundär (analog zum unterstützenden somatischen Teil) müssen die Wucherungen des Systems 10 ebenso wie $N_V > N_+$ zurückgenommen und weitgehende U-Technologien zur Erfüllung der Stabilitätsbedingung 11 entwickelt werden, so daß 10 zu einem geschlossenen anthropogenen Parallelsystem zur irdischen Biosphäre wird, und die Humanpopulation mit $N_V \leqq N_+$ in diese Biosphäre als ökologisches Gefüge integriert bleibt.

Die vorgeschlagenen primären und sekundären Wege sind nur im globalen Bereich effektiv, aber bereits im Bereich einzelner Nationalitäten völlig wirkungslos. Auch wäre es erforderlich, im Rahmen der sekundären Sanierung zur Erfüllung der Forderung 11 über die Zeitdauer mehrerer Generationen jedem einzelnen Mitglied der globalen menschlichen Gesellschaft sehr harte Verzichtleistungen abzuverlangen. Selbst wenn ein derartiges globales Unterfangen

politisch und sozial unter dem zwingenden Druck späterer Verhältnisse durchführbar ist, wäre die hierfür erforderliche Mindestzeit wegen der abfallenden M_R und M_B nicht ausreichend, so daß möglicherweise der sozioökologische paralytische Prozeß in der irdischen Biosphäre bereits irreversibel geworden sein könnte.

Die aufgezeigten Bedingungen der planetaren Kosmogonie eines eubiotischen Planeten werden nun von GERNOT MAURITIUS *in einer umfassenden Zusammenschau ihrer praktischen Auswirkung auf Gesundheit und Krankheit des Menschen veranschaulicht.*

B. HEIM. - Der kosmische Erlebnisraum des Menschen. - in: Mystik, Imago Mundi Bd. V (Hrsg. A. RESCH). - Innsbruck: Resch Verlag 1975

GERNOT MAURITIUS

DER GESTEUERTE MENSCH – ALLPSYCHE

Der Mensch ist ein Freiraum-Evolutionsgeschöpf.[1] Er wurde geprägt durch alle vorhandenen Strahlungen (z.B. Licht) und Schwingungen (z.B. Ton).[2] Sein Holo-Eigensystem, sein Vielzellersystem, sein Empfindungssystem, z.B. sein Proportionsintervallempfinden[3] sind der Niederschlag, die Freisetzung, die Darstellung, die „Materialisation" der Kräfte in ihm.

Material-Substanz, Gegenstand, Körper sind heute Begriffe, die nur noch als naturphilosophische Begriffe gelten sollten.[4] Der Mensch also ein „ETWAS"? Um die Probleme, ja Phänomene einer Erkrankung und Heilung *um* dieses „ETWAS" begreifen, ja erfassen zu können, sei dargestellt:

In einer Heilungserklärung kann m.E. eine Krankheit nicht nur durch ein „pars pro toto": in „normal", „paranormal" und „supranormal" unterschieden werden, sofern man das Individuum als „Einheit im Universum" anerkennt. Jede Supradifferenzierung muß sich in der Einheit finden.[5]

1 G. MAURITIUS. - Der verplante Mensch. - Grenzgebiete der Wissenschaft, Jg. 24, 1975, H. IV, S. 197 – 230

2 Bibel, in der Überlieferung: Am Anfang war ... das Licht ... das Wort ...

3 G. MAURITIUS. - Die Vibrationsdisposition des Menschen. - Monographie: Kontakt + Studium. - Konstanz, 1. 7. 1975

4 W. GERLACH. - Physik 1900 – 2000. - Umschau 1975, H. 1/2, S. 32

5 J. GASSER. - Kosmos., Denken, Christus (L'energie humaine). - in: IMAGO MUNDI

I. DAS DERZEITIGE „ALLGEMEINWISSEN" UM DEN MENSCHEN

1. Der Mensch in allgemeiner Sicht

Der Mensch unterscheidet sich nach *Größe* und *Gewicht*, nach *Blutgruppe* (O 43 %, A 46 %, B 7 %, AB 4 %), nach *Gehirn-Frequenz* (ca. 66 % R-Typ, Schwankung der Alpha-Wellen 8 – 13 Hz – Wohlbefinden bei 10 Hz; ca. 16 % P-Typ, kaum Abweichungen, empfindlich auf mechanische Reize; ca. 16 % des M-Typ, 14 – 30 Hz auf sferics,[6] starke Kopfschmerzen, Müdigkeit[7] nach eigener *Mikrovibration* (1 –17 Hz, Mittel 10 Hz),[8] nach der *Farbe der Haut* und nach *Geschlecht*. Der Mensch hat nur eines gemeinsam, die Asymmetrie seines Körperbaus! –

2. Mensch und „Licht"

Der Mensch reagiert auf jeden Fall empfindlich auf elektrische und elektromagnetische Reize,[9] d. h. auf zuviel oder zuwenig. Wieviel elektrische und elektromagnetische Reize verträgt „Der

Bd. IV, (Hrsg. A. RESCH). - Paderborn: Schöningh 1973. - S. 440

6 „ sferics" = Atmos-phäriks = sferics in der Atmosphäre schwingende elektromagnetische Wellen verschiedener „Qualität", „technics" = elektromagnetische Wellen-Signale technischer Herkunft meist ungünstig auf den Menschen wirkend. K. BERGER. - Methoden und Resultate der Blitzforschung auf dem Monte San Salvatore bei Lugano in den Jahren 1963 – 1971. - Bulletin d. Schweizer Elektrotechn. Verein 63, 1972, 25. Nov., S. 1409, Fig. 9

7 W. W. GREY. - Das lebende Gehirn. - (Deutsche Übersetzung St 168 / 70, Kippenheuer und Witsch 1961)

8 H. ROHRACHER / K. INANAGA. - Die Mikrovibration: Ihre biologische Funktion und ihre klinisch diagnostische Bedeutung. - Bern: Huber 1969; Bild der Wissenschaft 4/ 72. Die Mikrovibration des Menschen bedeutet, daß der Mensch einen eigenen „mechanischen" Tremor hat, d.h. ein ständiges „Mikro-Zittern" von 7 – 18 Hz aufweist. Dieser Tremor ist personengebunden.

9 G. ALTMANN. - Einfluß physikalischer Faktoren auf Organismen. - wetter-boden-mensch, 1970, Nr. 9, S. 479 – 491; W. RANSCHT-FROEMSDORFF. - Das Elektroklimatorium, ein Krankenhaus der Zukunft. - Bauwelt, 1967, H. 48,; R. REITER. - Sind luftelektrische Größen als Komponenten des Bioklimas in Betracht zu ziehen? - Heizung - Lüftung - Klimatechnik, Jg. 21, 1970, Nr. 8

Mensch" und in welchen Frequenzen sind diese zumutbar? (Auch einheitliche Theorie der Wirkung von elektromagnetischen und „schwachen" Kräften, sogenannte „schwache Wechselwirkung"). In welcher Intensität[10] werden diese „Reize" vertragen? Das sind noch offene Fragen.

3. Mensch und Erde

„Eindeutig ist der Mensch als Planungssubjekt ein gehendes und lagerndes Wesen ... dessen Organismus vom Boden her mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit Einwirkungen empfängt, die denen der Atmosphäre ebenbürtig sind,"[11] auch heute. Das heißt, der erdgebundene Mensch wird durch die *Geosphäre* beeinflußt,[12] der raumgebundene Mensch durch die dadurch beeinflußte Domosphäre und weiter, der erdempfindliche Mensch ist m.E. raumempfindlich, – *raum*-empfindlich = ... Neurose?, also Raumneurose?

4. Der Mensch und sein Raum

Der Mensch hat ein *Raumgefühl,* -empfinden, einen *Raumsinn*[13]

10 Intensität = Wirkungsstärke, Signal-Int. Sehvorgang, Elt.-Signal. (Schallintensität = auch Gehörvorgang) = Umformung - Speicherung - Gedächtnis - Rückkoppelung - Referenzwelle - Erinnerung.

11 W. HELLPACH. - Geopsyche. - Ferdinand Enke Verlag ^{7}1965. - S. 158; G. MAURITIUS. - Der verplante Mensch. - S. 160

12 V. FAUST. - Bio-meteorologie: der Einfluß von Wetter und Klima auf Gesunde und Kranke. - Stuttgart: Hippokrates Verlag 1976. - S. 184 – 185, Einfluß des Untergrundes auf sferics, S. 243, Elektrophys. Eigenschaften von Untergrund und Gelände, S. 255 ff, Geophysikalische Kriegsführung.

13 Raumsinn - Raumempfinden (durch Zusammenwirken aller Sinneserlebnisse) - Fluchtrezeptor, auch Raumflucht analog Fluchtreflex; M. HAIDER. - Neuro-Psychologie. - Bern: Huber 1971. - S. 17 – 37, 41 – 53, 76 – 79, 106 – 109, S. 108: Fluchtreflex, vermutlich Signalübermittlung ohne spez. sensorische Areale, analog Fluchtrezeptor (es sei, der Mensch verfügt hier über einen spikelosen Neuronensensor). M. E. ist beim Piezo-Pyro-Menschen ein Fluchtzwang-Rezeptor vorhanden, z.B. Fluchtzwang-Notausdrücke: a) die Decke kommt mir auf den Kopf! b) ich brauche einen Tapetenwechsel c) ich muß hier raus! – u.a. Laß die Tür auf!, Klaustrophobie in geschlossenen Räumen durch das Raumempfinden; vgl. auch a) Mensch in „Schall-toten Versuchsräumen", b) Mensch im schallharten Reflexionsraum, c) Mensch im Schwingraum (Auto, Bahn u.a.),

auch ohne Bewußtwerdung.[14] Er ist lageempfindlich gegen mechanische Schwingungen der Gebäude: Seekrankheit,[15] Reisekrankheit sind Wirkungen geänderter Schwingungsausgangslagen. Der Mensch ist besonders[16] geräuschempfindlich im umbauten Raum.

5. Mensch, Klang und Schwingung

Schall und Lärm[17] sind (Druck-) *Schwingungen,* Vibrationen. Mechanische Schwingungen, (aller Art – Amplituden!) der Erde,[18] „Dreh"-Schwingungen, Ionenschwingungen der gleichen Art (Mikrowellen – Wechselfelder) sind unvermeidlich.

d) Mensch in „Wohnatmosphäre"; W. FRANK. - Raumklima und Thermische Behaglichkeit. - Berichte aus der Bauforschung, 104

14 Ohne Bewußtwerdung: analog: Komplexer Gehörvorgang - Proportionsintervallempfinden; W. KLOSTERKÖTTER. - Erkenntnisse und Aufgaben der Lärmwirkungsforschung. - Wärme - Kälte - Schall, 3 / 74

15 Störungen: ungewohnte, empfindungsgemäß ungute Schwingungen (eklemischer Art) aus Oberschwingungen und Kombinationsschwingungen, aus Gebäuden und Gebäudeteilen; Lageempfindung: Mensch ist bei Frequenzen unter 4 Hz in horizontaler, über 4 Hz in vertikaler Lage weniger empfindlich. Bei hohen Frequenzen Umkehrung! G. KURTZE. - Physik und Technik der Lärmbekämpfung. - Karlsruhe: G. Braun 1964. - S. 18 – 19, auch Aussage, daß die Dämpfung über den Gehörgang nur bis max. 40 dB möglich ist. (Hören über Knochenleitung)

16 „geräuschempfindlich", d.h., auch für feinste Luftdruck-Schallstöße hat der Mensch ein „instinkthaftes Gehör". Der Mensch hat noch heute zwischen 13 und 15 Uhr und um 3 Uhr eine um 15 dB (A) gesteigerte Hörempfindlichkeit (s. Anm. „Am Anfang war das Wort"). Aber auch: laß die Tür auf!

17 W. KLOSTERKÖTTER. - Erkenntnisse und Aufgaben der Lärmwirkungsforschung. - Wärme - Kälte - Schall, 3 / 74

18 Die Erde atmet. - Bild der Wissenschaft, 1 / 73, S. 2; Bewegungen der Erdkruste nach den Gezeiten. - Fischer-Lexikon 1969, Geophysik; R. FRAZER. - Die Erde. - Frankfurt / M.: Suhrkamp Verlag 1969. - Erdschwingungen 53,9 Min., Grundschwingung zu 19,8 zu 4,08; A. RAMSPECK / G. A. SCHULTZ. - Schwingungsuntersuchungen an einfachen Mauerwerkskörpern und Gebäuden. - Bautechnik Archiv, Berlin: Verlag Ernst und Sohn 1949, H. 3; K. ZENDLER. - Schwingungszahlen von Wohngebäuden. - Diskussion, VDI-Bericht 113 / 1967, S. 87. „Lehrreich sind aus dem Bericht von Dr. Baule die Schwingversuche an zum Abbruch bestimmten Gebäuden im Staubereich der Biggetalsperre. Alle Wohngebäude hatten normale Schwingzahlen, von 8,10 bzw. 12 Hz. Wenn nun aber heute Hochhäuser oder nicht genügend ausgesteifte, kopflastige moderne Gebäude unter einer schon seit 50 Jahren bestehenden Druckwellenausbreitung von etwa 2 Hz schwingerregt werden, bei Amplituden von Bruchteilen von mm." E. A. WINKELHOLZ. - Messungen der Schwingungseigenschaften des Systems Fahrzeugsitz -

6. Der Mensch in physikalischer Sicht

Vorausgeschickt zu meiner nachstehenden Funktionserklärung in physikalischer Sicht seien die Äußerungen von:

A. VARGA: „Kurz zusammengefaßt: weil der Mensch bewegliche, elektrische Ladungen in sich trägt, ist sein Organismus, biophysikalisch betrachtet, durch elektrische und magnetische Felder steuerbar." Und weiter: „Jeder lebende Organismus strahlt elektromagnetische Wellen von etwa 0,3 Hz bis zu den infraroten Wellen aus."[19] (D.h. m.E. auch Resonanzabsorption gleicher Wellenlängen. Gesetz der Spektroskopie.)[20]

P. E. DOBLER: „Der lebende Organismus des Menschen und der Tiere sendet elektrische Wellen aus und wird von ihnen beeinflußt."[21] Er nennt die Wellenlängen in km, m, dm und mm.

W. KAUFMANN: „Der Mensch ist ein schwingendes System, dessen einzelne Zellen elektrisch geladen sind. Man kann ihn irritieren durch hohe statische Aufladungen in Körpernähe und durch die magnetischen Feldverformungen und durch größere Eisenmassen in Körpernähe!"[22]

Sollten Eisenmassen ebenso das Blut beeinflussen? Das Blut ist eindeutig ein empfindlicher biochemischer Indikator. Ein Blut-Spektrometriogramm zeigt z.Z. bis 25 Spurenelemente, z.B. Na-

Mensch. - VDI-Bericht 113 / 1967; G. BOBBERT. - Schwingungseinwirkung auf den Menschen. - VDI-Bericht 113 / 1967; Eigenschwingungszahl des Menschen bei ↕ Einwirkung Hauptresonanzfrequenz 4 – 5 Hz, bei ↔ Einwirkung 1 – 2 Hz, über Hand - Arm - Körpereinwirkung. 20 – 40 Hz nach FR. BRUCKMAYR. - Schalltechnik im Hochbau. - Wien. - S. 516, Körper als gedämpftes Massenfedersystem als rechn. Ansatz.

19 A. VARGA. - Der Lebensprozeß in biophysikalischer Sicht. - wetter-boden-mensch, 1968, S. 59

20 Gleiche Wellenlänge = Energie; W. PESCHKA. - Kinetobarische Effekte - ein neues Phänomen? - Umschau 75, 5, S. 152 – 153; Energieumwandlungen: s. Lehre der Energetik, Energie-, Inhalts- und Austauschfragen.

21 P. E. DOBLER. - Natürliche elektrische Wellen und ihre Einwirkung auf den lebenden Organismus. - Feuchtenwangen: Frankenverlag Sommer & Schnorr 1936. - (noch erhältlich)

22 W. KAUFMANN. - Der umbaute Raum und seine technischen Einrichtungen als biologischer Störfaktor. - Sonderdruck Baupolitik und Kunst, April 1966, H. 2; Derselbe. - Protonenresonanz und thermische Neutronen im umbauten Raum. - 1966; private Mitteilung des Verf.; Derselbe. - Mensch und umbauter Raum. - Erfahrungsheilkunde, 1967, H. 3; Derselbe. - Das Gesetz der biologischen Polarisation. - wetter-boden-mensch, 1967, H. 2

trium, Kalium, Calcium, Eisen, Aluminium, Silicium u.a.m. (wie bei Tonerden).[23] Gibt es eine Beziehung Eisen zu Eisen oder z.B. zu Silicium? Silicium ist Quarz, d.h. ein asymmetrisches Mineral, ein Piezoelektrikum, das mechanische (Druck-)Schwingungen in elektrische und elektrische in mechanische Schwingungen umwandeln kann.

7. Der Lebensprozeß des Menschen in biophysikalischer Sicht und Funktion

Ich vertrete und verbreite seit längerer Zeit[24] die Ansicht, daß der Mensch in seiner Gesamtheit sich zumindest durch *piezoelektrische* und *pyroelektrische* Grundeigenschaften steuert bzw. dadurch gesteuert wird. In der Ohrenheilkunde betrachtet man in Japan seit 1969 den Gehörimpuls als Piezoeffekt.[25] Das allein bedeutet, man kann den Menschen auch mit Mikro-Schwingungen der Gebäude, der Decken, der Wände irritieren, genauso wie mit Schall (Resonanzabsorption!). Es sind also Evolutionsgrößen vorhanden, daß m.E. beim asymmetrischen aufrecht gehenden Menschen als Piezo-Pyro-Elektrikum normalerweise die „elektrische Versorgung" (Ströme meßbar in EKG, EEG, EMG) im Magnet- und Gravitationsfeld der Erde durch Erregungen, Erdschwingungen (10 Hz), mechanische (Druck-) Schwingungen, Feinstschwingungen[26] und Bewegung (Bewegungstherapie bis Sport) u.a. bei entgegengesetzten Vorzeichen seiner Hauptachsen[27] erzwungen wird. „Aktionspotential", aber auch Frequenzerhöhung bei Überreizung, in Selbstregelung werden sodann durch elektrische Felder sowie

23 Ton - Lehm ist Gemenge von Kristallen - Mineralien, Metalloxiden - Spurenelemente aller Erd-Mineralien, die verschiedene Ladungsträger (+, –) darstellen.

24 G. MAURITIUS. - Der verplante Mensch. - beton + form, 2 / 1975, S. 29 – 34

25 Piezoeffekt, „mechanische" (Druck)Schwingungen werden in elektrische und elektrische Schwingungen in „mechanische" umgewandelt; Pyroeffekt, Auftreten von Oberflächenladungen bei Temperaturänderungen. Alle (organischen!) pyroelektrischen Strukturen sind zugleich auch piezoelektrisch.

26 S. A. ALTSCHÜLER / B. M. KOSYREW. - Paramagnetische Elektronenresonanz. - Frankfurt: Verlag H. Deutsch 1964. - S. 146, 259, 326; z.B. Bildung von freien Radikalen als Zwischenprodukte bei Redox-Prozessen. Energieumwandlung.

27 W. KAUFMANN. - Das Gesetz der biologischen Polarisation.

durch elektrische (elektromagnetische) Wechselfelder (Luftelektrizität) über „Grenzflächen",[28] die „Kompression" und „Dilatation" gesteuert (Galvanis Frosch-Schenkel, Eigenbewegung des Blutes[29] – Elektrotherapie), aber auch „mechanische Schwingung", d.h. die Mikrovibration nach Rohracher erzeugt. (Einstein-de-Hass-Effekt? oder das Ganze im umgekehrten Sinne!) Die Temperaturaussage von ROHRACHER, d.h. die Hypothalamussteuerung als Thermostat des Körpers, erzwingt die gleichmäßige Temperatur für die elektrokalorische, chemische Polarisation, und Fieber wäre der elektrokalorische Effekt der Gegensteuerung durch Pyroeffekt.[30] Diese These, der Mensch ist in seiner Gesamtheit ein Piezo-Pyro-Elektrikum, wurde durch H ATHENSTAEDT[31] und seine Gruppe im Februar 1975 in Teilen bestätigt. Auch S. B. LANG belegte diesen Effekt.[32] Nachdem ATHENSTAEDT schon 1973 in Amerika darüber referierte, ist leider auch die deutsche, hier genannte Arbeit von 1975, wenig bekannt, besser unbekannt geblieben. Da er alle pyroelektrischen Strukturen zugleich auch als piezoelektrisch bezeichnet, ist diese Bestätigung, die durch umfangreiche experimentelle Messungen unterbaut wurde, von einer fundamentalen Bedeutung der physikalischen Lebensprozeßbetrachtung. So wird dargelegt, daß pyroelektrisches Verhalten im Nervengewebe in der Haut, in Stützgeweben wie Knochen-Knorpeln u.a. auch in Einzelzellen von Pflanzen nachgewiesen ist. Dieses Verhalten wird als gemeinsamer physikalischer Wirkungsmechanismus aller Sinnesrezeptoren der Organismen bezeichnet, d.h. der Thermo-Photo, Elektro-

28 W. SCHMIDT / H. JANKE. - Die Elektrofeldsonde und ihre Anwendung in der Medizin. - wetter - boden - mensch, 1968, S. 183

29 Pressenotiz zum Thema „Herz". - Die Eigenbewegung des Blutes. - Welt, 1970, 8. 9.; Züricher Forum 1971, 17. – 21. 8., Vortrag: L. MANTEUFEL-SZÖGE, Warschau, Klinik für Thorax und Herzkrankheit; Druckschrift: Über die Bewegung des Blutes. - Hydrodynamische Untersuchungen im Goetheanum Dornach, Schweiz; M. HAIDER. - Neuropsychologie. - Bern: Huber 1971. - S. 77 – 78; Bei längerer 4 sec.-Reizung im mot. Thalamus mit schwacher Intensität deutliche Schwellenunterschiede der Muskulatur zwischen Ruhelage, Bereitschaft und Willkürinnervation. Grobe Beugezuckungen im Arm bei Einzelreizen.

30 Siehe Anm. 25, 55

31 H. ATHENSTAEDT. - Pyroelektrisches Verhalten der Organismen. - Umschau 75, H. 4, S. 125 – 126, Veröffentlichung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

32 S. B. LANG. - Pyroelectric effect in bone and tendon. - Nature 1966, 212, p 704 – 705

und Mechano-Rezeptoren und „höchstwahrscheinlich" auch der Chemo-Rezeptoren. Das Haar wird als Haartyp-Rezeptor im Vergleich mit einem Turmalinkristall dargestellt.

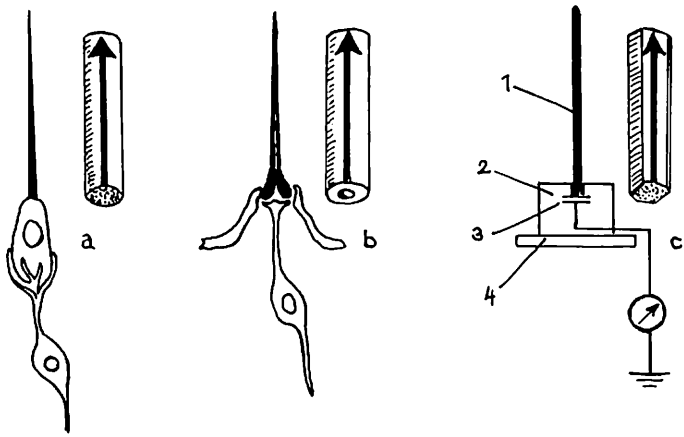


Abb. 1 Haartyp. Rezeptor nach Athenstaedt[33]

Haartyp-Rezeptor eines Wirbeltieres (a) und eines Gliederfüßlers (b). Die Sinnesborste besteht entweder aus Keratin (a) oder aus Chitin (b); beide Sinnesborsten haben eine pyroelektrische Längsachse. (c) Vereinfachtes Modell eines solchen Rezeptors: Ein sehr dünner Turmalinkristall-Stab (1) ersetzt die „Sinnesborste".[34] Der Kristallstab wird gehalten in dem gebohrten Loch eines Plexiglas-Zylinders,(2) welcher auf einer Basalplatte (4) montiert wurde; (3) Elektrode am unteren Ende des Turmalinstabs, die über ein Meßinstrument mit Erde verbunden ist. Der Turmalinstab hat eine pyroelektrische Längsachse wie die beiden Sinnesborsten in (a) und (b). Veränderungen der Temperatur oder der Lichtintensität, Veränderungen eines äußeren elektrischen Feldes und auch eine mechanische Beanspruchung verursachen ähnliche Veränderungen des elektrischen Potentials bei (3), die ein pyroelektrisches oder piezoelektrischen Signal darstellen.

Der Nachweis der elektrischen Dipolstruktur im Nervengewebe ist ebenso interessant wie die auch bildliche Darstellung über das permanent elektrische *Dipolmoment* im Rückenmark des Men-

33 H. ATHENSTAEDT. - Pyroelectric and piezoelectric properties of vertebrates. - Annals New York Acad. Sci. 1974, 238, p 68 – 94

34 P. E. DOBLER. - Natürliche elektrische Wellen und ihre Einwirkung auf den lebenden Organismus, S. 13: „Wir haben in den elektrisch geladenen Molekülen des Turmalins wie überhaupt in den Molekülen der Körper eine Art winziger Dynamomaschinen, die mit ungeheurer Geschwindigkeit rotieren und dabei kürzeste elektrische Wellen erzeugen."

schen mit negativem Pol zum Kopf (cranialwärts) und der Aussage, daß auch in den Meningen, den Bindegewebshüllen des Rückenmarks, ein ebensolches elektrisches Dipolmoment, jedoch mit entgegengesetzter Richtung (caudal) besteht.

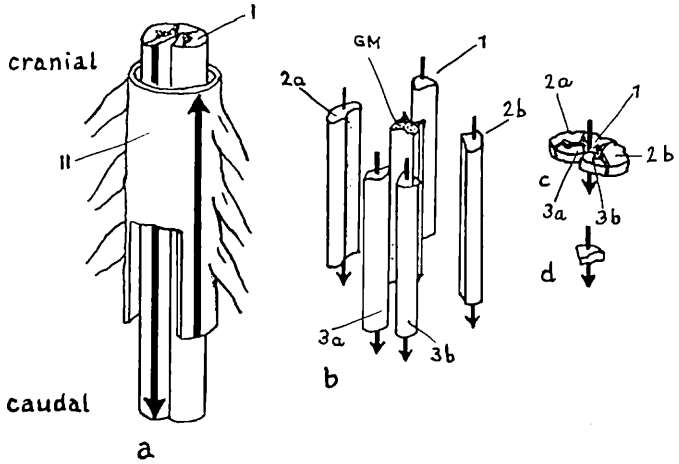


Abb. 2 Dipolmomente im Rückenmark des Menschen nach Athenstaedt. Beispiel eines pyroelektrischen Meßergebnisses. (a) Im Rückenmark (I) des Menschen besteht in Längsrichtung ein permanentes elektrisches Dipolmoment. Der negative Pol liegt in Richtung zum Kopf (kranialwärts). Auch in den Meningen (II), den Bindegewebshüllen des Rückenmarkes, besteht ein permanentes Dipolmoment, jedoch mit entgegengesetzter Richtung. Die Dipol-Eigenschaft wird in der Figur durch Pfeile dargestellt, wobei die Pfeilspitzen – wie in der Physik üblich – zum positiven, die Schwanzenden der Pfeile zum negativen Dipolende hinweisen. Das Meßergebnis entstand durch lückenlos geführte Serienschnitte senkrecht zur Längsachse des Rückenmarkes bzw. seiner Stränge; jede einzelne Scheibe des Rückenmarkes (c) bzw. eines einzelnen Stranges (d) wurde durch pyroelektrische Messung auf die Richtung des in ihm bestehenden Dipolmomentes untersucht. (b) In allen Strängen des Rückenmarkes, d.h. im Dorsalstrang (1), in den beiden Seitensträngen (2a, 2b) und in den beiden Hälften des Ventralstranges (3a, 3b) ist die Richtung des Dipolmomentes übereinstimmend. Somit besteht in der gesamten weißen Substanz des Rückenmarkes eine einheitliche Dipolrichtung. Dagegen ist in der grauen Substanz (GM) des Rückenmarkes kein Dipolmoment nachweisbar.[35]

35 H. ATHENSTAEDT. - Permanent longitudinal electric polarization and pyroelectric behaviour of collagenous structures and nervous tissue in man and other vertebrates. - Nature, 1970, 228, p 830 – 834

Von wesentlicher Bedeutung in dieser Darstellung ist die Darlegung, daß sich ein Zusammenhang zeigt zwischen der morphologischen[36] Polarität der Organismen, ihrer Gewebe und Zellen einerseits und der in ihnen nachgewiesenen Dipolstruktur andererseits, und, daß in Richtung der Membranendurchlässigkeit der selektiven Permeabilität eine elektrische „Einweg-Struktur" besteht.[37] Es ist somit ein kleiner Schritt, wenn von der morphologischen Polarität der Organismen ein Gedanke der Morphogenese, der Entwicklung der Form der Lebewesen, gewidmet wird. Aber auch der Gedanke der gegenteiligen Wirkung, also der Zerstörung steht an. Stark vereinfacht dargestellt: Der Effekt der Einwirkung des elektromagnetischen Feldes auf lebende Organismen ist der Effekt der Einwirkung auf die Mitochondrien, besser auf die Pi-Elektronen in den Mitochondrien. Die Mitochondrien spielen eine entscheidende Rolle in der Zellatmung, d.h. in der interzellulären (Gewebe)Atmung.

Wenig „Licht", also elektromagnetische Energie, bewirkt „Lethargie bei Mensch und Tier!" – Direkte Mangelzustände oder sekundäre Mangelzustände durch Übersteuerung, also durch Selbsthilfeabschaltung des Körpers, d.h. Passivität bis zur Autoimmunwirkung bei technisch bedingten Feldern, stört die automatische pH-Regulation, und Sauerstoffversorgung, d.h. Homöostase in den Mitochondrien. pH-Störung bedeutet z.B. Übersäuerung der Gewebe (auch des Herzmuskels). Die Mitochondrien werden beschädigt, auch zerstört, z.B. dadurch, daß das elektrostatische Feld der

36 gr. Morphe = Gestalt; Logos = Kunde

37 Vermutet wird, „daß der Elektronenfluß Protonen (H^+) in einer Richtung quer durch die Mitochondrienmembran pumpt („Protonenpumpe") und der Protonenrückstrom die ATP-Bildung energetisch betreibt." Biologie 1976, S. 207 (237), Anm. 122; vgl. auch: Regelsystem Wasser, Anm. 88, 140 u. a.

Biochemie: „Membranpotential reguliert, Enzymstabilität"; Informationen aus Wissenschaft und Technik in der Sowjetunion. - exakt, 10 / 1975, S. 51. Einfluß von elektrostatischen (Außen)-feldern auf die Mitochondrien;

A. RESCH. - Psychotronische Forschung II. - Grenzgebiete der Wissenschaft, Jg. 24, 1976, H. III, S. 371, Stefan Manczarsky, Warschau

V. FROLOW / D. BILIBIN. - exakt 5 / 75, S. 27 – 30: Bioenergetik des kranken Herzens, mikroskopisch untersucht. Jährlich 3 000 000 Tote an Herz- und Gefäßleiden. Mehrzahl an Kontraktionsschwäche des Herzens.

H. ANTONI. - Umschau 77, 1, S. 24 – 25: „Wie entstehen Herzrhythmusstörungen?" Membranpotential mit spontanen rhythmischen Änderungen und Störungen.

H. HAASE. - Statische Elektrizität als Gefahr. - Weinheim Verlag Chemie ^{2}1972

Membrane mit nach innen gerichteter Kraft zum Erliegen kommt. Die Enzyme der Atmungskette ragen somit in die wässrige Phase des Zytoplasmas und werden attackiert. Die Lysosomen spalten 36 Fermente. Diese Fermente verbrennen alles auf ihrem Weg. Die Zelle stirbt, die Zellen sterben, der Organismus stirbt. Erleichtert wird dieser Schritt durch das heutige Wissen der Regeneration von Knochengeweben unter „künstlicher" Steuerung durch eine pulsierende, magnetische Großfeldapparatur.[38]

Die *enzymatischen* Prozesse, d.h. ihre Stärke, hängen von der Stärke der Ionisierungsvorgänge[39] und der Dipolbildung in den Molekülen der Zellen ab. Die Energieentfaltung der Organismen, des Organismus, ist also eine Folge der Gesamtheit der biophysikalisch-energetischen und auch, sofern man „im Einzelnen für das Ganze" denken will, der bio-chemischen Vorgänge.

Auch die Chemo-Rezeptoren in Lebewesen sprechen bei Störungen auf den Pyro-Piezo-Effekt an und zwar eindeutig. B. HESS beklagt eine Störung der „Energieumwandlung mit Hilfe von Enzymen". „Die Entwicklung und der Ablauf der chemischen Prozesse sei optimiert in Reaktion zu einer natürlichen Umwelt."

„Eine Störung über Grenzbedingungen hinaus bedeute Fehlentwicklung im molekularen und makroskopischen Bereich, d.h. Krankheit"![40] Störung der Energieaufnahme, des Energiehaushaltes, erfolgt also auch bei der Nahrungsaufnahme, durch Störung der natürlichen Umwelt. So sagte F. HUCHO nach einer Tagung der Biochemiker 1976: „Ausgehend von der Prämisse, daß lebendige Materie nur ein Spezialfall der chemisch analysierbaren Substanzen unseres Weltalls ist, daß sie den gleichen physikalischen Prinzipien und Gesetzen gehorcht wie die unbelebte Materie, daß es also keine „vis vitalis", keine besondere Lebenskraft gibt, dringen Physiker, Chemiker, Molekularbiologen immer „tiefer bis

38 O. GLEICHMANN. - Das großflächige pulsierende Magnetfeld und seine Bedeutung für die Behandlung schwerer Krankheiten. - wetter - boden - mensch, 1975, H. 22, S. 1472

39 Einwandfreie Messung von Ionenströmen im menschl. Körper durch Magnetometer „Squids", super conducting quantum interference devices; H. FAHLENBACH. - Die Supraleitung und ihre Anwendung. - der elektromeister + deutsches elektrohandwerk 9 / 76, S. 555 – 557

40 B. HESS. - Energieumwandlung mit Hilfe von Enzymen. - Umschau 75, H. 8

zu den letzten Fragen ein".[41]

In letzter Zeit ist auch ein wenig vom „tieferen Eindringen" zu spüren. So sagte E. BALDWIN 1968 bzw. 1975 zum Problem der Energieaufnahme und Umwandlung: „Im Augenblick genügt es zu betonen, daß die Umwandlung von ADP (Adenosindiphosphat) in ATP (Adenosintriphosphat) ein Energiespeichermechanismus ist, so daß die Spaltung von ATP in ADP und Phosphat Energie für eine große Vielzahl biologischer Prozesse von der Muskelkontraktion bis zu chemischen Synthesen bereitstellen kann. Er kommt dann zur interessanten Begriffsbestimmung „Agens": „Das energieaufnehmende Agens ist ADP, das wir schon erwähnt haben, und das beim Abbau von Triphosphat (ATP) entsteht."[42]

E. BRODA nannte 1975 physikalische, d.h. vektoriell ablaufende Reaktionen beim chemieosmotischen Ablauf bei der Erzeugung

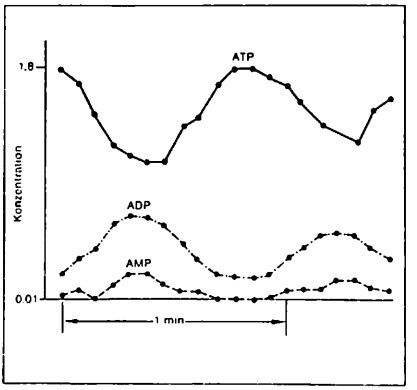


Abb. 3: Oszillationen der Adenylate in Hefezellen: ATP oszilliert immer in Gegenphase zu AMP und ADP. (Nach A. Betz)

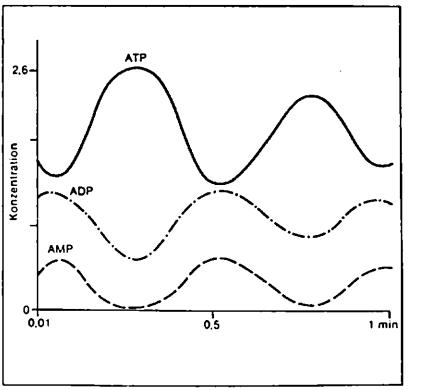


Abb. 4: Oszillationen der Adenylate im Modellsystem

des von allen Lebewesen benötigten Energieträgers ATP. Ein ATP-aufbauendes Enzym liegt asymmetrisch wirkend in einer Osmose-Membran vor.[43] Eine weitere physikalische Steuerung ist, daß die

41 Forschung in Grenzbezirken, Südkurier, 1976, 5. 8.

42 E. BALDWIN. - Das Wesen der Biochemie. - Stuttgart: G. Thieme, o. Jg. - 3. Auflg., S. 70, 96

43 E. BRODA. - Neues aus der Physik. - Umschau 75, H. 19, S. 610

Enzymstabilität (beim ATP also Energiestabilität) durch das Membranpotential elektrostatisch gesteuert wird. Elektrostatische Felder beeinflussen das Membranpotential. [44] So erkannte A. BETZ bereits 1965 das physikalische Prinzip der Schwingung und O. RICHTER zeigt die Oszillationen von ATP und ADP als physikalischen Gesetzen gehorchenden Vorgang auf,[45] wobei sich die Umwandlung des Biochemischen, m. E. *eindeutig* als physikalische Gegenphase zeigt und die Energiesteuerung als Gegenphase einer Schwingung *mit* chemischer „Begleitung" dargestellt ist.

Aber immer noch sind nur wenige bereit, die Grundlagen, wie sie die heutige Zeit bietet, anzuerkennen. So nennt P. LÜTH „die Rhythmuslehre beispielsweise als Prunkstück des vorwissenschaftlichen Zeitalters. –"[46]

8. Der Mensch und seine „geistige Steuerung"

Sicher ist und man kann es nicht vernachlässigen, daß zum aus „Lehm geformten" Menschen noch der Geist hinzukam. So werden wesentliche Steuerungen, auch Fehlsteuerungen, durch die Psyche genauso wie im physikalischen Bereich (Elektroverseuchung, Schall) stark in dieses Regelsystem eingreifen. Störungen sind dann Addition und Subtraktion von Fehlsteuerungen psychischer, physischer und technischer Art.

Die Frage des „Geistes" wird später nochmals aufgegriffen, denn das Eindringen – das Eindringvermögen – „bis in letzte Fragen" ist wieder von Kenntnissen – Erkenntnissen – und vielfältigen Grundlagen abhängig.

44 Membranpotential reguliert Enzymstabilität. - exakt, 10 / 75, S. 51; vgl. Anm. 36, 40

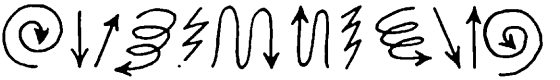
45 O. RICHTER. - Enzyme im Computer. - Umschau 76, H. 18, S. 584, 586

46 P. LÜTH. - Wo die Mathematik mit der Esoterik zu einem Ganzen trifft. - Forum, Bild der Wissenschaft, 1975, H. 9, S. 119

II. DIE PHYSIO–PSYCHISCH GESTEUERTE ENERGIEDISPOSITION DES MENSCHEN

1. Zur Entstehung und Gestalt der Zustandsformen, auch des „ETWAS" – Mensch genannt

Das Strahlungs- und Schwingungswissen der Menschen ist heute meist nur auf die zerstörende Röntgenstrahlung gerichtet und gering. Die Vielfalt der Strahlungen und, daß „Alles" oberhalb des absoluten Temperaturtiefstwertes strahlt und eine Schwingung darstellt, ist wiederum nur wenigen Menschen bewußt und wenige muten sich ein längeres Nachdenken zu. Die Strahlungs- und Schwingungsvielfalt sei symbolisch folgendermaßen dargestellt:

Abb. 5:  u.a.m.

Jede *Strahlung* und *Schwingung* stellt eine mehr oder weniger „starke" Energie dar. Der Erhaltungssatz der Energielehre besagt, daß Energie nicht verloren gehen kann, aber wandelbar ist. Wir kennen den Dualismus der Energieformen von den Begriffen Schwingung – Welle bis Teilchen/Antiteilchen, Materie/Antimaterie u.a. Der Begriff Materie oder auch Substanz ist „heute" nur noch als naturphilosophischer Begriff haltbar.

Die Begriffe Elektron, Positron, Proton, Antiproton, Neutron, Antineutron u.a. werden in die Gedanken der Energiewandlungsprozesse von der Zerstrahlung, „Zerschwingen der Masse", wieder zur Materialisation der Masse als „kondensierte" Strahlung und wiederum zur Zerstrahlung ... eingebracht.

Eine Strahlung Schwingungs-„Größe" ist gleich einer Organisationsform einer Formkraft der Energie, die sich wandelbar und m.E. räumlich-zentrisch bis zentrisch-räumlich darstellen läßt. Die „ARTEN" von Strahlen und Schwingungen entsprechen also im Wortgebrauch einer größeren, höheren, niederen u.a. Energie. Im holographischen (holo – ganz, vollständig) Weltbild um-hüllt das Wort Energetik die Grundlage. Energiewandlungsformen sind

Darstellungen allen SEINS.

Schwingung – Strahlung ist Energie. Im Wortgebrauch ist Energie gleich Kraft, Wirksamkeit, Lebenskraft, Formkraft, Empfindungskraft, Geisteskraft, Gestaltungskraft, Lebensmut und..... Eine höhere Kraft ist gleich stärkere, dichtere, verdichtete Kraft oder Wirkung, also verdichtete Form- bis Tat- bis Geisteskraft verschiedener Strahlungen und Schwingungen. Diese bringen verschiedene Wirkungen. Gemischte Einwirkungen bedeuten gemischte, auch gesammelte, verdichtete, geballte Wirksamkeit. Durch derartige Informationen und Energie entstanden also die vielfältigsten Organisations- und Formkräfte; denn jede wellenförmige Erscheinungsform von Energie, so sehr die Formen untereinander differieren, unterliegt dem übergeordneten Gesetz des Rhythmus. Aufmodulierte Informationen folgen zwangsläufig diesen Rhythmen.

Die vielfältig geartete Strahlungs- und Schwingungs-Energie ist für die geformten Zustände, Zustandsformen -Arten u.a. der sogenannten Natur der Welt des Kosmos zuständig bzw. die Formen werden durch die Vielfalt und Arten geprägt.

2. Form und Spannung

Es wurde schon dargelegt, daß sich ein Zusammenhang zeigt, einerseits zwischen einer morphologischen Polarität der Organismen, ihrer Gewebe und Zellen, und der in ihnen nachgewiesenen elektrischen Dipolstruktur andererseits. Nach G. N. LEWIS[47] kann die Bindung zahlreicher Moleküle durch Bildung abgeschlossener Elektronenschalen erklärt werden. Die Moleküle werden dann durch die elektrostatischen Anziehungskräfte der verschieden geladenen Atome zusammengehalten (ionogene, elektrovalente oder polare Bindung; siehe auch Anm.44)

Der gestaltsbildende – *kundige* Gegenpol ist also mit „einer" Dipolstruktur verbunden und durch diese Auswirkungen mit einer Formkraft, Formenergie einer Spannungsenergie ausgestattet.

47 G. SCHOFFA. - Elektronenspinresonanz in der Biologie. - Braun Verlag 1964. - S. 365

Einer starken Form-Energie-Kraft bzw. starken Formkräften entspringt, entrollt, entfließt, entsprießt eine „gesättigte", voll den Formkräften entsprechende Form, Gestalt, Statur, Bau, Zustand, Art, Fassung, ein Körper mit einem Holo-Eigen-System, ein Ei-dos, ein Bild einer Grundgestalt durch direkten oder umgekehrten Eidophoreffekt,[48] über Brechung, Beugung und Interferenz und ... den Formstrahlungen und Schwingungen.[49]

Schwache Formspannungsenergie zerfließt oder ergibt Fehlformen in Kristallen, Metallen und Lebewesen. Bei Lebewesen ist eine schwache Formspannungsenergie gleich einer schwachen Lebensenergie. Weitere Schwächungen dieser angeschlagenen Lebenskraft durch nicht adäquate Energieeinwirkung, gleich welcher Art,[50] sind desorganisierende Einflußgrößen. Es wird eine Minderung der vorhandenen Formspannungsenergie erzwungen. Diese Minderungen erzwingen, bedingen, ermöglichen, erzeugen Formänderungen bis Deformierungen (Strahlenschäden – bis Magengeschwür).

Formänderungen, Spannungen, Deformierungen (Geschwulst), auch zeitlicher Art, vergehen, verbunden mit einem formeigenen Rückfedervermögen, einem „Erinnern"[51] in die Formkraft und Größe bei adäquater Energiezufuhr (Ruhe, Umschläge bis Bestrahlungen).

Ein Abbau der Formenergie, der Form-Spannungs-Energie ist einem Verlust der Resonanzfähigkeit, der Mitschwingfähigkeit, z.B. durch totale Ermüdung bzw. durch Alterung der Substanz gleichzusetzen und bedeutet Verfall der Substanz. Der Verlust der Resonanzfähigkeit bedeutet Krankheit in Teilen der Organismen

48 techn. Lexikon, Eidophorverfahren, Eidos, gr. Bild

49 Technische Verfahren zur Bühnenbildgestaltung, München 1975. - „Tanzende Lichtgestalten"!

50 z. B. physisch-psychischer Streß durch Fremdpersonen; S. LANG. - Streß und Wohlbefinden durch elektrische Felder. - Vortrag am 19. 3. 1977 in Eberbach, vor dem Geobiologischen Forschungskreis; „Elektro-Streß mit gleicher bekannter Streßwirkung", auch bei Entlastung!; Unter Streß versteht man unspezifische Reaktionen des Körpers auf irgendeine Belastung bzw. auch echte Schädigungen, bei denen nervöse und hormonelle Anpassungsvorgänge mit beteiligt sind.

51 H. KÜKELHAUS. - Ein Aktionsfeld. - Kunstgewerbe-Museum Zürich, August / September 1976. - „Die Methode des Erinnerns erfüllt sich im sinnlichen Umgang mit den Erscheinungen, in denen sich als ‚Erscheinungen' Universalgesetzlichkeiten widerspiegeln: sowie durch Erfüllung der Verrichtungsbedingungen der Organprozesse".

und in der Gesamtheit Tod durch Zerschlagen der Formspannung bei Verlust der Energieaufnahmemöglichkeiten.

3. Spannung, Funktion, Deformierung, Spannungsänderung und Entladung

Eine *piezo-pyro-Struktur* ist in der Lage, mechanische Schwingungen in elektrische und elektrische Schwingungen in mechanische Schwingungen umzuformen. Bei bestimmten Kristallen ist der Effekt bekannt gewesen. ATHENSTAEDT[52] und seine Gruppe haben den pyro-elektrischen Effekt im Nervengewebe, in der Haut, in Stützgeweben, wie Knorpeln und Knochen von Wirbeltieren, ja auch in Einzelzellen der Pflanzen nachgewiesen. D.h. mit anderen Worten, die verschiedenartigsten Einwirkungen der Natur aus Strahlung (Licht) und Schwingung (Ton) werden aufgenommen und gewandelt. So „dämpft" Holz nicht nur Schall, sondern auch hochfrequente Strahlung.[53]

Beim Überdenken dieser Funktion, dieser einem Gesetz folgenden Wirksamkeit, kam ich zur Erkenntnis der Ausgangslage des Mikrovibrierens, also einer Mikrovibration des „lebenden" Baustoffes Holz. Das Umsetzen zu Kristallschwingungen beim Quarz und zu einem eigenen „mechanischen" Tremor, einem personengebundenen „Mikro-Zittern" des Menschen, wie es H. ROHRACHER (s. Anm. 8) schilderte, war nur eine Methode des Umdenkens eines vergleichenden Denkens. Das Analogiedenken vermag auch m.E. somit genauso Gemeinsamkeiten aufzuzeichnen wie das kausale Denken.[54]

Die *Mikrovibration* des Menschen ist also eine Aussteuerung der Einwirkungen aus Wärme- „Licht-" Strahlung und „Ton-"

52 H. ATHENSTAEDT. - Pyroelektrische Verhalten der Organismen. - Umschau 75 H. 4, S. 125, 126

53 J. GEFAHRT. - Hochfrequenzerhitzung im Holz. - Stuttgart: Verlag DRW - Weinbrenner KG o. Jg. - „Holz, ein mit Ionen und Dipolen ausgestatteter Mischkörper"

54 R. HAASE. - Aufsätze zur Harmonikalen Naturphilosophie. - Akad. Verlagsanstalt Graz 1974. - S. 19, Harmonikale Analyse von Schädelprofilen, die harmonikale Struktur der Mendel'schen Gesetze u.a.m.; vgl. Anm. 59, 60; Derselbe. - Über das disponierte Gehör. - Wien: Verlag Doblinger 1977. - Fragmente - Reihe Nr. 4

Schwingung, d.h. eine Aussteuerung des Wärmeregulationssystems oder mit anderen Worten eine Aussteuerung des Energiehaushaltes des Menschen. Das Hypothalamus-Areal ist der Sitz der Wärmeregulation, d.h. das Rezeptor-Areal biologischer Rhythmen solarer (Sonne – Licht – Wärme) und lunarer Einflüsse (Nachtkühle). Ein Energie-Areal für Spannung und Funktion.[55] Die Haut mit Tastkörperchen und Akupunkturstellen, das Haarsystem, die Knorpel, Sehnen und Knochen, sind pyro-piezoelektrischer Struktur. Ihre personengebundene[56] Anordnung der Teile wandelt und formt um, z.B.[57] nach früheren Ausführungen durch:

a) direkte Impulsübergabe, z.B. von Infraschall[58] (10 – 20 Hz = Föhnschwingung) und auch in Resonanz zur Mikrovibration.[59] (Resonanz auch beim Vielfachen oder Bruchteil der abgestimmten Größe, z.B. aus dem kosmischen Großraum)[60]

b) Interferenzvorgänge[61]

c) oder den Druck einer Signalwelle (Schwingung)[62] mit hohem Kohärenzgrad (= Schall bis Infraschall) wird die Hautspannung (auch Knochenhaut – Knochenresonanz) geringfügig deformiert.

Die „Höhe" der Deformierung ist der Signal- (Schall-) Intensi-

55 7 Hypothalamus-Hormone (mit freisetzender + 3 mit hemmender Wirkung). - Umschau 76, H. 10, S. 302; s. Anm. 107

56 Personengebunden: auch Holo-System von Zell-Eigenfrequenzen auf die Person -Gestaltform - bezogen. Elektrische Spannungsdifferenzen im Gewebe bewirken Bewegungsvorgänge! - Tremor Piezoeffekt!

57 G. MAURITIUS. - Die Vibrationsdisposition des Menschen.

58 Hz = Hertz, 1 Hz: Maßeinheit der Frequenz = Schwingung pro Sekunde; Infraschall = (auch Ultraschall) = nicht hörbarer Schall, d.h. unterhalb der Hörgrenze analog Ultraschall, oberhalb der Hörgrenze (auch paramagnetische Elektronenresonanz); vgl. die Föhnschwingungsangabe mit der Tabelle 1

59 Resonanz = Mitschwingen, Resonanzschwingen in der Materialkunde = rasche Ermüdung, Bruch = Ultra-(kurze)-(Schall)-wellen bei Baurißbildung; s. auch, Experimentelle Heliobiologie. Störung der Lebensfunktion durch spezifische Frequenzen 1, 2, 8 Hz und Ultraschall. - Umschau 75, H. 15, S. 480 – 481; vgl. Tabelle 1; vgl. Anm. 283

60 Kosmischer Großraum, Planetenraum, Planetenbahnen und Intervalle. - M. CASPAR - Keplers 5 Bücher von der Weltharmonik. - Darmstadt 1967; Geophysik - lunare - solare Perioden - Gezeiten - Pulsierendes All;
Den Energien der Frequenzen, unter einem Hertz als ULF (Ultra-Low-Frequenzen) bezeichnet, werden physiologische Effekte zugeordnet. Meßtechnisch nachweisbar pulsieren im ULF-Bereich die inneren Felder mit den äußeren meistens in zeitlicher Phase synchron. Auch erreicht ein statistisches oder langsam veränderliches Magnetfeld jeden Teil des Körpers; HL. KÖNIG. - Unsichtbare Umwelt. - Moss-Verlag 1975

61 Interferenz = Einwirkung zusammentreffender kohärenter Wellen aufeinander

62 kohärent = ‚im gleichen Takt' zusammenhängend

tät[63] proportional. (z.B. 0,01 – 0,1 μm). Diese kleinen Werte (Tastwerte) sind für eine schwingungsholographische Information[64] kein Hindernis.

Bei Interferenz in der Hautebene mit einer körpereigenen, wohldefinierten (monochromatischen)[65], im gleichen Takt (kohärent) befindlichen, z.B. infraroten Referenzwelle, wirkt die entsprechend der Schwingungsintensitäts- (Schallintensitäts-) Verteilung räumlich modulierte Oberfläche wie ein Hologramm. Durch Beugung[66] entsteht eine körpereigene „Lichtwelle" (Wärmetonus), die der ursprünglichen Schwingungssignal-Welle entspricht. Der Schwingungswert – Energiewert[67] – wird so in einen elektrischen Wert (körpereigene Energieströme) umgesetzt. (z.B. Änderung (Verminderung) des elektrischen Hautwiderstands bei Änderung eines Schallpegels von nur 3 – 6 dB(A). [68]

Die durchblutete Haut reagiert also wie ein Flüssigkristallsystem. Flüssigkristallsysteme sprechen auf Druck-Temperatur und elektrische Felder an. Blut *ist* m.E. mit seinen vielen Spurenelementen *ein* Flüssigkristallsystem. Der dargelegte Gedankengang ist beim Wissen um den Pyro-Piezo-Effekt also umkehrbar.

Bei der Lichtabsorption, wobei unter „Licht" elektromagnetische Wellen „stehen", kommt es ebenfalls zu Schwingungen in den Geweben, die zu Änderungen der Hautwiderstände führen. Die Entstehung von elektrischen Feldern bei Lichtabsorption an Ele-

63 Intensität = Wirkungsstärke, Signal-Int., auch Gehörvorgang - Umformung - Speicherung - Gedächtnis - Rückkoppelung - Referenzwelle - Erinnerung; proportional = im gleichen Verhältnis stehend, auch ‚große' und ‚kleine' „Tastkörperchen" in der Haut beachten.

64 Holo = ganz - vollständig; Hologramm = Abbildung eines Wellenfeldes bezüglich Richtung, Amplituden- und Phasenverteilung; holographische Information = räumlich bildhaft - eigene Information; Holographie: beruht auf Interferenz und Beugungsphänomenen. Sie ist auf alle Energieformen anwendbar, die sich wellenförmig ausbreiten, also auch auf akustische Wellen oder Mikrowellen, auch elektromagnetische Wellen in mm- und cm-Bereich.

65 monochromatisch ‚auf bestimmten Wellenlängen'.

66 Beugung = Abwandeln - aus der ursprünglichen Richtung geraten. Erregung von Wellen hinter einem Hindernis.

67 Spannungszustand der Gewebe = Energiewert

68 dB(A) Dezibel, Einheit für die (Schall)-Dämpfung, 20 dB entsprechen einer Dämpfung 10:1; W. KLOSTERKÖTTER. - Erkenntnisse und Aufgaben der Lärmwirkungsforschung.

mentarmembranen der Pflanzenzelle in der Größe von 1/2 Mio Volt/cm sind eine Tatsache der Elektrochemie bei der Photosynthese.[69]

Analog ist die „direkte Pigmentierung" der Haut innerhalb von 10 Minuten durch Oxidation von Promelaninen zu werten, die vom langwelligen UV (UV-A) erzeugt wird[70] und die „sekundäre Pigmentierung" durch photochemische Schädigung. Die Absorptionsbande zwischen 425 und 575 nm sind besonders augenfällig und auf das Hämoglobin zurückzuführen. Hautwiderstandsänderungen sind von wesentlichem Einfluß auf den Gesamtorganismus, insbesondere Verminderungen. Ich nenne diese nach dem Sprachgebrauch Entladungen, es sind Energieverminderungen.

4. Entladung, Funktion und Regelung

Hautwiderstandsminderungen sind auch Hemmungsvorgänge.[71] Schon H. NETTER kommt 1951 in einem über 300-seitigen Grundlagenwerk auf Seite 59[72] zu der Aussage:

„Bei gleicher Leitfähigkeit des Plasmas wird also ein Blut den Strom um so schlechter leiten, je größer der Volumenanteil an Körperchen in ihm ist, wie sich umgekehrt die beginnende und erst recht die vollzogene Auflösung der roten Zellen (Hämolyse) in einem entsprechenden Absteigen der Leitfähigkeit äußert. So wie die Körperchen, kann auch der ganze Organismus in elektrischer

69 Eine geistreiche molekulare Maschine: Der Photosynthese- Apparat. - Umschau 75, H. 4, S. 123, 124

70 G. HENSCHKE. - Strahlentheorie. - 71, 174 (1942) zitiert in R. SCHULZE, s. Anm. 168;
M. E. ist die Haut mit einer vielfachen ‚Stufenlinse', die als positive und negative Linse wirkt, identisch. Das Hautfett ist in die ‚Gesamtlinse' mit einbezogen. Fettungen der Haut, Einreibungen, verändern die Säureschale(mantel) der Haut, somit das Linsenbild, den positiven oder negativen Linseneffekt. z.B. für die ankommende, aber auch abgehende Strahlung. Heileffekte von an sich ‚unsinnigen' Volksheileinreibemitteln sind so erklärbar; R. SCHULZE. - Strahlenklima der Erde. - in: Wissenschaftliche Forschungsberichte, Bd. 72. - Darmstadt: Steinkopf Verlag 1970. -S. 32
z.B. 12 kWh /Tag wird als Energiedefizit von der Haut des Menschen aus der Infrarotstrahlung der Umgebung (auch der Wände) aufgenommen.

71 W. KLOSTERKÖTTER. - Erkenntnisse und Aufgaben

72 H. NETTER. - Biologische Physiko-Chemie. - Potsdam: Akad. Verlagsanstalt 1951

Beziehung und in erster Annäherung wie ein von einer Membran mit hohem Widerstand umschlossener Flüssigkeitskörper angesehen werden.

Jeder Einfluß, der den Widerstand der Haut verändert, wird, besonders wenn er ihn herabsetzt, sich in einer starken Änderung der Leitfähigkeit des Gesamtorganismus äußern."

Die Hemmungsvorgänge, die Entladung bzw. Umformung, [73] Übersetzung/Weitergabe erfolgt nicht nur durch Aktionspotentiale[74], sondern m.E. sinngemäß auch durch abstufbare Schwingungen des Membranpotentials, d.h., Zellkörper und Rezeptoren.

Auch eine einfache Modulation[75] des schwachen Hochfrequenzfeldes, welches den Menschen allein schon zufolge seiner Körpertemperatur umgibt, durch die von Schwingungen modulierte Hautoberfläche[76] ergibt Energieumformungen auf die Molekularstruktur der Zellen. Sofern die Schwingungen nicht adäquat oder zu lange Zeit einwirken, gibt es also Störungen psychovegetativer Regelkreise (Beeinflussung der Sinnesorgane der Haut, Haarrezeptor, auch der psychogalvanische Hautreflex ist hier anzusprechen).[77]

73 Energieumformungen: Lehre der Energetik. Energieinhalts- und Austauschfragen.

74 Aktionspotential = Auslöseleistung im biol. ‚Alles oder Nichts-Gesetz' heute mit Differenzierungen zitiert; Membranpotential (auch freie Lipoid-Pore - ‚aktive Transportpore'), auch spikelose Neuronen-Leitung; s. Anm. 37, 40, 44; F. ZETTLER. - Eine neue Art der Nervenleitung: Amplitudenmodulation. - Umschau 75, H. 4, S. 118; M. E. Allgemeine Neurotransmitterforschung, Dopaminmangel, Noradrenalinübertragung unter der Fragestellung der Elemente - Spuren-Elementesteuerleistung, z.B. des Lithiums bei ‚Geisteskrankheiten'. Ebenfalls führt Zinkmangel bei übermäßiger Ausscheidung über die Niere zu ‚Geistesstörungen' und läßt sich durch Zinkzufuhr beheben. (Nebenbei: Nicht Vitamin C in reiner Form, sondern Zink-Askorbat tötet die Schnupfenviren. In größeren Mengen ist Zink als giftig einzustufen (keine Regenwasserentnahme von Zinkblechdächern). Beachte auch die Zinkmobilisation im Körper bis über 19 % über dem Normalwert bei Sportstreß (70 km Langlauf) als Streßergebnis. Norwegisches Forschungsergebnis. - Verzinken, 4. Jg., 1975, Nr. 1, S. 12

75 direkter und umgekehrter Eidophoreffekt, s. Eidophorverfahren - Projektionsverfahren; Eidos - gr. Bild, Grundgestalt u.a.

76 ‚Kinetobarische Effekte', Hochfrequenzenergie von etwa 30 MHZ bis 1,4 GHZ im Leistungsbereich von 10^{-4} bis 10^{-2} Watt führen bei einer Einwirkung von nur 60 – 120 Sekunden auf eine Probe zu einer ‚Aktivierung', d.h. Kraftwirkung, die erst nach 1 – 2 Stunden wieder abklingt; Anm. 20, 310

77 Vergleiche I., 7., Haarrezeptor, d.h. haarige Stoffe in der Umgebung, sprich Wolle, sind in der Masse vor die Haut geschaltete Rezeptoren, die aufnehmen und vor der Haut im Sinne des Piezo-Pyro-Effektes wandeln, d.h. elektromagnetische Schwingungen werden, wie bei einem Kohärer (altes technisches Gerät der Telegraphie, Glasrohr mit Eisen und Mineralspänen) erfaßt und anschließend vibriert, also durch Schwingungen abgebaut.

Eine ständige Störung der Elt-Hautwiderstände, des Wärmehaushaltes, des Energiehaushaltes, bedeutet eine ständige Alarmbereitschaft. Der Körper „schaltet" ab und verfällt in Passivität. Es kommt zur Störung der sogenannten biologischen Uhr, d.h. des Fließgleichgewichtes oder der inneren Regelkreise, m. E. bis zur Autoimmunerkrankung und zur direkten oder indirekten Selbstzerstörung.

III. DIE ÄUSSEREN REGELSYSTEME

1. Regelsystem Wasser

Man kann nicht am Hinweis vorbeigehen, daß 70 % der Erdoberfläche *Wasser* ist und daß der Wasserkreislauf dieser Erde erst die Lebensbedingungen geschaffen hat. Auch die Wasserabhängigkeit der „Lebe-Wesen", die in sich aus 60 – 70 % Flüssigkeit bestehen, ist bekannt.

Daß Wasser ein elektrisches Dipolmoment hat[78], daß Wasser ein Energieträger mehrfacher Art ist, muß betont werden. Magnetisiertes Wasser,[79] man denke an die stürzenden Wasser der Überlieferung durch das Magnetfeld der Erde, war für die Evolution von der gleichen Bedeutung wie es heute für Nährlösungen[80] bei Versuchen erkannt wird. Wenn es heute eine „paranormale" Erscheinung ist, daß Menschen nur von Wasser leben können und dies bis zu 55 Jahren[81], so muß dies nicht immer so gewesen sein.

Ebenso werden sogenannte mech. Schwingungen, Wind - Luft und Schallstöße, auch Ultraschall und Infraschall absorbiert und in elektrische Schwingungen umgewandelt, d.h. durch Vibration ausgeschaltet - Wärmeausgleicheffekt der Wolle.
Analogsysteme: Baumwolle, Kokosfasern, Sisal u.a.m.; auch Raumauskleidung mit Holz; Kurz-Berichte aus der Bauforschung, 3/77, hier: ‚Baubiologie', der Wärmehaushalt des Menschen ist bei einer Wohnumwelt aus Plastikkonstruktion gestört.

78 P. E. DOBLER. - Natürliche elektrische Wellen.

79 exact 7/8, 1975, S. 70

80 A. VARGA. - Einfluß von Magnetfeldern auf das Wachstum von Mikroorganismen. - T. Uni. Karlsruhe: Dissertation 16. 9. 1973, S. 164

81 A. A. BARTEL. - Nahrungsloses Leben als Phänomen und Problem. - Grenzge-

Da Para in der Tupi-Sprache heute noch Wasser heißt, der Fluß Euphrat heute noch als Para-dies-Fluß gilt, kann der Sündenapfel als Abbild der Erde gelten und die „erd-gebundene Ernährung" bedeuten – „dies" bedeutet Tag-Zeitraum, d.h. den Schöpfungszeitraum des reinen Wasserenergie-Steuerhaushaltes der Organismen, den auch der Erst-, der Ur-, der Schöpfungsmensch als Zeitraum erlebte. Die sodann durch die erdgebundene Ernährung (pH-Werte) erfolgte Umstellung der Bedürfnisse, die Abhängigkeit und Zwänge durch die Ernährung waren die „Vertreibung". „Der Mensch" hatte sich aus einer Energiesteuerung nur über Wasser und Licht, wie sie heute auch noch bei dem Euglena Geiseltierchen vorhanden ist, selbst vertrieben.

Wasser hat seine größte Dichte bei +4°C und seine größte Labilität bei +37°C.[82] Wasser hat ein 16 Dekaden umfassendes Frequenzband im Sinne der Dielektrizitätskonstante als Funktion der Frequenz von 10^{00} bis 10^{16} Hz. Bei einem schlecht leitenden Medium mit elektrolytisch leitender Flüssigkeit und metallisch leitenden Partikel ist über eine induzierte Polarisation 0,1 Hz meßbar. Über eine Raumladungspolarisation ist bei Bergwasser als Trinkwasser, als Frequenz die Größe 10 Hz bis 300 KHZ von Interesse, d.h., es ist das Gebiet der elektromagnetischen ELF und LF-Wellen,[83] d.h. Nieder- bis Hoch-frequente Schwingungen, in denen nach H. L. KÖNIG[84] oder A. PRESSMANN[85] der Mensch sich steuert. Nach A. PRESSMANN ist die Größe der elektromagnetischen Schwingung im menschlichen Herz und Gehirn bis zu einigen hundert Hertz.

Energiereiches Wasser aus induktiven Wirkungen der Erde oder

biete der Wissenschaft, Jg. 24, 1976, H. 1, S. 243 – 266; Leben über Jahre ohne Nahrung, nachgewiesene Fälle z.B. bis 55 Jahre (2 x 12 J., 1 x 15 J., 1 x 28 J., 1 x 35 J., 1 x 52 J, 20 Fälle von 2 – 10 Jahren); d. h. ‚autotropher Mensch' - Ein Rückblick in die Evolution - Flüssigernährungssystem des Ungeborenen u.a.; vgl. auch GW IV / 76, S. 493

82 M. GAUQUELIN. - Wetterfühlig. - Müller Rüschlikon-Verlag 1973. - S. 154; ‚Der Lebenssaft', 37° Maximum der Labilität des Wassers, „daher reagiert das Wasser in unserem Organismus besonders leicht auf alle Einflüsse des Alls...".

83 W. BITTERLICH / H. WÖBKING. - Geoelektronik. - Springer Verlag 1972. - 2.2, Elektrische Eigenschaften von Bergwasser.

84 H. L. KÖNIG. - Unsichtbare Umwelt. - Moos-Verlag 1975. - S. 48

85 A. PRESSMANN. - Elektromagnetische Felder: Informationsträger in der Natur. - Ideen des exakten Wissens, 1968, Nr. 12

des Kosmos, Regenwasser und Meerwasser, zeigt große Energieschwankungen vor großen Naturereignissen, die nach der Bio-Elektronik-Vincent[86] durch elektro-magnetischen Ursprung des Kosmos induziert werden. J. ROUSSEAU brachte in den Jahren 1957 – 1962 den Beweis.

Der Energiewert des Wassers, des Wassermoleküls, das in sich mehrfach als Einheit auftritt, ist vielfältiger Natur. Das H^+, das Proton, als „Massewert" des Wassers mit magnetischer Komponente ein Mikromagnet, der ein magnetisches Feld erzeugt, zeigt sich im pH-Wert (Ionenpotential). Wenn der pH-Wert kleiner als 7.07 – man sagt sauer ist, sind die Protonen in der Überzahl und das magnetische Feld des Wassers positiv, also ein Pluspol, ein magnetisches Plus-Signal. Ist der pH-Wert alkalisch (größer als 7.07), ist ein Mangel an Protonen vorhanden und das Feld negativ, das Wasser hat ein magnetisches Minus-Signal!

Der „Lichtfaktor", der „elektrische Faktor" oder der Wert des Elektronenpotentials definiert die Elektronenladung für einen bestimmten pH-Wert und zeigt das kathodische Polarisierungsvermögen, das dem Gleichgewichtsdruck zwischen dem molekularen Wasserstoff (H_2) und dem molekularen Sauerstoff O_2 entspricht, O_2 ist aber ein paramagnetisches Gas, ein Stoff mit ebenfalls atomarem magnetischen Moment. – Der tägliche, nächtliche „Lichtfaktor", das elektromagnetische Feld der Sonne aber sieht nicht, wie im Wasser sich jedes Teilchen benimmt, sondern nur das Verhältnis der Wellenlänge des Feldes, also seiner Signale zum durchschnittlichen Abstand zwischen den Teilchen der Flüssigkeit[87] und deren Signale und beeinflußt das Wasser ebenfalls, Wasser als Energieträger, mit Spurenelementen, erd und kosmisch beeinflußbar, stabil und labil, magnetisch und „elektrisch", ein Flüssig-Regelsystem mit unzähligen ENERGIE-Wirkungskomponenten kann polarisiert und depolarisiert werden, auch in lebenden Wesen.[88]

86 L. ROUJON. - Theorie und Praxis der Bio-Elektronik ‚Vincent'. - Wiesbaden: Verlag für Angewandte Philosophie

87 E. W. ASLAKSEN. - Quantenelektronik. - Vogel-Verlag 1975; vgl. in Abb. 24, die Kurve der elektromagnetischen Intensität aus der Gewitterintensität mit der Kurve der Sauerstoffkonzentration in Wasser sowie die Kurve der pH-Wert-Verschiebung. (Kurve 6, 11 und 12)

2. Regelsystem Erde

Die Einflüsse direkt durch die *Erde*, den Erdball, die Gesteine, die Erdschichten in ihrer Verschiedenheit sind ebenso vielfältig. Die Eigenvibrationen der Erde sind kürzeste Wellen bis Stundenwellen. Sie kommen aus den Festkörperbewegungen, die durch die Gravitation aller Einflüsse All-Sonne-Mond in Wechselwirkungen auftreten. Der Kölner Dom zum Beispiel bewegt sich in einer Gezeitenperiode ca. 60 cm auf und ab. Erdspalten, Klüfte, die durch die Bewegungen oft wie poliert sind, bedeuten also Gelenke, oft sind es auch große „Gräben", wie in Kalifornien.[89] Viele weitere Einzelheiten hat R. FRAZER zusammengestellt[90], so z.B., daß die Erdschwingung 53,9 Min. als Grundschwingung, 19,8 zu 4,08 Min. Schwingungen jedoch als „Obertöne" vorhanden sind. Die Erde

88 d.h., der Mensch kann polarisiert und depolarisiert werden durch ‚seine Wasserpolarisation'; Polarisation ist hier, auf den Menschen bezogen, eine temperaturabhängige, z.B. par-elektrische Ausrichtung elektrischer Dipole durch das körpereigene Feld, die in sich einer ‚Polarität' unterliegt, d.h., gegensätzlichen Änderungen durch elektromotorische Energieänderungen der Zellen über elektrochemische Vorgänge einerseits wie auch durch Verschiebung der Schwerpunkte der negativen und positiven Ladungen durch ein äußeres elektrisches Feld. Beide Verschiebungen bedeuten pH-Verschiebung, d.h. veränderte Leitwerte für kurze (mehr oder weniger unbedenkliche) oder für lange – bis sehr lange – pH-Verschiebungszeitwerte (Krankheit bis Hormonstrukturveränderungen; - „verpolter Mensch"; Die elektrische Ladungsausrichtung (+, –) des Flüssigkeits-Menschen auf die Extremitäten, auch Augen, ist bei Mann und Frau gegensätzlich, auch gegensätzliche Ladungsausrichtung (+,–) der Zeugungsorgane; W. BITTERLICH / H. WÖBKING. - Geoelektronik, S. 41, Polarisationserscheinungen, die zu frequenzabhängigen Dieelektrizitätskonstanten von Wasser führen; Ziff. 2.2, Elektrische Eigenschaften von Bergwasser; L. ROUJON. - Bioelektronik, s. S. 178, Anm. 86, „Die gesamte Biologie wird vom pH-Wert (Ionenpotential für Azidität oder Alkalität) und dem rHz-Wert (Elektronenpotential des pH-Wertes) beherrscht"; H. ATHENSTAEDT. - Pyroelektrische Eigenschaften der Organismen; W. KAUFMANN. - Das Gesetz der biologischen Polarisation. - wetter - boden - mensch, 1968, H. 21, S. 79; S. H. v. KAPF. - Die Ordnung der Begriffe um das pH-Problem. - Erfahrungsheilkunde, 1962, H. 6; Derselbe, - Elektrometrische Blutuntersuchung im Dienste der Krebsfrühdiagnose. - Krebsgeschehen, 1975, H. 6.; L. ROUJON. - Theorie und Praxis der Bio-Elektronik, „Vincent". - Internationale Gesellschaft für Bio-Elektronik „Vincent", Deutsche Ausgabe, Wiesbaden: Verlag für angewandte Philosphie; s. S. 219, Abb. 21. Hier: die Kurve der Sauerstoffkonzentration in Wasser und der pH-Werte in Wasser. Kurvenübernahme nach J. Knaack; J. KNAACK. - in: O. WAGNER. - Aquarienchemie. - Stuttgart: Franksche Verlagsbuchhandlung, 1956; vgl. diese Kurven und hierbei bei den pH-Werten eine + (Plus)- oder – (Minus)-Signalwirkung und Steuerung für den Ermüdungs- und Schlafauslösevorgang; s. S. 196, 200, Anm. 140 und 145;

89 Die Erde atmet. - Bild der Wissenschaft 1 / 73, Akzent S. 2, Geologie

90 R. FRAZER. - Die Erde. - Suhr-Verlag, Ffm., 1969

wurde hierbei als sphärische Glocke betrachtet und alle Schwingungen bei dem großen Chile-Erdbeben 1962 einwandfrei vermessen.

Die Erde hat ungeheuer große und starke elektrische Erdströme in ihrem Inneren, die mit dem Erdmagnetfeld pulsieren und bei Rotation und Verschiebungen im Erdinnern (mäßiger Art) zu Signalen und Feldern an der Oberfläche führen. Die lokalen Erdmagnetfelder werden hiedurch beeinflußt.

Nach den Magnetfeldkarten kann man ersehen, daß die Erde mit „Kruste" und „Mantel" sich mit einer größeren Geschwindigkeit als der Kern von Westen nach Osten bewegt. Der aus hochtemperatur-supraleitenden Eisen-Magnesium-Silikaten (Nickel-Eisen-Kern früherer Lehrweise) bestehende Erdkern ist ein elektrischer Leiter. Kern und Mantel sind elektrisch gekoppelt. Die Stromwirbel reichen in den Mantel und Sickerströme – Felder – verlassen die Erde genau so, wie dies zu „Radiosignalen" der Erde führt, die die Erde aussendet.[91] Eine Art „Herzschlag der Erde". Das ganze Erdsystem ist leitend, d.h. die Gesteine und Mineralien[92] als Teile, aber auch nach den geologischen Gegebenheiten ganze Flächen der Erdfläche. Es ist eindeutig, daß diese „Ladungen", diese Ströme, im Erd-Ionosphäre-Sonnensystem verankert sind. So stellt W. BITTERLICH / H. WÖBKING unter „Tellurische Ströme" fest, daß eine Korrelation mit Ionosphärischen Effekten, der Sonnenfleckenaktivität und der Eigenrotation (Zufügung: und Vibration) der Sonne besteht und die Ströme parallel zur Erdoberfläche verlaufen.

W. O. SCHUHMANN[93] zieht sozusagen eine „Resultierende in der Schwinggröße", zwischen den reinen Erdschwingungen nach FRAZER und dem All, wenn er über die strahlungslosen Eigenschwingungen einer leitenden Kugel, die von einer Luftschicht und von einer Ionosphärenhülle umgeben ist, berichtet. 10 Hz·

91 Sickerströme verlassen die Erde; Die Radioimpulse der Erde. - technica, 1969, Nr. 11, S. 981, als Vorbericht des APEX-Programmes. Mit Beteiligung des Astronomischen Institutes Tübingen durch Prof. R. MÜHLEISEN; s. S. 264 Anm. 292

92 W. BITTERLICH / H. WÖBKING. - Geoelektronik. - Springer Verlag 1972

93 W. O. SCHUHMANN. - Über die strahlungslosen Eigenschwingungen einer leitenden Kugel, die von einer Luftschicht und von einer Ionosphärenhülle umgeben ist. - Naturforschung, 1952, Nr. 7a, S. 149 – 154

ist diese Größe. Eine auf die Eigenschwingung des Menschen von 7 – 18 Hz nicht zu übersehende Mittelgröße.[94] W. HELLPACH kommt schon 1949 in einem in Ärztekreisen bekannten Buch „Geopsyche" zu dem heute wohl nicht bestreitbaren Ergebnis, daß der Mensch mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit von der Erde Einflüssen ausgesetzt ist, die den außerirdischen gleichwertig sind.[95]

Denken sollte man z.B. an das Sommer-Winter-Periodenverhältnis, wenn vom November bis März die Erdstrahlenfrequenz nachläßt, weil die Erde in mittleren Breiten Wärme abgibt, genauso wie an landschaftsgebundene oder auch oft zeitliche örtliche „Erdschwächen" oder -„Stärken".[96]

3. Regelsystem „Raum" zur Form

Um nach den Systemen Erde und Wasser zu den Regelsystemen Schwingungen übergehen zu können, sollte kurz ein Gedanke dem *„Raum an sich"* gewidmet werden. Hier tauchte bei mir aus den „Synchronismen"[97] der Gedanke auf: „Der Ursprung des Raumes ist das Leben"! –

Erst mit dem Kreislauf des Wassers, das aus dem Raum, aus den Wolken der Ur-Erde auf die Erde stürzte, kam es zu Leben (als Begriff) auf dieser Erde nach dem heutigen Verständnis: „Wasser als Ursprung des Lebens".

„Atome und Atom-Molekülverbände haben die größeren Massen als Elektronen. Die durch Rotation der Atome und Moleküle entstehenden elektrischen Wellen haben viel größere Längen als die durch Elektronenschwingungen erzeugten Lichtwellen. Die Moleküle von Halogenwasserstoffen und Wasserdampf bringen durch Rotation elektrische Wellen bis 0,5 mm Länge hervor". Durch Schwingungen des Magnetons entstehen nach Berechnungen von

94 H. ROHRACHER / K. INANAGA. - Die Mikrovibration: ihre biologische Funktion und ihre klinisch diagnostische Bedeutung. - Bild der Wissenschaft 4 / 72

95 W. HELLPACH. - Geopsyche.

96 H. KÜGLER. - Medizin-Meteorologie, nach den Wetterphasen. - München: J. F. Lehmanns-Verlag 1975

97 C. G. JUNG / W. PAULI. - Naturerklärung und Psyche. - Zürich 1952

W. ARKADIEW sowie R. GANZ und R. LOYARTE elektrische Wellen von 2,27 und 5,0 mm, die Analogie zwischen Magnetismus und kürzesten elektrischen Wellen (bioaktive Strahlen) ist sehr weitgehend".[98]

Verbunden mit der Urknall-Theorie[99] und den neuzeitlichen Messungen[100] mit einem Wert von 0,5 – 0,8 mm bzw. 0,8 – 6,00 mm im Infraroten für die Hohlraumstrahlung[101] aus dem Weltall sowie im allgemeinen, wäre z.B. „Wasser" als „Leben" und die Umkehrung im Energiegleichheitsbegriff. „Der Ursprung des Lebens ist der Raum", eine in Worte gekleidete Energiegrößenbeschreibung in Auflösung und Formbildung. Das Wort „pará"[102], das in der Tupi-Sprache „Wasser" bedeutet, findet seinen Niederschlag in den Paradiesesflüssen.

Da das Wort – dies – als Zeitabschnitt zu deuten ist, so ist man im Denksystem „pará" – (Wasser – Leben) – dies (Zeit – Zeitabschnitt) bei Leben-Zeit oder Zeit-Leben bis zur Schöpfungslehre auf der Grundlage von Energie vorgedrungen.[103]

Wer sich zutraut, das Wort seelische Energie oder psychische Energie auszusprechen, ist eindeutig auf dem Wege, Seele und Psyche und Energie[104] als gleichwertig, als identisch in „unserem Raum" anzuerkennen.

Die Formbildung des Menschen aus dem „Raum an sich" ist analog der Kristallbildung, auch der Salzbildung, durch den Kristallkeim in dem „unendlichen Meer" einer übersättigten, wässrigen, nicht (be-)greifbaren Größe eines Urmeeres,[105] d.h. Keim als Formbeginn – als Lebensbeginn (Salz des Lebens).

98 P. E. DOBLER. - Natürliche elektrische Wellen, S. 10

99 vgl. „Am Anfang war das Wort" (Ton Klang - Knall - Schwingung)

100 Urknall-Theorie, experimentell unterstützt. - Phys. Today, März 1972; 40 Molekülverbände auch im Weltraum auch Amoniak lt. Fernsehsendung vom 22. Nov. 1976, 21.45 Uhr, ARD Kosmosforschung: Auf der Suche nach der Welt von Morgen; „Wasser im Weltraum" von Radioastronomen ausgemacht. - Südkurier, 1977, 19. Jänner, S. 2

101 W. STREINITZKI - Kosmische Maser. - exakt 6 / 75, S. 16; 18 cm Welle von OH (Hydroxid) 1.35 mm vom Wasserdampf in der kosmischen Strahlung

102 Brockhaus Enzyklopädie

103 s. Zusammenfassung des Autors

104 M. L. v. FRANZ. - Zahl und Zeit: Psychologische Überlegungen zu einer Annäherung von Tiefenpsychologie und Physik. - Stuttgart: E. Klett Verlag 1970

105 A. RESCH. - Psychotronische Forschung II. - Grenzgebiete der Wissenschaft, Jg. 25, 1976, H. 1, S. 269: Methodologische Probleme der Psychotronik nach G. A. Serge-

4. Regelsystem „mech. Schwingungen" – Tonschwingung – Vibration

Dieses System wurde schon angesprochen. Mechanische Schwingungen sind als *zeitliche Lageänderungen* zu verstehen, die man als *Schwingwege* (Amplitude), als *Geschwindigkeit* (Schnelle) oder als *Beschleunigung* messen kann. Sie können regelmäßige oder unregelmäßige Schwankungen darstellen. Durch den Piezoeffekt werden derartige Schwingungen umgeformt, aber auch, wie nachstehend ausgeführt, übergeben.

Es wurde dargelegt,[106] daß der Mensch einen eigenen „mechanischen" Tremor hat, d.h. ein ständiges „Mikro-Zittern" von 7 – 18 Hz aufweist. Dieser Tremor ist personengebunden, das heißt, wie bei Fingerabdrücken, nie gleich und m.E. u.a. die Aussteuerung des *Wärmeregulationssystems*, d.h.[107] des Energiehaushaltes über das Hypothalamus-Areal, sowie „Rezeptor-Areal" der biologischen Rhythmen. Solar-Lunar-Einfluß-(Aus)-steuerung.

Der Mensch reagiert auf nicht adäquate (mech.) Schwingungen,[108] (d.h. z.B. Schwingungen, die über eine gewisse Größenordnung der direkten Erdoberflächen-Schwingungen hinausgehen, Evolutions-Größenordnung)[109] oder analoge Schwingungen mit Unbehagen oder durch überempfindliche Körpersymptome. Er wird übersteuert oder untersteuert und reagiert mit Verstimmung bis Krankheit, denn die für den Aktivierungspegel des Organismus

jew (S. 279: Kristalline Eigenschaften mit Wechselwirkungen)

106 H. ROHRACHER / K. INANAGA. - Die Mikrovibration.

107 Hypothalamus, Bezirk des Zwischengehirns (hinter der Keilbeinhöhle) wird als Wärmethermostat des Menschen bezeichnet. Sonnenstrahlung - nicht nur Wärmeeinwirkung = elt. magnetische Schwingungen - kosmische Ultrastrahlung über Sonnenlicht - Impulsstrahlung, Impulsabhängigkeit des Menschen nachgewiesen. Energieabhängigkeit - Energierezeptor - Wärmerezeptor - Wärmethermostat; s. S. 172, Anm. 55; Das Hypothalamus-Areal steuert somit Hunger und Durst, ist also Energieaufnehmer. Es steuert auch den Blutdruck; R. SCHULZE. - Strahlenklima der Erde, S. 32; der Mensch deckt über die Haut ein Energiedefizit von 12 kWh / Tag über eine Infrarotaufnahme ab.

108 adäquat = angemessen, angepaßt, entsprechend.

109 Schwingungsempfinden m. E. Evolutionsgrößenordnung: Das Intervallempfinden taubstummer Kinder bei Versuchen mit Vibrationen ist gleich dem gesunder, hörender Menschen; A. v. UDEN. - Möglichkeit u. Verwertung der Lautempfindung bei taubstummen Kindern. - Neue Blätter für Taubstummenbildung, Jg. 9, 1955, Nr. 5 – 6; s. auch: G. KURTZE. - Hörempfindlichkeit.

und des Schlaf-Wach-Verhaltens zuständigen Rezeptoren, Formatio reticularis des Hirnstammes, sowie gewisser[110] Teile des Hypothalamus-Areals werden bei Störungen[111] negativ beeinflußt. Durch die in der gesamten Muskulatur[112] durch unterbrochene Muskelfaser-Kontraktion sonst unspezifisch anfließenden, nunmehr „gestörten" Erregungsimpulse wird ein bis zur Hirnrinde einerseits rückkoppelnder Einfluß genommen und andererseits werden durch die unmittelbar vom Hörnerv strahlenden abzweigenden Bahnen Aktivierungs- und Überregungsreize ebenfalls und somit ohne cortikale Beteiligung und *ohne Bewußtwerdung*[113] ausgelöst. Daher spricht man davon, daß der Mensch kein Schwingungsempfinden bzw. keinen Schwingungssinn hat.

Entwicklungsgeschichtlich *ist* nach englischen Forschungen insbesondere das Gehörsystem eine Motivierungsgröße, eine Schalt- und Auslösungsgröße für Schwingungen, z.B. für die Mutter – Säugling – Gehörmotivation sowie für die Bewegungsauslöseleistungen des Kleinstkindes nach dem Klang der Stimmen, aber auch für die „fast synchron" ablaufenden Bewegungen von sich unterhaltenden Erwachsenen. Eindeutig aber „*war*" es eine Alarmierungsanlage für Schwingungen, die trotz Gewöhnungsfähigkeit, insbesondere bei angeschlagenen Systemen (z.B. Bluthochdruck u.a.) empfindlich auf das Gesamtsystem mit Dauerimpulsüberreizung bis Gesamtermüdung reagiert. Erstaunlich ist es, daß der Mensch noch heute während seiner Schlafzeiten oder Ruhezeiten von 13 bis 15 Uhr und nachts 3 Uhr eine gesteigerte *Hörempfindlichkeit* von 15 db(A) hat. Dies allein[114] bedeutet auch, daß er dann besonders

110 Formatio reticularis = im verlängerten Rückenmark

111 Störungen: ungewohnte empfindungsgemäß ungute Schwingungen (eklemischer Art) aus Oberschwingungen und Kombinationsschwingungen, evtl. aus Gebäude und Gebäudeteilen.

112 W. KLOSTERKÖTTER. - Erkenntnisse und Aufgaben der Lärmwirkungsforschung, S. 21

113 M. HAIDER. - Neuro-Psychologie. - Stuttgart: Huber 1971. - S. 108, Fluchtreflex, S. 17 – 37, 41 – 53; 76 – 79; 106 – 109; G. KURTZE. - Physik und Technik der Lärmbekämpfung. - Karlsruhe: Braun 1964. - S. 18 – 19

114 G. KURTZE. - Hörempfindlichkeit. - „Da Innenohr auch durch Schwingungen des Schädelknochens erregbar, ist die Dämpfung über dem Gehörgang maximal für 40 dB möglich, d.h. Ohr als Vibrationsrezeptor."; s. auch: Intervallempfinden, Evolutionsgrößenordnung

in seinem Proportionsintervallempfinden schwingungsempfindlich ist.

Hier liegt m.E. auch die Schwierigkeit mancher Menschen in der Gewöhnung an eine neue Schlafstätte (Lageempfinden).[115] Im Sinne einer Signalübermittlung durch Information im Sinne eines spikelosen Neuronensensors ist m.E. beim Piezo-Pyro-Menschen ein Fluchtzwang – Notreaktionsauslöser vorhanden, z.B. Fluchtzwang – Notausdrücke: a) „Die Decke kommt mir auf den Kopf"! b) Ich brauche einen Tapetenwechsel. c) Ich muß hier raus! – u.a. „Laß die Tür auf".

Man kann es auch als Klaustrophobie in geschlossenen Räumen nennen. Aber beim Kleinstkind ist die wandernde Lage im Bett bei entsprechender ungünstiger Bettstellung nur unter dem gleichen Aspekt deutbar. Auch die rasche Reaktion eines Kleinstkindes bei starken Geräuschen und bei ruckartiger Veränderung der Unterlage als „Fluchtreflex" benannt, spricht für eine Information der genannten Art.

Die *Ergonomie* versucht, die Wechselbeziehungen des Menschen zur Technik und Umwelt zu erfassen. Sie teilt dazu den Menschen in Koordinatensysteme ein.

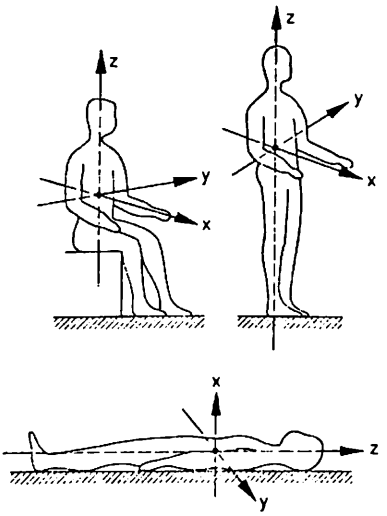


Abb. 6

Physiologisches Koordinatensystem, skizziert für verschiedene Körperstellungen

115 s. S. 245, Anm. 255, 256, Lageempfinden, der Mensch ist bei Frequenzen unter 4 Hz in horizontaler Lage, über 4 Hz in vertikaler Lage weniger empfindlich. Bei hohen Frequenzen Umkehrung!

R. W. LÖHR berichtet wie folgt: „Horizontale Schwingungen sind dabei für den stehenden und sitzenden Menschen weniger kritisch, weil sie durch dämpfende Körperbewegungen ausgeglichen werden können. Reine *Rotationsschwingungen* um die Körperachsen sind sehr selten in der Praxis anzutreffen. Meist ist der Drehpunkt einer Rotationsschwingung so weit von der Einleitungsstelle entfernt, daß die Wirkungen auf den Menschen angenähert durch entsprechende *Translationsschwingungen* ausgedrückt werden können.

Amplitude und *Frequenz* der Schwingung haben ebenfalls großen Einfluß auf die Beanspruchung des Menschen als Ganzes und auf die einzelnen Organe. Die Amplitude wirkt sich besonders auf das Belastungsniveau aus. Damit ist sie ein Hauptfaktor für die *Dauer der Erträglichkeit.*

Tabelle 1

Resonanzfrequenzen verschiedener Körperteile und Organe für vertikale Schwingungserregung

Körperteil / Organ	durchschnittliche Resonanzfrequenz in Hz
Hauptresonanz des stehenden Menschen (Schultergürtel, Oberkörper, Becken)	4 bis 6
Kopf	20
Augapfel	80 (40 bis 100)
Unterkiefer	6 – 8
Kehlkopf	8
Eingeweide und Bauchdecke	3
Magen	4
Zweite Beckenresonanz	10 bis 12

Die verschiedenen Massen und Anlenkungsarten einzelner Körperteile bedingen jeweils unterschiedliche *Resonanzfrequenzen*. Insofern ist auch eine *Frequenzabhängigkeit der Beanspruchung* fest-

stellbar. Die Resonanzfrequenzen einiger Körperteile sind in Tabelle 1 enthalten. Sie sind möglichst zu vermeiden.

In Form und zeitlicher Folge *unregelmäßige Schwingungen* wirken zum Teil belastender auf den Menschen als regelmäßige. Auf unregelmäßige Schwingungen (besonders mit Spitzen im Frequenzbereich unter etwa 8 Hz) kann sich der Körper wegen des Überraschungseffektes nicht genügend durch Aufbau von Gegenkräften schützen. Regelmäßige Schwingungen werden sehr schnell nach einem Lernprozeß durch entsprechende Muskelspannungen, deren Beginn phasenverschoben vor den Amplitudenmaxima der Schwingungen liegt, abgefangen.

Die Einwirkungsdauer einer Schwingung beeinflußt erwartungsgemäß die Beanspruchung des Menschen sehr stark. Entsprechend zwischengeschaltete Pausen bewirken meist eine gute Regeneration.

Die *physiologischen Wirkungen* mechanischer Schwingungen auf den Menschen sind ebenfalls sehr breit gestreut. Ein Teil von ihnen ist direkt subjektiv wahrnehmbar. Auswirkungen gibt es auf den Kreislauf, die Sekretion, die Verdauung, die Muskulatur, die Sinnesorgane und die Psychomotorik. Einige Beispiele sollen das verdeutlichen. Die *Pulsfrequenz* steigt bei extremen Schwingungsbelastungen stark an. *Atemvolumen* und *Flimmerverschmelzungsfrequenz* zeigen im Bereich der Resonanzfrequenz des Gesamtkörpers (4 bis 6 Hz) Maxima. Weiter werden *Reflexverminderung, Verdauungsstörungen* und geringere periphere *Durchblutung* festgestellt."[116]

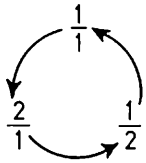
Die Gewöhnung eines Menschen an eine ortsgebundene, vertraute Schwingungslage, auch im Sinne der Festkörpergezeiten der Erde, führt zum Heimat- und „zu Hause-" Gefühl, also einer angepaßten bzw. adäquaten Schwingungslage an die Umgebung. Daß der Mensch in der Lage ist, „Sein System", das wie bei Fingerabdrücken nie gleich einem anderen System ist, also personengebunden und auf die Körperform abgestimmt ist, anzupassen, muß be-

116 R. W. LÖHR. - Ergonomie. - Vogel Verlag 1976; G. MAURITIUS. - Die Vibrationsdisposition des Menschen; Ders. - Der verplante Mensch; E. A. WINKELHOLZ. - Messung der Schwingungseigenschaften des Systems Fahrzeugsitz - Mensch; G. BOBBERT. - Schwingungseinwirkung auf den Menschen.

sonders im Sinne der Erläuterung einer „begreifbaren Größe", auch bei paranormalen Heilungen betont werden.

Der Tremor des Menschen, seine Mikrovibration, ist das Regelsytem zwischen elektromagnetischen Schwingungen und (mech.) Schwingungen. Die Russen machen bei ihren Telepathieversuchen Tremorogramme. Der Sender und Empfänger hat sein eigenes Tremorbild. Funktioniert der Versuch z.B. von Moskau nach Leningrad, so stellt sich sodann heraus, daß beide Tremorogramme nunmehr *identisch* sind.[117] Identisch heißt in Resonanz und zwar *zumindest* in doppelter Resonanz elektromagnetischer und (mech.) Schwingungen. Mit anderen Worten: es gibt eine Verständigung über weite Entfernungen bei identisch gleicher Energielage, einem gleichen Energiezustand, Materiezustand, einem gleichen, gleichschaltbaren „ETWAS", was m.E. bildhaft so gesehen werden kann:

Abb. 7



In einem identischen doppelten Regelkreis ist also eine Energieübermittlung oder „vorsichtig" ausgedrückt, eine Gedanken-, eine Impuls-auslösende Information möglich. Informationen über noch extrem größere Weiten empfängt der Mensch durch Energieimpuls über das Auge. Und zwar nicht nur Lichtimpulse, sondern auch Schwingungsimpulse.

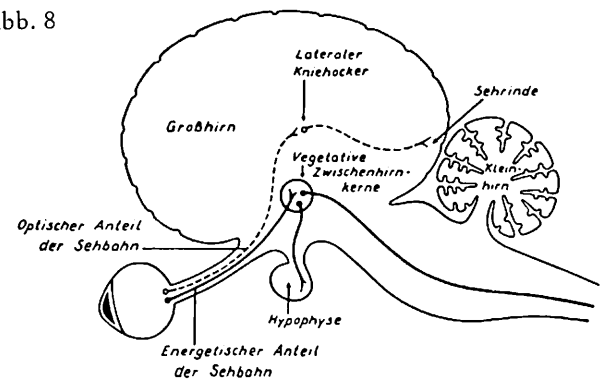
Über den sogenannten „energetischen Pfad"[118] (Abb. 8) werden auch „mechanische Druckschwingungen" direkt in das Zentrum des Hypothalamus-Gebietes im hinteren Hirnstamm eingeschleust. Der Mensch kann also über das Auge aus unendlicher Weite eine

117 Telepathie. - exact, 10 / 74, S. 18 – 22.

118 F. HOLLWICH / B. DIECKHUES / C. O. MEINERS. - Die physiologische Bedeutung des Lichtes für den Menschen. - Licht - Technik 10 / 75; F. HOLLWICH. - Auge und Vegetativum. - Studium Generale, Jg. 17, 1964, S. 752 – 761; C. SCHUSTER. - Signale zwischen Mutter und Kind. - Südkurier, 1977, 29. Jänner, Untersuchungen am Münchner Max-Planck-Institut. Blickkontakte als Signal, als Kontakt mit Rückkopplungsinformation; s. S. 192, Psychtron, Anm. 128 (auch sogen. „Böser Blick" in den Überlieferungen, s. S. 228, Anm. 227 – 229)

„Größe" aus dem All empfangen. „Soweit das Auge reicht"! erfaßt er das pulsierende All. Bei Begrenzungen durch Wolken nimmt er zumindest auf diesem Wege die Infra- und Ultra-Schallimpulse der Wolken auf.[119] Die Resonanzabsorption von Energie in Ultraschallgröße ist eine der Steuerungen der paramagnetischen Elektronenresonanz. In organischer Substanz, so für O_2 und im Fe^{3+} des Hämoglobins[120] (Dopplereffekte!)

Abb. 8



Energetischer Anteil der Sehbahn

Der Mensch selbst steuert sich m. E. durch Bewegungsschwingungen. Jede Wirbellage und Gruppe mit Bandscheiben entspricht m.E. „plastisch geformten Chladnischen Klangfiguren", die bei einer Vibration zu Eigenschwingungen angeregt werden. (Vibrationssteuerung über die Muskulatur). Durch die dadurch erzeugte Energie werden „Pump-Mikrowellen" freigestellt. Bewegungsvorgänge bewirken elektrische Spannungsdifferenzen. Diese induzierte Emission führt zu einer „Lichtsteuerung", gleicht einer blitzartigen Exziton-„neutrum" Steuerung und erzwingt einen Stromfluß „auf das Rückenmark" im Sinne eines Lasereffektes. Beim liegenden Menschen also Verminderung durch Ruhe, aber auch in Sicht der Lage im Magnetfeld. Weiter ist zu bemerken, daß Eigen-

119 Schallwellen aus Wolken. Gewittervorhersagemethoden in der Sowjetunion. - Südkurier, 1975, 20. September

120 S. A. ALTSCHULER / B. M. KOSYREW. - Paramagnetische Elektronenresonanz, S. 146, 259, 326; z.B. Bildung von freien Radikalen als Zwischenprodukte bei Redox-Prozessen.

schwingungen der Sonne mit Amplituden bis 10 km und Perioden von 7. Minuten bis 160 Minuten m.E. analog den Rundfunk-Ton-Modulationen auf die elektromagnetische „Sendewelle der Sonne" bei Tag direkt als nicht hörbare Schwingungs-,Ton'-Impulse ankommen. Auf der Nachtseite sind also über den lunaren, stellaren Bereich nur gedämpfte und stark gestreute Impulse dieser Art durch den Dämpfungsfaktor der Erde vorhanden. (Auch Jahreszeiten – Sommer-Winter-Perioden im Sinne dieser kinetischen Impulse.)

Das Mondlicht selbst bringt eine Albedo-Strahlung des „Sonnenlichttones".[121] Diese „Licht"absorption des „Ton"-modulierten Sonnenlichtes ist als Umwandlung von Licht-Ton-Quanten in der kombinierten Photon-Phononform zu betrachten.

Vermag die zugeführte Energie (Energiequant) das Valenzelektron nicht völlig aus seiner Bindung zu lösen, geht dieses in einen angeregten Zustand über. Man bezeichnet diesen auch als „Exziton-Komplex" als Exziton. Ein Begriff aus der Materialkunde (siehe Exzitonforschung der Festkörperenergiezustände).

Jede Energie wird somit über „Exzitone", d.h. „Anregungsenergieteilchen", gleichmäßig im Raum rasch, aber auch in und über den Körper unschädlich verteilt. Nur „Überlicht + Ton", auch getrennt gesehen – erzeugt Strahlungs-, strahlungsartige Schäden durch zu starke Molekülerregung mit irreversiblen Brüchen körpereigener chem. Bindungen.[122]

Es bliebe hier noch die Ergänzung und der Hinweis der Analogie zum Regelsystem „Licht", Magnetfeld und Luft. Im „mechanischen Schwingungsfall" ist es die Trägheit der Materie, welche die Entstehung der Schwingungsbewegung ermöglicht, bei der elektrischen Schwingung ist es in analoger Weise die Trägheit der elektromagnetischen Energie. Hierbei handelt es sich nicht etwa um eine

121 Eigenschwingung der Sonne. - Nature, 1976, no 259, p 87 – 95; Kurznotiz in Umschau 76, H. 7, S. 201

122 Grundwissenschaften: Exzitonen-Energiezustände in Festkörpern. - technica 7 / 76, 2. April, S. 427; s. Schlußsatz des Artikels: Der Weg zu strahlungsfesten organischen Werkstoffen führt somit über die Exzitonenforschung; vgl. Kleine Enzyklopädie ‚Biologie'. - Thun und Frankfurt: Verlag H. Deutsch 1976. - Westdeutsche Ausgabe S. 232 – 233: Exziton, S. 729:

Trägheit infolge der Masse der Elektronen, sondern um die Trägheit der magnetischen Energie.[123]

5. Regelsystem Magnetfeld, Elektromagnetisches Moment

Die Gestirne dieses Sonnensystems drehen sich m.E. in Bahnen von elektrischen Äquipotentialfeldern, die schalenartig um die Sonne stehen und dem Gesetz folgen, daß sich quer zu den elektromagnetischen Wellen des Sonnenwindes ein elektrisches Feld bildet. Durch die dem Sonnenwind aufmodulierten Schwingungen aus den Eigenvibrationen der Sonne (Amplitude bis 10 km, Perioden von 7 bis 160 Minuten)[124] eingeschwungen,[125] dreht sich die Erde verstärkt durch die „Gezeitenkräfte" von Sonne und Mond. Erdströme und der innere und äußere Anteil des *Magnetfeldes* der Erde sind die Folge.

Mit der modernen Technik der Stromerzeugung und Fortleitung von Überlandleitungen bis zur Stehlampe und den drahtlosen Sendungen sind Magnetfelder *„als Elektromagnetismus"* ebenfalls eine überall vorhandene Größe. Diese Energiegröße ist jedoch meist nicht der Evolutionsgröße adäquat.

Die Schwingungen des Magneton Durchmessers (∅) $0{,}62^4 \cdot 10^{-7}$ sind nach P. E. DOBLER[126] mit der Aussendung von kürzesten elektrischen Wellen verbunden, Millimeterwellen, aber auch von Magnetismus in seiner Schwingungsgröße moduliert.

Von Einwirkungen magnetischer Felder auf den Keim- und Embryonalzustand (Deformierungen), bis zu bedeutenden *(von) selbst* nicht mehr umkehrbaren Veränderungen auf den menschlichen Organismus bei Erkrankungen, die mit der neurohormonalen Regulierung verbunden sind, spricht A. PRESSMANN, ein russischer

123 GRIMSEHL: Lehrbuch der Physik. - Teubner 1951. - S. 400

124 Nature 1976, no 259, p 87 – 95; Kurznotiz in Umschau 76, H. 7, S. 201

125 Beweise durch „Esro 4" erbracht, auch Wechselwirkungen des Sonnenwindes aus Sonneneruptionen; s. Chemie der Hochatmosphäre. - VDI Nachrichten 1973, 26. / 27. Juni, S. 6: Physik

126 P. E. DOBLER. - Natürliche elektrische Wellen und ihre Einwirkung auf den Organismus, S. 14

Biophysiker![127] Er meint, daß im ersten Fall die Schutzsysteme (Regelkreise) nicht ausgebildet und im zweiten Falle geschwächt sind.

M.E. ist hier die Grundlage der so weit verbreiteten „Krankheit der Imponderabilien", des Unwägbaren, der vegetativen Dystonie als Dauerzustand verankert: Kreislaufstörungen bis zur Autoimmunreaktion über den pH-Wert, auch Depressionen.[128] Der Ein-

127 A. PRESSMANN. - Elektromagnetische Felder: Informationsträger der lebenden Natur. - Baumeister-Zeitung, Jg. 74, 1971, Nr. 4, S. 12; außerdem: Felder, z.B. ein elektrisches Feld, auch ein magnetisches Feld, lenken, beugen Elektronenstrahlen. Beide dekken somit den Begriff „Linse" ab, wirken also wie eine optische Linse als Konvex- oder Konkav-Linse. Ein elektromagnetisches Feld als Linse? s. Elektronenmikroskop! Mit anderen Worten: Das „Feld" mit Einfluß eines vergrößernden, verkleinernden Effektes als Steuersystem; s. Eigenfeld, Energiekörper, s. S. 228, Anm. 229, S. 256, Anm. 273 u.a.m. ; s. S. 174, Anm. 70

128 Depression — M. E. beruht die bekannte Tatsache, daß Depressionen bei fallendem Luftdruck auftreten, darauf, daß die Beugungswinkel einfallender natürlicher Feldintensität im ionisierten, nunmehr niedrigen Luftdruckpneu dieses Gebietes verändert werden. Auch die Sekundärstrahlung wird verändert. Pion, Myon (Müon) usw.
Erfolgt eine Hebung einer Luftschicht, verändert sich auch der Effekt der Müonenerzeugung bis zu einigen Prozenten. Die unstabilen Müonen zerfallen in Bruchteilen von einer Sekunde in Elektronen oder bei positiver Ladung in ein Positron und ein Neutrino bzw. Antineutrino (dito Warmfronteffekt bei Wetterwechsel, auch der Sommer-Winter-Effekt durch Sekundärstrahlungseffekte).
Im geringeren Luftdruckgebiet im Luftpneu eines Gebietes wechselt auch der Klangraum, der Schwingraum, im Sinne des Proportionsintervallempfindens der Empfindungs-„kraft" des „instinkthaften" Gehörs (s. S. 158. Anm. 16) der Gehördisposition des Pneuma-o über sein Pneuma. Insbesondere wird bei Verschiebungen der Luftelektrizitätskonstante aus dem Verhältnis 5 zu 4 (5 + zu 4 — 0^2) dem Pneuma des Pneuma-o ein Dissonanzempfinden zugeordnet. Das Optimum der Grundschwingungen wird verändert. S. Anm. 10, 13, 14, 51, 55, 58, 59, 60, 228, 229, 274, 277
Damit werden die Energiewerte, das Potential um den Menschen-(Pneu) und im Menschenpneu stark verändert. Veränderungen, die man mit „akademischen Werten" abtun oder auch ablehnen kann. Sie entziehen aber dem ästhetisch-empfindsamen Menschen die psychisch-physisch optimalen Schwingungswerte.
Das Flüssigkristallsystem - Blut - spricht auf Druck-Temperaturänderung und (UV)-Bestrahlung wie auf elektrische Felder an, muß somit mit „Licht"-streuung, „Transparenz" oder „Farbe" als Reizantwort, d.h. Blutwerteänderungen, reagieren. Die Leitwerte, auch in den Nerven (Synapsen), werden gemindert. Der Körper entsprechend veranlagter Personen oder Personen mit Mangelerscheinungen ist nicht in der Lage, mit einer normalen Erregung die Potentialänderung auszugleichen. Er steuert in einer Hypererregung, einer Hyperpolarisation dagegen. Es kommt durch die Übererregung zu einer Hemmung, einer Inhibition, zu einem inhibitorischen postsynaptischen Potential (Kraftfeld). Bei einer Änderung der Blutleitwerte durch Mineralsalze - Spurenelemente, z.B. Lithium in präsynaptischen Bereichen, kommt es wieder zur Normalisierung der Membranpotentiale u.a.m., des Vielzellersystems, d.h. des Holoeigensystempotentials, des Eigenfeldes des Menschen und dadurch zur Normalinformation, zur Normalresonanz des Nervensystems, oder zur normalen synaptischen Information. D.h. normalisierter Hall-Effekt,

fluß eines Magnetfeldes ist wenigen erkenntlich und geläufig. Auf den Organismus glaubt man kaum Einflüsse konstatieren zu können. Insbesondere erscheint die geringe Stärke des Magnetfeldes (Geomagnetikum) zu gering für einen störenden Einfluß und doch kann man sich der Tatsache wohl nicht verschließen, daß der Magnetismus ein die Evolution begleitender und wohl auch auslösender Faktor ist.[129] So ist das Wissen, daß magnetisiertes Wasser[130] die Hydratation, d.h. die chemische Bindung von Wasser im Zementstein beschleunigt (Betonherstellung), kaum Fachleuten der Baubranche bekannt, in Rußland jedoch aus Klimagründen Praxis. Ein Umdenken in die Evolution aus den Urmeeren dieses Planeten ist einem nachdenkenden Menschen möglich.[131]

Das beim Stoffwechsel entstehende Wasserstoffperoxid bei Organismen und Pflanzen bauen wir über die Katalasen ab. Es sind eisenhaltige Enzyme, die aus dem Wasserstoffperoxid molekularen Sauerstoff entwickeln. Sie werden in der Reaktionsgeschwindigkeit durch das Magnetfeld gesteuert. Es wird jedoch die Auffassung vertreten, daß nur hohe Feldstärken direkt Reaktionen hervorrufen.[132] Auch nur hohe Feldstärken von 200 – 300 Kilo-Gauß hätten den Effekt einer Ladungstrennung bei der Strömung des Blutes im Herzen. Feldstärken also, wie sie nur in Hochfeld-Magnetlaboren vorkommen – oder nur im Innenfeld von Magnetspulen. Dort wäre folgendes bei einem Probanden möglich: „Das Blut schießt mit einer Geschwindigkeit von 1 m/sek. aus der inne-

Hall-Konstante.
Analog: Technisch bedingte Feldintensitätsänderungen führen zu technisch bedingten (ausgelösten) Depressionen, zur techno-somatischen Situation; vgl. H. ISRAEL / A. KREBS. - Kernstrahlung in der Geophysik. - Berlin: SpringerVerlag 1962. - S. 356; H. L. KÖNIG. - Unsichtbare Umwelt; s. Anm. 1, 137, 140, 141, 189, 205, 274

129 A. VARGA. - Einfluß von Magnetfeldern auf das Wachstum von Mikroorganismen am Beispiel von Escherischia Coli und Bacillus subtilis. - T. H. Karlsruhe: Dissertation, 16. September 1973

130 „Magnetisches" Wasser in der Industrie. - exakt 1975, H. 7, 8, S. 70

131 A. VARGA. - Magnetisches Wasser, S. 164: daß Wasser imstande ist, Energie aus dem äußeren Magnetfeld aufzunehmen und einen biologisch wirksamen Mechanismus in der Nährlösung aufbaut.
Längerwelliges Licht wie gelb und rot (Regenbogenspektrum) genügt für die Biophotolyse des Wassers in Pflanzen. Mit grünem Licht kann in der Theorie für die Photolyse des Wassers in Sauerstoff und Wasserstoff der Auslösemechanismus als erkannt angesehen werden; s. Neues aus der Physik. - Umschau 75, H. 19, S. 610

132 K. DRANSFELD. - Hochfeld - Magnetlabor Grenoble. - Umschau 75, H. 6, S. 163: Interview - Neue Experimente in hohen Magnetfeldern.

ren Herzkammer in die große Schlagader. Wenn dies senkrecht zu einem Magnetfeld erfolgt, dann tritt eine Ladungstrennung auf. Dabei werden nach dem magnetohydrodynamischen Prinzip – ähnlich wie bei einem MHD Generator – Spannungen induziert, die in derselben Größenordnung liegen könnten wie die Ströme, die den Herzmuskel steuern.[133] M.E. wird bei dieser Betrachtung und Verneinung einer Wirkung im Normalfall jedoch die durch ein Magnetfeld deutliche Geschwindigkeitszunahme einer chemischen Reaktion vernachlässigt! Da unmittelbar vor einem Herzinfarkt der Mangan- und Nickelspiegel im Blut ansteigen[134] und insbesondere die chemische Reaktionsgeschwindigkeit des Nickel-ein-Kristalles im Magnetfeld mit Kohlenmonoxid (Auspuffgase, Smog) unter Oszillation verläuft, kann es m.E. analog zur Nickelcarbonyl-Synthese[135] auch im Herzen, das einem thermostabilisierten Durchflußreaktor gleicht, zu einer chemischen Reaktion mit dem Kohlenmonoxid mit Koagulation nach Ladungstrennungen und mindestens durch die Oszillationen und Faradisation im Analogen zu Zellschwingungen und zur Irretierung des Herzmuskels kommen. Da gleichzeitig Sauerstoffmangel herrscht, kommt es zum „Bruch" der Lysosomenmembranen, zum Zellsterben, zum Herztod.[136] Daß magnetische Störungen die menschlichen Reflexe (Arbeitsunfälle) beeinflussen, ist weitgehend untersucht.[137]

133 Derselbe, ebenda, S. 153

134 exakt 5 / 75, Herzschäden: Zusammenhang mit Spurenelementen, S. 6; G. WEISS. - Süddeutsche Zeitung, 1973, Nr. 207, 8., 9. Sept., S. 110; vgl. exakt 10 / 75, Chemische Reaktion im Magnetfeld, S. 53

135 Hämoglobinblockierung bei Rauchern. - Bild der Wissenschaft 1 / 73, S. 2, Kohlenmonoxid wird an Stelle von Sauerstoff gebunden! - Vergl. auch Stickstoffixierung durch Molybdän. Mo ist ein Wirkstoffträger von Digitalis. Stickstoff und Alkaloidwirkung. Stickstoffabbau; Mangan, ein weiterer „Wirkstoff" von Digitalis, ist als Elektronenüberträger für die Sauerstoff-Freisetzung beteiligt. Dosierungsproblem; vgl. Bild der Wissenschaft im ARD Programm 7. 4. 1977, Nieren und...

136 V. FROLOW/D. BILIBIN. - Bioenergetik des kranken Herzens. - exakt 5 / 75, S. 26 – 30

137 M. GAUQUELIN. - Wetterfühlig; H. L. KÖNIG. - Unsichtbare Umwelt (Interview). - Umschau 76, H. 20, S. 63; Schwache Magnetfelder von 1 / 1000 der Intensität des Erdmagnetfeldes lassen sich als Einfluß beim EEG in der Aufzeichnung nachweisen! Vgl. G. WEISSENBORN. - Die reaktive Magnettherapie: Einwirkungen mit dem Weledamagneten zur Herztherapie bis 1963 ca. 800 Behandlungen mit 2 – 7 sec gegen Arhythmie des Herzens. Nach Kollapszuständen durch die Anwendung „Einlenken pathologisch ausgelenkter Rhythmen zur Koordination der Gesamtrhythmik im Sinne des ausgleichend

Auch eine direkte Beeinflussung auf das Nervensystem durch ein magnetisches Feld ist m.E. dadurch gegeben, daß nach ATHENSTAEDT[138] das Bestehen von zwei elektrischen Dipolmomenten cranial und caudal im Rückenmark wie auch elektrische Dipolmomente im Nervengewebe nachgewiesen sind. Die hierbei vorhandenen magnetischen Querkomponenten sind beeinflußbar bis löschbar.

Von Bedeutung ist auch folgendes: An bestimmten Stellen des menschlichen Körpers, die in der Yogaüberlieferung des Tantra-Yoga als Chakra bezeichnet werden, wie Stirn-Kehlkopfgegend, Nabelgegend, Steißbeingegend, aber auch an den Stellen der in der Bibel überlieferten Wundmale Christi, sind bestimmte „ferro"-magnetische Einwirkungen möglich. Das Wort „ferro-magnetisch" ist hier so zu verstehen, daß hier ein Eisenmagnet anhaftet, also auf ihn eingewirkt wird.

Abb. 9

Einwirkung durch einen Magneten

und damit heilenden Systems". - Wetter - Boden - Mensch, H. 8, S. 389 – 395; G. WEISSENBORN. - Das längstbekannte Magnetfeld. - Medizin heute, 17. Jg., 1968, H. 9, S. 270 – 274

138 H. ATHENSTAEDT. - Pyroelektrisches Verhalten der Organismen. - Umschau 75, H. 4, S. 125 – 126

Diese ferromagnetischen Einwirkungen sind jederzeit mit einem Magneten nachprüfbar.[139] Er „saugt" sich dort an! – (Abb. 9) Da die Gravitationsimpulse wechseln, entstehen im Spiel der Kräfte mit dem Magnetfeld auch paramagnetische Resonanzvorgänge, die sich m.E. durch die Körperform bedingt in „stromführenden" Bahnen (Domänen) analog den magnetischen Blasen verdichten.[140] Domänen, Meridiane! – Bezirke mit erhöhter In-

139 W. STARK. - Marah: Die Bibel weist modernster Wissenschaft den Weg. - Genf: Ariston-Verlag 1975

140 W. METZDORF. - Informationsspeicherung mit magnetischen Blasen. - Umschau 75, H. 7; auch Mineralausrichtung im Magnetfeld; A. VARGA. - Einfluß von Magnetfeldern, S. 164; Menschlicher Tagesrhythmus wird durch Magnetfelder beeinflußt. Bericht über Arbeitsgruppe R. WEVER / J. ASCHOFF, Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie in Erling-Andechs. Leitartikel, Ärztliche Praxis, Jg. XXV, 1973, Nr. 67, 21. August; Polarisierte, elektromagnetische Wellen sind in der Physik als Wellen von Alfvén bekannt. Diese Wellen pflanzen sich in Flüssigkeiten in verschiedenen Richtungen fort, vorausgesetzt ist, daß die Flüssigkeit eine elektrische Leitfähigkeit besitzt. Die Kraftlinien des magnetischen Feldes in Flüssigkeiten verlaufen meist zu den Kraftlinien der hydrodynamischen Kräfte der Flüssigkeit parallel. Änderungen des Flüssigkeitsdruckes verändern die Entfernungen zwischen der hydrodynamischen und magnetischen Kraftlinie der Flüssigkeit. Bei Änderungen des magnetischen Potentials in der Flüssigkeit entstehen neue Wellen nach Alfvén. Die Wellen von Alfvén wurden auch im menschlichen Blutserum gefunden. Das magnetisch Potential der Wellen von Alfvén steht im Blutserum in einer gegenseitigen Wirkung mit dem elektromagnetischen Potential der Erythrozyten, nach A. L. CZIZEWSKIJ: Elektriczeskije i magnitnije swoistwa eritrocitow. - Kiew 1973;
s. auch RGS, 1975, Nr. 129, Nov. / Dez., S. 297: nach diesen Darlegungen verändern sich sehr wesentliche Werte bei Änderungen des Flüssigkeitsdruckes. Bekannt ist, daß bei fallendem Luftdruck starke Depressionserkrankungen plötzlicher Art auftreten. Der Verbund magnetischer Einwirkungen mit dem elektromagnetischen Feld bedeutet also, daß ein Einfluß auf die ‚elektrischen Ströme' genommen wird. Dieser Einfluß ergibt sich aus der Gleichung von Lorentz. Insbesondere ist nach den Gliedern 1 und 2 der Gleichung der Einfluß des äußeren elektromagnetischen Feldes auf die Elektronen der Erythrozyten einwirkend. (s. Einfluß der Sonne, d.h. elektromagnetische Strahlung auf Lymphozyten nach GAUQUELIN, s. S. 117, Anm. 82)
Bei einem pH-Wert von 7,07 – man sagt neutral (s. Regelsystem Wasser: auch in lebenden Systemen, auch Polarisation) ergibt sich pro Molekülgramm $6{,}02 \cdot 10^{23}$ H^+ Ionen, d.h., ein Liter Wasser bei einem pH-Wert = 7 somit nach Bio-Elektronik „Vincent" $10 \cdot 7$ gr (von H^+) = $(6{,}02 \,.\, 10^{23} \,.\, 10^{-7}) = 60 \,.\, 10^{15}$, d.h. im Kubikzentimeter $\frac{60 \,.\, 10^{15}}{10^{6}}$ = = 60 Milliarden H Ionen oder Protonen!
Folglich hat daher ein Kubikzentimeter bei einem pH-Wert = 8 (10 mal geringer) : 6 Milliarden H Ionen und für einen pH-Wert = 6 (10 mal größer): 600 Milliarden H Ionen . Scheinbar geringe pH-Wertverschiebungen bringen, da es sich um co-logarithmische Werte bezogen auf das Blut handelt, enorme Auswirkungen auf das biologische Gleichgewicht, z.B. Herzmuskelteil-„säuerungen" als Infarktauslöser. Nekrosen, Gewebezerstörungen, ausgelöst über ein magnetisches Protonen-Plus (+)-Signal! - Löschen und Anregen von Lebensvorgängen (in Zellen) über einen Magnetfeldeffekt. Diamagnetische Stoffe werden

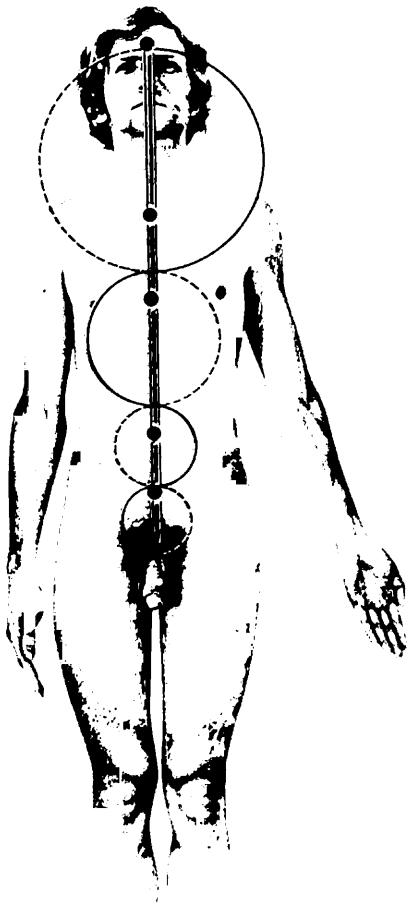


Abb. 10 (aus J.HANDLER. - Das Buch der Gesundheit.-Monte Carlo 1969)

aus dem gleichen inhomogenen Magnetfeld ausgestoßen, paramagnetische Stoffe in dem gleichen Feld eingezogen; G. SCHOFFA. - Elektronenspinresonanz in der Biologie, S. 238; vgl. auch Wachsen der optischen Strahlung bei Wachsen der Atomzahl; Die Herzmuskelübersäuerung als Infarktauslöser sind nach Fernseh- und Pressemeldungen in der Diskussion. z.B. Stuttgarter Zeitung, 1976, 16. Nov., Neue Erkenntnisse zum Thema „orales Strophantin", s. auch Proton-Proton-Neutrino-Strahlung der Sonne, nach M. RUDERFER. - Grenzgebiete der Wissenschaft, Jg. 25, 1976, H. II, S. 358; vgl. H. W. DAVENPORT. - Säure-Basen Regulation. - Stuttgart: Thieme Verlag 1973. - Grundlagen für Studenten unf Ärzte; Maximale Enzymwirkung, d.h. pH-Optima der Enzyme bei wechselndem pH

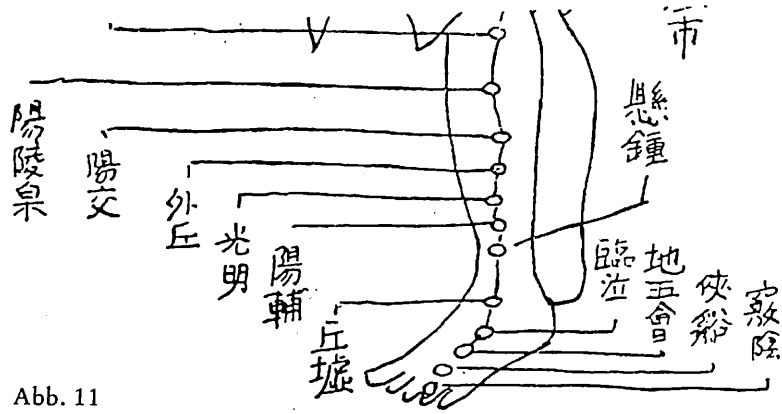


Abb. 11

formationsdichte[141] (Abb. 10, 11).

Für den Menschen waren das im natürlichen Evolutionsfreiraum der Erde eindeutige Steuereffekte seiner Lebensprozesse bis zur Enzymsteuerung.[142]

Wenn der Mensch im Magnetfeld steht,[143] hat er auf der nörd-

141 P. KOKOSCHINEGG / H. PLENK. - Bioelektrische Messungen an Akupunkturpunkten zur Diagnose und Therapiekontrolle. - Bericht der Arge für Strahlungsforschung, 1975, Nr. 1;
Ein ganz beträchtlicher Anteil aller Psycho-Neurosen lassen sich über die Sanierung der Leber und Herzmeridiane durchführen. Eine Spurenelementtherapie kann als Basistherapie eingesetzt werden. (vgl. Anm. 128, 134); Spurenelemente bereiten den Weg zur Sanierung der Gesamtbelastung, den Ausgleich der hyp- und hyperergen Phase (Entzündung) vor bzw. führen ihn häufig überhaupt schon durch. Meist sind Dysfunktionen des Herzens auch am Leber- und Blasenmeridian sichtbar. Ja, oft gibt erst der Zeigerabfall auf dem Blasenmeridian einen Hinweis auf eine Herzerkrankung, wobei manchmal alle Untersuchungen (EKG etc.) negativ sind, nur die immer wiederholten Beschwerden der Patienten bleiben hinweisend bestehen;. – Siehe F. A. N. KIENLE. - Aber das EKG war normal: Grundzüge der praktischen Computer-Elektrokardiographie des Elektrischen Herzportraits. - Karlsruhe: Verlag F. A. N. Kienle, Herzklinik; Kienle schildert die Notwendigkeit eines Elektrischen Herzportraits statt eines EKG.

142 B. HESS. - Energieumwandlung mit Hilfe von Enzymen. - Umschau 75, H. 8

143 Bei Frankfurt am Main ist der „Einfall" der „Magnetischen Komponente" des Erdmagnetfeldes ca. 63° von oben einfallend, in Indien fast horizontal, am Äquator horizontal, in Südafrika von unten nach oben aufsteigend. Auf örtliche Ausnahmen sei hingewiesen! Auch auf „Feldlinien-wieder-verbindungen"; KOLODOV / BARNOTHY. - Biological effects of magnetic fields. - New York: Plenum Press 1964; direkte Wirkung auf das Vorderhirn; U. EBBECKE. - Wind- und Wetterreflex des Kopfes. - in: Medizin-Meteorologie nach Wetterphasen. - Hrsg. H. KÜGLER. - München: J. F. Lehmanns Verlag 1975. - Der I. Trigeminusast auf der Stirne spricht an und verursacht Steuerungen

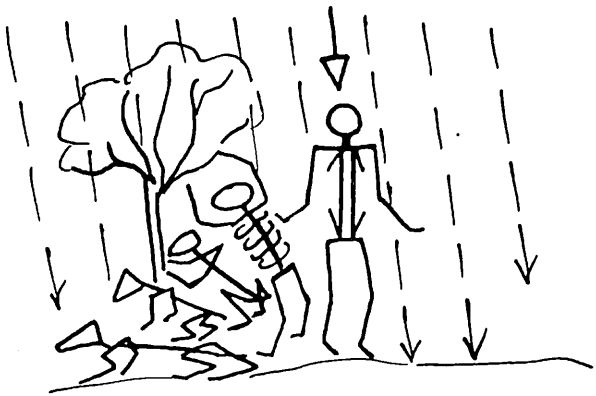


Abb. 12 Auf dem Weg zur *Hall*-schen Konstante

lichen bzw. südlichen Hälfte der Erdkugel eine andere Beziehung zum Magnetfeld und erleidet bzw. hat eine positive magnetische Einwirkung. Legt sich der Mensch zur Ruhe bzw. liegt er im Magnetfeld, ergeben sich somit andere Einwirkungen,[144] die zur Steuerung des Schlafrhythmus beisteuern werden (z.B. der 90° Impuls) auf den Längsdipol bei Resonanz eines Paramagnetikums bei magnetischen Dipolübergängen, sofern hier nicht ein technisches Magnetfeld eine direkte Umkehrung verursacht (Schlafstörung durch

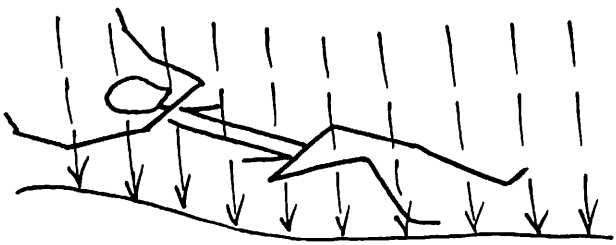


Abb. 13

des Atemzentrums bis Atemstillstand, Aussetzen des Herzschlages, Halbierung der Pulszahl u.a. m.

144 Werden elektrische Ladungen relativ zu einem magnetischen Feld bewegt, so wird auf sie eine Kraft senkrecht zur Bewegungsrichtung und zur Richtung des Feldes ausgeübt (Lorentz-Kraft), die die Ladungen trennt oder zumindest eine der Ladungsarten (meist die negative, die Elektronen) bewegt. Die Anhäufung oder der Mangel von Ladungen an den Enden des Leiters ist mit dem Auftreten einer Spannung verbunden.

„Stehen" in einem Magnetfeld während des Liegens) (Abb. 12, 13).

Die Peptidauschüttung,[145] die aus Sicht der chemischen Betrachtung die Schlafsteuerung erzwingt und steuert, ist m.E. jedoch eindeutig mit den „Licht"-Steuerungen sowie der Gravitation *in* Verbindung mit dem Magnetfeld gekoppelt (Abb. 14).

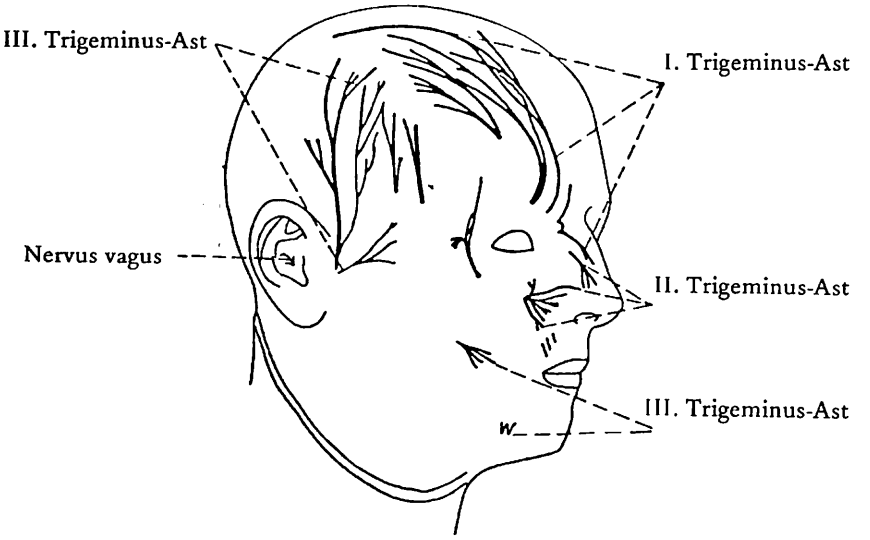


Abb. 14 Oberflächliche Nerven des Gesichtes, tiefere Lage nach SOBOTTA, BECHER.

Ein statisches oder langsam veränderliches Magnetfeld erreicht jeden Teil des menschlichen Körpers.[146] Der geomagnetische Einfluß bei solarer Fluktuation auf den Herztod und Hirnschlag ist statistisch in Rußland, Frankreich[147] und Deutschland[148] nachgewiesen worden.[149]

145 Geheimnisvoller Deltafaktor. - exakt 75, H. 7 / 8, S. 35; s. S. 219, Abb. 21, die Gravitationsimpulse, auch Kurven, Blasen und Schnitte, mit der pH-Kurve von Wasser und die Angaben von T. H. STÖCKMANN über Schlaf- u. Naturschlafforschungen. Beginn 19.00 – 5.00, 22.00 – 5.00, sowie 2 Abschnitte: 19.00 – 21.00 Tiefschlaf, 21.00 – 23.20 geringere Schlaftiefe. Vgl. auch die allg. Leistungskurve (auch Blutzukkerkurve); T. H. STÖCKMANN. - Schlafe vor Mitternacht. - Stuttgart: Paracelsus Verlag 1964. - Neubearbeitet von G. A. THIENES; s. S. 179, Anm. 88

146 H. L. KÖNIG. - Unsichtbare Umwelt, S. 40

147 M. GAUQUELIN. - Wetterfühlig, S. 123

148 H. L. KÖNIG. - Unsichtbare Umwelt, S. 135

149 M. KÖHNLECHNER. - Man stirbt nicht im August. - Verlag Droemer Knauer 1976

„Die magnetische Energie ist wohl die elementare Energie des Organismus".[150] M.E. ist die magnetische Energie die für die Formbildung der Organismen wesentlichste Energie. Die magnetische Energie ist auch wohl die elementarste Energie für die Formerhaltung und die Stabilisierung des Zustandes im Organismus, denn durch Abzug des beide umgebenden Magnetflusses durch eine Frau kam es bei Versuchen in Rußland zu einem eindeutigen energetischen Defizit, welches beim Perzipienten, einem Mann, eine Herzarhythmie verursachte[151] (Potenzversagen).

Das Magnetfeld, die magnetische Energie, kann aber nur mit dem Einbezug der Gravitation aus dem Milchstraßensystem und den Beeinflussungen der Gestirngravitationen und magnetosphärischen Einflüssen der Gestirne betrachtet werden. Die magnetosphärischen Schweife der Planeten gehen weit in den Weltraum. Der Schweif der Erde ist ca. 20 mal so lang wie der Abstand Sonne – Erde und während sich die Sonne um die Erde dreht, wird sie gleichzeitig bei deren Weg durch die Milchstraße mit einer Geschwindigkeit von 19 Kilometern pro Stunde mitgerissen. Durch diese Spirale ändert sich die Position zu den gewaltigen Kraftfeldern der Milchstraße ständig[152] und führt zu Unruhen und Erdbahnänderungen.[153]

Die Magnetfelder im Universum steuern den Ablauf allen Geschehens auf dieser Erde mit. Für atomare Magneten wie das Proton[154] gilt nach der Quantenmechanik, daß das magnetische Moment des Protons nicht jede Richtung gegen ein äußeres Feld einnehmen kann. Durch Einstrahlen von elektromagnetischen Wellen im Sonnensystem – Photonen – geeigneter Energie können die Richtungen der magnetischen Momente umklappen. Ist die Energie –h.v – der eingestrahlten elektromagnetischen Welle (h –

150 O. GLEICHMANN. - Das pulsierende, magnetische Großfeld und seine Bedeutung für die Behandlung schwerer Krankheitszustände. - wetter - boden - mensch, 1975, H. 22, S. 1472

151 A. RESCH. - Psychotronische Forschung II. - Grenzgebiete der Wissenschaft, Jg. 25, 1976, H. I, S. 287 – 288

152 M. GAUQUELIN. - Wetterfühlig, S. 152 – 153

153 Unruhe im Sonnensystem - neue kosmische Einflüsse verändern die Erdbahn. - Südkurier, 1976, 12. März

154 Proton = H oder Wasserstoff, s. auch pH u.a.m., s. S. 179, 196, Anm. 88, 140

Plancksches Wirkungsquantum, v = Frequenz der eingestrahlten Photonen) genau gleich der Energiedifferenz Δ E von paralleler und antiparalleler Richtung der Protonenmomente, dann können die Protonen solche Photonen (auch techn. „Licht") unter Energieaufnahme absorbieren und dabei vom parallelen in den antiparallelen Zustand übergehen, aber auch unter Energieabgabe umgekehrt von antiparallel zu parallel umklappen.[155] Man spricht in der Analogie zur Akustik von Resonanz.[156]

Da es im Weltall auf jedes Proton mindestens 10^8 Photonen gibt, die sich mit Lichtgeschwindigkeit bewegen,[157] so erreicht uns mit den in unserem Sonnensystem auf uns zueilenden Photonen auch eine aufmodulierte Protonenresonanz[158] auf der Lichtwelle, auf den „Lichtteilchen" der Sonne, d.h. auch im nicht sichtbaren Bereich der Mikrowellenbereiche von Bruchteilen eines Millimeters bis zu Meterwellen.

Somit hat auch die elektromagnetische Sonnenstrahlung außer ihrem Eigenton auch „einen" „Proton-Radioton" des Alls aufmoduliert. Es bleibt zu bemerken, daß die zusammengefaßte Wirkung aller Strahlungsquellen auch anderer Sterne über das Sonnensystem die Erde erreicht, d.h. „stereophonischer Empfang".[159] Beachte aber die technische elektromagnetische „optische" Strahlung und ihre analoge Wirkung, insbesondere in der Überlastung bei pH Übersäuerungswerten bzw. Proton(+)Strahlung *und* Resonanz (s. Regelsystem Wasser).

6. Regelsystem „Licht"

Licht ist eine Größe, die unter „elektromagnetischer Welle" eingeordnet werden kann. „Licht" kann als Lichtteilchen „Photon" benannt werden, wie „Schall" unter „Phonon" eingeordnet wird. „Licht" können wir als Elektrizitätsgröße im Sinne der direkten

155 S. 155 s. S. 196, Anm. 140, pH-Verschiebungen

156 J. C. JOCHIMS. - Die magnetische Kernresonanz als Werkzeug des Stereochemikers. - Konstanzer Universitätsreden, 56, 1973

157 Quantentheorie: Die Photonen. - technica, 1976, Nr. 17 S. 1105

158 s. S. 196, Anm. 140

159 s. S. 248, 254, IV, 4., 6. und s. S. 192, Anm. 128

oder indirekten Energieleitung oder Weiterleitung bezeichnen.

F. A. N. KIENLE, ein Herzspezialist, der auch den heutigen Stand an mathematischen physikalischen und technologischen Kenntnissen beherrscht, beginnt seine Darlegungen: „Elektrizität ist keine Besonderheit. Elektrizität ist überall, wenn wir damit die Anwesenheit elektrischer Elementarteilchen meinen. Elektrische Elementarteilchen sind Bausteine der Materie. Man unterscheidet negative und positive elektrische Elementarteilchen. Ein elektrisches Elementarteilchen nennt man auch eine „elektrische Ladung"; und an anderer Stelle: „Elektrische Ladungen wirken in die Umgebung und signalisieren ihre Anwesenheit in den Raum hinaus. Dieses überall im Raum gegenwärtige ‚Signal' bezeichnen wir als ‚elektrisches Feld'."[160]

Das Regelsystem „Licht" wurde bereits angesprochen. Durch den „piezo-pyro-elektrischen Effekt" werden Lichtschwingungen von „außen" kommend durch den Menschen selbst umgeformt, aber auch von innen heraus ausgesendet.[161] Die Sonnenstrahlen sind „Licht" und auch Konzentrationen der kosmischen Ultrastrahlung. Allerdings kommt über das Tageslicht nur ein „gewisser Wert" an,[162] da die kosmische Ultrastrahlung [163] im Bereich der Ionosphäre – Magnetosphäre nach Nord, Ost und West „zerlegt" wird. Dies gilt auch zur Nachtzeit für das von Mond und Sternen zurückgeblendete „Mondlicht" und „Sternen-Licht".[164] Die elektromagnetischen Lichtstrahlen und Korpuskelträger[165] der Sonne

160 F. A. N. KIENLE. - Das elektrische Herzportrait. - Karlsruhe: Verlag Herzklinik 1973 – 1976

161 Auf das Herz bezogen (s. S.198, Anm. 141, F. A. N. KIENLE) und auf den Menschen in seiner Gesamtheit bezogen (s.S.193, Anm. 129, A. VARGA)

162 Blasenkammer-Nebelkammereffekt, anzusehen z.B. im Deutschen Museum. Protonen, Elektronen, Alphateilchen aus dem Kosmos schlagen durch die Betondekken, Luftschichten und Glas, und erzeugen Nebelstrukturen wie Kondensstreifen fliegender Flugzeuge am Himmel.

163 Lexikon der Brockhausenzyklopädie, Kosmische Ultrastrahlung oder Korpuskulartheorie

164 Südkurier, 1974, 4. November: Energieströme auf der Nachtseite der Erde aus dem Plasmamantel der Erde. Pressemeldungen aus dem Max Planck Institut Garching.

165 Die sogenannte Korpuskulartheorie besagt, daß das Licht aus schnell bewegten Elementarteilchen besteht. Die Korpuskelstrahlung kommt aus dem Kosmos und ist sehr energiereich und nicht abzuschwächen. Sie erzeugt in bodennahen Schichten der Erde und in Innenräumen die Ionen, s. auch Nebelkammereffekt und beachte Bezugsdenken für den Menschen.

und der Rückblendung aus Mond und Sternen sind für uns sichtbares Licht. Die Verschiedenartigkeit des sichtbaren Lichts kann man an einem Regenbogen bewundern (Wellenlängen von 0,4 bis 0,7 Mikron). Die Farben zeigen die Verschiedenheit.

Das Auge übermittelt in der Optik nicht nur einen Analysen-Wert in der Strahlungseinheit. Denn überall dort, wo Licht entsteht oder verschluckt wird, geschieht dies auf unstetige Weise durch Emission oder Absorption von Lichtquanten (Photonen). Dem Licht, das auf die Atome der „Materie" trifft, wird immer die Energiemenge entzogen, die den Spektrallinien des betreffenden Elementes entsprechen. Wir sehen stets nur die Farbe, deren Energiewert von den Atomen eines Körpers nicht vernichtet wurde, für das Menschenauge gibt es kein Rot, kein Grün, kein Violett, Gelb oder Blau. Für das Auge existieren nur unsichtbare Photonen verschiedenen Energieinhalts also Mehr(fach)Photonen = Mehrphoton. Lichtquanten, deren Energie winzig klein ist. Sie hinterlassen auf der Nezthaut einen „Eindruck". Der optische Anteil leitet die Signale zum Hirn, wo autonome Begriffe entstehen. So werden 390 Billionen Schwingungen/sec. auf die Sehzellen der

Die natürlichen Strahlungsfelder

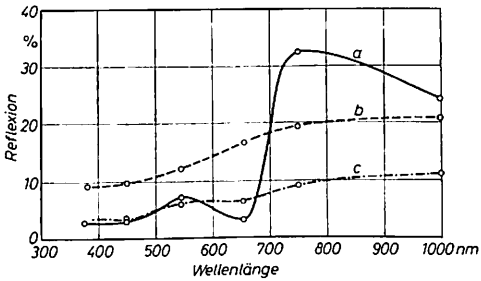


Abb. 15 Aufnahme der spektralen Reflexion von a = einer Wiese, b = Beton und c = Erde, gemessen mit Interferenzfiltern vor Photoelementen.

Auch: Der Sonnenwind bringt in der äußeren Erdatmosphäre ein Durcheinander und Miteinander von physikalischen Vorgängen, die sich über die Ionosphäre und Stratosphäre bis auf die Erdoberfläche auswirken. Z.B. auch positiv geladenen Sauerstoff, auch Wassermoleküle noch in 70 km Höhe. - Chemie der Hochatmosphäre ermittelt. - VDI-Nachrichten, 1973, Nr. 28, 26. / 27. Juni, S. 6: Physik

Netzhaut im Bewußtsein als „Rot" registriert,[166] über den energetischen Anteil jedoch kommt das Signal in der hypothalamischen Opticuswurzel als Energieimpuls an.[167]

J. DIRMHIRN[168] zeigte schon 1964 auf, daß z.B. das Rückstrahlvermögen einer grünen Wiesenfläche in der energetischen Rückstrahlung bis zu 30 % eine Rotstrahlung aufweist (Abb. 15).

Die reine Grün-Rückstrahlung, im Sinne einer Prisma-Aufhellung bzw. Spektral-Analyse, liegt nur bei 10 %, d.h. der Erholungseffekt des Auges bei der Farbe Grün ist ein Energieeffekt über das reflektierte Rot, oder da das menschliche Auge die spektrale Verteilung der Globalstrahlung als weiß empfindet, wertet es bei Verlusten im Roten den Gegenstand als grün, bei Verlusten im Grünen den Gegenstand als rot. Mit anderen Worten: wir empfangen auch über den Mond oder die Sterne eine kosmische Rückblendung über die reflektierten Sonnenstrahlen im Farbspektrum elektrom. Wellen des Lichts in der Rückblendung und nehmen Energie auf. –

Wir empfangen aber auch das unsichtbare „Licht". – Auch aus dem Sonnenlicht direkt und werden dadurch gesteuert bzw. geformt.(z.B. Rachitisdeformation bei fehlenden Lichtanteilen).

Die Ultrakurzwellenstrahlung der Sterne sowie des interplanetarischen Raumes kann durch das Fenster II in den Lebensraum vordringen. Sie ist eine kontinuierliche elektromagnetsiche Strahlung im Wellenlängengebiet von einigen Zentimetern bis zu hunderten Metern. Ihre Bestrahlungsstärke liegt von 10^{-9} Watt/m^2, ist also sehr gering, steigert sich jedoch sehr oft und plötzlich bis zum 100 000-fachen (impulsartige Strahlung).

Ein Beispiel zum Regelsystem „Licht" ist hier von besonderem Interesse. Die Industrie ist in der Lage, Informationen, die vom Auge nicht mehr erfaßt werden können, kenntlich zu machen. Dies über den Umweg einer Photoaufnahme; jedes spezifische Bildmaterial hat Informationen über die Verschiedenheit elektroma-

166 Quantentheorie: Die Photonen. - technica, 1976, Nr. 17, S. 1105

167 F. HOLLWICH / B. DIECKHUES / C. O. MEINERS. - Die physiologische Bedeutung des Lichtes für den Menschen. - Licht - Technik, 1975, Nr. 10

168 J. DIRMHIRN. - Das Strahlungsfeld im Lebensraum. - Frankfurt: Akad. Verlagsanstalt 1964. - S. 128; R. SCHULZE. - Strahlenklima der Erde. - Wissenschaftliche Forschungsberichte, Bd. 72, 1970

gnetischer „Licht"-Strahlung. Diese Information in der Gradation zeigt sich im Bild beim Schwarzweiß-Bild, z.B. in den Nuancen des Schwarz zu Weiß. Diese Nuancen lassen sich durch eine Computerabtastung erfassen und farblich kodieren. Dieser Chiffrierschlüssel zeigt farblich betont die jeweilige „Stärke" der elektromagnetischen Strahlung und ermöglicht somit Zuordnungen optisch erfaßbarer Art.[169]

Da jeder lebende Organismus nach A. VARGA elektromagnetische Wellen von 0,3 Hz bis zu den infraroten Wellen ausstrahlt, findet nach dem Gesetz der Spektroskopie eine Resonanzabsorption statt.

Unterstellt sei, daß durch die computergesteuerte gleiche Farbe die gleiche Wellenlänge dargestellt ist und da auch die gleichen Farben auf dem Bild des aufgenommenen Planeten, durch Computerabtastung belegt, vertreten sind, ist deutlich, daß korrespondierende Aktivitäten vom All zur Materie, zur Substanz, zum ETWAS, zum Menschen stattfinden. Das pulsierende All ist für die Evolution auf dieser Erde unstreitig maßgebend gewesen. Ein „Wie" – wird in diesen kodierten Bildern ersichtlich. Hier sei auch betont auf die Arbeiten von L. KOLISKO hingewiesen, der über die Papierchromatographie die Verbindung von Gestirn(Stern)-Strahlungen zu Metallen nachwies. Das Aufsteigen von Goldchlorid, Silbernitrat, Eisensulfat im Papier funktioniert immer, nur nicht im Zeitraum einer Sonnen- Mond- Mars-bedeckung. Zwei Stunden vor bis zwei Stunden nach einer Finsternis war das Chromatographie-„Bild" gestört.[170]

Der Mensch in seiner Form wurde in seiner Evolution wie alle Formen auf die Empfangsgrößen von Impulsen der verschiedensten Art eingestellt. Besser gesagt, er wurde dadurch geprägt.[171]

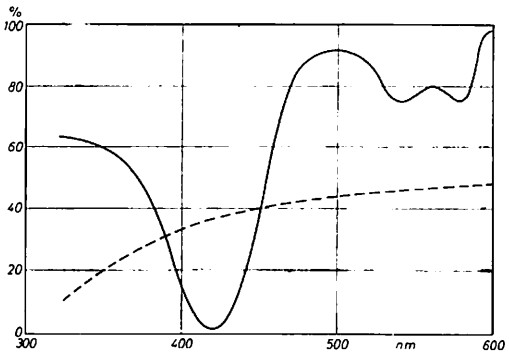
Eindeutig ist das „Licht" eines der wesentlichen Steuerelemente und Formkräfte. Die Verformung und Deformierung bei den

169 Anzeige der Firma ROHDE & SCHWARZ Engineering, Köln

170 L. KOLISKO. - Physiologischer Nachweis der Wirksamkeit kleinster Entitäten bei 7 Metallen. Wirkung von Licht und Finsternis auf das Pflanzenwachstum. - Goetheanum C. H. Dornach, 4,1935

171 R. HAASE. - Aufsätze zur Harmonikalen Naturphilosophie. - Graz: Akad. Druck- und Verlagsanstalt 1974. - S. 19: Harmonikale Analyse von Schädelprofilen

Grundsätzliches über die Wirkung der Strahlung auf Lebensvorgänge



Spektrale Transmission von Hämoglobin ——— und Melanin – –
nach JANSEN (1954)

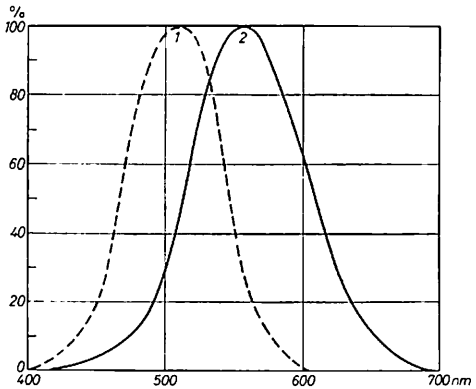


Abb. 16 Spektrale Hellempfindlichkeit des menschlichen Auges
1 dunkeladaptiert, 2 helladaptiert

Lichtmangelkrankheiten Rachitis und der Winter-Osteomalazie (Dezember – März) sind bekannt. „Licht"mäßig fehlen die Strahlen zwischen 290 und 310 nm (Nanometer). Strahlen also jenseits der sichtbaren Violettstrahlen, d.h. im ultravioletten Bereich und wie sie im Sonnenlicht enthalten sind. Fehlsteuerung, Verformung und Deformation durch Fehlen *einer* Lichtschwingungsgröße geschieht über den elektro-kalorisch-chemischen Steuermechanismus des Organismus und Heilung der vegetativen Dystonie erfolgt durch Bestrahlungskuren mit UV (am zweckmäßigsten UV + Infrarot 1:25 bis 1:300, s. Anm. 174b, S. 31). Die Kalorie ist in der

Grundaussage die Maßeinheit der Wärmemenge. Der Wärmeregler ist das Hypothalamus-Areal. „Licht"strahlen der Sonne, insbesondere kürzeste Strahlen steuern somit die Form des Menschen.

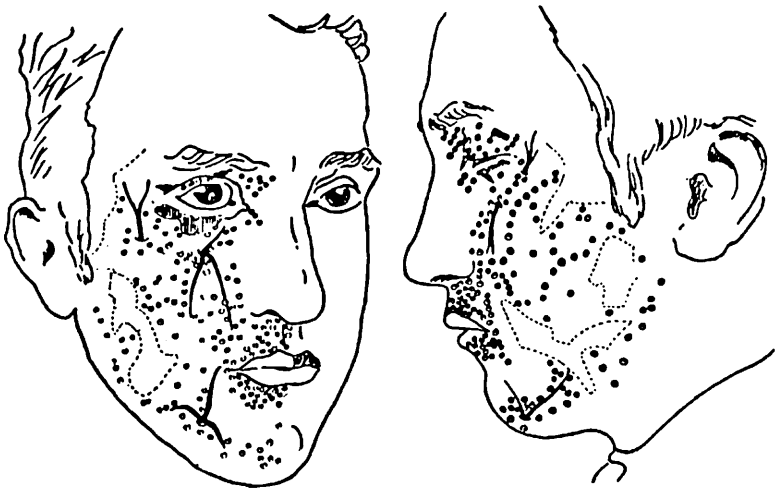


Abb. 17 Anordnung der „Wärmepunkte" (nach REIN)

Als Steuereingangsstellen nennt H. KÜGLER[172] die in Abb. 17 aufgezeigten Wärmepunkte am Kopf. Diese sind auch am ganzen Körper mit einer Anhäufung, also Dichte, in der Umgebung von Nervenaustrittsstellen vorhanden.[173] Der Mensch sendet aber auch eindeutig „Wärme", also infrarote bis hochfrequente Strahlung aus (Eigenfeld). Mit militärischen Geräten kann man ihn z.Zt. noch in 13 000 Metern daran erkennen. Er empfängt ebenfalls eindeutig hier nach dem Gesetz der Spektroskopie durch Resonanzabsorption gleicher Wellenlängen infrarote bis hochfrequente Strahlung. So liegt nach G. SCHULZE[174] die Abstrahlung des

172 H. KÜGLER. - Medizin-Meteorologie nach Wetterphasen. - München: J. F. Lehmann Verlag 1975

173 Der Nachweis einer elektrischen Dipolstruktur im Nervengewebe läßt manche längst bekannten Erscheinungen der Nervenphysiologie besser verstehen. H. ATHENSTAEDT. - Pyroelektrisches Verhalten der Organismen; H. L. WALB. - Die Elektroneuraldiagnostik und Therapie nach Croon. - Phys. Medizin und Rehabilitation, 1973, September, S. 272 – 276; M. RIEDEL / W. WÜNSCHE. - Elektroneural-Medizin. - Diersfordt: Rheinparkklinik, Sonderdruck; s. S. 194, Anm. 136, 137

174 G. SCHULZE. - Strahlenklima der Erde

menschlichen Körpers mit ca. 1,6 m^2 Oberfläche bei rd. 16 kWh/Tag, gleichgültig, ob er bekleidet ist oder nicht. Der Mensch nimmt aber *nur* 4 kWh/Tag aus der Ernährung auf. – Das Energiedefizit deckt die Infrarotstrahlung seiner Umgebung (Abb. 18).

Das Regelsystem „Licht", insbesondere das Sonnenlicht einschließlich der darin übermittelten kosmischen Ultrastrahlungsanteile und aufmodulierten „Klänge", ist ein Steuersystem erster Größe. M. TAKATA soll nach 20-jähriger intensiver Forschung über den Zusammenhang zwischen den Vorgängen im Blutserum und solaren Ereignissen wie Sonnenaufgang, Eruptionen, elfjährigen Sonnenfleckenzyklus den lapidaren Satz geprägt haben: „Der Mensch ist eine lebende Sonnenuhr!"[175]

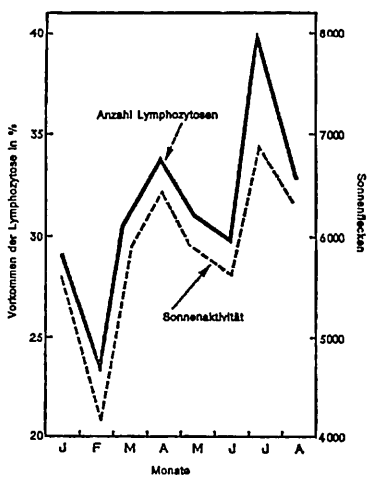


Abb. 18 nach N. SCHULZ aus M. GAUQUELIN

Diese „Licht"steuerung ist auch so zu erklären.[176] Die Serotonin-N-Azetyltransferase-Aktivität in der Zirbeldrüse nimmt bei

175 M. GAUQUELIN. - Wetterfühlig, S. 131

176 „Licht als Zeitgeber - Verschiedene Tierexperimente lassen vermuten, daß die Lichtrezeption, die den Hell-Dunkel-Rhythmus steuert, nicht allein über die Netzhaut erfolgt. So konnte unter anderen S. BINKLEY (Pittsburgh) feststellen, daß die Serotonin-N-Azetyltransferase-Aktivität in der Zirbeldrüse abnimmt, sobald Ratten blind werden, während die Enzymaktivität bei blinden Küken erhalten bleibt. Küken registrieren das Licht, das diese Enzymaktivität auslöst, offenbar auch extraretinal. – Schlafsteuerung in der Zirbeldrüse? Im übrigen meint BINKLEY auf Grund der Veränderungen im Sero-

einer nachträglich erblindeten Ratte ab, bei einem Kücken (Zwei-Fuß im Magnetfeld stehenden Lebewesen) nicht. Der Enzymaktivitätsimpuls ist also im Sinne von Gravitations- und Magnetimpuls gleich anzusetzen, nicht jedoch der Licht(„sferiks")impuls, der beim zweibeinigen Tagtier (Mensch) hinzukommt. Die Zirbeldrüse ist also dann noch „echt", das dritte mit dem „Ton" der Sonne modulierte und betroffene „Auge", d.h. als Impulsaufnehmer für elt-magnetische Impulse zu werten, wenn die Geschlechtsreife abgeschlossen ist. Über die Melatoninsteuerung auch des Hypothalamus Areals durch die Zirbeldrüse ist dort eine Mitsteuerung gegeben. Da die paramagnetische Elektronenresonanz mit „Licht" gesteuert wird und somit die Dauerresonanz auch im Wechsel des Tag- und Nacht-Lichtes der Sommer-Winter-Rhythmen dargelegt ist, ist der Kreis geschlossen, der Mensch ist de fakto „lichtempfindlich". In der Überlieferung „Am Anfang war das Licht"! –

Leider steuern die technischen „Lichtquellen", die technischen elektromagnetischen Wellen, desynchronisierend überall mit. Nach P. E. DOBLER[177] litten Tiere, die man schnell wechselnden Feldern kürzester elektrischer Wellen aussetzte (auch nach „schwacher" Bestrahlung von nur 15 Sekunden Dauer) wochenlang an Störungen der Wärmeregulierung und starben sodann an „Erkältungs"krankheiten. Bei anderen Tieren sprach der Indikator Blut

tonin- und Noradrenalin-Stoffwechsel der Glandula pinealis unter dem Hell-Dunkel-Wechsel, daß die Zirbeldrüse nicht nur eine wesentliche Rolle in der Steuerung circadianer Rhythmen, sondern auch für den Schlaf-Wach-Rhythmus spielt." – „Fehlende Netzhautfunktion - Auch beim Menschen verändert Blindheit eine Reihe von endokrinen Aktivitäten, wie F. HOLLWICH (Münster) festgestellt hat. Während beispielsweise der Hydroxyprolinstoffwechsel sowie der T_3-Test durch Blindheit nicht beeinflußt werden, sind die Cortisol-, Thyroxin- und Wachstumshormon-Aktivitäten bei fehlendem Sehvermögen deutlich gestört. Die Amplituden der Biorhythmen dieser Hormone sind deutlich geringer, wenn die Stimulation durch Lichteinwirkung ausbleibt." – PFEIFFER. - Zeitgestalt als biologisches Prinzip. - XI Konferenz d. Gesellschaft für Chronobiologie, Sofort Kongreß-Dienst Bayer, 1973, Nr. 29, 30. August, S. 4

177 P. E. DOBLER. - Natürliche elektrische Wellen und ihre Einwirkung; H. L. KÖNIG. - Unsichtbare Umwelt; weiter: Eine gute, kurze und lernbare Abhandlung über elektrische und magnetische Gleich- und Wechselfelder, über die Ausbreitung und über die Verminderung dieser Elektro- Streßfaktoren bringt in ausgezeichneter Weise W. FALK. - wetter - boden - mensch. - Eberbach: Verlag W. Krauth (Ringbuch, mit Literaturdokumentation von E. SAUER); W. FALK ist der Erfinder eines Netzabschaltgerätes, das in der Nacht nur einen Schaltstrom von 6 Volt im Netzsystem beläßt. Dies ist die beste Elektrostreßverminderung bei entsprechender baulicher Voraussetzung, z.B. Einfamilienhaus. In Mehrfamilienhäusern müßten alle Wohnungen ausgestattet werden.

an. Es bildeten sich Blutspfropfen in den Venen (Thrombose) und sie starben schließlich an Embolie. Blutwerte werden somit negativ verändert. Auch die Beschleunigung der Blutgerinnung und der Blutsenkung wurden in Versuchen nachgewiesen. Blutwertänderungen werden nach M. TAKATA[178] unter anderem auch durch den Einfluß des Sonnenaufganges auf die Flockungszahlwerte und durch eine Änderung der Eiweißzusammensetzung des Serums bei *künstlicher elektrischer Aufladung* hervorgerufen. Auf die bekannten Änderungen der Blutwerte an der Vorderseite eines heranrükkenden Tiefs sei ebenfalls hingewiesen (z.B. Medizin-Meteorologie),[179] wie auch auf die Herzinfarkthäufungen seit dem „Radio- und Fernseh-Sendezeitalter", insbesondere in „technisierten" Gebieten[180] und die eindeutige Abnahme nach dem europäischen Osten hin.

R. SCHULZE,[181] nannte 1970 den Effekt des Zellreizes durch Faradisation über den Weg des niederfrequenten Wechselstromes in der Analogiewirkung bis zur Strukturänderung von Molekülen mit Dipolcharakter, der so wirkt wie bei der hochfrequenten Ultrakurzwellenstrahlung der „Sterne".[182] Bleibt es jedoch nur beim Zellreiz durch Faradisation über Stunden, Wochen, Monate und Jahre bei einer andauernden Einwirkung? Über die Lichtsteuerung durch das „technische Licht" wurde 1972 in den Kurzberichten der Bauforschung berichtet. F. W. BRAUSS nennt als physiologische Wirkung der elektromagnetischen Wechselfelder des Hausstromes von 50 Hz, der die Gebäude versorgt: „Allein das Blut als das wichtigste und empfindlichste ‚flüssige Organ' des Men-

178 M. GAUQUELIN. - Wetterfühlig, S. 131

179 H. KÜGLER. - Medizin-Meteorologie nach Wetterphasen

180 S. LANG. - Streß und Wohlbefinden durch elektrische Felder; LANG nennt die aus Amerika kommende Definition „Elektrostreß"; M. KÖHNLECHNER. - Man stirbt nicht im August, S. 118 – 119; vgl. Frankfurter Allgemeine, 1976, 18. Feber, S. 8; Gespräch im Weißen Haus über Strahleneinwirkungen in Moskau. Erkrankung des US-Botschafters durch energiereiche Mikrowellen, die auf die Botschaft gerichtet waren; V. FAUST. - Bio-meteorologie, S. 278; Die biologische Toleranzgrenze ist in der UdSSR und anderen östlichen Staaten 10μ W / cm^2. In der BRD ist die zulässige Toleranzgröße aus den Umständen heraus leider das „zigfache"! - s. H. L. KÖNIG. - Unsichtbare Umwelt, S. 99, Tabelle

181 G. SCHULZE. - Strahlenklima der Erde

182 H. ATHENSTAEDT. - Pyroelektrisches Verhalten; H. L. KÖNIG. - Unsichtbare Umwelt

schen zeigte eine meßbare Reaktion auf elektromagnetische Umweltreize, nämlich eine Erhöhung des Partialdrucks von gelöstem Sauerstoff im Blut um etwa 6 % und eine Erhöhung der Hämatokritwerte des Blutes beim Menschen um 5 %. (Hämatokritwert – Verhältnis der Blutkörperchen zum Plasma.)"[183] G. FISCHER[184] berichtete 1976 eindeutig über den Anstieg des diastolischen Blutdruckes durch ein 50 Hz Wechselfeld der normalen Hausstromversorgung bis zur Bradykardie (der Verlangsamung des Herzschlages), d. h. m.E., vereinfacht ausgedrückt, „Verschlackung der ‚Ventile' des Herzens, wie bei einem nicht in der richtigen Tourenzahl laufenden Motor." Wie wird aber das Blut, der Mensch, in sich informiert? Da er „sendet" muß er auch als Antenne wirkend aufnehmen, m.E. durch Resonanzabsorption. Die Resonanzabsorption gleicher Wellenlängen erfolgt nach dem Gesetz der Spektroskopie, auch bei Mikrowellen, nach den Gesetzen der Resonanz.[185] Diese sind uns aus der Akustik von den Schall-Schwingungen her geläufig. Es wird jedoch eine Schwingung von einer ankommenden Welle nur dann betont angefacht (auch 1/2, 1/4 u.a.), wenn die Frequenz der Welle mit der Eigenfrequenz des be„schallten" Objektes übereinstimmt; d.h., jede „Wellenart" absorbiert nur stark diejenige Frequenz, die das Objekt auch zu „senden" vermag, also ausgibt oder abgibt. Wegen der Analogie zur mechanischen und akustischen Resonanz spricht man auch bei „Licht" von Resonanzabsorption.

Hat eine fremde elektromagnetische „Welle" beim Auftreffen auf Materie ein Elektron erst einmal zum Schwingen gebracht, so strahlt dieses selbst eine Kugelwelle nach allen Seiten. Es kommt

183 F. W. BRAUSS. - Physiologische Wirkung von elektromagnetischen Wechselfeldern: 50 Hz, in Wohnräumen auf Menschen. - Kurzberichte Bauforschung, Jg. 13, 1972, Nr. 11, S. 179; s. S. 196, Anm. 140

184 G. FISCHER. - Beeinflussung physiologischer Parameter durch ein 50 Hz-Wechselfeld. - T. Uni. München, 1976, 16. – 18. Sept.: II. Kolloquium: Bioklimatische Wirkungen luftelektrischer und elektromagnetischer Faktoren.

185 U. WARNKE. - Bioelektrische und biomagnetische Eigenschaften der Körperoberflächen von Tieren im Einfluß meteorologischer Faktoren. - II. Kolloquium: Bioklimatische Wirkungen luftelektrischer und elektromagnetischer Faktoren; EBERBACH stellt Hautvibration und bioelektrische Werte beim Menschen bei Musikeinwirkung d. Piezoeffekt vor. M.E. ist die Haut auch im Sinne der Stufen-Linse zu betrachten und lenkt die Lichtstrahlen im Sinne einer Linse. (Piezoeffekt!)

aber auch durch die „aufgeschaukelten Elektronen" zu „Zusammenstößen" und dadurch zur Übergabe der Energieüberschüsse in Form von Bewegungsenergie. Auch kann eine Elektron mit einem anderen geladenen Teilchen durch Austausch eines (ungeladenen) Photons „wechselwirken" (siehe Abschnitt I, 2). Es ändert dabei seine Energie und seinen Impuls, es bleibt aber ein Elektron.

Aus der Sicht des Mikroskopischen der vielen unzähligen bewegten Elektronen ist dadurch, daß sie alle Bestandteile desselben „Stroms" sind, für eine makroskopische Betrachtung zu sagen, daß für die „Ausstrahlung" nur das „Gesamtfeld wirksam" ist. So sagt A. VARGA: „Jeder menschliche Organismus strahlt elektromagnetische Wellen von etwa 0,3 Hz bis zu den infraroten Wellen aus." Die Energie des „Lichts", das heißt, einer elektromagnetischen Welle, nimmt nicht beliebige Werte an, sondern ist stets ein ganzzahliges Vielfaches kleinster Energiequanten, die Photonen genannt werden (Phonon bei Schallwellen). Die Energie eines Photons ist dem Produkt aus dem Planck'schen Wirkungsquantum und der Frequenz der elektromagnetischen Welle gleich. Photonen sind Teilchen, die sich stets mit Lichtgeschwindigkeit bewegen, also nie zur Ruhe kommen, sie haben die Ruhemasse Null, sind neutral, masselos und haben einen ganzzahligen Spin (Eigendrehimpuls).

Nochmals – überall, wo Licht entsteht, oder verschluckt wird, geschieht dies auf unstetige Weise durch Emission oder Absorption von Lichtquanten. Dem Licht, das auf die Materie trifft, wird immer die Energiemenge entzogen, die den Spektrallinien des betreffenden Elementes entsprechen."[186]

So kann man auf weiteste Entfernungen im All Elemente feststellen und m. E. dadurch die *Resonanzinformation* des Menschen über das Auge, aber auch durch die Resonanzabsorption über Photonen in Lichtgeschwindigkeit als sichergestellt und gegeben ansehen, auch durch „Mehr-Photonenanregung".

Das Universum setzt sich vorwiegend aus Photonen zusammen („Am Anfang war das Licht"!). Im Weltall gibt es auf jedes Pro-

186 G. W. STARK. - Der Mensch ist der beste Computer. - Südkurier, 1974, 9. Feber: Skylab-Forschung, die Corona der Sonne ist nicht homogen, die solaren Winde schießen direkt von der Oberfläche der Sonne ins All.

Tabelle 2: Die Häufigkeit der *Elemente* in der Sonnenoberfläche im Vergleich zu einem Blutspektrometriogramm des Menschen

Element	Masse des Gases in mg/cm²	Vollblut mittl. Normwert in ppm
Wasserstoff	1200.00	% jedoch Flüssigkeitsmenge (pH)
Sauerstoff	10.00	Versorgung unabdingbar
Natrium	0.10	1930.00
Magnesium	10.00	34.50
Aluminium	0.10	1.90
Silizium	3.00	5.00
Kalium	0.003	1800.00
Kalzium	0.20	60.00
Titan	0.003	0.03
Vanadium	0.001	0.02
Chrom	0.005	0.02
Mangan	0.01	0.145
Eisen	0.60	465.00
Nickel	0.02	0.05
Kupfer	0.002	1.2
Zink	0.03	7.75

Daten der Sonne aus G. GAMOW / W. BÜCHELER. - Sonne – Stern unter Sternen. - München: Ehrenwirt 1964. - S. 85; Normwert des Blutspektrometriogrammes nach: Biologisch physikalische Forschungsgesellschaft mbH, D-7033 Herrenberg 5, Rheinstraße 12.

ton[187] mindestens 10^8 Photonen. Nicht Photonen aus dem sichtbaren Frequenzbereich, sondern solche aus dem Mikrowellenbereich mit Wellenlängen zwischen Meter und Bruchteilen eines Millimeters.[188] Siehe auch Regelsystem Wasser und Raum zur Form und Protonenresonanz. *Auch Störungen des Menschen erfolgen in Lichtgeschwindigkeit*, z.B. durch technische Mikrowellen nicht adäquater Intensität und Dauer, d.h. aber auch bei „richtiger Si-

187 Der einfachste Atomkern, der des Wasserstoffs, besteht nur aus einem einzigen Proton. Die Bezeichnungen Wasserstoffkern und Proton werden daher synchron gebraucht. Das Proton besitzt ein magnetisches Moment.

188 Vergl. S. 254, IV, 6; vgl. auch: Photonen, Sprache der Zellen? - Bild der Wissenschaft, 1973, Juni, Akzent, S. 2; die dortgenannte Weitergabe (über Licht im UV Bereich) ist m. E. eindeutig mit Phononen-Beteiligung, auch Überlagerung durch den Piezoeffekt des Quarzglases erfolgt.

gnalwahl" auch Aufhebung von Störungen und Krankheit.[189] Da bei elektromagnetischen Wellen auch die „magnetische" Komponente angesprochen ist, muß auch dieses Regelsystem mit in die Betrachtungen einbezogen werden. Der Mensch wird eindeutig schon jetzt mehrfach entsprechend den vielfältigen formgebenden Strahlungen und Schwingungen gesteuert.[190] Erinnert sei daran, daß das Sonnenlicht schon durch die Eigenschwingung der Sonne eine Tonmodulation hat (Analogie zur Radio-Sende-Welle). Somit existiert eine Photon-Phonon-Sendewelle der Sonne, d.h., der Mensch als Empfänger des Sonnenlichts ist angekoppelt an das All, auch über eine Mehr-Photon-Phonon-*und Elemente*-Resonanz in Lichtgeschwindigkeit![191]

7. Regelsystem Gravitation und Erdmagnetfeld

Die Gravitation ist oft noch eine Größe ohne Bezug in der Vorstellung für den Menschen, obwohl sie dem Menschen sein Gewicht gibt. Er muß dieses Gewicht mit allen Kräften tragen (Antischwerkraftmuskulatur). „Sie läßt den Regen fallen, die Flüsse bergab fließen und hat die Erde ‚rund' gemacht. Ohne Gravitation würde die Welt zerfallen und das Universum wäre eine endlose, dünne, leblose Staubwolke".[192]

Gravitationseinflüsse aus dem Milchstraßensystem, der Sonne, des Mondes pulsieren und wirken als Gezeiten des Festkörpers der Erde, des Wassers und der Luft und stellen sich damit dar! Wenn solare und lunare Einflüsse zusammenwirken, wie es bei Neumond

189 A. RESCH. - Psychotronische Forschung II. - Grenzgebiete der Wissenschaft, Jg. 25, 1976, H. II, S. 358 – 359: M. RUDERFER. - Gedanken der Neutrinoausstrahlung des Proton-Proton (P.P.) Zyklus der Sonne von 0,00274 Watt / cm^2 auf die Erde. Ein Bezirk von 10 cm Radius weise eine 0,86 Wattbelastung von Neutrinostrahlung auf. Vgl. Lichtsteuerung der Zirbeldrüse.

190 U. WARNKE. - Bioelektrische und biomagnetische Eigenschaften

191 „Am Anfang war das Licht" – Die Energieverteilung der Gesamtenergie der Sonneneinstrahlung in die Biosphäre ist mit 9% auf den ultravioletten (4 nm), 48 % auf den sichtbaren Bereich (0,4 – 0,78 nm) und 43 % auf den infraroten Bereich (0,78 nm) zu verteilen. Nach G. SCHULZE. - Strahlenklima der Erde, S. 115

192 E. G. VALENS. - Gravitation, Schwerkraft und Planetenbahnen. - Frankfurt: Umschau Verlag 1972. - S. 7

oder Vollmond der Fall ist, also wenn Erde, Mond und Sonne auf „einer Linie" stehen, ist die gemeinsame Flut des Wassers über 3 mal so hoch. Wenn die Gravitationen – Gezeiten – Kräfte von Mond und Sonne im rechten Winkel stehen, verringert sich die lunare Flut, und es kommen die Kräfte des Gravitationsfeldes, der Milchstraße mit einbezogen, zu „Schwingungsformen" der verschiedensten Perioden, die ihre Spuren zeigen (Abb. 19).

Abb. 19 Pfefferminze

2 Tage vor Vollmond 2 Tage vor Neumond

Aus den nicht mehr zählbaren Pflanzzeitversuchen von L. KOLISKO, mit Aussaatversuchen einige Tage vor Voll- und einige Tage vor Neu-Mond.
in: Mitteilungen d. Biologischen Institutes am Goetheanum Nr. 4, Stuttgart 1935

Die Gravitation, die pulsierende kosmische Strahlung oder das polarisierte Gravitationsstrahlungsfeld ist in Verbindung mit dem Magnetfeld m.E. eines der wichtigsten Regelsysteme. Dieses System ist aus rein physikalischer Sicht die überlieferte All-Kraft.[193] *Beide Kräfte zusammen erzwingen einen Energiestrom, der „geladene Teilchen" beim „Berühren" beschleunigt.* Da der Mensch bewegliche Ladungen in sich trägt, wie A. VARGA es nannte,[194] wird er eindeutig und pulsierend gesteuert. Nicht nur durch Beanspruchung seiner „Antischwerkraftmuskulatur", sondern durch „Ionenverschiebungen"[195] in der Gesamtheit seines Lebensrhyth-

193 G. MAURITIUS. - Der verplante Mensch, S. 226
194 A. VARGA. - Der Lebensprozeß in biophysikalischer Sicht.
195 Ionenverschiebungen: s. S. 165, Anm. 39

mus, seiner „elektrischen Spannung" in seiner Körperform. Der Spannungszustand der Gewebe ist gleich einem adäquaten Energiewert. Dieser Energiewert wird z.B. auch „atmosphärisch" gesteuert.

Man weiß, daß der Mensch, bzw. viele Menschen, wetterabhängig sind, und daß Baustoffe verschiedene „Dämpfungseigenschaften" gegen atmosphärische Einflußkräfte, meist elektromagnetischer Art, haben. W. RANSCHT-FROEMSDORFF veröffentlichte 1967 die nachstehende Tabelle und zeigte Schwächungen und Steigerungen von Krankheiten durch Steuerungen des „Wetters" auf.[196]

Bauweise	Mauerwerk Holz Glas Kunststoff	Stahlbeton normal Metallfass. Faradykäfig	Stahlbeton Hochh<1m Alu-Haus FE-Platten	Stahlbeton Bunker>2-3m Doppelwand. Ganzmetallh.
Abschirm-Effekt	ungedämpft	- 50 %	- 90 %	über 90 %
				Nah-Impulse
				Fern-Impulse
Großwetterlagen	Rückseite	—	Vorderseite	—
	Tief	—	Hoch-Ostlage	—
Wettervorgänge	Turbulenz	lab aufgleit.	aufgleiten	abgl. (Alpenf)
Luftkörper	Polar	Polar-Tropik	Tropik	Tropik
Tölzer Schema	6 Z	5	4	3 A F
Hamburger Schema	5	4	3	0 – 2
	Spasmen	▷	Entzündung.	—
	Koliken	▷	Herzinfarkte	◁
	Embolien	▷	Allergien	◁
	Rheuma-B.	▷	Depression	◁
	Thromb.	▷	Suizide	◁
	Angina Pekt.	▷	Herzbeschw.	—
	Sterbefälle	▷	—	Blutungen
	Verl. Reak.	▷	—	veg. Dyston.

Abb. 20 Schema der Abschirmeffekte verschiedener Bauweisen

196 W. RANSCHT-FROEMSDORFF. - Das Elektroklimatorium, ein Krankenhaus der Zukunft. - Bauwelt, 1967, H. 48; V. FAUST. - Bio-Meteorologie

Meines Erachtens hat aber schon W. KAUFMANN 1966[197] mit der Aussage der Wichtigkeit der magnetischen Feldverformungen durch Gebäude und der dadurch bedingten Irritation des schwingenden menschlichen Systems eine erste, sehr wichtige und richtige Aussage gemacht.

Es ist nicht nur der Abschirmeffekt der Baustoffe und des Eisens in Gitterform gegen elektromagnetische Wellen durch einen sogenannten Faraday-Käfig, sondern auch der „Eiseneffekt", dem *Schirmeffekt* des Eisens gegen ein magnetisches Feld, also durch Magnetfeldverzerrungen und dieser Effekt als Zwangskomponente mit den Gravitationswellen, der die Erklärung der Steigerung der Krankheiten, wie sie von RANSCHT-FROEMSDORFF 1967 aufgezeigt wurde, bringt.

Nicht (nur) der Faradayeffekt erzwingt eine Verminderung der Sauerstoffaufnahme, sondern der erzwungenen geringeren magnetischen Feldgrößenordnung folgt eine geringere Teilchenbeschleunigung, eine geringere Energie durch paramagnetische Resonanz, die mit der Sauerstoffaufnahme gekoppelt ist. Auch die Gesundheitsstörungen (der Astronauten) mit Herz-Kreislauf-Störungen, Störungen des Gleichgewichtssinnes, des Mineralhaushaltes, sind Folgeerscheinungen von Magnetfeldverzerrungen (bzw. von „Gravitationsminderungen" einer gewissen Levitation).

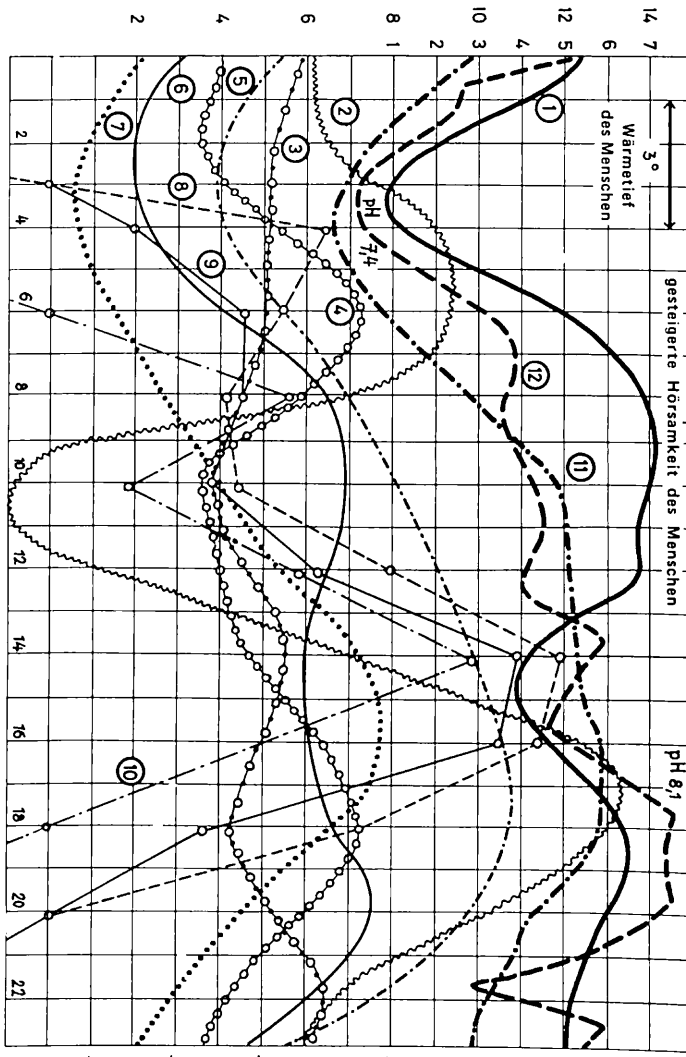
Man zeichne die Tageskurve der Beobachtungen von J. WEBER[198] und füge andere bekannte Tageskurven hinzu. Hier meine Aufzeichnung (Abb. 21):[199]

Die gegen die Sternzeit aufgetragenen Messungen zeigen eine zweimal täglich erhöhte Impulsrate der Gravitation. Da die Erde die Gravitationswellen fast ungehindert durch ihr Inneres streichen läßt, eine Durchdringungsfähigkeit, wie sie sonst nur noch Neutrinoströme besitzen, ist die Bedeutung eindeutig. Es zeigt sich im Kurvenbild eine wesentliche Impulsvorgabe zur menschlichen

197 W. KAUFMANN. - Der umbaute Raum und seine technischen Einrichtungen als biologischer Störfaktor.

198 J. B. DANCE. - Gravitation im Universum. - Bild der Wissenschaft, 11 / 72, S. 1172 – 1179

199 G. MAURITIUS. - Der verplante Mensch.



1 Durchschnittliche *menschliche* Leistungskurve
2 Volt / km Erdströme mit 12 Std. Rhythmus
3 Gravitationsimpulse gegen Sonnenzeit
4 Gravitationsimpulse aus Zentrum nicht unseres Sonnensystems sondern der Milchstraße nach Sternzeit
5 ELT STST im Wv / m (Winter Volt)
6 ELT STST im Sv / m (Sommer Volt)
7 Gewitterintensität Weltzeit
8 Sommer ELF 8 Hz
9 Jahresverlauf ELF 8 Hz
10 Winter ELF 8 Hz
11 Sauerstoffkonzentration in Wasser nach J. KNAACK (1956)
12 pH Wert des Wassers nach J. KNAACK

Intensität / – / Volt / m / - Impulse nach Webers Gravitationstheorie

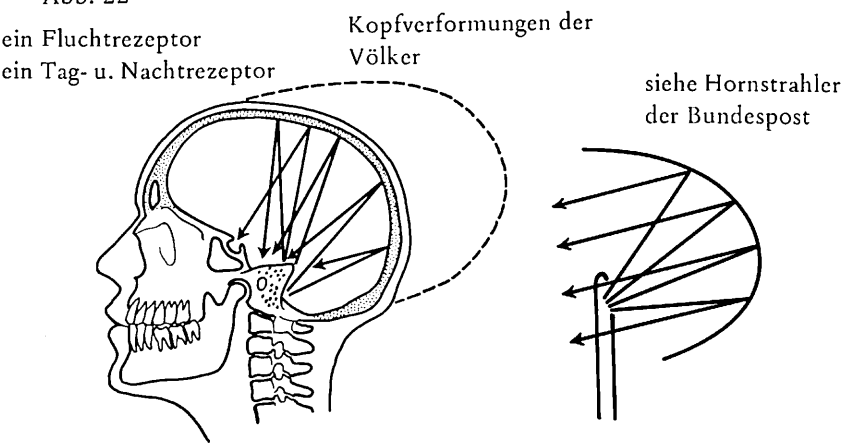
Abb. 21 Zusammenstellung G. MAURITIUS, 7. 12. 1975; Folgerungen gem. UrhG v. 9. 9. 1965 5 u. 6 nach F. HAHN, 8, 9 u. 10 nach H. L. KÖNIG

Leistungskurve und damit einen auslösenden Impuls in Rhythmenform.[200]

Die Resonanzvorgänge bei Schwingungen habe ich in der Vibrationsdisposition des Menschen[201] und auszugsweise auch im Abschnitt III 6 dargestellt. „Schall-" und „Licht" -resonanzen sind schon besprochen.

Das Hören der tauben Menschen über Knochenleitung ist bekannt (z.B. Kieferresonanz 6 – 8 Hz) Klangkörper mit Hohlräumen schwingen und tönen durch Resonanz, durch Hohlraumresonanz (Geigenkörper!). Beim ausgewachsenen Menschen ist auch der Kopf eindeutig ein Hohlraumresonator im Hohlraumsresonanz-„Körper" – Erde – Ionosphäre (Abb. 22).

Abb. 22



Er kann in seiner „Zweitsteuerung"[202] nach dem Schließen des Schädels bzw. „Ausreifung" – Schädelgröße und Form – als

200 H. KÜGLER. - Medizin-Meteorologie nach den Wetterphasen, S. 53: „Außerdem wurde ebenfalls ein Tagesgang mit erhöhter Sterblichkeit während der Nacht zwischen 18 Uhr und 6 Uhr und dementsprechender Verminderung zwischen 6 Uhr und 18 Uhr mit jeweiligem Minimum am frühen Abend und Maximum am frühen Morgen beobachtet. - Der Jahresgang ist nachweisbar mit der Zunahme der Todesfälle im Winter und Abnahme im Sommer." - s. S. 179, 196, Anm. 88, 140; s. S. 219, Abb. 21, Gewitterintensität und Sauerstoffkonzentration in Wasser, pH-Wert in Wasser, auch Gravitationssteuerung und Magnetfeldsteuerung beachten.

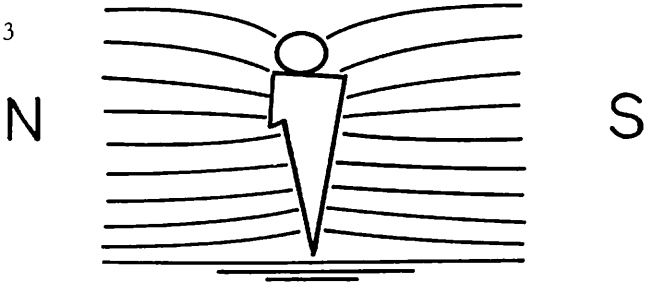
201 G. MAURITIUS. - Die Vibrationsdisposition

202 M. E. ist Erststeuerung analog Thomsonscher Schwingkreis - Nasenraum - Stirn-

Durchgangsresonator mit Öffnungen mit positiver Rückkopplung „schwingen". Diese Impulse steuern durch Ionenverschiebungen eindeutig den Lebensrhythmus, den Schlafrhythmus, durch die paramagnetische Elektronenresonanz.

Die *paramagnetische Resonanz* stellt eine Gesamtheit von Erscheinungen dar, die mit Quantenübergängen zwischen den Energieniveaus eines makroskopischen Systems unter dem Einfluß eines magnetischen Wechselfeldes,[203] „Schall" und „Licht", verbunden sind, sofern deren Frequenzen gleich der Resonanzfrequenz stehen. Die Systeme 1) Blut, 2) Lymphe, 3) Nerven, 4) Knochen,[204] 5) Muskeln, 6) Organe sowie 7) der Mensch in seiner Gesamtheit haben m.E. jeweils eindeutig durch den resonanzfähigen Anteil an O_2 (Sauerstoff) und Fe^{3+} (Eisen) u.a. andere Frequenzen. In der Gesamtheit ist der Piezo-Pyro-elektrische Mensch durch die Blutversorgung über O_2 Gehalt und Fe^{3+} ein Paramagnetikum, bei dem sich die magnetische Feldliniendichte erhöht, also verdichtet (Abb. 23).

Abb. 23



knochen und Nackenmuskulaturschnen als Kondensator zu betrachten, induktiv wirkende Gehirnwindungen als „Spule". Das heißt, Knochen- und Muskelströme als auslösender Startfaktor der Energie-Eigensteuerung der übernommenen Energie nach der Geburt, ausgelöst über den ersten Schrei durch Resonanz (Odem eingeblasen).

203 S. A. ALTSCHÜLER / B. M. KOSYREW. - Paramagnetische Elektronenresonanz; J. A. RATCLIFFE. - Sonne, Erde und Radio, die Erforschung der Ionosphäre. - Fischer Taschenbuch, August 1974: Schall und Ultraschall, sowie „Tonfrequente Strahlung" aus der Magnetosphäre, die durch die Ionosphäre auf die Erde dringen. Weitere natürliche Tonfrequenzstrahlungen, auch polarisierte Pfeifer der Blitze, auch sogenannte Ionenpfeifer von Sauerstoff, Helium und Wasserstoff als „Dämmerungs-Chor". - W. LEHFELD. - Ultraschall. - Vogel-Verlag 1973. - S. 55: Piezoelektrische Schallwandler, auch für Ultraschall gilt der gleiche Umkehrsatz wie für elt. Hochfrequenz-Antennen - Sende- und Empfangs-Antenne - sind vertauschbar.

204 Von den paramagnetischen Komplexen der Ionen der Eisengruppe mit tetraedrischer Umgebung sind nur das zweiwertige Eisensalz, verdünnt mit den entsprechenden

Das Verhalten eines Paramagnetikums im Magnetfeld hängt wesentlich von der Wechselwirkung der paramagnetischen Teile untereinander und mit den sie umgebenden diamagnetischen Teilen ab. Wasser gilt als diamagnetischer Stoff, es hat bei + 37° sein Maximum an Labilität und reagiert auf alle Einflüsse in Form von Wellenteilchen, Magnetismus und Schwerkraft besonders leicht.[205] Betrachten wir Blut als Flüssigkristallsystem, die Spurenelemente[206] als Kristalle, so haben wir eine Substanz, die, wenn wir z.B. das Hämoglobin herausgreifen, durch den „Eisen"-Gehalt (Fe^{3+}) sehr resonanzfähig ist. Es sei auch hervorgehoben, daß Sauerstoff O_2 ein paramagnetischer „Stoff" ist. Die „Besetzungszahl" der „niederen" Energieniveaus ist größer als die der „höheren".

In einem magnetischen Wechselfeld übertrifft die Zahl der Teilchen, die auf ein höheres Niveau angehoben werden, die Zahl der Teilchen durch angeregte Emission, die auf das niedere Niveau übergehen. Der Stoff absorbiert Energie aus dem Hochfrequenzfeld. Im Paramagnetikum verlaufen also zwei entgegengesetzte Prozesse: Das Hochfrequenzfeld versucht, die „Besetzungsdichten" der verschiedenen Niveaus auszugleichen und die inneren Wechselwirkungen sind bestrebt, die Bolltzman-Verteilung wieder herzustellen, wobei die aufgenommene Energie des hochfrequenten Feldes in Wärme übergeführt wird. (BOLTZMANN wandte die Lehre der Statistik auf das molekulare Geschehen an.) Es stellt sich schließlich ein stationärer Zustand ein. Die „Besetzungszahlen" des magnetischen Niveaus bleiben unverändert und die Hochfrequenzenergie, die das Paramagnetikum pro Zeiteinheit aufnimmt, bleibt nunmehr konstant.

Diamagnetika (d.h. Wasser im Blut) von Bedeutung. MgO und CaO mit $Fe3^{+}$ ist in der paramagnetischen Resonanz für niedere Frequenzen zuständig (d.h. Knochenresonanz). M.E. ist auch Kalkanwendung der Völker am Bau und in der Volksweisheit zu beachten; auch Kalktone, sprich Ziegel, sind hier einzubeziehen. Eisenoxide sind meist in den Tonerden vertreten, ebenso ist Mg als Kalkverunreiniger immer im Kalk vorhanden.

205 M. GAUQUELIN. - Wetterfühlig, S. 154

206 Spurenelemente und Resonanzschwingen im Körper des Menschen. Knochennagelungen brechen genau so „vorzeitig" durch die Spannungs-Schwingungsrißkorrosion wie Baustahl, d.h., auch nichtrostender Stahl wird durch 1) die „Mikrovibrationen" und Bewegung und 2) gleichzeitiger Chlorbelastung aus dem Blut in seinen Kristallgittergleitebenen zermürbt, zerschlagen wie Baustahl und das in oft 1 – 2 Monaten! Aus: Wenn Knochennägel brechen. - Frankfurter Allgemeine, 1966, Nr. 290, 14. Dezember

Die paramagnetische Resonanzabsorption ist eng mit den Prozessen verbunden, welche die Kinetik der Magnetisierung der Paramagnetika festlegen (siehe auch paramagnetische Relaxation), d. h. die durch innere Reibung verzögerte Annahme des neuen Gleichgewichtszustandes.

Die von ATHENSTAEDT[207] dargestellten elektrischen Dipole haben einen „Umkehrpunkt".[208] Die Wirbel der Wirbelsäule gleichen den Chladnischen Klangfiguren. Durch den Aufsatz des Kopfes auf der Wirbelsäule steuern die Schwingimpulse wie ein Hornstrahler in den Innenraum des Schädels mit Reflektorrichtung auf das Hypothalamus-Areal. Das Blut ist ein Flüssigkristallsystem (u.a. Mangan, Nickel, Eisen).[209] Seine Füllung ist also aktives, paramagnetisches Material,[210] z.B. das dreiwertige Eisen Fe^{3+} in Einkristallen des Hämoglobins. Der Kopf befindet sich wie der Körper im thermischen Gleichgewicht. Mit – „Lichtzufuhr" – arbeitet der Reflexions-Resonator Kopf ununterbrochen bis zur Alte-

207 H. ATHENSTAEDT. - Pyroelektrische Eigenschaften

208 Cranial im Kopfbereich, caudal im besonders resonanzfähig ausgebildeten Bekken des Menschen (Fruchtbarkeitsorgane).

209 s. S. 194, Anm. 135; Ionen der Übergangselemente, die paramagnetisch sein können. Nach G. SCHOFFA, ergänzt mit Normwerten eines Blutspektrometriogramms (pp. m.) = parts per million), auch Cohalt, Co, Co^{++} im Vitamin B^{12} wäre u.a. zu nennen.

Element	Zeichen	Wertigkeit	Vollblut Normwert in p.p.m	Serum Normwert in p.p.m
Mangan	Mn	Mn^{++} bis Mn^{++++}	0,145	0,02
Nickel	Ni	Ni^{++}	0,05	0,05
Molybdän	Mo	Mo^{++++} bis Mo^{++++}	0,015	0,01

Tabelle 3

210 „Die Bibel" m.E. ein modernens Buch. - Der Mensch wie aus Ton, wie Kristalle, im Vergleich wie aus Kristall geformt – Blut als Flüssigkristallsystem. Flüssigkristalle sprechen auf Druck, Temperatur und elektrische Felder an; „der sein Feld (auf-)bauen soll", (1,4 mg Gold sind in 100 g getrockneter Hirnmasse enthalten); „der in (der Ausdünstung) der Strahlung sein (Eigen)-Feld aufbauen soll." - Vgl. E. B. PRIESTLEY / P. J. WOJTOWICZ. - An introduction to the science and technology of liquid crystals. - RCA Review, 1974, vol. 35, March, u.a.m.; RCA Review, 1974, Sept., S. 447 ff; L. A. GOODMAN. - RCA Review, VJ. 08540 mit 136 Lit.-Angaben.

rung seiner Substanzen, durch die er seine Schwingfähigkeit einbüßt. Hier ist auch der 180° Impuls bei Kopfstand (Yoga) beachtbar. Es wird eine kleinere Leistung des magnetischen Wechselfeldes und eine kürzere Zeit für die Umkehr des Spin-Niveaus erfordert. Bei „Sauerstoffzufuhr", einem Paramagnetikum, erfolgt eine Steigerung der paramagnetischen Resonanz, bei Minderung ist ein Absinken zu verzeichnen. Die ständige „Sauerstoff"versorgung des Gehirns ist somit zwingend. Bei Anwachsen der Energie wird die angeregte Emission der paramagnetischen Zentren nicht nur unter dem Einfluß eines schwachen Hochfrequenz-Signals erfolgen, (EEG) sondern auch durch Einwirkung der vom Paramagnetikum ausgehenden Strahlung. Ein Teil der hochfrequenten (Wärme)Strahlung ermöglicht eine Temperaturkonstante, die die paramagnetische Resonanz im Innenbezirk induziert, Hypothalamusareal, und sicherstellt. Die Energie, auch „Licht"absorption bei (in) einem Piezo-Pyro-Elektrikum, wie es m.E. der Mensch in seiner Gesamtheit darstellt, läßt sich als Umwandlung von Energie, also auch „Licht"quanten + Phonon durch Exzitone beschreiben. Die Umwandlung ist somit mit einer Energie- („Licht")-(ein)ausstrahlung verbunden.[211]

Mit kurzen Worten: Energieaustausch erfolgt aus dem Strahlungshintergrund, denn jeder beliebige Mensch vermag im Streßzustand durch Energieabsorption aus dem Strahlungshintergrund meßbar Energie aufzunehmen,[212] d.h. den Strahlungshintergrund zu verändern. Zu betonen ist, daß die Umgebung des atmungsabhängigen Menschen Luft ist. Luft ist durch ihren Sauerstoffgehalt ein in der Gesamtheit zu betrachtendes Paramagnetikum!

8. Regelsystem „Luft"

Ohne Luft kann der Mensch nicht leben, auch nicht kurze Zeit. Seine Sauerstoffabhängigkeit ist die größte Abhängigkeit aller anscheinend begreifbaren Größen. Luft ist ein Paramagnetikum, ein

211 G. SCHULZE. - Strahlenklima der Erde.

212 A. RESCH. - Psychotronische Forschung II. - Grenzgebiete der Wissenschaft, Jg. 25, 1976, H. I, S. 281 – 282

paramagnetisches Gas[213] in seiner Gesamtheit. Ein Stoff also, der in einem Magnetfeld eine zum Teil proportionale Magnetisierung annimmt, denn seine Atome und Moleküle besitzen schon ohne Magnetfeld ein magnetisches Moment.

Mit anderen Worten: die Luftdichte, die Sauerstoffverteilung, ist eine Größe des Erdmagnetfeldes und der Gravitation. Die bekannte statische Luftelektrizität, von der Ionosphäre zur Erde fließend, unterliegt dem Beschleunigungseffekt, den Gravitation *plus*

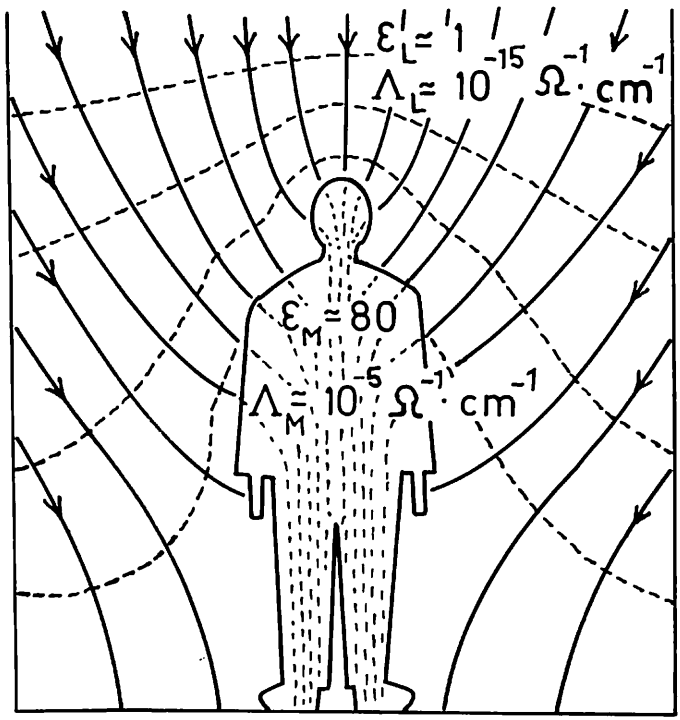


Abb. 24 n. REINDERS: „Stoffe, die sich in dem gegen die Erdoberfläche gerichteten Ionenstrom des atmosphärischen Gleichstromfeldes befinden, unterliegen den bekannten Gesetzmäßigkeiten von Materie im Kondensatorfeld. Dies gilt auch für Lebewesen. Wie jeder andere geometrische Körper bewirkt auch der Mensch eine Verzerrung der Feldlinien und erfährt aufgrund seiner größeren elektrischen Leitfähigkeit und seiner direkten Verbindung mit dem negativen Feldpol, der Erde, einen gewissen Stromdurchfluß."

213 Brockhaus Enzyklopädie: Paramagnetismus

Magnetfeld auf geladene Teilchen ausüben.[214] Die Luftverteilung des gegen die Erde gerichteten Ionenstroms[215] des atmosphärischen Gleichstromfeldes erhält eine zusätzliche bzw. die richtige Betrachtungs- und Wert-Größe,[216] wie auch der Stromdurchfluß durch den Menschen (Ionenverschiebungen)[217] mit der sich bildenden, quer zum fließenden Strom liegenden elektromagnetischen Komponente (Eigenfeldkomponente) (Abb. 24).

Die Luft unterliegt täglichen Luftkörpergezeiten analog Ebbe und Flut[218] mit 27-tägigen Wiederholungen druckmäßiger Art, wie auch Schwankungen des „Luftelektrizitätsflusses" nach dem Beschleunigungseffekt aus Gravitation und Magnetfeldgesamtwirkung. Da Luft „wägbar" ist, zeigt sich hier ein weiterer Steuer- Belastungs- Entlastungseffekt für den Menschen und eine Erklärung der Herzbehandlungserfolge in 1000 – 1500 m Meereshöhe[219] bei gleichzeitiger Entlastung von der an Staubteilchen gebundenen Radioaktivität natürlicher und rüstungstechnischer Herkunft.[220]

214 R. LEIBSCHER. - Beschleunigung geladener Teilchen durch zirkular polarisierte Gravitationsstrahlungsfelder bei Anwesenheit von Magnetfeldern. - Konstanz: Dissertation, März 1975

215 H. REINDERS. - Ein Beitrag zur Klärung der Einflüsse elektrischer Gleichstromfelder auf die Gestaltung der Raumluft in Aufenthaltsräumen. - Kaarst 1964; F. HAHN. - Luftelektrizität. - Minden: Albrecht Philler; s. S. 192, Anm. 128

216 Beachte: Einwandfreie Messungen der statischen Luftelektrizität sind ohne Fremdfeldmessung mit dem „Statometer"-Gerät der Firma Herfurth (Hamburg) möglich. - W. STARK. - Vitaionen, ein potentieller Gesundheitsfaktor. - Lugano, Massagno: Verlag Tipografia 1971; H. LUEDER. - Biologische Wirksamkeit atmosphärischer Ionen in Präventivmedizinischer Sicht. - Phys. Med. und Rehabilitation, 1970, H. 5; A. VARGA. - Forschungsbericht über die physiologische Wirkung von Luftionen und deren Bedeutung als Umweltfaktoren. - 1962; W. RANSCHT-FROEMSDORFF. - Wetterfühligkeit durch drahtlose Beeinflussung. - wetter - boden - mensch, 1970, H. 9; R. MÜHLEISEN. - Überlegungen zum Einfluß künstlicher elektrischer Felder auf den Aerosolgehalt von Innenräumen. - Zentralblatt für Aerosolforschung, 1966, Nr. 2, S. 129 – 132; R. REITER. - Sind luftelektrische Größen als Komponenten des Bioklimas in Betracht zu ziehen? - Heizung - Lüftung - Klimatechnik, Jg. 21, 1970, Nr. 8; K. BERGER. - Methoden und Resultate der Blitzforschung auf dem Monte San Salvatore bei Lugano in den Jahren 1963 – 1971. - Bulletin des schweizerischen elektrotechnischen Vereins, 63 / 1972, 25. Nov., S. 1409, Fig. 9; M. GAUQUELIN. - Wetterfühlig

217 s. S. 165, Anm. 39

218 Geophysik. - Fischer Lexikon 1969, S. 226

219 H. METZLER. - Gipfelsturm auch bei hohem Blutdruck. - Südkurier, 1972, 30. Dezember

220 K. JAWARHARLA. - Ing.-Abschlußarbeit im Fach Atomphysik an der Staatl. Ing.-Schule Konstanz 1961 u.a. über die Radioaktivität von Baustoffen; E. HALM / W. HERBST / A. MASTROCOLA. - Messungen des natürlichen Strahlungspegels in der

Die Schwingungen der magnetischen Komponente (Magneton) sind jedoch mit der Aussendung elektrischer Wellen von 2.27 und 5.00 Millimeter Länge verbunden,[221] so daß die Größe des Anwachsens der energetischen Komponente einen Bezug erhält. So wird, wie schon ausgeführt, die angeregte Energie in Sauerstoff durch die angeregte Emission seiner paramagnetischen[222] Zentren unter Einfluß eines schwachen Hochfrequenzsignals („Licht"), aber auch durch Einwirkung der vom Paramagnetikum ausgehenden Strahlung wirksam. Für die makroskopische Sicht ist die „Luftkörpergesamtstrahlung" das Gesamtfeld aus den vielen unzähligen bewegten Elektronen, da sie alle Bestandteile desselben „Stromes" sind, maßgebend und wirksam.

Die O_2-Dichte nach der Sauerstoffverteilung auf der Erde ist also einer Schwingungsfeldstärke paramagnetischer O_2 Gesamtresonanz im Magnetfeld der Erde gleich, dadurch pulsierend gesteuert und dabei vielfach zentripetal ausgerichtet.

Da für „atomare Magneten" die Quantenmechanik eine Grundlage bietet, wird die „Luftstruktur" parallel, d. h. kristalliner Art und antiparallel zum äußeren einwirkenden Magnetfeld sein. Die Wärmebewegung wirkt gegen eine volle kristalline Struktur dieses Sauerstoff O_2 (Luft)-Schwingungsfeldes. Dadurch besteht aber auch eine täglich wechselnde sonnentätige Steuerung der paramagnetischen O_2 Elektronen-Gesamtresonanz der Luft durch das Sonnenlicht[223] (Mond- Gestirne- Lichtreflexion) bis zu einem 11-jährigen Rhythmus.[224] Greifen wir nur den Sauerstoff, das O_2, zur Betrachtung heraus, so haben wir den Sauerstoff, das O_2, in sich als wirksamen Energiespender wie auch seine Energiegröße in ioni-

Schweiz. - Bulletin des Eidg. Gesundheitsamtes vom 22. Dezember 1962; Natürliche Radioaktivität in Baustoffen. - Umwelt, Nr. 32; Beachte: die verstärkte Strahlungskomponente der Sonne in der Höhenlage ist hier nicht angesprochen.

221 P. E. DOBLER. - Natürliche elektrische Wellen, S. 14, mit Berufung auf W. ARKADIEW in Phys. Zeitschrift 14, 1913, 928 und R. GANZ und R. LOYARTE, Anm. der Physik 64, 1921, 209

222 A. VARGA. - Elektrische und magnetische Umwelt-Faktoren und deren Biologische Bedeutung. - Heidelberg: Dissertation 1973, S. 164: Energieaufnahme des Sauerstoffes und von Wasser aus dem äußeren Magnetfeld.

223 H. L. KÖNIG. - Unsichtbare Umwelt, S. 135: Einfluß des Sonnenaufganges

224 W. BAIER. - Gefährlicher Schrott aus dem Weltall. - Frankfurter Umschau, 1975, 7. Feber

sierter Form.[225] Wenig bekannt ist die Energieaufnahme von Sauerstoff aus dem Magnetfeld, wie sie von mir durch die paramagnetische Resonanz dargestellt wird. Einen Hinweis gibt A. VARGA[226]: „ ... u. a. auch zwei lebenswichtige Stoffe, nämlich Sauerstoff und Wasser, imstande sind, Energie aus dem äußeren Magnetfeld aufzunehmen und einen biologisch wirksamen Mechanismus in der Nährlösung aufzubauen.“[227] Mit anderen Worten: wir haben *Sauerstoff* O_2 *ionisiert und durch* paramagnetische *Elektronenresonanz* in seinem magnetischen Moment durch Induktion aus dem äußeren Magnetfeld *verstärkt*[228] als „Wirkstoff“ um den und im Menschen.[229]

225 G. GARNOW. - Sonne, Stern unter Sternen. - München: Ehrenwirth-Verlag 1967. - S. 80, 85: 10 mg / cm^2 Sauerstoff-Masse in der Sonnenoberfläche.

226 A. VARGA. - Einfluß von Magnetfeldern auf das Wachstum von Mikroorganismen.

227 Derselbe, ebenda, S. 164: Die lebenden Zellen erfahren einen Einfluß von den äußeren Magnetfeldern... d.h. durch den veränderten energetischen Zustand ihrer Grenzfläche...; sowie der Hinweis – bei separat aktiviertem Sauerstoff kein Polarisationseffekt ... s. S. 192, Anm. 127

228 P. E. DOBLER. - Natürliche elektrische Wellen, S. 14

229 Wirkstoff: Ein Elektron kann mit einem anderen geladenen Teilchen durch Austausch eines (ungeladenen) Photons „wechselwirken“. Es ändert dabei seine Energie und seinen Impuls, bleibt aber ein Elektron. Aus: D. W. REIN. - Neutrinos und charmante Quarks. - Umschau 76, H. 21, S. 671; s. S. 192, Anm. 128, Pion, Müon, Positron, Neutrino, Antineutrino, Photon-Phonon. Hier liegen m.E. die Einflußgrößen der Luftkörperveränderungen (durch die Wirkung einer Elektronenstrahl-Linse), die zur sogenannten Wetterfühligkeit führen. Heute könnten diese Elektronen ohne weiteres als Wetterelektron, als Strahlelektron bezeichnet werden und werden es auch. Sie beeinflussen das Wohlbefinden von Mensch und Tier und auch das Pflanzenwachstum m.E. mit Polarisierungen u.a.m.

Der Pessimismus, das Grantigsein, das Gedrücktsein ganzer Gegenden, ist als Umkehreffekt so verständlich. Psyche und Elektron! In der Gesamt-, Ganzheits-holographischen-Betrachtung ist das Wort „Psych-tron“ als Einwirkungs-Elektron, m. E. als Wort, als Begriff prägbar. Ein modifiziertes Elektron, das die Psyche interferent integral steuert. Ein mehrfach wechselwirkendes Elektron, ein Bio-Photon-Phonon-Elementeresonanz-Elektron mit magnetischer und paramagnetischer Komponente, eine Kraft, eine Energie mit wechselnden Gegengrößen bzw. wechselnden Komponenten und Impulsen. Das „Psychtron“, ein modifiziertes Elektron mit psychotroper Wirkung. Ein Elektron im Feld des Kosmos, ein Kosmo(e)lektron, „Kosmo-tron“. (Oder auch Psych-(ex)ziton bzw. Kosmo-(ex)ziton. Störungen aus Wetterphasen, (auch durch Dichtestreß) über die Haut-„Stufenlinsen“, auch über Akupunkturpunkte, über die Eigenfeld-„Gummi“-Linse des Pneuma, (d.h. im Analogen zum Elektronenmikroskop), müßten auf das (Schmerz)abwehrsystem wirken. Das Schmerzabwehrsystem, das sich mit der Enkephalinausschüttung steuert, muß auch Auswirkungen auf das Flüssigkristallsystem Blut über die Steuerung und Mobilisierung der Spurenelemente haben.

Selbstverständlich müssen sich auch die Sendeeffekte „der Technik“, z.B. die Effekte im

Die paramagnetische Luft ist also insbesondere über den Sauerstoffgehalt und dessen paramagnetischer Wirkresonanz in einer ständigen oszillierenden Eigenresonanz mit teilweiser kristalliner Struktur; ein „Eigenelement" in der Betrachtung! In der Überlieferung als solches erkannt, wurde es „Prana, Geist, Odem" benannt. Alle luftatmenden Wesen haben durch die in ihnen ebenfalls oszillierende Sauerstoffresonanz eine ihrer Körperform eigene Resonanz und durch den Gas-Dampf-Druck des Körpers mit dem Austreten von Sauerstoff[230] durch die Haut[231] eine oszillierende *Sauerstoffresonanzaußenhülle.* Diese steht mit den inneren Resonanzoszillationen[232] über den Atmungswegen und dem Atmungsablauf und der damit verbundenen Sauerstoffverteilung in den Systemen Blut,[233] Lymphe, Nerven, Knochen, Muskeln mit Haut

Mikrowellenbereich derart störend auswirken. Hier insbesondere Flugzeug- und Satelliten-Aussendungen, aber auch Instrumente und Apparate„sendungen" (vom Telefonapparat bis zu Apparaten zur direkten menschlichen Steuerung in intensivierten Stationen) im Bereich menschlicher Frequenzen, d.h. Techno-Streß.

230 Wenn die Wechselwirkung von Licht und Gasen betrachtet wird, sind zwei Hauptklassen von Bedeutung: die eine besteht aus den Fällen, bei denen die optische Frequenz von den Eigenfrequenzen der Gasteilchen weit entfernt ist, d.h., jedes Teilchen ist einfach durch eine Polarisierbarkeit gekennzeichnet. Die andere Klasse besteht aus den Fällen, bei denen die optische Frequenz so nahe an einer Eigenfrequenz der Gasteilchen ist, daß die Teilchen mit dem Feld Energie austauschen können, oder anders ausgedrückt: in der ersten Klasse haben wir elastische Photon-Teilchen-Stöße, im zweiten unelastische, also anregende Stöße. Ein erheblicher Unterschied besteht selbstverständlich noch im Verhalten des Gases, je nach Vorhandensein geladener oder ungeladener Teilchen! In Anlehnung an E. W. ASLAKSEN. - Quantenelektronik. - Würzburg: Vogel-Verlag, 1976. - S.18

231 Elektronischer Sauerstoffwächter. Die Sauerstoffmoleküle gelangen durch Diffusion aus dem Kapillarblut durch das Gewebe und durch die Haut zur Meßelektrode. s. Forschung und Technologie im Dienste der Gesundheit. - Umschau 75, H. 4, S. 110

232 H. FAHLENBACH. - Die Supraleitung und ihre Anwendung. - Elektromeister + Deutsches Elektrohandwerk 9 / 76, S. 657: mit Magnetometern „Squids", einwandfreie Messung von Ionenströmen in menschlichen Körpern bis 10^{-10} A / cm.

233 Bei paramagnetischen Resonanzvorgängen wird jede einzelne Zelle, aber auch einzelne Teilgebiete des Körpers oder auch der ganze Körper angesprochen.
Siehe hier Zuordnung der Laute des arabischen ABC zu Körperregionen nach der Überlieferung. Bekannt sind die Resonanzvorgänge innerhalb der Tonleiter oder auch beim Aussprechen, Singen oder Denken von Buchstaben auf bestimmte Körperregionen. Bei paramagnetischen Einwirkungen ist aber auch zu denken an Einwirkungen: 1) auf das Blut- und Ader-System von Tiefenresonanzen bis Feinstresonanzen in den Kapillargängen (Blut als Seele des Menschen nach Moses). 2) Die Lymphversorgung des Menschen in analogen Resonanzvorgängen mit Steuerungen. (Bei nicht ausreichender Bewegung der Muskelstränge u.a. andere Resonanz). 3) Nerven-Stränge analog des Blutader-Systems in optischer Größe der jeweiligen chem. Versorgungsgrößen.4) Resonanzvorgänge

und allen Organen in Resonanzverbindung und Wechselwirkung.

In der Gesamtbetrachtung besteht also auch ein oszillierendes, eigenagierendes Resonanzeigenfeld des sauerstoffatmenden Körpers mit Energieaustausch zum Strahlungshintergrund der durch das Magnetfeld und das Sonnenlicht gesteuerten paramagnetischen Gesamtresonanz des Luftkörpers! – (Kirchhoff-Gesetz: „Jedes Element im gasförmigen Zustand absorbiert die gleichen Spektrallinien, die es aussendet.") Ein Energie-Austausch-Körper des Menschen ist somit auch hier zu konstatieren.

Da auch das Fe 3^+ des Hämoglobins ein Paramagnetikum darstellt, ist dessen Resonanz einzubeziehen. Aber auch ferromagnetische Körper wie Co und Ni, die eine Erhöhung des magnetischen Kraftflusses im wesentlich höheren Maße ermöglichen, sind von Bedeutung. Die 45 in der Zahnsubstanz des Menschen nachweisbaren Spurenelemente zeigen hier ihre Einflußgrößen.[234] Stoffschwingungen, Atomschwingungen, Elektronenschwingungen im Flüssigkristallsystem, Blut mit den Eigenschaften kristalliner Flüssigkeit in Resonanz zu oszillierender Luft mit m. E. analogen kristallinen Ordnungssystemen[235] sind hinzuzunennen (Mangan-

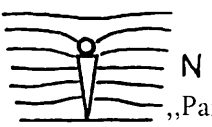
im Knochenbau, wobei paarige Knochen, z.B. Elle und Speiche, Wadenbein, Schienbein, also in den Bewegungsteilen des Körpers, die als Schwingungsdämpfer in bezug auf die Körperregion anzusehen sind, im Resonanz-Gleichgewicht stehen könnten. 5) Muskel-Resonanz-Vorgänge, je nach Größe und Ausbildung und in der Gesamtheit, Steuerung von außen wie auch bei innerer Erregung. 6) Organ-Resonanzen der verschiedenen Organe, wobei die Doppelorgane sich ggf. in den Resonanzen durch Interferenz ausgleichen, Stabilität - Fließ-Gleichgewicht, hier auch Drüsen mit Nerven-Resonanz-Steuerung einzuordnen. 7) Gesamt-Resonanz des Schwingsystems. Nunmehr Gedankengänge, welche Resonanz-Schwingungen aus dem All der bekannten Planeten u.a. zu welchem System. Alle Resonanzanregungen durch Schwingung als kinetische Energie.

234 G. WEISS. - Spurenelemente als Lebenselixier. - Süddeutsche Ztg., 1973, 8. / 9. September, S. 110: Beachte die Spektralanalyse der biologisch-physikalischen Forschungsgesellschaft in Oberjessingen; beachte auch die vermutbaren Zusammenhänge zwischen den 45 Spurenelementen in der Zahnsubstanz und den von R. HAASE (Anm. 54, Gehördisposition) genannten 45 Intervall-Proportionen. Das bedeutet, das Intervallempfinden steht in Abhängigkeit zum Körperaufbau bzw. der Körperaufbau in Abhängigkeit zu den Intervallproportionen. Der Mensch wird somit von den Formkräften der Natur geprägt und gesteuert. Die Intervallgrößen wären somit die Auslöseenergie für die variablen Mobilisierungseffekte der Mineralspuren im Blut für die Normal- oder Evolutionsgröße. Technische Störungen sind somit Störungen, die außerhalb dieser Evolutionsgrößen stehen. Zahnresonanz - Mundhöhlenresonanz - Kopfresonanz.

235 A. RESCH. - Psychotronische Forschung II. - Grenzgebiete der Wissenschaft, Jg. 25, 1976, H. I, S. 279: Energieaustausch Kosmos - Lufthülle - Mensch, über eine vermutete Luftschicht mit kristallinischen - kristallographischen Strukturen.

und Nickelspiegel steigen z. B. im Blut kurz vor einem Herzinfarkt an.)[236] Der Mensch verfügt also über einen außenseitigen, mehrfachen „Energiestrahlungskörper", den „Bioplasmakörper" im „Niedertemperaturplasma" der Erde, wie er russischerseits genannt wird.[237]

Da das Verhalten eines Paramagnetikums im Magnetfeld wesentlich von der Wechselwirkung der paramagnetischen Teile untereinander und mit den sie umgebenden diamagnetischen Teilen abhängt (Wasser wird als Diamagnetikum bezeichnet), spielt der Wasserdampfgehalt der Luft ebenfalls eine Steuerrolle. Ja er spielt augenscheinlich eine wesentliche Rolle, wenn man die temperaturabhängige Labilität des Wassers auch in Dampfform betrachtet und sich die mühsame Energieaufnahme bzw. energieverzehrende Atmung in schwüler Luft bei schweißbedeckter, die O_2 Resonanz behindernder Haut mit erhöhter elektrischer Leitfähigkeit vor Augen hält.[238]



Aus dem „Paramagnetikum Mensch" mit einem verstärkten magnetischen Kraftfluß und starker Sauerstoffeigenresonanz im Paramagnetikum Luft, bei Stromfluß durch den Körper im Gleichstromfeld der Erde mit spulenartigen, elektromagnetischen Querkomponenten, ebenfalls als Eigenfeld, wird durch den „Wassereffekt der Luft"[239] bei zurückgehendem Gleichstromfeld der Erde mit geringer werdendem Stromdurchfluß im Organismus

236 G. WEISS. - Spurenelemente

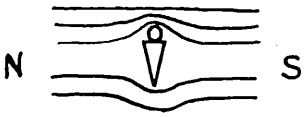
237 S. OSTRANDER / L. SCHROEDER. - Psi. - Bern: Scherz 1971. - S. 197

238 H. NETTER. - Biologische Physiko-Chemie, S. 59: jeder Einfluß, der den Widerstand der Haut verändert, wird, besonders, wenn er ihn herabsetzt, sich in einer starken Änderung der Leitfähigkeit des Organismus äußern. Hierzu gehört die Schweißabsonderung mit ihrer großen Leitfähigkeit (Salze). „Eindickung der paramagnetischen Flüssigkeit Quincke - Ödem - Membraninduktion und Interferenzen.

239 Der besondere Erholungswert (Energiewert) trockener kalter Luft beruht m.E. darauf, daß mit abnehmender Temperatur der Paramagnetismus der Luftteile hyperbolisch zunimmt. D.h. Energieausgleich des Körpers im Winter bei mangelnder „Hochfrequenz-Wärme" der Erdstrahlung und Atmosphäre durch den niedrigen Sonnenstand über die paramagnetverstärkte Sauerstoff- u. Luftresonanz. Vgl. G. SCHOFFA. - Elektronenspinresonanz in der Biologie; Umkehreffekt bei Föhn: Föhnbeschwerdebild; Vitalitätsnachlaß bei überwärmten Räumen und Reizbarkeit mit wachsender Luftfeuchte bis Höhenkrankheit.

und zusammenbrechendem Eigenfeld der magnetischen Komponenten des umgebenden Magnetflusses[240] eine Art

„Diamagnetikum Mensch“



mit einer Verringerung des magnetischen Kraftflusses, d.h. Verringerung der O_2 Resonanz sowie Fe^{3+} Resonanz des Hämoglobins u.a. im Körper. Damit verbunden ist auch ein mehr oder minder starkes Zusammenbrechen der unsichtbaren O_2 Resonanz = Energie-Außenkörperschale oder Hülle des Menschen.

Dies bei gleichzeitiger Energiereduzierung der Reserven an Wärme durch die Hautverdunstung, d.h., Reduzierung auch der Wärmestrahlung des hochfrequenten Eigenfeldes, sofern nicht durch die Eigensteuerung über den Empfang elektrischer Wetterimpulse der ventro mediale Nucleus im hypothalamischen Areal[241] rechtzeitig für eine „Freßaktivität“ und damit verbunden für eine Wärmereserve aus der Nahrung sorgte.

All dies ist besonders schnell und schwerwiegend bei energiearmen, überforderten, übersteuerten, also kranken Menschen, bei denen keine besonders „starken“ Energieeigenfelder der von mir dargestellten Regelsysteme mehr vorhanden sind.

Das mehrfache und pulsierende „Raumschalenfeld“[242] um den Menschen ist geschwächt. Es schützt nicht mehr intensiv genug gegen „Außeneinflüsse“ – Anstoß und Erhaltungsenergie beeinflussen aber normalerweise entscheidend die Lebensvorgänge, die Formspannungsenergie. Sie halten sich ebenfalls sozusagen im Fließgleichgewicht. So berichtet G. SANDER[243] von 190 Tagen, die im Jahre störungsfrei sind, sowie von 170 Tagen mit Be-

240 A. RESCH. - Psychotronische Forschung II. - Grenzgebiete der Wissenschaft, Jg. 25, 1976, H. I, S. 287 – 288: Herzarythmie bei Abzug des umgebenden Magnetflusses.

241 M. HAIDER (Hrsg.). - Neuropsychologie. - Bern: Huber, 1969 / 1971. - S. 48; vgl. die Ergebnisse der Nasa - Polarforschung: Nur die rechtzeitige Energiezufuhr über „Großtiere“ ermöglicht ein Überleben.

242 H. KÜGLER. - Medizin-Meteorologie nach Wetterphasen, S. 26; Körperkern sowie Körperschale mit Muskulatur und Haut, auf die 52 % des Körpergewichtes, aber nur 18 % Wärme in der Ruhe entfallen. Körperkern und Körperschale werden als Regelorganismen des Wärmehaushaltes bezeichnet. (S. 28)

243 G. SANDER. - Der Mensch mitten in der Strahlung. - Südkurier, 1968, 30. Dez.

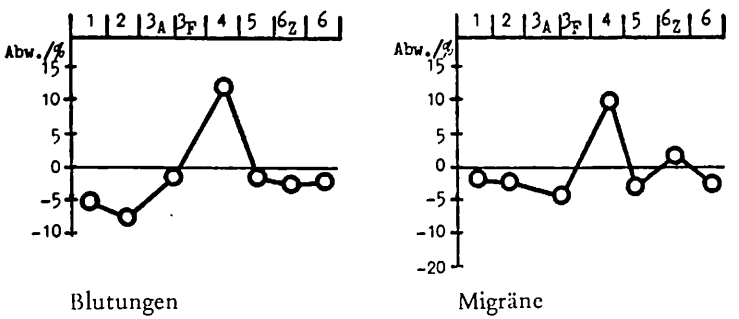
lastungsfrequenzen, die beim alten, also nicht mehr resonanzfähigen Menschen, eine lebenszerstörende Wirkung haben. Hier würden beim Aufbauen eines Abschirmfeldes zu beträchtliche, kraftzehrende, oft bis und über die Grenze des Erträglichen „Bestandsenergien" als Abwehrenergie verbraucht.

So ist auch das Temperatur-Feuchte-Milieu sowie der Dampfdruck wohl zu Recht der heute noch gültige Maßstab in der Medizin-Meteorologie. Der aufkommende Wetterumschlag mit zunehmend feuchter, schwüler Luft (im Winter aufgehendes Tauwetter bei verschwindender Sonne und südwestlichen Winden) ist der statistisch gesicherte Auslöser für Krankheit und Tod. Dieser Wetterumschlag wird als Wetterphase 4 (Wph 4) bezeichnet (Abb. 25, 26, 27).[244]

Abb. 25

Vermehrte aufflackernde Krankheitsimpulse bei geschwächtem Eigenfeld des Menschen nach Beispielen, die H. KÜGLER aufzeigt.

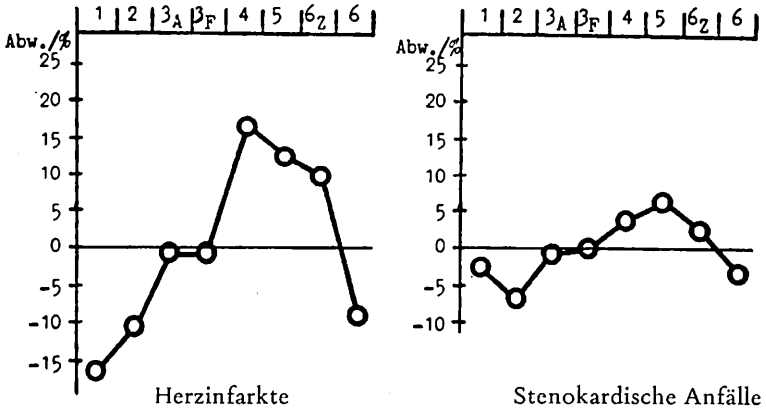
Warm und feucht = Wph 4



Die rein warm-feuchte Wirkung bei Wph 4 läßt sich hier nur bei den Blutungen beobachten. Bei der Migräne lösen intensiv warm-feuchte Luftschwaden, die in Wph 6_Z enthalten sein können, ebenfalls Anfälle aus.

244 H. KÜGLER. - Medizin-Meteorologie, S. 12

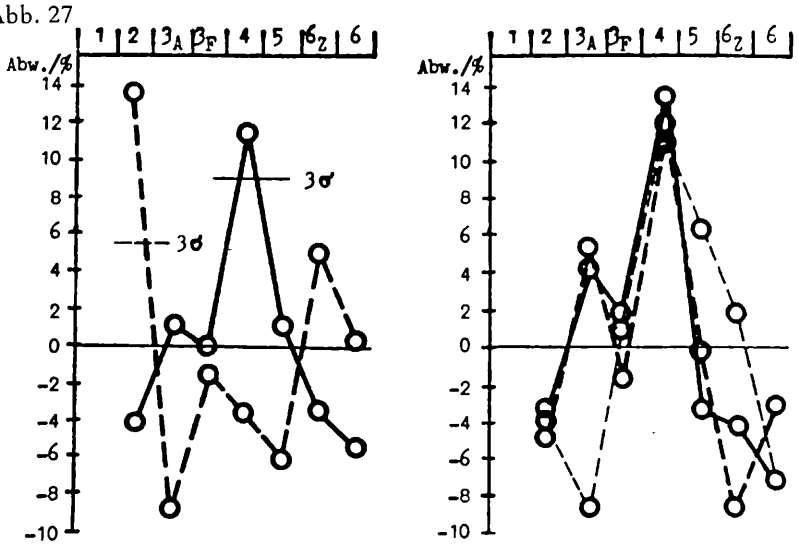
Abb. 26 Wärme und kalte Feuchtebelastung = Wph 4, 5, 6



Zur Pathotropie dieser Reihe siehe den Abschnitt „Bemerkungen: zur Theorie und über atmosphärische Impulsstrahlungen" auf S. 95 / 76, H. Kügler, S. 91

Von besonderem Interesse ist auch die Auswirkung der Wetterphase Wph 4 auf die psychisch-physischen Widerstandskräfte des Menschen vor Operationen.

Abb. 27



Wetterabhängigkeit aller Blutdruckdepressionen (——) sowie der Fälle ohne Blutdruckdepressionen (- - -)

Abhängigkeit des Schweregrads der Blutdruckdepressionen von den Wetterphasen: - - - leichte Depression, — — — mittl. Depression, ——— schwere Depression.

9. Regelsystem Zeit – Raum zum „ETWAS" – Mensch – Raum

In allen Lehrbüchern über Geophysik sind eindeutige Daten für lunare – solare Perioden, für Gezeiten, für das pulsierende All zu finden. Interessant sind die Gedanken des kosmischen Großraumes, des Planetenraumes, der Planetenbahnen und Intervalle, die J. KEPLER in den 5 Büchern von der „Weltharmonik" niederlegte.[245] Sie werden in den Grundlagen der Harmonikalen Weltlehre, die über Jahrtausende vertreten wird, auch heute betont. R. HAASE[246] erläuterte im Mai 1975 auf einer Veranstaltung für integrale-bio-logische Architektur diese Gedankenwelt. Sie greift das Zeitgefühl, den Zeitbegriff, die Zeit auf und arbeitet mit „Tönen", also „Schwingungen", aber auch mit „ordnenden" Größen, auch mit Zahlen, dies in Verbindung mit den mathematischen Denksystemen des Pythagoras (Abb. 28).[247]

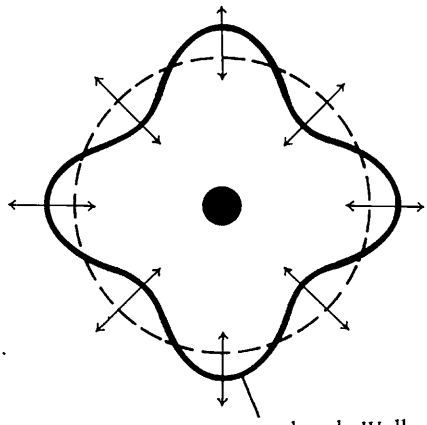


Abb. 28 Im wellenmechanischen Modell wird das Elektron nicht als Teilchen, sondern als eine den Atomkern umgebende, stehende Materiewelle angenommen.

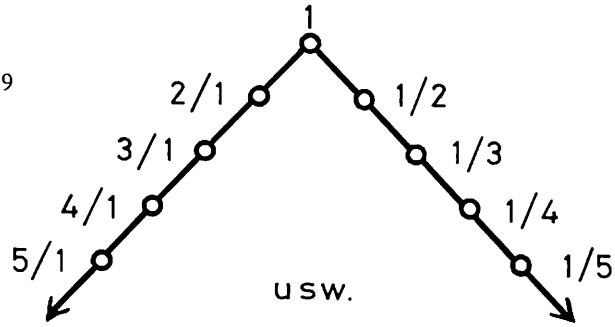
245 M. CASPAR. - J. Keplers 5 Bücher von der Weltharmonik. - Darmstadt 1967

246 R. HAASE. - Die Grundlagen der harmonikalen Symbolik. - München: ORA-Verlag 1966

247 F. J. MAUS. - Welt und Mensch in harmonikaler Schau. - in: IMAGO MUNDI, Bd. 4. (Hrsg. A. RESCH). - Paderborn: Schöningh 1973. - S. 45 – 59

Das Pythagoreische *Lambdoma*, ein Zahlenwinkel mit der Gestalt des griechischen Buchstaben Lambda Λ, ist als Denksystem eine augenfällige Größe (Abb. 29 – 35).

Abb. 29



Setzt man im analogen Denken eine Einheit aus Stoff und Schwingung, z.B. Wasser, dann ist ein Analog-System sichtbar, denn die Atome der Wassermoleküle liegen an den Spitzen eines gleichseitigen Dreiecks. Das Wassermolekül stellt einen Dipol dar, der im Millimeter- bis Dezimeter-Bereich sendet und absorbiert.[248]

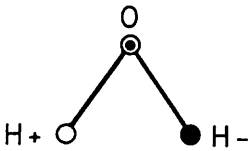
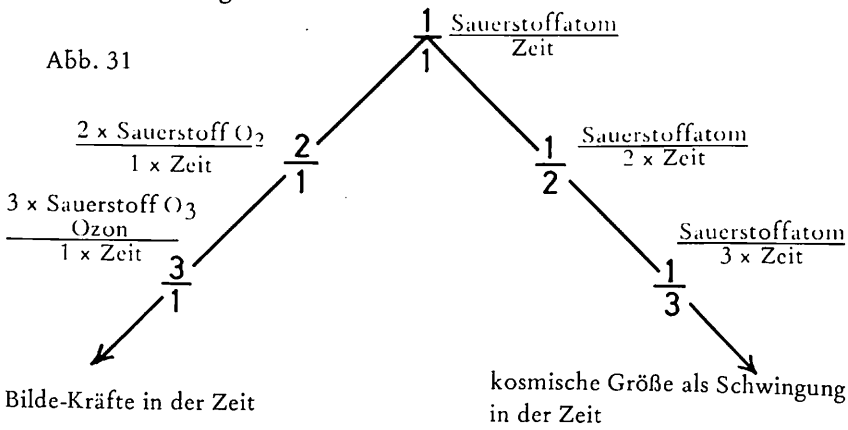


Abb. 30

Bild des Wassermoleküls im dualen Spannungsformverhältnis „Plus – Minus" im Rechts ↻ und Links ↺ !

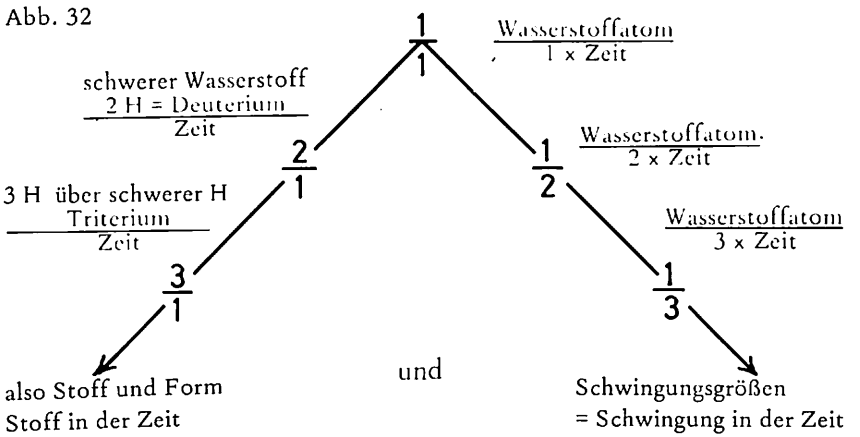
Nimmt man die *Zeit* als unendlichen, unstofflichen, kosmischen Begriff und das Element Sauerstoff als 1 oder 1/1 mit Einbezug der Zeit, dann ergibt sich:

Abb. 31



Verbindet man Zeit und Wasserstoff so ergibt sich:

Abb. 32



Auf dem Wege, der zum Zeit- und Raum-Denken oder zum Zeit-Mensch oder auch zum Raum-Mensch-Erdenken führt, ergeben sich mit diesem Zahlen-Grund-Dreieck interessante Aspekte.

Beispiel I

Abb. 33

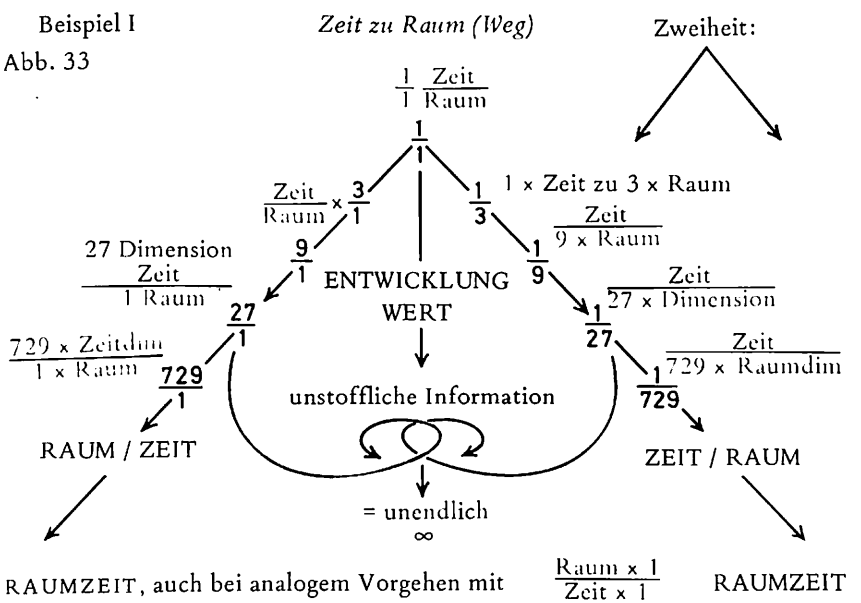


Abb. 34

Beispiel II

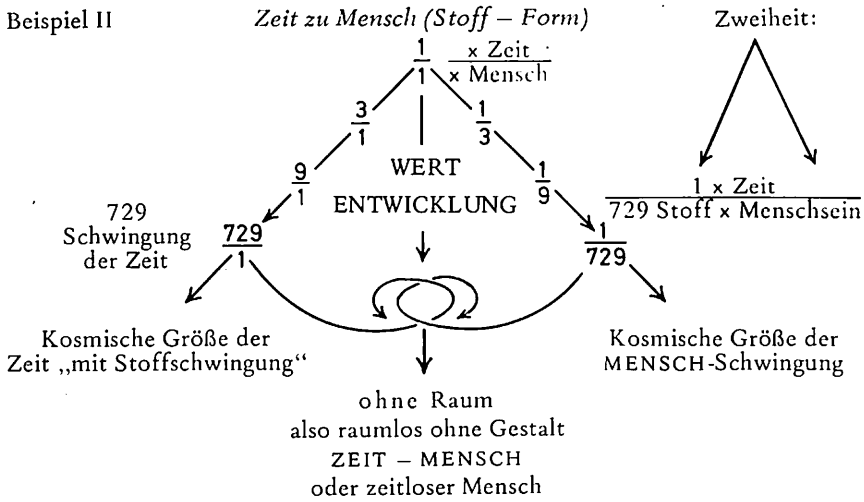
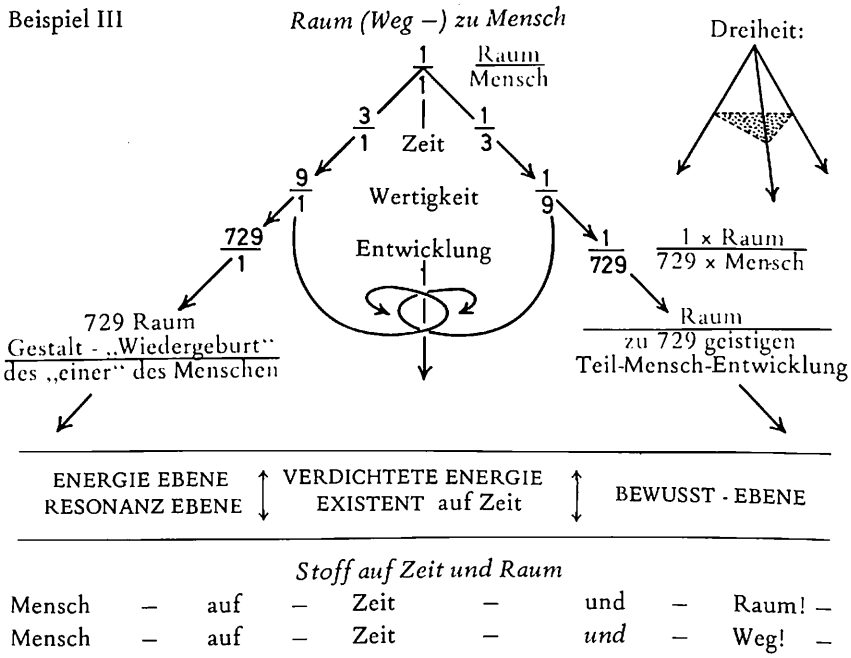


Abb. 35

Beispiel III



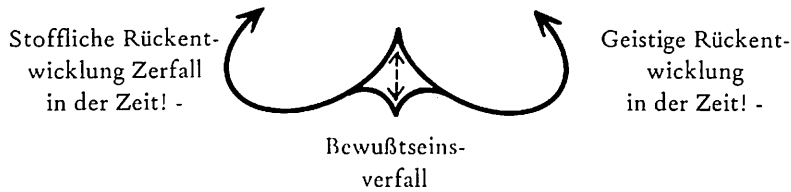
Stoff auf Zeit und Raum

Mensch – auf – Zeit – und – Raum! –

Mensch – auf – Zeit – *und* – Weg! –

Das Beispiel III muß aber noch weiter betrachtet werden, da der Begriff Zeit eine für uns fortschreitende Größe, aber ohne Dimension, also nicht (für uns) greifbar ist (Abb. 36 – 38).

Abb. 36 so zum Beispiel:

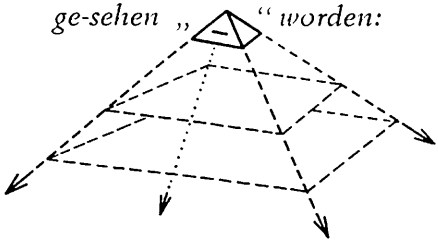


Das bedeutet m.E. mit den Kurzdarstellungen der Antike ω = „klein" Omega, das kleine Ende im Ω Schwingkreis dieser Welt! – Da die Zeit, der Begriff Zeit, nicht greifbar, begreifbar ist, so bleibt auch der Begriff „groß" Omega

das große Ω Ende,
sowie der Anfang,
also A, Alpha offen! –

Es sei, dieses Zeichen Alpha ist für diese Erde früher so ge-sehen „ " worden:

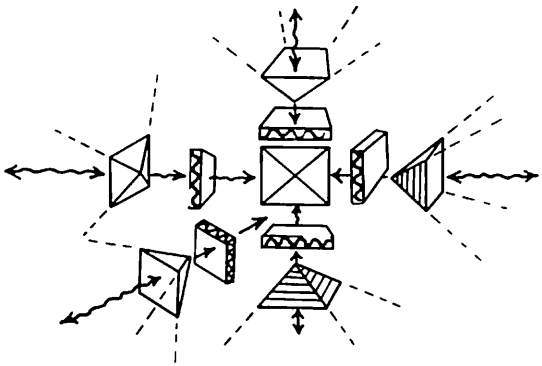
Abb. 37

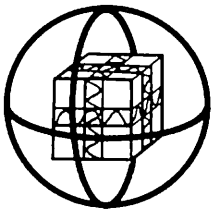


Beachte die Andeutung der Resonanzebenen, der Energieebenen, analog der Existenzebene, auf Zeit- und Raumebene bezogen.

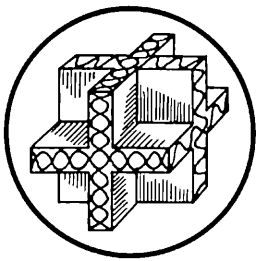
Die Ableitung von 4 Strahlen, aber auch 4 „Feldern"! – von einem Konzentrationspunkt zu einer räumlichen Fläche, zu einem räumlichen Gegenfeld oder auch im umgekehrten Sinn ist analog möglich. Es ergeben sich hochinteressante Denkstrukturen (s. auch IV Verflechtung).

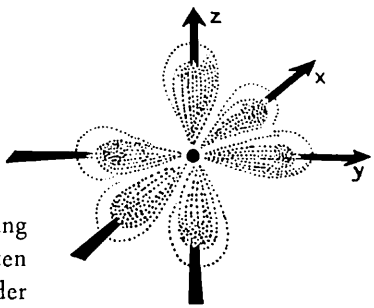
Abb. 38





Verdichtete Energieebenen stehender Wellen, d.h. Ebenen schwingender Felder, innerhalb der „Kubatur" aller Kräfte des All's im Schwingkreis des All's.
(Stehende = 1, Welle = 3, zusammen gleich β also gleich Beta)

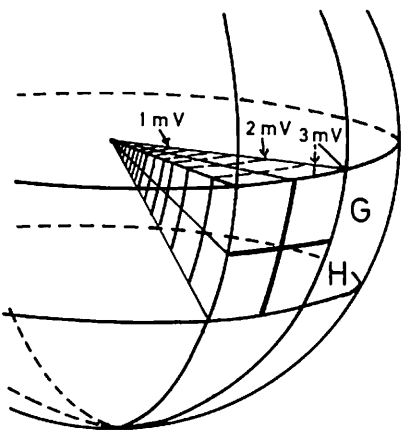




Ein F-Orbitral d.h. eine Darstellung der Entfaltung einer sogenannten Elektronen-Wolke im Rahmen der Atommodellentwicklung.

Energieebenen – Resonanzflächen in einem Raum sind darstellbar, müssen darstellbar gemacht werden, um Energiebewegungen im Raum erfassen zu können. Im Rahmen der 30-jährigen Herzforschung, einer Grundlagenforschung, wie F. A. N. KIENLE[249] es bescheiden ausdrückt, war es notwendig geworden, die Energiefelder des pulsierenden Herzens im Raum des Brustkorbes nicht nur zu erfassen und darzustellen, sondern auch computergerecht zu datieren. Das nachstehende Bild gibt einen Einblick in diese Arbeiten von F. A. N. KIENLE und zeigt eine Raumvorstellung von Energieebenen im „Raum".

Abb. 39



Informationsraum nach GILLMANN für die elektronische Datenverarbeitung des Vektorkardiogramms. a) Der gesamte kugelförmige Raum in seiner Aufteilung der Winkellagen durch 24 Längenkoordinaten a...y und 24 Breitenkoordinaten A...Y. b) Ausschnitt aus dem Kugelraum mit Darstellung der Magnitudenteilung durch konzentrische Kugelschalen. Ein kegelförmiger Sektor (k, i/G, H) ist betont. c) Darstellung des kegelförmigen Kugelausschnittes mit Angabe der Magnituden-Eichung in mV-Werten zwischen 0 und 3 mV.

IV. DIE VERFLECHTUNG DER REGELSYSTEME

Verflechtungen können bildhaft mit Verschlingungen von Linien, also Kurven, dargestellt werden, so zeigt Abb. 40 derartige

249 F. A. N. KIENLE. - Das elektrische Herzportrait, S. 163, 164, Fig. 248 / 49

Kurven.[250]

Abb. 40
zeigt Typen mathematischer „Ornamentik" aus den frühesten Kulturen. Kurvenfelder, die Differentialgleichungen entsprechen.

Abb. 41 zeigt jedoch eine Lehrtafel von meßbaren „Stromstärke"linien des Herzfeldes als Isopotential oder Äquipotential-linien bezeichnet. (Derartige Darstellungen der „Feldlinienverläufe" sind auch in der Werkstoffkunde üblich, holographische Analyse, d.h. Interferogramm der Oberflächen.)

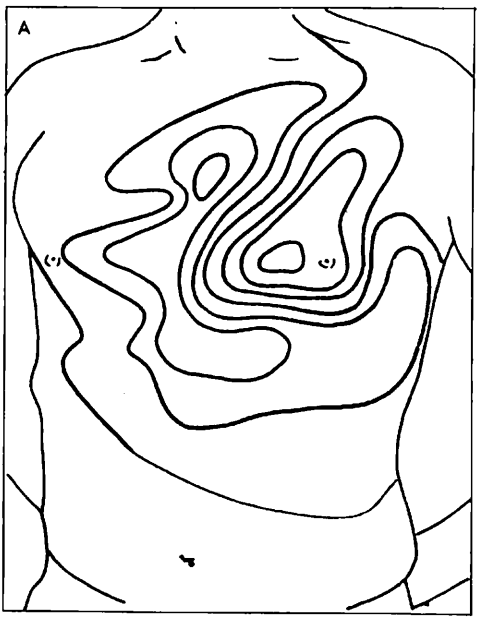


Abb. 41
Äquipotentiallinien (oder Isopotentiallinien) φ = konst. an der vorderen Brustwand nach Messungen von BOINEAU und Mitarbeitern.

250 W. HARTNER. - Zahlen und Zahlensysteme bei Primitiv- und Hochkulturvölkern. - Leipzig: Paideuma II, 1941. - S. 269, 270 (oder sind es Lehrtafeln?)

1. Energiesatz

Zur Klarstellung sei der Energiesatz, das Prinzip, vorausgestellt. Betrachten wir das All als ein in sich geschlossenes, wenn auch dynamisches System, so kann man den Energiesatz so formulieren, daß die Gesamtenergie des Alls konstant ist. Fixieren wir diese Energie als Fähigkeit „Arbeit zu leisten"!

Die Regelsysteme, die hier angesprochen sind, werden als teilarbeitsleistende Kräfte zu benennen sein, die in einer mehr oder weniger korrespondierenden Art die Gesamtarbeit leisten und so die Potenz der Leistung erbringen.

Da das Weltall eine räumliche, dynamisch pulsierende Größe darstellt, ist bei den primären, Teilarbeit leistenden Kräften der Regelsysteme von räumlich wirkenden Kräften, die gleichzeitig zentrisch wirken, auszugehen (Abb. 42).[251]

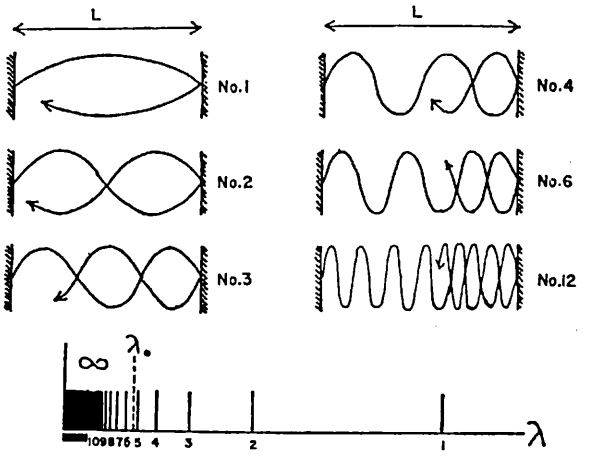


Abb. 42
Verschiedene elektromagnetische Schwingungen im Jeansschen Würfel und das dazugehörige Spektrum möglicher Wellenlängen.

Der Energieaustausch und das Zusammenwirken der Kräfte eines Raumes, die diesen in einheitlicher Energie ausfüllen, auch dynamisch pulsierend sich verflechten, kann nur durch „unstoffliche", im Raum und in der Zeit ausgebreitete Träger stattfinden.

251 GAMOW / BÜCHELER. - Sonne, Stern unter Sternen. - München: Ehrenwirt-Verlag 1964. - S. 54

Man spricht vom Feld im Sinne der nicht räumlich-optisch erfaßbaren Materie, dem Zustand „ETWAS". Auch von Feldern, z.B. elektrisches, magnetisches Feld, aber auch Photonen-Feld, mit einem anderen Wort vom Energiefeld, von physikalischen Wirkungen räumlicher Art in der Zeit.[252]

Mit dem Wort *Raum* ist, auch bei drei, vier, fünf und sechsfacher Dimension der Vorstellungskraft, eine Begrenzung des Raumes verbunden.

Fluktuierende, pulsierende Räume zwingen aber zur Reflexion, zur Rückblendung einer Energie an der Begrenzung, um die Einheit zu wahren. So kommt es zu einer räumlich-zentrischen Energiebewegung, einer räumlich zentrischen Kraft. Der Raum ist der volkstümlichen Auffassung nach dreifach, dreifältig nach Anzahl, Gesetzmäßigkeit und Maß, nach seiner Spannung, seinen Formkräften, seiner Ausstrahlung. Aus der von ihm ausgehenden Schwingung als Wandlungs- und Entfaltungsgröße, als Formgröße, ergibt sich sein Erkennungszeichen, sein Riß (Grundriß), seine Darstellung nach Gleichheit und Mehrfachheit, seinem „Synonymos", seiner Gleichnamigkeit, seinem Ausdruck, seinem Symbol, seinem Zahl(en)verhältnis! – Die Zahl als Symbol, als psychisches Erlebnis, bedarf einer Form. Die Raumzahl drei, dreifach, dreifältig, die Dreifachkeit, die Dreifaltigkeit *und* Einheit ist in der einfachsten Darstellung des Raumes die dreiseitige, dreifaltige, dreiflächige Pyramide △. Im Riß △, ein Dreieck bei einfachster, nicht geschulter Darstellung. Aber auch 3-faltig bei genauerer, nicht geschulter Darstellung △. Die Kugel ist somit ein Kreis, ein Würfel, ein Viereck u.a.m.

252 Ein Feld zeigt sich durch die in die Umgebung „wirkenden" Ladungen. Diese zeigen ihre Anwesenheit nachweisbar durch „Signal(e)" auf. Dieses Signal, das überall im Raum gegenwärtig ist, wird als „das Feld" genannt.
Zeit - Zeitbegriff: 1967 wurde international die Sekunde („Atomsekunde") als die Dauer von 9 192 631 770 Schwingungsperioden der Eigenfrequenz des Cäsiums (Cs)-Atoms dargestellt. Dies ist auch die Ephemeridensekunde, die sich auf den astronomischen Wert des Mond-Erde-Sonnen-Umlaufs mit 9 192 631 770 ± 30 Cs Sekunden darstellt.
Diskrepanz und (oder) Relation beim unendlichen Raum? Vgl. die Dimension Zeit und Raum sowie Raum und Zeit in Abb. 33 und Feld.

2. Betrachtung – Kraft – Gegengröße – Form

Betrachtet werden drei Kräfte mit bildhafter Darstellung und ihre Gegenkräfte, beziehungsweise Nebenkräfte, Para-Kräfte.[253]

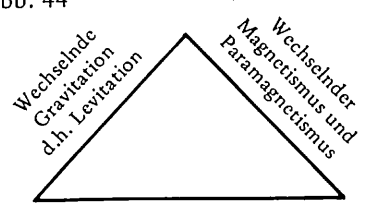
So stellen sich dar:

a) Gravitation b) Magnetfeld c) Erdströme

Abb. 43

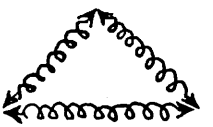
d.h. alle drei Komponenten schwanken in ihren Größen und somit in den Impulsen, es sind de facto pulsierend variable Größen. In analoger Betrachtung bedeutet dies in einem Vergleich mit den Para-Kräften als Komponenten, daß auch hier alle drei Komponenten pulsieren und so zu betrachten sind, z.B.:

Abb. 44[254]



„Biologische Ströme auch in Pflanzen und Tieren (Mensch)

d.h. in bildhafter Pulsationsdarstellung



aber auch eine Höhenbewegung zentrisch form- wirkend bildend!

Der Begriff „Paramagnetikum als einheitlich wirkende Energie für und auf den Menschen", wie diese innerhalb des Regelsystemes

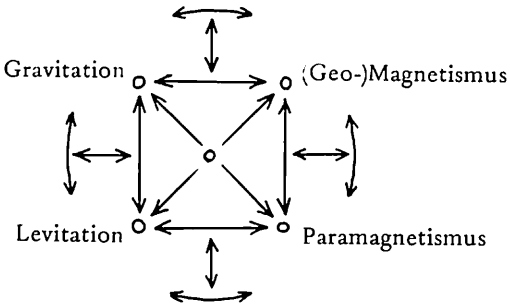
253 Para = „neben" oder „bei", nicht nur „gegen" oder „wider"! - ‚Pará' auch Wasser, also lebensnotwendiger Stoff (aber auch Welle) für Pflanzen und Menschen. Wasser (für alle) Zeit. Wasser auch Sammelwort für Welle, Schwingung. ‚Pará'-dies (Tag-Zeitraum); Energie für alle Zeit gleich leibliche Unsterblichkeit in der Überlieferung.

254 s. Cyprische Grabvasen, Sonne mit strukturiertem Dreieck, auch Laotses Tao-Te-King. 42. Spruch: Das Tao erzeugt die Einheit, die Einheit erzeugt die Zweiheit, die Zweiheit erzeugt die Dreiheit, die Dreiheit erzeugt alle Geschöpfe; s. R. HAASE. - Die Grundlagen der harmonikalen Symbolik, S. 47, 51

„Luft" dargestellt wurde, ist m.E. aufstellbar und somit im Sinne „Wirkungsmechanismus – Paramagnetikum" allein dadurch zu vertreten, daß paramagnetische Teilchen immer an den Stellen höherer Magnetfeld-Feldliniendichte „verdichtet" vorhanden sind! –

Nehmen wir gedanklich die „Elektrizität" hinzu, kommen in physikalischer Denkweise die Größen $E_{e\,max} = E_{m\,max}$ als Grundlage dazu, d.h., das Maximum der Elektrizität ist in einem Schwingkreis gleich dem Maximum der Magnetkomponente (z.B. Erdströme – Geomagnetismus). Bildhaft gesehen sind somit Regelsysteme des Menschen aus

Abb. 45

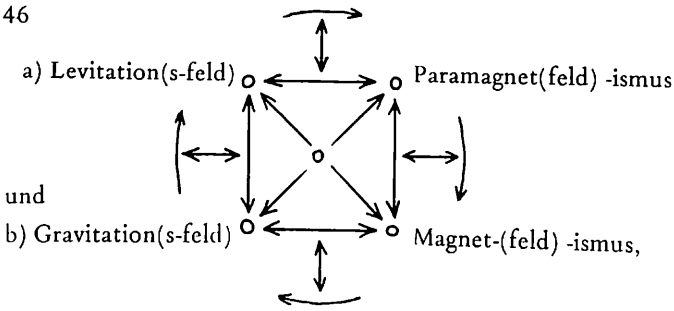


in räumlicher Ausdehnung, schwingend und pulsierend, kreisend und durchflutend zu sehen (schwingende Felder).

3. Betrachtung – Kraft – Form – Bewegung

Betrachtet werden vier Regelsysteme, die dargestellt bzw. angesprochen wurden,

Abb. 46



die alle konträr, aber nebeneinander vorhanden sind, sowie die Einflußgrößen dieser Energien auf den Menschen.

Die Gravitations-Impulse (auch aus dem Milchstraßengebiet) zeigen, daß Schwankungen vorhanden sind. Teilweise ist somit Gravitation levitiert (aus Levitation abgeleitet), d.h. es herrscht weniger Gravitationseinfluß. Aus den in Abb. 21 dargestellten Kurven fällt auf, daß die Gravitation, nach Sonnenzeit und nach Sternenzeit aufgezeichnet, abweichende, fast gegensätzliche Wellenbilder aufzeigt (siehe hier auch Abb. 3 u. 4 der ATP und ADP - Kurven).

Aus den Impulsen und aus der menschlichen Leistungsfähigkeit, auch wenn nur die Leistung der Antischwerkraftmuskulatur betrachtet wird, sind in Verbindung der impulsgebenden Kraft mit dem Magnetfeld und der „Gravitation" Rückschlüsse auf die einzelnen Gravitationsfelder des Sonnensystems in sich und im Allsystem ersichtlich. D.h., es entstehen aufhebende Impulse durch Gravitationsgegenwirkungen, m.E. „Levitationen", (die sogar im Unterbewußtsein im Schlaf erlebbar werden.[255] So ist m.E. der Begriff Levitation in der Wirkungsbeziehung[256] auf menschliche Physis und Psyche als Begriffsbestimmung, als Regelsystem oder Parasystem aufstellbar und verständlich.[257]

255 Lexikonangabe unter Levitation, d.h. auch Flugträume. Die Zuordnung der Flugträume zu Sexualbegriffen ist m.E. nicht haltbar. Eine Levitationserleichterung wird als physische Erleichterung und auch als psychische Erleichterung gespürt werden, die eine Lust darstellt, aber nicht ohne weiteres als sexuelle Lust gewertet werden sollte.

256 W. BRIEGLEB / A. SCHATZ / J. NEUBERT. - Das Pendant zum Zentrifugenmikroskop. - Klinostatenmikroskop, Umschau 76, H. 19, S. 621 – 623: „Es stellte sich heraus, daß die Wanderung des Zellkerns bei normaler Schwerkrafteinwirkung ein rhythmisches Muster aufweist, dessen Frequenzspektrum sich unter simulierter Schwerelosigkeit deutlich verbreitert, darüber hinaus scheint es zu einer Periodenverkürzung im cirkadianen Bereich zu kommen." Es scheint, „daß die erblich vorgegebene Regulation verschiedener Bereiche dynamischer und morphologischer Zellcharakteristika den Einfluß der Schwerkraft berücksichtigen muß." (622)

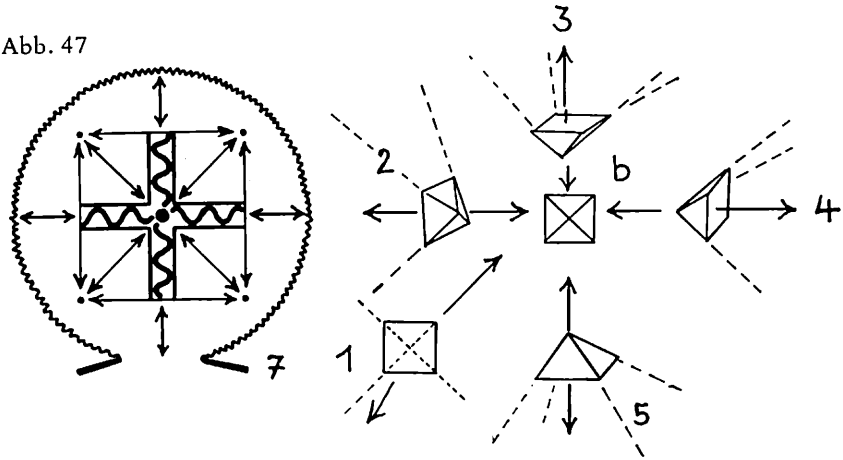
257 A. RESCH. - Psychotronische Forschung II. - Grenzgebiete der Wissenschaft, Jg. 25, 1976, H. II, S. 357: A. DUBROV. - Bio-gravitationsfelder; auch Regelsystem III., 7., Gravitation

4. Betrachtung – Kraftform und Durchdringung

Betrachten wir weiter die Sonne, die Erde mit ihrer „Umgebung" und den Mond, so existiert *zumindest* ein „Schwingkreis Erde-Ionosphäre",[258] in dem die genannten Kräfte als schwingende, sich durchdringende Felder wirken (z.B. Gravitation aus dem Milchstraßengebiet in Beziehungen zu den Gravitationsenergien aus Sonne Erde; Erde Mond; Sonne Mond u.a.m.).

In einer bildhaften Interpretation ist somit eindeutig ein pulsierendes System vorhanden, in dem m.E. die „*Kubatur der Kräfte*" zu werten ist (Abb. 47).

Abb. 47



Soviel mir bekannt, ist dieser von mir gewählte Ausdruck für räumlich-zentrisch wirkende Kräfte und gleichzeitig oder zeitlich verschieden zentrisch-räumlich wirkende Kräfte „noch offen" und kann die ganze Größe, das ganze Spektrum, die umfassende Wirksamkeit der Materie, der Zustands-, der Formwandlung umschreiben. Gravitation und Magnetfeld beschleunigen, wie bekannt, „geladene Teilchen".

258 W. O. SCHUHMANN. - Schuhmanneffekt: Über die strahlungslosen Eigenschwingungen einer leitenden Kugel, die von einer Luftschicht und von einer Ionensphärenhülle umgeben ist. - Naturforschung, 1952, 7a, S. 149 – 154; Die Erde atmet. - Bild der Wissenschaft 1 / 73, S. 2; Bewegungen der Erdkruste nach den Gezeiten, siehe Fischerlexikon 1969, Geophysik; R. FRAZER. - Die Erde. - Erdschwingungen 53, 9 min. Grundschwingung zu 19.8 zu 4.08. - Frankfurt: Suhrkamp Verlag 1969

Levitation und Magnetfeld müßten somit „bremsen" und alle Vierkräfte müssen zusammenwirkend in einem Schwingkreis, eine „gewisse" Konstanz der „geladenen Teile", eine Struktur (Fließgleichgewicht) bewirken. Die Levitation *und* der Magnetismus (Feld) sowie die Gravitation *und* der Paramagnetismus (*Feld*) dürften somit analog ebenfalls auslösende Größen sein, auch wenn diese in der Auswirkung bisher nicht erkannt sind, m.E. unter anderem somit in „Lebenden Systemen."

Die Magnet(feld)energie und Elektrizität bilden einen Energie-Gleichheitssatz im Schwingkreis. Im analogen Denken gibt es somit – auch – eine Paramagnet(feld)energie und Para-Elektrizität-Energiegleichheit im Sinne der Energiegleichheit in einem Schwingkreis. Es sind Bezugsgrößen, die vorhanden sind und in den Regelkreisen dargelegt bzw. angesprochen wurden. Sie sind die Grundlagen für den energetischen Raumkörper, die Raumhülle oder das fluktuierende, pulsierende Raumschalenfeld des Menschen.

In den Begriff „Bio-Para-Elektrizität" würden die meßbaren Körperströme wie auch die von paramagnetischen Resonanzteilchen der Elemente einfließen, z.B. des Fe^{3+} des Hämoglobins oder der vom O_2 abgestoßenen Energiestrahlung, z.B. auch als Bio-Elt-Photon-Phonon (+ x + y + z) nennbar.[259] Bio-Para-Elektrizität ist somit als Neben-Elektrizität Resonanzelektrizität mit aufmodulierter „Tonschwingung" darzustellen. Zur Begriffsfolge „Gravitation

259 D. W. REIN. - Neutrinos und charmante Quarks, S. 671: Ein Elektron kann mit einem anderen geladenen Teilchen durch Austausch eines (ungeladenen) Photons wechselwirken. Es ändert dabei seine Energie und seinen Impuls, bleibt aber ein Elektron. Bemerkt sei hier, daß die Energie eines Photons umgekehrt proportional zu seiner Wellenlänge ist, d.h., die Photonenergie ist bei Röntgenstrahlen am stärksten und bei Radiowellen am geringsten. Röntgenstrahlen können Elektronen aus Atomen herauslösen, wirken also zerschlagend. Sie ionisieren somit auch Elektronen. Radiowellen mit sehr viel langsameren Wellen können dies nicht, aber sie können „Schwingungen" durch Energieanstöße auslösen, z.B. in Exzitonsgröße, also „Erregen". Die dazwischenliegenden Wellen, die ultravioletten Strahlen, können manche Atome ionisieren, manche „andere" nicht! - Im Beziehungsdenken hier psychische Erregungsvorgänge einbeziehen, die Exzitation genannt werden.
Vgl. A. RESCH. - Psychotronische Forschung II. - Grenzgebiete der Wissenschaft, Jg. 25, 1976, H. II, S. 356: E. IGENBERGS. - Filmaufnahmen mit Lichtverstärker 3500 x 24 Aufnahmen / sec. „gut leitende Person" als „sensible Person" bezeichnet. Konfrontation von Elektrizität und menschl. Energie! - Annahmedenken, „daß die menschliche bzw. Bio-Energie anders als die Elektrizität ist." - vgl. C. HUTER. - Illustriertes Handbuch der praktischen Menschenkunde. - München: Carl Huter Verlag 1910; Neuauflage: Lebenskraft und Ausstrahlung.

und Paramagnetika" läßt sich folgender Gedankengang anführen:

Die magnetische Komponente steht im Lebewesen in einer bestimmten Größenordnung zu einer „Elektrizität". Das physikalische Gesetz Elektrizität-Maximum = Magnetismus – Maximum ist ebenfalls anzuwenden im Sinne Paramagnetismus Maximum = Paraelektrizität Maximum. Das bedeutet, daß analog dem Thomson'schen Schwingungskreis die Paraelektrizitäts-Schwingungen eine para-magnetische Komponente haben und die paramagnetischen Energien von außen im Inneren die Paraelektrizität darstellen. M.E. ist die Anlage im Organismus doppelt, das heißt, wenn „Ferromagnetismus" auf der Stirne meßbar ist, (Thereseneffekt nach STARK durch Anlegen eines Ferromagneten) ist diese Eigenschaft nur ein Teil, und zwar der Gegenpol zur normalen Elektrizität, d.h. die Anlage Thomsonscher Schwingungskreis Normalelektrizität, mit Geräten meßbar, gleicht dem „Ferromagnetismus" auf der Stirne (Thereseneffekt) oder anderen Punkten, sogenannten Chakra-Punkten, dargestellt als Verdichtungsraum magnetischer Blasen. Dazu kommt der Paramagnetismus, d.h. paramagnetische Blasen oder Verdichtungen, die den Akupunkturmeridianen und Punkten entsprechen. Diese sind gleichzeitig „Energetika" für die entsprechend zum Paramagnetismus stehende Paraelektrizität,[260] d.h.„Energetika" in der Form, daß sie mit den Gravitations-Licht und Magnetfeld-Impulsen täglich, periodisch bis jährlich (z.B. 33 Tage – Rhythmen der para(Bio)elektrizität) in der Körperaußenhülle, der Körperaußen„schale", d.h. im Körperfeld und im Körper auftreten und durch Resonanzabsorption (Mitschwingen)[261] Energiezufuhr, d.h. Verdichten der Spannungsenergie oder entsprechenden Ausgleich bringen, d.h. also potenz=zierend bis reduzierend wirken![262] Hier liegt auch eine Erklärung der „Bio"-Rhythmen (bis zu den Quartals(säufer)impulsen").

260 Vgl. Paramagnetische Elektronenresonanz hier z.B. die des Sauerstoffes und der Luft, s. Anm. 39, 70, 122, 128 (Depression), 175, 227, 229

261 Disharmonie - Harmonie - Musikempfinden - „Proportionsempfinden" - Beeinflussung über die Musik - Intervalldisposition - Intervallempfinden - Intervallproportion - harmonische Analyse - Gezeitenlehre - Luftkörperschwingungen - Geophysik

262 Vgl. P. KOKOSCHINEGG... Meridiane im Abschnitt Regelsystem Magnetfeld, Anm. 141; auch Fr. PLOG. - Das vierte Kreislaufsystem. - Esotera 1 / 76; „In Meridianen sind ebensoviel hyalistische Säuren wie im Sperma festgestellt worden, ebenfalls ca. 20

5. Durchdringung – Rhythmen und Einflußgröße

Das Beispiel des 33-Tage-Rhythmus zeigt auf,[263] daß auch der Geist, die Gehirnstärke, die Geistesstärke, die Energie des Gehirns, abhängig ist vom paramagnetischen Wechselspiel des pulsierenden Alls zum Energetikum Mensch, während das sogenannte „Ferro"-erd-geomagnetische Feld der Erde m.E. sich als Energie-Pendant für die normal meßbare Elektrizität im menschlichen Körper die entsprechende Evolutionsgröße darstellt.

Geist kann m.E. als „verdichteter Paramagnetismus" betrachtet[264] werden. Daher hat auch die entsprechende geistige Haltung (mentale Einstellung durch Konzentration) im Energiefeld des Geistes einen Einfluß auf die gesamten (auch sich in den Körperfunktionen abwickelnden) „Energien", im Sinne der Fernfeldtheorien, auch bei Fernwirkungen.

Die Macht der Kenntnis besteht darin, die Antriebe der kosmischen Energie in die „richtige" Richtung zu lenken. Tu, si animo regeris, Rex es, si corpore, servus!

Auch die Übertragungen geistiger Energiefelder, ihr Empfang und verschiedene geistige Steuerungen sind somit erklärbar. z.B. ist m.E. der para-bioelektro-(para) magnetische Impuls gleich einem Sendeimpuls wie bei elektro-magnetischen Wellen in Lichtgeschwindigkeit und entsprechender Wellengröße möglich, analog schätzbar (1 km bis 10^4 cm / sec), wobei die Frequenzen bei den „Biosendungen" nach Statur, Körperform und Eigenfrequenzen (Holoei-

verschiedene Arten von freien Aminosäuren, zweimal soviel Adrenalin wie im Blut und an Akupunkturpunkten zehnmal soviel Adrenalin feststellbar. Das heißt, in Bezirken, Domänen, Meridianen verdichtete paramagnetische Energie durch die verdichteten Schwingungen, d.h. verstärkte Versorgung, auch im biochemischen Sinne. M. E. sind die Akupunkturpunkte nicht nur besondere Piezo-Punkte, sondern im Analogen als Spezialelektronen Linsen, d.h. nach innen als Positiv-Linsen, nach außen als Negativ-Linse wirkend, zu betrachten.

263 H. M. GROLL. - Biorhythmik. - Freiburg: Verlag Bauer 1966

264 d. h., sog. Geistheilungen müssen auf paramagnetischer Anregungsenergie durch Feldwirkung, (Elektron - Psych-tron, s. Anm. 229), auch über die Korpuskulartheorie oder Wellen deutbar, wirken. Mit anderen Worten, über einen „Paramagnetischen Exzitonkomplex" des Geistes ist eine Geistheilung durch paramagnetische Fernfeldwirkung deutbar (Fernresonanz); vgl. A. RESCH. - Psychotronische Forschung II. - Grenzgebiete der Wissenschaft, Jg. 25, 1976, H. I, S. 280: Messung: ‚Infraniederfrequente elektrische Beschaffenheit des Gehirns.'

gensystem) ebenfalls unterschiedlich sein müssen (Tier – Mensch).

Die paramagnetische Energie ist eine eindeutige Energie auf der Grundlage der paramagnetischen Elektronenresonanz. Zur Resonanz führt das magnetische Wechselfeld Licht und Schall, aber alle Energien haben verschiedene Intensitätsgrößen und Arten der Wirkung. Bei biologischen Systemen sind diese auf evolutionsgewachsene biologische Größen abgestimmt.

Unbestreitbar muß normalerweise im Gehirn[265] ein mehrfach gesteuertes und abgesichertes Regelsystem, ein mehrfacher Regelkreis, vorhanden sein. Dies bedeutet das Vorhandensein von „Neutrum"-Ausgleichskräften. Im Sinne einer Energie, einer Strahlung, wäre analog nach der Exziton-größenvorstellung[266] und Forschung zumindest der gesamte Gehirnbereich eine neutrale Strahlungs-Größe wie ein Atom, d.h. es besteht eine holo-gebundene „Energiegrundstrahlung" in bezug zum All, zur All-macht, zur Grund-Energie des Raumes.

Dem für Gedankenaustausch – Telepathie – Geiststrahlung, notwendigen gleichschwingenden meßbaren Körpertremor[267] steht eine zugeordnete „Raumhüllen-körper-außenschalen-gesamtvibration" gegenüber. *Ein Körperraumschalenfeldtremor stünde somit jederzeit und in allen „Wellen-Größen"* sozusagen wie der Mittelpunkt des „Jeanschen Würfels" bzw. wie eine vektoriell vom Raumpunkt ausgehende Größe *in ständigem Energieaustausch zum All-Tremor!* –

265 Kopfhohlraumresonanz; s. Anm. 202, 233, 234
Erststeuerung wie Thomsonscher Schwingkreis. Spurenelemente u.a., Zahnresonanz, Mundraumresonanz, Mundhöhlen„raum"resonanz, Kopfhöhlen„raum"resonanz.

266 s. S. 190, Anm. 122
„Das Exziton ist elektrisch neutral und verhält sich wie ein Atom und weiter. Gruppen von Exzitonen können sich zusammenlagern und Tröpfchen bilden. Exzitonen besitzen ein wasserstoffähnliches Spektrum – als Strahlungsspektrum (bläulich)." Vgl. Kleine Enzyklopädie ‚Biologie'. - Thun - Frankfurt a. M.: Harri Deutsch 1976. - S. 231, 232, 233: Chlorophyl. Thylakoide und Exzitonen (Anregungsdarstellung)

267 Telepathie. - exakt 10 / 74, S. 18 – 22

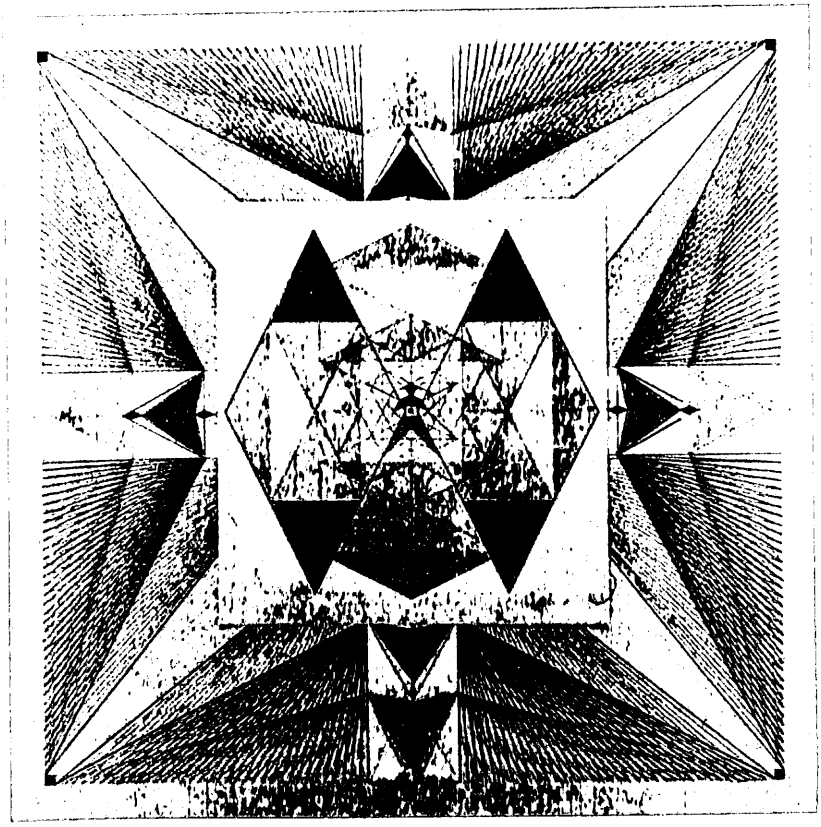


Abb. 48

Das Werk Nr. 024 von E. KUNZ in die Mitte von Werk 051 von E. K. gestellt, gibt einen optischen Eindruck des Gesagten. E. KUNZ war eine Pendlerin und Heilerin, die 1963 verstarb. Sie gab das Heilen auf, um „ihre Mission" zu erfüllen. Sie zeichnete das „Erpendelte". Ihre Darstellungen sind frappierend. Das gezeichnete „Werk 067" ist fast identisch gleich einer Kikuschi-Aufnahme von Elektroneninterferenzen an einem Kalkspatkristall. Als Heilerin sammelte sie, ehe sie zu den Patienten ging, ihre Kräfte in einem alten Kalksteinbruch. Zu den Ausstellungsbesuchern ihrer Werke zählen Wissenschaftler, um das Grundbild der Welt (dieser Frau) zu erfassen.

6. Das Zusammenwirken der „irdisch" nicht begreifbaren Größen der Unendlichkeit, des „Neben-Weltlichen", des ‚Para'-Mundi

Alle Schwingungen des Alls, alle Tremoreinwirkungen quantitativer Art würden somit über die Rezeptoren auch in den physisch-psychisch qualitativen Bereich umgewandelt[268]

Die psychische Energie ist in die Aufnahme der Schwingungsresonanz *aller* Kräfte des Alls, der Allkraft oder der All-macht einbezogen. Die All-macht ist das Grundlagenwort für die alles einschließende, jedoch personifizierende Überlieferung.[269] Der Mensch ist psychisch bei entsprechender Einstellung zweifelsohne „voll" resonanzfähig. Ob durch Konzentration der Geisteskraft, durch mentale Einstellung, durch Exerzitien oder einfach durch ein inbrünstig stetiges Gebet, es ist dem Menschen eine Verbindung, eine Einschaltung, eine Gleichschaltung zum All und seinen Energien und damit eine durch Energieaufnahme physisch-psychische Kräftigung, eine Verbesserung seiner Form-spannung, das Erreichen einer neuen Spannkraft, auch seelischer Spannkraft, möglich. Para-supra und Wunderheilungen sind somit erklärbar.

Würde der Geist als verdichtete, „neben"magnetische Größe (siehe im Analogen Informationsspeicher über magnetische Blasen) bezeichnet, so wäre die Psyche als „holo"-System, als „körpereigener" Konzentrations-Kulminations-„punkt", als konzentrier(te)bare Energie aller Strahlen und Schwingungen, aller im All und im unendlichen Raum vorhandenen Kräfte in das „Zentrum" (s. Abb. 51) in dem *Mehr-schalen-feld-System* „ETWAS" das in

268 G. MAURITIUS. - Die Vibrationsdisposition des Menschen; Vibrationsdisposition (-sinn-gefühl). Quantitativ von Körper in sich, von der Haut (Vibrationsdisposition), vom Gehör (Gehördisposition), physisch auch unbewußt Erfaßtes (Schwingungen) wird über die Rezeptoren auch in den physisch-psychisch qualitativen Bereich umgewandelt. Psychisches Intervallempfinden oder Disposition; Dieser Gedankengang führt über den Text der Anm. 128, 227, 229, zu der Beeinflussung der Psyche durch das Intervallempfinden für die All-Schwingungen, zur „Allempfindung", zur psychischen Energie des Alls, zur „All-psyche".

269 M. E.: Allmacht, Allgebietende Macht, Allgebieter, ein Gebieter ist ein Herr, „der HERR". In der individualistischen Vorstellungskraft des Lehrenden und dem absolutistischen Denken des dem Gebietenden verhafteten „Aufschreibenden" in der Christlichen Religion „ICH bin der HERR".

seiner Form sich Mensch nennt.[270]

Das Eindringen über die Resonanzabsorption in den Menschen kann jederzeit an „Austrittsstellen" von körpereigener Energie erfolgen. So treten über der ganzen Brust und der Bauchdecke bis zur Leiste und auf dem Rücken die Feldstärkevektoren als Repräsentanten der Entladungsfelder der Herzmuskel*fäden*, also als gerichtete elektrische Signale auf (Abb. 49).

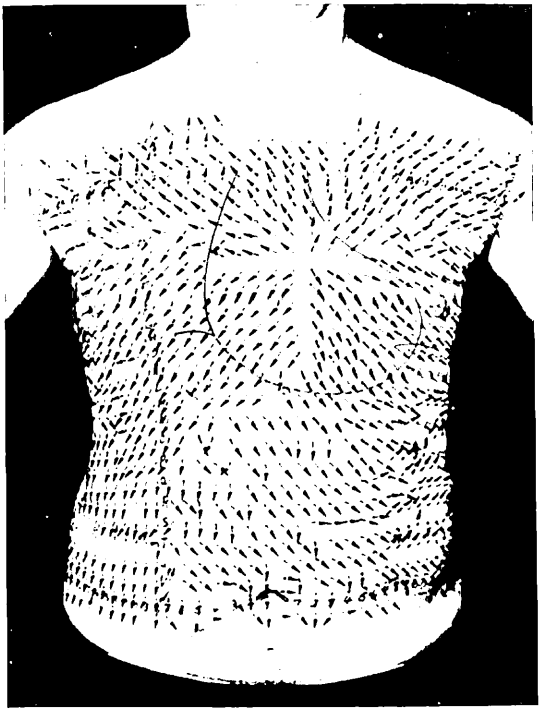


Abb. 49 Die elektrischen Originale der Herzmuskelfäden des menschlichen Herzmuskels, welche in einem bestimmten Zeitpunkt eines einzelnen Herzschlages an der Körperoberfläche aufgezeichnet wurden: Bioelektrische Signale von Gesundheit oder Krankheit. Die eingezeichneten Pfeile stellen die örtlichen Feldstärken (Feldstärken mit negativem Richtungssinn, d.h. Potentialgradienten) dar.

270 Vergleiche Abschnitt III. Regelsystem „Raum zur Form" hier: (Menschliche)-Form zum Raum, Form für den Raum, „FORM AUS DEM RAUM"; vgl. die Aussage: „Der Ursprung des Raumes ist das Leben" oder „Der Ursprung des Lebens ist der Raum"; s. Anm. 54, 59, 75, 100, 101 u.a.; vgl. insbesondere Umschau 77, 1. Jänner, Photo der Woche S. 2, 3, 4: Graphiken durch Hochspannungsentladungen „Elektrographiken". -

Dieses mit Hilfe der Elektrokardiometrie aufgenommene Herzportrait nach Dr. F. A. N. KIENLE[271], zeigt ein „Zentrum", das nicht ohne Nachzudenken hingenommen werden kann.[272]

Das Bild zeigt ausströmende elektrisch meßbare Energie und gibt einen optischen Blick auf den Energiekörper frei. Was ist jedoch dieser Energiekörper? Ist es der mit der Hand spürbar-faßbare Körper oder doch nicht? Ist es der wohl dem menschlichen Auge nicht sichtbare, gedanklich erklärbare und physikalisch nachweisbare vorhandene Energiekörper, der Energiekörper also auch der Para- also der lebensträchtigste „Neben-Energie"-körper. Kann man oder soll man nach der aus der heutigen menschlich-kulturell vorgezeichneten Sicht den sichtbar-faßbaren Energiekörper oder den nicht sichtbaren Energiekörper, also *den Energiekörper,* durch spezielle Namen trennen? Man sollte besser *Energie-Ein-Körper* des Menschen für das gesamte Energiegeschehen um und in dem Menschen sagen.[273] Eine *Einheit,* die über die fokussierenden Äquipo-

271 F. A. N. KIENLE. - Kurzbericht über die bioelektrischen Originalsignale des menschlichen Herzens. - Copyright by Herzklinik Karlsruhe 1975; derselbe. - Das elektrische Herzportrait. - Januar 73; ders. Grundzüge der praktischen Computer, Elektrokardiographie des Herzportraits, Sept. 1976; Vektor = gerichtete Größe, Richtung durch einen Pfeil darstellbar. Wirkrichtung gleich Zielrichtung des - der Pfeile. Eine vektorielle Größe ist z.B. die Kraft, die Energie, die in einem Raumpunkt wirkt; s. S. 228, Anm 229 Wetterelektron, Psych-tron

272 Die flutenden, „fluktuierenden" Signale wechseln in Werten von 1/100 sek. Im „übertragenen Sinn" stellt die gezeigte Figur also eine Brustbild-Momentaufnahme elektrischer Signale aus dem sinospiralen und dem bulbospiralen Muskel des Herzens, d.h. m. E. von zwei Energie-„flächen", Energie„ebenen" dar, als Energieeinzelsender mit Richtstrahlwirkung nach außen, d.h. eine mögliche Resonanzabsorption erfolgt aus äußeren Richtstrahleinflüssen über „Grenzflächen" äußerer Energie (z.B. Magnetfeld) Muskulatur-Haut. (s. S. 174, Anm. 70) in Richtung innerer Energieebenen der genannten sinospiralen und bulbospiralen Herzmuskel. Die Rückenaufzeichnungen sind vernachlässigt. Es handelt sich also um Energieaufzeichnungen des Körpers, des Energiekörpers oder in Richtung Energiekörper. s. S. 196, Anm. 140

273 s. S. 228, Anm. 229; Elektron-Photon-Wechselwirkung; hier: Psych-tron, ein die Psyche interferent integral veränderndes, steuerndes Elektron. Eine psychisch aufgeladene resonanzfähige Elektronenwolke als Energiekörper(außen)schale, als psychisches Eigenfeld-Energie-Feld, Pneuma, in und um den (die) Menschen (bei einer Masse). S. Anm. 284, 285, 286;

Exteriorisationswahrnehmungen sind also durch den Beweglichkeitsraum der Energie um und über den Bereich des direkten Energiegeschehens (Bewußtseinsgeschehens) des äußeren, nicht (be)greifbaren Energiefeldes zu verstehen. (Von der verdichteten Kubatur-Masse des Menschen zur Raumstruktur, zum Feld der geistig-seelischen Energie des Bewußtseins). - Bewegungen des Pendels und der Rute (Biophysikalischer Effekt) sind

tentiallinien der verschiedenen Energiefelder des Menschen eine eindeutige „implosionsartig" verdichtende Zentralwirkung auf die greifbare „Substanz" ausübt. Sogenannte Schmerzen an Operationsstellen, Krankheitsstellen, auch Amputationsstellen, mit Phantomschmerzen, zeigen die *Einheit* des Holo-systems auf. Die Formkräfte wollen, ausgelöst durch Impulse, ihrer Evolutionsform-= schwingung, die Form wiederherstellen. – Schmerzen sind die bio-para-elektrischen para-magnetischen Alarm- und Widerstandssignale der „Feldbereiche" des in seiner Struktur und Form in der Materie am stärksten energiefeldmäßig verdichteten und manifestierten, nunmehr verstümmelten Körpers, die verletzte, vernarbte, Membran des Pneumao,[274] des Holo-eigensystems Mensch, die wie ein „Einzeller" im Ozean der Wellen des Alls ein kurzes Dasein erlebt.

Das sichtbare fluktuierende Zentrum dieses *Energie-Ein-Körpers* im physikalischen, physiologischen „Schwerpunkt" des Blutes ist[275] m.E. das symbolträchtige Bild der Verdichtung der Elt-Mehr-Photon-*Phonon-Element*-Energie, die als Bio-Para-Elektrizität von mir dargestellt wurde. Die Energieeigendarstellung des Alls, der „All-Kraft-Macht" im psycho-physischen Zentrum des Menschen als Kulminationspunkt der „stehenden" Wellen, ist das Kreuz und die Hoffnung der weltlichen Sorgen.[276]

sichtbar werdende Energie-Informationsaustauschwirkungen des eigenen Energie-Ein-Körperfeldes mit Einzel-Feldern des All-Feldes der All-Energie! Beobachtbare Feld-Feld-Wirkung.

274 H. NETTER. Vergleiche II., 4., Menschlicher Körper als Membrane; Membranen werden heute als „Pneu" bezeichnet. Eine neue technische Wissenschaft in allen Bereichen um das „Pneuphänomen", umgesetzt also vom Einzeller und Vielzeller bis zur Technik. In der Technik auch steuerbare Pneu-Konstruktionen. Auch Pneu-Konstruktionen mit Stützelementen.
Der Mensch steuert sich wie eine Membrane, wie ein Pneu, ein Vielzeller, ein „Pneumao" (Pneuma-(hom)o), ein „Pneumao-sapiens", mit Gasdruck, mit Flüssigkeits- und Ionenwanderungen, aber auch mit „Pneuma-Plasma"austausch aus seiner All-Umgebung in einer Feldwirkung. Vgl. Pneuma, gr. Hauch, Atem, Wind; philosoph. Seele, Lebenskraft, Geist; vgl. Psych-tron, Anm. 229, 173, 262. 266, 128. Pneumao als neue Wortbildung aus pneuma und (Hom)o-sapiens.

275 FLUUD / M. L. v. FRANZ. - Unitatem et ipsius mentis punctum. - Zahl und Zeit, S. 113

276 Vergleiche III., 9.; Regelsystem Zeit-Raum Mensch-Raum Energieebenen = stehende Wellen = verdichtete, verdichtbare fluktuierende Feldflächen mit zentripetalem und zentrifugalem Charakter.

Rückbezogen auf die Kulminationskonzentration der Kräfte im All, der Allmacht, des Allmächtigen, hieße das im Sinne des philosophisch-physikalischen Lehrsatzes der Energie, der Energetik: „Pará"-Energie ist die Grundlage *„Allen Seins"*. Energie geht nicht verloren, aber sie ist (um)-wandelbar. Das Zergehen eines „Energie-Ein-Körpers" ist nicht sein Ende, sein „Energie"-ende! –

Ein Einfühlen in die Energieprobleme zeigt hier F. A. POPP[277] in einem ausgezeichneten Versuch der Darstellung der Störung der Zellkommunikation in bildhafter Form (Abb. 50).

Fluktuierendes „stehendes" Wellenfeld zur interzellulären Kommunikation

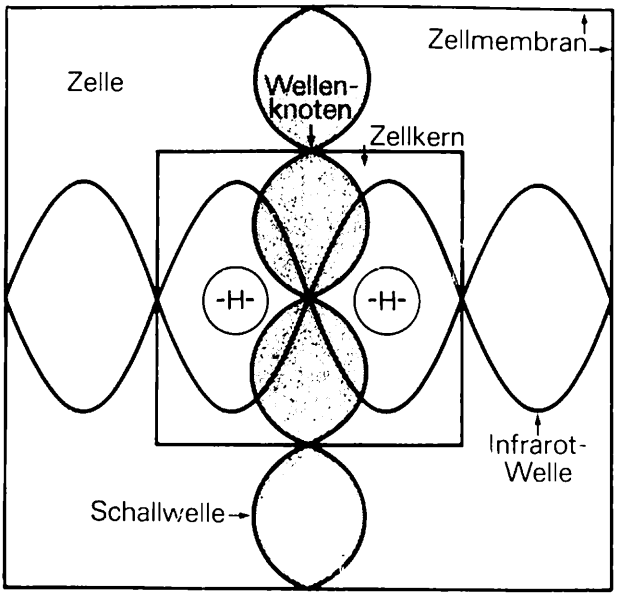


Abb. 50

„Zellen kommunizieren miteinander per Wellenfelder – so die Theorie Marburger Biophysiker. Von der Mittelebene des Zellkerns breitet sich eine „stehende" elektromagnetische Infrarotwelle und senkrecht dazu eine Schallwelle aus. Die gekoppelten Felder stabilisieren sich gegenseitig und bilden an den Membranoberflächen Knoten. (Ladungsschwankungen werden so durch Rückkopplung minimalisiert). Die DNS mit ihren empfindlichen Wasserstoffbrücken (-H-) ist dabei gut geschützt: Sie liegt als Schlauch im Reifen, in den Bauchräumen der Infrarotwelle, wo sie auch dupliziert oder rekombiniert werden kann. Die Wellenfelder haben ein ungefährdetes Informationsmonopol: Sie beseitigen Störungen im Zellverband, steuern Bioprozesse, regulieren so das Wachstum, bestimmen die Zelldifferenzierung und kontrollieren biochemische Reaktionen."[278]

So sagt F. A. POPP: „Die Trägerwellen der Biosignale sind demnach Phononen (Schallwellen mit einer bestimmten Energie) und Photonen (elektromagnetische Wellen mit einer bestimmten Energie wie z.B. ein Lichtquant).

Die zentrale Rolle unserer Theorie nimmt ein fluktuierendes Wellenfeld aus diesen gekoppelten Phononen und Photonen ein. Dabei sind die Photonen Infrarotlicht-Wellen...

Die Informationsfunktion und – als Konsequenz – die Regulationsfunktion sind durch die leichte Modulierbarkeit dieser Wellen gewährleistet. Jede Modulation des Wellenfeldes kann verlustfrei zwischen den Zellen übertragen werden. Modulationen können Bioprozesse steuern und deshalb Regulationsaufgaben erfüllen...

Diese Felder spüren jeden Zelltod irgendwo im Körper auf. Denn das empfindlichste Indiz für den Zelltod ist die Inaktivität dieser Regulationsfelder. Überdies: Alle Sinneswahrnehmungen und das, was wir als Bewußtsein bezeichnen, lassen sich im Prinzip über diese Felder verstehen, weil sie die gesamte Information der Zellen tragen." (Bewußtseinsebene = Energieebene = stehende Welle oder Feldverdichtung) „Auch die diffizilen Vorgänge der Wachstumsphasen und der Zellteilung werden von diesen Feldern, die sich mit ihren Knoten- und Bauchflächen flexibel anpassen, reguliert.

Die Machtfülle der Wellenfelder ist beinahe vermessen, sie haben ungefährdete Monopole. So vermögen sie die Zelldifferenzierung zu bestimmen, also festzulegen, welche DNS-Abschnitte zu welcher Zeit transkribiert (und repliziert) werden. Schließlich laufen alle biochemischen Reaktionen unter der Kontrolle dieser Felder ab.

Und selbst die geordnete Strukturierung der Zellbestandteile wie der Ribosomen zu Polysomen ist Ausdruck ihrer Regulationswirkung...

Der tägliche Energiebedarf dieser Felder ist nach unseren Abschätzungen im Vergleich zu ihren Aufgaben verschwindend, er

277 F. A. POPP. - So könnte Krebs entstehen. - Bild der Wissenschaft, 1 / 76, S. 59 – 62 ;

278 Vgl. die Kreuzform des Wellenverlaufes in der Abb. 50 mit Abb. 28, 38, 47, 49

liegt bei einer Kalorie (1 cal) oder weniger."[279]

Auch ein geringer Energiebedarf kann in der Aufnahme durch Störfelder verhindert werden und führt somit auf längere Zeitdauer zu einer Mangelsituation, d.h. Schwächung, Erkrankung u.a.

Der Organismus lebt nach seiner Formwerdung in seinen Eigenstrahlungen in Korrespondenz, im Widerhall, im Mitschwingen und Mitklingen in Resonanz mit den Impulsen des Alls, solange er „elastisch" ist. Der geistig rege elastische körperlich hinfällige alte Mensch gibt hier ein Zeugnis ab.[280] Federnd (gedämpft) nimmt er noch Kräfte auf. Er zergeht, zerfällt durch die Gesamtresonanz des Alls bei totaler Alterung, bei zu geringer Dämpfung, wird zerstrahlt,[281] zur Asche, zur Grundsubstanz, zu Spurenelementen, zu Atomen,[282] d.h. zu nicht mehr sichtbaren Schwingungen und Strahlungen. Er vollzieht den Kreislauf von den zentrisch gerichteten Kräften der räumlichen Energieform, zur räumlich wirkenden Kraft, zur Raum-, zur All-Zeit-energie![283] –

Die Energie philosophisch im allgemeinen als physische Kraft,

279 F. A. POPP. - So könnte Krebs entstehen, S. 60. - Die Einfügung (Bewußtseinsebene ...) ist im Sinne von Abb. 37 Resonanzebene-Psych-tronresonanz u.a. vom Verfasser eingefügt.

280 A. PRESSMANN. - Elektromagnetische Felder, Informationsträger; s. S. 192, Anm. 127; „Bedeutend hat sich auch unser Wissen über die elektromagnetischen Schwingungen erweitert, die (sich) in den Zellen und Organen erzeugt werden... Der Frequenzbereich elektromagnetischer Schwingungen in Herz und Gehirn erstreckt sich bis zu einigen hundert Hertz."

281 Alterung = wenig bis keine paramagnetische vorhandene Elektronenresonanzenergie durch Protonenresonanz (s. S. 164, Anm. 37, Protonenpumpe), verfließen, zu Wasser werden, zu Pará (= Energie) werden, aus dem Magnetfeld - „ausgestoßen", s. Pará heißt in der Tupisprache Wasser. Wasser ist ein Diamagnetikum mit verringerter magnetischer Feldliniendichte, s. Anm. 140, 157

282 - zu Erde werden - (auch Zerfall von organischem Material wie z.B. textile Stoffe bei langer Lagerung, auch ohne Benutzung). - Zu Asche werden - ; vgl. „Experimentelle Heliobiologie" , s. S. 172, Anm. 59. Störung der Herztätigkeit, der Eiweißzusammensetzung des Blutes. Z.B. bei 8 Hz wird die biologisch-katalytische Funktion der Leukozyten außer Kraft gesetzt. Veränderungen der Hirnströme u.a.m.

283 All-Zeit-Energie = Atomschwingung - Allschwingung Psych-tronschwingungen, zu Asche werden, s. S. 160, Anm. 26; S. A. ALTSCHÜLER / B. M. KOSYREW. - Paramagnetische Elektronenresonanz, S. 323: „hoher paramagn. Resonanzeffekt an verkohlter organischer Substanz". - Also verbleibende Resonanz: trotz Verglühen, d.h. auch Energiewandel von bzw. Existente vorhanden und bleibende Para-Energie. Mineral-Asche - Erde! Erde ist verwittertes Urgestein, d.h. aus glutflüssiger magmatischer Erde entstanden. Erde - Mineral - Atom - Element - Spurenelement - Asche ist Erde!

als Tatkraft, dargestellt, ist unverkennbar auch eine psychische Kraft, eine Tatkraft.

Die Allenergien sind in der Unendlichkeit verbunden im stetigen, unendlichen, wechselnden, pulsierenden, sich verdichtenden und auflösenden und wieder entstehenden Wechsel zur *Allpsyche.*

Jedes Individuum ist eindeutig ein Teil des Universums, ein Teil der Energie des Alls, der *„Allpsyche"!* – Die m.E. vorhandene Eigenschaft und das Vermögen des äußeren Teiles des *Energie-Ein-Körpers*, des Energiefeldes des Menschen, Einflüsse, insbesondere auch aus Fernwirkungen (Tele-) auf das Eigenfeld zu registrieren und zur Empfindung, Verdichtung (Empfindungskraft) zu modulieren und zu transformieren, deckt m.E. den aus der Mystik kommenden Begriff Seele ab.[284] Empfindungen können analog auch über das Eigenfeld in Fernwirkungen in ein anderes Empfindungsfeld übergehen: „Sendeeffekt" psychischer Energie.[285]

Das Überschreiten einer „Dichteschwelle" des äußeren Teiles des Energiekörpers für eine längere Zeit führt zu der bekannten Abwehrhaltung bei Tier und Mensch, zu Reizwirkungen, Aggressionen, zum sogenannte Dichtestreß, und zu Krankheit. Die m.E. auch fokussierend wirkenden Äquipotentiallinien des menschlichen Energiefeldes haben eine verdichtende komprimierende Eidophor-Wirkung und bewirken somit eine einschneidende Veränderung der Zellorganisation und Kommunikation des Einzel- oder des Gesamtsystems im Sinne eines biokybernetischen Denkens.

Kurzfristige Zusammenkünfte von Menschen bedeuten aber auch eine Ballung psychischer Energie, aus der ein Einzelindividuum Energie entnehmen kann („Macht der Masse" – Kraft der Masse)[286] und bedingen einen verstärkten Sender oder Empfangseffekt im Sinne eines Empfanges der Kräfte des Alls (Ting der

284 Seele - Psyche, gr. psyche, Lebensodem; vgl. Anm. 128, 229, 273, Psych-tron und psychisch aufgeladene Elektronenwolke um den Menschen, s. Anm. 274

285 Vgl. Anm. 284, 50, 261

286 Kraft der Masse! Massenresonanz psychischer Energie, also einer Elektronenresonanz bis zur Elektronenwolke, einer Psych-tronwolke. Resonanz zur „Allpsychischen"-Energie. Empfangen und senden. - Stärke des Senders und Empfängers im Vergleich zur technischen Feldintensität und Wellenlehre durch größere Energie d.h. hier Massierung der Energieträger.

Germanen, Matthäus 18,20). Sie führen aber auch zur Flucht von sehr starken Einzelindividuen aus Massenversammlungen wegen der Schwächung wie auch zum Meiden von Menschenansammlungen durch Einzelindividuen mit sehr geschwächtem Energiefeld ihres stark geschwächten *Energie-Ein-Körpers* (Ohnmachtsanfälle).

V. MÖGLICHKEIT EINER ERKRANKUNG UND PARANORMALEN HEILUNG DURCH UMWELTEINFLÜSSE UND PHYSISCH-PSYCHISCHE GEGENSTEUERUNG

1. Heilung in psychisch-physiologischen Energiegrößen

Eine magnetische und elektrische, allgemeiner gesagt, auch eine sonstige „Erregerdichte" eines Energiefeldes kann in einer nur vierdimensionalen Welt zu einem Raum-Zeit-*anti*-symmetrischen Tensor zweiten Grades zusammengesetzt sein. Dieser Bi-Vektor wird als *Erregungstensor* zu bezeichnen sein. (Tensor-Affinor = lat. tendere - spannen – ausdehnen). Es kommt also zu Erregungsgrößen im Bereich der „Erregerdichte". Sind diese Energiegrößen so, daß es zu Molekularbewegungen kommt, die zu irreversiblen Brücken körpereigener chemischer Bindungen führen, erkrankt der Mensch auf jeden Fall. Aber schon Überreizungen sind oft Krankheit. Im Rahmen der „Bio"-Energetik wirkt ein ATP aufbauendes Enzym in einer Osmose-Membran. Adenosintriphosphat ist ein von Lebewesen benötigter Energieträger, der schon besprochen wurde. Das ATP aufbauende Enzym wirkt *a*symmetrisch in der Osmose-Membran, so daß auf der einen Seite nur Reaktionspartner aufgenommen und auf der anderen Seite nur das „Fertigprodukt" abgegeben wird. Man nennt das eine vektoriell ablaufende Reaktion.[287]

Enzyme unterliegen aber dem Arbeitszwang einer „ungestörten Umwelt". Nach B. HESS sei die Entwicklung und der Ablauf der

287 Neues aus der Physik. - Bioenergetik, Umschau 75, H. 19, S. 610

chemischen Prozesse in Reaktion zu einer natürlichen Umwelt optimiert: „Enzyme haben eine katalytische Funktion, aber auch eine Steuerfunktion. Sie besitzen Zentren, die auf Steuersignale ansprechen und verwerten diese Signale zur Änderung ihrer Funktion. Enzyme können also einer doppelten Steuerung unterliegen. Ein Enzym läßt sich aus lebenden Zellen isolieren und in Form von Kristallen analysieren."[288] Der Heilungseffekt liegt primär gesehen in der Verbesserung der „gestörten Umwelt", aber auch m.E. in Gegensteuereffekten. Gelingt es über eine Bio-para-elektrische – para-magnetische physische Steuerung, das nicht metallische Kristall im Enzym physisch anzuregen, d.h. *Exzitonsteuerung*[289] oder durch psychische Erregung *Exzitation* – Gebet – Glaube – Besinnung – Bekehrung – psychische Behandlung – zu stabilisieren oder die Erregung rückzuwandeln, so ist ein Ausgleich wieder möglich und eine (oft plötzlich wirkende – paranormal erscheinende) Heilung gegeben![290] –

Dies gilt analog in allen Fällen, in denen es möglich ist, die Formspannungsenergie zu mobilisieren, denn jeder beliebige Mensch vermag schon von sich aus im Streßzustand den Strahlungshintergrund *seines* Raumes, seines „Winkels"[291] zu verändern und durch Absorption von Energie aus diesem seinem Raum und Winkel seine Energie zu ergänzen. Sein „Winkel" kann im häuslichen Bereich sein, aber bei den „großflächigen" Feldern der technischen und evtl. psychischen Störungen wird meist an einem anderen Ort mit anderen physischen Steuerungen, *verbunden* mit den

288 B. HESS. - Energieumwandlung mit Hilfe von Enzymen. - Umschau 75, H. 8

289 Exzitonforschung. - Umschau 75, H. 19, S. 610; technica, 1976, H. 7, S. 427

290 d.h., auch die Ergebnisse der durch Bewegungstherapie, z.B. durch Tanz (Erzeugung körpereigener Ströme) durch „Trance" (lat. transire, hinübergehen) und durch Ekstase, z.Teil über Stunden gehend, erfolgten Heilungen unerklärlicher Art sind somit erklärbar.

291 A. RESCH. - Psychotronische Forschung II. - Grenzgebiete der Wissenschaft, Jg. 25, 1976, H. I, S. 283;
Winkel, Raum, Raumecke, Familiensitzecke, Familienaltar, Herrgottswinkel u.a.m.; In einer Interpretierung bedeutet dies m.E. auch adäquate Umgebung, „gute" Baustoffe, als energieerhaltend, fördernd, aber auch Form-strahlen und Schwingungen von Gegenständen beachten. Gleiche Form analoge, harmonische Schwingung. S. IV., 6., Zentrum und Herzportrait. - Ungleiche Form - disharmonische Schwingung. Das „Konträre" reizt. - D.h. Formgestaltung der Umgebung und die Baustoffwahl als erster „hautnaher" Energieeinfluß. - Vgl. Raumsinn u.a. Anm. 11, 12, 13, 14, 15 u.a.

psychisch direkt steuernden *Exzitationen* der Impuls der „Auslösung" erfolgen. Die Menschen kannten und besuchten immer „Konzentrationspunkte" und „Kulminationspunkte" dieser Erde. Heute muß man diese besonderen Einstrahlungspunkte zur Aufstellung von technischen Empfangsstationen der Satellitensendungen suchen, denn die meisten Punkte sind besetzt und besonderen Bauten gewidmet.[292]

2. Tod in der technischen Energieumgebung

Die Medizin-Meteorologie ist eine Wissenschaft, welche die Störungen durch das Wetter auf den Menschen erkannt hat. Ihre Warnmeldungen gehen an alle Krankenhäuser und viele Ärzte. Bekannt ist, daß Operationen verschoben werden. Der frisch operierte (entladene) Mensch hat keine Abwehrkräfte (Eigenfeld), um den Wirkungen der aus der Atmosphäre kommenden Impulse (z.B. sferics aller Größenordnungen) begegnen zu können. Im geschwächten Zustand, krank oder frisch operiert kann trotz einer gelungenen Operation der Tod als Folge eintreten.

Technische Spezialisten (wie Fluglotsen), die laufend mit „Elektrogehirnen" arbeiten, erleiden im „Feld" des Computers oft eine

292 s. S.180. Anm. 91;
Besondere Bauten: Im Energieaustausch vom „Raum an sich" zu einer verdichteten Masse ist das System Feld Masse - Masse Feld durch das Denksystem „Kubatur der Kräfte" dargestellt worden. Von den vielen einfallenden Strahlen sei nur die Proton-Proton Neutrino(aus)strahlung der Sonne mit 0,86 Watt auf einem Φ von 10 cm Fläche genannt. (Die Photonstrahlung der Sonne ist ca 10 x größer.) Es kommt auch durch die Albedostrahlung zu Verdichtungen in Energieebenen. Aber auch sofern ein Resonanzhohlraum vorhanden, der mit aktiver paramagnetischer „Füllung" versehen ist, zur paramagnetischen Resonanz-aus-strahlung. (Höhle - Grotte - Gewölbe - eingewölbte Gebäude mit Massierung psych-tronischer Energie) Diese fast analog zu einer Elmsfeuer-Büschelentladung, d.h. gerichteter Para-Energie-aus-tausch, insbesondere an Stellen magnetischer Kraftlinien des Erdmagnetfeldes. - (Ionenschlauch) Linseneffekt - Prismaeffekt im elektrischen Feld und Magnetfeld analog dem „Elektronenmikroskopeffekt" positiver - negativer Linseneffekt.
H. L. KÖNIG. - Unsichtbare Umwelt, S. 29, 33 (hoher Signalpegel bei magnetischen Antipoden), I. A. RATCLIFFE. - Sonne - Erde - Radio, („Gefangene Teilchen"); A. RESCH. - Psychotronische Forschung II. - Grenzgebiete der Wissenschaft, Jg. 25, 1976, H. II, S. 358: M. RUDERFER; V. FAUST. - Biometeorologie, S. 243: „Elektrophysikalische Eigenschaft von Untergrund und Gelände"

Unterbewußtseins-Psychopathie und müssen – und nur das hilft – wegen eventueller pathologischer Angstträume ihres Gehirns nur sehr kurze Zeit arbeiten bzw. ggf. den Beruf aufgeben.[293] Es sind dies eindeutige Fehlsteuerungen von außen, die den Menschen irritieren und denen er ausgeliefert ist.

Heute kommt aber ein Schwerkranker, ein sogenannter „Magen", eine „Niere", ein „Herzinfarkt", ohne daß er entrinnen kann, in eine technisch perfekt wirkende Apparaturbestückung hinein, wird angeschlossen und wird zum Teil der Technik degradiert. Was gut gemeint, kann ggf. zum technosomatischen Tod führen.

Er bekommt nach Kenntnis der „Sachlage" zum Beispiel Digitalis verordnet, obwohl sein Fließgleichgewicht gestört, seine „innere Uhr"[294] beeinflußt durch die ihn umgebenden statischen Elt-Felder[295], durch pulsierende Wechselstromfelder[296] und durch Magnetfelder krampfhaft verstimmt ist und Minuten später eine gleiche Dosis dadurch zu toxischen Erscheinungen führen kann.[297] Vielleicht auch dadurch, daß der Körper kurz vor einem neuen Infarkt in Selbsthilfe im Blut ebenfalls das im Digitalis enthaltene Mangan und Molybdän sowie Nickel mobilisierte.[298] Sein Hämatokritwert und der Sauerstoffpartialdruck kann im 50 Hz-Feld des Hausstromes steigen.[299] Seine Eiweißzusammensetzung im Serum kann sich bei künstlicher elektrischer Aufladung ändern.[300] Seine Sauerstoffversorgung leidet direkt durch die Veränderungen des Geomagnetfeldes in seiner Umgebung im Sinne der paramagnetischen Resonanz wie auch durch Störung der Katalase.

293 Apotheken-Rundschau 10 / 74, S. 29: Die Erklärung liegt in der Fremd-Feldbeeinflussung psychischer Energie. Vgl. Anm. 59, 128, 227, 229, 273, 277, 282, Text vor 291 sowie Anm. 291, 292

294 W. PFEIFFER. - Sofort - Kongreßdienst, Bayer,1973, Nr. 29, 20. August

295 s. Anm. 37, 140, 173

296 s. Anm. 183, 184

297 W. PFEIFFER. - Sofort - Kongreßdienst; Durch Verstimmung der „inneren Uhr" andere Aufnahmebereitschaft und Reaktionslage des Körpers. Auch innere Organe haben „Ruhezeiten"; vgl. Abb. 21 Leistungskurve (normale Leistung) und Verschiebungen durch techn. magnetische „Gewitter" u.a. pH-Verschiebungen.

298 G. WEISS. - Spurenelemente. - Süddeutsche Ztg., Nr. 207, S. 110; s. S. 230, Anm. 234, Mangan - Nickelspiegel steigt vor Infarkten, s. auch dem Schwergewicht der Beurteilung nach Anm. 39, 40, 74 (Lithium), 128, 129, 131, 135, 140, 141, 150, 160, 176, 184, 200, 206, 209, 210, 214, 229 u.a.m. bis Verstimmung der „inneren Uhr".

299 F. W. BRAUSS. - Physiologische Wirkung

300 H. L. KÖNIG. - Unsichtbare Umwelt, S. 135

Schwingungen aller Art, ja laute Geräusche, verändern laufend durch ihre Wirkung die elektrischen Zellwiderstandswerte. Er leidet unter dem Dichtestreß der Anhäufung anderer Schwerkranker. Er ist zur Resonanzaufnahme aller Schwingungen verurteilt. Er steuert dagegen, wird übersteuert, versinkt in Absencen, ist abwesend. Die Maschinerie steuert wieder dagegen. Meist, sehr oft, oft kommt es zur Regulation, wenn alles richtig „läuft", d.h., alle Geräte im Optimum auf das „Objekt" Mensch, das so vielfältig sich steuert, einstellbar waren, eingestellt wurden, eingestellt werden konnten. Mensch ist nicht gleich Mensch in seinem Vielzellersystem. Ein Schwergewichtler erleidet z.B. im Faraday-Abschirmungssystem moderner Bauten eindeutig eher einen Sauerstoffmangel[301] als ein Normalgewichtler. Gerade aber bei Sauerstoffmangel des Kranken, der zwischen die Maschinen geschaltet, noch immer als „Etwas"-Mensch zu bezeichnen ist, verändert sich schroff die Durchlässigkeit der Lysosomenmembran. Die Fermente ergießen sich in das Protoplasma und spalten, vernichten, verbrennen alles auf ihrem Wege. Die Zelle stirbt, die Zellen sterben, der Organismus stirbt. V. FROLOV und D. BILIBIN, Moskau, betonen besonders, daß die 36 Fermente der Lysosomen imstande sind, *beliebige* chemische Verbindungen zu spalten, d.h. auch medikamentöse Blutwerte zu toxischen Werten zu verändern.[302] Lysosomen können so durchaus zu „Mörderzellen" werden, statt ihre Aufgabe zu erfüllen.

Da der gesunde Mensch imstande ist, im Streßzustand den Strahlungshintergrund seines Raumes meßbar zu beeinflussen, wie

301 S. LANG. - Umschau 75, H. 19, S. 587

302 Bio-Energetik des kranken Herzens. - exakt 5 / 75; z.B. die „innere Uhr" geht falsch, Stoffwechselprodukte werden nicht abgebaut, die präsynaptischen Werte sind verändert. Fehlalarme jagen sich. Der Körper bewegt seine Mineralreserven, um verbesserte Blutleitwerte, z.B. im Herzsystem zu bekommen, (Anm. 298); Hier sei auch als Hinweis der Allergietod aus den posttoxischen Verbindungen, die durch Lysosomenspaltungen entstehen können, angesprochen. Z.B. höherer Mangan-Molybdängehalt durch gleichzeitige körpereigene Mobilisierung (vor einem Infarkt), führt zu Überdosierungen, wenn sodann Digitalispräparate zugeführt werden. Mo bindet Stickstoff und führt somit zu Alkaloidwirkung u.a.m. Lysosomenwirkung - spaltung (Untersuchungsergebnis wird höhere Alkaloidspuren zeigen). Blutwertveränderungen, Blutleitwertveränderungen. Auch sogenannte Elektro-Migration beachten, die eine Pustel-Blasen-Klümpchen-Erzeugung wie bei sogenannten Hitzebläschen erzwingt. Allergie - Tod. s. S. 265, Anm. 298

G. A. SERGEJEW es auf dem psychotronischen Kongreß in Monte Carlo 1975 schilderte,[303] kann ein kranker, schwerstkranker Mensch durch energetische „Übersteuerungen" und Überlastung in einer *intensiv*-technisierten Umwelt nur gesteuert, aber nicht geheilt werden. Hier entsteht sehr oft, oft, manchmal automatisch zur Krankheit eine technisch somatische Fehlsteuerung, also Krankheit dazu, das bedeutet oft den technisch bedingten Umwelttod. Dies auch ohne eventuelle Fehlleistung des ebenfalls durch die Technik gestreßten Pflegepersonals.

Niemand wird es bestreiten und bezweifeln, daß hier in der intensiv technisierten Umwelt auf der sogenannten Station das Personal insbesondere auch noch psychisch gestreßt ist; eventuelle Absencen des Pflegepersonals? Seine Arbeitszeit müßte nach Fluglotsenwerten bestimmt werden, denn seine Absencen können sich ebenso schwerwiegend auswirken, wie dies bei Fluglotsen in der Radarüberwachung der Fall sein könnte.

In einem bestimmten Falle und in einem erst „anlaufenden" neuen Krankenhaus hatte der Pfleger R.B. nicht mehr gewußt, daß er schon wieder Digitalis bestellt hatte. So etwas nennt man Absencen, d.h., Tätigkeiten vollziehen, an die man sich nicht erinnert, die man nicht registriert hatte. Kommen wir zurück auf den in die Maschinerie eingebauten schwerstkranken Menschen. Oft, sehr oft, kommt es nicht zur Regulation des kranken Systems, des so mehrfach und kompliziert gesteuerten Menschen, obwohl anscheinend alles richtig läuft. Mensch ist nicht Mensch.

Der Tod der technischen Umwelt ist hier nicht hörbar, nicht sichtbar, nicht greifbar. Wenn dieser Tod zuschlägt, liegt das nicht am Pflegepersonal. Niemand sollte bei ungeklärten Fällen einem Pfleger einen derartigen Tod anlasten, wird dieser doch selbst mit fehlgesteuert. So ist verständlich, wenn R.B. sagte, er habe mit dem Tod dieser Menschen auf seiner Station nichts zu tun. Glaubhaft? Er wurde verhaftet!

Prof. Dr. E. WEISSCHEDEL, ein namhafter Chirurg, sagte nach 40-jähriger Tätigkeit als Arzt bei seiner Verabschiedung: „Die

303 A. RESCH. - Psychotronische Forschung II. - Grenzgebiete der Wissenschaft, Jg. 25, 1976, H. I, S. 283; s. Anm. 50, 180

Technik, ein unheilvoller Geselle der Medizin, hat die Neigung, den Menschen, der diese Technik schuf, und sie eigentlich zum Diener bestimmt hat, zu beherrschen. Vermeiden Sie, einen Patienten zum medizinisch-technischen Objekt zu manchen." Zwei Wochen später starb er inmitten dieser *intensiv*ierten Technik auf der sogenannten Station seines Krankenhauses als „gesteuerter Mensch"! –

Architekten-Informationen über Planung für moderne Krankenhäuser sprechen auch erst seit 1974 von Einzelheiten, so z.B. von der Notwendigkeit der Entfernungen von 3 – 6 m, die zur Vermeidung induktiver magnetischer Störungen auf das Krankenbett allein für die üblichen Leuchtstofflampen mit Drosseln, für Kabelschächte, Aufzugsleitungen u.a. eingehalten werden müssen.

Wohl dem Patienten, der so ein Bett in seinem Krankenhaus wie auch einen Arzt mit der Sicht von Prof. WEISSCHEDEL oder auch dem Wissen eines Arztes wie Dr. O. GLEICHMANN vorfindet. O. GLEICHMANN sagte: „Magnetische Energie ist wohl die elementarste im Organismus".[304] Das würde bedeuten, sie ist die Formenergie, die Energie, die den Zustand stabilisiert, aber auch (zer)störend beeinflussen kann.[305]

VI. BEWEISFÜHRUNG UND BEWUSSTWERDUNG DER FORMKRÄFTE DES ALLS MIT HILFE VON MAGNETISIERTEN SYNTHETISCH-ORGANISCHEN FORMTEILEN

Nach Versuchen, die aufzeigten, daß alte überlieferte geometrische Figuren wie ein Dreieck im Kreis oder ein Viereck im Kreis nicht flächig, sondern körperhaft, d.h. z.B. eindeutig als Würfel mit Kugelschalenfeld zu betrachten sind, wurde versucht, andere Gestaltungs-Formkräfte darzustellen. Es gibt spontane Polarisationen in Metallen und Kristallen, spontane elektrooptische Effekte, elektronische und atomare Dipolmomente, Pyroelektrika und

304 O. GLEICHMANN. - Das pulsierende magnetische Großfeld
305 Aufbauend bis zerstörend beeinflussen, s. S. 196, Anm. 140

Piezoelektrika u.a.m., auch spontane elektrische Felder durch Licht in Pflanzen sowie Reaktion im Magnetfeld, um nur einige Energiewirkungen zu nennen. Regelsysteme und Verflechtungen wurden genannt. Auch von Domänen, Meridianen magnetischer und paramagnetischer Art ,von „Blasen" als Informationsspeicher mit enorm hohen „Informationsdichten" wurde gesprochen.[306] Formgebende Effekte sind auch bei Lichtstrahlen im Sinne einer Elektrooptik durch Beugung und Brechung im Bühnenbildeinsatz moderner Bühnen üblich. Im analogen Denken müßte eine Art „magnet-opti-graphische" Darstellung als Gestaltungseffekt der Magnet-Gravitations- und Lichteinwirkung u.a. möglich sein. Einblicke in eine „synthetisch" organische Substanz könnten evtl. analoge Werte in der Formbildungskraft für natürliche organische Substanz, also Organismen geben. Denn Informationsebenen, Informationsspeicherungen, Informationsvorzugsachsen magnetischer und paramagnetischer Struktur müssen in der Gesamtheit, in der Evolution, formbildend beteiligt gewesen sein. Formbildend durch gerichtete und durch Resonanzen verdichtete „Energie" entlang dieser Domänen und Meridiane. Heute noch erfolgt eine Ausrichtung organischer Substanz von Muskelfasern und Knochenteilchen bei Magnet- und Magnetspulenbehandlung.[307]

Die Teilchenbewegung geladener Teile in Figuren aus synthetisch-organischen[308] Stoffen, die magnetisiert sind und eine magnetische Komponente haben, müßte also einen Einblick in vermutete Domänen und Meridiane geben (Domänen-bestimmte Vorzugsachsen-richtungen einer Magnetisierung).[309]

Die Versuche mit vielen kleinen „synthetisch-organischen Formteilen" (auch Eisenmagneten mit eingefügt, z.B. Rundmagnet und Stabmagnet) zeigten mit der bekannten *Papierauflage auf Magnete und der Eisenfeilspänebestreuung* in der Überraschung eine Bestätigung (Abb. 51 – 56).

306 Vgl. Umschau 75, H. 7, S. 217; Informationsspeicherung mit magn. Blasen; A. S. SONIN / B. A. STRUKOW. - Einführung in die Ferroelektrizität. - Braunschweig: Vieweg 1974

307 O. GLEICHMANN. - Das pulsierende magnetische Großfeld

308 Kunststoffe entstammen der Organischen Chemie; synthetisch organische Stoffe

309 s. S. 201, Text und Anm. bei Anm. 150, 151

Abb. 51 a

Figuren, Form, Antenne, Formkraft, Magneto-Figuren und Zeichen im Gravitationsfeld ohne Sonneneinfluß.

Magnet-opti-graphische Darstellung

Abb. 51 b

Abb. 51 c

Figuren, Form, Antenne, Formkraft, Magneto-Figur mit Rundmagnet mit Sonneneinfluß im Sonnenlicht photographiert.

Das Bildergebnis ist mit der Figur ohne Sonneneinfluß zu vergleichen.

Magnet-opti-graphische Darstellung

Abb. 51 d

Abb. 53 a

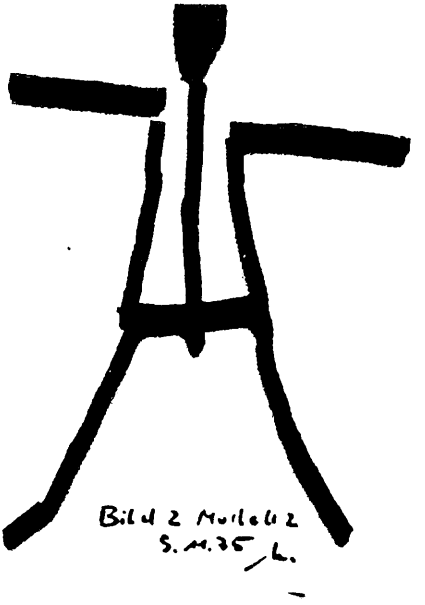
Gestaltungskräfte ohne Sonneneinfluß. Der gleichpolige, der ausgeglichene Magnetokörper längsachsbetont, ohne Bezugspunkt, d.h. nicht geschlechtsbetont, in lockerer, entspannter (Stimmungs) Tanzschwingungsfigur – Kopf gegenpolig.

Magnet-opti-graphische Darstellung

Abb. 53 b

Abb. 54 Gestaltungskräfte ohne Sonneneinfluß. Der gegenpolige disharmonische Magneto-Körper. Kopfmasse verkleinert und Ohreinfluß. 2 Achsen angedeutet mit Bezugspol. Geschlechstbetont. Magnet-optigraphische Darstellung.

Abb. 55 a



Gestaltungskräfte ohne Sonneneinfluß. Der gleichpolige Magneto-Körper mit einer Querachse (Hüfte und Hüftausbildung) sowie einem Bezugspol (geschlechtbetont) Kopfmasse (Gehirn) verkleinert im Gravitationsfeld.

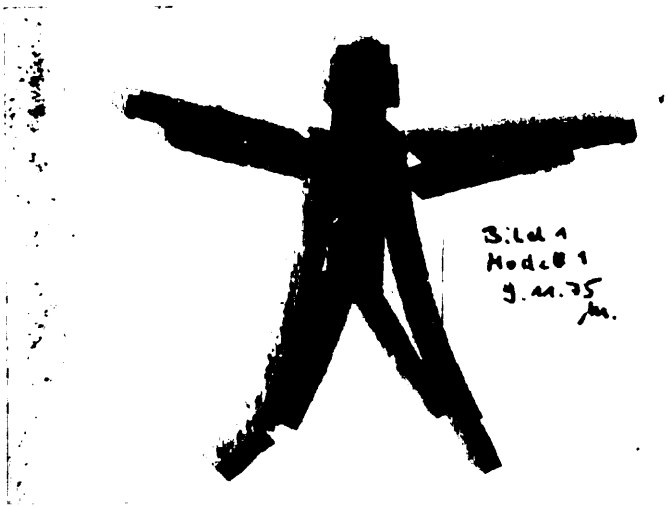
Ausstrahlungslinien = Einstrahlungslinien

Magnet-opti-graphische Darstellung

Abb. 55 b

Abb. 56 a

Magnet-
opti-
graphische
Darstellung



Kräfte eindeutig auf Kopf und Extremitäten bezogen.

Gestaltungskräfte ohne Sonneneinfluß. Der gleichpolige, der ausgeglichene Magneto-Körper im Gravitationsfeld Längsachse betont in Spannungslage.

Ausstrahlungspunkte nach dem Gesetz der Spektroskopie
= Einstrahlungsbezugspunkte

Abb. 56 b

Ausschnitt aus Abbildung 56 b

Abb. 56 c

Die *sich immer einstellende* frappante „Gesichtsbildform" der Magnetokörper führte jederzeit bei den reproduzierbaren Versuchen zum Erstaunen. Kleine Schwankungen sind m.E. auf den kinetobarischen Effekt[310] durch die Bezugsperson, welche die Figuren legte, zurückzuführen.

An „die Form" gebundene Energiestrahlen oder Energiestrahlen mit formbildenden Strukturen, Strukturstrahlen oder Formstrahlen, d.h. „Formenergien"! (beachte Formenergien von Kultgegenständen und Energieaustausch analog dem kinetobarischen Effekt nach W. PESCHKA). Formenergien (*in*) der Natur werden bei Erkrankungen durch Lenkung oder Freiwerdung jederzeit wieder tätig. Sollte man dies paranormal nennen?

Der Energieaustausch in Wechselwirkung folgt dem physikalischen Gesetz des „plus und minus" bzw. des Neutrums (d.h. Anziehen und Abstoßen u.a.). Unruhen technischer und psychischer „Ströme" bringen Unruhen, Fehlsteuerungen, Reizungen im menschlichen Lebenssystem und führen zu Aggressionen bis zur Autoimmunreaktion (Übersteuereffekt). Unruhen im All bringen Unruhen in unserem Lebensberich z.B. durch Sonnenaktivitäten und Auswirkungen. All diese Kräfte haben eine Bedeutung als „Kleinstwirkung" auf das Einzelindividuum und in der gleichen Wirkung als „Großwirkung" auch auf die Massen von Individuen.

Was bleibt, ist „die Macht der Kenntnis", die Kräfte des Alls in die richtige Richtung zu lenken. Meist fehlt diese Kenntnis! – Die ebenso unsichtbaren Kräfte der Technik, können wir diese meistern?! So sagte Goethe:

> „Der Mensch erlangt Gewissheit über sein inneres Wesen dadurch, daß er das äußere Wesen als seinesgleichen, als gesetzlich anerkennt."

310 W. PESCHKA. - Kinetobarische Effekte - ein neues Phänomen. - Institut für Energieumwandlung; Auch das schwache Hochfrequenzfeld, welches Lebewesen allein schon zufolge ihrer Körpertemperatur umgibt, könnte von Einfluß sein. Hochfrequenzeinflüsse von 30 MHZ bis 1,4 GH im Leistungsbereich 10^{-4} – 10^{-2} Watt bei 60 – 120 Sekunden. - Einwirkungen werden auf Proben nachgewiesen. „Bereits die Anwesenheit von Menschen kann bei vorher aktivierten Proben ebenfalls Kraftwirkungen von 1 – 2 Stunden Dauer auf die Probe auslösen" - aus: Umschau 75, H. 5, S. 152 – 153
vgl. Psych-tron - psychische Energie - steuerndes Elektron, Anm. 229, 273, 284, 285, 286

ABSCHLUSS

„Zeitlos ist das Leben, nur das Wissen dieser Welt unterliegt dem Vergessen".

Und dies in Erinnerung an den Satz: „Der Ursprung des Raumes ist das Leben".

Sowie „Der Ursprung des Lebens ist der Raum; das All, die All-Macht. Warum sollte man nicht zum Schluß statt Allmacht eine nicht vergessene, seit Jahrtausenden erhaltene Kurzinformation, das personifizierende und trotzdem nicht verbrauchte Wort – GOTT – sagen?

GOTT ist das Wort der INFORMATION für das „Licht", für das „Wort" der ÜBERLIEFERUNG, für die Kraft, die vom KULMINATIONSPUNKT ALLER PSYCHISCHEN KRÄFTE DES ALLS ausgeht, im RAUM, also überall, vorhanden ist, ALLES berührt, betrifft und beeinflußt.

Eine INFORMATION der „Physik" der WEISHEITEN, der WISSENSCHAFTEN der JAHRTAUSENDE.

GOTT, eine zentrale, formaktivierende -In-FORM-ation, auch -FORM-„aktion„! –

In einer FORM, oder AKTION. ASPEKTE der *Jahrtausende* – unverbraucht und aktuell! –

Gesundheit und Krankheit können auf der Höhe der heutigen naturwissenschaftlichen Kenntnisse, wie G. MAURITIUS *in einer gedrängten Zusammenfassung aufgezeigt hat, nur in einer interdisziplinären, holistischen Sicht gedeutet werden. Aus diesem Grunde muß auch die Heilung von Krankheiten nach holographischen Heilmethoden ausgerichtet werden, wie* VILHELM SCHJELDERUP *darlegt, wobei die von* HEINRICH HUBER *dargestellten Energiemuster des Energiekörpers völlig neue Perspektiven der Heilung eröffnen.*

VILHELM SCHJELDERUP

HOLOGRAPHISCHE HEILMETHODEN

Wir sprechen von einer *normalen,* einer *paranormalen* und einer *supranormalen* Heilung. Was ist normal? Was ist die Norm? Sie wird von unserer Erfahrung, von unseren wissenschaftlichen Kenntnissen und von unserer Philosophie definiert.

Im religiösen Denken des Mittelalters gab es vor allem eine *supranormale* Heilung: die Heilung der Seele durch die Gnade Gottes. Diese war die Norm, und Leiden und Krankheit des Körpers könnten eben ein Weg bis zu dieser eigentlichen Heilung sein. So war damals die hypernormale Heilung eigentlich die Norm.

In unserem wissenschaftlichen und technologischen Zeitalter wird der Organismus oft als eine Maschine und die normale Heilung als ein Resultat von technologischen Eingriffen pharmakologischer oder chirurgischer Art angesehen. Unsere Medizin beruht aber auf einer langen hippokratischen Tradition. Nach dieser Tradition sind die Heilungsprozesse immer natürliche Vorgänge. „Natura sanat, non medicina": die Natur heilt, nicht die Medizin.

Die eigentliche Heilung wird vom menschlichen Organismus aus der menschlichen Natur selbst erzeugt. Unsere medizinischen Eingriffe und Hilfen können nur diese natürlichen Heilungsprozesse stimulieren, unterstützen und vor allem Hindernisse dagegen entfernen. Die eigentliche Heilungsarbeit wird jedoch vom Organismus selbst geleistet und zwar durch Kräfte, die wir als innere biologische Tendenzen zur Regeneration und Selbstregulation, zur Harmonie und Gesundheit erleben.

Die Heilungsprozesse sind als Wunder der Natur anzusehen. Die Frage nach dem Normalen und Paranormalen in dieser Beziehung wird zur Frage, welche Norm wir der Natur zuschreiben. Im Mittelalter war diese Norm von einem theologischen Ideal bestimmt.

Heute wird diese Norm von unserem Wissen der Naturgesetze definiert. So wird auch diese Norm ein Bild unseres Verständnisses dieser Naturgesetze, ein Verständnis, das immer mangelhaft, aber doch in Entwicklung ist.

Der moderne Arzt hat eine zweifache Funktion. Er ist Wissenschaftler, aber er ist auch Heiler. Als Wissenschafler identifiziert er sich mit dem Anspruch der wissenschaftlichen Norm. In dieser Rolle ist ihm eine paranormale Heilung etwas Störendes, etwas, was ihn entweder zur Ablehnung und Verneinung, oder zur weiteren Erforschung treibt, um die Grenzen der Wissenschaft zu erweitern und das Paranormale in das Normale zu übertragen. In seiner Funktion als Heiler wird sich der Arzt auf der anderen Seite mit den Heilungsprozessen identifizieren und in dieser Funktion wird ihm jede Heilung etwas Normales und Wünschenswertes sein.

Vielleicht wurzelt es gerade in dieser doppelten Funktion des Arztes, daß der Konflikt über die paranormalen Phänomene speziell in der Medizin schwierig ist und beinahe bis zur schizoiden Spaltung unserer Wissenschaft führt. Darum ist es ja auch so wichtig, daß wir diese Phänomene in offenem Geist diskutieren können. Darum habe ich auch das Thema dieses Bandes so herzlich willkommen geheißen.

Es gibt heute in der Weltmedizin eine große Zahl verschiedener Methoden, die von zahlreichen Praktikern benützt werden, deren Prinzipien aber aus der Sicht der orthodoxen Medizin unerklärlich sind. Die Heilungen in Folge dieser Methoden werden von der Schulmedizin entweder verneint oder als paranormal angesehen. Die wissenschaftliche Beurteilung einer medizinischen Methode kann umfassend und sehr schwierig sein. Die heutige Situation ist in dieser Hinsicht so akut geworden, daß wir es als ein Zeichen dafür nehmen können, daß unsere Medizin sich jetzt am Anfang einer wahren wissenschaftlichen Revolution befindet, die mit Wahrscheinlichkeit zur neuen Synthese in Biologie und Medizin führen wird. Mit dieser Situation möchte ich mich hier befassen.

I. DAS HOLOGRAPHISCHE PRINZIP IM BIOLOGISCHEN DENKEN

In diesem ersten Teil werde ich von einer Gruppe unorthodoxer Methoden reden, die klar auf einem gemeinsamen Prinzip beruhen, und zeigen, wie dieses Prinzip eine interessante Parallelität zu einem wichtigen, allgemeinen Prinzip darstellt, das im Vordergrund der Entwicklung der heutigen Physik steht, nämlich dem Prinzip der *Holographie*.

1. Holographische Methoden

Dies Methoden wurden unabhängig von einander in verschiedenen Teilen der Welt entwickelt. Sie sind empirische Methoden, die an der Basis der Erfahrung entwickelt wurden und ihre Rechtfertigung auf Grund der klinischen Erfolge gefunden haben. Ein charakteristischer Zug dieser Methoden ist ihre unglaubliche Einfachheit, kombiniert mit einem hohen Grad von praktischer medizinischer Effektivität.

Diese Gruppe von Methoden basiert auf dem Prinzip, daß verschiedene Organe und Funktionen des menschlichen Organismus in Punkten oder kleinen Zonen innerhalb der Grenzen eines Teiles des Körpers kartographisch widergespiegelt werden. Es wurde für jede einzelne dieser Methoden festgestellt, daß diese Zonen in einer signifikanten Relation zu den korrespondierenden Organen stehen und darum für diagnostische wie auch für therapeutische Zwecke benützt werden können.

Wenn wir diese Methoden praktisch benützen, arbeiten wir sozusagen mit einem Spiegelbild des Organismus. Im Teilsystem finden wir Veränderungen, die den Krankheitszustand des Organismus widerspiegeln, und bei der Behandlung des Teilsystems beeinflussen wir den Gesamtorganismus zur Heilung.

Ein Teil des Organismus widerspiegelt den ganzen Organismus. Die Ganzheit ist im Teil eingeschrieben und kann vom Teil rekonstruiert werden. Wir können dieses als *holographisches Prinzip* bezeichnen. Die Mehrheit der Methoden, die mit diesem Prinzip

arbeiten, spricht dafür, daß wir es hier mit einem allgemeinen Prinzip in der biologischen Medizin zu tun haben.[1]

In der modernen Physik hat sich das Prinzip der Holographie als außerordentlich bedeutungsvoll und fruchtbar erwiesen, und es sind immer neue Entwicklungsmöglichkeiten zu erwarten. Das holographische Prinzip, dem wir hier in der praktischen Medizin begegnen, kann nicht ohne weiteres mit diesem ursprünglichen Prinzip der Strahlungsphysik identifiziert werden. Die Parallelität ist jedoch augenfällig. Ob sie auf einer Analogie oder auf einer tieferen wissenschaftlichen Relation beruht, ist noch eine offene Frage. Jedenfalls scheint die holographische Betrachtungsweise ganz neue Gesichtspunkte für ein besseres Verständnis der biologischen und biophysischen Organisation zu öffnen.[2]

Wir finden solche Behandlungs- und Diagnosesysteme holographischer Art an verschiedenen Teilen der Körperoberfläche lokalisiert: an der Ohrmuschel, der Nasenschleimhaut und der Zunge, der Regenbogenhaut der Augen, den Händen und Füßen, und der Schädelhaut.

a) Auriculotherapie

Ein anschauliches Beispiel ist die *Auriculotherapie,* oder die Ohr-Akupunktur, wie sie auch genannt wird. Diese besonders elegante und nützliche Methode wurde von dem französischen Arzt PAUL NOGIER vor etwa 20 Jahren entdeckt. Ihre Geschichte ist sehr interessant und besonders illustrativ.

Obgleich Dr. NOGIER der moderne Entdecker der Auriculotherapie ist und der erste, der die Methode systematisch und wissenschaftlich erforscht und ihre Prinzipien formuliert hat, steht doch eine sehr alte Tradition hinter dieser neuen Therapie. Die Alt-Chinesen kannten bestimmt eine Ohr-Akupunktur, und auch in den Mittelmeerländern hat man während des Altertums eine Ohren-Behandlung durchgeführt. Der Vater unserer westlichen

1 V. SCHJELDERUP. - Legekunsten på nye veier. - Oslo: Cappelens forlag 1974
2 Derselbe, ebenda

Medizin, HIPPOKRATES, erwähnt solch eine Methode als Behandlung für Ischias. In seinen Schriften erzählt er, wie die alten Ägypter eine kleine Narbe in die Ohren machten, wenn sie nicht mehr Kinder zu empfangen wünschten. So könnten sie ihr Sexualleben ohne Furcht vor neuer Empfängnis fortsetzen. Kurz gesagt, die alten Ägypter scheinen eine Ohr-Methode zur Antikonzeption benützt zu haben – was auch von modernen Ägyptologen bestätigt wird.[3]

Aber, wie so vieles andere in der Geschichte der Medizin, wurde auch die Auriculotherapie beinahe vergessen. Rudimente der alten Tradition überlebten jedoch unter einigen Laien. Und es war auch so ein Laie in Süd-Frankreich, der großen Erfolg bei der Behandlung von Ischias mit der Kauterisation eines bestimmten Punktes des oberen Ohres hatte, von dem P. NOGIER seine erste Kenntnis von den medizinischen Möglichkeiten der Auriculotherapie bekam.[4]

Einige seiner Patienten erzählten ihm, wie sie durch diese Behandlung eines Laien geradezu wunderbar von jahrelang andauernden und wiederholt erfolglos behandelten Beschwerden schlagartig geheilt wurden; kurzum, typische Beispiele der paranormalen Heilung, die nur so lange paranormal bleibt, bis wir ihre Gesetzmäßigkeiten anerkennen wollen. Glücklicherweise war NOGIER beides – ein praktischer Arzt und ein neugieriger Wissenschaftler, der vor allem einen offenen Sinn hatte, eine neue und unerwartete Erfahrung ernst zu nehmen und bis in ihre letzten Konsequenzen zu erforschen.

Er hatte eine Spur gefunden und erforschte mit großer Geduld methodisch mögliche Verbindungen zwischen verschiedenen Krankheiten und affizierten Gebieten der Ohrmuschel. So entdeckte er Schritt für Schritt eine Korrespondenz zwischen den verschiedenen Organen des Körpers und Zonen an den Ohren. Um diese Zonen an den Ohren zu finden, mußte er eine sorgfältige Untersuchung der Empfindlichkeit gegenüber Druck, Schmerz und Tempe-

3 P. F. M. NOGIER. - Lehrbuch der Auriculotherapie. - Sainte Ruffine: Maissonneuve 1969. - p 21, Hippokrates-Zitate aus: Über die Fortpflanzung. - 2 Abschnitte der franz. Übersetzung von LITTRÉ von 1851

4 P. F. M. NOGIER. - Lehrbuch der Auriculotherapie

ratur an den Ohr-Punkten durchführen. Veränderungen in der Empfindlichkeit konnte er mit Krankheitszuständen der verschiedenen Organe korrelieren und dabei entdecken, wie die Organe an den Ohren kartographisch widergespiegelt waren. Später konnte er diese Lokalisations- und Diagnosearbeit mit Hilfe elektronischer Geräte wesentlich vereinfachen, nachdem er entdeckt hatte, daß Krankheitszustände in den korrespondierenden Organen auch Veränderungen im elektrischen Hautwiderstand der affizierten Ohr-Punkte verursachten.[5]

Die diagnostischen Befunde an den Ohren konnte er durch therapeutische Reaktionen verifizieren. Die Behandlung der affizierten Punkte mit verschiedenen physikalischen Reizmitteln, wie Akupunkturnadeln, Hitze, oder magnetische oder elektrische Einflüsse wirkt auf die Organe zurück und verursacht eine Heilung. Die Erfolge können oft dramatisch sein, wie in den Ischiasfällen, die das Interesse von NOGIER zuerst erweckt hatten. Meistens aber bedarf die Therapie mehrerer Sitzungen mit Intervallen von ein bis zwei Wochen. Bemerkenswert ist doch, wie durch kleine, energieschwache, aber strategische Einwirkungen auf den Organismus schlagartige Resultate erreicht werden können. Die informative Struktur, nicht die Energiestärke der Therapie, ist entscheidend. Das Spektrum der verschiedenen Krankheiten, die durch diese einfache Methode behandelt werden können, ist erstaunlich. Es ist tatsächlich beinahe ebenso groß, wie bei der allgemeinen chinesischen Akupunktur. So ist die Auriculotherapie eine Ganzheitstherapie, wie auch die anderen holographischen Methoden, die ebenso Wirkungsrelationen zum Gesamtorganismus haben.

Die Auriculotherapie wurde in Europa von NOGIER entdeckt, hat aber in der modernen *chinesischen Medizin* ihren ersten großen Triumph erlangt. Für unsere westliche Medizin war die Methode vielleicht zu einfach und doch auch zu fremdartig. Sie paßte mit unserem gewohnten medizinischen Denken nicht zusammen. Die Chinesen aber, die die Entdeckung von NOGIER durch Vermittlung des großen deutschen Akupunkteurs, Dr. G. BACHMANN, und seiner internationalen Akupunktur-Zeitschrift schon seit 1958

5 Derselbe, ebenda

kannten,[6] haben gleich die große Bedeutung der Auriculotherapie erfaßt, die Methode weiterentwickelt und sie in den allgemeinen Gesundheitsdienst eingeführt.

Dieses Ereignis der neueren Medizingeschichte kann uns vieles lehren. Neue wissenschaftliche Entdeckungen, mögen sie noch so nützlich und doch im Prinzip einfach sein, können nur dort durchschlagen, wo der Boden dafür reif ist. Unsere Aufmerksamkeit und damit auch unsere Wissenschaft haben ganz feste Schranken, die bestimmen, was wir sehen werden und was wir nicht sehen werden. Für die Auriculotherapie hatten die Chinesen keine solchen Schranken. Bei uns aber waren sie da. Und so müssen wir jetzt die Bedeutung einer französischen Entdeckung von den Chinesen lernen. Wahre wissenschaftliche Objektivität ist ein sehr schwer zu erreichendes Ideal und die Existenz solcher Schranken der Aufmerksamkeit läßt uns verstehen, warum das so ist.

In diesem Bericht habe ich zu vermitteln versucht, wie die Auriculotherapie eine eigenartige medizinische Methode mit einer hochinteressanten Geschichte ist, über die ganze Bücher geschrieben werden könnten und auch geschrieben werden. So ist es auch mit den anderen Methoden, die das gleiche holographische Prinzip befolgen. Mein eigentliches Ziel ist es aber, das *kartographische System* der Auriculotherapie darzustellen: wie die verschiedenen Organe und Funktionen des Organismus in den Ohren widergespiegelt werden und wie diese Korrespondenz eine signifikante biologische Relation beinhalten muß. Diese Projektion des Gesamtorganismus an den Ohren ist die große Entdeckung von NOGIER, die ihm viel Arbeit und große methodische Geduld gekostet hat. Die entscheidende Intuition, die ihn letztlich auf die Spur zur Dechiffrierung dieser Kartographie gebracht hat, ist ihm mit einem Bild gekommen, auf dem er beobachtet hat, wie das Ohr dieselbe Konfiguration wie ein menschlicher Embryo hat, der in der Gebärmutter auf seinem Kopf steht. In großen Zügen folgt die Lokalisation der verschiedenen Teile des Körpers diesem embryonalen Muster des Organismus (Abb. 1, 2).[7]

6 Derselbe, ebenda, S. 59
7 Derselbe, ebenda, S. 57

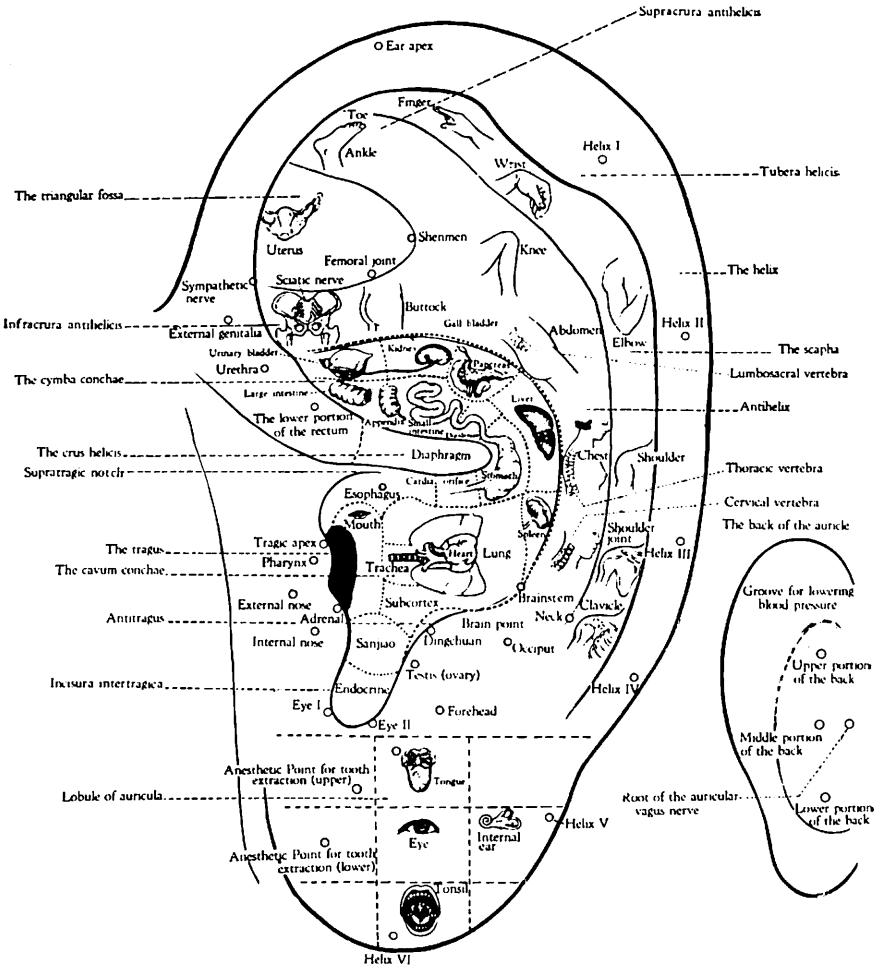


Abb. 1 Wie die verschiedenen Organe des Körpers im Ohr widergespiegelt sind. (Die Abbildung ist aus "An Outline of Chinese Acupuncture", Chinese Academy of Traditional Medicine, Peking, 1975, genommen).

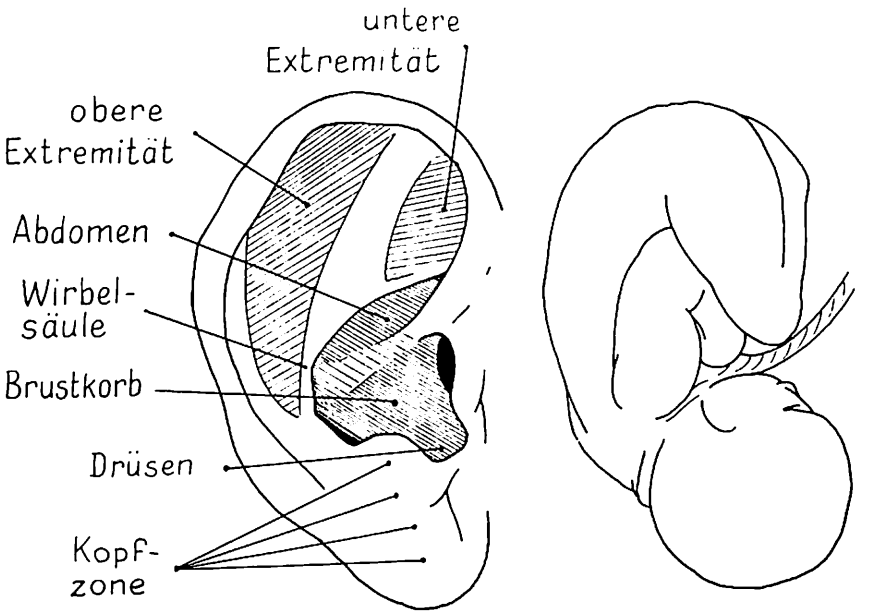


Abb. 2 Diese Abbildung, die aus Dr. NOGIERS Buch „Lehrbuch der Auriculotherapie genommen ist, zeigt wie die Lokalisation der verschiedenen Körperorgane im Ohr mit einem Bild des Embryos zusammenfällt.

b) Podotherapie

Ein gleiches Projektionssystem des Gesamtkörpers in einen Teil des Körpers finden wir an den *Füßen.* Eine Therapie, die dieses System benützt, hat sich in verschiedenen Teilen der Welt unabhängig entwickelt. Der Alt-Buddhismus in Indien kannte solch ein System der Fuß-Behandlung und in der modernen Zeit gibt es mindestens zwei solche Systeme in Japan und andere in China und Taiwan.[8] Auch in der Volksmedizin der amerikanischen Indianer wurde ein solches System benützt, was der Hintergrund für die Entwicklung dieser Methode in den Vereinigten Staaten während dieses Jahrhunderts sein mag. In der Zonen-Therapie haben der

8 R. A. DALE. - Microcirculations of acupuncture. - Felton, Calif.: American Journal of Acupuncture, vol. 4, 1976, no 1

amerikanische Arzt W. H. FITZGERALD und seine Schüler die Fuß-Reflexologie oder *Podotherapie* zu einem medizinischen Prädispositionsinstrument entwickelt, wo die detaillierte Lokalisation der verschiedenen Organe des Körpers an den Füßen erfolgt – analog der Auriculotherapie.[9] Die entsprechenden Fußzonen werden meistens mit intensiver Punktmassage behandelt, aber auch andere Reizmittel, wie elektrische Ströme, Hitze oder Ultraschall können benützt werden (Abb. 3).

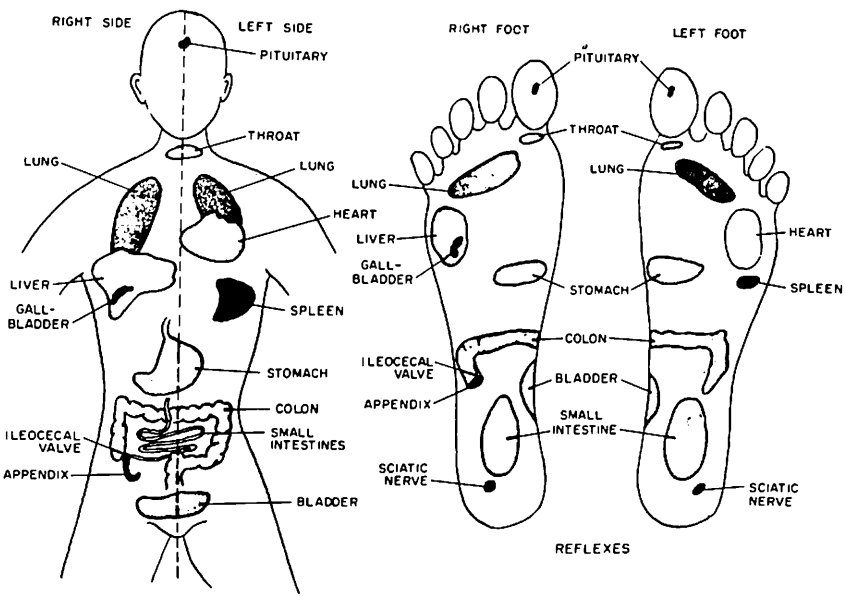


Abb. 3 Die Projektion verschiedener Organe des Körpers in den Füßen. (Die Abbildung ist aus MILDRED CARTER: "Helping yourself with Foot Reflexology" genommen).

Der Amerikaner RALPH ALAN DALE hat in diesem Fußsystem der Podotherapie eine Projektion der embryonalen Muster identifiziert.[10]

Aus China gibt es Hinweise, daß das Ohrsystem der Auriculotherapie nicht nur eine Projektion der Organe des Organismus, son-

9 E. INGHAM. - Zone Terapi. - København: Strubes Forlag 1972. - M. CARTER. - Helping yourself with foot reflexology. - West Nyack, N. Y.: Parker Publ. Comp.

10 R. A. DALE. - Microcirculations of Acupuncture

dern auch eine Projektion des Meridiansystems der chinesischen Akupunktur darstellt. DALE hat experimentell nachgewiesen, daß es auch im Projektionssystem der Füße Projektionen der chinesischen Meridiane gibt. Darum hat ja auch DALE diese Projektionssysteme, die ich holographische Systeme genannt habe, Mikrosysteme oder Mikrozirkulationen der Akupunktur genannt.[11]

Die Arbeiten von DALE über dieses System wurden erst während des letzten Jahres veröffentlicht und es ist natürlich,wenn neue Synthesen sozusagen in der Luft liegen und von verschiedenen Leuten unabhängig entdeckt werden, daß ihnen auch verschiedene Namen gegeben werden. Wenn wir in diesen Systemen eine Projektion des Gesamtorganismus sehen, ist es nicht überraschend, daß wir darin ebenfalls eine Projektion des *Akupunkturmeridiansystems* finden. Diese Systeme schließen sich ja im Ganzen mit dem chinesischen Akupunktursystem eng zusammen. Es handelt sich um bioenergetische Systeme. Auch die holographische Anschauungsweise ist in Wirklichkeit in der alten chinesischen Akupunkturtheorie impliziert, wie ich später erwähnen werde. Für uns ist im Moment die prinzipielle Übereinstimmung dieser verschiedenen Projektionssysteme, die in der Praxis der Weltmedizin benützt werden, das Wichtigste.

c) Nasale Reflextherapie

Das entsprechende medizinische System der Nasenschleimhaut finden wir in der *nasalen Reflextherapie*, wie sie in der europäischen Medizin von Ärzten, wie W. FLIESS, P. BONNIER, und F. ASURO während des ersten Drittels dieses Jahrhunderts entwickelt wurde. In diesem System finden wir eine topographische Lokalisation der Projektionspunkte der verschiedenen Organe des Gesamtkörpers in der Nasenschleimhaut. Die therapeutischen Erfolge dieses Nasensystems scheinen über ein fast ebenso großes Spektrum gespannt zu sein, wie bei der Auriculotherapie und der Podotherapie. Krankheitstypen, wie Leiden im Sexualgebiet und

11 Derselbe, ebenda

Geisteskrankheiten scheinen auf diese Therapieform besonders gut anzusprechen.[12]

d) Irisdiagnostik

Die *Irisdiagnostik* ist wahrscheinlich vielen bekannt. In diesem diagnostischen System widerspiegeln kleine Veränderungen in der Regenbogenhaut der Augen Krankheitszustände in den verschiedenen Organen des Körpers. Die Iris-Diagnostik wurde von dem ungarischen Arzt I.VON PECZELY vor etwa hundert Jahren entdeckt. Die genaue topographische Kartographie und der Ganzheitscharakter dieses Systems macht sie zu einem klaren Beispiel einer holographischen Methode.[13] Die diagnostische Genauigkeit der großen Iris-Diagnostiker spricht für ihren großen medizinischen Wert. Es scheint aber, als ob der Erfolg mit dieser Methode von einer speziellen Begabung abhängig sei. Vielleicht ist diese Begabung von einer Sensitivität für ultraviolettes Licht bedingt. Russische Wissenschaftler geben an, daß es eine ultraviolette Strahlung von den Augen der Tiere und Menschen gibt, die eine sehr komplexe Polymerisationsstruktur andeutet und eine informative Organisation hat.[14] Möglicherweise liegt das Rätsel der Iris-Diagnostik in dieser informativen Strahlung im ultravioletten Gebiet (Abb. 4 .

e) Zungen-Diagnostik

Die *Zungen-Diagnostik* spielt in der chinesischen Medizin eine sehr wichtige Rolle. Auch in dieser Diagnostik können wir eine

12 N. KRACK. - Nasale Reflex-Therapie mit ätherischen Ölen. - Heidelberg: Haug Verlag 1975

13 B. JENSEN. - The science and practice of iridology. - Escondido, Calif.: Bernard Jensen Products Publ. Divis. 1970; K. GRÖNWALL. - Irisdiagnostik. - Göteborg: Rammes förlag 1958

14 V. M. INJUSCHIN. - Reports from Alma Ata, 1972. - Downton: Journal of Paraphysics; F. M. ROMASCHEV / E. S. VELCHOVER. - The iris in the system of organism self-regulation. - in: A. S. ROMEN et al. - Psychical self-regulation. - Alma Ata, 1973. - (in russisch)

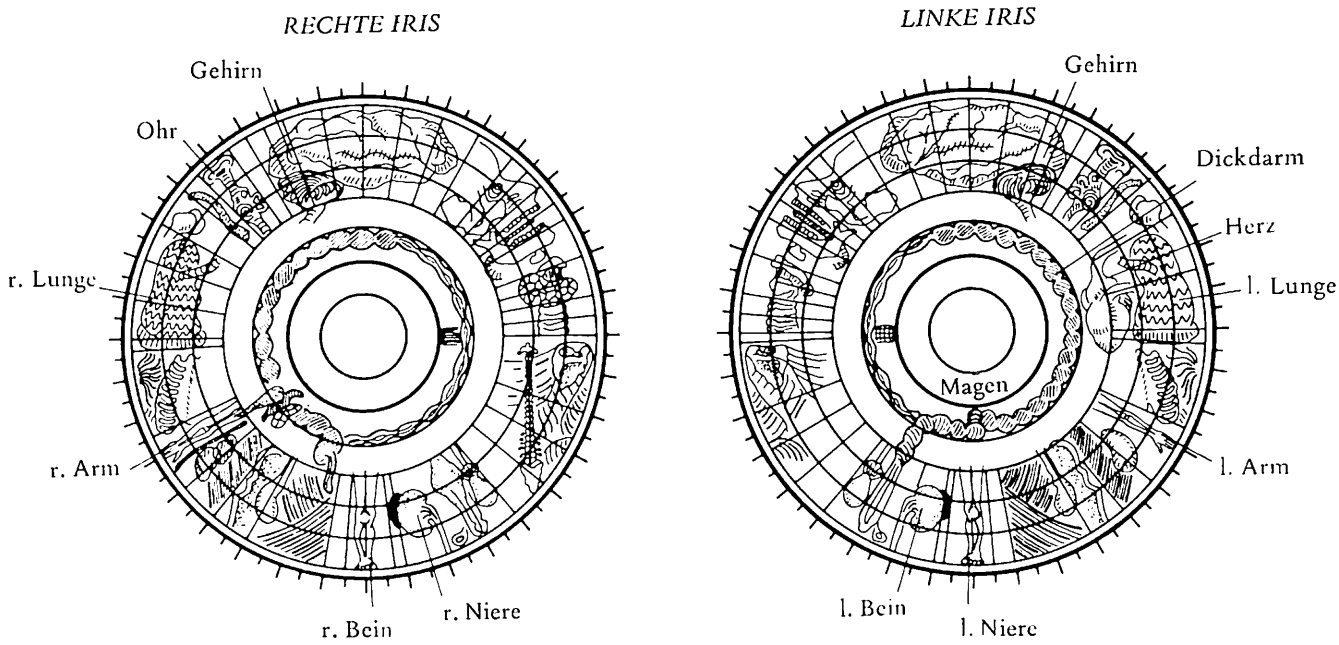


Abb. 4 Die Regenbogenhäute der Augen widerspiegeln die Organe des Körpers. Das ist das Prinzip der Iris-Diagnostik. (Nach V. SCHJELDERUP: „Legekunsten pa nye veier", Oslo, 1974).

topographische Widerspiegelung des Gesamtorganismus erkennen. Therapeutische Versuche in Japan, wie auch von R. A. DALE in den Vereinigten Staaten, bestätigen, daß dieses Zungen-System auch therapeutisch benützt werden kann.[15]

f) Cerebrale Akupunktur

Schließlich haben die Chinesen während der letzten Jahre ein neues topographisches System in der Schädelhaut entdeckt und damit eine neue Therapie, die sogenannte *cerebrale Akupunktur,* entwickelt. Die cerebrale Akupunktur hat ihren speziellen Indikationsbereich im Gebiet der Krankheiten des zentralen Nervensystems, hat jedoch den Charakter einer Gesamtprojektion des Organismus, die uns erlaubt, sie eine holographische Methode zu nennen.[16]

Wir haben also mehrere topographische Systeme, die unabhängig voneinander entdeckt wurden und aus empirischen Gründen durch die medizinische Praxis bestätigt sind, die alle Beispiele dafür sind, daß der Gesamtorganismus in abgegrenzten, homogenen Teilen des Körpers widergespiegelt wird. Die wissenschaftliche Erforschung dieser Systeme ist völlig unzulänglich. Insgesamt bietet sie aber einen überzeugenden Beweis dafür, daß solch eine funktionelle Topographie des Körpers wirklich existiert und daß ein holographisches Prinzip eine wichtige Rolle im Informations- und Energiehaushalt des Organismus spielt.

g) Mo-Iu-Punkte

Aus der medizinischen Praxis der Welt haben wir also solche holographische Systeme mit Lokalisation an der Ohrmuschel, an den Füßen und Händen, in der Nasenschleimhaut, der Regenbogenhaut der Augen, der Zunge und an der Schädelhaut gefunden.

15 R. A. DALE. - Microcirculations of Acupuncture

16 P. S. YAN (Ed.). - Scalp-needling therapy. - Hong Kong: Medicine and Health Publ. Comp. 1975

Die *Mo-Punkte* des Bauches und die *Iu-Punkte* des Rückens können als Subsysteme der chinesischen Akupunktur auch als holographische Systeme erkannt werden.[17] Wahrscheinlich gibt es mehrere solche Systeme, die ihrer Entdeckung warten. VON KORVIN-KRASINSKI[18] und A. BURANG[19] erzählen beide in ihren Büchern über die Tibetanische Medizin, wie tibetanische Ärzte eine Art von Manipulation oder Tiefen-Massage zonaler Segmente des Dickdarms benützen, um Krankheiten in korrespondierenden Teilen des Körpers zu behandeln. VON KORVIN-KRASINSKI berichtet ebenfalls, wie er selbst gesehen hat, daß ein Krebs der Ohrenregion während einer solchen tibetanischen Behandlung verschwunden sei. Ein derartiges zonales System im Dickdarm ist auch von dem amerikanischen Naturarzt BERNARD JENSEN beschrieben. Er hat es als Basis für seine diätetische Therapie des Krebses angegeben.[20]

2. Das holographische Prinzip

Die Existenz solcher holographischer Systeme an der Körperoberfläche führt natürlich zur Frage, ob wir nicht hier ein durchgehendes *Prinzip* in der Organisation des Körpers haben und ob wir solche Systeme im Inneren des Körpers ebenso vorfinden. Davon wissen wir heute nicht viel. Aber unser allgemeines biologisches Denken gibt hier viele Hinweise, daß es wirklich so sei. Die Erbsubstanzen in den Chromosomen jeder einzelnen Zelle widerspiegeln den Plan des Gesamtorganismus in einer holographischen Weise. Auch im Zentralnervensystem erkennen wir ja auf verschiedenen Stufen eine ähnliche funktionelle und anatomische Topographie.

Das holographische Prinzip wurde in der Strahlungsphysik entdeckt und ist eine Konsequenz der Wellenstruktur der physischen

17 V. SCHJELDERUP. - Legekunsten på nye veier

18 C. v. KORVIN-KRASINSKI. - Tibetische Medizinphilosophie. - Zürich: Origo-Verlag 1953

19 A. BURANG. - Tibetean Medicine.

20 B. JENSEN. - The science and practice of iridology

Wirklichkeit. Der Physiker DAVID BOHM hat gesagt, daß jeder Punkt des Universums eine holographische Widerspiegelung des Weltalls sei.[21] Das ist letzten Endes die Konsequenz der physischen Wellenstruktur unseres Daseins. Jeder Teil widerspiegelt die Ganzheit. So gesehen, wird die Holographie zu einem neuen Schlüssel zum Verständnis des Organisationsproblems und des Individualitätsproblems in der Biologie. Jede Zelle, jeder Teil des Organismus, widerspiegelt die Gesamtheitsstruktur des Organismus. Diese Beziehung muß wahrscheinlich als ein dynamisches Verhältnis verstanden werden. Jede Veränderung des Teils wird auch auf den Gesamtorganismus rückwirken. So eine dynamische Beziehung haben wir ja schon in der Wirkungsweise der holographischen Methoden in der praktischen Medizin gesehen.

Vielleicht geht dieses Prinzip der dynamischen Holographie noch weiter. In der radionischen Therapie behandelt man einen Blutstropfen oder ein Haar eines Menschen und behauptet, damit Krankheiten dieses Menschen beeinflussen zu können, obwohl sich der Patient selbst hunderte Kilometer davon entfernt befindet.[22] Die Diagnose und Therapie wird hier auf den losgerissenen Teil des Menschen gerichtet und wirkt indikatorisch über den Abstand hin. Unglaublich, könnte man meinen. Und doch wird solch eine Therapie von hunderten oder tausenden ernsthafter und oft gelehrter Personen in Ländern wie Frankreich und England praktiziert. Sind nicht einige der Tatsachen im Bereich der Parapsychologie, wie zum Beispiel die Psychometrie, eben so unglaublich?

a) Das Hologramm

Möglicherweise ist dies noch signifikanter: es gibt heute eine holographische Theorie zur Erklärung der Gedächtnisfunktion. Nach dieser Theorie werden die Erinnerungen im Gehirn als Hologramme gelagert.[23] Bei Tierversuchen wurde gefunden, daß

21 D. BOHM. - New notions of order in physics. - Vortrag an der Universität Oslo, 1972

22 D. V. TANSLEY. - Radionics and the subtle anatomy of man. - N. Devon: Health Science Press 1972

23 V. SCHJELDERUP. - Holographic methods in medical practice – a discussion of

die allgemeinen Funktionen, die Intelligenzfunktionen des Gehirns, sich in einzelnen Teilen des Gehirns lokalisieren lassen.[24] Diese experimentellen Funde sprechen für holographische Modelle der höheren Gehirnfunktionen. Wenn die Engramme der Gedächtnisfunktion Hologramme sind, so haben wir vielleicht hier eine nahe chemische Analogie zur holographischen Struktur der Erbanlagen in den Chromosomen. Experimentelle Untersuchungen sprechen dafür, daß die RNA-Moleküle in den Gliazellen des Gehirns mit der Gedächtnisfunktion etwas Wesentliches zu tun haben,[25] ganz wie die DNA-Moleküle in den Chromosomen die Erbanlage oder, wie man sagen kann, das genetische Gedächtnis tragen.

Das holographische Prinzip ist, wie gesagt, eine Entdeckung der Strahlungsphysik. Wenn das Strahlungsbild eines Objektes einen kohärenten Strahlungshintergrund, wie eine stehende Welle, trifft, entsteht ein Interferenzmuster, das ein Hologramm des Objektes ergibt. Obwohl dieses Hologramm keine Ähnlichkeit mit dem originalen Objekt hat, kann man davon das Bild dieses Objektes mit mathematischen oder physikalischen Methoden rekonstruieren. Dieses Hologramm hat die besondere Eigenschaft, daß, wenn wir es in kleinere Teile teilen, man von jedem dieser Teile des Interferenzmusters das Bild des ursprünglichen Objektes rekonstruieren kann. Das Bild des Objektes ist also in jedem Teil des Hologrammes enthalten; nur die Schärfe dieses Bildes wird geringer, je kleinere Teile des Musters wir nehmen. Darum können wir in der Holographie sagen, daß die Ganzheit im Teil eingeschrieben sei. Darum können wir auch die *Holographie* als ein Prinzip ansehen, bei dem die Ganzheit das Muster der Gewebe prägen kann, ein Prinzip, das in der Biologie von besonderer Relevanz sein kann.[26]

the biological significance of the holographic principle. - XX. Kongreß der Internationalen Gesellschaft für Akupunktur, Bad Homburg, Mai 1975

24 K. S. LASHELEY. - In search of the engram. - Symp. Soc. Exp. Biol., 1950, 4, p 454 – 482

25 G. J. KOSTYRKO. - A holographic model for the study of normal and paranormal brain activities. - II. International Congress on Psychotronic Research, Monte Carlo, 1975

26 H. HYDÉN. - Biochemical changes in glial cells and nerve cells at varying activity. - Proc. Fourth Intern. Congr. Biochemistry. - Ed. HOFFMAN-OSTENHOF. - London: Pergamon, vol. 3, 1964, p 64 – 89

b) Dynamische Holographie

In den medizinischen Methoden, die ich beschrieben habe, finden wir eine *dynamische Holographie.* Im Teil finden wir die Ganzheit widergespiegelt und, können damit diese Systeme diagnostisch benützen. Aber bei einem Feedback-Mechanismus finden wir auch, daß die Ganzheit auf eine Veränderung im Teil therapeutisch antwortet. Eine solche dynamische Holographie wird dem Zweck der biologischen Organisation dienen und die physiologische Bedeutung dieser holographischen Prozesse muß im Rahmen der großen Frage der biologischen Organisation verstanden werden. In der Mathematik gehört die Holographie zur klassischen Theorie der partiellen Kohärenz. Dieses große ungelöste Problem der biologischen Kohärenz und Organisation, wie ein Organismus es ist, der für das analytische Auge aus zahllosen Teilen besteht, doch als eine Ganzheit fungieren kann, stellt bestimmt große Anforderungen an jede Theorie der partiellen Kohärenz.[27]

Die Fähigkeit, holographische Prozesse auszunützen, ist wahrscheinlich eine fundamentale Eigenschaft der biologischen Organismen. Speziell in der embryonalen Entwicklung dürfen wir es als ein inneres Prinzip ansehen, in dem der embryologische Plan des Organismus ausgearbeitet wird. P. NOGIERS intuitives Bild der Gleichheit des Ohres und des menschlichen Embryos vermittelt dann eine doppelte Einsicht: von der holographischen Widerspiegelung des Organismus im Ohr und von der fundamentalen Bedeutung des holographischen Prinzips in der embryologischen Entwicklung.[28]

In der Physik ist die Holographie eine Konsequenz der Wellen-Eigenschaften der physischen Wirklichkeit. Wenn wir dieses Prinzip in der Biologie und Medizin wiederfinden, können wir das vielleicht als ein Zeichen nehmen, daß Erklärungen aus der Wellen- und Feldtheorie, wie auch bioenergetische Gesichtspunkte eine fundamentale Bedeutung in der Biomedizin haben.

27 Derselbe, ebenda
28 Derselbe, ebenda

II. AKUPUNKTUR UND BIOENERGETIK

Die beschriebenen medizinischen Methoden bringen das Prinzip der Holographie in unsere ärztliche Praxis und in unser medizinisches Denken. Derartige Synthesen von traditionellen medizinischen Erfahrungen und modernen physikalischen Denkmodellen werden wahrscheinlich für die weitere Entwicklung der Medizin sehr bedeutungsvoll sein. Unsere heutigen medizinischen Begriffe stehen zumeist auf dem Niveau der Physik des letzten Jahrhunderts. Die neuen Erkenntnisse der modernen Physik werden bestimmt tiefe Veränderungen im biologischen und medizinischen Denken hervorrufen. Dies ist tatsächlich nur eine Frage der interdisziplinären Assimilation, die sich etwas Zeit nimmt, aber kommen muß.

Wir stehen heute am Anfang einer bedeutenden Erweiterung der Biophysik, die möglicherweise eine ebenso tiefgreifende Revolution in unserer Biologie bringen wird, wie die Relativitätstheorie und die Quantentheorie sie in unserer Physik gebracht haben. Diese Ergänzung unseres Wissens ist noch am Anfang, und altes und neues Wissen ist noch nicht zur endgültigen Synthese gebracht. So machen sich auch wissenschaftliche Unsicherheit und konfliktvolle Gärung in unserer Medizin bemerkbar. In diesem fruchtbaren Gärungsprozeß der modernen Medizin haben die alten Begriffe ihre Sicherheit verloren. Immer neu müssen wir die alten Fragen stellen: „Was ist Krankheit?, was ist Heilung?".

1. Akupunktur

Ein anderer, sehr wichtiger Anreiz zu neuen Synthesen in der Medizin ist von interkultureller Befruchtung gekommen, von der Berührung der westlichen Medizin mit der uralten Tradition der *Akupunktur.*

Die Akupunktur gehört zur chinesischen Medizin und beruht auf einer hochentwickelten Lehre der alten chinesischen Wissenschaft. Hier begegnen wir einer wissenschaftlichen Tradition, die ganz anders ist, als die uns im Westen bekannte. So ist es auch

nicht schwer zu verstehen, warum die erstaunlichen Erfolge der Akupunktur im modernen China, wie auch in anderen Teilen der Welt, auf die westliche Medizin wie ein Kulturschock gewirkt haben.

a) Synchronizität

Gibt es also wirklich eine traditionelle chinesische Wissenschaft, die wir ernst nehmen dürfen? C. G. JUNG erzählt, wie der damalige Präsident der englischen anthropologischen Gesellschaft ihn einmal gefragt habe, wie er erklären könne, daß ein so begabtes Volk wie das chinesische, keine Wissenschaft entwickelt habe. JUNG hat ihm geantwortet, daß das eine optische Täuschung sein müsse, da die Chinesen eine Wissenschaft hätten, deren Standard-Werkdie I Ching seien, aber, daß das Prinzip dieser Wissenschaft, wie so vieles andere in China, ganz verschieden von unserem wissenschaftlichen Prinzip sei.[29] Nach JUNG war diese chinesische Wissenschaft nicht auf dem Kausalitäts-Prinzip basierend, sondern auf einem Prinzip, das er versuchsweise das *synchronistische Prinzip* nannte.

Da das Kausalitäts-Prinzip eine logische Verbindung zwischen zwei Zuständen der Wirklichkeit am selben Ort im Raume während einer Veränderung der Zeit darstellt, impliziert, nach der Meinung des Sinologen MANFRED PORKERT, das Hauptprinzip der alten chinesischen Wissenschaft eine logische Verbindung zweier koinzidalen Orte im Raum.[30]

JUNG war zur Gültigkeit des synchronistischen Prinzips durch seine psychologische Forschung gekommen. Aber auch aus der Sichtweise der modernen Physik und Biophysik ist das Synchronizitätsprinzip sehr interessant. Die Entdeckung der Wellenstruktur der physischen Materie und der Unsicherheitsrelation in der Quantentheorie hat dem Kausalitätsprinzip den absoluten Charak-

29 C. G. JUNG. - In memory of Richard Wilhelm. - in: The secret of the golden flower. - Übers. v. R. WILHELM. - London: Routledge & Kegan Paul 1962. - S. 138 – 147 (die Rede wurde in München am 10. 5. 1930 gehalten).

30 M. PORKERT. - Die theoretischen Grundlagen der chinesischen Medizin. - Stuttgart 1973

ter genommen und die Tür für akausale, logische Verbindungen im Raum geöffnet. In der heutigen Quantentheorie hat JOHN S. BELL ein rigoroses Theorem formuliert, das die augenblickliche Transmission von Information ohne Vermittlung durch energetische Signale erlaubt.[31] Mit einigem Recht darf man sagen, daß die komplementäre Partikel/Wellen Struktur der physischen Wirklichkeit einen logischen Komplementarismus von Kausalitätsprinzip und Synchronizitätsprinizip fordert.

b) Information

Die traditionelle Lehre der Akupunktur ist eine Theorie des Energiekreislaufes. Der Hauptbegriff ist die *Energie,* und die Materie oder Substanz in unserem Sinne ist als eine Kondensation der Energie anzusehen. Die Energie ist dynamisch zu verstehen. Sie hat Polarität, die aus der Lage von *Yin* und *Yang* bestimmt ist, und verändert sich durch Energieumwandlungen, die gesetzmäßigen Regeln folgen.[32] Sie hat informativen Charakter und muß immer als eine Kombination von Energie und Information verstanden werden.

Das klingt sehr modern. Nach der berühmten Gleichung von A. EINSTEIN über die Äquivalenz der Masse und Energie haben wir gelernt, unsere physische Wirklichkeit als energetische Vorgänge anzusehen. Von der modernen Informationstheorie lernen wir, die *Information* als einen ebenso fundamentalen Begriff, wie Masse und Energie es sind, zu erkennen. Mit den Worten von NORBERT WIENER: „Information ist Information, nicht Masse oder Energie. Kein Materialismus, der dieses nicht zugibt, kann heute überleben."[33]

31 J. MISHLOVE. - The roots of consciousness. - Random House, 1975

32 NGUYEN VAN NGHI. - Pathogenese und Pathologie der Energetik in der chinesischen Medizin. - Uelzen: Medizinisch Literarische Verlagsgesellschaft 1974

33 N. WIENER. - Cybernetics or control and communication in the animal and the machine. - New York 1948

c) I Ching

C. G. JUNG hat 1930 in seiner Gedächtnisrede für RICHARD WILHELM etwas prophetisch gesagt, daß jeder, der, wie er selbst – vermittelt durch Richard Wilhelm – die divinatorische Kraft des I Ching zu erfahren das Glück gehabt habe, nicht länger unwissend sein könne. Hier sei ein archimedischer Punkt berührt worden, von dem aus unsere westliche Denkweise von Grund auf erschüttert werden könne.[34]

In der heutigen Begegnung mit den modernen Erfolgen der chinesischen Akupunktur hat unsere westliche Medizin eine solche entscheidende Erschütterung ihrer grundsätzlichen Einstellungen erlebt. Diese Erschütterung unserer Grundbegriffe war aber schon in der Entwicklung der modernen Naturwissenschaft impliziert. Unser Interesse an der Akupunktur und der altchinesischen Medizin ist darum keine Flucht in die Vergangenheit, sondern steht in tiefer Beziehung zu unseren Bemühungen, schwierige Fragen der modernen Biologie und Medizin zu lösen. Die Lösung dieser Probleme dürfen wir durch die weiteren Entwicklungen in der Biophysik erwarten.

d) Himmel – Mensch – Erde

Ehe ich zu diesen neueren Entwicklungen der Biophysik komme, will ich noch einen gravierenden Unterschied zwischen der chinesischen und der westlichen Medizin erwähnen.

Bei den Chinesen finden wir nicht den materialistischen Substanzbegriff, den wir von der westlichen Naturphilosophie kennen. So finden wir auch in der chinesischen Medizin nicht dieselbe *Dichotomie* zwischen Geist und Materie, zwischen Seele und Körper, die wir in der westlichen Tradition kennen. So gibt es bei den Chinesen auch keinen grundsätzlichen Unterschied zwischen Psychologie und Physik. An ihrer Stelle finden wir in der chinesischen Medizin die Begriffe oder Symbole von *Himmel, Mensch* und *Erde*.

34 C. G. JUNG. - In memory of Richard Wilhelm. - in: The secret of the golden flower. - S. 138 – 147

Der Mensch steht im Mittelpunkt von Himmel und Erde, in intimen Beziehungen zu beiden, und Störungen dieser Relation zu Himmel oder Erde können Krankheitsursachen sein. Diese Beziehungen sind aber in gleicher Weise psychologisch wie physisch zu verstehen, und haben praktische Bedeutung. Zum Beispiel kommt das in der diätetischen Behandlung der Kombination Mensch-Erde zum Ausdruck, weil die Akupunkturbehandlung die Ganzheitsrelation Himmel-Mensch-Erde impliziert. Darum werden die Yin- und Yang-Werte in der asiatischen Diätetik streng von den entsprechenden Werten in der Akupunkturbehandlung unterschieden. Die chinesische Denkweise ist hier von unserer gewohnten ganz verschieden und wirkt unmittelbar fremdartig. Doch erscheint sie in Harmonie mit modernen Tendenzen unserer Wissenschaft, wie wir sie zum Beispiel in der Entwicklung der Psychotronik finden.

2. Bioenergetik

Die Einflüsse der chinesischen Akupunktur haben also die theoretische Krise der modernen Medizin akzentuiert. Immer schärfer müssen wir die Fragen nach den Grundbegriffen stellen: Was ist Krankheit? Was ist Heilung? Was ist eigentlich Leben? Die Grundwissenschaft zur Lösung dieser Fragen scheint immer mehr und mehr die *Biophysik* zu sein. Gerade in der Biophysik gibt es heute Entwicklungen, die sehr interessant sind und ganz neue Möglichkeiten eröffnen.

a) Biophysik

Eine der interessantesten Entwicklungen auf diesem Gebiet hat in Rußland stattgefunden. Der russische Biologe A. GURWITSCH hatte schon 1923 das Phänomen der *biologischen Induktion* entdeckt. Darunter versteht man die Übertragung oder Induktion des Anreizes zur Zellteilung, ohne Möglichkeit eines chemischen Kontaktes. Die Experimente von GURWITSCH wurden reproduziert.

Glas- und Quarzwände wurden zwischen die Zellkolonien gestellt, und man konnte feststellen, daß die Induktion ein Resonanzphänomen ist, das wahrscheinlich von elektromagnetischen Schwingungen im Bereich der ultravioletten Strahlung übertragen wird.[35]

Die Behauptungen GURWITSCHS und seiner Anhänger haben eine heftige Kontroverse in der russischen Biologie verursacht. Man hat sogar von Verfälschungen der Experimente gesprochen. Die ganze Gurwitsch-Forschung war bis 1960 in Mißkredit geraten, bis man neue Techniken entwickelt hatte, die es ermöglichten, die schwachen spontanen Emissionen elektromagnetischer Strahlung aus tierischen Organen und Geweben mit physikalischen Instrumenten zu registrieren. Es wurde damit bestätigt, daß alle lebenden Zellen elektromagnetische Strahlung im Bereich des sichtbaren und unsichtbaren Lichtes aussenden, und daß die Zellen durch Strahlungsenergie in Interaktion stehen.[36]

Danach hat die Gurwitsch-Forschung in der Sowjetunion eine Renaissance erlebt. Untersuchungen an der Biophysikalischen Fakultät der Staatsuniversität in Moskau und am Institut der Physik in Minsk haben gezeigt, daß lebende Zellen Licht im Bereich des roten, orangen, grünen und violetten Spektrums ausstrahlen. Die stärkste Strahlung ist im roten Spektralbereich und diese Strahlung scheint besonders für die Nervenzellen wichtig zu sein.[37]

Es wurde gefragt, ob die Zellen Mikrolaser sind, die Licht mit verschiedenen Frequenzen ausstrahlen, und die durch elektromagnetische Strahlung die interzellulären wie auch extrazellulären Lebensprozesse regulieren. Untersuchungen in Nowosibirsk unter Leitung von Prof. KAZNATCHEEV haben demonstriert, daß es wirklich so ist. Man hat auch gefunden, daß sich die spontane Lichtausstrahlung der Zellen bei Krankheitszuständen ändert. Damit wird der Zustand einer Zelle anderen Zellen vermittelt und Krankheitszustände können elektromagnetisch übertragen wer-

35 V. M. INJUSCHIN. - Lazernyi svet i zivoj organism (Laser Strahlen und organische Resonanzen). - Kazansk. Universität Alma Ata 1970; D. GOURION. - Acupuncture et dietetique macrobiotique. - in: Le Mensuel du Medicin Acupuncteur, no 15, Octobre 1974, Marseille

36 Derselbe, ebenda

37 Derselbe, ebenda

den. Tatsächlich hat man im lebenden Gewebe einen Zustand, der der Laser-Bindung ähnlich ist. Enorme Informationsmengen können bei mehr als 1000 verschiedenen Kanälen über eine einzige Laser-Frequenz übertragen werden. Damit werden ungeheuere Möglichkeiten der Informationsübertragung in der Biophysik aufgedeckt.

b) Laser-Therapie

Krankheiten können also im lebenden Organismus elektromagnetisch übertragen werden. Sogar eine Virusinfektion kann auf diese Weise übertragen werden, also ohne chemischen Kontakt mit dem Virus, nur durch Vermittlung seiner elektromagnetischen Information.[38]

Wenn Krankheiten durch das Licht übertragen werden können, muß es auch Möglichkeiten geben, das Licht zu Heilungszwecken zu benützen. Diese Möglichkeiten werden an der Kirov Universität in Alma Ata seit 1963 erforscht. Man versucht hier, Resonanzfrequenzen zu finden, mit denen man in die physiologischen Prozesse eingreifen könnte, um damit energetische Schwächezustände korrigieren zu können. Durch diese Forschung hat man Frequenzen mit verschiedenen physiologischen Wirkungen gefunden. Bei den gewöhnlichen Strahlungen, denen Menschen und Tiere ausgesetzt sind, haben diese verschiedenen Frequenzen etwa eine ausgleichende Wirkung. Um stärkere physiologische Wirkungen zu erzielen, müßte man darum mit homogenem, monochromatischen Licht arbeiten. Man hat solch eine ideale Lichtquelle im Laser gefunden.[39]

Diese Forschung hat zur neuen Laser-Therapie und Laser-Akupunktur geführt, die in Kasachstan unter der Leitung des genialen russischen Biophysikers V. M. INJUSCHIN jetzt entwickelt wird. In dieser Therapie benützt man einen Laser mit einer bestimmten

38 S. OSTRANDER / L. SCHROEDER. - Handbook of psychic discoveries. - New York: Berkley Publ. Comp. 1975. - p 182 – 184

39 V. M. INJUSCHIN. - Lazernyi svet i zivoj organism (Laser Strahlen und organische Resonanzen)

Frequenz im roten Spektralbereich, welche eine ganz besonders starke vitalisierende und regulierende physiologische Wirkung hat. Mit diesem Laser kann man belebende Bioenergie direkt in den lebenden Organismus einpumpen, um damit Schwächezustände der Organe und Krankheiten zu bekämpfen.

Aus der Verbindung der Lasertherapie mit dem chinesischen Akupunktursystem ist die *Laser-Akupunktur* entstanden. Das Akupunktursystem mit seinen Meridianen ist ja ein bioenergetisches Leitungssystem, und INJUSCHIN hat entdeckt, daß dieses Leitungssystem für die Lasertherapie benützt werden kann. Es zeigt sich, daß die biotrope, elektromagnetische Energie des Laser von diesem bioenergetischen System direkt durch die Akupunkturpunkte aufgenommen werden und durch Vermittlung dieses bioenergetischen Systems den Organen zugeführt werden kann. Die wissenschaftliche Entwicklung dieser Methode scheint eine sehr glückliche Synthese uralter medizinischer Tradition mit moderner Naturwissenschaft zu sein, die sehr viele praktische Möglichkeiten in der Medizin haben wird. Wir können es auch als eine wissenschaftliche Bestätigung des Akupunktursystems, als eines gültigen bioenergetischen Übertragungssystems ansehen. In Oslo haben wir gerade angefangen, diese Laser-Akupunktur nach russischem Vorbild in unserer Therapie zu versuchen. Unsere vorläufigen Erfahrungen bekräftigen, daß der Laser eine sehr effektive Methode ist, um die Energie in den Akupunkturmeridianen zu erhöhen. Nur wenige Sekunden Laserbehandlung strategischer Akupunkturpunkte genügen, um die Energie in den Meridianen zu normalisieren. Bei dieser Methode können wir auch gute Resultate in Fällen erzielen, in denen gewöhnliche Akupunktur keine Heilung bringen könnte. INJUSCHIN scheint Recht zu haben, wenn er diese biotropen Laserfrequenzen als Licht-Vitamine charakterisiert. Diese Therapie ist aber noch an ihrem Anfang und wir müssen die klinischen Resultate aus Rußland abwarten, ehe wir etwas Sicheres über die medizinischen Erfolge aussagen können. Die Entwicklung ist aber vielversprechend und ich persönlich habe den Eindruck, daß wir mit dieser Therapie bestimmt in eine neue Phase der medizinischen Geschichte eingetreten sind.

c) *Bioplasma*

Der russische Mathematiker und Ingenieur V. S. GRISCHENKO hatte 1944 die Möglichkeit der Existenz eines vierten Elementarzustandes in lebenden Organismen erwähnt, das heißt, die Möglichkeit eines *Plasmazustandes* des Lebens, analog dem Plasma der Physik und Astrophysik.[40] Diese Idee des biologischen Plasmas wurde später von INJUSCHIN und anderen russischen Forschern zur modernen biophysischen Theorie des Bioplasmas entwickelt. In dieser Theorie bildet das Bioplasma, im Gegensatz zum anorganischen Plasma, ein kohärentes organisches System, in dem die chaotischen entropischen Bewegungen der Partikel auf ein Minimum reduziert sind. So hat das Bioplasma in etwa dieselben Eigenschaften, wie ein kristallines Plasma oder ein System fester Semi-Konduktoren. Angeregte Elektronen und Protonen haben wechselseitige Verbindungen, die zusammen die biophysischen Strukturen bilden. Es entsteht damit eine Art Symphonie elektromagnetischer Schwingungen und organische elektromagnetische Felder werden gebildet. Dieses *Bioplasma* ist tatsächlich jene Struktur, die die Energiezufuhr zu jeder einzelnen Zelle reguliert und die Regulation und Koordination aller Lebensprozesse steuert.[41]

Die Theorie vom Bioplasma ist eine ernsthafte biophysische Theorie, die durch viele experimentelle Untersuchungen gestützt wird. SZENT-GYÖRGYI hatte schon 1941 erwähnt, daß Proteine als Semi-Konduktoren wirken können. Diese Vermutung wurde später bewiesen: Nicht nur Proteine, sondern DNA- und RNA-Moleküle, wie auch andere wichtige organische Verbindungen, haben Semikonduktoreigenschaften. Die organischen Gewebe bilden tatsächlich ungeheuer komplizierte bioelektronische Systeme, die Eigenschaften von solidem Plasma haben. Das Wasser des Körpers hat semikristalline Struktur, welche als ein Proton-Semikonduktor angesehen werden kann. Verschiedene organische Molekülstrukturen haben Laser-Eigenschaften und können als Laser-Transmitto-

40 V. M. INJUSCHIN. - Biological plasma of human and animal organism. - Symp. of Psychotronics, Prague 1970 (Englische Übersetzung in Journal of Paraphysics, Downton)

41 Derselbe, ebenda; V. M. INJUSCHIN / V. S. GRISCHENKO et al. - On the Kirlian effect. - (the concept of biological plasma). - Alma Ata 1968 (in russisch).

ren auftreten. Im lebenden Gewebe findet wahrscheinlich auch eine elektromagnetische Übertragung von Energie und Information durch Photonen statt.[42]

Wenn man quanten-theoretische Erwägungen auf biologische Verhältnisse anwendet, kommt man zu wissenschaftlichen Modellen, die mit der russischen Theorie vom Bioplasma harmonieren. In seiner Arbeit „Outline of quantum biologic model of living tissue" hat der Norweger JIRI VOSYKA gezeigt, daß die elastische Harmonie organischer Moleküle für die richtige Funktion des Informationssystems und der Energieübertragung in der lebenden Zelle wesentlich ist. Störungen dieser elastischen Integrität der organischen Moleküle, die wie quantentheoretische Oszillatoren auftreten, schwächen die Informationsübertragung und bringen energetischen Verlust. Die Energieübertragung unter den organischen Molekülen findet mittels freier Elektronen und elektromagnetischer Strahlung statt. Damit gewinnen auch Resonanzphänomene größte Bedeutung.[43]

d) Biosignale

Der Marburger Biophysiker FRITZ POPP hat eine Theorie der Krebsentstehung vorgestellt, der zufolge modulierte Schall- und Lichtwellen als *Biosignale* die Kommunikation zwischen den Zellen vermitteln und das Wachstum regulieren. Die Verfälschung dieser Biosignale kann nach POPP zu Krebs führen.[44] Dieses steht in Übereinstimmung mit der Meinung von VOSYKA, wie auch mit der russischen Bioplasma-Forschung. Wenn der Marburger Biophysiker jetzt solche Biophotonen experimentell nachgewiesen hat, ist es eine Bekräftigung der russischen Forschungsergebnisse. So hat INJUSCHIN 1972 berichtet, wie man mitogenetische Radiation, das sind Biosignale zur Zellteilung, registriert, und damit ganz merkwürdige photographische Bilder bekommen habe.[45]

43 J. VOSYKA. - Outline of quantum biologic model of living tissue. - Norwegen: Haugesund 1975 (nicht publiziert)

44 F. A. POPP. - So könnte Krebs entstehen. - Bild der Wissenschaft, Januar 1976, S. 58 – 62

45 V. M. INJUSCHIN. - Report from Alma Ata 1972, Journal of Paraphysics, Down-

Das organische Plasma bildet ein kohärentes organisches System, bei dem ein biologisches Feld des Organismus erzeugt wird. So kann man das Bioplasma als einen subtilen Organismus betrachten, der den gröberen, molekularen Körper durchdringt. So, wie der sichtbare, physische Körper, ist auch dieser bioplasmatische Körper etwas stabil. Er wird aber von schwachen elektrischen und magnetischen Störungen beeinflußt, eine Gegebenheit, die große medizinische Bedeutung hat.[46]

So bildet das Konzept vom Bioplasma eine einheitliche biologische Theorie, die eine Mehrzahl bioenergetischer Erfahrungen erklären kann, wie zum Beispiel die klimatischen und geomagnetischen Einflüsse auf den lebenden Organismus. Verschiedene medizinische Methoden werden unter diesem Gesichtspunkt verständlich, wie die Therapie mit pulsierenden magnetischen Feldern, die jetzt in Deutschland entwickelt wird, und die RS-25, eine Therapie mit informativer Strahlung aus einer Radium-Quelle, die in der Schweiz und in Italien entwickelt wird. Auch die Sauerstoff-Therapie, sowie die Ozon-Therapie, kann in diesem Zusammenhang verstanden werden. Die Russen haben beobachtet, daß dem Bioplasma von der Atemluft Energie als freie Elektronen und Energie-Quanten zugeführt wird.[47] Das Ozon ist ja als hochenergetischer Sauerstoff anzusehen, der gerade angeregten Elektronen eine große Fähigkeit abzugeben hat. Die Erfahrungen der Ozon-Akupunktur zeigen, daß die Elektronen-Energie des Ozons, wie die biotrope Laser-Energie, über das Akupunktursystem übertragen werden kann.

INJUSCHIN stellt sich die Einheiten des Bioplasmas, die Mikroplasmonen, als angeregte Einheiten vor, die ein dreidimensionales Hologramm als Information tragen, welche für den ganzen Organismus als bioplasmatisches Feld relevant ist. Auch parapsychologische Phänomene können vielleicht mit dieser Theorie erklärt werden. Die Telepathie wird in diesem Zusammenhang als ein Produkt von Resonanzen der bioplasmatischen Körper angesehen.[48]

ton.

46 V. M. INJUSCHIN / V. S. GRISCHENKO et al. - On the Kirlian effect.

47 Dieselben, ebenda

48 V. M. INJUSCHIN. - Report from Alma Ata 1972

e) Theoretische Ganzheit

So gewinnt die Bioenergetik mehr und mehr die Form einer theoretischen Ganzheit. Diese Entwicklung wird sicherlich tiefgreifende Veränderungen in der Biologie, wie auch in unserer praktischen Medizin bringen. Heilmethoden, die jetzt als paranormal angesehen werden, können als natürliche Vorgänge erkannt werden. Es ist zu hoffen, daß auch die Erfahrungen der *Homöopathie* und der *Nosoden-Forschung* hier ihren wissenschaftlichen Platz finden werden.

Wir haben angefangen, in der Medizin von chemischen bis zu energetischen Erklärungen zu gehen. Immer stärker treten die informativen Aspekte auf. Vielleicht sind die informativen Invarianten für die Heilungsprozesse das Wichtigste. Das könnte viele Erfahrungen der medizinischen Praxis erklären. Wie wäre es sonst möglich, daß Ärzte, die mit so grundverschiedenen Methoden arbeiten, wie wir es in der Weltmedizin erfahren, doch so erstaunliche Erfolge haben können? Das medizinische Verständnis kann verschiedene Formen annehmen, die vielleicht doch die selben informativen Werte haben. Die Treue des Arztes zu seinem Beruf mag wichtiger sein, als die Methoden, die er benützt. Dafür haben die Chinesen ein Sprichwort: „Eine schlechte Methode bei einem guten Arzt ist besser als eine gute Methode bei einem schlechten Arzt."

Zur Betonung dieser rätselhaften informativen Aspekte der Medizin, die zu den Fragen von normal, paranormal und hypernormal führen, will ich zum Schluß meines Vortrages einen Ausspruch anführen, der einem chinesischen Meister zugeschrieben wird:

„Die Medizin kann mit einem Eiskuchen verglichen werden: Zuunterst hat man den Kuchen, das ist die westliche Medizin. Darüber kommt das Eis. Das ist etwas feiner, und steht für die Akupunktur – und, wir können sagen, für die Bioenergetik. – Zuoberst haben wir das Aroma: das ist die höchste Medizin."

42 W. SEDLAK. - The electromagnetic nature of life. - Proc. II. Int. Congress of Psychotronics, Monte Carlo 1975

HEINRICH HUBER

GRUNDLAGENFORSCHUNG AM ENERGIEKÖRPER DES MENSCHEN

Paranormale Heilung gibt es in- und außerhalb der Schulmedizin. Sie kann *spontan* auftreten, durch einen *Arzt* oder einen anderen *Mitmenschen, einzeln* oder in der *Gruppe* bewirkt werden.

Würden wir all die Möglichkeiten und Vorgänge bei der paranormalen Heilung *kennen,* dann würden wir *das* als *normal* erachten, was uns *derzeit paranormal* erscheint!

Um zu *verstehen* und brauchbare Ergebnisse zu erzielen, muß zunächst der *ganze Mensch,* wie er sich in seiner Geistes- und Naturgeschichte darstellt, erfaßt werden.

Die paranormale Heilung soll ja nicht nur als *Phänomen* erkannt und bestaunt werden, sondern ihre *Erforschung* soll gezielte weitere Hilfe für den Menschen bringen und zu gleicher Zeit auch sein *Selbstverständnis* fördern.

I. DIE WESENSSTRUKTUR DES MENSCHEN

Die Medizin hat derartige Fortschritte gemacht, daß sie die Grenzen des rein physischen Betätigungsfeldes erreicht hat und nun daran geht, in eine Welt des *Unsichtbaren* und *Unberührbaren* vorzustoßen, um damit den *Ursachen* des Krankseins des Menschen näher zu kommen.

Dies ist auch umso notwendiger, da die Spezialisierung und die damit erreichten Ergebnisse vom einzelnen überhaupt nicht mehr erfaßt und koordiniert werden können. Zum anderen bringt der enorme Aufwand der modernen Medizin eine große budgetäre Be-

lastung.

Wirkungsvollere und vereinfachte Methoden wären daher dringend notwendig.

Dies umsomehr, als durch den Fortschritt allein eine Lebensverlängerung anscheinend nicht mehr erreicht werden kann. Der emeritierte Heidelberger Soziomediziner und Physiologe Prof. H. SCHÄFER hat vor kurzem erklärt, daß die Medizin im wesentlichen nur *Reparaturen* am menschlichen Organismus vorzunehmen imstande ist.

Aber auch die *paranormalen Heilungen*, die so alt sind wie das Menschengeschlecht selbst, waren bisher nicht imstande einen brauchbaren, bewußt einsetzbaren Weg für den Menschen aufzuzeigen.

Wir brauchen also eine theoretisch und praktisch neue Grundlage, die uns einerseits paranormale Heilungen besser verständlich und erklärbar macht und andererseits der Schulmedizin die Früherfassung der Krankheit und damit eine *echte Präventivmedizin* ermöglicht.

Wir leben in einer *sichtbaren* und einer *unsichtbaren* Welt. Ein Teil der unsichtbaren Welt wurde durch technische Einrichtungen der verschiedenen Mikroskopien, Teleskopie und der Radioastronomie erschlossen.

Der *grob-physische* Körper wurde durch anatomische Studien in Form von Sektionen genau erforscht, was R. VIRCHOW zu dem Ausspruch veranlaßte: „So viele Körper habe ich obduziert und keine Seele gefunden."

Wir haben heute eine weitgehend erforschte *Anatomie des Leichnams!* Aber eine *Anatomie* des *lebenden Menschen fehlt* uns. Nun müssen wir aber wissen, daß in den verschiedensten Kulturkreisen der Welt seit Jahrtausenden die Menschen sich auch ein Bild von unserem inneren Aufbau gemacht hatten, *ohne Leichen* seziert zu haben. Man denke nur daran, daß noch zu Leonardo da Vinci's Zeiten mit der Todesstrafe bedroht wurde, wer Leichen sezieren wollte.

Welche Möglichkeiten hatten nun jene Menschen, die sich über die grobe Struktur des Organismus informieren konnten, ohne damals die technischen Hilfsmittel der heutigen Zeit zur Verfügung

zu haben?

Sie hatten *gelernt,* in ihr *Inneres zu schauen,* sie hatten gelernt, dafür geradezu ein eigenes inneres Auge zu entwickeln, damit man den inneren Aufbau des Leiblichen und auch des Lebendigen erkennen kann.

Natürlich ist das nicht jedem möglich und die Realisation an bestimmte Voraussetzungen gebunden.

Es gibt also einen Bewußtseinszustand, den der Meditation, mit dem man imstande ist, das dritte Auge zu entwickeln und mit dessen Hilfe Verschiedenes in unserer Innenwelt zu erkennen, das der normalen Sicht verschlossen ist. Mit diesem göttlichen Auge, das auch in der Bibel mit den Worten festgehalten ist: „Wenn Euer Auge einfältig wird, wird Euer Körper licht sein," mit diesem göttlichen Auge ist der Mensch imstande, seinen Innenaufbau, seine innere Hierarchie zu erkennen.

Die verschiedenen Geheim- und Weisheitslehren der Welt sagen nun summarisch gesehen folgendes aus:

1. Die 7 Körper

Der menschliche Organismus besteht aus *sieben verschiedenen Körpern,* die sich gegenseitig durchdringen, bzw. bestimmte Lokalisationen einnehmen und auch ihre Größe jeweils verändern können.

Zum besseren Verständnis und um das Grenzgebiet der derzeitigen naturwissenschaftlichen Bestrebungen aufzuzeigen, will ich hier einmal alle 7 Körper aufzählen, wobei die Nomenklatur in der Welt nicht immer gleich ist, aber dem Kern dieser folgenden Darstellung entspricht:

o Der *physische-* oder *Ernährungs-Körper.* Diesem am engsten verbunden ist der *Lebens-* oder *Energiekörper,* der auch noch andere verschiedene Namen in der Literatur hat, wie z.B. Prana-Körper, Vitalkörper, Ätherkörper und viele andere mehr. Betont sei aber, daß dieser Energiekörper *noch in den physischen Bereich hineingehört!* Dies ist eine Erkenntnis, die sich allenthalben bei eingehenden Studien feststellen läßt.

Hier liegt unsere Chance, *geisteswissenschaftliche* Ergebnisse auch *naturwissenschaftlich zu bestätigen*

- Der *Astralkörper*, von dem all unsere Gefühle, Emotionen und Begierden und dgl. mehr beherbergt werden.
- Der *Denk-* oder *Mentalkörper*
- Der *Kausalkörper*
- Das *Ego* oder die *Seele*
- Die *geistige Monade*
- Das *universelle Selbst*

2. Der Energie- oder Lebenskörper und die Kundalini Kraft

Ich will mich mit dieser kosmischen Konstitution des Menschen hier nicht weiter auseinandersetzen.

Innerhalb des *Energiekörpers* befinden sich Kreuzungspunkte und Verdichtungen dieser Energiestruktur.

Die 7 Hauptbrennpunkte, die eine Art vierdimensionaler Wirbel darstellen, werden als *Chakras* bezeichnet. Schon weniger bekannt ist, daß weitere 49 Chakras über den ganzen Energiekörper verteilt sind. Mit größter Wahrscheinlichkeit können wir annehmen, daß die *Akupunkturpunkte Chakras en miniature* an der Peripherie des Organismus sind.

Diese Haupt-Chakras aber sind mit der Bewußtseinsentwicklung und mit dem gesamten Lebens- und Energiehaushalt des Menschen in besonderer Verbindung. Vor allem befindet sich in dem untersten Chakra eine große universelle Kraft, die in allen Yogaformen eine bedeutende Rolle spielt – die *Kundalini-Kraft*. Einer, der die Kundalinikraft in ihrer mannigfaltigen Wirkung kennenlernte, GOPI KRISHNA,[1] fordert in der letzten Zeit, daß wir gerade diese in uns verborgene Kraft wissenschaftlich, biologisch-wissenschaftlich, erforschen sollten.

Meine persönlichen Erfahrungen mit dem Energiekörper an mir selbst brachten mich zu der Auffassung, daß es uns möglich ist,

1 G. KRISHNA. - Kundalini. - Weilheim: Otto Wilhelm Barth Verlag 1968; ders. - Die neue Dimension des Yoga. - Weilheim: Otto Wilhelm Barth Verlag 1975; ders. - Höheres Bewußtsein. - Freiburg: Aurumverlag 1974

auch im naturwissenschaftlichen Bereich zu neuen Erkenntnissen über den bioenergetischen Körper zu kommen und daß diese wieder zur Förderung des bewußten Entwicklungsprozesses des Menschen beitragen werden.

Gezielte und *bewußte Evolution* des Menschen ist keine Phantasie eines TEILHARD DE CHARDIN, eines A. HUXLEY oder SRI AUROBINDO, sie ist mittels dieser in uns befindlichen Kräfte tatsächlich möglich.

Wenn Energie in diesen Chakras von unten nach oben strömt, so trägt das eben zur weiteren Entwicklung des Menschen bei und wenn wir heute vor einer unerklärlichen Bevölkerungsexplosion stehen, dann ist sie aus der Energiestruktur des Menschen relativ leicht zu verstehen:

Bei den meisten Menschen der Erdbevölkerung ist das zweite Zentrum von unten, das mit den Genitalorganen in Verbindung steht, derzeit am meisten entwickelt. Es nimmt dann nicht wunder, daß diese Energie zur Zeugung von Mitmenschen auf der einen Seite *ge*braucht und zur sexuellen Inflation, wie wir sie in den letzten Jahren erleben, *miß*braucht wird.

Man kann diese *kosmische* Kraft in uns, diese *Schlangen-* oder *Kundalini-Kraft,* in *Teilaspekten* erleben oder in ihrer *ganzen* Stärke. Wenn sie ganz entwickelt wird und von unten nach aufwärts steigt, dann kommt es zu einem Erleuchtungszustand, der im Yoga als Samadhi und auch allgemein als kosmisches Bewußtsein bezeichnet wird.

Teilaspekte können so erfahren werden, daß plötzliche Wärme aufsteigt, es bei vollkommener Ruhe zu Schweißausbrüchen kommt, daß Lichterscheinungen oder Spontanbewegungen auftreten, daß man sein eigenes Bild wie in einem Spiegel sieht, daß man Mudras eingegeben erhält, daß sich alles spontan vollzieht, ohne daß man dafür auch nur einen Willkürakt oder einen Gedanken vorher entwickelt hat, usw.

a) Empirische Beispiele

Nun gibt es aber außer der vorerwähnten meditativen Erfahrung

auch noch andere Anhaltspunkte,[2] daß diese *Bioenergie*, diese *strukturierte Bioenergie*, existiert:

Die Forschungen von A. ROCHAS[3] und H. DURVILLE[4] mit Sensitiven haben uns gezeigt, daß das Empfindungsvermögen des Menschen außerhalb seines Körpers verlagert werden kann.

DURVILLE zeigte, daß der Lebenskörper und auch der Gefühlskörper gemeinsam oder einzeln exterritorisiert werden kann. Wenn sich der Lebenskörper eines Sensitiven außerhalb seines physischen Körpers befand, so konnte man, scheinbar weit ab vom Körper, in die Luft stechen und doch empfand der auf dem Bett liegende Mensch den Stich an seinem Körper, es fand sogar manchmal am physischen Körper ein Blutaustritt statt.

Interessant ist, daß diese Austritte so erfolgen, daß ein rechter und ein linker Körperanteil extra austreten und diese Teile sich dann immer nach links zu, hinter dem Körper erst vereinigen.

In Analogie dazu drängt sich einem das Forschungsergebnis von TSUANG-DA LEE und CHEN NINA YANG auf, die als erste nachwiesen, daß die Parität in der Mikrophysik nicht gegeben ist und dafür auch den Nobelpreis erhielten, wobei ebenfalls eine Linkstendenz im Mikrophysikalischen – simplifiziert ausgedrückt – nachzuweisen war.

Der englische Arzt P. D. BENEDICT[5] konnte mit seiner hellsichtigen Frau und Krankenschwester nachweisen, daß *im Energiekörper Krankheiten früher* in Erscheinung treten, lange bevor sie im *physischen* Körper manifest werden. Dies soll auch bei Krebserkrankungen der Fall gewesen sein.

Nun zu dem Phantomglied und dem *Phantomschmerz*, der in der Medizin eine bedeutende Rolle spielt, aber bis heute noch keine tragbare Erklärung gefunden hat:

2 Freiherr von REICHENBACH. - Die odische Lohe. - Wien: Verlag Wilhelm Braumüller 1867

3 A. de ROCHAS. - Die Ausscheidung des Empfindungsvermögens: Experimentelle und historische Studie. - Deutsch v. H. KORDON, Leipzig: M. Altmann 1909.
ders. - Die aufeinanderfolgenden Leben: Gibt es eine Wiedergeburt? - Warpke: Baumgartner Verlag o. J.

4 H. DURVILLE. - Der fluidale Körper des lebenden Menschen. - Autorisierte Übertragung von F. FEERHOW. - Leipzig: Verlag M. Altmann 1912

5 Ph. D. BENEDICT / L. I. BENEDICT. - Die Brücke des Bewußtseins. - Graz: Adyar Verlag

A. CLARK[6] berichtet über einen amputierten Mann, mit einer Art von *energetischem Bein,* der in Amerika vor die Fernsehkamera gebeten wurde, um seine außergewöhnliche Fähigkeit zu demonstrieren. Er versagte vor der Kamera, so wie wir es mit URI GELLER in Wien erlebten, ging aber dann nach der Vorstellung ohne Krücken mit seinem energetischen Bein aus dem Studio, wie wenn er nicht amputiert wäre.

Ein außergewöhnlicher Fall von Phantomschmerzen nach einer Operation wird in der Literatur in folgender Weise berichtet:

Nach einer Amputation trat ein typischer Phantomschmerz auf, in diesem Falle hat man aber den amputierten Beinteil nochmals untersucht und fand, daß dieser amputierte Beinanteil in einer Kiste mit anderen Leichenteilen lag und ein großer Nagel von der Kiste durch das Bein durchgeschlagen war, an jener Stelle, an welcher der Amputierte den Phantomschmerz spürte. Die Entfernung des Nagels löste den Phantomschmerz auf.

Das Nichtverwesen von Leichen kann verschiedene Ursachen haben. Aber auch hiebei dürfte der Energiekörper in manchen Fällen von entscheidender Bedeutung sein.

Ein interessantes Beispiel stellt der pathologische Fall des Prof. EUGENIO GARZON, der Botschafter in Paris war, dar und hat die wissenschaftliche Welt 1940 besonders bewegt:

Sieben Tage vor seinem Tod ließ der Geruch, der von ihm ausging, die Zunahme der Mikrobenflora und der organischen Aspekte annehmen, daß man eine Leiche, eine lebende Leiche vor sich habe. Am Tage seines Todes hätte er den Eindruck eines Leichnams gemacht, der schon eine Woche der Verwesung ausgesetzt war. Seit mehr als 10 Jahren war dieser Professor medizinisch bereits ein Todeskandidat, aber er wollte erst dann sterben, wenn er seine Lebensaufgabe, einen bestimmten Teil seiner Forschungen, erledigt hätte.

Auch unsere Organe sterben nicht alle zur gleichen Zeit. So dürfte dieses posthume Abenteuer dadurch erklärt werden können, daß der Energiekörper bei dem physischen Körper des Professors noch zurückblieb, obwohl die Verbindung schon einige Zeit aufgelöst war.

6 A. V. CLARK. - Psychokinese. - Freiburg: Verlag Hermann Bauer 1973

b) Energiekörper und medizinische Entwicklung

Dieser *Energiekörper des Menschen* steht aber mit verschiedenen *Nervengeflechten* und mit den *innersekretorischen Drüsen* in einer engen Verbindung. Und da ist besonders geschichtsmedizinisch interessant, daß sich auch in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem kranken Menschen ein großer Wandel vollzogen hat.

Von Hyppokrates bis zu R. VIRCHOW galt die Humoralpathologie, d.h. die Zusammensetzung der Säfte des Organismus als Grundlage für das Krankheitsgeschehen. Mit der Entdeckung der Zelle entwickelte sich die *Zellularpathologie*.

Mit der weiteren Erforschung des Nervensystems haben unter anderen A. SPERANSKY[7] und K. M. BYKOW[8] in der Sowjetunion und RELLEI in Frankreich, das Nervensystem als Grundlage für die Krankheitsentstehung angesehen.

Auch H. SELYE[9] hat in seinen Grundlagenversuchen gezeigt, daß ein gesundes Zwischen- und Mittelhirn für die gesamte Gesundheit des Menschen von eminenter Bedeutung ist.

PH. STÖHR jr.,[10] J. BOEKE,[11] V. JABONERO[12] und P. SUNDER-PLASMANN[13] gelang es vor einigen Jahrzehnten, den ersten Nachweis zu liefern, daß jede Zelle des Körpers eine Nervenfaser enthält.[14]

7 A. D. SPERANSKY. - Grundlage einer Theorie der Medizin. - Übersetzung von K. ROQUES, Berlin: Saenger 1950

8 K. M. BYKOW. - Großhirnrinde und innere Organe. - Berlin: VEB Verlag Volk und Gesundheit 1953

9 H. SELYE. - Einführung in die Lehre vom Adaptionssyndrom. - Stuttgart: Thieme Verlag 1953; ders. - Streß Bewältigung und Lebensgewinn. - München: Piper Verlag 1974; ders. - Vom Traum zur Entdeckung. - Düsseldorf: Econ Verlag

10 PH. STÖHR jr. - Mikroskopische Anatomie des vegetativen Nervensystems. - in: Handbuch der mikroskopischen Anatomie des Menschen. Ergänzung zu Band IV / 1. Berlin: Springer Verlag 1957; PH. SRÖHR jr. / M. SCHMITZ. - Z. Ges. Neurolog. Psychiat. 176, 1943, S. 98; PH. STÖHR jr. - Dtsch. Z. Nervenheilkunde 181, 1960, S. 371

11 J. BOEKE. - Acta neuroveg., 2, Wien 1951, p. 32

12 V. JABONERO. - Acta neuroveg., (Wien), Suppl. 4 / I, 1953; 5, 1954, S. 1 – 24; Suppl. 6 (Colloquium), 1955, S. 160; Z. f. mikro-anatomische Forschung, 62, 1956, S. 407

13 P. SUNDER-PLASSMANN. - Sympathikus Chirurgie. - Stuttgart: Thieme Verlag 1953

14 K. F. BAUER. - Organisation des Nervengewebes und Neurencytiumtheorie. - München: Urban und Schwarzenberg 1953; K. A. REISER. - Die Nervenzelle. - in: Handbuch

Wenn es uns weiterhin gelingt, den Energiekörper besser und genauer zu erforschen, dann wird das sicher seinen Ausdruck in einer Art *Energo-Pathologie* finden.

c) Atmung und Energiekörper

Verschiedene Menschheitskulturen haben den Energiekörper mit der *Atmung* in Verbindung gebracht. Es wäre daher notwendig, von der Macht und dem Geheimnis der Atmung zu sprechen. Ich kann dies aber hier nur in Stichworten tun. Alle Hochkulturen der Menschheit haben sich mit dem Atem auseinandergesetzt und sind oft durch eine Atemkultur geradezu zu einer Neuordnung ihres Lebens gekommen.

Die Ursprachen der Menschheit haben für „Seele", „Geist" und „Atem" nur ein und dasselbe Wort! Dadurch allein ist schon ein Hinweis auf die tiefen Zusammenhänge gegeben, die zwischen dem Atem und den verborgenen Möglichkeiten der menschlichen Entfaltung bestehen.

Die Atmung ist die bedeutendste Grundfunktion unseres Lebens. Doch unter allen Lebewesen ist es dem Menschen allein möglich, diese vegetative Funktion, das Atmen, nicht nur unbewußt geschehen zu lassen, sondern er kann es bewußt verändern und für seine persönliche Evolution verwenden. Er kann die Atmung dazu verwenden, um enorme Energien aufzunehmen und diese freizumachen für Leistungen, um sich selbst aus dem Animalischen heraus, höher in das Echt-Menschliche hinein zu entwickeln.

Besondere Organellen der Zellen sind es, die Mitochondrien, die dynamische Kraftwerke darstellen und aus Glucose im inneren Atmungsprozeß Energie erzeugen. (Abb. 1)

Die Energieerzeugung in der Zellorganelle Mitochondrium ist an die Adenosintriphosphatsynthese (ATP) gebunden und diese Synthese kann nur durch angeregte Elektronen ablaufen. Es findet geradezu ein Elektronenfluß, etwa 3 bis 30 Elektronen pro Sekunde in einer Elektronenbahn der Atmungskette, statt.

der mikroskopischen Anatomie des Menschen IV / 4. Berlin: Springer Verlag 1959; G. RICKER. - Pathologie als Naturwissenschaft. - Berlin 1924. - (Relationspathologie)

Wenn man sich nun vorstellt, daß 1 Mitochondrium über 1000 solcher Elektronenbahnen und eine Zelle mehrere 100 bis zu mehreren 1000 Mitochondrien enthält, dann begreift man, daß es geradezu Elektronenwolken sind, die hier ständig in dynamischer Be-

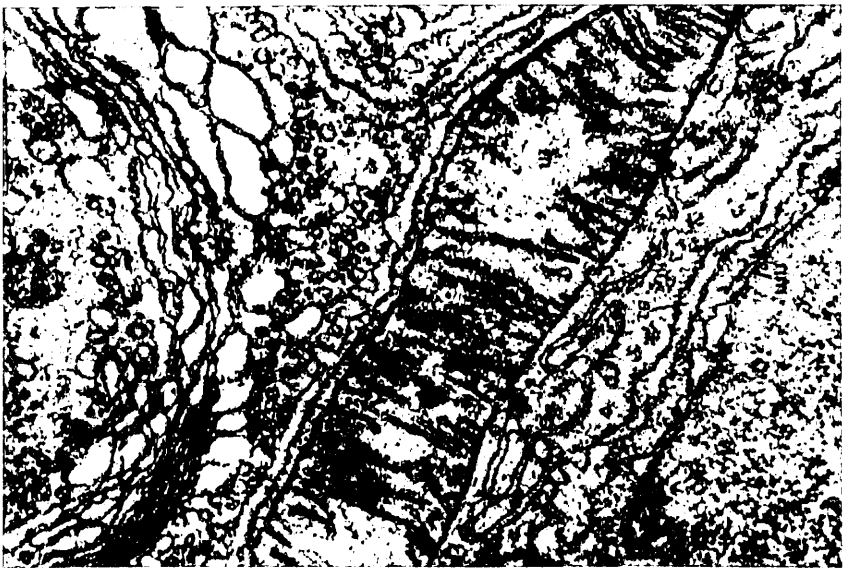


Abb. 1
Mitrochondrium im Elektronenmikroskop bei 80 000-facher Vergrößerung

wegung sind. Die Summe aller Elektronenwolken bildet das erste dynamische Energiemuster des Energiekörpers!

Die Elektronen werden im Rahmen der Atmungskette auf den Sauerstoff übertragen. Um wieviel wertvoller ist es dann, wenn der Sauerstoff schon diese Elektronen mit der Atmung mitgeliefert bekommen hat.

Eine gesunde Umwelt, ein gesundes Raumklima gewährleistet im allgemeinen diesen Elektronenfluß bei richtiger Atmung.

Das Lebensvermögen des Organismus hängt davon ab, daß im gesamten Nervensystem ein reger Strom fließt. Dieser elektrische Strom von allerdings sehr geringen Stärkegraden, ist für eine richtige Funktion des Nervensystems von Bedeutung.

Schon in den alten Schriften heißt es, das Leben benötigt den Strom des lebendigen Wassers. Die *Kahunas* haben das Mana durch Wasser symbolisiert. Wollten sie sich besonders stark aufladen, so

atmeten sie tief und stellten sich vor, wie das Mana – gleich Wasser in einer Quelle – höher und höher stieg, bis es zum Überlaufen kam. Den Körper dachten sie als Quelle und das Mana als Wasser. In diesem Zustand konnten sie Wurfstöcke mit starken Manaladungen versehen. Die Stöcke wurden über die Köpfe der kämpfenden Krieger hinweggeworfen, und der davon getroffene Feind sank bewußtlos zu Boden.

Erinnert uns das nicht an die Ereignisse, die in Paris durch den Mesmerismus viel später bekannt wurden?

Dieses Mana der Kahunas hat zahlreiche Synonyma wie das Galama oder der Lichtsame der Perser, Prana der Inder, die Vitalenergie der Chinesen, das Od Reichenbachs, das Orgon Reichs, bis zu den modernen Begriffen Bioplasma und psychotronische Energie.

Die Wissenschaft der bewußten Kontrolle des Prana kennen wir als Pranayama. In allen Formen des Yoga ist sie die wesentliche Grundlage und wird durch Atemregelung am stärksten bewirkt. „Prana ist die Summe aller im Universum vorhandenen Energien" sagte der Yogi Arzt SWAMI SIVANANDA.[15]

Wie wir seit neuesten Forschungen in der Plasmaphysik wissen, ist der interplanetare und *intergalaktische* Raum nicht leer, sondern enthält Plasmateilchen in verschiedener Dichte. Daß es sich bei der Bioenergie oder Prana um mehr als eine bloße Annahme handelt, läßt sich an zahlreichen Beispielen und Tatsachen beweisen. Sicher, der naturwissenschaftliche Beweis steht noch aus, aber die jüngsten Forschungen rechtfertigen auch hier Optimismus.

Man spricht von pranischer Ernährung. Hier kann Konfuzius ja zitiert werden: „Wer sich mit Luft ernährt, leuchtet wie ein Gott und lebt lange."[16]

Der Nobelpreisträger O. H. WARBURG[17] hatte durch Lichteinwirkung ein Ferment der Luft gefunden, das für den Atem ebenso wichtig ist wie das Vitamin für die Nahrung. Prof. Sir ALEXANDER TODD von der Universität Cambridge,[18] teilte ähnliches

15 S. SIVANANDA. - Hatha Yoga. - Gelnhausen: Heinrich Schwab Verlag, Yoga-Edition

16 Zitiert bei W. SCHRÖDTER. - Grenzwissenschaftliche Versuche für Jedermann. - Freiburg: Hermann Bauer Verlag 1960. - S. 213

17 O. H. WARBURG. - Weiterentwicklung der zellphysiologischen Methoden. - 1958

18 A. TODD. - Perspectives chemistry organic. - New York: Interscience Publ. 1956

mit, ja wir könnten uns von den Coenzymen der Luft ernähren, wenn wir genug mit einer bestimmten Atemtechnik absorbierten.

Wir blasen heute einander durch Mund zu Mund Beatmung das Leben ein, wobei Luft und Sauerstoff nicht allein verantwortlich sein dürften, sondern ebenfalls diese Bioenergie. Die Geschichte der Insufflation bestärkt diese Annahme, denn in manchen Fällen erfolgte nur ein Anhauchen bzw. die Bioenergieübertragung zur Lebensrettung wurde durch Körperberührung vollzogen.

Das Ähnlicherwerden von Ehe-Paaren läßt sich auch *nur* durch einen *Energieaustausch* über die menschliche Aura erklären.

Ich selbst mache seit mehr als 10 Jahren Fastenkuren. Ich lernte die Gewichtsabnahme durch bestimmte Atemübungen geringer zu halten.

Das Beispiel mit den Kahunas hat uns aber noch etwas gelehrt: das geistige Atmen, d.h. während der Atmung bestimmte Vorstellungen und Gedanken im gleichen Rhythmus damit zu verbinden. Der Erfahrene weiß, daß dadurch die Energieaufnahme verstärkt wird.

Diese Energien nehmen wir dann besonders auf, wenn wir an sie während der rhythmisch geführten Atmung *denken*, wobei der Rhythmik der Atmung eine besondere Bedeutung zukommt. Nichts im Kosmos ist ohne Rhythmus.

II. KONTAKTLOSE ENERGIEÜBERTRAGUNG VON MENSCH ZU MENSCH

Ein wichtiger Angriffspunkt für die Energiekörperforschung waren auch Versuche der Energieübertragung von *Mensch zu Mensch ohne Berührung*.

Immer wieder wurden solche Versuche in Intervallen über Jahre hindurch durchgeführt.

Die Versuchsanordnung bei der Energieübertragung ist folgende: Der Energiespender sitzt neben der meist liegenden aber auch sitzenden Versuchsperson, dem Energieempfänger. Der Spender führt mit seiner Hand, mit leicht gestreckten Fingern, geradlinige

oder auch kreisende Bewegungen gegenüber der Hand oder dem Unterarm des Empfängers aus. Zwischen den Fingern des Spenders und dem Empfänger ist ein Abstand von etwa 3 cm bis manchmal über 10 cm.

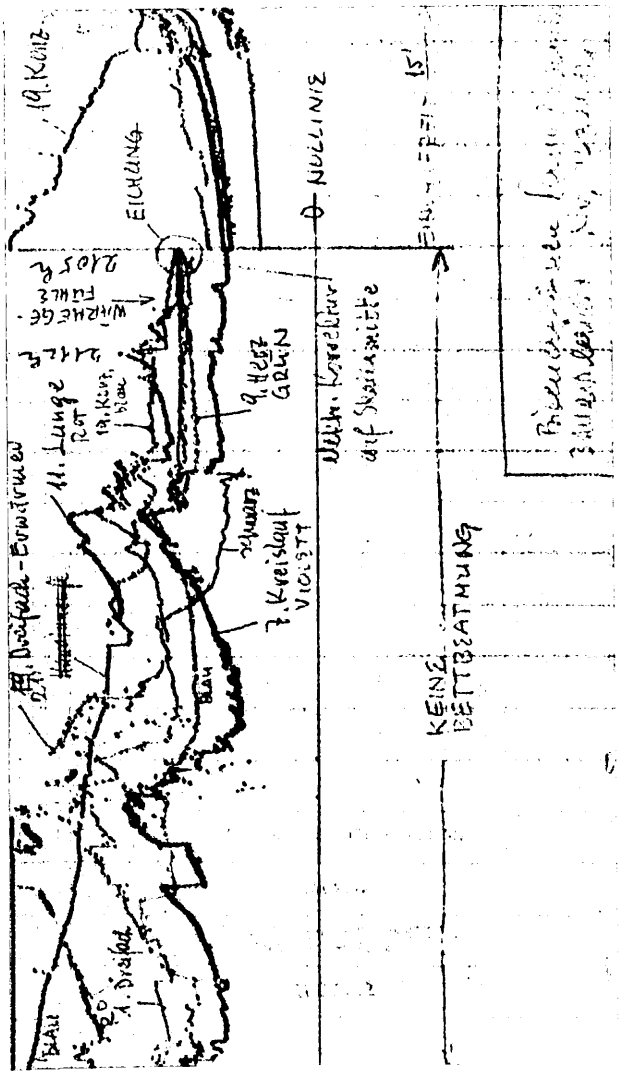
Nach etwa 15 – 20 Minuten fortgesetzten Bewegens der Finger seitens des Energiespenders, wobei nach Möglichkeit nicht gesprochen wird, entsteht beim Empfänger eine *Analgesie*, die vom linken Arm ausgehend sich auf die linke Körperseite bis ins Gesicht ausbreiten kann.

Interessant ist, daß diese Analgesie auch dann auftritt, wenn der Proband überhaupt nicht wußte, was mit diesem Experiment erreicht werden sollte. Auch mit Ärzten wurden solche Versuche mit Erfolg durchgeführt.

1. Elektrische Messungen mit Punkt- und Stetigschreiber

Bei diesen Energieübertragungen von Mensch zu Mensch ohne Berührung wurden auch Widerstandsmessungen an den Akupunkturpunkten durchgeführt. Die Kontaktierung des Akupunkturpunktes wurde auf folgende Weise vorgenommen: Auf der Haut wurde Silberleitlack direkt auf den Akupunkturpunkt aufgetragen, darüber wurde ein Leitschwammgummi und dann die Kupferkalotte mit Silberleitlack, die mit dem Kabel verbunden war, gelegt. Die Fixierung erfolgte mit Leukoplast. Die Massenelektrode bestand aus 2 dm^2 Bleiplatte mit NaCl angefeuchteter Zwischenlage (Schwamm) – (Diagramm III)

An die Akupunkturpunkte wurde eine Gleichspannung von 2 V gelegt. Der fließende Gleichstom wurde verstärkt und von einem Polygraphen registriert. Dies wurde aber auf zwei verschiedene Arten durchgeführt, wobei sich bei der Auswertung der Messungen zwei Tendenzen der Hautwiderstandsänderung an den Akupunkturpunkten ergaben:



blau
rot
braun
grün
violett

Diagramm I

a) Registrierung mittels Punktschreiber und Einschaltung des Stromes alle 5 Sekunden

Bei der Registrierung mit einem Punktschreiber werden die Akupunkturpunkte während der Energieübertragung meist *niederohmig* (Diagramm I). Dies zeigt die Originalkurve des Punktschreibers. (Im Original in den Farben: violett, grün, schwarz, rot, blau, braun).

Am Anfang liegt die Versuchsperson etwa 1/4 Stunde ruhig auf einem Bett, ohne daß eine Energieübertragung vorgenommen wird. Man sieht das auf der rechten Seite des Diagramms. Die Kurven sinken ganz langsam, als Ausdruck einer Zunahme des Widerstandes. Die obere blaue Kurve des 19. Konz. Punktes läuft anfangs oben davon (durch schlechte Kontaktierung), wird aber dann korrigiert und zeigt dann die gleiche sinkende Tendenz.

Es wurden bei diesem Versuch folgende Punkte kontaktiert:

7. Kreislaufpunkt violett
9. Herzpunkt grün
21. Dreifach Erwärmer schwarz
11. Lungenpunkt rot
19. Konz. Punkt blau
1. Dreifach Erwärmer braun

Die Kurven *nach* der Energieübertragung zeigen nicht nur eine steigende Tendenz als Ausdruck der Abnahme des Widerstandes, sondern sind an sich sehr unruhig und bewegt.

b) Registrierung mittels Stetigschreiber bei konstanter Stromeinwirkung

Bei der Registrierung mittels Stetigschreiber tritt ein völlig anderes Verhalten während der Energieübertragung ein: Die Akupunkturpunkte ändern zunächst das Verhalten überhaupt nicht, oder werden sogar *hochohmiger*. Nur fallweise kommt es zu Energie*stößen*, die sich in einer deutlichen Unruhe der Kurve zeigen (siehe Diagramm II). Darüberhinaus erfolgen Parallelläufe der Kurven mit erstaunlicher Synchronizität: diese sind in diesem Dia-

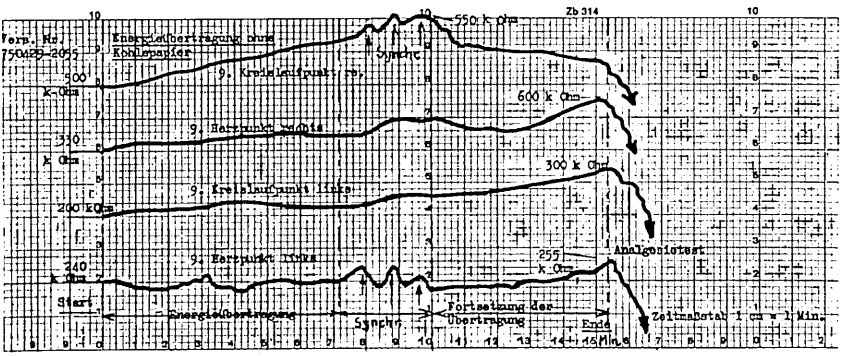


Diagramm II

gramm in der 7. bis 10. Minute beim *9. Herzpunkt links* und beim *9. Kreislaufpunkt rechts* erkennbar. Es erfolgt also auf der *anderen* Körperseite auch eine Reaktion, ohne daß dort Energie übertragen wurde. An den beiden anderen Punkten sind die Parallelläufe nur angedeutet erkennbar.

Diese Parallelläufe treten bei verschiedenen Akupunkturpunkten auf und weisen auf ein inneres Steuerungszentrum hin. Die Präzision ist oft so groß, daß der visuelle Beobachter der schreibenden Zeiger des Registrierinstrumentes den Eindruck hat, die Zeiger seien mechanisch verbunden.

2. Bewegung und Wanderung von Akupunkturpunkten

Nun ergibt sich die Frage: wie ist der Unterschied des Verhaltens der Akupunkturpunkte zu erklären? Der Unterschied dürfte darauf beruhen, daß beim Punktschreiben die Stromeinschaltung nur während einer Sekunde pro Punktmessung erfolgt und dann für 5 Sekunden kein Strom eingeschaltet ist. Bei jeder Einschaltung formt sich der Akupunkturpunkt neu und ist voll an der kontaktierten Stelle.

Beim Versuch mit dem Stetigschreiber liegt an den Akupunktur-

punkten dauernd eine elektrische Spannung, die die Akupunkturpunkte aus dieser Lage zwingt. Diese Akupunkturpunktwanderung kann bis zu 6 mm betragen. Der Akupunkturpunkt ist ein in einem gewissen Bereich fluktuierendes Energiezentrum. Wenn er wieder während der Stetigschreibung an die kontaktierte Stelle zurückwandert und gerade genug Energie vom Experimentator an die Versuchsperson abgegeben wird, dann erfolgt diese Registrierung, wie dies im Diagramm II zu sehen ist. Wir haben auch beobachtet, daß der elektrische Akupunkturpunkt manchmal spontan seine Lokalisation ändern kann. Daher führen Messungen elektrischer Widerstandswerte, die nur auf die anatomische Lokalisation Rücksicht nehmen, oft zu Fehlwerten.

In der *Bewegung des elektrischen Akupunkturpunktes* dürfte also das differente Verhalten der Akupunkturpunkte zwischen dem Punkt- bzw. Stetigschreiber liegen.

3. Unterbindung der Energieübertragung

Interessant war auch der Versuch, die Bio-Energieübertragung durch Kohlepapier zu unterbinden. R. VOLL weist schon in seinen Schriften darauf hin, daß Maschinschreib-Kohlepapier als bioenergetischer Isolator wirken kann. Wenn man nun auf die Hand

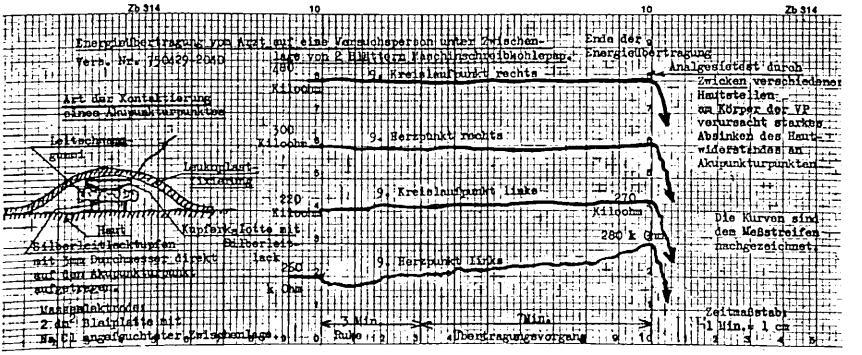


Diagramm III

und den Arm der Versuchsperson Kohlepapier legt, bleiben bei den Messungen die energetischen synchronen Stoßreaktionen aus. Darüber hinaus werden auch die verschiedenen, bei einer Energieübertragung auftretenden Erscheinungen unterbunden (wie z.B. Empfinden der Fingerbewegungen, Wärmegefühl, Ziehen im Arm, kühler Wind, Kribbeln, dumpf-taubes Empfinden, u.v.a.m.). Diagramm III zeigt die verhinderte Energieübertragung durch Kohlepapier.

4. Prüfung der Analgesie

Wenn der Energieübertragungsversuch beendet ist, wird die *Stärke der Analgesie* geprüft. Da ist es sogar möglich, daß man zunächst *nur* in der Luft neben dem Unterarm *Stiche* mit einer Injektionsnadel durchführt (in den vermutlich austretenden Energiekörper). Diese Stiche lösen manchmal *elektrische Reaktionen* aller kontaktierten Akupunkturpunkte aus.

Die weitere Testung erfolgt durch mehr oder weniger tiefes Einstechen von Injektionsnadeln in Hand oder Arm in verschiedenen Richtungen. Die Einstiche, die oft bewußt langsam vollzogen werden, werden als dumpfes Berühren, nicht aber als Schmerz empfunden. Auch kräftiges Zwicken wird als Berührung und nicht als Schmerz angegeben.

Die geschilderte Versuchsanordnung ist sehr zeitraubend, schwierig und weist nicht bei jedem Menschen gleiche Ergebnisse auf, ähnlich der Akupunkturanalgesie.

III. DIE ZWEI ASPEKTE DES PHYSISCHEN KÖRPER: DER MATERIELLE ERNÄHRUNGS–KÖRPER UND DER ENERGIEKÖRPER

Die Beziehung zwischen dem physischen Körper und dem Lebensenergiekörper kann eine sehr verschiedene sein. Aus diesem oft schon angeborenen, mehr oder weniger starken Kontakt resul-

tieren verschiedene Erscheinungen und Lebensvorgänge.

Es gibt z.B. Menschen, die immer über Müdigkeit klagen, ohne eigentlich richtig krank zu sein. Bei diesen handelt es sich entweder um einen zu geringen Kontakt zwischen diesen beiden Strukturen, oder der dynamische Prozeß des Energieflusses der Lebensenergie ist nicht intensiv genug oder es kommt zu Stauungen innerhalb dieses Lebensenergievorganges. Wenn an bestimmten Stellen die Beziehung lose ist, z.B. im Nabelchakrabereich, so kann das Anlaß sein für eine bestimmte Form der *Medialität*.

Jedem von uns ist es vielleicht schon einmal gelungen, sich so lange der *Sonnenbestrahlung* auszusetzen, daß man sich nachher besonders wohl fühlt und von *Energie* geradezu strotzt. Wie ist das zu erklären? Durch die *Energieaufnahme aus der Sonne* wurde die Lebensenergie im Energiekörper so stark verstärkt, daß dadurch auch der physische Körper und die damit verbundenen Organe lebensstärker wurden und in ihrer Leistungsfähigkeit ein Optimum erreichten. Dieser dynamisch-eutonische Zustand wird als äußerst angenehm empfunden.

Ganz anders reagiert man darauf, wenn die Sonnenenergie *zu lange, zur unrichtigen Zeit,* unter *ungünstigen physischen Bedingungen* eingewirkt hat! Dies führt zu Müdigkeit, Abgespanntheit, aber auch zur Überreizung des Nervensystems und des Gehirns, weil die Summe des gesamten Nervensystems und auch die inkretorischen Drüsen primär der physische Ausdruck für die Energiestruktur unseres Lebenskörpers sind.

Wir nehmen aber diese *Lebensenergie* nicht nur durch die Atmung und durch die Sonne auf, sondern auch *direkt* durch die *Nahrung*, und hier wieder umsomehr je vitaler die Nahrung selbst ist.

Ein praktisches Beispiel: Wenn sie durch eine lange Nahrungskarrenz sehr hungrig sind und damit auch sehr müde und dann Nahrung, womöglich sehr gut gekaut, zu sich nehmen, werden sie erleben, daß die Müdigkeit sehr rasch verschwindet, *viel früher* bevor die Nahrung noch selbst verdaut wurde. Hier war es nämlich der Anteil in der Nahrung, der nicht dem *Physischen-* oder *Ernährungs*körper, sondern vielmehr dem *Energie*körper zugeführt wurde. Wenn dann die Verdauung den Höhepunkt erreicht hat, setzt

eher wieder Müdigkeit ein, weil Lebensenergie für den Verdauungsprozeß verbraucht werden muß.

Auch eine genügende Defäkation erzeugt bekanntlich unmittelbar danach Wohlbefinden und Energiezuwachs. Dies läßt sich *nicht* mit dem Entgiftungsprozeß erklären, denn dieser tritt ja nicht sofort ein. Es handelt sich vielmehr um einen Durchströmungsprozeß von Energie im unteren Bereich des Energiekörpers und zum Teil strömt diese Energie auch aus dem Körper aus.

Von einem Heiler wird berichtet, daß er seine Müdigkeit, die durch die Therapie aufgetreten war, nach einer guten Entleerung des Darmes sofort wieder verloren hatte.

In der Akupunkturliteratur wird mitgeteilt, daß *Akupunkteure* leicht ermüden. Dieses Ermüden ließe sich durch das Tragen von *Plastik*handschuhen verhindern, allerdings blieben dann auch die Erfolge der Therapie aus!

Es ist also anscheinend so, daß die Wirksamkeit der Akupunktur durch den direkten Einfluß des Therapeuten gesteigert oder oft auch vielleicht erst ermöglicht wird. Dies zeigt sich auch bei der Analgesiemethode der Akupunktur: wird die Nadel durch einen elektrischen Apparat statt durch den Akupunkteur bewegt, dann tritt der Analgesieeffekt *verzögert* und auch *nicht so intensiv* auf.

In der Schulmedizin lassen sich ähnliche Vorgänge beobachten, z.B. bei der Injektionstherapie, die wieder in der Neuralmedizin eine ganz besondere Bedeutung hat.

1. Die Katalyse der ärztlichen Therapie

Die pragmatische Therapie der Schulmedizin genügt nicht immer zum Erfolg, dieser wird oft unbewußt durch eine katalytische Wirkung des Arztes oder durch eine katalytische energetische Interaktion zwischen Arzt und Patienten erreicht. Dies erklärt, warum die gleiche pragmatische Therapie bei verschiedenen Arzt-Patientenbegegnungen verschieden wirkt. Sind PSI-Faktoren an dem Prozeß zu erkennen, dann könnte man dies als PSI-Katalyse bezeichnen; ist aber die wahre seelische Energie über den Energiekörper daran beteiligt, dann ist dies *echte* Psychokatalyse im therapeutischen

Prozeß.

Die kosmische Energie der Liebe schaltet sich hier oft mit an Wunder grenzenden Erfolgen ein. Manchmal kann zwischen Arzt und Patient eine solch innige Verbindung eintreten, daß dies zu einer „Bipersonalität" führt. In lebensbedrohlichen Situationen ist es dann möglich, daß der Arzt für eine Zeit existentiell für den Patienten eintritt. Auch hier dürfte der Energiekörper die entscheidende Vermittlerrolle spielen.

Man wird sich vielleicht fragen, wieso es einem Arzt und ehemaligen Chirurgen möglich ist, solche Aussagen zu machen. Man hat sich als Arzt immer wieder Rechenschaft zu geben, wodurch Mißerfolge, aber auch *Erfolge* zustandekommen. Schon als Medizinstudent und auch als junger Arzt hatte ich dort Erfolge, wo sie eigentlich nicht hätten eintreten dürfen, bzw. wo dafür überhaupt keine Erklärung im Rahmen der *Schulmedizin* zu finden war. Die Antworten, wie sie z.B. durch A. JORES: „Die Magie in der Medizin" gegeben wurden, konnten mich allein nicht befriedigen. Wissenschaftliche Studien ließen zwar manches transparent werden, aber erst Experimente, zunächst an mir selbst, brachten einen sichtbaren Fortschritt. Das Selbstexperiment Yoga und die Erfahrungen aus der Atemtherapie der Zarathustralehre machten die Erfindung des *Pneumotron* möglich. Praktische Ergebnisse auf dem schwierigen Weg bestätigten seine Richtigkeit. So entdeckte ich plötzlich, daß ich Lichtausstrahlungen, namentlich an den Akren des menschlichen Körpers, deutlich sehen gelernt hatte, wenn auch nur unter bestimmten Versuchsanordnungen.

Es gibt nämlich außer der *Hellsicht* eine ganz andere, ich würde sagen *physiologische Sinnesschärfung* des Auges. Man kann nämlich Ausstrahlungen des *Energiekörpers* dann sehen, wenn man mit der Peripherie der Netzhaut zu sehen versucht, d.h. das Sehen so einstellt, daß der Blick nicht konzentriert ist und daher das Sehen nicht mit dem gelben Fleck in der Retina vorgenommen wird. Es gibt auch eine Aurabrille, die im wesentlichen Dizyanin enthält und dieses Sehen erleichtert. Das Absorptionsspektrum der Aurabrille zeigt, daß die Lichtstrahlen im Anteil des weißen Lichtes weitgehend absorbiert werden, während die am Rande liegenden UV und Infrarotstrahlen ungehindert passieren können.

Das bisher Gesagte würde allein schon erlauben, oder eine genügende Grundlage darstellen, um einen Energiekörper als Arbeitshypothese für weitere Forschungen anzunehmen.

2. Naturwissenschaft und Energiekörper

Eine wesentliche Unterstützung für diese Arbeitshypothese „Energiekörper" ist auch in verschiedenen Wissenschaftsergebnissen moderner naturwissenschaftlicher Disziplinen gegeben.

Manche Wissenschaftsergebnisse nähern sich in ihren Aussagen der Erforschung des Energiekörpers, ohne diesen zu kennen und ohne ihn als Arbeitshypothese anzunehmen oder überhaupt eine Forschungsbeziehung zu ihm aufzuweisen.

Einige Beispiele hiefür, da eine detaillierte umfassende Darstellung in diesem Rahmen nicht möglich ist:

a) Endokrinologie und Neurochemie

In der *endokrinologischen* und *neurochemischen* Forschung spielt in letzter Zeit unter den biogenen Aminen das Neuro- und Gewebshormon *Serotonin* eine ganz bedeutende Rolle: die Verminderung des Serotonin im Gehirn kann Depressionen auslösen mit psychischen und organisch-vegetativen Symptomen im Körper. Wenn man nun in direkter Form oder in Form von Psychopharmaka Serotonin zuführt, kann man diese Symptomatik abbauen und manchmal auch beseitigen.

Nun erscheint es erwiesen, daß man den Serotoninspiegel, der ja auch im Blut nachweisbar ist, durch *Einatmung negativ ionisierter Luft* beeinflussen kann. Arbeiten von A. P. KRUEGER, u. a. haben dies durch fluoreszenzchemische Methoden nachgewiesen.[19] Aber auch die *Nahrung* beeinflußt den Serotoninspiegel: eiweißhaltige

19 A. P. KRUEGER / S. KOTAKU / P. C. ANDRIESE. - Studies on the biological effects of gaseous ions. - Special Monograph Series 1. The Netherlands Biometeorological Research Centre, Leiden 1966. - pp. 1 – 14; W. STARK. - Vitaionen, ein potentieller Gesundheitsfaktor. - Magliaso: Verlag Multorgan 1974

Nahrung setzt den Serotoninspiegel herab, Kohlehydrate erhöhen ihn. In jüngster Zeit glaubt auch Prof.D. BIRKMAYER,[20] Wien, einen Zusammenhang zwischen Serotonin und *Akupunktur* gefunden zu haben.

Interessant ist, daß ich selbst bei Patienten Depressionen durch Einatmung ionisierter Luft – mit den später zu besprechenden pneumotronischen Anlagen – manchmal gut beeinflussen konnte.

Die Stimulierung der Erzeugung des Nerotransmitters *Serotonin* im Hypothalamus scheint also über den Energiekörper zu gehen, und zwar über das Energiemuster, das mit dem Grobphysischen am dichtesten verbunden ist und damit auch durch die *Atmung* beeinflußt werden kann.

b) Biophysik und Molekularbiologie

Der Mensch verliert pro Sekunde etwa 10 Millionen Zellen und nur durch eine superschnelle Information wird im Organismus ein Ausgleich geschaffen. F. A. POPP weist in seiner Arbeit nach,[21] daß dieser Ausgleich einerseits durch Phonone mit Schallgeschwindigkeit und durch verschiedene Photone erreicht wird. In den Ribosomen der Zellen findet sich eine Art Lasersystem, das Infrarotlicht selektiv verstärkt und als Trägerfeld der Regulationen dient. Krebserregende Substanzen z.B. stören dieses Infrarotlaserfeld irreversibel, indem sie selbst laseraktiv sind. Dies konnte durch Untersuchungen von 37 polyzyklischen krebsbildenden Kohlewasserstoffen betreffs ihrer Beziehung zwischen der chemischen Reaktivität und der kanzerogenen Wirksamkeit geprüft werden.

Dazu ein ergänzendes Beispiel mit anderer elektro-magnetischer Energie: eine Zellkultur ist von einer anderen gleicher Art durch eine Glaswand getrennt. Die eine Zellkultur wird mit Viren infiziert und erkrankt. Die zweite Zellkultur bleibt vollkommen un-

20 BIRKMAYER / DANIELCZYK / RIEDERER. - Biogene Transmitter und Akupunktur. - Ulm: Haug Verlag 1976

21 F. A. POPP. - So könnte Krebs entstehen. - Bild der Wissenschaft, 1976, Jänner, S. 58 – 62; ders. - Biophotonen. Ein neuer Weg zur Lösung des Krebsproblems. - In: E. FISCHER (Hrsg). - Schriftenreihe Krebsgeschehen Nr. 6, Heidelberg: Verlag für Medizin 1976,

verändert. Ersetzt man nun die Glastrennwand durch Quarz und führt den gleichen Versuch aus, dann tritt folgendes interessante Phänomen auf: die zweite Kultur, die mit Viren nicht in Berührung kam, zeigt die gleichen krankhaften Veränderungen, ohne daß bei ihr Viren nachgewiesen werden können.

Die Veränderungen wurden durch das Auftreten von UV Strahlung, die die Quarzwand passieren konnte, erzeugt. Also: Krankheitsübertragung durch Strahlung! Es ist interessant, daß einer der führenden Forscher des Phänomens der Biolumineszenz, A. SHURAWLJOW in seinem Buch „Lebendes Leuchten" bemerkte, daß die Zelle mehr einem Stern ähnelt, als einem Planeten.[22]

c) Bio-Elektronometrie

Die moderne *Bio-Elektronometrie* bedient sich z.B. der neuen, dreidimensionalen, elektronischen pH Wert Messung. Diese drei Werte, der pH Wert z.B. des Blutes in vivo, die elektrische Spannung und der reziproke Wert des Widerstandes – untereinander durch Computer verglichen –, machen es möglich, *einen energetischen Hintergrund der Krankheit früher* zu erfassen, bevor sie im physischen Körper auftritt. Also wieder eine Brücke zum Energiekörper.[23]

d) Immunbiologie und Immunhämatologie

In den neuesten Forschungen der *Immunbiologie und Immunhämatologie* hat sich gezeigt, daß eine Beziehung zu der Thymusdrüse besteht. Wurde diese Drüse früher nur bis zur Pubertät als bedeutungsvoll angesehen, weiß man heute, daß die *Thymusfunktion* während des ganzen Lebens aufrecht erhalten wird. Wir sprechen

22 A. J. SHURAWLJOW. - Lebendes Leuchten. - 1960

23 S. H. v. KAPFF. - Neue, dreidimensionelle, elektronische pH-Messung beim Krebs und die Bioelektronik. - Biologische Medizin 3, 1. Juni 1976; L. C. VINCENT. - Bio-Electronique Definition des trois Facteurs chroniques. - Revue de Pathologie Generale, No. 663 (1954), 676 (1956), 677 (1956)

heute von einer humoralen und Zell-Immunität, die durch verschiedene Formen von Lymphozyten gegeben ist. Es werden grundsätzlich mindestens zwei Lymphozytenpopulationen unterschieden: B-Lymphozyten und T-Lymphozyten.[24]

Die *B-Lymphozyten* sind für die humorale Immunität und die *T-Lymphozyten* für die zelluläre Immunität verantwortlich. Die T-Lymphozyten entstehen aber durch eine Prägung der spezifischen Stammzellen im *Thymus*. Diese T-Lymphozyten sind auch im Rasterelektronenmikroskop deutlich von den B-Lymphozyten zu unterscheiden. Mit der Immunologie-Forschung wurde also ein sehr wesentliches Drüsenorgan, der Thymus, bedeutungsvoll, dies umsomehr, da wir heute auch eine Immunabwehr bei der Krebserkrankung des Menschen und eine Reihe von Autoimmunkrankheiten kennen und nicht zuletzt auch im Altersprozeß die Autoantikörperbildung immer mehr zur Diskussion steht. Nun ist aber die Thymusdrüse die grobphysische Materialisation des Energiezentrums, das zwischen den Schulterblättern in Herzhöhe gelegen ist.

Heute werden bei bestimmten Krankheiten zur Hebung der Abwehrkraft entweder Frischbluttransfusionen oder spezifische, der Krankheit entsprechende, oder unspezifische Immunglobuline verabreicht.

Vor einiger Zeit wurden auch Versuche unternommen, mehrere Menschen, die ein- und dieselbe Krankheit überstanden hatten, in eine Art Stromkreis zusammenzuschalten, damit sie einem von der gleichen Krankheit befallenen Patienten *immunisierende Energie* übertragen.

Es muß auch an die Schick'schen Versuche erinnert werden, die darin bestanden, daß er Patienten mit *entgegengesetzten Krankheiten*, bzw. einen Gesunden und einen Kranken über Akupunkturpunkte zusammenschaltete und damit angeblich faszinierende Ergebnisse erreichte. In diesem Zusammenhang sei auch sowohl der *Sunamitismus* erwähnt, eine Art Gesund- und Jungschlafen eines älteren Menschen mit einem ungleichgeschlechtlichen jüngeren, wie auch der *Boltzianismus,* der durch das Tragen von Unterwäsche des Heilspenders gekennzeichnet ist und auch in der Apostelgeschichte 19, 12 erwähnt wird.

24 H. BEGEMANN (Hrsg.) - Klinische Hämatologie. - Stuttgart: ^{2}1975

e) Der Kinetobarische Effekt

Der *Kinetobarische Effekt* wurde in jüngster Zeit von Prof. W. PESCHKA von der technischen Universität Stuttgart erforscht. Es handelt sich dabei um die Einwirkung geringster Mengen von Hochfrequenzenergie auf Wasser, die Nachwirkungen im Wasser über Stunden aufrecht erhalten, obwohl die Energie selbst nur etwa 60 bis 120 Sekunden eingewirkt hat. Solche aktivierte Proben reagieren deutlich auf äußere hochfrequente Störungen, wie z.B. Einschalten von Leuchtstoffröhren, Blitze in größerer Entfernung, Funkentladungen etc. Aber auch bereits die Anwesenheit von Menschen kann bei solchen voraktivierten Wasserproben Kraftwirkungen von mehrstündiger Dauer auslösen.[25]

Dieser in der Physik noch nicht ganz erklärte Energieeffekt ist für den Menschen, der zu 80 % aus Wasser besteht, bedeutungsvoll.

Die Erzeugung sowie Absorption von elektromagnetischer Energie geringster Intensität im entsprechenden Frequenzbereich, – und zwar überall dort, wo auch Wasser vorhanden ist, – muß nach neueren Forschungsergebnissen auch in den Molekularstrukturen der Zellen möglich sein und dürfte bei der Evolution des Lebens eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen.

Der Amerikaner A. LOWEN, ein Schüler WILHELM REICHS, hat die *Bioenergetik* zur Grundlage *seiner Psychotherapie* gemacht. Er versteht darunter das Studium der menschlichen Persönlichkeit unter dem Blickwinkel der energetischen Prozesse des Körpers, ohne die wahre Natur der Energie des Lebens selbst aufzudekken. Er bedient sich zur Energieregulierung im wesentlichen auch der Atmung des Menschen und auch bestimmter Körperbewegungen, die teilweise im Krya Yoga zu finden sind.[26]

3. Das Pneumotron und die pneumotronische Atmung

Meine Forschungen haben sich sehr intensiv mit der Atmung

25 W. PESCHKA. - Kinetobarische Effekte – ein neues Phänomen? - Umschau in Wissenschaft und Technik, Jg. 75, 1975, 1. März

26 A. LOWEN. - Bioenergetik. - Bern: Scherz Verlag 1976

und dem Energiekörper beschäftigt.[27]

Zu diesem Zweck hatte ich vor etwa sechs Jahren eine bettartige Einrichtung erfunden, mittels welcher der Mensch imstande ist, eine *verlängerte, vertiefte* und rhythmisch geführte Vollatmung durchzuführen, wobei die Länge der Ein- und Ausatmungsphase und die dazwischenliegenden Pausen elektronisch programmiert werden können. Diese Atmungseinrichtung nannte ich *PNEUMOTRON* und die mit diesem Gerät durchgeführte Atmung *pneumotronische Atmung* (Abb. 2).

Durch den automatischen Ablauf der Atmung, in der die Rhythmik eine besondere Rolle spielt, ist es dann leicht möglich, z.B. *bestimmte Vorsatzformeln im synchronen Rhythmus* mit der Atmung immer wiederholend zu denken oder sie auch von einem Tonband zu hören. Langjährige theoretische und praktische Studien verschiedener Arten von Atem- und Yogalehren und nicht zuletzt mehrjährige Selbstversuche stärkten und förderten in mir die Überzeugung von der Wirksamkeit einer richtig geführten rhythmischen Vollatmung, von deren Wirksamkeit auf den ganzen Menschen, von deren Wirksamkeit auf seine geistig, psychisch, physische Konstitution.

Vor allem aber lehrten mich auch meine Patienten, daß ihre Verkrampftheit, ihre ruhelose Gejagtheit, ihr Kranksein oft in ihrem unzureichenden, kurzen, flachen und unrhythmischen Atem Ausdruck fand. Wenn man nun aber versucht, Patienten und Mit-

27 E. A. BÄUERLE. - Harmonie der Innenwelt. - Gellenbach bei Gelnhausen: Lebensweiser Verlag, Pfister und Schwab 1937; C. MILLER. - Atme richtig, werde frei. - Zürich: Europaverlag 1959; H. EDEL / K. KNAUTH. - Grundzüge der Atemtherapie. - Dresden: Verlag Theodor Steinkopff 1974; H. EGENOLF. - Wunder des Atems. - Stuttgart: Paracelsusverlag 1959; O. A. Z. HANISCH. - Die Macht des Atems. - Bern: Humataverlag 1954; A. v. LYSEBETH. - Pranajama. - Weilheim: Otto Wilhelm Barth Verlag 1972; ST. PALOS. - Atem und Meditation. - Bern: Scherz Verlag, ²1974; RAMACHARAKA (Yogi). - Die Kunst des Atmens der Hinduyogis. - Freiburg: Hermann Bauer-Verlag; F. RIEMKASTEN. - Der Atem, wie er heilt und hilft. - Gellenbach bei Gelnhausen: Lebensweiser Verlag 1950; A. SCHAARSCHUCH. - Lösungs- und Atemtherapie bei Schlafstörungen. - Bietigheim: Turmverlag 1962; K. O. SCHMIDT. - Kraft durch Atmen. - Pfullingen: Baumverlag 1964; J. L. SCHMITT. - Atemheilkunst. - München: Hans-Georg Müller Verlag 1960; L. G. TIRALA. - Heilatmung bei Blutdruck-, Herz- und Kreislaufkrankheiten. - Frankfurt: Umschauverlag 1959; Ch. WALDEMAR. - 2 Lock. - München: Perseus Edition; H. WÜRTHNER. - Die Macht der Entspannung. - Freiburg: Hyperion-Verlag 1955; S. R. YESUDIAN / E. HAICH. - Sport und Yoga. - Thielle: Fankhauserverlag

Abb. 2 PNEUMOTRON mit elektronischem Schaltkasten und eingebautem Tonbandgerät

menschen ein richtiges, rhythmisches, bewußtes Atmen beizubringen, erfährt man, wieviel Mühe und Zeitaufwand hiefür nötig ist. So kam mir die „*Inspiration*", die „*Einatmung*", moderne Technik und Elektronik für diese Aufgabe einzusetzen.

Bei der Forschung am Energiekörper, insonderheit mit der Atmung, lassen sich an praktischen Ergebnissen oft neue Grundlagenerkenntnisse gewinnen.

Mit dem Pneumotron kann sehr schnell eine ideale, kosmisch-rhythmische Atemform erreicht werden. Selbst in jahrelangen Übungen ist der exakte Rhythmus nicht zu erreichen, wie er durch das Pneumotron von Anfang an möglich ist.

In diesem Zusammenhang erscheint es besonders erwähnenswert, daß im derzeitigen China eigene Atmungssanatorien und Atmungsinstitute eröffnet wurden, um dort Menschen für mehrere Monate aufzunehmen, die weder mit der normalen Schulmedizin noch mit der Akupunktur geheilt werden konnten.

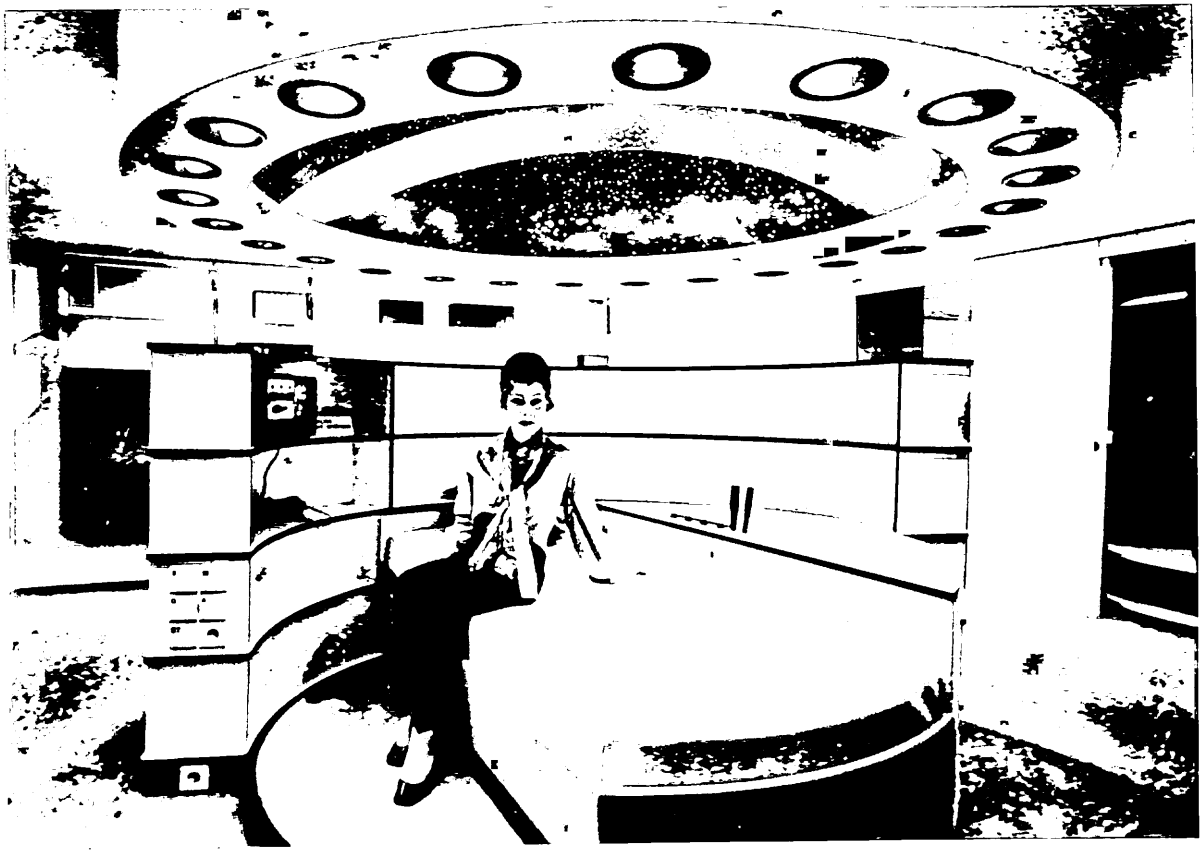
Wenn wir die Sonne als Lebensspenderin, die auch in einem elfjährigen Rhythmus atmet, nicht nur für die Bestrahlung des Körpers, sondern bewußt als Energiequelle während der Atmung mit einbeziehen, bringt dies einen neuerlichen Energiezuwachs.

a) Das Kosmosolarium

Das von mir inaugurierte *KOSMOSOLARIUM*, eine architektonische Neuschöpfung, die ich im Rahmen der Internationalen Kölner Messe 1970 vorstellen konnte, berücksichtigt den Sonnenatem unter anderem besonders. Dieses *Kosmosolarium* enthielt im Zentrum das pneumotronische Bett, dazu noch ein ganzes Funktionsprogramm, das zur Rekreation und Regeneration, insbesondere aber zur persönlichen Entwicklung des Menschen und vor allem seines Energiekörpers dienen sollte.

In der Sowjetunion wurde im Jahre 1973 eine Helioklinik installiert, in welcher Helioimpulstherapie betrieben wird. Der Zusammenhang zwischen Atmung und Sonnenenergieaufnahme wurde aber dort bis jetzt nicht erkannt.[28]

28 Spotnik, Moskau, Sept. 1974, S. 66



KOSMO-
SOLARIUM

In der Mitte eine Lichtkuppel, die geöffnet werden kann, so daß der Mensch während der pneumotronischen Atmung von der Sonne uneingesehen von der Umgebung, bestrahlt werden kann.

Abb. 3

Ich habe auch die *vegetative Leitschiene der Atmung* mit Biofeedback Systemen kombiniert und damit eine verstärkte Technik der Selbstkontrolle von Organen, die der Willkür nicht unterstehen, erreichen können.

b) Pneumotronische Atmung und Biofeedback

Bis zu den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts hat die akademische Wissenschaft den Menschen stark unterschätzt. Noch zu meiner Studentenzeit und auch während meiner klinischen Tätigkeit gab es keine Vorstellungen einer Selbstkontrolle des Menschen, also einer Kontrolle von Körperfunktionen, die normalerweise kaum einer Beobachtung oder Regulation zugänglich sind.

Das *Biofeedback* (biologische Rückmeldung) ist ein aktuelles Thema, das für die Medizin und die Psychologie gleich wichtig erscheint. Schon in unserer normalen Entwicklung bedürfen wir ständig solcher Rückkoppelungen. Wir könnten nicht sprechen lernen, wenn wir als Kontrollsystem nicht das Gehör hätten. Also jeder Lernprozeß erfordert so eine biologische Rückmeldung. Mit dem Sehen erfolgt die Kontrolle, wenn ich ein Ziel treffen will.

Interessant ist, daß der Begriff Feedback aus dem Bereich der Technik und Kybernetik stammt. Der Kybernetiker und Mathematiker NORBERT WIENER definierte den Begriff als eine Methode zur Kontrolle eines Systems, die darin besteht, „daß die Resultate einer vorhergegangenen Leistung zurückgemeldet werden."[29]

Nun ist es tatsächlich so, daß manche Menschen mit Biofeedback-Geräten – das sind meist elektronisch gesteuerte Messinstru-

29 M. KARLINS / L. M. ANDREWS. - Biofeedback. - Stuttgart 1973; dies. - Die Technik der Selbstkontrolle. - Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt 1973; H. LEGEWIE / L. NUSSELT (Hrsg.). - Fortschritte der Klinischen Psychologie. - Nr. 6; Dies. - Biofeedback Therapie. - München: Urban und Schwarzenberg 1975; A. PULMANN / B. PULMANN. - Bioenergetics. - Amsterdam: Elsevier 1967; ST. KRIPPNER / D. RUBIN. - Lichtbilder der Seele. - Bern: Scherz Verlag 1975; C. F. v. WEIZSÄCKER / G. KRISHNA. - Biologische Basis religiöser Erfahrung. - Weilheim: Otto Wilhelm Barth Verlag 1971 N. WIENER. - Kybernetik, Regelung und Nachrichtenübertragung in Lebewesen und in der Maschine. - Düsseldorf-Wien: Econ Verlag 1963; ders. - Kybernetics system nervous. - Amsterdam: Elsevier 1965; ders. - Mensch und Menschenmaschine, Kybernetik und Gesellschaft. - Arthenäum Verlag 1964

mente, die die Rückmeldung von verschiedenen Teilen des Organismus, vom Gehirn, dem Herzen, dem Kreislaufsystem, der Temperatur und auch von der Muskulatur usw. vornehmen –, sehr schnell lernen, diese Funktionen willkürlich zu steuern. Also was Yogis oder Zen-Meister in jahrzehntelanger konsequenter Bewußtseinsarbeit mühsam erreichen, kann mit Hilfe solcher elektronischer Geräte oft innerhalb weniger Wochen möglich werden. Der Mensch kann also lernen seine Temperatur zu steuern. Er kann lernen den Blutdruck, die Muskulatur zu verändern. Er kann auch mit dem sogenannten EEG Biofeedback bestimmte Bewußtseinszustände erlernen. Wir verfügen also über das Wissen, das viele Reaktionen des Körpers, die man früher für unkontrollierbar gehalten hatte, heute tatsächlich kontrollierbar sind.

Die Biofeedback-Forschung hat bei ihrem Anfang durch Sensationsberichte zu ganz hohen Erwartungen Anlaß gegeben. Inzwischen zeichnet sich aber in der wissenschaftlichen Literatur eine nüchterne Stellungnahme gegenüber den anfangs überbewerteten Ergebnissen ab.

Dies ist meiner Meinung nach eine ganz natürliche Erscheinung, da man sich hier im Grenzbereich menschlicher Fähigkeiten bewegt. In diesem Grenzbereich zu paranormalen Fähigkeiten des Menschen kommt es sehr schnell zum Absinken der positiven Ergebnisse. Die wissenschaftlichen Bemühungen gehen jetzt auch dahin weitere Methoden zu finden, diese Lernmethoden der Selbstkontrolle zu erweitern und zu verbessern.

Dieses Biofeedback-Training verspricht uns nicht nur eine Rückkehr zu einer ganzheitlichen Medizin, sondern es gibt auch dem Menschen die Macht und vor allem die Verantwortung für seine eigene Gesundheit zurück.

Wir kennen heute ein *visuelles* und *auditives* Feedback, das in manchen Geräten kombiniert zur Anwendung kommt. Nicht unerwähnt soll hier der allgemeine Feedback-Mechanismus bleiben, den man als interpersonelles Feedback im Rahmen soziologischer Betrachtungen bezeichnen müßte. Auf diesem Gebiet müßte erzieherische und informatorische Arbeit geleistet werden, damit der eine Mensch dem anderen das Feedback bietet, das ihm weiterhilft in seiner persönlichen Entwicklung, in seinem Aufstieg zu

sich selbst.

Wenn man nun die pneumotronische Atmung als vegetative Leitschiene benützt, dürfte es tatsächlich so sein, daß dadurch Biofeedback-Mechanismen besser gesteuert werden können. Eine ganz wichtige Voraussetzung für das Erlernen der Selbstkontrolle vegetativer und anderer Funktionen unseres Organismus ist nämlich eine tiefe Entspannung. Diese Entspannung ist oft für viele Menschen nur sehr sehr schwer zu erreichen. Mit der pneumotronischen Atmung, wie schon erwähnt, ist diese Entspannung sehr schnell zu erreichen, was sich wieder mit einem EMG Biofeedback kontrollieren läßt. Die Steuerung dieser Biofeedback-Geräte erfolgt über den Energie-Körper zum vegetativen Nervensystem. Eine Bestätigung dieser Ansicht kann in manchen Fällen in dem Vorauseilen der klinischen Besserung gegenüber dem objektiven Befund erkannt werden.

Gezielte, verstärkte *Auraausstrahlungen* an den Händen habe ich mehrfach durch bestimmte Atemübungen erreichen können.

Hebe-Versuche, die durch rhythmische synchrone Atmung mehrerer Personen zum Erfolg führen, habe ich oft demonstriert und auch in Einzelversuchen interessante Ergebnisse erzielen können. Prof. W. SCHIEBELER hat dafür eine naturwissenschaftliche Versuchsreihe veröffentlicht.[30]

Die Atempraxis der Mystiker Chinas lehrt uns, daß wir den Atem bis zum mittleren Zinnoberfeld kreisen lassen, daß wir den Atem zum Herzen führen müssen.

Mystiker der christlichen Ostkirche, z.B. der hl. Georg von Sinai, lehrt, daß zur Vorbereitung des *Herzens-Gebetes* das *bewußte Atmen* unerläßlich sei.

c) Praxis der pneumotronischen Atmung in der Medizin, Psychotherapie und im Sport

Einige Erfahrungen und Ergebnisse mit der pneumotronischen

30 W. SCHIEBELER. - Physikalische Untersuchungen bei Hebeversuchen. - Grenzgebiete der Wissenschaft, Jg. 20, 1971, H. IV, S. 170 – 183

Atmung sollen den konkreten Wert dieser Forschung veranschaulichen:

Ein 48-jähriger Patient klagt über starke Ermüdungserscheinungen, Konzentrationsschwäche, Widerwillen gegen berufliche Tätigkeit, Angstgefühle, Depressionen, Magenschmerzen, Rückgang der Leistungsfähigkeit, Potenzstörungen, usw.

Zahlreiche therapeutische Kuren, Frischzellentherapie, Kur bei Dr. WIEDEMANN, Procainkuren, Akupunkturtherapie, Psychoanalyse bei I. CARUSO, Logotherapie und verschiedene allopathische therapeutische Maßnahmen wurden schon getroffen, brachten aber kaum Besserung.

Nach einem erstmaligen *10-minütigen* Atmen auf dem Pneumotron ereignete sich folgendes:

In den nächsten Tagen gingen ganz gewaltige Gliedanteile eines Bandwurmes ab! Außerdem kam es zu leichten Schmerzreaktionen an *zwei Zähnen*. Die Zähne waren mit einem Granulom beherdet und wurden saniert, der Bandwurm durch eine Wurmkur beseitigt. Die weitere pneumotronische Atmung mit bestimmten Formeln, unterstützt durch eine Ernährungsänderung und Besserung der Darmflora, brachte sehr bald die Wiederherstellung der Leistungsfähigkeit des Patienten. Die eingangs erwähnten Symptome verschwanden. Bei diesem Patienten wurden also durch die Atmung organische Veränderungen aufgedeckt, die vielleicht noch lange verborgen im Organismus ihre krankmachende Wirksamkeit unterhalten hätten.

Ähnliche Ergebnisse zeigten sich beim folgenden psychotherapeutischen Fall: Eine 39-jährige Patientin lebt seit vielen Jahren in Aggression mit ihren von ihr aber zu gleicher Zeit sehr geliebten Familienangehörigen. Die Patientin raucht über 30 Zigaretten täglich, ist nervös, unruhig und nimmt zu ihrem größten Kummer ständig an Gewicht zu.

Aus der langen Anamnese ist zunächst erwähnenswert, daß sie viele nahe Familienangehörige in verschiedenen KZ's verloren hat. Es ist bekannt, daß Menschen, denen ein so schweres Schicksal zugefügt wurde, solche Aggressionen, die sich nicht gegen die Übeltäter richten können, auf ihre Umgebung entladen.

Diese Patientin konnte mittels der pneumotronischen Atmung,

in einem von Mal zu Mal verlängerten Rhythmus und unter synchroner Einspielung der Formel: „Ich liebe alle Menschen", zu einer tiefen Entspannung gebracht werden. Mittels Atmung und substantieller Suggestion gelang eine Entwöhnung des Rauchens und auch die Gewichtsreduktion wurde in das pneumotronische Atmungsprogramm eingebaut.

Nach einigen Monaten trat eine völlige Befreiung von den Aggressionen gegenüber den Familienmitgliedern ein, das Rauchen hatte die Patientin aufgegeben, 6 Kilo Gewichtsverlust wurden erreicht. Der Gatte der Patientin glaubte mit einer neuen Frau verheiratet zu sein!

Das Pneumotron dient jedoch nicht nur Kranken, sondern auch gesunden Menschen, wie die folgenden drei Fälle einer Leistungssteigerung bei physisch gesunden Personen zeigen.

Im Auftrage des Österr. Olympischen Komitees betreute ich mit dem Pneumotron vor und während der olympischen Winterspiele 1976 die österreichischen *Skispringer* und *Bobfahrer.*

Besonders interessant reagierte *Toni Innauer*, das österreichische Springerphänomen. In eingehenden Aussprachen erarbeitete ich, daß es sich bei ihm um einen äußerst sensitiven Menschen handelt, der schon seit frühester Kindheit zahlreiche Flugträume hatte, deren Erfüllung er ersehnte.

Auf Grund dieser Anamnese versuchte ich mittels pneumotronischer Atmung diese Anlage zu fördern, die entsprechenden Formeln einzuspielen und das zeitweise schwindende Selbstbewußtsein aufzurichten.

Trotz widriger Nebenumstände und teilweise nur sehr kurzer Behandlungsmöglichkeit, konnte ich sowohl bei der Vierschanzen-Tournee, wie auch bei der Olympiade selbst ganz erstaunliche Leistungssteigerungen feststellen. Nach oft nur 20-minütiger Atmung auf dem Pneumotron fand Innauer sein Selbstbewußtsein wieder und sprang dann in Bischofshofen sogar Schanzenrekord. Er selbst sagte, er habe das Gefühl des Hinausschwebens gehabt.

Als Nebenerscheinung trat dann bei einer längeren Atembehandlung unter Einwirkung von Ionengeneratoren ein erstaunliches Phänomen ein: Während der Atmung, in tiefer Entspannung, kam es zu einem spontanen Abheben beider Unterarme, ohne daß

Innauer dies selbst bemerkt hätte! Also ein *Teillevitationsphänomen*, das er selbst nicht einmal spürte.

Bei den *Bobfahrern* konnte ich mit Hilfe der pneumotronischen Atmung unter Einspielung der erarbeiteten Formel Verbesserungen der Start- und Laufzeiten erreichen. Vor allem ließen sich immer

Abb. 4

PNEUMOTRON in Betrieb, mit synchron eingespielter Formel über Kopfhörer

wieder neue Startrekorde programmieren, welche dann auch tatsächlich von den Zweier- und Viererbobs erreicht wurden (Abb. 4).

Auch im Tennissport konnten beachtliche Erfolge erzielt werden. Der langjährige österr. Tennismeister *Hans Kary* erreichte beim *Daviscup* vor dreieinhalb Jahren gegen den sonst weit stärkeren

Franzosen *Jauffret* nach 4-tägiger Behandlung mit dem Pneumotron einen einmaligen drei Satz Sieg. Diesen Sieg konnte er seitdem, obwohl er zwischenzeitlich spielerisch besser wurde, *nicht* wiederholen: es fand aber zwischenzeitlich auch keine Atembehandlung mehr statt. Neben den Heil- und Sporterfolgen sind auch Erfolge im *Studium* und bei der Entfaltung des eigenen *Erlebnisraumes* zu verzeichnen.

Ein Student, der sein Jusstudium sehr mühsam absolvierte und bei jeder Staatsprüfung mehrmals durchfiel, bevor er im letzten Anlauf durchkam, atmete durch 6 Wochen, zweimal wöchentlich auf dem Pneumotron und bestand die letzte Staatsprüfung, wie auch das Rigorosum innerhalb von 12 Tagen ohne Schwierigkeiten und ohne Angstzustände schon beim ersten Mal.

Erwähnenswert erscheint mir auch ein Diplomingenieur, der 7 Monate lang autogenes Training übte, ohne auch nur einmal ein Wärmeerlebnis zu haben. 12 Minuten pneumotronische Atmung machten ihm dies das erstemal möglich.

Ein Patient erklärte mir einmal nach einer pneumotronischen Behandlung: „Ich hatte das Gefühl, wie wenn ich wach geschlafen hätte." Der Patient hatte sich vorher nie mit Meditation oder ähnlichem in seinem Leben beschäftigt und hier nicht nur ein meditatives Erlebnis gehabt, sondern auch zu gleicher Zeit spontan eine Definition der Meditation gegeben.

Der Atem, vor allem der bewußte Atem, kann, in entscheidenden Situationen eingesetzt, nicht nur lebensrettend wirken, sondern verhindert auch oft langes Siechtum, darüber hinaus ist er das beste Vorbeugungsmittel gegen Krankheiten, nicht zuletzt auch gegen Krebs.

Wer aber mit dem Atem *höhere* Wirksamkeiten erreicht hat oder diese anstrebt, sei davor *gewarnt*, diese für die *niederen* egoistischen Zwecke des Menschen zu mißbrauchen: Einem universellen kosmischen Gesetz entsprechend, entfaltet dann der Atem eine *destruktive Tätigkeit*, die zur Schädigung, ja zum Tode führen kann.

Schließlich sei noch eine mögliche *futuristische Entwicklung* angedeutet.

Ich habe bereits Politikern vorgeschlagen, solche Pneumotrone

(Atmungsbetten) in Betriebe einzubauen: die Minuten, die an Arbeitszeit für die Benützung dieser Atmungseinrichtung verloren gingen, würden vielfach hereingebracht werden: die Arbeitsfreudigkeit würde zunehmen, Widerstandskraft gegen Krankheit entstehen und die Aufmerksamkeit und Konzentration sich verbessern.

Dem zu einem großen Teil brachliegenden Gehirn würde ein Zuwachs an leistungsfähigen Ganglienzellen zuteil werden. Weniger-Befähigte und Intelligente würden für Aufgaben reif werden, die sie ohne diese Atemführung nicht bewältigen könnten.

Die Jugend, die so sehr nach Bewußtseinserweiterung strebt, hätte in der Benützung des Pneumotrons zum Beispiel in Verbindung mit dem EEG Biofeedback ein taugliches Mittel dafür.

Besonders betonen möchte ich die Wirkung zur Operationsvorbereitung und auch in der Nachbehandlung könnte es zur Embolieverhütung wertvoll sein. Darüber hinaus würde sich in vielen Fällen die Hospitalisierung verkürzen lassen.

Aber nicht nur Krankenhäuser und Sanatorien sollten sich dieser Einrichtung bedienen, jeder einzelne Mensch könnte sie zu Hause benützen. Wohngemeinschaften könnten die Einzelanschaffung ersparen.

Die Bedeutung für Schulen ergibt sich von selbst. Wenn unsere Lehrer auch Atemlehrer wären und wenn jede Unterrichtsstunde mit einer Atemübung begänne, würde dies unserer heranwachsenden Jugend zum großen Segen gereichen.

Aber auch eine sinnerfüllte Reife und Milderung zahlreicher Altersbeschwerden ließe sich bei den Insassen von Altersheimen erreichen.

Die Kunst des Atmens hat zahlreiche Stufen: Auf den untersten ist Atmen bloßer Gasaustausch, auf höheren Stufen wird es zum bewußten kosmischen Energie- und Kraftaustausch und noch weiter oben wird aus dem Atem des *Ich*, der Atem des *Selbst*, der *Atem* des *Atman*, von dem unser Wort Atem hergeleitet ist. Der Atman aber ist der Gottesfunke in uns, der selbst Karmagebundenheit lockern oder sogar lösen kann.

d) Der vierte Aggregatzustand Das Bioplasma und Ionisation

Vielleicht wird man einmal unser Jahrhundert das *„kosmische"* Jahrhundert nennen, denn es erfolgte der Aufbruch in den Makrokosmos. Im weiteren wurde die Energie aus dem *Mikrokosmos „Atom"* freigelegt, der 4. Aggregatzustand, das *„Plasma"* entdeckt und wir stehen am Beginn des Aufbruches in den *Mikrokosmos des Menschen.*

Der 4. Aggregatzustand oder das *Plasma* kommt im Kosmos zu 90 % vor und die jüngsten Forschungen haben dieses Plasma auch im biologischen als Bioplasma angenommen.

Die an sich junge biologische Wissenschaft hat bis vor einigen Jahren all die modernen physikalischen Erkenntnisse in der Mikro- und Plasmaphysik überhaupt nicht zu biologischen Prozessen in Beziehung gesetzt.

Schon im Jahre 1964 wandte der Nobelpreisträger SZENT-GYÖRGYI größte Aufmerksamkeit auf die Bedeutung des Phänomens des Elektronenübergangs von einem Molekül zum anderen, ohne daß die Molekülstruktur dadurch verändert wird.[31] Auf der Tagung für Nobelpreisträger in Lindau 1976 erklärte er, daß das Krebsgeschehen nur von diesen Elektronenbewegungen her zu verstehen ist.

Es ergab sich dann die Frage, ob dadurch nicht auch die Erscheinung der Halbleiter im Biologischen nachzuweisen ist. Dieses Problem der Halbleitereigenschaften der biologischen Moleküle, im wesentlichen der Eiweißmoleküle, wurde in einer umfangreichen Arbeit von D. ELEY[32] niedergelegt. Auch Prof. W. SEDLAK von der Universität Lublin hat sich in einer Arbeit damit auseinandergesetzt.[33]

Der sowjetische Forscher V. INJUSCHIN und seine Mitarbeiter

31 A. SZENT-GYÖRGYI. - Warum Psychotronik. - New York: Acad. Press 1968

32 D. D. ELEY / D. I. SPIVEY. - The semiconductivity of organic substances. - Part 6, A Range of Protein - Trans. Faraday, Soz. 56, 1960, p. 1432; D. D. ELEY / R. B. LESLIE. - Conduction in Nucleic Acid. - Components Nature 197, 1963, p. 898

33 W. SEDLAK. - The electromagnetic nature of life. - Second international congress on psychotronic research, Monte Carlo 1975; ders. - Physical plasma as the base of bioenergetics. - Annals of Philos. 20, 1972, S. 125

haben das Bioplasma im Zusammenhang mit der Kirlianphotographie experimentell untersucht.[34]

Organische Moleküle sind die wichtigsten Spender von Protonen, Elektronen, als auch anderer geladener Teilchen, aus denen sich das biologische Plasma bildet, aber bei den höheren, aeroben Organismen wurden auch andere Wege der Plasmatrophik gefunden. So hat A. L. TSCHIJEWSKY feststellen können, daß ionisierter Sauerstoff biologisch aktiv ist, d.h. Sauerstoff, der eine überschüssige Zahl von Elektronen aufweist. Durch die Atmung kann also die Bioplasmabilanz des lebenden Organismus positiv gestaltet werden. Aus den Versuchen TSCHIJEWSKYS geht also hervor, daß es unumgänglich ist, unsere zutiefst chemischen Vorstellungen über die aeroben Prozesse zu revidieren.[35]

Wenn ein Yogi behauptet, daß die Energie, mit der er sein Herz regulieren, ja zum Stillstand bringen kann, gleicher Art wäre wie die im Blitz, dann handelt es sich hier ebenfalls um *ionisierte Luft*, die durch Blitze, Radioaktivität usw. erzeugt wird.

Wir brauchen also nicht nur Luft und Sauerstoff, sondern diesen in *ionisierter* Form. Ich verwende daher im Zusammenhang mit der pneumotronischen Atmung Ionengeneratoren.

e) Meßergebnisse der pneumotronischen Atmung

Es läßt sich nachweisen, daß die Atmung verschiedene elektrische Parameter der Akupunkturpunkte zu verändern imstande ist. Die Ergebnisse solcher Veränderungen sind so, wie im vegetativen Nervensystem, von der Reaktionslage abhängig. Änderungen treten um so stärker auf, wenn vorher z.B. sehr viel Energie ausgegeben wurde.

So ändern sich die *Gleichstromwiderstände,* die Impedanz, und auch *Phasenwinkelverschiebungen* lassen sich nachweisen. Die

34 V. M. INJUSCHIN / V. S. GRITSCHENKO / H. A. WOROBJOW. / N. SCHUJSKIJ / N. FJODOROWA / F. GIBADULIN. - Über den Biologischen Charakter des Kirlian Effektes. Kazach: Alma Ata 1968

35 A. L. TSCHIJEWSKY. - Die Wege des Eindringens von Luftionen in den Organismus und die phys. Wirkung der Luftionen. - Acta Med., Scand. 83, 1934, 219

Tabelle 1

Hautwiderstandsmessungen an Akupunkturpunkten und kleinen Chakren vor und nach der pneumotronischen Atmung.

	vor der Atmung				*nach der Atmung*			
	Gleichstrom	Wechselstrom 10 Hz	Wechselstrom 100 Hz	Phasenwinkel 100 Hz	Gleichstrom	Wechselstrom 100 Hz	Wechselstrom 100 Hz	Phasenwinkel 100 Hz
1. Dünndarm	200	400	250	2 %	*30*	*100*	*90*	*10 %*
9. Herz	280	180	170	4 %	*60*	*120*	*50*	*12 %*
1. 3 Erwärmer	220	400	150	2 %	*65*	*90*	*40*	*12 %*
9. Kreislauf	300	400	200	3 %	*50*	*40*	*70*	*8 %*
1. Dickdarm	150	700	280	4 %	*70*	*120*	*70*	*12 %*
11. Lunge	250	400	250	2 %	*30*	*120*	*90*	*10 %*
Handinnenfl.	120	250	170	2 %	*30*	*100*	*20*	*18 %*
Kniekehle	280	150	160	10 %	*100*	*100*	*50*	*15 %*
Fußsohle	250	250	200	6 %	*120*	*150*	*80*	*12 %*

Alle oben angeführten Zahlen sind Kiloohm.

Meßwerte der Tabelle I wurden unter folgenden Bedingungen erzielt:

Es handelte sich um einen Menschen, der mehrere Stunden Tennis gespielt hatte (ca. 3 Stunden) und ermüdet war. Während der ganzen pneumotronischen Atmungszeit war ein Ionengenerator in Verwendung, der negative Ionen erzeugte.

Für das subjektive Erlebnis war Folgendes kennzeichnend: *Vor* der Atmung Müdigkeitsgefühl mit einem zu gleicher Zeit bestehenden Erregungs- und Unruhezustand. *Nach* der Atmung wurde Ausgeglichenheit, innere Ruhe und Übergang der Müdigkeit in eine belebende Frische angegeben.

Wenn man Tabelle I betrachtet, dann ist nach der pneumotronischen Atmung ein deutlicher Trend festzustellen, der in der *Abnahme des Widerstandes,* sowohl bei Gleich- wie auch bei Wechselstrom, seinen Ausdruck findet (kursiv geschriebene Zahlen).

Es wurden zahlreiche Grundlagenversuche gemacht, die mannigfache Einflüsse auf Widerstandsmessungen der Akupunkturpunkte ergaben. Darüber wird anderorts berichtet werden.

Bei Berücksichtigung all dieser Versuche ist jedoch der *gemeinsame Trend* der Widerstands*senkung*, mit anderen Worten, der *besseren Leitfähigkeit* für Strom, erkennbar. Die Messungen selbst wurden an den Akupunkturpunkten der Finger, am 1. Dünndarmpunkt, 9. Herzpunkt, 1. Drei-Erwärmer, 9. Kreislauf, 1. Dickdarm und 11. Lungenpunkt vorgenommen.

Interessant ist, daß in der Mitte der Fußsohle, der Kniekehle und der Handinnenfläche ebenfalls Ergebnisse mit gleichlaufendem Trend, das heißt Abnahme des Widerstandes, festgestellt werden konnten. Es handelt sich hier um Stellen, die keine Akupunkturpunkte aufweisen, sich aber deutlich in ihren Widerstandswerten von der Hautumgebung abheben. Sie lassen sich auch leicht mit einer akustischen und optischen Sonde finden und sind in ihrer Flächenausdehnung etwas größer als Akupunkturpunkte: es dürfte sich also hier um einige der 49 kleineren Chakras im Energiekörper handeln.

f) Rechts-Links-Polarisation des Energiekörpers Warum hat der Mensch zwei Nasenlöcher?

Tabelle II wurde unter folgenden Versuchsbedingungen erstellt: das rechte Nasenloch wurde vor der pneumotronischen Atmung verstopft, sodaß nur mit dem linken Nasenloch eine freie Atmung möglich war. Es zeigt sich deutlich ein Trend der Widerstandsabnahme auf der linken Körperseite. Diese Veränderung erfolgte bereits nach 5 Minuten freier Linksatmung.

Tabelle 2

Hautwiderstansmessungen an Akupunkturpunkten und kleinen Chakren vor und nach der pneumotronischen Atmung

Gleichstrom in Kiloohm

	Freie Linksatmung				Verhinderte Rechtsatmung			
1. Dünndarm	200	*60*	*90*	*50*	450	280	*90*	*40*
9. Herz	100	*70*	*90*	*30*	200	180	*20*	*30*
1. 3 Erwärmer	180	*80*	*120*	*100*	150	200	*40*	*35*
9. Kreislauf	*180*							
9. Kreislauf	180	*60*	*70*	*40*	200	190	*40*	*50*
1. Dickdarm	300	*55*	*150*	*70*	300	280	*20*	*30*
11. Lunge	450	*65*	*45*	*60*	500	260	*50*	*40*
Handinnenfl.	190	*30*	*30*	*40*	120	150	*30*	*20*
Kniekehle	150	*120*	*90*	*40*	200	190	*50*	*40*
Fußsohle	250	*190*	*45*	*60*	200	500	*45*	*50*

Wenn man die zweite Längsspalte auf der linken und rechten Seite vergleicht, zeigt sich, daß auf der Seite der Atmung alle Werte, in Kilo-Ohm ausgedrückt, abgesunken sind (kursiv geschrieben). Auf der rechten Seite, wo also die Atmung verhindert war, gibt es sogar vereinzelt einen Anstieg des Widerstandes: z.B. bei dreifach Erwärmer von 150 auf 200 Kilo-Ohm oder bei der Fußsohle von 200 auf 500. Sonst sind die Werte ähnlich den Ausgangswerten.

Man kann also sagen, daß die Linksatmung die linke Körperhälfte beeinflußt hat, während die rechte Körperhälfte zunächst durch die Linksatmung nicht beeinflußt wurde.

Die Längsspalte 3 sagt nunmehr folgendes aus: bei Weiteratmung nun durch *beide* Nasenlöcher zeigen sich auf der rechten Seite, wo vorher die Atmung *verhindert* war, an den Akupunktur-

punkten überschießende Reaktionen im Sinne *stark gesenkten* Widerstandes.

Die letzte Längsspalte links und rechts wurde dann nach weiteren 5 Minuten ohne pneumotronische Atmung erstellt und es kommt zu einem weitgehenden Ausgleich auf beiden Seiten.

Welche Bedeutung haben nun diese Meßwerte? Wir können auf Grund dieser Ergebnisse annehmen, daß die Energiestruktur des Energiekörpers in zwei Teilen vorhanden ist, und zwar in einem Linksenergiekörper und einem Rechtsenergiekörper. Dies würde uns auch eine Möglichkeit geben, den *physiologischen Wert der zwei Nasenlöcher* des Menschen zu deuten: die Linksatmung beeinflußt die linke Seite des Energiekörpers und die Rechtsatmung die rechte Seite.

Diese physiologische Begründung zweier Nasenlöcher findet im folgenden Experiment eine weitere Bestätigung:

g) Die Hochfrequenzphotographie und der Energiekörper

In der Abb. 5a sieht man eine Hochfrequenzfotographie (Kirlianaufnahme) der linken und rechten Zeigefingerkuppe. Man sieht, daß sich beide Energiekörperhälften verschieden verhalten: auf der rechten Seite sieht man zahlreiche Partikel aus der Zeigefingerkuppe austreten, die linke Zeigefingerkuppe zeigt solche Veränderungen nicht (Original in Farbe).

Nun wird das *linke* Nasenloch dicht verstopft und 10 Minuten durch das *rechte* Nasenloch pneumotronisch geatmet.

In der Abb. 5b ist nun die Hochfrequenzaufnahme der linken und rechten Zeigefingerkuppe *nach* der pneumotronischen Atmung zu sehen: die linke Zeigefingerkuppe (also jene Seite, auf der *nicht* geatmet wurde), zeigt ein annähernd gleiches Bild wie vor der Atmung. Die *rechte Zeigefingerkuppe* weist im Hochfrequenzbild eine ganz deutliche Veränderung auf: die Partikel sind vollkommen verschwunden, die Corona ist blau gefärbt und schmäler geworden. (Die am Rande befindlichen roten Punkte und der eine grüne Punkt sind nur Markierungspunkte, die leider hier in die Aufnahme hineingerückt wurden, haben aber selbst keinen Ein-

Fingerkuppen – Hochfrequenzphotographie nach KIRLIAN

Abb. 5 a *vor* der pneumotronischen Atmung

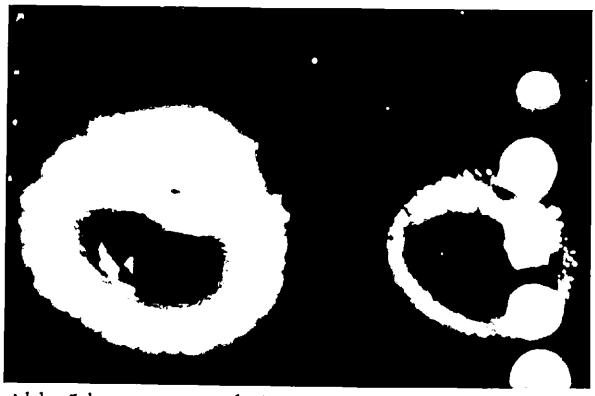


Abb. 5 b *nach* der pneumotronischen Atmung

fluß auf die so deutlich veränderten Aufnahmen).

Die Koinzidenz der Akupunkturpunktmessungen bei einseitiger Nasenatmung mit dem Ergebnis der Hochfrequenzfotographie ist also keinesfalls als Zufall zu deuten, sondern das Ergebnis einer neuen wissenschaftlichen Erkenntnis: der Links- und Rechtspolarisierung des Energiekörpers des Menschen.

Der Mensch hat nur durch die Nase zu atmen. Auf die Bedeutung der Nasenatmung soll hier nicht eingegangen werden. Jeder Mensch kann aber an sich feststellen, daß sich rhythmisch spontan ein Wechsel der Atmung zwischen rechts und links derart vollzieht, daß wir eine bestimmte Zeit mehr und betont durch ein Nasenloch atmen. Es ist Eingeweihten, vor allem Yogis, bekannt, daß man be-

stimmte Tätigkeiten nur bei Linksatmung und andere bei Rechtsatmung durchführen sollte. Es gibt Menschen, die immer wieder ihre Krankheiten nur auf einer Körperseite bekommen, was einerseits mit der Re Li Polarisierung des Energiekörpers im Zusammenhang steht, zum anderen vielleicht auch mit der Re Li Atmung durch die Nase. Das Pranayama im Yoga hat auch eine Regelung und Rhythmisierung der beiden Körperhälften des Energiekörpers zur Folge.

h) Das Nervensystem und der Energiekörper

Wenn man sich jahrzehntelang mit dem Nervensystem, insonderheit mit dem vegetativen Nervensystem, beschäftigt, dann lernt man eine variantenreiche Phänomenologie kennen, die mich schon sehr frühzeitig auf die Idee brachte, bevor ich noch überhaupt etwas von einem Energie- oder Ätherkörper wußte, daß hinter diesem Nervensystem eine noch subtilere Struktur existent sein müsse.[36]

Ein Beispiel dafür: Ich konnte fallweise bei gelähmten Patienten einen erstaunlichen Effekt feststellen. Bei bewegungsunfähigen Extremitäten kam es manchmal *früher* zu einer Teilbewegung, *bevor* noch die Injektionsnadel den entsprechenden Nervenknotenpunkt erreicht hatte.

Solche Grenzerlebnisse werden im übrigen in der Mikrophysik von W. HEISENBERG erwähnt. In ganz kleinen Raum-Zeitbereichen, die man heute zu messen imstande ist, ist es möglich, daß z.B. Elementarteilchen früher sich wegbewegen, als sie von einem anderen getroffen wurden, d.h. die Intention in einem Teilchen genügte, um das andere bereits in Bewegung zu setzen, sodaß in so kleinen Zeitabschnitten die Begriffe „früher" oder „später" nicht mehr richtig zu definieren sind.

E. EICKSTEDT hat in seinen Analogieforschungen zur Mikrophysik sich bemüht, aufzuzeigen, daß die Neurokrinfunktionen atomar bestimmt und damit für uns zu einem gewissen Grade un-

36 H. HUBER. - Klinische Neuraltherapie bei Lähmungen. - Wiener med. Wochenschrift, Nr. 23, 1957, S. 489 – 493

bestimmt sind: d.h. sie verlaufen fluktuierend und streufrei.[37]

Es ist heute möglich, die Menschen oft künstlich Wochen und Monate wie ein Präparat am Leben zu erhalten. Die Entscheidung, wann man die Apparate abschalten soll und damit den endgültigen Tod bewirkt, ist für die Ärzte und auch für die Angehörigen oft sehr schwer. Wären wir schon so weit, daß wir den Energiekörper deutlich sichtbar machen könnten, dann würde man feststellen können, ob seitens des Energiekörpers bereits die Trennung vollzogen wurde und die selbst in der Bibel erwähnte Silberkordel gerissen ist.

Der Energiekörper selbst kann sich noch längere Zeit, selbst wenn der Lebensfaden unterbrochen ist, in der Nähe oder zum Teil im Körper aufhalten, kann den physischen Zerfall kürzere oder längere Zeit überdauern. Der Energiekörper von Mumien soll Jahrhunderte überleben können.

Es gibt also im wesentlichen zweierlei Art von *Koma*, ein solches, bei dem eine Wiederherstellung noch möglich, und eine zweite Form, bei der die Wiederherstellung völlig ausgeschlossen ist. Die Unterscheidung könnte hier nur über den Energiekörper getroffen werden.

In diesem Zusammenhang soll klar festgestellt werden, daß die Veränderungen des Energiekörpers während des Sterbens und nach dem Tode *nichts* mit der *Seele* zu tun haben, die allerdings selbst die Loslösung, also den Sterbeprozeß, eingeleitet hat.

Die Frage, wann ist der Mensch tot, ist durch die Transplantationschirurgie zu einem großen Problem geworden. Die Nullinie im EEG ist gar nicht so leicht zu erhalten, wie vor kurzem ein Forscher aufzeigen konnte. So konnte er demonstrieren, daß auch ein Pudding, der an ein EEG angeschlossen war, „Leben" zeigte.

Die weitere Energiekörperforschung ist also auch hier ein dringendes Erfordernis.

37 E. Freiherr v. EICKSTEDT. - Atom und Psyche. - Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag 1954

4. Die substantielle Suggestion

Ein Teil der Bioenergie des Energiekörpers hat die erstaunliche Eigenschaft, bei dafür sensitiven Menschen auf Anordnungen und Weisungen des Bewußtseins zu reagieren und zwar so, als ob diese Bioenergie selbst ein Bewußtsein hätte.

Diese bioenergetische Informationsübertragung kann von meinem eigenen Bewußtsein oder von einem anderen erfolgen. Es kann also eine Information, eine Suggestion *allein* erteilt werden, oder wenn diese mit einer Bioenergieübertragung von einer Person zu einer anderen *gekoppelt* wird, dann nenne ich dies *substantielle Suggestion.*

Erfolgt der Suggestionsauftrag vom eigenen Bewußtsein an den eigenen Energiekörper, der z.B. zu gleicher Zeit mit der pneumotronischen Atmung aufgeladen wird, dann ist dies eine *substantielle Autosuggestion.*

Anders ist die Situation bei der Energieübertragung ohne Suggestionsauftrag und ohne daß z.B. die Person weiß, was erwirkt werden soll: Bei solchen berührungslosen Energieübertragungsversuchen tritt trotzdem Analgesie ein. Es wäre denkbar, daß hier die Bioenergie nicht nur übertragen, sondern durch die Energiezufuhr auch ein Energiedruck erwirkt wird und dadurch ein Teil des Energiekörpers austritt und damit die Schmerzleitungen zum Teil unterbrochen werden.

Einige wenige Versuche scheinen diese Annahme wahrscheinlich zu machen. So habe ich nach erreichter *Analgesie des Armes* bei einer Versuchsperson mit einer Nadel in die *Umgebung der Hand und des Armes*, also in die Luft gestochen. Die Versuchsperson registrierte diesen Vorgang als zarte dumpfe Berührungen, sonst war zunächst nichts geschehen. Aber am nächsten Tag war sie etwas erschrocken, da sie an beiden dorsalen Flächen der Hände blaurote Verfärbungen aufwies, die wie Blutaustritte im Gewebe in Erscheinung traten. Bemerkenswert ist, daß diese Erscheinung auch an der anderen Hand, in deren Nähe keine Manipulation vorgenommen wurde, zu beobachten war. Interessant ist auch, daß die Rückbildung sehr schnell und spontan erfolgte, viel schneller als dies bei einem üblichen Hämatom der Fall gewesen wäre.

5. Mikronautik: Kontrapunkt zur Weltraumfahrt

Die Energiekörperforschung ist eine Art kontrapunktisches Programm zur Weltraumfahrt. Der Mensch hätte den Mond nicht betreten, wäre es nicht gelungen, 20.000 Firmen zu einer koordinierten Tätigkeit zu führen. Auch dies hätte nicht gereicht, wären nicht unter den vielen Menschen einige dazu in physischer, psychologischer und technischer Ausbildung imstande gewesen, eine solche Integration ihrer Person durchzuführen, daß sie diesem Experiment der Menschheit zur Durchführung verhelfen konnten.

Ich glaube, daß wir zur weiteren Erforschung des Energiekörpers, der ersten Station des mikrokosmischen Weltalls in uns, ebenfalls einen zweifachen Weg beschreiten müssen: gesunde persönliche Entwicklung der Forscher, Einsatz technischer Mittel und ein Teamwork von Technikern unter Mithilfe einiger in ihrer Entwicklung weiter fortgeschrittener Menschen.

Was für die Weltraumfahrt erreicht wurde, ja ihren Beginn erst möglich machte, steht für unsere mikrokosmische Welt noch aus. Für die technische Ausbildung der Astro- oder Kosmonauten, die man in ihrer Gesamtheit als Makronauten bezeichnen müßte, da sie in den Makrokosmos vorstoßen, benötigt man *Simulatoren*.

Analog müßten die best-integrierten Forscher, die man als *Mikronauten* bezeichnen könnte, neue Erkenntnisse und praktische Möglichkeiten bringen, die dann für jeden Menschen brauchbar wären. Zum weiteren muß die Sichtbarmachung des gesamten Energiekörpers angestrebt werden. Was aber in der Makronautik mit aufwendigem Instrumentarium simuliert wird, wäre im Bereich der ersten Station des Mikrokosmos, des Energiekörpers, schon an sich Ereignis und Wirklichkeit. Das aber allein schon garantiert, daß nur ein winziger Bruchteil an Forschungsmitteln aufgewendet werden muß, ein winziger Bruchteil von dem der Weltraumfahrtsforschung und wie ich glaube auch nur ein Teil der pharmazeutischen Industrie.

6. Der Arzt als Heiler

An unseren Hochschulen wird heute nicht gelehrt, wie der Arzt nicht nur als Mediziner, sondern auch als Heiler wirken, bzw. die pragmatische Therapie durch heilerische Tätigkeit katalysiert werden kann. Dies ist bisher dem Zufall überlassen, der z.B. auch im Placebo-Problem in der Medizin seinen Ausdruck findet. So ist allein die Intention hinter der äußeren therapeutischen Handlung oft entscheidend für den Erfolg. Es lassen sich auf der Grundlage des Energiekörpers zahlreiche Heilgesetze erstellen, z.B. etwa die Energieeinwirkung auf ein Zentrum des Energiekörpers, in dessen Bereich die äußeren Krankheitssymptome im physischen Körper in Erscheinung treten.

Die Wirkung kann gezielt, z.B. durch die pneumotronische Atmung erreicht werden, aber auch durch die Möglichkeit des Arztes oder eines Menschen, von Energiezentrum zu Energiezentrum zu wirken. Es kann geübt und erlernt werden die Energie zu sammeln, sie zu konzentrieren und dann gezielt zu lenken. Denken sie an die „magnetischen Injektionen" von Heilern als praktisches Beispiel dafür. Energieströmungen von den unteren zu den oberen Zentren führen zu deren Entwicklung. Dieser evolutionäre Impuls ist in jedem Menschen vorhanden und wird durch die *Kundalinikraft* im besonderen Ausmaße verstärkt zum Einsatz gebracht. Diese Strömungen können aber auch mit einer äußeren Symptombildung im Organismus einhergehen, die imstande ist, auch bei höher entwickelten Menschen Krankheiten auszulösen.

Aber auch ganz normale Forschungsergebnisse z.B. in der Endokrinologie sind imstande, solche energetische Entwicklungsprozesse an der gesamten Menschheit zu fördern. Es ist sicher kein Zufall, daß wir heute über die Geschlechtshormone am meisten wissen und, wie bekannt, ist das Zentrum im Energiekörper, das den hormontragenden Geschlechtsdrüsen entspricht, beim Durchschnittsmenschen am meisten entwickelt. Wüßten wir mehr vom Geheimnis der Zirbeldrüse, hätten wir wahrscheinlich einen anderen Menschen vor uns.

Physiker haben gelernt die Atomenergie freizusetzen, wir müssen lernen Energie der wahren Seele frei zu machen, damit sie

über die verschiedenen Aggregate in die Form strömen kann. In diesem Freimachen liegt das Wesen *wahrer Heilkunst* und am Energiekörper haben wir eine bessere Ablesestation dieser seelischen Energie mit ihren Wirkungen. Die *wahre Seele* kann in unserem Sinne der Krankheit *nicht krank* werden.

Der Mensch ist heute noch im wesentlichen in seinen emotionalen Körper polarisiert. Wenn wir von *psychosomatischer Krankheit* sprechen, so sind dies Erscheinungen und Auswirkungen des Emotionalkörpers über den Energiekörper, aber auch von Energieströmungen der wahren Seele über unseren Energiekörper, die sich manifestieren wollen und oft vom Persönlichen des Menschen daran gehindert werden.

7. Die Herztransplantation und der Energiekörper

Bei *Philipp Bleiberg* wurde am 2. 1. 1968 die erste erfolgreiche Herztransplantation durchgeführt. Er starb am 17. 8. 1969 nicht, wie zu vermuten war, an einer Abwehrreaktion oder an einer Pneumonie, sondern wieder an einem so erkrankten müden alten Herzen, wie er es selbst hatte vor der Transplantation. D.h. in den 594 Tagen wurde ein Alterungsprozeß im Herzen vollzogen wie vorher in etwa 55 Jahren. Der Organismus war nicht imstande, dieses junge Herz energetisch so zu versorgen, daß es dem Alter entsprechend weiter in diesem Organismus zu leben imstande gewesen wäre. Der Patient, der am längsten bis jetzt mit einem transplantierten Herzen lebte, starb ebenfalls an einem wieder insuffizienten Herzen. Er mußte schon Monate vorher mit einem Schrittmacher und verschiedenen anderen eingreifenden herztherapeutischen Maßnahmen nur mehr im Bett künstlich am Leben erhalten werden.

Wenn wir die Arbeitshypothese des Energiekörpers dabei zu Rate ziehen, dann ist dieser Vorgang relativ leicht erklärbar, denn das physische Herz erkrankt erst unter den Störungen und Hemmungen der Energieströmungen, die dem entsprechenden Zentrum im Energie- oder Lebenskörper angehören.

Würde man vor, während und nach solchen Transplantationen den Energiekörper zu regenerieren versuchen, dann wäre es viel-

leicht leichter möglich, solche transplantierte Herzen länger und leistungsfähig am Leben zu erhalten.

Dieses Zentrum, das dem Herzen die entscheidende, lebensnotwendige Energie zuführt, hat eine eigene Struktur. In der Abb. 6 sieht man die Struktur, wie sie von einem hochentwickelten Yogi in der Meditation gesehen wird. Jeder farbigen Schicht entspricht

Abb. 6 (Original in Farbe)

eine spezielle Funktion, die mittlere Schicht enthält eine subtile Lebensenergie, die mit der Atmung in Beziehung steht.

Wenn dieses Zentrum immer mehr in Tätigkeit tritt, wird der Mensch in eine immer engere Beziehung zur Seele gebracht. Dies ermöglicht auch Bewußtseinserweiterungen, die sich nicht so sehr auf das Persönliche, sondern viel mehr auf das Gruppenbewußtsein des Menschen beziehen.

In dieses Zentrum fließen auch Energien vom Solarplexuszentrum und können dann auch in und am Herzen Störungen und Krankheiten verursachen, wenn der menschliche Organismus auf diese Energieströmungen und Stimulierungen im Energiekörper nicht vorbereitet ist. Für diese Energieströmungen ist der Evolutionsprozeß verantwortlich. Vielleicht wird uns die Zukunft zeigen, daß solche Energieübertragungen von einem Zentrum zum anderen (Solarplexus- zu Herzzentrum) die Ursache für die zunehmenden Herzinfarkte sind.

8. Die Energiemuster des Energiekörpers

Für den Energiekörper können wir nun folgende Energiemuster annehmen:

o In allen *Nerven* des Organismus, sowohl in den sensomotorischen wie in den vegetativen, fließt Bioelektrizität, wenn auch in geringem Ausmaß. Die Summe aller dieser elektrischen Erscheinungen stellt ein Energiemuster der Bioenergetik dar.

o Durch die innere Atmung erzeugte Elektronenströme und Elektronenwolken bilden ebenfalls ein eigenes Energiemuster.

o Der Bioplasmakörper bildet das dritte Energiemuster.

Nun ergibt sich die Frage, was bedeuten die zahlreichen Elementarteilchen, die in der letzten Zeit von den Hochenergiephysikern gefunden wurden, derzeit 200 an der Zahl. Interessant und symbolisch bedeutungsvoll, daß die letzten als Psi-Teilchen bezeichnet wurden. Auf einer der letzen Tagungen der Hochenergiephysiker hat W. HEISENBERG vor seinem Tod noch die Frage aufgeworfen: was ist ein Elementarteilchen? Die scherzhafte Feststellung, jedem Hochenergiephysiker sein Elementarteilchen,

hat einen sehr ernsten und tiefen Hintergrund und dürfte HEISENBERG zu dieser kritischen Überprüfung der Hochenergiephysik veranlaßt haben.

Die Entdeckung eines neuen schweren Elementarteilchens mit dem Namen Upsilon macht es nach dem Eingeständnis der Physiker wahrscheinlicher, daß die Zahl der Elementarteilchen in einem Atom unendlich ist.

Schon 1951 wurde die Ätherenergie durch den Nobelpreisträger PAUL DIRAC wieder in Diskussion gebracht.

Seither vertreten in zunehmendem Maße verschiedene Wissenschaftler, wie Prof. M. TODESCHINI auf Grund eigener Experimente den Standpunkt, daß es tatsächlich nach seinen Worten ein dynamisches Raumfluidum, also eine Ätherenergie geben müsse.[38]

Es ist vielleicht anzunehmen, daß wir, wie in verschiedenen Schriften berichtet wird, nicht nur mit einem 4., sondern auch mit einem 5., 6. und 7. Aggregatzustand der Materie zu rechnen haben, um der siebenfachen Konstitution des Menschen gerecht zu werden.

Wissen wir doch durch die Telepathieversuche von LEONID WASSILJEW,[39] daß es Energien gibt, die außerhalb des elektromagnetischen Bandes liegen dürften, die durch Faradaysche Käfige hindurchgehen, die auch TODESCHINI im Vakuum festgestellt haben will. Die strukturierte *Bioenergie* des Energiekörpers scheint also ein sehr breites Spektrum zu haben, von dem wir heute erst einen bescheidenen Anteil naturwissenschaftlich in den Griff zu bekommen beginnen. Es scheint auch aus den bisherigen Erfahrungen festzustehen, daß die feinstofflichere Struktur immer die gröbere Struktur beeinflußt, allerdings unter der Voraussetzung, daß die Energie Zu- und Abfuhr ohne Hemmungen erfolgen kann.

Wir benötigen geradezu eine Dauertherapie mit verschiedenen energien aus dem Makrokosmos und auch Energien aus dem *mikrokosmischen seelischen Bereich.* Unser Energiekörper ist der Vermittler dieser Energien zum grob-physischen Ernährungskörper.

38 Centro Internationale di Psicobiofisica, I-24100 Bergamo, Via Fra Damiano 20

39 L. L. WASSILIEW. - Experimentelle Untersuchungen der Mentalsuggestion. - Bern: A. Francke Verlag, 1965

Wenn es nun tatsächlich gelänge bei Krankheiten die Strukturänderungen in diesem Energiekörper aufzufinden, bevor noch im physisch materiellen Körper Veränderungen eingetreten sind, wäre damit die Grundlage für eine vereinfachte, verbilligte echte Präventivmedizin gegeben, darüber hinaus würden auch zahlreiche andere Wissenschaften entscheidend befruchtet und gewandelt werden.

JIRI BRADNA

DER HEILENDE MYOTRANSFER

Komplexe Heilmethoden der modernen *Rehabilitation* wurden durch neue wissenschaftliche Erkenntnisse in Neurophysiologie, Kinesiologie und Physik weiter entwickelt. Die sogenannten *Fazilitations-Methoden und -Techniken* sind untrennbare Bestandteile der Rehabilitationsbehandlung von Nervenlähmungen, Muskelerkrankungen und Unfallschäden. Man benützt einfache und komplexe Sehnen- und Periostreflexe bis zu den Nacken- und orthostatisch bedingten Reflexen. Diese Methoden berücksichtigen auch die ontogenetische Entwicklung des Stehens und Gehens beim Menschen. Die Elektrostimulation und die Verwendung des magnetischen Feldes ergänzen die Kinesiotherapie. So werden auch die neuen Ergebnisse der Physik und der Biophysik, bzw. Bioelektronik zur praktischen Anwendung in die Medizin aufgenommen.

Ältere Beobachtungen, z. B. F. MESMERS Heilmagnetismus, werden nach neuen Aspekten biologischer Wirkungen des magnetischen Feldes sowie der Suggestion analysiert. Vom Standpunkt der Bioelektronik[1] und der Psychotronik[2] sind weitere Einflüsse, wie z. B. die Fernwirkung der bioelektrischen Potentiale und des Biologischen Plasmas[3] zu erwarten. So kamen wir auf den Gedanken, energetische Prozesse bei der Muskeltätigkeit für die *Ferntherapie* zu verwenden.

Schon früher hatten wir beim Studium der Fernwirkung von Wasser und Metallen auf den Rutengänger[4] festgestellt, daß die

1 A. SZENT-GYÖRGYI. - Bioelektronics. - New York: Acad. Press 1968

2 Z. REJDÁK. - Warum Psychotronik?. - Psychotronik, Nr. 0, Innsbruck 1976, S. 10 – 35

3 W. SEDLÁK. - Bioplasma. - Lublin 1976

4 CHEVREUL. - De la baguete divinatoire. - Paris 1854

Muskeln, welche die Wünschelrute drehen, auch von der Muskeltätigkeit einer Person, die sich in der Nähe des Rutengängers befindet, beeinflußt wurden.[5] Durch die Messung der Muskelspannung und durch die Elektromyographie haben wir eine Fernwirkung der aktivierten Muskeln des Agenten auf den Muskeltonus des Rezipienten festgestellt und nannten diese Erscheinung den *energetischen Myotransfer.* Es handelt sich dabei um eine energetische Distanzinteraktion, die zwischen dem Therapeuten und dem Patienten als Transfazilitation zur Wirkung kommt. Das Phänomen des Fernmyotransfer findet man auch bei normalen interpersonalen Beziehungen sowie zwischen Menschen, Tieren und Pflanzen. Eine Fernwirkung zwischen Menschen und Pflanzen konnte BACKSTER[6] mit elektrophysiologischen und P. NOVILLO[7] mit statistischen Methoden nachweisen. Unser experimenteller Nachweis der Muskelfernwirkung und des energetischen Myotransfer wurde an einem neuromuskulären Froschmuskelpräparat vorgenommen.

I. EXPERIMENTE

Ein neuromuskuläres Froschmuskelpräparat (A = Agent) wurde elektrisch stimuliert (10,0 imp.sec., 10,0 ms 0,5 V). Es wurde auf ein isoliertes Plättchen gelegt. Ein anderes neuromuskuläres Präparat (R = Rezipient) befand sich isoliert 2 – 5 cm entfernt daneben. Beide Muskelpräparate wurden durch Elektromyographkanäle verbunden. Nach der Stimulierung des Nervs des Präparates A und der Muskelzuckung zeigte sich auch beim Präparat R nach einer kurzen Latenzzeit eine Zuckung. (Abb. 1). Bei der tetanischen Stimulierung des Agenten A entstand eine tetanische, langfristige Kontraktion beim Rezipienten R. Bei Metallabschirmung des Rezi-

5 J. BRADNA. - Za tajemstvím virgule. - Sborník: I. konference o výzkumu Psychotroniky, Praha 1973; derselbe. - Interpersonální vztahy a energetický transfer. - Sborník: I. konference o výzkumu psychotroniky, Praha 1973

6 C. BACKSTER. - Evidence of a primary perception at cellular level in plant and animal life. - Sbornik: I. Konference o výzkumu Psychotroniky, Praha 1973, S. 67 – 71

7 E. NOVILLO PAULI. - Los Fenomenos Parapsicologicos. Psi en el Laboratorio. - Buenos Aires: Kapelusz 1975

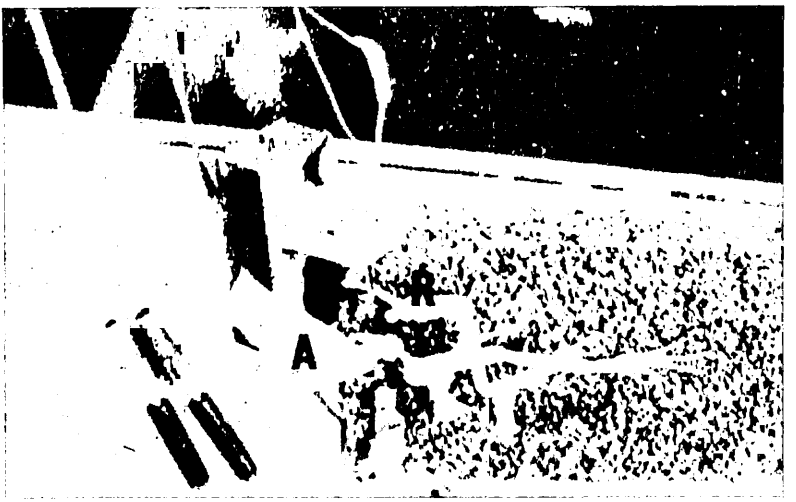
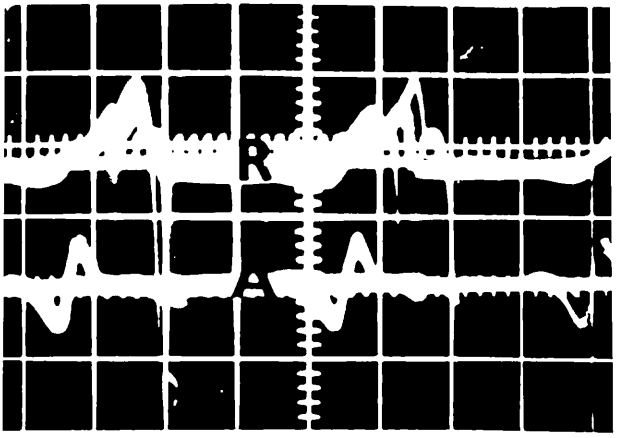


Abb. 1: 1a – Neuromuskelpräparat (eines Frosches)
A – Agent, R – Rezipient; Agent durch elektrischen Impuls stimuliert

pienten vom Agenten blieb der Myotransfer aus. Der Versuch wurde an einer Reihe von Präparaten durchgeführt. Der Myotransfer war auch bei einer direkten Muskelreizung des Agenten ersichtlich. Weitere Versuche wurden mit Froschherzen und Muskelpräparaten



1b – Die Elektromyographische Aufzeichnung zeigt die Synchronisierung zwischen Agenten und Rezipienten

gemacht. Durch Myotensiometrie und Elektromyographie konnte auch eine Fernwirkung der motorischen Aktivität nachgewiesen werden. Bei Filtrierung mit einer Aluminiumfolie und bei Herzstillstand verschwand der Myotransfer.

1. Myotransfer bei Tieren.

Bei *Tieren* zeigte sich im Zustand von Krämpfen ein erhöhter Myotransfer. Nach Muskelkurarisation verschwand er. Bei der Analyse der Myotransferographien konnten tonische und klonische Krämpfe differenziert werden. Auch die Experimente mit lebenden Würmern und Insekten erwiesen einen Fernmyotransfer, der jedoch bei Erfrierung der Versuchstiere verschwand. Bei Insekten ist der Myotransfer von der Temperatur abhängig. Bei Katzen erhöht sich der Myotransfer bei Reizung, bei Narkose und im Schlafe sank er ab. Bei Hunden stieg der Myotransfer bei Unruhe und extrapyramidalen Bewegungen an. Zudem konnte ein Myotransfer von Mensch auf Tiere nachgewiesen werden. Bei elektrischer Reizung eines Froschmuskelpräparates wurden am Menschen Muskelzukkungen festgestellt. Die Brustmuskeln der Taube zeigten bei Myotransfer eine Erhöhung des Tonus.[8]

2. Biotransfer bei Pflanzen

Auch bei Pflanzen, wie z. B. beim Philodendron und beim Klee, konnte ein energetischer Transfer nachgewiesen werden. Der Klee zeigte einen Biotransfer mit einer Aktivität bis auf 2 m Distanz. Beim vierblättrigen Klee ist er noch höher.

Eine sehr interessante Transferreaktion wurde bei einer Katze und einem Philodendron beobachtet. Als sich die Katze dem Philodendron näherte, dem sie vorher seine Blätter abgerissen hatte, kam es zu einer erhöhten Reaktion, die bei Abschirmung durch eine Aluminiumfolie verschwand.[9]

8 J. BRADNA. - Interpersonalni vztahy a energetický transfer. - Sborník II: I. Konference o výzkumu Psychotroniky, Praha 1973, S. 172 – 179

3. Myotransfer bei Menschen

Analoge Versuche wurden auch bei Menschen durchgeführt. Wir haben[10] (Emr, Bradna, Pat. Nr. 11 8558) beim Rezipienten den durch Myotransfer entstandenen Muskeltonus an den Flexoren und Extensoren des Vorderarmes bei Muskeltätigkeit des Agenten beobachtet. Als Kontrollmethode haben wir die Elektromyographie angewandt. Bei Muskeltätigkeit des Agenten kommt es zur synchronen Spannungserhöhung der entsprechenden Muskeln des Rezipienten (Tab. 1). Im Gegensatz dazu sind die antagonistischen

Tabelle 1

Einfluß des Myotransfers auf normale Muskeln (140 Pat.)
(Muskeltension in N = Newton)

Flexoren	Unterarm	vor	nach Myotransfer
	Ruhe	17,1 ± 0,2	28,8 ± 0,3 N
	Aktion	32,93 ± 0,7	54,4 ± 1,5 N

Muskeln beim Rezipienten im Vergleich zum Agenten ruhiger. Bei der *Transfazilitation*, wie wir die heilende Anwendung des Myotransfer nennen, zeigte sich zuweilen auch eine Bewegung der entsprechenden Muskelgruppen. Der Myotransfer ist von tonischer oder phasischer Muskelaktivität abhängig. Bei *Ruhe* und beim Liegen ist der gesamte Myotransfer niedriger und wird zumeist von der Herz- und Atemmuskulatur bedingt. Im Schlafe ist der Myotransfer noch niedriger. Das *Einatmen* (Valsalva Versuch) ist mit einem hohen Transfer verbunden, während das Ausatmen eine Entspannung der Muskeln des Rezipienten bedingt. Nach dem Tode verschwindet der Myotransfer gänzlich. Bei epileptischen- und Jackson-Krämpfen ist der Myotransfer erhöht und seine Fernwirkung erweitert. Dies ist auch beim Stehen der Fall. Beim *Lachen* werden Bauch-, Wangen-, Rücken- und Zwerchfellmuskeln aktiviert,

9 Derselbe, ebenda, S. 174

10 Derselbe. - Svalová tenzimetrie. - I. Intern. symposium o rehabilitaci, Praha 1966; J. EMR / J. BRADNA. - II. Intern. Kongreß und Rehabilit, Dresden 1962, VI., abstracta; J. BRADNA. - Detection of interaction between animal and plants by biomonitoring. - Second Intern. Congress on Psychotronics, Monte Carlo 1975

was einen hohen Myotransfer bedingt, der zu Nachahmungen führt. Beim Gähnen zeigt sich ein ähnlicher Myotransfer.

Der Fernmyotransfer spielt bei *zwischenmenschlichen Beziehungen* eine wichtige Rolle, nämlich bei den Gesten mit den Händen. Hierbei kommt es zu einem aggressiven, warnenden oder freundlichen Myotransfer, verbunden mit optischen Signalen und Symbolen. So bewirkt z. B. das Halten der Faust eine große Fernwirkung auf die Muskeln des Rezipienten. Tiere (z. B. Tauben) reagieren auf die verschiedenen Gesten mit Änderung des Muskeltonus.

Das *Rauchen* ist mit einem rhythmischen Transfer beim Einatmen (Valsalva) und Ausatmen (Müller) verbunden, wozu noch die Fernwirkung der Lippen-, Wangen- und Fingermuskulatur kommt. Der Myotransfer spielt auch bei Massengymnastik, im Yoga und beim Erlernen neuer dynamischer Stereotypien eine große Rolle. Eine erhöhte Synchronisation des Myotransfer konnten wir bei Zwillingen feststellen.

Im *Sexualleben* hat man verschiedene Größen des sexuellen Myotransfer nachgewiesen. Es handelt sich dabei um eine Aktivierung der glatten und quergestreiften Muskeln und um vegetative Reaktionen, die mit dem Myotransfer in Beziehung stehen.

Bei *emotionaler Erregung* mit Steigerung des Muskeltonus ist der Myotransfer bedeutend erhöht. Bei einer Patientin, 25 Jahre alt, stellten wir einen normalen Tonus und Fernmyotransfer fest. Nach Erregung stieg der Muskeltonus an und der Myotransfer konnte auf große Distanz nachgewiesen werden. Nach psychischer Entspannung wurden der Tonus und der Myotransfer normalisiert.[11]

Beim Menschen ist der Myotransfer von der Aktivierung der höheren Gehirnzentren und der Motoneuren, von Fazilitations- und Hemmsystemen, von Propriozeptoren, von Gamma-Systemen und energieliefernden Mechanismen abhängig. Die Objektivierung des Myotransfer wurde mit Meßinstrumenten im Bereich der UKW durchgeführt. Die Muskelaktivität wurde mit einem erhöhten Si-

11 Derselbe. - Vliv magnetického pole feritů na svalový tonus. - Sborník: 11. 1. 1975, Čuts-fel-čvut Praha; derselbe. - K účinkům VKV na svalový tonus. - III. pracovní den neurologů, Praha 1972

gnal im Bereich von 60 – 70 MHz, 30 – 40 MHz und 100 – 200 MHz verbunden. (Meßinstrumente: UKW Tesla 13 a, Feldmesser der UKW Tesla.) Die Muskelgruppen reagierten auf die UKW (Generatoren Tesla PM 438, L3M 261; Gridip-meter, Convertor Tesla) in diesem Bereich mit Kontraktion. Es wurden auch im kHz und GHz Reaktionen gefunden.

II. HEILUNG

Bei diesen Untersuchungen des Myotransfer beobachteten wir sehr oft Muskelbewegungen des Rezipienten. Wir verwendeten daher diesen Effekt als Transfazilitation zur *Heilung* gelähmter Muskeln.[12]

1. Fälle

Zur Aktivierung des nach einem Unfall gelähmten Muskels der Patientin V. J. (21 Jahre) benützten wir als Myotransfer die synchrone Aktivierung der Beinmuskeln von Zwillingen, wobei der Muskeltonus gemessen wurde. Bei der Patientin war infolge langer

Tabelle 2

Transfazilitation bei synchroner Aktivität bei Zwillingen (Agent A1, A2) des paretischen Quadriceps (R. Patient J. V. 21)

	Ruhe	Aktion						
	0	0	10	30	60	90	120 sec.	
Muskelspannung	12	31	26	24	23	23	22 N	vor d. Transf.
des Rezipienten	14	30	30	30	31	28	29 N	nach d. Transf.
Muskelspannung								
A1	21	40	35	40	40	34	35 N	
A2	21	35	34	35	35	33	35 N	

12 P. A. OBERG. - Medical and biological engineering. - Vol. 11, January 1973; J. BRADNA. - K účinkům VKV na svalový tonus s přihlédnutím k vlivu televize na dětský organismus. - Sborník: XII Dny neurologů, Mariánské lázně 1972; K. MARHA. - Elektromagnetické pole a životni prostředí. - Praha 1968

Ruhigstellung im Gips der Quadriceps femoris gelähmt und die Rehabilitation mittels gängiger Fazilitationstechniken war erfolglos geblieben. Schon nach der ersten Transfazilitation (Unterschenkelextension im Knie der Zwillinge) zeigte sich bei der danebensitzenden Patientin eine Spontanbewegung im Knie, mit Synchronisation des Tonus aller betroffenen Quadriceps-Muskeln auf die Dauer von 2 Minuten. Dieses Ergebnis war von Dauer. Das Gehen besserte sich und der Muskel wurde weiter gestärkt.

Auch bei anderen Patienten konnten Erfolge erzielt werden, wie beim Patienten S. (22 Jahre) mit gelähmten Gliedmaßen durch Verletzung der Wirbelsäule und des Rückenmarkes. Schon nach der ersten Transfazilitation streckte der Patient plötzlich beide Arme seitwärts. Auch die elektromyographische Aktivität sowie der Muskeltonus erhöhten sich und weitere Bewegungen von Fingern und Hand kamen zum Vorschein. Vorher wurde S. mit gängigen Fazilitationstechniken ohne sichtbaren Erfolg ein halbes Jahr hindurch rehabilitiert.

Bei weiteren 143 Patienten mit gelähmter Beinmuskulatur (M. tib. ant., Tab. 3) wurden bei 90 % die Muskelaktivität und die Be-

Tabelle 3

Einfluß der Transfazilitation auf den Tonus der paretischen Unterschenkelmuskulatur (m. tib. ant. – 143 Pat.)

	vor	nach Transf. mit Al-Filter	nach Transf.	
Ruhe	20	19	29	N
Aktion	30	26	40	N

weglichkeit deutlich gebessert. An den oberen Gliedmaßen wurde nach Transfazilitation ein Fortschritt in der Beweglichkeit der Finger, eine Besserung der Greiffähigkeit der Hand sowie eine Wiederherstellung der Beweglichkeit in Handgelenk, Ellbogen und Schulter festgestellt (Tab. 4).

Auch bei vollständiger Lähmung gelang es nach erfolgloser konventioneller Rehabilitation, die Muskeltätigkeit durch Transfazilitation wieder herzustellen. Ein Beispiel ist der Patient T. (30 Jahre) mit total gelähmtem Arm und minimaler Beweglichkeit des Ell-

Tabelle 4

Einfluß der Transfazilitation auf den Muskeltonus bei der Gliederparese

	obere Gliedm.		Flexoren		Extensoren		untere Gliedmaßen		
	Ruhe	Akt.	Ruhe	Akt.	Ruhe	Akt.	Ruhe	Aktion	
vor	21	24	20	25	24	32	26	33	N
nach Transf.	26	35	24	33	24	40	27	42	N
Winkelgewinn d. aktiven Bewegungsumfanges	24		32		25		– Gr.		

bogens nach einem Trauma des Plexus brachialis, bei dem sich bereits nach der ersten Transfazilitation der Aktionstonus erhöhte. In der Extensoren-Gruppe und in den Fingerflexoren zeigte sich eine Bewegung und es besserte sich die Flexion im Ellbogen. Nach einer Myotransferserie bog er die Finger, streckte sie teilweise und konnte den Ellbogen gut bewegen. Die elektromyographische Aktivität und der Muskeltonus wurden deutlich gebessert.

Wie die peripheren Paresen reagierten auch *zentrale Lähmungen*, z.B. bei Gehirnlähmungen nach einer aneurysmatisch bedingten Hirnblutung. Bei der Patientin Z. (22 J.) mit Hemiparese waren nach der ersten Transfazilitation Bewegungen möglich, der Tonus sowie die Dauer der Aktion besserten sich. Nach zehn Myotransfer war die Beweglichkeit gut, Finger- und Beinbewegungen konnten ausgeführt werden und das Gehen wurde besser (Tab. 5).

Tabelle 5

Einfluß der Transfazilitation auf die Dauer des Tonus bei einer Parese
(m. tibialis bei zentr. Hemiplegie, Zustand nach der Operation aneurysmata cerebri. – Pat. Z., 22 Jahre)

Ruhe	Aktion						
0	0	30	60	90	120 sec.		
25	30	27	–	–	–	N	vor
28	31	30	28	27	–	N	nach 1 Transf.
23	40	37	36	35	30	N	nach 10 Transfazilitationen

Bei einer zweiten Gruppe handelte es sich um 100 Patienten mit *Paresen* und *Plegien* der *oberen* und *unteren Gliedmaßen*, ferner mit Störungen von Wangennerven und Mimikmuskulatur sowie mit

Sprachstörungen und Sprechmuskelstörungen, die durch Transfazilitation einen Fortschritt in der Beweglichkeit der Gliedmaßen und der Finger, eine Besserung der Greiftätigkeit der Hand und eine Wiederherstellung der Beweglichkeit in Handgelenk, Ellbogen und Schulter zeigten. Die Muskelaktivität, die elektrographisch kontrolliert wurde, wies eine deutliche Besserung auf. Bei spastischen Zentrallähmungen wurde der Umfang der Bewegung sowie der Muskelkraft gebessert.

An den *unteren Gliedmaßen* reagierten die erkrankten Muskeln auf die Transfazilitation mit Erhöhung des Muskeltonus und mit der Bewegung, soferne keine Myofibrose vorhanden war. Meistens zeigten sich die Muskeltätigkeit, die Erhöhung des Muskeltonus und die Bewegung schon nach dem ersten Myotransfer. So streckte eine 14-jährige Patientin mit einer Hemiparese nach einem Autounfall nach dem ersten Myotransfer das gelähmte Bein im Knie und lächelte mit der gelähmten Wange.

Abb. 2: Auch nach Rehabilitation bleibt die Wange des 14-jährigen Kindes gelähmt, aber schon nach der ersten Transfazilitation normalisiert sie sich dauerhaft (Abb. rechts)

Auch der 8-jährige L., der nach einem Autounfall an einer Parese des linken Armes und Beines litt, zeigte, nach 11-monatiger Reha-

bilitationsbehandlung, sogleich eine Besserung der Fingerbeweglichkeit und nach Transfazilitationen eine bedeutende Besserung in den Gliedmaßen. Hier hatten wir bei der Behandlung als wirkungsvolle Aktivierung der Muskeln die Muskeln der Eltern benützt. Nach einer Instruktion haben sie den Myotranfer mit gutem Erfolg selbst durchgeführt.

Bei schweren Paresen und Plegien reagierten die erkrankten Muskeln zuerst mit erhöhtem Muskeltonus worauf kleine und allmählich größere Bewegungen möglich wurden. Nach 3 – 4 Myotransfer zeigte sich die Muskeltätigkeit in vollem Umfang, wie z. B. bei der Patientin CH. H. (18 J.), die in einen 14 m tiefen Brunnen gefallen war. Sie hatte infolge einer Schenkelknochenfraktur nach einer Neurolyse peroneale und femorale Lähmungen. Schon nach der ersten Transfazilitation bog sie die gelähmten Zehen und bewegte den Unterschenkel im Knie.

Ein 62-jähriger Patient mit Hemiparese konnte wegen der Unmöglichkeit, das Knie zu fixieren, auf dem betroffenen Bein nicht stehen. Nach Transfazilitation wurde der arthrokinetische Fixationsreflex (AFR)[13] des Knies völlig wiederhergestellt, sodaß der Patient allein durch das Zimmer ging.

Auch die *Hüftmuskeln* reagierten gut auf die Transfazilitation und die Aktivierung der Hüftabduktoren hat die Stabilität des Beckens rasch normalisiert.[14]

Tabelle 6

Einfluß der Transfazilitation auf den Muskeltonus bei Paresen
(Nervus VII, Nervus facialis)

	Paretischer Tonus			Nichtparetischer Tonus		
	Ruhe	Aktion		Ruhe	Aktion	
vor Transf.	16	20	N	18	36	N
nach Transf.	19	33	N	19	33	N

Bei *peripheren Paresen des Wangennervs* (Tab. 6) zeigte sich nach Myotransfer rasch eine Bewegung oder die vorhandene bes-

13 J. BRADNA. - Artrokinetický fixační reflex kolenní. - Sborník: J. E. PURKYNĚ, Luhačovice 1964

14 Derselbe. - Rehabilitace kyčelního kloubu. Využití transfacilitace, myotransferu. - Rehabilitace 8, 1975, S. 195 – 203

serte sich, der Ruhe- und Aktionsmuskeltonus und die elektromyographische Aktivität erhöhten sich. Die unerwünschten Spasmen des Wangennerves stellten sich nicht mehr ein und die Synkinesen im Bereich der mimischen Muskulatur verschwanden.

Ein 53-jähriger Patient wurde erfolglos behandelt. Auch nach Akupunktur konnte er das Auge, das zudem tränte, nicht schließen. Er zeigte ein leichtes Schielen. Nach zwei Transfazilitationen schloß er das Auge völlig und lächelte. Schon nach der ersten Behandlung besserten sich Beweglichkeit und Tonus deutlich.

Ein 43-jähriger Patient mit einer 10 Monate andauernden Parese wurde mit Injektionen und Übungen behandelt, konnte aber das Auge auf 10 mm nicht schließen, konnte nicht lächeln und nicht die Stirn runzeln. Nach der ersten Transfazilitation schloß er das Auge völlig, lächelte weisungsgemäß und runzelte die Stirn. Nach weiteren Transfers hatte sich sein Zustand vollkommen normalisiert.

Für die Transfazilitation besonders geeignet waren Paresen nach Abklingen begleitender otogener Entzündungsprozesse. Die Resultate zeigten sich jedoch auch bei ganz frischen Paresen in der ersten Woche. Der Tonus und die elektromyographische Aktivität, sowie der Muskeltransfer erhöhten sich.

2. Technik

Zur Wiederherstellung der *Flexionsaktivität* wurden die Muskelflexoren der oberen Gliedmaßen des Agenten (Physiotherapeuten) frei aktiviert, und zwar durch Biegen der Finger zu Fäusten, manchmal auch des Handgelenks und des ganzen Arms. Zur Aktivierung der Extension wurde eine Streckung der Finger mit den Extensoren durchgeführt. Bei der ersten Aktivierung einer Totallähmung benützten wir das Zusammenballen der Faust; zur Besserung der gelähmten kleinen Armmuskulatur aktivierten wir die Finger bis zum Strecken und Auseinanderspreizen. Für die tonischen Muskeln verwendeten wir eine Aktivierung mit längerer Dauer und bei den phasischen mit rhythmischen Kontraktionen gingen wir in ähnlicher Weise vor.[15]

Die Aktivierung der *Hüftabduktoren* erreichten wir beim Patienten durch Fazilitation, indem er bei andauerndem Tonus auf der Seite lag und indem er beim Stehen das nicht betroffene Glied abbog. Wir aktivierten mit zusammengeballter Faust, indem wir den Unterarm an die Abduktoren und Adduktoren der Hüfte näherten.

Zur Behandlung der *Fibularisparese* benützten wir die Unterarmextensoren oder direkt die Beinextensoren des Physiotherapeuten. Zur Aktivierung des Quadriceps wendeten wir die Streckung der Unterschenkel im Knie oder die Faust und die gespannte Unterarmmuskulatur, oder auch den Jendrassik Trick des Agenten (die ineinander verflochtenen Finger wurden mit intensiver Kontraktion aller Muskeln der oberen Gliedmaßen zusammengedrückt).

Abb. 3: Die Art des Myotransfer. Der Rehabilitator aktiviert die Fingerflexoren und beeinflußt so die gelähmten Zehenflexoren.

15 H. KABAT. - Propriocept. facilit. in therap. exercises. - New Haven: Licht 1958; E. KEYNNY. - Physical medicine. - Minneapolis 1946; M. KNOTT / D. E. VOSS. - Komplexbewegungen nach Dr. Kabr. - Stuttgart 1970; J. PFEIFFER. - Facilitační methody v léčebné rehabilitaci. - Praha 1976; L. STEJSKAL. - Cs. Neurologie, 31, 1968, S. 168 – 172; derselbe. - Časopis lékařů českých, 107, 1968, S. 1551 – 1555; J. BRADNA. - Interindividuální transfer. - 7. konference Vyšši nervové činnosti., Mariánské lázně, 7. 11. 1966; derselbe. - Energetický dálkový myotransfer. - I. konference o výzkumu psychotroniky, Praha 1973; derselbe. - Fenomen myotransferu v neurologii. - VI. Československý kongres neurologů, Praha 27. 11. 1972, obstracta; derselbe. - Energetický myotransfer, transfacilitace. - Purkyňova Společnost, Praha, 15. 10. 1969; derselbe. - Plasticita tonických [illegible]. - Kongres Luhačovice 1964, Fyciatr. věstník 44, 5, 1966, S. 288 – 292

Bei *peripheren Paresen des Wangennervs* benützten wir zur Aktivierung den Myotransfer der geballten Faust und des Unterarmes, zur Aktivierung der Augenlider bei Ptosis (Herabhängen des Oberlides) den ausgestreckten Finger.

Die Patienten übten zu Hause allein den Myotransfer der Faust, die sogenannte *Autotransfazilitation*, aus.

Die *Rehabilitation der Sprache* nach Schädigung des Zentralen Nervensystems kann man auch durch ideomotorischen Myotransfer, d. h. durch lautlose Wortbildung seitens des Agenten, beschleunigen.

III. ZUSAMMENFASSUNG

Die *Fernkontakte* und interpersonale Beziehungen werden von Bioelektronik und Psychotronik mit neuen energetischen Aspekten verfolgt. Es handelt sich um energetische Distanzinteraktionen, die wir bei der Muskeltätigkeit als *Myotransfer* und *Transfazilitation* bezeichnet haben. Beim Studium der Fernwirkung von Wasser und Metallen auf den Rutengänger wurde eine Fernwirkung der Muskeltätigkeit aufgezeigt. Durch die objektiven Methoden der Myotensiometrie und Elektromyographie wurden die beobachteten Reaktionen der Rute experimentell festgehalten. Das Phänomen des Fernmyotransfers wurde experimentell am Froschmuskelpräparat, die Beziehung zwischen Mensch und Tier am Brustmuskel der Taube nachgewiesen.

Der Fernmyotransfer ist mit tonischer oder phasischer Muskelaktivität verbunden und begleitet als Muster alle menschlichen Aktivitäten, wie z. B. Stehen, Gehen, Sitzen, Liegen, Lachen, Gähnen, gymnastische Übungen, Tanzen. Auch bei der Sexualaktivität spielt er eine wichtige Rolle. An den rezipierenden Muskeln wurde nachgewiesen, daß die gewöhnliche Gestikulation beim interpersonalen Kontakt von einem freundlichen, warnenden, bis zu einem aggressiven Myotransfer reicht. Beim Rauchen kommt es in Verbindung mit dem Atemzyklus zu einem rhythmischen Myotransfer. Bei Zwillingen wurde eine erhöhte Myotransfersynchronisation be-

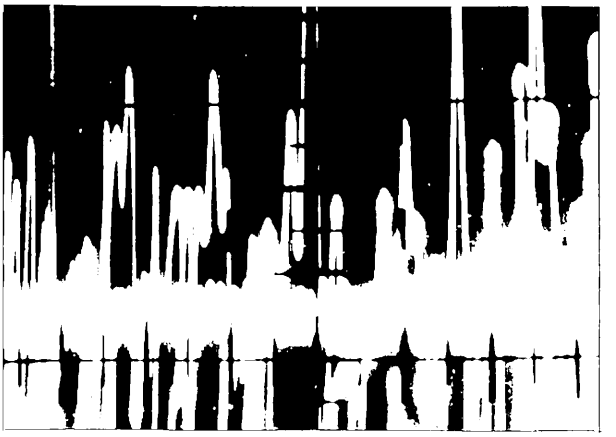
obachtet.

Bei pathologischen Zuständen kommt es zu erhöhtem Myotransfer, z. B. bei Krämpfen (Jackson Epilepsie), bei emotionaler Erregung (mit Steigerung des Muskeltonus), und beim extrapyramidalen Tremor (Abb. 4).

Abb. 4

Transfazilitation bei der Spasmophilie (Muskel-Krämpfe)
(Patient P. 44-jährig)

Elektromyogramm vor der Transfazilitation (1 cm - 10 μ V).



nach Transfazilitation

Die pathologische Herabsetzung der Muskel-Aktivität und des Muskeltonus bei Paresen ist mit niedrigem Myotransfer verbunden. Dies bietet eine Möglichkeit, den Myotransfer des Agenten als Transfazilitation bei der Rehabilitation von Paresen auszunützen. Die aktivierten Muskeln des Physioterapeuten als Agenten bewirkten bei paretischen Muskeln eine Erhöhung des Muskeltonus

und weitere Besserung der Muskelfunktionen, was mit Hilfe der Elektromyographie und der Myotensiometrie erwiesen wurde. Die Ergebnisse waren bei zentralen und periferen Paresen einschließlich der Paresen des Wangennervs positiv.

Die Grundlagen des Myotransfers sind bioenergetische Vorgänge der Muskeltätigkeit mit Begleiterscheinungen im Bereich elektromagnetischer Wellen. Beweisend dafür sind die Aufzeichnung der Myotransferenergie durch technische Monitoren im Bereich der Megahertzfrequenzen, eventuell bis Giga-Hertz, sowie die Muskelempfindlichkeit und die Änderungen des Muskeltonus unter dem Einfluß korrespondierender Frequenzen von Generatoren. Auch die Arbeit ROTHLINS, der die Bewegung isolierter Insektendärme bei der Bewegung der Beißwerkzeuge einer Spinne, die sich in der Nähe befand, beobachtete, bestätigt unsere Experimente. Diese Versuche wurden auch im Laboratorium L. WASSILIEWS durchgeführt.[16]

Nach dieser Betrachtung paranormaler Formen der Heilung, die aus der allgemeinen Disposition der Natur hervorgehen, soll nun in dem folgenden Beitrag über Heilungen berichtet werden, die an speziellen Begabungen und Begebenheiten gebunden zu sein scheinen. Dies kommt besonders deutlich in den folgenden Ausführungen von ALFRED STELTER *über paraphysikalische Begleiterscheinungen bei medialen Heilbehandlungen zum Ausdruck.*

16 L. L. WASSILIEW. - Experimentelle Untersuchungen der Mentalsuggestion. Telepathie, telepathische Hypnosen. - deutsch v. H-V. WERTHMANN. - Bern: Francke-Verlag 1965

ALFRED STELTER

PARAPHYSIKALISCHE BEGLEITERSCHEINUNGEN BEI MEDIALEN HEILBEHANDLUNGEN

Die Aufgeschlossenheit für Phänomene, die dem sogenannten gesunden Menschenverstand und den täglichen Erfahrungen zu widersprechen scheinen, wie die Phänomene der Parapsychologie, ist heute recht groß. Dennoch gibt es Erscheinungen, bei denen der aufgeschlossenste Geist in geradezu unzumutbarer Weise überfordert zu sein scheint, so z.B. bei den *paraphysikalischen Phänomenen,* die mitunter in ganz massiver Weise bei medialen Heilbehandlungen, insbesondere auf den Philippinen auftreten, und auch von Brasilien berichtet werden.

I. BESCHREIBUNG DER PHÄNOMENE, INSBESONDERE SOLCHER, DIE ICH AUS EIGENER ERFAHRUNG KENNE

Bei sogenannten paraphysikalischen Phänomenen ist hier in erster Linie an die verschiedenen Formen der *Psychokinese*, der *Materialisationsphänomene* und der sogenannten *Apporte* gedacht. Unter Psychokinese ist hier eine paranormale Kraftwirkung auf Gegenstände oder ganz allgemein auf die Materie zu verstehen, die außerhalb des Bereichs der heute erfaßten physikalischen Kraftwirkungen liegt, und sich in Bewegung, Verformung, Verbiegung oder Brechen von Gegenständen oder ähnlichem äußert.

Noch kontroverser sind die mediumistischen Materialisationsphänomene, die seit 100 Jahren berichtet und von ernst zu nehmenden Wissenschaftlern schon 1920 als eindeutig bewiesen erachtet

wurden.[1] Im Prinzip handelt es sich um die angebliche Bildung materieller Substanzen in den Aggregatzuständen gasförmig, flüssig oder fest, also die Erzeugung von Materie anscheinend aus dem „Nichts" bzw. aus irgendeinem nichtmateriellen Substrat auf einem bis heute weder physikalisch noch chemisch erklärbaren Wege, offensichtlich durch die mediale Kraft einer in spezieller Weise begabten Person. Einige Forscher glaubten bei derartigen Materialisationen Gewichtsverluste der Medien festzustellen, wodurch die Vermutung nahe liegt, daß das Substrat für die Materialisation aus dem Körper des Mediums kommt, wobei chemisch und physikalisch bis heute unbekannte Umwandlungsprozesse der Materie ablaufen müßten.

Eine *Dematerialisation* wäre der umgekehrte Vorgang, also eine paranormale „Auflösung", ein Verschwinden, fester, flüssiger oder gasförmiger Substanzen.

Schließlich sind in diesem Zusammenhange noch die *Apportphänomene* zu nennen, worunter man das paranormale Herbeischaffen materieller Objekte über kurze oder lange Strecken versteht.

1. Philippinische Heiler

Es ist verständlich, wenn Wissenschaftler derartige Dinge als nicht akzeptabel verwerfen. Man halte sich jedoch vor Augen, daß der größte Teil unserer wissenschaftlichen Erkenntnisse und Errungenschaften der Technik auf einem früheren Stadium des Wissens auch einmal nicht akzeptabel, um nicht zu sagen, absurd erschien. Dies bitte ich stets zu bedenken, wenn ich jetzt meine Beobachtungen beschreibe, die ich seit Januar 1971 während einer Reihe von Studienreisen auf den Philippinen bei den dortigen paranormalen Heilern machte. Im Zuge von 7 Fernostreisen war ich fünfmal auf den Philippinen, insgesamt 10 Monate, das letzte Mal über

1 C. RICHET. - Traité de Metapsychique. - Paris: Alcan 1922; A. v. SCHRENCK-NOTZING. - Materialisationsphänomene: Ein Beitrag zur mediumistischen Teleplastie. - München: E. Reinhardt 1923; A. AKSAKOW. - Animismus und Spiritismus. - Leipzig: O. Mutze 1894. - Bd. I, II

einen Zeitraum von 5 Monaten. Während dieses fünfmonatigen Aufenthalts habe ich mit dem erfahrensten Kenner auf diesem Gebiete zusammengearbeitet, Dr. HIRAM RAMOS – früher Professor an einer Manilaer Universität – heute freiberuflicher klinischer Psychologe und führender Parapsychologe der Philippinen. Ihm verdanke ich wertvolle Kontakte und Erweiterungen meiner Erfahrungen mit den über 20 Heilern, die ich beobachtete. Ich habe weiterhin persönliche Kontakte mit japanischen, australischen, amerikanischen, französischen und natürlich anderen deutschsprachigen Forschern bzw. Forschergruppen, die seit Jahren diese Phänomene untersuchen, und unter denen sich Mediziner und Naturwissenschaftler befinden.

Das Ziel meiner ersten 4-wöchigen Reise bestand 1971 vor allem darin, die Frage zu entscheiden, ob echte Phänomene oder Betrug vorliegen. Damals waren die Philippinen kaum von Touristen besucht und die Heiler waren sehr bereit, ihre Leistungen zu demonstrieren und auch unter eindeutigen Bedingungen zu arbeiten, unter denen jeglicher Betrug ausgeschlossen war. Heute sind die Philippinen von Touristen überschwemmt, jedenfalls die Insel Lucon, auf der die meisten Heiler wohnen. Das paranormale Heilen ist mehr oder minder stark kommerzialisiert und die guten Heiler sind durch ausländische Patienten sehr beansprucht und an „neugierigen" Beobachtern nicht mehr interessiert. Die beste Zeit für die Untersuchung der Phänomene ist meiner Ansicht nach heute vorbei. 1971 konnte man jede Woche zwei- bis dreimal, mitunter ganztägig, gute Heiler in der Kapelle von *Carmen-Rosales* beobachten, wie manchmal an mehreren hundert Patienten blutige Eingriffe vorgenommen wurden. Oft waren die Heiler in starker Trance und arbeiteten in diesem Zustand stundenlang, ohne zu ermüden. Heute arbeiten dieselben Heiler meist unter Ausschluß der Öffentlichkeit in Manilaer Hotels. Mit der Kommerzialisierung des paranormalen Heilwesens ist natürlich eine Motivation für Betrug entstanden, die vorher nicht in dem Maße gegeben war, wenn die Fähigkeiten – manchmal vorübergehend – nachlassen. Ich kenne in Manila drei Heiler, die 1974 / 75 vorbereiteten Betrug demonstrierten, die aber früher echte Leistungen zustandegebracht hatten. Als junger Mensch habe ich mich früher sehr für Zauber-

kunststücke und illusionistische Darbietungen interessiert. Hierdurch, sowie durch die genaue Beobachtung der medialen Heilbehandlungen über mehrere Jahre hinweg, bekommt man einen geübten Blick und kann meist sofort echt und unecht unterscheiden, ja, fast immer erkannte ich einen Betrüger schon *bevor* er seine erste „Operation" begann – an seinem Verhalten. Ich sage aber hier schon, daß es ohne längere Erfahrung oft schwer ist, echte und unechte Phänomene zu unterscheiden, und zwar in dem Sinne, daß von Leuten mit nicht genügend Erfahrung auf paraphysikalischem Gebiete nicht selten *unberechtigte* Betrugsbeschuldigungen erhoben wurden. Hierauf wird an späterer Stelle nochmals eingegangen werden.

a) Psychokinese

Die Psychokinese beobachtete ich bei den philippinischen Heilern in verschiedenen Varianten. Als erstes möchte ich das *psychokinetische Zähneziehen* nennen. 1971 konnte man sehr oft beobachten, wie eine Reihe von Heilern in der Lage waren, festsitzende Backenzähne ohne Zange, mit bloßen Fingern, meist völlig mühelos und ohne nennenswerten mechanischen Kraftaufwand, herauszuziehen. Im Februar 1971 sah ich den Heiler *Marcelo Jainar* einen tief im Zahnfleisch eingewachsenen Weisheitszahn ziehen. Da die Zahnkrone seinen Fingern keine Angriffsfläche bot, drückte er von beiden Seiten je ein kleines Streichholzstückchen mit Daumen und Finger dagegen, konzentrierte sich und hob den Zahn heraus. Es blutete relativ wenig. Auch die größten Skeptiker, Prof. H. BENDER und Dr. F. WARTENBERG, mußten das grundsätzliche Phänomen akzeptieren.[2] Interessant ist, daß Heiler bei manchen Patienten, insbesondere bei westlichen Skeptikern, nicht selten versagten, obwohl in manchen Fällen der Zahn schon wackelte. Hieraus ist ersichtlich, daß es sich bei dieser Leistung nicht um die mechanische Kraft eines stark entwickelten Daumens handelte, sondern tatsächlich um ein psychokinetisches Phänomen, bei dem eine

2 K. LEMPKE. - Der Heiland mit den flinken Fingern. - in: Stern, Nr. 29, 11. Juli 1971

psychische Wechselwirkung zwischen Heiler und Patient im Spiele ist. Beim *normalen* Zähneziehen mit Zange spielt die Glaubenseinstellung des Patienten keine Rolle. Der Zahnarzt wird den Zahn herausziehen, unabhängig davon, ob der Patient an die Kunst des Zahnarztes glaubt oder nicht.

Psychokinetische Phänomene aber sind ja bekanntlich stark von der seelisch-emotionalen Einstellung der Anwesenden abhängig, wie nicht zuletzt die Arbeiten sowjetischer Forscher mit dem Leningrader Medium *Nina Kulagina* zeigten. Wenn sie von aufgeschlossenen, ihr gegenüber wohlwollend eingestellten Forschern umgeben war, traten die Psychokinesen schnell und ohne Mühe ihrerseits auf, waren Skeptiker oder ihr unsympathische Personen anwesend, dann hatte sie eine vielfach verlängerte Induktionszeit für das Auftreten der Phänomene und einen oft extrem gesteigerten Kraftverbrauch, oft verbunden mit Gewichtsverlusten bis zu 1 kg während einer Demonstration.

Augenoperation

Eine zweite Variante der Psychokinese beobachtete ich im September 1973 mehrmals, insbesondere bei dem Manilaer Heiler *Alex Orbito*, aber auch bei *Marcelo Jainar*, damals in Baguio. Diese Heiler waren damals in der Lage, Augäpfel offensichtlich unter Mitwirkung von Psychokinese aus der Orbita herauszuholen. Bei dem ersten Eingriff dieser Art, den ich am 16. September 1973 vormittags im Manilaer Hotel Mabuhay sah, war außerdem ein befreundeter australischer Tiermediziner anwesend, der Vorlesungen über vergleichende Physiologie an Tier und Mensch an einer australischen Universität hielt. Patient war ein an Netzhautablösung leidender in Australien lebender Grieche. Der Heiler legte etwas auseinandergezogene, angefeuchtete Watte, in der sich garantiert kein Tierauge oder dergleichen befand, auf das Auge des Patienten. Dann ging der Heiler in Trance und legte seine Fingerspitzen leicht seitlich auf die das kranke Auge bedeckende Watte. Nach einiger Zeit des Verharrens begann etwas unter der Watte wie aus eigener Kraft sich vorzuwölben und nach außen zu bewegen, und zwar ganz langsam, im Zeitlupentempo, und die Finger des Heilers schie-

nen es nur ganz leicht zu führen. Jetzt hielt er es mittels Daumens und Zeige- oder Mittelfingers, drückte die Watte beiseite und es kam ein Auge zum Vorschein. Mein erster Gedanke, daß es irgendwie ein Trick mit einem Glasauge sein müsse, erwies sich als unbedingt falsch. Wir konnten bis auf 10 – 20 cm mit unseren eigenen Augen an die Operationsstelle herangehen – es war ein Menschenauge mit der Augenfarbe des Patienten. Interessant war, daß wir, ehe wir diese Gewißheit erlangt hatten, offenbar einen stark blokkierenden Einfluß auf den Heiler ausübten: er hielt, das herausgenommene Auge zwischen seinen Fingerspitzen, in seiner Bewegung inne und verharrte eine halbe bis eine Minute mit geschlossenen Augen bewegungslos, so daß wir genügend Zeit hatten, das herausgenommene Auge in aller Gründlichkeit und aus größter Nähe zu beobachten. Ein Verhalten von seiten des Heilers, das ganz bestimmt nicht mit dem eines Trickkünstlers übereinstimmte! Schließlich entfernte der Heiler mit äußerster Behutsamkeit mittels seiner Fingerkuppe etwas gallertartige Substanz sowie etwas geronnenes Blut. Der Patient lag ganz ruhig und gab keinerlei Bekundung von Schmerz oder Unbehagen von sich, war aber bei vollem Bewußtsein! Schließlich kam der Moment, in dem das Auge wieder reponiert wurde. Ich ließ meinen Blick auch nicht für den Bruchteil eines Augenblicks von der Operationsstelle und den Fingern des Heilers ab, und ich zuckte nicht ein einziges Mal mit den Wimpern, um mir nichts entgehen zu lassen. Und tatsächlich glitt das Auge jetzt aus den Fingern des Heilers heraus, aber nicht in einer schnellen Bewegung, sondern es schien sich regelrecht im Zeitlupentempo von den Fingern des Heilers zu lösen und ganz langsam, Millimeter für Millimeter in die Augenhöhle des Patienten zurückzugleiten – wie aus eigener Kraft und eigener Intelligenz, während zwischen den gespreizt gehaltenen, zurückbleibenden Fingern des Heilers – ein völlig unerwartetes Phänomen – ein spinngewebeartiges Häutchen zurückblieb, das zwischen Daumen und Zeigefinger wie aufgespannt schien, ohne daß man erkennen konnte, wie es an den haltenden Fingern haftete. Es schien wie aus den Fingern herauszukommen. Als der Heiler jetzt langsam aus seiner Trance in den Normalzustand zurückkehrte, riß das Häutchen auf, schrumpelte praktisch zu einem Nichts zusammen, und

der Heiler machte eine Bewegung, als werfe er den letzten Rest fort. Dieses Häutchen dürfte identisch sein mit dem, was die älteren Forscher[3] in den ersten beiden Jahrzehnten unseres Jahrhunderts als „Ektoplasma" bezeichnet haben, und das anscheinend vom Heiler in einem Materialisationsvorgang gebildet wurde, vielleicht als ein das Auge umgebender Infektionsschutz?! Diese Ektoplasmabildung ist, zumindest in manchen Stadien, gegenüber dem sichtbaren Licht – insbesondere den energiereicheren Wellen des sichtbaren Spektrums – empfindlich.[4] Vielleicht liegt darin auch die Ursache für die eigenartige Prozedur mit der Watte, die zu Beginn des Vorgangs auf das Auge gelegt wurde, um im ersten Teil der Behandlung dieses gegen die Einwirkung von grellem Tageslicht zu schützen. Auch bei einem zweiten Eingriff Orbitos, den ich zwei Tage später anderswo zu sehen bekam und der an einer Philippinerin durchgeführt wurde, trat dieses eigenartige hauchdünne, spinngewebe-artige Häutchen ebenfalls wieder auf. Nachdem das Auge reponiert war, wurde ein Verband angelegt.

Der mit mir bei den Demonstrationen Orbitos anwesende Tiermediziner, der ein halbes Jahr lang augenchirurgische Experimente an Tieren durchgeführt hatte, war tief beeindruckt. Obwohl keinerlei Aussage über den therapeutischen Effekt gemacht werden konnte, gab es nicht den geringsten Zweifel daran, daß der Heiler den Augapfel aus der Orbita herausgeholt hatte, ohne mit den Fingern oder einem Instrument hinter den Augapfel zu greifen. Es besteht kein Zweifel daran, daß sich hier ein echtes paranormales Phänomen abgespielt hatte, höchstwahrscheinlich eine Psychokinese.

Andere gute Heiler haben manchmal ähnliches demonstriert, manchmal auch mehr oder minder von den eben geschilderten Prozeduren Abweichendes. Ich betone an dieser Stelle bereits, daß es neben solchen eindeutig echten paranormalen Augenope-

3 A. AKSAKOW. - Animismus und Spiritismus; A. v. SCHRENCK-NOTZING. - Materialisationsphänomene; G. GELEY. - Die sogenannte supranormale Physiologie und Phänomene der Ideoplastie. - Leipzig: O. Mutze 1920

4 A. v. SCHRENCK-NOTZING. - Materialisationsphänomene; C. RICHET. - Traité de Metapsychique; G. GELEY. - Materialisations-Experimente mit M. Franek Kluski. - Leipzig: O. Mutze 1920

rationen auch zweifelhaftere gibt. Ich sah in einem Film eine solche eines anderen Heilers in Manila, für deren Echtheit ich nie eintreten würde.

Magnetische Spritzen

Eine weitere Form der Psychokinese sind die bei zwei Heilern – *Juanito Flores* und *Jose Mercado* – zu beobachtenden, sogenannten magnetischen Spritzen, auch „spirituelle Injektionen" oder „Geistinjektionen" genannt. Häufig geht der Vorgang folgendermaßen vor sich: Der Heiler greift in die Luft nach einer imaginären medizinischen Spritze, oft geht er dann an eine Bibel heran, um die Spritze „aufzuladen" und macht dann aus der Distanz – manchmal ein bis zwei Meter – eine Bewegung mit den Fingern, wie wenn er eine medizinische Injektion verabreichen würde. Die meisten Patienten spüren es wie einen elektrischen Schlag auf der betreffenden Hautstelle, mitunter blutet es.

Im Februar 1972 unternahm der italienische Neurologe Prof. F. GRANONE aus Vercelli mit einem Team von Kameraleuten eine Reise nach den Philippinen. Man mußte die Tatsächlichkeiten der „Geistinjektionen" bezeugen. Die sieben Mitglieder des Teams stellten sich hier zur Verfügung. Sie spürten es wie Nadelstiche oder elektrische Schläge an den betreffenden Körperstellen. Bei drei Mitgliedern floß Blut aus der „Einstichstelle". Jetzt kommt das Paradoxe: Die Analyse des Bluts ergab, daß es sich *nicht* um menschliches Blut handelte. Ein Betrug war dennoch nicht möglich, da die „Injektionen" des Heilers durch Telekamera, Infrarotfilm und andere Überwachungsgeräte strengstens überwacht wurden. Einstichstelle und Hände des Heilers waren unter der ständigen Kontrolle der Aufnahmegeräte gewesen. Dieses Ergebnis war für die Forschergruppe völlig unverständlich.[5] Ähnliche Erfahrungen machten auch andere Forscher, bei denen das aus der Injektionswunde ausfließende Blut manchmal hinsichtlich der Blutgruppe verändert zu sein schien. Manches scheint darauf

5 TH. LOCHER. - Geistoperationen. - in: Schweizerisches Bulletin für Parapsychologie, Mai 1973

hinzuweisen, daß die sich hier abspielenden paranormalen Prozesse auch die Bluteigenschaften verändern können, insbesondere die Koagulationseigenschaften.

Die normalen üblichen und altbewährten medizinischen Methoden der Blutuntersuchung müssen nicht selten zu schwersten Fehldeutungen führen, wenn man sie arglos zur Beurteilung von Vorgängen im Bereich des Paranormalen anwendet. Wissenschaftliche Untersuchungsmethoden dürfen immer nur in *dem* Rahmen angewendet und zu Schlußfolgerungen herangezogen werden, in dem sie Gültigkeit besitzen. So gelten viele Gesetze der klassischen Physik des vorigen Jahrhunderts nicht mehr, wenn sie unter den gänzlich neuartigen Bedingungen angewandt werden, die durch die Atom- und Kernphysik des 20. Jahrhunderts entstanden sind. Und so werden auch die Vorstellungen der konventionellen Physik verletzt, wenn man Erscheinungen der Psychokinese erlebt, wie sie die sowjetrussischen Medien *Nina Kulagina* und *Alla Vinogradova* und andere demonstrieren. Und so werden auch viele Erfahrungen unserer konventionellen Medizin und Biologie umgestoßen, wenn wir die medialen Heiler der Philippinen untersuchen.

Es ist absolut unwissenschaftlich, wissenschaftliche Methoden außerhalb ihres Gültigkeitsbereiches anzuwenden und daraus Schlußfolgerungen zu ziehen. Im Falle der paraphysikalischen Vorgänge der philippinischen Heiler hat man dies leider nur allzu oft getan. Der Nobelpreisträger RICHARD FEYNMAN sagt,[6] daß wir noch längst nicht alle grundlegenden Gesetze der Natur kennen! Daraus ergibt sich ganz logisch, daß mit der Akzeptierung neuartiger Grundgesetze auch gänzlich neuartige Wirkungen *möglich* werden, die vorher, auf Grund des bisherigen wissenschaftlichen Weltbildes *„unmöglich"* waren. Dies bitte ich, stets zu bedenken, wenn im weiteren Verlauf dieses Referates Beobachtungen berichtet werden, die zu Schlußfolgerungen zwingen, gegen die sich unsere bisherigen konventionellen Erfahrungen – man spricht auch vom sogenannten gesunden Menschenverstand – in stärkstem Maße auflehnen.

„Der gesunde Menschenverstand", so sagte ALBERT EINSTEIN,

6 R. FEYNMAN et al. - The Feynman lectures on physics. - Vol. I, II, III 1971

„das sind all die Vorurteile, die sich bis zum achtzehnten Lebensjahr im Bewußtsein ausgebildet haben!“[7]

Psychokinetischer Schnitt

Eine vierte Variante der Psychokinese sah ich seit Februar 1971 oft unter den allerverschiedensten Bedingungen bei dem Manilaer Heiler *Juan Blance*. Dieser praktizierte den „psychokinetischen Schnitt“. Gewöhnlich greift er mit seiner rechten Hand den Zeigefinger einer anderen anwesenden Person, wobei die übrigen Finger einschließlich Daumen zur Faust geballt sind, und macht im Abstand von 20 bis 30 Zentimeter über der zu behandelnden Hautstelle des Patienten eine ruckartige Bewegung durch die Luft. Hierbei erscheint in der Haut ein Schnitt, manchmal nur zart, manchmal kräftig, wie mit einer Rasierklinge geschnitten. Blut fließt aus der Schnittstelle und der Heiler führt anschließend eine Schröpfbehandlung durch: er legt eine Münze auf die Wunde, mit Kokosnußöl getränkte Watte darauf, zündet die Watte dann an und stülpt ein kleines Glas darüber, wodurch unter dem auf die Haut gedrückten Glas ein Unterdruck entsteht, der Blut aus der Wunde saugt – ein Vorgang, der auch in unserer Volksmedizin seit langem bekannt ist.

Ich sah Schnitte in der eben beschriebenen Weise stets, wenn der Heiler sehr viel mediale Kraft besaß. In anderen Fällen benötigte der Heiler offensichtlich den Kontakt mit der Haut, um eine Öffnung zu erreichen, d.h. die Haut platzte auf, nachdem bzw. als der Heiler einen Finger oder seinen Daumen auf die Hautstelle gedrückt hatte. Stets wird aber in solchen Fällen vom Heiler auch dann noch die symbolische Schnittbewegung durch die Luft durchgeführt. Ein Skeptiker mit nur oberflächlichen Beobachtungsmöglichkeiten vermutet in solchen Fällen einen Trick mit einer Rasierklinge oder dergleichen.

Einen größeren Kraftverschleiß bei größerem Abstand beobachteten auch Forscher, die den Geller-Effekt wissenschaftlich untersuchten.

7 O. JAY. - Grundlagen der modernen Physik. - München Wien: Carl Hanser-Verlag 1975

Der Londoner Mathematiker und Physiker Prof. JOHN TAYLOR untersuchte 1973 / 74 Personen, die auf psychokinetischem Wege in der Lage waren, harte Metallgegenstände, Gabeln, Löffelstiele, Schlüssel u.a. zu verbiegen bzw. sogar zum Brechen zu bringen. Dies gelang, wenn sie die Bruchstelle leicht mit den Fingern streichelten. Viel *mehr* Anstrengung schien es zu erfordern, wenn derartige Leistungen ohne jegliche Berührung aus der Distanz vollbracht werden sollten, und nur ganz wenige der über einhundert von TAYLOR untersuchten Personen waren in der Lage, Metallstangen, die in Glasrohre eingesiegelt waren, zu verbiegen.[8] Die Arbeiten TAYLORS wurden von dem französischen Physiker Dr. Z. W. WOLKOWSKI bestätigt, der seit über einem Jahr mit dem französischen Sensitiven JEAN PIERRE GIRARD experimentiert.[9]

Sechsmal konnte ich den Heiler Juan Blance dazu bewegen, seinen psychokinetischen Schnitt zu versuchen, nachdem ein zahnmedizinischer Röntgenfilm bzw. ein Strahlenschutzüberwachungsfilm auf die zu öffnende Körperstelle gelegt worden war. Mich hatte die Frage interessiert, ob bei dem Schnitt in meßbaren Mengen ionisierende Strahlung auftritt. Nachdem die symbolische Fingerbewegung durch die Luft im Abstande von etwa 30 cm durchgeführt worden war, waren die aufgelegten Filmplaketten oben stets unversehrt. Beim Abheben der Filmplaketten bzw. Röntgenfilme ergab sich jedoch nicht nur, daß die Haut des Patienten aufgeschnitten war, sondern ebenfalls die an die Haut anliegende untere Seite der Filmplakette bzw. die Schutzhülle des Röntgenfilmes ebenfalls aufgeschnitten war, und zwar stimmte die Schnittform mit der in der Haut des Patienten überein, soweit ich das durch bloße optische Beobachtung beurteilen konnte.

Mein ursprüngliches Vorhaben war – wie gesagt – gewesen, den Vorgang auf das Auftreten von ionisierenden Strahlen hin zu untersuchen. Diese Frage konnte ich nun nicht entscheiden, denn die bei der Entwicklung der Filme auf einigen besonders empfindlichen Filmen gefundenen Schwärzungsstriche konnten natürlich

8 J. TAYLOR. - Superminds. - London: McMillan 1975

9 Z. W. WOLKOWSKI. - Psychokinetic and psychodynamic phenomena involving Jean-Pierre Girard. - in: The International Journal of Paraphysics, vol. 10, no 1/2, 1976

durch das Licht verursacht worden sein, das beim Abheben der Filme durch die aufgeschnittenen Schutzhüllen an den lichtempfindlichen Teil der Filmplaketten gelangt war. Um diese Frage zu entscheiden, müßte man obige Versuche in der Dunkelheit oder bei schwachem Rotlicht durchführen, was jedoch kaum auf das Verständnis des Heilers stoßen würde.

Obwohl ich in großen Mengen eindeutige paraphysikalische Phänomene auf den Philippinen erlebt habe, oft unter Bedingungen, unter denen jeglicher Betrug ausgeschlossen war, muß ich doch sagen, daß eine wissenschaftliche Untersuchung dieser Dinge sehr, sehr schwierig ist. Man kann die Heiler nur unter großen Schwierigkeiten dazu bringen, bestimmte Dinge mehrmals hintereinander auf Kommando in der gleichen Weise durchzuführen. Es ist unmöglich, diese Phänomene einfach aus ihrem psychologischen Milieu, aus ihrer ursprünglichen Motivation und dem spirituell-religiösen Hintergrunde abzulösen und isoliert durchzuführen wie ein physikalisches Laborexperiment. So wie jede Abstraktion eine Verfälschung der ganzheitlichen Wirklichkeit darstellt, ebenso verändert und verfälscht man die Bedingungen, unter denen die Phänomene ablaufen, wenn man mit streng wissenschaftlichen Untersuchungsmethoden an die Phänomene herangeht, z.B. grelles Scheinwerferlicht beim Filmen, Kommando an den Heiler zum Anfangen, weil der Filmapparat schon läuft, bzw. Kommando, mit dem Beginn der Phänomene noch zu warten, weil der Filmaufbau noch nicht ganz korrekt ist, neues Kommando, nochmal dasselbe zu wiederholen, weil der erste Film nicht wunschgemäß abgelaufen ist, usw. Ich habe erlebt, wie Wissenschaftler ohne irgendeine böse Absicht im Laufe einer Stunde Heiler, die zu bester Mitarbeit bereit waren, derartig strapazierten, daß diese für mehrere Tage lang offensichtlich aus ihrem vegetativen Gleichgewicht gekommen waren, ja, ein Heiler hatte für Wochen sein seelisches Gleichgewicht verloren.

Viele Heiler haben echte Skrupel, sich für wissenschaftliche Experimente herzugeben, da sie ihre Mission darin sehen, kranken Menschen zu helfen, und nicht, die „Sensationslust" westlicher Wissenschaftler – deren Motivation sie nicht verstehen – zu befriedigen. Ich kann hierauf nicht näher eingehen, will nur noch erwäh-

nen, daß es mir äußerste Schwierigkeiten bereitete, *Blance* – der mir sehr freundschaftlich gesonnen war – dazu zu bewegen, einmal für mich seinen psychokinetischen Schnitt nicht in den Körper eines Patienten zu machen, sondern in einen toten Gegenstand, nämlich in die Seiten einer deutschen Zeitschrift. Hierbei erregten die Annoncen und Inserate am Ende der Zeitschrift sein Mißtrauen, und ich mußte ihn erst überzeugen, daß es sich um eine positive, für spirituelle Dinge aufgeschlossene Zeitschrift handelte, und daß die Annoncen nichts mit Profit- und Geldgier zu tun hatten. Dennoch legte er die Zeitschrift vor dem Experiment erst für einige Zeit in seine Bibel. Hier sah es dann kurioserweise so aus, als ob der Schnitt in die Seiten des Buches erst mit einer zeitlichen Verzögerung entstand. Nachdem die symbolische Bewegung durch die Luft gemacht worden war, konnte ich keinen Schnitt entdekken. 5 bis 10 Sekunden später war er deutlich sichtbar und ging durch mehrere Seiten durch, obwohl der Heiler nicht mehr mit dem Papier in Berührung gekommen war. Noch viel eindeutiger war dieses Phänomen der zeitlichen Verzögerung bei einer Krankenbehandlung am Kopfe einer philippinischen Patientin: Es wurde der Schnitt in die Kopfhaut à distance gemacht, die Fingerbewegung erfolgte aus etwa 40 Zentimeter Entfernung, im Abstande von 20 bis 30 cm wurde ein Röntgenfilm dazwischen gehalten. Es wurde hierbei erwartet, daß – auf Grund vorher gemachter Erfahrungen – der Film von unten angeschnitten sein würde. Hierbei sollte man die Entstehung des Schnittes an der Unterseite des Filmes beobachten können. Nach der symbolischen Schnittbewegung war der Schnitt in der Kopfhaut der Patientin vorhanden, zu meiner großen Enttäuschung aber war die Unterseite dieses Röntgenfilmes völlig unversehrt. Trotz genauester Untersuchung bei bestem Licht war kein Einschnitt festzustellen. Der Heiler bemerkte meine Enttäuschung und zuckte bedauernd die Achseln. Ich steckte den Film in meine äußere Brusttasche, ohne daß der Heiler mit dem Film in Berührung gekommen wäre und begab mich in die benachbarte Kapelle des Heilers, wo ich mich auf eine Bank setzte. Plötzlich hatte ich das Gefühl, in die Brusttasche greifen zu sollen. Ich zog den Film heraus: er war auf der Unterseite mit einem besonders star-

ken Schnitt geöffnet. Eine Verwechslung war ausgeschlossen. Die Filme waren in der Reihenfolge der Experimente beschriftet und es war der letzte von mehreren bereits angeschnittenen Filmen gewesen. Außerdem: Ich habe noch nie unter optischen Halluzinationen und Täuschungen zu leiden gehabt. Hervorragende Hypnotiseure waren bisher nicht in der Lage, bei mir optischen Halluzinationen oder dergleichen zu erzeugen, obwohl ich wünschte, mich in dieser Richtung hypnotisieren zu lassen. Autosuggestiv konnte ich vielerlei Effekte hervorbringen, *nie* aber *optische* Täuschungen und Illusionen.

Dieses Phänomen der zeitlichen Verzögerung des Psychokinese-Effektes liegt aber auf der gleichen Linie wie Erfahrungen, die Prof. TAYLOR machte: Im Mai 1974 hatte er ein Psychokinese-Medium in seinem Labor. Ein Versuch, ein Metallstück zu verbiegen, mißlang zunächst. Es brach aber mit lautem Geräusch, als man das Experiment aufgegeben und sich in eine andere Ecke des Labors begeben hatte. Ähnliche Effekte wurden von einer Reihe weiterer Psychokinese-Forscher in den letzten Jahren berichtet.

In manchen Fällen hatte ich beim Heiler Blance den Eindruck, die Fingerbewegung durch die Luft sei lediglich eine symbolische Bewegung gewesen, und der Schnitt sei unabhängig davon entstanden, ja, in manchen Fällen war er vorher schon da, ohne daß ein Trick mit einer Rasierklinge anzunehmen sei.

Den imponierendsten Psychokinese-Schnitt sah ich bei dem in den Lowlands lebenden Heiler *David Oligani*, der zweite Heiler, der diesen Schnitt praktiziert. Der Patient lag mit frei gemachter Brust auf dem Behandlungstisch und Oligani befand sich in einer Distanz von etwa zwei Metern. Er fixierte aus dieser Entfernung den Patienten und machte mit seinem eigenen Zeigefinger eine ruckartige Bewegung in Richtung auf den Patienten, und genau in diesem Augenblick sprang die Brust des Patienten auf und ein starker blutiger Schnitt war vorhanden.

Die paranormalen Prozesse können den Heilern mitunter aus der Hand gleiten und im Extremfall in das übergehen, was man im Prinzip von der Spukforschung her kennt.

Im Januar 1974 arbeitete der Manilaer Heiler Blance 3 bis 4 Wochen in Deutschland in der Praxis einer deutschen Heilprakti-

kerin. Ich selbst war hierbei häufig anwesend und sah alle Phänomene wieder, die ich von Blance von Manila her kannte, wenn auch in sich im Laufe von 14 Tagen abschwächender Form und Stärke. In der dritten Woche war der Heiler sehr erschöpft, er hatte täglich bis zu einhundert Patienten behandelt und schien außerdem einen damals gerade im Anzuge befindlichen Föhn nicht zu vertragen. Während der Behandlungen durch Blance wurde meist von einer dritten Person eine geöffnete Bibel über den Patienten gehalten. Hierbei trat jetzt das eigenartige Phänomen auf, daß der psychokinetische Schnitt unter dem aus der Bibel herunterhängenden Lesezeichen entstand. Ja, der Heiler und sein philippinischer Assistent amüsierten sich darüber und benutzten jetzt die Bibel mit dem herunterhängenden Lesezeichen zur Induktion des Psychokinese-Schnittes. Wahrscheinlich begann hier bereits die sonst vom Heiler streng kontrollierte Psychokinese außer Kontrolle zu geraten. Der Heiler wurde dann sehr unruhig, als die Schnitte schließlich an Stellen auftraten, wo sie überhaupt nicht beabsichtigt waren, so in steigendem Maße nicht auf dem Körper des Patienten, sondern auf dem Handrücken des Heilers. Ja, bei Behandlungen am Kopfe und an der Brust des auf dem Behandlungstische liegenden Patienten, erschienen die Schnitte jetzt auf dem Handrücken des philippinischen Assistenten, der gleichzeitig die Füße des Patienten massierte.

Man sieht hier den deutlichen Übergang einer kontrolliert und gesteuert ablaufenden Psychokinese in eine unkontrollierte Form, wie sie auch bei Spukphänomenen auftreten. Vielleicht könnte man hier von einem „Poltergeist en miniature" sprechen. Ähnliche Erscheinungen erlebten Wissenschaftler, die mit dem Israeli URI GELLER experimentierten, so der bereits mehrfach zitierte Prof. J. TAYLOR und der englische Biologe Dr. LYALL WATSON.[10] Alles in allem waren diese Erscheinungen nach 3 Wochen Deutschlandaufenthalt bei Juan Blance Ausdruck eines starken Kräfteabfalls des Heilers und kurz darauf erlitt er einen totalen Zusammenbruch mit lebensgefährlichem Herz- und Kreislaufkollaps. Er

10 J. TAYLOR. - Superminds; L. WATSON. - The Romeo Error. - London-Sydney: Hodder & Stoughton 1974

schwebte tagelang in Lebensgefahr, zumal er strikt jedes Medikament und eine Einweisung in ein Krankenhaus verweigerte. Während dieser Zeit traten ebenfalls eigenartige Paraphänomene auf, auf die ich jedoch nicht näher hier eingehen kann. Nach fast einer Woche hatte er sich wieder soweit erholt, daß er den Heimflug mit seinem Assistenten antrat. Vier Wochen später besuchte ich ihn in Manila, wo er noch sehr schwach wirkte, aber wieder langsam mit den ersten Krankenbehandlungen an Philippinern begann. Er hatte noch die Narben von den Schnitten auf seinem Handrücken. Von dem Geld, das er bei seinem Deutschlandbesuch von den Patienten erhalten hatte, baute er eine einfache kleine Kapelle neben seinem ursprünglichen primitiven Behandlungsraum in Manila.

Weitere Varianten der Psychokinese hatte ich 1971 schon sehr häufig bei Blance erlebt, wenn nach der Schröpfbehandlung aus der psychokinetisch geöffneten Stelle körperartiges Gewebe wie aus eigener Kraft „herauszukriechen" schien, wobei der Heiler lediglich seitlich etwas mit seinen Fingern drückte. Auch große, oberflächennah gelegene Tumore kamen damals auf diese Weise heraus – so einmal ein pflaumen- bis hühnereigroßer Hüfttumor bei einem philippinischen Patienten, der nicht auf mechanische Weise abgetrennt worden war, dennoch aber sich durch die Schnittstelle den Weg nach außen – wie aus eigener Kraft – bahnte und dem Heiler, der sich in einem deutlichen seelischen Ausnahmezustand befand, regelrecht in die Hand fiel.

Ähnliche Prozesse wurden in den 60-er Jahren bei dem brasilianischen Heiler *Ze Arigo* beobachtet.[11] In späteren Jahren habe ich derartig imponierende Leistungen bei Blance nicht mehr zu sehen bekommen. Vermutlich verlangen derartige Phänomene ein besonders hohes Maß an medialer Kraft, das nur in Ausnahmesituationen gegeben ist.

Es sei in diesem Zusammenhange kurz erwähnt, daß ich damals einige der imponierendsten Leistungen Blances im Film festzuhalten suchte (Super-8-Kamera mit 10-fach Zoom). Ich machte Filme von etwa insgesamt einer halben Stunde Dauer von zum Teil

11 J. G. FULLER. - Arigo: Surgeon of the rusty knife. - New York: Th. Crowell Company 1974

sehr imponierenden Eingriffen Blances, wie ich sie noch nirgends im Film gesehen habe und die nach meinem Dafürhalten ein wissenschaftlich überzeugendes und nicht anzufechtendes Beweismaterial dargestellt hätten. Ich filmte unter besten Bedingungen mit bester Halogenbeleuchtung, ohne die Möglichkeit eines technischen Fehlers. Beim Entwickeln ergab sich das Bild unbelichteter Filme, obwohl stets optimaler Lichteinfall durch das Objektiv stattgefunden hatte und alle Filme planmäßig abgelaufen waren. Lediglich Szenen nach Beendigung der Eingriffe waren auf den Filmen, wie wenn die Aufnahme eingesetzt hätte, als der Heiler aus seiner Trance bzw. seinem seelischen Ausnahmezustand herausgetreten wäre.

Dies ist ein Phänomen, das in ähnlicher Form auch andere Wissenschaftler und Forscher, z.B. Stanford-Wissenschaftler, Apollo-Astronaut EDGAR MITCHELL und andere beobachteten, als sie psychokinetische Experimente mit URI GELLER machten. Aufnahmegeräte versagten, blockierten oder gingen gerade im entscheidenden Moment kaputt. L. WATSON erzählte mir, er sei in Manila Zeuge gewesen, wie ein ausländisches Filmteam einen absoluten Beweis für die Echtheit oder Unechtheit der philippinischen Operationen erzwingen wollte. Man hatte einen Patienten mit einer Endoprothese im Bereich der Hüfte mitgebracht. Ein guter Heiler sollte ihn operieren und „den Körper öffnen". Den Vorgang wollte man filmen. Der Heiler hatte offensichtlich sehr große Schwierigkeiten, den paranormalen Prozeß zu induzieren, aber schließlich floß Blut und tatsächlich war auf einmal die Metallprothese für alle Anwesenden deutlich sichtbar – aber im selben Augenblick explodierte die Halogenbirne und das zum Beobachten ausreichende Zimmerlicht ermöglichte keine Filmaufnahme mehr. Ähnliche Phänomene beim Versuch Psychokinesedemonstrationen festzuhalten berichtete mir der amerikanische Neurologe Dr. A. PUHARICH. Bei all diesen Berichten denkt man an GABRIEL MARCEL, der – wenn auch in gänzlich anderem Zusammenhang mit paranormalen Phänomenen in Berührung kam und versuchte, sie mit festem Griff zu handhaben. G. MARCEL sagt: „Aber da war es, als ob mich eine intelligente Macht für meine Anmaßung hätte bestrafen wollen. Es folgte eine Zeit, wo ich das Gefühl

hatte, daß sich dieses Phänomen auflöste und ich nur Spielzeug von Dunkelmännern wäre, die mich verwirren wollten... Dann trat die Prophezeiung ein, gleichsam als ob dieselbe Macht mir beweisen wollte, ich solle nicht in gänzlichen Unglauben verfallen, sondern vielmehr die wesenhafte Wahrheit einer geistigen überzeitlichen Welt anerkennen, aber gleichzeitig das Gefühl meines Unvermögens, meiner radikalen Abhängigkeit bewahren. Es scheint mir, daß eine solche Erfahrung hinreicht, um uns zu zwingen, die Existenz eines Grenzgebietes zwischen der Sinnenwelt und eine diese Sinnenwelt transzendierende Wirklichkeit anzunehmen."[12]

b) Materialisationsphänomene

Der zweite große Phänomenkreis bei den medialen Heilern sind die in vielen, vielen Fällen beobachteten *Materialisationen* und *Dematerialisationen*. Die hier zur Diskussion stehenden Phänomene verstoßen anscheinend in noch viel stärkerem Maße gegen physikalische Gesetzmäßigkeiten als die psychokinetischen Erscheinungen, insbesondere sieht es so aus, als würden durch die Materialisationsphänomene wichtige *Erhaltungssätze* verletzt, welche entscheidende Säulen unserer modernen Physik darstellen.

Elementarformen

Die Materialisationsphänomene treten bei den philippinischen Heilern in den verschiedensten Entwicklungsstufen auf, in der elementarsten Form findet man sie meines Erachtens bei dem eben behandelten Heiler *Juan Blance,* der auf einer sehr „elementaren" Stufe arbeitet, um das Wort „primitiv" zu umgehen, das ja meist als mit einem negativen Akzent belastet verstanden wird. Auch die bei Blance auftretenden Materialisationen sind sehr „elementar", aber gerade vom wissenschaftlichen Standpunkt aus daher sehr interessant, weil man dadurch Organisationsstufen der Materialisate erkennen kann. Ebenso wie es in der normalen Welt ver-

12 G. MARCEL. - Vorwort. - in: Im Kraftfeld des christlichen Weltbildes: Imago Mundi I. - Hrsg. A. RESCH. - Paderborn: Schöningh 1968

schiedene Organisationsstufen der Materie gibt: anorganische Materie, pflanzliche, tierische, menschliche Gewebe mit ihren vielen Zwischenstufen, so könnte man auch bei den mediumistischen Materialisationen unterschiedliche Entwicklungsstufen der Materialisate unterscheiden.

1971 war eine sehr eindeutige und sehr elementare Form der Materialisation zu beobachten, die auch insofern interessant war, als hier jegliche Betrugsmöglichkeit ausgeschlossen war! Der beobachtbare Verlauf war im Prinzip wie folgt: Der Patient lag auf dem Tisch, der Bauch des an Magenbeschwerden leidenden Patienten wurde freigemacht. Der Heiler massierte leicht die Bauchdecke und nahm dann die Hände vom Patienten fort und noch war die glatte Bauchdecke zu sehen. Der Heiler starrte mit seinen Augen konzentriert auf den Bauch des Patienten, und jetzt sah es so aus, als wenn aus dem Körper oder aus der Haut des Patienten eine gelbe Flüssigkeit heraussickere. In Sekundenschnelle bedeckte eine Lache von etwa 5 cm Ausdehnung oder mehr den Bauch. Damals vermutete ich ein eigenartiges, paranormales Diffusionsphänomen, heute halte ich es für einen Materialisationsvorgang, den man in solch klarer Form z.Z. meist nicht mehr zu sehen bekommt, weil im allgemeinen der Heiler hierbei heute seine Hände massierend auf dem Körper des Patienten behält. Interessant war damals die starke Mitbeteiligung des Blickes des Heilers. Auch sowjetische Forscher haben bei Untersuchungen an *Nina Kulagina* eine starke Mitbeteiligung und Beanspruchung des optischen Zentrums im Gehirn bei vielen ihrer Demonstrationen festgestellt. Man denke in diesem Zusammenhange auch an die Vorstellungen vom Ajna-Chakra im indischen Yoga.

Eine weitere Form der Materialisation bei Blance, die ich bis zu meinem letzten Philippinenaufenthalt im Februar 1975 beobachtete, war wie folgt: Der Heiler massiert leicht die Bauchdecke des Patienten, meist wurde vorher eine kleine Menge Flüssigkeit, Wasser oder Alkohol auf den Bauch gespritzt, und unter seinen massierenden Fingerspitzen bildeten sich mengenmäßig schnell zunehmende Massen plastelinartiger Substanzen, manchmal in solchen Mengen, daß der Heiler beide Hände voll hatte. Das letzte Mal sah ich diese Demonstration Blances in Gegenwart des Manilaer Medi-

ziners Dr. LAVA und anderer Zeugen im Gebäude der Philippine Society for Psychical Research, wo Blance lediglich zu einer Filmvorführung eingeladen war, dann aber ohne jegliche Vorankündigung aufgefordert wurde, an einer von LAVA mitgebrachten Patientin eine Behandlung durchzuführen. Die in großen Mengen entstandenen plastischen Substanzen verschloß ich in ein Gefäß, in dem sie nach einigen Stunden in eine milchige Flüssigkeit übergegangen waren.

Eigenartige feste Substanzen treten auch bei den *Augenbehandlungen* Blances auf. Im idealen Falle massiert er leicht mit einer Fingerspitze das geschlossene Auge des Patienten, nimmt dann die Hand fort und wartet ab. Jetzt zwängt sich aus dem nasalen Augenwinkel ein linsen- bis erbsengroßes wachsartiges Gebilde heraus. Bei schlechter Kondition des Heilers oder unter ungünstigen Bedingungen – Filmkamera, Halogenleuchten etc. – muß der Heiler oft sehr lange mit beiden Händen das Auge massieren, um das Phänomen zustande zu bringen, und der Skeptiker mag einen Betrug vermuten. Der chinesische Augenarzt Dr. R. P. CHING versuchte diese Prozedur Blances mittels Wachs an seinen eigenen Patienten zu imitieren, was ihm absolut unmöglich war. Auch konnte er das Wachs nie in die eigenartige Form bringen, in der es bei Blance manchmal auftrat. Ähnlich wie im Auge, induziert der Heiler bei Sinusitis in der Nase des Patienten Materialisationen, die er dann mittels eines Stäbchens herausholt. Sie sehen manchmal honiggelb aus, manchmal dunkelbraun, sind von wachsartiger, zäher Konsistenz.

Bei *Hautkrankheiten* gleitet der Heiler mit seinen Fingern – oft mit geschlossenen Augen – über die Haut des Patienten und holt mitunter in großer Anzahl spindelartige gelbliche Gebilde scheinbar aus der Haut heraus oder richtiger: materialisiert sie auf der Haut. Normalerweise sind diese Gebilde 4 bis 5 mm lang. Alle Versuche, dieses Phänomen mit Bienenwachs zu imitieren, scheiterten. Im Februar 1971 und im September 1973 wurden diese Materialisationen bis zu mehreren Zentimetern lang. Sie schienen manchmal aus dem Körper des Patienten herauszuwachsen. Auch bei Patientinnen mit Unterschenkelgeschwüren produzierte Blance sie in größeren Mengen. Ebenso bei seinem Deutschlandbesuch erfolg-

te das Phänomen spontan, als ich dem Heiler ohne jegliche Vorankündigung eine Psoriasis-Kranke vorführte. Eine betrügerische Manipulation war absolut ausgeschlossen. Materialisationen elementarer Substanzen bei Blance von der geschilderten Art – auch im Auge, in der Nase, bei Hautkrankheiten, können – ebenso wie bei dem vorhin geschilderten psychokinetischen Schnitt – bei schwacher Kondition des Heilers oder wenn er unter starkem Druck arbeitet, wie z.B. bei Demonstrationen unter strengen Testbedingungen, Anwesenheit sehr skeptisch eingestellter Personen – unprogrammäßig verlaufen, indem sie an falschen Stellen auftreten. Solche manchmal vorkommenden Erscheinungen, auf die aus räumlichen Gründen hier leider nicht näher eingegangen werden kann, führen bei Personen, die diese Phänomene nicht sehr gründlich studiert haben, zu den allergrößten Mißverständnissen und haben manchmal zu ungerechtfertigten Betrugsbeschuldigungen geführt. Alle Leistungen Blances wurden schon vor einigen Jahren unter strengsten Testbedingungen unter der Leitung von H. RAMOS und weiteren von ihm hinzugezogenen Wissenschaftlern verifiziert. Der Heiler mußte sich total entkleiden, wurde von Medizinern auf jegliche Betrugsmöglichkeiten hin untersucht, mußte andere ihm angebotene Kleidung anziehen und dann an Patienten, die RAMOS und andere anwesende Mediziner mitgebracht hatten, seine Arbeit demonstrieren! Ort der Demonstrationen war die Praxis von Dr. H. RAMOS in Manila.

Komplexe Formen

Eine weitere Form der Materialisation ist jetzt die von *blutartigen Substanzen*, die ich bei Blance bisher nur ganz selten beobachtet habe: Er massiert die Bauchdecke, aber anstelle von gelblichen Flüssigkeiten tritt jetzt eine blutartige Flüssigkeit auf, ohne daß meiner Ansicht nach jedoch der Körper geöffnet wird – wie es beim psychokinetischen Schnitt der Fall ist. Bei Heilern, die weiter entwickelt sind, tritt dieses Phänomen als der Regelfall auf, wobei es anscheinend eine ganze Skala von *blutartigen Substanzen* gibt, bis hin zu dem spezifisch menschlichen Blut des betreffenden Patienten.

Dr. HIROSHI MOTOYAMA (Tokio) nahm im November 1972 eine Reihe von Proben von Operationsblut bei dem Baguioer Heiler *Antonio C. Agpaoa* und verglich sie in sehr gründlicher Untersuchung immunbiologisch mit dem Normalblut der betreffenden Patienten. 5 Proben des Operationsblutes erwiesen sich als Blut der betreffenden Patienten, in zwei Fällen dagegen lautete das Ergebnis: kein menschliches Blut.

Es ist sicher recht absurd, anzunehmen, daß der Heiler im vollen Wissen, daß es sich um Testoperationen handle, bei denen eine genaue Analyse gemacht würde, neben 5 echten paranormalen Eingriffen 2 Schwindeloperationen mit Tierblut bzw. Farbstofflösung durchführte.

Eine weitere Materialisationsform bei medialen Eingriffen ist biologisch-organisches *Gewebe*, das bei einigen Heilern in großen Mengen auftritt bzw. Anfang der 70-er Jahre auftrat. Ich sah 1971, wie gute Heiler über einen Zeitraum von 2 und mehr Stunden hinweg in einer Kapelle arbeiteten, ohne sich ein einziges Mal vom Arbeitstisch zu entfernen. Alle 4 bis 5 Minuten legte sich ein anderer Patient auf den Tisch, und jedesmal schien der Heiler im Zuge eines blutigen Eingriffes fleischliches Gewebe aus dem Körper des Patienten herauszuholen, das in den bereitstehenden Plastikeimer geworfen wurde. Bereits nach einer Stunde war der Eimer mit einer derartigen Menge an Geweben gefüllt, daß die Vorstellung eines Betruges völlig abwegig war. Außerdem trugen die Heiler grundsätzlich kurzärmelige Hemden, manchmal sogar durchsichtige Nylonhemden, und an dem Holztisch befand sich nicht die geringste Versteckmöglichkeit. Ferner waren manche Heiler oft in tiefer Trance und mit ihrer Aufmerksamkeit ganz auf die Operationsstelle konzentriert, die sie allseitig umstellenden Beobachter völlig ignorierend.

Bei diesen Eingriffen produzierte *Gewebe* wurden oft untersucht. Vielfach wurde behauptet, es handle sich um Tierfleisch. Zwei Proben, die ich 1973 bei Eingriffen entnahm, eine davon ohne Wissen des Heilers, wurden in einem pathologischen Institut als Darmgewebe identifiziert, eines als „quergestreifte Skelettmuskulatur", ganz in Übereinstimmung mit der Operationsstelle: im ersten Falle handelte es sich um einen Eingriff im Darmbereich,

im zweiten Falle um einen solchen an der Rückenmuskulatur. Beide Eingriffe fanden in einer laufenden, ununterbrochenen Serie von mehr als 20 Eingriffen statt, die derselbe Heiler an einem Vormittag durchführte, und wobei die Patienten in wahlloser Reihenfolge kamen, der Heiler also erst unmittelbar vor dem Eingriff wußte, worum es sich im jeweiligen Falle handelte. Wer die Arbeitsbedingungen an Ort und Stelle sah, muß die Vorstellung, der Heiler hätte für jeden Operationstyp ein passendes Tiergewebe bei sich versteckt gehabt, als völlig absurd beiseite schieben. Dennoch kann ich nicht behaupten, daß die produzierten Gewebe tatsächlich aus dem Körper der betreffenden Patienten stammten, ebenso wenig wie ich dies grundsätzlich ausschließen kann. Ich persönlich neige zu der Ansicht, daß ein guter Heiler bei guter Kondition ein Gewebe materialisiert, das – vielleicht unter dem Einfluß der an der Operationsstelle herrschenden biophysikalischen bzw. „feinstofflichen" Kraftfeldstruktur und den darin enthaltenen Informationen – eine gewisse äußere Ähnlichkeit mit dem speziellen Körpergewebe des Patienten haben kann. Oft konnte ich 1971 bis 1973 beobachten, wie sich bei einem sehr entwickelten Heiler die Primärmaterialisationen unter den leicht knetenden Fingern des Heilers total umstrukturierten, wobei alle möglichen Durchgangsstadien über zähe, membranartige Substanzen bis hin zu den endgültigen, manchmal tumorartig aussehenden Geweben durchlaufen wurden. Derartiges kann garantiert kein noch so geschickter Taschenspieler imitieren!

Alles dies bestärkt die Ansicht, daß die bei den paranormalen Eingriffen produzierten Gewebe in vielen Fällen Materialisationsprodukte sind, die ebenso wie die beim Heiler Blance besprochenen Substanzen, in dieser Form oft nicht im menschlichen Körper vorkommen, die aber eine wesentlich höher entwickelte Struktur und Zellorganisation aufweisen, als die primordialen Materialisationen bei Blance.

Manchmal mißlingen aber die höheren Materialisationen auch bei hochentwickelten Heilern und bleiben auf einer primitiven Stufe stehen. So erlebte ich des öfteren die Polypenoperationen bei einem sehr hochentwickelten Heiler. Die produzierten Substanzen hatten stets das Aussehen von fleischlichem Gewebe.

Zweimal sah ich jedoch bei demselben Heiler „Polypenoperationen", die offensichtlich mißlungen waren. In beiden Fällen arbeitete der Heiler gewissermaßen unter „starker Belastung", d.h. es waren eingefleischte Skeptiker anwesend, die von vornherein an einen Betrug glaubten. In beiden Fällen stand der Heiler unter Leistungsdruck und wollte etwas ganz Besonderes leisten. Aber gerade das Gegenteil war der Fall: Das was der Heiler hier aus der Nase zog, glich geradezu frappierend den primitiven wachsartigen Materialisationen, die oben bei Blances Nasenbehandlungen beschrieben wurden, und die nicht die geringste Ähnlichkeit mit Polypen haben.

Substrat

Die Frage nach der Herkunft des *energetischen* oder *stofflichen Substrates* bei mediumistischen Materialisationen muß ich offen lassen. Die Forscher, die mit den klassischen Materialisationsmedien arbeiteten,[13] nahmen an, daß der Körper des Mediums körpereigene Substanz für Materialisationen außerhalb des medialen Körpers zur Verfügung stellt, wodurch die Materialisationen nur vorübergehende Dauer haben können, wenn es sich um größere Mengen handelt! Kommt die Substanz bzw. das Substrat für die Materialisationen bei den medialen Heilern aus dem Körper der Patienten? Oder aus dem der Heiler? Oder von sonst irgendwoher? Vielleicht direkt aus einem uns noch unbekannten kosmischen Kraftfeld? Kommt sie aus den bei manchen Eingriffen mit in die Operation hineingenommenen Substanzen wie Watte oder Wasser, wobei sich dann ein uns völlig unbekannter, und unerklärlicher – ich möchte sagen: alchemistischer – Transformationsvorgang vollziehen müßte, der nichts Analoges in der uns bekannten Chemie und Physik hat? In einer großen Anzahl von paranormalen Eingriffen hatte ich diesen Eindruck, und ich betone, daß ich dies als Naturwissenschaftler nicht ohne Hemmungen ausspreche, aber wenn ich konsequent sein will, kann ich dies nicht verschwei-

13 G. GELEY. - Die sogenannte supranormale Physiologie und Phänomene der Ideoplastie; C. RICHET. - Traité de Metapsychique; A. v. SCHRENCK-NOTZING. - Materialisationsphänomene

gen!

In ähnliche Richtung gehen die Beobachtungen der Karlsruher Heilpraktikerin SIGRUN SEUTEMANN, die bisher über 20 Philippinenreisen – meist mit Patientengruppen – unternommen hat und vor allem den Heiler Agpaoa beobachtete. Sie beschrieb die von ihr beobachteten Prozesse, die sie *Astralmaterialisationen* nennt, im Juni 1973 wie folgt: „Der Heiler legt normalerweise feuchte Watte auf den Körper, und es kommt rote Flüssigkeit aus der Watte und schließlich erscheint fleischliches Gewebe, welches gewöhnlich eine weiche Form hat. Hierbei scheint die Watte zu verschwinden; manchmal wirft der Heiler den Rest fort, manchmal benötigt er weitere Watte zur Beendigung des Eingriffs. Er oder sein Assistent entnehmen Proben von den materialisierten Geweben, die rote Flüssigkeit koaguliert unter seinen Fingern!"[14]

Operationen?

Es sei an dieser Stelle nochmals betont, daß diese Art der philippinischen Heilbehandlungen – oft als „Operationen" bezeichnet, auf den Philippinen selbst „material operations" genannt – nichts mit *Operationen* im Sinne der westlichen Chirurgie zu tun haben – mit Ausnahme des psychokinetischen Schnittes der Heiler *Blance* und *Oligani!* – denn vermutlich wird hier in der Mehrzahl der Fälle kein Körper geöffnet, sondern auf paranormalem Wege werden auf den Körperoberflächen der Patienten Materialisationen erzeugt. Es ist nicht Aufgabe dieses Referates, den Sinn dieses Prozesses im Zusammenhang mit dem Heilgeschehen zu erörtern. Vielleicht sind die Heilungen bei den philippinischen „Operationen" zum großen Teil „geistige Heilungen", wie sie auch westliche Heiler aufzuweisen haben – man denke an den Engländer HARRY EDWARDS – nur verbunden mit in unserem Kulturkreis noch weitgehend unbekannten und für uns rätselhaften paraphysikalischen Begleiterscheinungen, die äußerlich das Bild blutiger Operationen machen. Vielleicht könnte man von einer *sichtbaren*

14 S. SEUTEMANN. - Report on Philippine surgery performed by Tony Agpaoa. - in: D. MILNER / E. SMART. - The loom of creation. - London: Neville Spearman 1975

Form der geistigen Heilung sprechen.[15]

S. SEUTEMANN hat weit über 1000 Patienten nach den Philippinen mitgenommen, fast ausschließlich solche, denen mit den Möglichkeiten der westlichen Medizin nicht mehr geholfen werden konnte. Nach ihren Aussagen wurden viele Arten von Krankheiten geheilt, dennoch fand SEUTEMANN, daß keinerlei Beziehung zwischen dem Erfolg der Behandlung und der Art des Leidens zu bestehen schien.[16]

Wie steht es nun aber mit der Behauptung, philippinische Heiler seien in der Lage, ohne irgendwelche Hilfsmittel, mit den bloßen Händen Körper zu öffnen (bare hand surgery), schwere Eingriffe durchzuführen und die blutende Wunde wieder narbenlos zu schließen? Dies wurde von dem bekannten amerikanischen Sensitiven HAROLD SHERMAN – heute Präsident der ESP Research Association in Little Rock, Arkansas – 1966, also vor 10 Jahren, behauptet.[17] Nach meinen Beobachtungen von Anfang 1971 bis 1975 sind die meisten blutigen Eingriffe Materialisationen von blutartigen Flüssigkeiten auf der Körperoberfläche des Patienten, oft in Kombination mit Materialisationen von Geweben, oft primordialer Art, oder eventuell treten auch sogenannte Apporte auf, wie später gezeigt werden wird – betrügerische Imitationen stehen hier nicht zur Diskussion! In einem kleinen Prozentsatz aber spielt sich tatsächlich das Phänomen des „messerlosen Öffnens" und „narbenlosen Schließens" des Körpers ab. So sah ich im Februar 1971 den Heiler *Antonio C. Agpaoa* das Bein eines deutschen Patienten „öffnen", der seit 16 Jahren einen nicht verheilten Unterschenkelbruch hatte. In Sekundenschnelle war die alte Bruchstelle im Unterschenkel freigelegt, indem nach meiner Ansicht das fleischliche Gewebe im Bereich der Bruchstelle weitestgehend „dematerialisiert" war. Man konnte klar und deutlich den gebrochenen Knochen sehen, und ich schoß schnell ein Foto, das für mich persönlich den Beweis lieferte, daß ich keiner Halluzination oder dergleichen zum Opfer gefallen war. Oder: Im September

15 S. SEUTEMANN. - Private Mitteilung

16 S. SEUTEMANN. - Report on Philippine surgery

17 H. SHERMAN. - Wonderhealers of the Philippines. - Los Angeles: De Vorss 1967; ders. - Your mysterious powers of ESP. - New York: Signet Books 1969

1973 sah ich in Gegenwart des an früherer Stelle angeführten australischen Tiermediziners einen spektakulären Eingriff an einer philippinischen Ärztin am Unterleib. Er wurde von dem Heiler *Romy Bugarin* in einem öffentlichen Heilzentrum in Manila durchgeführt, und wir kamen rein zufällig 5 Minuten vor Beginn des Eingriffs dort hin. Hier sah es so aus, als „schnitte" Bugarin mit seiner Handkante den Leib auf, wobei mehrere Versuche notwendig schienen. Plötzlich floß dann an der „Schnittstelle" blutartige Flüssigkeit, und im nächsten Augenblick war ein großer Bereich des Leibes freigelegt, wie wenn die Bauchdecke nicht mehr da wäre, „dematerialisiert" sei. Der Tiermediziner, Dozent für vergleichende Anatomie und Physiologie an Mensch und Tier an einer australischen Universitiät, erkannte innere Organe, die auch kurzzeitig vom Heiler hochgeholt wurden, Darmteile, Uterus, und die wieder in den Leib zurückgedrückt wurden. Der Eingriff dauerte relativ lange, da der Heiler offensichtlich aus Kraftmangel einmal für längere Zeit mit geschlossenen Augen im Arbeiten innehielt und wir genügend Zeit zum Beobachten aus allernächster Nähe hatten. Zum Schluß lag dann die normale Bauchdecke vor, mit einer Blutlache, die mengenmäßig nicht im Entferntesten dem entsprach, was während des Eingriffes zu sehen gewesen war. In großen Mengen lagen Klumpen geronnenen Blutes auf dem Bauch, und in der Hand des Heilers blieb ein etwa pflaumengroßes Gewebestück zurück, ebenfalls mengenmäßig überhaupt nicht mit dem zu vergleichen, was während des Eingriffs offensichtlich freigelegt gewesen war. Ein Betrug des kurzärmelig arbeitenden Heilers war absolut ausgeschlossen. Ein weiterer spektakulärer Eingriff an einem anderen Patienten folgte unmittelbar, wenn auch nicht mehr mit ganz so spektakulärer Körperöffnung wie im eben geschilderten Falle, beim dritten Patienten beschränkte sich der Heiler auf die Untersuchung und war zu erschöpft, um einen weiteren Eingriff durchzuführen, der Patient wurde für den Folgetag wiederbestellt.

Im Januar 1975 schaute ein mir persönlich bekannter Mediziner und Chirurg erstmals einem Eingriff eines Baguioer Heilers an der Stirn eines deutschen Patienten zu. Der Arzt war mit großer Skepsis nach den Philippinen gekommen und eher bereit an einen Betrug als an ein echtes Phänomen zu glauben. Unmittelbar da-

nach sagte mir der Augenzeuge – offensichtlich noch verwirrt von dem was er gesehen hatte: „Ich kann nicht sagen, was das war! Ich kann nur mit absoluter Sicherheit sagen, daß ein Betrug ausgeschlossen war und daß der Heiler den Stirnknochen freigelegt hatte. Ich operiere selbst seit vielen Jahren, und es ist kein Zweifel möglich: Ich habe das Os frontalis gesehen!" Der Heiler sagte dem Mediziner, er könne stundenlang bei seiner Arbeit zuschauen, wenn er wolle, seine „Schwingungen" störten ihn (den Heiler) nicht!

Dematerialisation

Die Aufzählung phantastisch anmutender Phänomene des Komplexes Materialisation-Dematerialisation könnte noch lange fortgesetzt werden. Es sei nur noch an die anscheinende Dematerialisation von Watte bei manchen Heilern und Heilerinnen gedacht, die von Prof. WERNER SCHIEBELER und Dr. HANS NAEGELI-OSJORD 1973 und von Dr. RAMOS und mir 1975 unter den allerverschiedensten Bedingungen untersucht wurde. Scheinbar drückt die Heilerin oft große Mengen Watte in den Körper hinein und zieht sie an anderen Stellen wieder heraus. RAMOS unterbrach die Heilerin *Josephine Sison* öfters und kontrollierte ihre Hände. Es war ganz bestimmt kein Zaubertrick! Oft wurde die Watte scheinbar in den Körper gelegt – vermutlich war es eine Dematerialisation – um nach einer Woche wieder „herausgeholt" zu werden, also rematerialisiert zu werden. Des öfteren ergab sich, daß westliche Beobachter bzw. Patienten mit einer derartigen „Watteeinlage" aber zu anderen Heilern gingen, die nichts davon wissen konnten, aber sofort zu Beginn der Behandlung die jetzt blutdurchtränkte Watte zu Tage förderten bzw. rematerialisierten.[18] Zweifellos ist derjenige Leser, der sich bisher kaum mit einem Geschehen befaßt hat, das außerhalb unseres alltäglichen Erfahrungsbereiches liegt, bei der Aufzählung all dieser paraphysikalischen Varianten überfordert. Dennoch muß, wenn das Thema meines Referates einigermaßen erschöpfend und vollständig über-

18 A. STELTER. - PSI-Heilung. - Bern-München: Scherz 1973; ders. - Umstrittene mediale Chirurgie: Paraphänomene im Fernen Osten und Paraphänomene in Ost und West, mentalpositivistisch betrachtet. - in: Kontakt, Baden-Baden 1974 / 75 / 76

strichen werden soll, zum Schluß des ersten Teils noch auf das Apportphänomen eingegangen werden.

Apporte

Unter einem *Apport* versteht man – wie eingangs bereits gesagt – das paranormale Herbeitransportieren von materiellen Objekten über große oder kurze Entfernungen in einer unser normales Raum-Zeit-Denken verletzenden Weise, wobei kompakte Hindernisse, wie feste Wände, keine Rolle zu spielen scheinen. Solche Apporte treten manchmal in Gegenwart medialer Personen auf. Während Anfang der 20-er Jahre der bekannte Mediziner und Nobelpreisträger CHARLES RICHET die Materialisationsphänomene als erwiesen betrachtete,[19] war seine Haltung gegenüber den Apportphänomenen noch sehr zurückhaltend. In den allerletzten Jahren mehrt sich die Zahl der Wissenschaftler, die ihre grundsätzliche Möglichkeit nicht mehr bestreiten. Dr. LYALL WATSON,[20] Dr. EDGAR MITCHELL, Dr. ANDRIJA PUHARICH und andere berichteten von Apportphänomenen, die durch die Anwesenheit von URI GELLER 1973 / 74 induziert wurden. Raum- und manchmal Zeitdimensionen scheinen hierbei ihre trennende Wirkung weitgehend einzubüßen. Auf den May Lectures 1974 an der Brunel Universität bei London wurde von einem Apport-Experiment unter Laborbedingungen amerikanischer Wissenschaftler mit GELLER berichtet.[21] Ein Kästchen mit einer Stoppuhr wurde in einen Koffer eingeschlossen, auf den sich einer der Wissenschaftler setzte. GELLER erhielt die Aufgabe, diese Stoppuhr auf eine durch Kameras und Video-Rekorder überwachte im Labor aufgebaute Plattform zu apportieren. Nach etwa 2-stündigem konzentrierten Bemühen von seiten GELLERS kam der Apport. Eine Stoppuhr fiel – wie aus der Decke kommend – auf die Plattform. Gleichzeitig fielen im selben Augenblick die entscheidenden Aufnahmegeräte aus. Genaueste Kontrollen bestätigten, daß es die vorher im

19 C. RICHET. - Traité de Metapsychique.

20 L. WATSON. - The Romeo Error

21 A. PUHARICH. - In-depth-studies on Uri Geller. - Vortrag auf den May Lectures 1974, Brunel Universität, England

Koffer eingeschlossene Uhr war. Prof. JOHN TAYLOR sagt, daß er heute grundsätzlich nicht mehr die Möglichkeit ausschließen kann, daß ein gutes Medium in der Lage ist, einen in eine große Glasampulle eingeschmolzenen festen, materiellen Gegenstand herauszuapportieren, ohne die Glaswandungen in der geringsten Weise zu verändern bzw. zu zerstören.[22]

Nun, Apporte treten möglicherweise des öfteren im Bereich des Schamanismus und auch bei den medialen Heilbehandlungen philippinischer Heiler auf, insbesondere in primitiven Gegenden und oft im Zusammenhang mit dem Glauben an die sogenannte Schwarze Magie. Es kann an dieser Stelle leider nicht auf die sehr interessanten und wichtigen psychologischen Aspekte dieses Komplexes eingegangen werden, sondern ich verweise hierzu auf die Arbeiten von H. NAEGELI-OSJORD[23] und anderer.[24] Ich führe hier nur den paraphysikalischen Tatbestand an, der sich auf eigene Beobachtungen und Erfahrungen gründet, für die ich meine Hand ins Feuer legen kann, und die ganz und gar in Einklang stehen mit Beobachtungen von NAEGELI-OSJORD und den seit 18 Jahren durchgeführten Forschungen von RAMOS (Manila) und vieler anderer Forscher.

Im Zuge von medialen Eingriffen – meist in der Gegend des Sonnengeflechtes – fördern manche Heiler häufig in großen Mengen die absurdesten Objekte zutage: Tabakblätter in großen Mengen, insbesondere bei starken Rauchern, strickartige Schnüre, besonders in der Halsgegend bei Personen, die von der Angst besessen sind, erdrosselt zu werden. Ferner erlebte ich den Apport folgender Objekte unter Bedingungen, unter denen jegliche Täuschung ausgeschlossen war: ein Wurzelstock mit einem großen Erdklumpen (Josephine Sison), eine blühende Pflanze mit Wurzeln, ohne den geringsten Knick bei ihrer Ausdehnung von etwa 40 Zentimetern u.a. Bei Schizophrenen wurden im Februar / März 1974 in einem öffentlichen Heilzentrum lange breite Fetzen übel riechender, wie

22 J. TAYLOR. - Superminds

23 H. NAEGELI-OSJORD. - Die Logurgie in den Philippinen. - Remagen: Otto Reichl 1977

24 M. ELIADE. - Schamanismus und archaische Exstasetechnik. - Zürich Stuttgart: Rascher Verlag 1954; W. KUCHER. - Paranormale Heilung in ethnologischer Sicht. - in: IMAGO MUNDI, Bd. VI. - Hrsg. A. RESCH. - Innsbruck: Resch Verlag 1977, S. 17-94

in Verwesung übergegangener Bettlaken scheinbar aus dem Bauch gezogen. Der allseitig von skeptischen Wissenschaftlern umstellte Heiler, der ein durchsichtiges Nylonhemd trug, hatte nicht die geringste Chance einer Täuschung, und hätte sich ganz bestimmt bequemere Objeke ausgesucht, wenn er einen Betrug beabsichtigt hätte. Bei einer blutigen Bauchoperation in der Kapelle von Rosales förderte die Heilerin 7 große kleinfingerstarke Nägel zutage und war darüber genau so bestürzt wie die westlichen Beobachter, usw. Bei manchen dieser Apporte – ich vermute, daß es Apporte waren, wobei ich ebenso die Möglichkeit nicht ausschließen kann, daß es sich auch um sogenannte ideoplastische Materialisationen handelte, also durch die gedankliche Einstellung von Heiler und Patient bedingte und geformte Materialisationen – waren die Heiler insbesondere die Heilerinnen schwer schockiert. Die Heilerin Josephine Sison zitterte und fror am ganzen Leibe. Angeblich traten bei Josephine manchmal auch lebende Apporte auf, wie es auch aus anderen Kulturkreisen von Schamanen und afrikanischen Medizinmännern berichtet wird. Solche Berichte hat man bisher einfach als Zaubertricks raffinierter Medizinmänner abgetan. Vielleicht lohnt es sich, diese Dinge einmal *unvoreingenommen* und *gründlich* zu untersuchen.

2. Betrug?

Meist sucht der Mensch nach einer Bestätigung seiner Grundanschauungen. Wenn grundlegend neuartige Dinge mit bisherigen Grundanschauungen kollidieren, dann ist es viel bequemer, sie dadurch aus der Welt zu schaffen, daß man sie einfach als Betrug abtut, und damit alle Probleme gelöst zu haben scheint. Und so tut man es vielerseits mit den medialen Heilungen und überhaupt mit dem Gros der Paraphänomene. Tatsache ist, daß es – seit der Kommerzialisierung der Heiler auf den Philippinen 1973 – betrügerische Manipulateure gibt. Andere Heiler wieder arbeiten heute genau so gut und ehrlich wie vor Jahren. Ebenso ist es eine Tatsache, daß falsche und eindeutig ungerechtfertigte Betrugsbeschuldigungen erhoben wurden. Ich bin solchen Beschuldigungen

zusammen mit RAMOS in sehr geduldiger und gründlicher Arbeit nachgegangen, so bei einer sehr aufrichtigen Heilerin, die nach Ansicht eines „Experten" die beste Taschenspielerin der Philippinen sein sollte, von der „professionelle Zauberkünstler lernen könnten!" Nachdem er am ersten Beobachtungstage keine Betrugshypothese formulieren konnte, kam er am zweiten Tage zu der Ansicht, sie habe die fleischlichen Gewebe unter dem nach außen umgebogenen Rand der Waschschüssel versteckt, die sie bei den Krankenbehandlungen zum Waschen ihrer Hände benutzte. RAMOS und ich sind dieser Behauptung bei einem weiteren Besuch nachgegangen, und ich hatte Gelegenheit hinter dem Rücken der Heilerin – als sie stark mit einer Augenbehandlung beschäftigt war – den umgebogenen Rand der Schüssel von unten mit meinen Fingern zu kontrollieren: weder befanden sich dort irgendwelche Gewebestücke verborgen, noch war der umgebogene Rand an der Innenfläche von unten irgendwie feucht, woraus man hätte schließen können, daß kurz vorher hier ein Stück fleischlichen Gewebes versteckt gewesen wäre. Später schwächte der Zauberexperte seine Beschuldigungen ab und sagte, er habe die Möglichkeit lediglich ins Auge gefaßt. Nach den USA zurückgekehrt, sprach er wieder von „eindeutigem Betrug".

Der Amerikaner GEORGE W. MEEK reiste im Mai 1974 im Auftrage der Academy of Parapsychology and Medicine, Los Altos, Kalifornien, mit einer Gruppe amerikanischer Forscher nach den Philippinen. In der Gruppe befanden sich mehrere Mediziner, darunter ein Chirurg, sowie ein Psychologe, ein Naturwissenschaftler und ein Sensitiver. Die eben angeführte Heilerin (Josephine Sison) arbeitete in ärmellosem Hemd, mit bloßen Händen, ohne Watte oder Wasser zu benutzen auf einem vom Team mitgebrachten durchsichtigen Plastiktisch und mit jeder vernünftigen Kontrolle. Es wurde gefilmt. Die Heilerin produziert ohne Wasser an den Körpern der Patienten größte Mengen blutartiger Flüssigkeit, und die Patienten wurden in einem regelrechten „Fließbandtempo" behandelt. Man war sich darüber einig, daß dies weder etwas mit westlicher Chirurgie noch mit Betrug zu tun habe. Einer der Gruppe, der Chirurg und Biophysiker Dr. STANTON E. MAXEY sagte mir später einmal sinngemäß: „Es war echtes paraphysika-

lisches Geschehen. Ich halte jetzt die Materialisationsphänomene für möglich!"

Bei der Beurteilung dieser Phänomene mache man nicht den Fehler und glaube, das letzte Wort müßten in dieser Angelegenheit Zauberkünstler sprechen. Zauberexperten in den USA und Deutschland hielten das Geller-Phänomen für einen 100 %-igen Schwindel. TAYLOR, WOLKOWSKI u.a. bewiesen unwiderlegbar[25] mit wissenschaftlichen Methoden, daß das Phänomen existiert. Zauberkünstler, die a priori strikt die grundsätzliche Möglichkeit paraphysikalischer Phänomene ablehnen, werden stets nach einer oberflächlichen Untersuchung zu dem Ergebnis kommen, „so etwas" könnten sie auch, alles sei Trick! Trickexperten, wie der bekannte französische Illusionist ANDRÉ SANLAVILLE u.a, die um die Realität paraphysikalischer Phänomene wissen, standen dem Geller-Phänomen längst positiv gegenüber.[26] Und ganz analog ist es mit den philippinischen Phänomenen.

An der Realität der paraphysikalischen Phänomene gibt es keinen Zweifel, dennoch ist es unmöglich, jedermann heute schon zu überzeugen. Aber mit der Weiterverfolgung und Auswertung neuartiger, umstrittener Dinge kann man nicht warten, bis der letzte Gegner seinen Widerstand aufgegeben hat. Auch soll man die Rolle der Skeptiker und Gegner nicht falsch einschätzen, denn sie regen die Verfechter neuartiger Ansichten zu größter Gründlichkeit an. Auch wir hätten uns bestimmt nicht derartig intensiv und ausdauernd für die Untersuchung dieser Phänomene engagiert, wenn man nach unserer ersten Philippinenreise im Januar / Februar 1971 unsere Behauptungen widerstandslos akzeptiert hätte, und manches Phänomen würde von uns dann heute vielleicht unkorrekt gedeutet werden. Doch nach nun etwa 6-jährigem Studium dieser Dinge, kann ich mich mit den ewig gleichbleibenden Betrugshypothesen nicht mehr aufhalten. Ich habe mich 1973 damit eingehend auseinandergesetzt[27] und in den 1976 erschienenen *erweiterten* fremdspra-

25 J. TAYLOR. - Superminds; Z. W. WOLKOWSKI. - Psychokinetic and psychodynamic phenomena involving Jean-Pierre Girard

26 Derselbe, ebenda

27 A. STELTER. - PSI-Heilung

chigen Ausgaben meines Buches[28] gezeigt, wie unbekümmert und großzügig heute von mancher Seite[29] mit der Wahrheit umgegangen wird, um die philippinischen Heiler in Mißkredit zu bringen.

Für alle von mir selbst beobachteten und in diesem Referat beschriebenen Phänomene lege ich meine Hand ins Feuer und übernehme die volle Verantwortung. Für die von mir angeführten Berichte anderer, die ich mit genauer Quellenangabe mitgeteilt habe, muß ich – obwohl ich die betreffenden Berichte für durchaus zuverlässig halte – die letzte Verantwortung dem jeweiligen Autor überlassen. Damit ändert sich an dem Grundsätzlichen nichts! Was nun interessiert, ist die Suche nach Ansatzpunkten, um den Phänomenen mit unserem heutigen Verständnis ein wenig näherzukommen und einige der außergewöhnlich vielen Aspekte dieses Phänomenkreises wissenschaftlich zu beleuchten.

3. Heilerfolge

Vorher will ich aber wenigstens drei Beispiele anführen, wo paranormale Heiler großartige Leistungen vollbrachten. Hier ein mir von RAMOS berichteter Fall, der mir unabhängig davon von einem Manilaer Architekten bestätigt wurde, der den Patienten ebenso wie RAMOS persönlich kennt:

Der Amerikaner L. H. litt an Krebs im Bereich der inneren Organe und wurde Ende der 60-er Jahre als „terminal cancer case" von einer amerikanischen Krebsdokumentation erfaßt. Infolge der stark fortgeschrittenen Metastasenbildung gab man ihm maximal noch 6 Wochen Lebensdauer. In diesem Zustand flog L. H. nach den Philippinen und geriet dem oben mehrfach erwähnten Juan Blance in die Hände, der ja, wie gesagt, auf recht elementarer Stufe arbeitet. Der Patient wurde insgesamt 23 mal mittels psychokinetischem Schnitt behandelt, wobei jedesmal Gewebe aus dem Körper herausgearbeitet zu werden schien, etwa 10 mal wurde er

28 A. STELTER. - Curacion PSI. - Barcelona: Plaza & Janes 1976; ders. - PSI-Healing. - New York: Bantam Books 1976

29 W. A. NOLEN. - Healing – a doctor in search of a miracle. - New York: Random House 1974

„magnetisch" behandelt. Nach vier Monaten verließ er die Philippinen vollkommen geheilt. Auch als er bei seiner Heimkehr einen schweren seelischen Schock erlebte – seine Frau ließ sich von ihm scheiden und seine berufliche Existenz brach zusammen! – überstand er diese Krise und schuf sich eine neue Existenz. Mehrere Jahre später hörte RAMOS von ihm, daß es ihm in jeder Hinsicht gut ginge. Von den weit über tausend mit ihm in oben erwähnter Dokumentation erfaßten „terminal cancer cases" war er der einzige Philippinenreisende und der einzige Überlebende!

Im November 1974 – als ich für fünf Monate auf den Philippinen weilte – reiste eine neuseeländische Gruppe zu dem in Manilaer Hotel Bayview Plaza arbeitenden Heilern. Unter den Patienten befand sich eine junge Frau, die etwa viereinhalb Jahre vorher bei einem Autounfall ihr Augenlicht verloren hatte. Alle Möglichkeiten der offiziellen Medizin waren ausgeschöpft, ihr Leiden galt als unheilbar. Der erste mit großer Spannung erwartete Eingriff des Heilers Bugarin bracht keinerlei Änderung des Zustandes. Schließlich entschloß sich Bugarin zu einem nochmaligen Versuch. Diesmal „drückte" er offensichtlich den „richtigen Knopf". Die Patientin konnte schlagartig wieder sehen. Überglücklich schenkte sie ihren Blindenstab dem ehemaligen Präsidenten der Heilervereinigung *J. Cunanan* und freute sich auf das Wiedersehen mit ihrem schulpflichtigen Sohn, von dem sie als einziges Erinnerungsbild das eines 2-jährigen Kindes in sich trug. Mich persönlich hat sehr beeindruckt, daß die meisten Heiler kaum über ihre manchmal beeindruckenden Erfolge sprechen.

Mich selbst überzeugte 1971 der Heiler Agpaoa, indem er eine sehr unangenehme, fiebrige Stirnhöhlenvereiterung – es war damals die zehnte Erkrankung dieser Art in meinem Leben – durch einen einzigen paranormalen Eingriff in 1 bis 2 Minuten mit allen negativen Begleiterscheinungen beseitigte und den Herd total entfernte. Vier Jahre lang hatte ich danach keinen einzigen Schnupfen mehr.

Diese Beispiele sollen niemanden anregen, wegen einer Erkrankung nach den Philippinen zu reisen und auf die Hilfe der westlichen Medizin zu verzichten. Denn nach meinen Erfahrungen sind solche Fälle, wie die eben geschilderten, Ausnahmen. Aber Aus-

nahmen sind für den Wissenschaftler besonders interessant, denn sie zeigen, wie es im Regelfall sein könnte, wenn man die damit zusammenhängenden Gesetzmäßigkeiten besser verstehen würde.

II. BETRACHTUNG DER PHÄNOMENE VOM STANDPUNKT DER MODERNEN NATURWISSENSCHAFT SOWIE AUS DER SICHT DER PARAPHYSIK

Bei allen physikalischen und chemischen Prozessen treten energetische Veränderungen auf. Bei den eben beschriebenen medialen Heilbehandlungen passiert etwas Physikalisches, das wir nicht in unser wissenschaftliches Denkschema einordnen können, und das wir deshalb als „paraphysikalisch" bezeichnen. Auch hierbei interessieren vom wissenschaftlichen Standpunkte aus die energetischen Aspekte, denn auch für die ablaufenden paranormalen Prozesse sollte nach unseren heutigen Konzeptionen ein mehr oder weniger großer Energieumsatz notwendig sein.

1. Physikalische Energien

Es gibt eine Vielzahl von Ausdrucksformen der Energie, die in der modernen Physik auf vier Grundformen der energetischen Wechselwirkungen zurückgeführt werden. Dies sind in der Reihenfolge abnehmender Stärke,

1. die sogenannten *starken Wechselwirkungen,* die u. a. den Zusammenhalt der Kernbausteinchen im Atomkern bewirken, also der Protonen und Neutronen untereinander, und die die Voraussetzung dafür sind, daß wir überhaupt eine „stoffliche Welt" in dem Sinne haben, wie wir sie erleben.
2. die *elektromagnetischen Wechselwirkungen,* auf die sich der größte Teil unserer Alltagsphysik letztlich zurückführen läßt, die nicht nur im Atomkern, sondern vor allem auch an der Peripherie der Atome wirken, den Zusammenhalt der Atome zu Molekülen

und der Moleküle untereinander verursachen und damit den Aufbau unserer materiellen Welt auf der molekularen Ebene entscheidend beeinflussen,

3. die sogenannten *schwachen Wechselwirkungen,* die einem wieder nur auf der subatomaren Stufe der Elementarteilchen begegnen und beim radioaktiven Beta-Zerfall eine große Rolle spielen, und

4. die *Gravitationskraft,* die wir ständig als Erdanziehung erleben und die paradoxerweise die schwächste Form aller Wechselwirkungen ist, und die nur deshalb einen solch großen Einfluß auf unser Leben hat, weil die Masse der Erde, die auf unseren Körper und andere stoffliche Aggregate wirkt, so kollossal groß ist.

Unsere Physik wurde aus Beobachtungen der sogenannten toten Materie abgeleitet, und die ganze belebte Welt suchte man – und tut es heute noch weitestgehend – aus diesen sich aus der toten Welt ableitenden Gesetzmäßigkeiten wiederum zu verstehen. Ein einfacher logischer Schluß sagt einem, daß diese Methode – die zur Entstehung des Materialismus beigetragen hat – in ihrem Grundprinzip zu Fehlresultaten führen muß, wenn nun im Bereich des Lebendigen eine grundsätzlich neuartige Energieform oder eventuell sogar mehrere oder noch allgemeiner ausgedrückt, neuartige wichtige Größen vorliegen, die man im Bereich der leblosen Materie nicht findet bzw. die dort nicht vorhanden sind. Es deutet nicht wenig darauf hin, daß dies der Fall ist, ja, möglicherweise sehen unsere Wissenschaften in diesem Punkte sogar den Wald vor lauter Bäumen nicht. Sehr wahrscheinlich – um nicht zu sagen: sicherlich – sähe unsere heutige Physik ganz anders aus, wenn man sie nicht aus den Vorgängen der toten Materie abgeleitet hätte, sondern aus einer Beobachtung und Betrachtung der lebenden Materie. Die *Biophysik* ist daher auch eine noch recht junge Wissenschaft. Die Untersuchungen der Biophysik liegen bisher überwiegend auf einer Ebene, deren Vorgänge sich aus den „elektromagnetischen Wechselwirkungen" ableiten lassen. Niemand denkt daran, daß die „starken Wechselwirkungen" irgendwie aktiv in den Lebensprozeß eingreifen können, wenn sie auch in den Kernkräften mit extrem kurzer Reichweite den Zusammenhalt der Nukleonen (Kernbausteinchen) im Atomkern bewirken und

damit die Voraussetzung für die Existenz der Atome als die biochemischen Grundbausteine des biologischen Körpers schaffen. Ebensowenig haben die allermeisten Biologen, Biochemiker und Biophysiker bis heute ein direktes Interesse an den *schwachen Wechselwirkungen* und die Rolle der *Gravitation* im Zusammenhang mit biologischem Geschehen ist erst durch die Weltraumforschung und Weltraumfahrt im wissenschaftlichen Bereich aktuell geworden. Hauptsächlich jedoch wird man in der Biophysik das Leben als ein elektrisches bzw. elektromagnetisches Phänomen ansehen, und die Untersuchungen der Biophysiker liegen hauptsächlich auf dieser Ebene, zumal man hierfür hochgezüchtete physikalische Detektoren hat.

1934 forderte bereits Dr. G. W. CRILE (Cleveland-Klinik), daß jede Zelle eine kleine Stromerzeugungsanlage darstelle.[30] Es erscheint heute unverständlich, daß man ihn damals verlachte. Der Stoffwechsel einer jeden lebenden Zelle ist ein dynamischer chemischer Prozeß. Jede chemische Reaktion ist mit Veränderungen der Elektronenstrukturen verbunden, die – wenn auch minimale – elektromagnetische Feldänderungen bewirken und elektromagnetische Strahlung aussenden. Die chemischen Vorgänge in den verschiedenen Zelltypen sind verschieden und haben unterschiedliche Feldmuster bzw. Strahlungsmuster. Anomalien in der Biochemie der Zellen bewirken veränderte elektromagnetische Felder der Zellen.

G. LAKHOVSKY[31] faßt schon in den 30-er Jahren jede kleine Zelle als einen elektrischen Oszillator auf, ja, jede Zelle habe gewissermaßen einen Minisender und einen Mini-Radioempfänger. mittels derer Botschaften von Zelle zu Zelle ausgetauscht würden. Diese Gedanken haben in letzter Zeit erneut Aktualität erlangt und scheinen in der Genese mancher Krebsformen eine Rolle zu spielen.[32]

30 A. STELTER. - PSI-Heilung

31 G. LAKHOVSKY. - Das Geheimnis des Lebens: Kosmische Welten und vitale Schwingungen. - a. d. Franz. v. SPECHT. - München: C. H. Beck 1932; G.W.MEEK. - From seance to science. - London-New York: Regency Press 1973

32 F. A. POPP. - So könnte Krebs entstehen: Störung der Zellkommunikation. - in: Bild der Wissenschaft, Januar 1976, S. 59 – 62

a) Paraphysikalische Phänomene

Die Möglichkeiten der bioelektrischen und elektromagnetischen Untersuchungen lebender Systeme stellen wahrscheinlich Arbeit genug für noch mehrere Forschergenerationen dar, ohne daß man aber damit den letzten Grundkräften des Lebens auf die Spur zu kommen braucht. Das Gros der paraphysikalischen Phänomene – wie es im ersten Teil dieses Referates im Zusammenhang mit medialen Heilbehandlungen geschildert wurde – dürfte sich kaum auf dieser Basis erklären lassen – weder die psychokinetischen und noch viel weniger die Materialisationsphänomene.

Anscheinend paradox bei vielen paraphysikalischen Phänomenen ist das Verhältnis zwischen offensichtlichem Energieaufwand und Stärke des Phänomens. Unter Umständen erfordert ein winziger, bewußt herbeizuführender PK-Effekt eine kollossale Konzentration und Verausgabung des Mediums, oft mit starken Energie- und Gewichtsverlusten des Mediums verbunden, z.B. bei Nina Kulagina in Leningrad. Hier liegt ein starker Kraftverschleiß in Folge starker „innerer Reibung" vor. Auf der anderen Seite erfolgen stärkste energetische Effekte bei spontanen Psychokinesen, die weit über das normale Kraftpotential des Mediums hinauszugehen scheinen. Man denke an das psychokinetische Verrücken schwerer Schränke bei Spukphänomenen, wo die auslösende Ursache mitunter ein Kind sein kann.

Mittels geringfügigen Streichelns bringen begabte Personen recht massive Metallstäbe zum Brechen. TAYLOR lötete einen dickeren Metallstab an eine Waage an, und konnte so die Kraft messen, mit der seine Versuchspersonen durch einseitiges Berühren von oben gegen den Metallstab drückten, wenn dieser sich unter der psychokinetischen Kraft bog. Der Druck des Fingers auf den sich verbiegenden Metallstab betrug stets weniger als der eines Standardbriefes, entsprechend einer Masse von weniger als 20 Gramm. Keinen dickeren Metallstab kann man durch einen 20 Gramm-Brief verbiegen. In manchen Fällen bog sich der Stab sogar gegen die Druckrichtung des von oben streichelnden Fingers, also nicht nach unten![33] Der für das Herausziehen eines festsitzenden Backenzah-

33 J. TAYLOR. - Superminds

nes notwendige Energieaufwand ist bestimmt noch wesentlich größer; dennoch haben philippinische Heiler diese Leistungen oft spielend, also ohne nennenswerten mechanischen Kraftaufwand von ihrer Seite aus durchgeführt.

Vom energetischen Standpunkt aus ebenfalls ein Rätsel ist die von manchen Heiligen berichtete lange Nahrungsenthaltung. 1962 starb in Konnersreuth in der Bundesrepublik Deutschland, die Stigmatisierte *Therese Neumann*. Neben den Stigmatisationen zeigte sich bei ihr seit 1922 das Phänomen der Nahrungsenthaltung. Sie nahm lediglich täglich eine Hostie zu sich, bis 1926 mit einem Löffel Wasser, später nahm sie auch das Wasser nicht mehr. Eine zweiwöchige Überwachung 1927 durch vier vereidigte Krankenschwestern unter ärztlicher Leitung ergab, daß sie bei gleichbleibendem Gewicht nichts aß.[34] Während der Zeit des Nationalsozialismus waren derartige Erscheinungen „unerwünscht", wie mancherseits heute auch noch. Die Stigmatisierte wurde daher über einen längeren Zeitraum hinweg von Angehörigen der SS untersucht und überwacht. Offensichtlich konnte man keinerlei Schwindel entdecken; denn nichts wurde über diese Untersuchung veröffentlicht!

Woher wurde die Energie bzw. die Substanz zur Aufrechterhaltung der Körperfunktionen genommen? Aus den 100 Milligramm Hostie pro Tag? Unsere chemischen, physikalischen und kernphysikalischen Vorstellungen von den Umwandlungsmöglichkeiten der Materie decken keineswegs die ganze Wirklichkeit ab. Zumindest im Bereich des Lebendigen beobachtet man energetische und stoffliche Umwandlungsprozesse, die nicht in den Rahmen der konventionellen Wissenschaften einzuordnen sind, sofern man nur seine Augen für diese Dinge wirklich offen hat.

b) Transmutationen

In diesem Zusammenhange interessieren die von dem französi-

34 C. STRÄTER. - Das Geheimnis von Konnersreuth. - in: Grenzgebiete der Wissenschaft, H. 1, 1977, S. 28 – 49; O. SCHELLBACH. - Werkstatt der Seele. - Hamburg: Schellbach-Verlag 1930

schen Biologen LOUIS C. KERVRAN mit Nachdruck vertretenen Behauptungen, daß sich in vielen biologischen Systemen *Transmutationen* abspielen. Transmutationen sind Elementumwandlungen: Die vom Standpunkte des klassischen Chemikers kleinsten Teilchen der Materie, die Atome, wandeln sich um in andere, z.B. Kalium-Atome in Kalzium-Atome, bzw. werden umgewandelt.

Im vorigen Jahrhundert sah man die Atome als die kleinsten Bausteine der Materie an. Heute können unsere Kernphysiker jede Atomart künstlich umwandeln; denn wir wissen jetzt, daß Atome nicht die kleinsten Bausteine der Materie sind, nicht kompakte winzige Materieklümpchen darstellen, sondern eine Struktur haben und aus noch elementareren, noch viel kleineren „Bausteinchen" aufgebaut sind, den sogenannten Elementarteilchen. Vom klassischen, anschaulichen Atommodell aus betrachtet wird das Zentrum des winzigen Atoms von dem noch viel winzigeren elektropositiv geladenen Atomkern gebildet, der aus zwei verschiedenen Elementarteilchen besteht: den elektro-positiven Protonen und den elektrisch neutralen Neutronen, beide zusammenfassend als Nukleonen bezeichnet. Die Peripherie des Atoms wird durch die den Atomkern umkreisenden Elektronen gebildet. Die chemische Individualität eines Atoms, ob also Gold, Blei oder sonst ein Element, wird durch die Anzahl der Protonen im Kern bestimmt. Jede Änderung der Protonenzahl des Kerns stellt eine Transmutation dar.

Nun werden die Nukleonen durch die oben bereits angeführten „starken Wechselwirkungen" zusammengehalten. Die Kernbindungsenergien bestimmt man sehr genau durch den sogenannten *Massendefekt*.

Ende des 18. Jahrhunderts stellte der französische Chemiker A. L. LAVOISIER das Gesetz von der Erhaltung der Masse auf, als Ausdruck der Vorstellung, daß die Materie ewig und die chemischen Elemente unveränderlich und nicht wandelbar seien. 1842 postulierte ROBERT JULIUS MAYER den „Satz von der Erhaltung der Energie", wonach die Summe aller Energien im Weltall konstant sei. Es können lediglich Umwandlungen in andere Energieformen erfolgen, aber nie kann Energie effektiv neu erzeugt oder vernichtet werden. ALBERT EINSTEIN kombinierte in ge-

wisser Weise beide Sätze in seiner berühmten Formel $W = m \cdot c^2$ (W = Energie, m = Masse, c^2 = Quadrat der Lichtgeschwindigkeit) Hiernach ist Masse in andere Energieformen umwandelbar.

Die Elementarteilchen Proton, Neutron, Elektron und die einzelnen Atomarten haben eine genauestens festgelegte Masse (Ruhmasse). Die alte chinesische Behauptung, das Ganze sei etwas anderes als die Summe der Einzelteile, gilt auch im Bereich der Kernphysik: Die Masse eines stabilen Atomkerns ist etwas kleiner, als die Aufsummierung der Einzelmassen aller am Aufbau des Kerns beteiligten Protonen und Neutronen erwarten läßt. Man spricht vom „Massendefekt" und das Energieäquivalent dieses Massendefektes – das sich aus der Einsteinschen Formel ergibt – entspricht der Kernbindungsenergie. Dividiert man diesen Energiewert durch die Anzahl der Nukleonen im Kern, so erhält man die durchschnittliche Bindungsenergie pro Nukleon, die für die meisten Kerne in der Größe von etwa 8 MeV (= 8 Millionen Elektronenvolt) liegt. Einfache Veränderungen am Atomkern im Sinne von künstlichen Elementumwandlungen sind im allgemeinen mit Energieumsetzungen im Bereich von 8 MeV verbunden. Dieser Energiewert liegt etwa um den Faktor Million oberhalb der Energien, die bei den üblichen stofflichen Umsetzungen der Chemie und der Biochemie auftreten, wo sich Atome zu Molekülen zusammenlagern, Moleküle zu anderen Molekülen umlagern usw. und wo man es letztlich grundsätzlich mit Elektronenvorgängen an der Peripherie des Atoms zu tun hat, Vorgänge, die ganz grob in der Größenordnung von einigen eV (Elektronenvolt) liegen. Unsere wissenschaftlichen Vorstellungen von den biologischen Vorgängen basieren in starkem Maße auf der Biochemie, und Veränderungen am Atomkern im Zuge biologischer Prozesse erscheinen unter dem eben beschriebenen energetischen Aspekt als undiskutabel, um nicht zu sagen absurd.

Dennoch führt KERVRAN in seinem neuesten Buch[35] eine Fülle von Beispielen an, die für Transmutationen zu sprechen scheinen. Wenn von einem biologischen System eine genau kontrollierte Menge eines chemischen Elementes aufgenommen wird, der Ge-

35 L. C. KERVRAN. - Preuves en Biologie de Transmutations à Faible Energie. - Paris: Editeur Maloine 1975

halt an diesem Element konstant bleibt, dann muß die abgegebene Menge der aufgenommenen entsprechen. In vielen Fällen stimmt nach KERVRAN diese Bilanz nicht!

Bei der Umwandlung eines Kalium-Atoms in ein Kalzium-Atom durch Einführung eines Protons in den Kalium-Kern tritt ein Massendefekt von etwa 0,009 Masseneinheiten auf, entsprechend 8,4 MeV nach der Einsteinschen Gleichung, die als elektromagnetische Strahlung abgestrahlt werden. Beim umgekehrten Vorgang, dem Übergang von Kalzium (mit 40 Nukleonen) in Kalium (mit 39 Nukleonen) durch Herauslösen eines Protons aus dem Kern, muß die entsprechende Energie zur Erzeugung der 0,009 Masseneinheiten hineingesteckt werden.

$$ {}^{39}_{19}K + {}^{1}_{1}H \rightleftarrows {}^{40}_{20}Ca + 8{,}4\ \text{MeV} $$

Beide Vorgänge spielen sich nach KERVRAN unter bestimmten Bedingungen in manchen biologischen Systemen ab.

Wenn man so will, mag man hier beim Auftreten des Massendefektes schon von einer „Dematerialisation" sprechen und beim umgekehrten Vorgang von einer „Materialisation". Doch ist dies nicht üblich, zumal die hier vorliegenden Massenschwankungen in Bezug auf den Atomkern nur bei einigen Zehntel Promille liegen.

Die Umwandlung von Kalium in Kalzium erfolgt nach KERVRAN im keimenden Hafer, aber auch im Tierreich: Hühner, denen man kalkfreie Nahrung gibt, sollten nur noch zwei bis drei Eier mit harter Schale legen können, wenn man – wie KERVRAN – davon ausgeht, daß ein Ei etwa 2 Gramm Kalzium enthält, das Skelett des Huhnes etwa 25 Gramm, von denen notfalls 20 % mobilisiert werden können, also 5 Gramm. Nun behauptet KERVRAN, daß das Huhn weiterhin Eier mit harter Schale legen könne, wenn man ihm stark kaliumhaltige Nahrung verabreiche. KERVRAN vermutet eine biologische Transmutation von Kalium in Kalzium unter Aufnahme eines Wasserstoffkerns (= Proton) in den Kern des Kaliums.

Manche Meeresschalentiere, die eine Mauser durchmachen und danach wieder einen Kalkpanzer ausbilden, sind dazu nicht in der Lage, wenn man sie in kalziumfreies Wasser bringt. Hier stellt KERVRAN die provozierende Behauptung auf, daß bei manchen

Tieren jetzt ein neuer Kalkpanzer dennoch ausgebildet würde, wenn man nicht Kalzium- sondern Magnesiumverbindungen dem Wasser zusetze. Hier müßte in den Ausgangskern nicht nur ein Wasserstoffkern eingeschleust werden, sondern ein 16 mal so schwerer und 8 mal stärker elektrisch geladener Sauerstoffkern.

$$^{24}_{12}Mg + ^{16}_{8}O \rightarrow ^{40}_{20}Ca + \text{Energie}$$

Wegen der positiven Ladung sind Atomkerne von einem elektrischen Potentialwall umgeben, der dem Eindringen von außen kommender elektrisch-positiver Teilchen einen starken Widerstand entgegensetzt. Um diesen zu überwinden, benötigen positive Teilchen große Energien, die etwa millionenfach oberhalb der durch chemische und biochemische Reaktionen erzeugbaren Energien liegen, und die schwereren Kerne, so schon der 8-fach positiv geladene Sauerstoffkern, benötigen zur Durchdringung des Potentialwalls noch viel größere Energien, als der leichte Wasserstoffkern, der ja mit dem Proton identisch ist und nur eine positive Ladung trägt. Diese biologische Transmutation müßte noch dazu wie alle biologischen Transmutationen in wägbaren Mengen auftreten, ohne unkontrollierte Freigabe von energiereicher elektromagnetischer Strahlung und ohne das Auftreten radioaktiver Nebenprodukte, alles in allem ein Kunststück, das kein Forschungslabor auf unserem Planeten bisher fertig bringt.

KERVRAN nimmt an, daß Enzyme und Mikroorganismen bei den biologischen Transmutationen eine entscheidende Rolle spielen. Japanische Forscher bestätigen seine Ansichten.[36] Der Engländer LONG behauptet, KERVRANS Kalium-Transmutation im keimenden Hafer nicht haben verifizieren können.[37] Der in Nizza lebende schweizerische Chemie-Ingenieur ZÜNDEL bestätigt KERVRAN.

Großes Gewicht sollte man den Aussagen Prof. PIERRE BARANGERS beimessen, der Direktor des Instituts für Organische Chemie an der Ecole Polytechnique in Paris war. BARANGER

36 H. KOMAKI. - Augmentation du potassium en milieu sodique par des microorganismes. - Revue de Pathologie Comparée, Paris, Avril 1967

37 LONG. - Laboratory report on biological transmutation. - Henry Doubleday Research Association, 20 Convent Lane, Bocking near Braintree, Essex

begann mit der Untersuchung der biologischen Transmutationen an Pflanzen in den 50-er Jahren und führte sie fast zehn Jahre lang bis zu seinem Tode durch. 1958 hatte BARANGER vorsichtig seine ersten praktischen Ergebnisse in Genf vor einem wissenschaftlichen Auditorium mitgeteilt. Ein Jahr später gab er ein Interview für *Science et Vie:* „Meine Ergebnisse erscheinen unmöglich, aber sie sind nicht fortzuschaffen! Ich habe alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, ich habe die Experimente oftmals wiederholt, ich habe tausend Analysen gemacht! Ich habe die Analysenergebnisse von drei verschiedenen Parteien nachprüfen lassen, die nicht wußten, worum es überhaupt ging, ich habe die verschiedensten Analysenmethoden benutzt! Es gibt keinen anderen Ausweg! Wir müssen uns der Tatsache beugen: Pflanzen kennen das alte Geheimnis der Alchemie. Täglich wandeln sie unter unseren Augen Elemente um!"[38] 1963 hatte er bewiesen, daß manche Leguminosen in Mangansalzlösungen Mangan in Eisen umwandeln, wobei die Bedingungen für die Transmutationen sehr kompliziert zu sein schienen, von der Art des Lichtes abhingen, dem die Pflanzen ausgesetzt waren, ja sogar von der Mondphase u.a. Wahrscheinlich ist eine Nichtbeachtung derartiger Faktoren die Ursache dafür, daß manche Forscher Transmutationseffekte nicht verifizieren konnten. Leider hinderte ein plötzlicher Herztod in den 60-er Jahren BARANGER an der Veröffentlichung seiner sensationellen Forschungsergebnisse.

Wenn sich die Kervranschen und Barangerschen Behauptungen auch nur zum Teil als richtig erweisen, dann wird dadurch das Gebäude von Biologie und Biophysik in stärkster Weise erschüttert werden. Unsere Wissenschaften haben das Geheimnis des Lebens nicht gefunden. Man hat den Lebensprozeß als etwas betrachtet, was hauptsächlich ein chemischer Prozeß ist und sich auf der molekularen Ebene abspielt, also ein molekulares Phänomen ist. Aber vielleicht liegen die Wurzeln des Lebens im entferntesten Untergeschoß der Atomphysik.[39] Niemand kam bisher auf den Gedanken dort zu suchen. Hat KERVRAN die Tür zu einer

38 P. TOMPKINS / CH. BIRD. - The secret life of plants. - New York-London: Harper & Row 1972

39 Dieselben, ebenda

neuen biologischen Elementarteilchenphysik aufgestoßen? Hieraus könnte dann wahrscheinlich auch einmal ein besseres Verständnis der Materialisationsphänomene erarbeitet werden.

Bioplasma

In diesem Zusammenhang ist die Theorie einiger sowjet-russischer Forscher interessant, die das Konzept des *Bioplasmas* geschaffen haben. 1967 stellte der russische Biologe Dr. V. S. GRITSCHENKO die Hypothese auf, daß der sogenannte vierte Aggregatzustand der Materie auch in biologischen Systemen und damit im menschlichen Körper auftrete, und seit einer Reihe von Jahren vertreten einige russische Forscher die Vorstellung von einem „kalten Plasma" lebender Organismen, das die Grundlage des Lebens sein soll.[40] Der Zustand des physikalischen Plasmas schließt sich mit steigender Temperatur an die Aggregatzustände fest – flüssig – gasförmig an und stellt den Bereich im Anschluß an den Gaszustand dar, in dem die Dissoziation der Atome in positive Ionen bzw. nackte Atomkerne und Elektronen erfolgt. Dieser Zustand erfordert im allgemeinen hohe und höchste Temperaturen, wie sie etwa im Innern der Sonne auftreten, wo dann auch Elementumwandlungen möglich sind. Die Bezeichnung Bioplasma oder „kaltes Plasma" im Bereich des Biologischen scheint darauf hinzudeuten, daß die russischen Forscher im Bereich des Lebendigen bei den niedrigen Temperaturen des biologischen Körpers Erscheinungen beobachtet zu haben glauben, die sonst physikalisch nur im Bereich des Hochtemperatur- bzw. Hochenergieplasmas auftreten. Auch hier wieder das Prinzip, daß Vorgänge oder Zustände, die hohe Energien benötigen, anscheinend unter dem Einfluß biologischer – und vielleicht auch seelischer!? – Kräfte unter einem stark erniedrigten Energieaufwand abzulaufen scheinen, wie viele Paraphänomene und die Kervranschen Transmutationen, die man auch als „Transmutations à faible énergie" (Transmutation bei niedriger Energie) bezeichnet, vom Standpunkte der orthodoxen Physik ein Para-

40 SH. OSTRANDER / L. SCHROEDER. - PSI: Die wissenschaftliche Erforschung und praktische Nutzung übersinnlicher Kräfte des Geistes und der Seele im Ostblock. - Bern-München: Scherz 1971; A. STELTER. - PSI-Heilung

doxon, denn Transmutationen sollten grundsätzlich hohe Energie benötigen.

Neutrinos

Wie sehr unsere modernen Naturwissenschaften im Umbruch begriffen sind, zeigt die Tatsache, daß sehr seriöse Wissenschaftler sich für die Kervran-Transmutationen ernsthaft interessieren. Der französische theoretische Physiker OLIVIER COSTA DE BEAUREGARD hat eine Hypothese zur Erklärung der biologischen Transmutationen auf der Basis der bisherigen Erhaltungssätze der modernen Physik entwickelt, indem er – revolutionär genug – annimmt, daß die bisher im Bereich des Biologischen nicht beachteten, den „schwachen Wechselwirkungen" unterstehenden Neutrinos eine völlig neuartige, eminent wichtige Rolle spielen. Die für die Durchführung der Transmutationen in biologischen Systemen notwendigen bzw. freiwerdenden gewaltig großen Energien, die nie aus den konventionellen biochemischen Stoffwechselvorgängen der biologischen Systeme erklärt werden können, bezieht das System – Mensch, Tier, Pflanze – aus den kosmischen Energien.

Ständig kommen – wie seit Jahrzehnten bekannt ist – aus dem Weltall, insbesondere von unserer Sonne, neben den elektromagnetischen Strahlen einschließlich des sichtbaren Lichtes große Mengen hochenergetischer Protonen in die obersten Schichten unserer Atmosphäre, wo sie sekundär durch Wechselwirkung mit den Luftmolekülen andere Elementarteilchen, wie hochenergetische Photonen, Elektronen, Positronen, μ-Mesonen, Neutronen u.a. erzeugen. Während in den 30-er Jahren nur einige wenige Elementarteilchen bekannt waren, sind es heute bereits ca. 300.

Ein besonders interessantes Elementarteilchen ist das *Neutrino* bzw. sein Antiteilchen, das *Antineutrino*, beide hier im Rahmen dieses Referates vereinfachend als *Neutrinos* bezeichnet. Das Neutrino wurde 1930 von WOLFGANG PAULI gefordert – der Name stammte von dem italienischen Kernphysiker ENRICO FERMI – , als man Unstimmigkeiten in der Energiebilanz des radioaktiven Beta-Zerfalls entdeckte, die die Uneingeschränkte Gültigkeit des Energie-Erhaltungs-Satzes zu bedrohen schienen.

Die beim Beta-Zerfall auf geheimnisvolle Weise „verschwindenden" großen Energiemengen sollten von einem unsichtbaren und nicht direkt nachweisbaren „Dieb" ins Weltall hinausgetragen werden, dem Neutrino. Diese Neutrinos mußten extrem niedrige Wechselwirkungswahrscheinlichkeiten mit unseren physikalischen Detektoren haben, so daß man sie direkt nicht messen konnte. Die Tatsächlichkeit der Neutrinos wurde zweieinhalb Jahrzehnte später bewiesen.

Sollten diese Neutrinos, die der schwachen Wechselwirkung unterstehen, vielleicht auch die Lösung für das Energiedilemma bei den Kervran-Transmutationen sein, indem sie die bei den Transmutationen freiwerdenden bzw. benötigten großen Energien gewissermaßen „lautlos" aufnehmen bzw. liefern? BEAUREGARD bezieht sich auf die „courants neutres", die bereits 1967 von dem Havard-Physiker STEVEN WEINBERG gefordert und in den 70-er Jahren von Forschern an den großen Teilchenbeschleunigern bestätigt wurden. Neutrinos sind bei uns auf der Erde schier allgegenwärtig und könnten das Energieproblem bei den biologischen Transmutationen lösen, wenn man eine Wechselwirkung mit Protonen annimmt:

$$p + \nu \rightleftharpoons p' + \nu'$$
$$p \rightleftharpoons p' + \bar{\nu} + \nu'$$

bei denen zwei Neutrinos verschiedener Energie auftreten und zwei Protonen verschiedener Energie, eins zum Beispiel im Kern gebunden, das andere frei. Der Massendefekt bei den Kervran-Transmutationen findet sich als Energiedifferenz von zwei Neutrinos wieder, beide ausgesandt oder absorbiert oder auch eins ausgesandt und das andere absorbiert. Es steht eine „heiße" Neutrino-Quelle, ein „Geiser" hochenergetischer Neutrinos in der kosmischen Strahlung zur Verfügung, und ebenso – nach BEAUREGARD eine theoretische Gewißheit – eine „kalte" Quelle an Neutrinos, ein Fermi-See sehr niederenergetischer Neutrinos. „Die unglaubliche Durchlässigkeit der ganzen Materie für Neutrinos bietet die Möglichkeit für den quasi-okkulten Charakter des An- und Abtransports der Energie bei den Kervran-Transmutationen," sagt BEAUREGARD.[41]

Dem Einwand, daß der Wirkungsquerschnitt für Neutrino-Reak-

tionen so extrem niedrig ist, soll auch hier wieder entgegengehalten werden, daß wir es im Bereich des Lebendigen eben mit gänzlich andersartigen Verhältnissen zu tun haben, als im Bereich der anorganischen Natur. Vielleicht kennt das Leben Geheimnisse, um Neutrinos in viel, viel stärkerem Maße „einzufangen", als es in der sogenannten toten Materie der Fall ist. Die Physik bietet übrigens genug Beispiele dafür, daß sehr niedrige Reaktionswahrscheinlichkeiten unter speziellen Bedingungen, z.B. Vorliegen ganz bestimmter Resonanzenergien, extrem stark ansteigen können, so die Resonanz-Peaks in den Anregungsfunktionen vieler Kernreaktionen u.a. Vielleicht liegen günstige Wechselwirkungsbedingungen für Neutrinos in den lebendigen Zellen vor. Wegen der schlechten Meßbarkeit der Neutrinos durch unsere physikalischen Detektoren hat noch niemand derartige Möglichkeiten geprüft.

Die Behauptungen KERVRANS und die Hypothesen BEAUREGARDS könnten darauf hindeuten, daß es für die biologischen Systeme noch gänzlich andere Energiequellen gibt, als die offizielle Medizin und Biologie akzeptieren, die ja die Nahrungsaufnahme und den sich daran anschließenden biochemischen Stoffwechsel als *den* Produzenten biologischer Energien ansehen und praktisch nichts anderes dulden.

Seit langen Zeiten haben Mystiker und Heilige ebenso wie heute Medien und paranormale Heiler das Gefühl gehabt, daß es von außen kommende Energien gäbe, mit denen sie sich aufladen könnten, und die sie – insbesondere die Heiler – auf andere Menschen übertragen könnten. Man gab diesen geheimnisvollen Energien die verschiedensten Namen. Viele philippinische Heiler sprechen von der „göttlichen Kraft", die in sie einströmen müsse, wenn sie heilen wollten, andere nennen sie eine „spirituelle Kraft". Wieder andere Heiler – auch im Westen – sagen, es sei eine allgegenwärtige, „kosmische Kraft" u.a. Möglicherweise ist diese Energie nicht an allen Orten unseres Planeten in gleicher Intensität vorhanden. Auffallend ist, daß die im ersten Teil dieses Referates beschriebenen medialen Heilbehandlungen bisher nur auf den Philippinen und in Brasilien in großem Umfange bekannt sind, und auf

41 O. COSTA. de BEAUREGARD. - Note Finale. - in: L. C. KERVRAN. - Preuves en Biologie de Transmutations à Faible Energie. - Paris: Edition Maloine 1975

den Philippinen gedeihen sie anscheinend auch nur in bestimmten Gegenden, besonders in der Provinz Pangasinan. Und in dieser Provinz gibt es Orte, an denen die Heiler das Gefühl haben, daß hier „die Kraft" ganz besonders stark sei. Wir sind heute erst am allerersten Anfange der Erforschung der Beziehungen, die zwischen Mensch und der belebten Materie auf der einen Seite und der physikalischen Umwelt und dem Kosmos auf der anderen Seite bestehen.[42]

Ob es sich bei der „von außen kommenden Kraft" der Heiler um die Neutrinos im Sinne BEAUREGARDS handelt, oder um andere – vielleicht heute noch unbekannte – Elementarteilchen aus dem Bereich der Physik oder um eine neuartige „nicht-physikalische" Kraft, oder ob all diese Möglichkeiten nebeneinander bestehen, kann hier nicht gesagt werden. Auf jeden Fall wäre es etwas revolutionär Neues, das unser Bild vom Menschen entscheidend erweitern würde, wenn wissenschaftlich bewiesen würde, daß wir neben dem normalen Stoffwechsel noch einem gänzlich neuartigen, bisher wissenschaftlich unbeachteten Energieaustausch mit dem Kosmos unterstehen, der energetisch in einer höheren Größenordnung liegt als der bisher akzeptierte biochemische Stoffwechsel. Vielleicht liegt hier die Brücke zu den verschiedenen Theorien von den „feinstofflichen Körpern" im Menschen, die aus den indischen Yoga-Lehren und den esoterischen Geheimlehren in den verschiedensten Teilen der Welt stammen, Theorien und Hypothesen, die heute in steigendem Maße von ernst zu nehmenden Wissenschaftlern, auch Naturwissenschaftlern, aufgegriffen werden, und worauf an späterer Stelle noch eingegangen werden wird.

Aus den Kervran-Transmutationen würde gleichzeitig noch einmal klar werden, daß die Natur und das Leben bzw. die dahinter stehende Intelligenz, noch weit, weit klüger ist als die sogenannte Krone der Schöpfung mit all ihrer Schulweisheit. Der Mensch kann leicht einen Brand auslösen, der katastrophale Folgen haben kann; das Leben führt eine „Verbrennung" in der lebendigen Zelle ganz elegant, ganz „leise und lautlos" durch, mit einer Intelligenz,

42 H. L. KÖNIG. - Unsichtbare Umwelt. - München: Moos 1975

der wir nichts Ebenbürtiges entgegenzusetzen haben. Sollte das Leben auch ein Geheimnis kennen, an den Atomkern heranzukommen und hier ebenso „leise und lautlos" zu arbeiten und Umwandlungen mit einer an ein Wunder grenzenden Eleganz und Kontrolle durchzuführen, wo wir nur mit roher Gewalt und größtem technischem Aufwand und brutalsten Energien weitgehend schlecht kontrollierte Umwandlungen durchführen können, in deren Verlauf jede Form von Leben zerstört werden würde?

Wenn die biolgischen Transmutationen sich bewahrheiten sollten, dann wäre damit vermutlich auch die erste Tür aufgestoßen, um an die noch eine Stufe phantastischer anmutenden Materialisationsphänomene wissenschaftlich heranzugehen.

c) Erhaltungssätze

In der modernen Physik gibt es eine Kategorie von Erfahrungssätzen, die man besonders ernst nimmt, noch ernster als andere Gesetze der Physik. Es sind dies die sogenannten *Erhaltungs-Sätze*, z.B. die Sätze von der Erhaltung der Energie, der elektrischen Ladung, des Impulses und des Drehimpulses, der Baryonenzahl, der Leptonenzahl u.a. Für den modernen Physiker gibt es eigentlich heute nichts Unmögliches, sofern es nicht gerade von einem Erhaltungssatz verboten wird.[43] Nun, die Theorien BEAUREGARDS – so revolutionär sie auch sind – verstoßen nicht gegen die Erhaltungssätze der Physik. Wenn man aber zu den Materialisations- und Dematerialisationsphänomenen der Paraphysik übergeht, dann sieht es zumindest auf den ersten Blick so aus, als ließe sich eine Verletzung grundlegender Erhaltungssätze nicht mehr umgehen.

Im vorigen Jahrhundert behauptete bereits der deutsche Chemiker ALBRECHT VON HERZEELE, daß neben den biologischen Transmutationen in keimenden Samen, die er über längere Zeiträume hinweg in geschlossenen Systemen hielt und hinsichtlich ihres Gewichts kontrollierte, unerklärliche Gewichtsverluste bzw.

43 K. FORD. - Die Welt der Elementarteilchen . - Berlin: Springer 1964

Gewichtszunahmen auftraten. Der deutsche Chemiker Dr. RUDOLF HAUSCHKA überprüfte die Behauptungen VON HERZEELES in den 30-er Jahren und kam zu der Überzeugung, daß es sich um echte Massenschwankungen handle, die in der Größe eines halben Prozent und etwas mehr lägen, und die außerdem von kosmischen Einflüssen, insbesondere den Mondphasen abzuhängen schienen.[44]

Massendefekte bzw. -zunahmen bei den biologischen Transmutationen liegen in der Größenordnung einiger Zehntel Promille. Bei einer der gewaltigsten Kernreaktionen, die wir kennen, der Spaltung des Uran-235 liegt der Massendefekt bei einem Promille der Gesamtmasse. Massenschwankungen von einem halben Prozent und mehr – wie sie HAUSCHKA angeblich beobachtete – ließen sich jetzt nicht mehr auf der Basis der Beauregardschen Theorien erklären. Vorausgesetzt, daß die Hauschka- von Herzeeleschen Ergebnisse richtig und nicht doch noch auf irgendeine andere Weise zu erklären sind, hätte man hier möglicherweise *Materialisationsphänomene en miniature* im Bereich des normalen biologischen Wachstums vorliegen; denn bei Massenverlusten von 0,5 bis 0,6 Prozent kann es sich nicht mehr um Massendefekte infolge von Transmutationen handeln, sondern hier müssen ganze Nukleonen, wenn nicht sogar Atomkerne verschwinden.

d) Materialisation und Dematerialisation

Nun, ich kann keine Garantie für die Realität der *Materialisationsphänomene en miniature* in keimenden Pflanzensamen übernehmen, wie sie HAUSCHKA berichtet, aber ich kann dafür garantieren, daß bei medialen Heilungen *Materialisations- und Dematerialisationsphänomene in massivster Form* auftreten.

Materialisationsphänomene treten auch bei manchen sogenannten Wunderheilungen auf, wie sie an Wallfahrtsorten gelegentlich nachgewiesen sind. So im Falle des *John Traynor,* der im Ersten Weltkrieg durch mehrere MG-Geschosse schwer verletzt wurde. Die

44 R. HAUSCHKA. - Substanzlehre. - Frankfurt / Main: Klostermann ^{5}1972

für die Bewegung des rechten Armes notwendigen Nerven waren durchtrennt, der Arm bewegungsunfähig, Muskelschwund stellte sich am rechten Arm ein, die Hand war zur Kralle gekrümmt, die ganze rechte Seite zum Skelett abgemagert. Im Kopf hatte Traynor ein Loch von zweieinhalb Zentimeter Durchmesser, dazu kamen epileptische Anfälle, Lähmungen der Beine, des Darmes und der Blase. Nach acht Jahren sollte der Patient endgültig als Pflegefall in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Am 22. Juli 1923 kam er mit einem Krankentransport aus Liverpool in dem Pyrenäenwallfahrtsort Lourdes als menschliches Wrack an. Während einer Sakramentsprozession am 25. Juli 1923 fühlte Traynor plötzlich ein nie gekanntes Wohlbefinden seinen Körper durchströmen. Traynor erlebte eine Augenblicksheilung. Sein Arm war gesund, das Loch im Kopf war verschwunden. Traynor wurde in kurzer Zeit wieder ein starker muskulöser Mann, der als Kohlenhändler seinen Lastwagen selbst fuhr und schwere körperliche Arbeit verrichtete. Er starb etwa zwanzig Jahre später bei einem Bombenangriff.[45]

Hier traten offensichtlich Materialisationen großer Gewebebereiche auf: Das Loch im Schädel verschwindet, es wird durch vorher nicht vorhandene harte Knochenmaterie ersetzt. Die zerstörten Nerven und atrophierten Muskeln werden teilweise in Sekundenschnelle regeneriert, rematerialisiert.

Abgesehen von dem noch mehrtausendfach größeren Energieumsatz im Vergleich zu den Transmutationen, von dem man äußerlich nichts merkt, tritt bei den Materialisationsphänomenen ein grundsätzlich neuartiges Problem hinzu, der bereits erwähnte Satz von der *Erhaltung der Baryonenzahl.* Wir sagten, daß man heute über 300 Elementarteilchen kennt, die jedoch fast alle instabil sind und meist infolge der *schwachen Wechselwirkung* schnell zerfallen. Die schwache Wechselwirkung ist wie eine Krankheit, die alle Teilchen in die leichten Elektronen und in Neutrinos überzuführen sucht. Nur ein Teilchen ist immun gegen diese „Krankheit", das *Proton.* Aufgrund des Satzes von der Erhaltung

45 O. SCHELLBACH. - Es gibt wirklich Wunder: Resumée von sieben Lourdesbesuchen und 40 Jahren Forschung. - Baden-Baden: (Schallplattenwerk) Schellbach; H. GERLOFF. - Die Heilungen von Lourdes im Lichte der Parapsychologie. - Büdingen: Verlag Welt und Wissen 1959

der Baryonenzahl ist der Zerfall des leichtesten Baryons, eben des Protons, nicht möglich. Gäbe es nicht diesen Erhaltungssatz, würde die gesamte Materie des Weltalls in weniger als einer tausendstel Sekunde in Elektronen und Neutrinos zerfallen sein.[46] Wird nun bei den De- und Rematerialisationsphänomenen der Satz von der Erhaltung der Baryonenzahl außer Kraft gesetzt und die Stabilität des Protons aufgehoben? Auf eventuelle Schwierigkeiten mit anderen Erhaltungssätzen, so dem von der Erhaltung der Leptonenzahl, der die Elektronen der dematerialisierten Atome betreffen würde, und dem der Erhaltung der elektrischen Ladung soll nicht näher eingegangen werden.

Aus all dem ersieht man die Einwände des Physikers vom Standpunkte der Physik des 20. Jahrhunderts, in der heute die Erhaltungssätze eine so entscheidende Rolle spielen und die lange Zeit als unantastbar galten. Neben den hier angeführten Erhaltungssätzen gibt es noch einige weitere. Doch der Glaube an die absolute Gültigkeit der Erhaltungssätze erhielt Ende der 50-er Jahre einen schweren Stoß, als eine dieser Säulen der Physik umgestoßen wurde: *der Satz von der Erhaltung der Parität und das Prinzip der Antiteilchen-Symmetrie.* Diese Tatsache sollte den Naturwissenschaftlern als Warnung dienen, daß auch andere „heilige" Gesetze der Physik nicht unbedingte und absolute Gültigkeit für alle Zeiten und unter allen Bedingungen besitzen und behalten müssen.[47] Stürzen die Materialisationsphänomene bei den philippinischen und brasilianischen Heilern weitere wichtigste physikalische Erhaltungssätze? Für die Erhaltungssätze gilt das an früherer Stelle über die Physik ganz allgemein Gesagte: Sie wurden aus Untersuchungen der anorganischen Materie abgeleitet, und immer noch besteht das schon längst überholte Vorurteil aus dem vorigen Jahrhundert, daß sich die Vorgänge der lebendigen Welt aus den Gesetzen der anorganischen Materie ableiten lassen müßten!

Im vorigen Jahrhundert glaubte man das gesamte Naturgeschehen einschließlich aller biologischen Prozesse mehr oder minder vollständig aus den damals bekannten Grundgesetzen der Physik

46 K. FORD. - Die Welt der Elementarteilchen; R. FEYNMAN et al. - The Feynman lectures on physics; O. JAY. - Grundlagen der modernen Physik

47 Dieselben, ebenda

ableiten zu können. Zwei überragende Säulen der Physik des vorigen Jahrhunderts, die überwiegend eine Kontinuumsphysik war, waren der Erste und der Zweite Hauptsatz der *Thermodynamik*, also der Energieerhaltungssatz und der Entropiesatz. Schon bald wurde jedoch klar, daß die Entwicklung und die Erhaltung des Lebens ein Prozeß ist, der den Zweiten Hauptsatz am laufenden Band in flagrantester Weise verletzt.[48]

Wiederholen wir doch nicht einen kardinalen Irrtum unserer Großväter in einer anderen neuen Variante von der Basis des Standes unserer *heutigen* Physik aus! Es wurden in diesem Referate eine große Anzahl von Beispielen angeführt, die dafür sprechen, daß wir im Bereich des Biologischen, des Lebendigen – und wahrscheinlich noch mehr im Bereich des Seelischen! – auf grundsätzlich neuartige Größen treffen, die durchaus real sind, weil sie massive Wirkungen auslösen können, die aber im Weltbild unserer modernen Physik noch nicht zu finden sind. Deshalb ist auch das wissenschaftliche Bild vom Menschen, das wir uns heute machen, ganz bestimmt extrem unvollständig und dadurch verzerrt. Nach wie vor wird offiziell der materielle, also grobstoffliche Aspekt des Menschen als *das Reale* schlechthin angesehen. Es ist interessant festzustellen, daß dieser Standpunkt von Wissenschaftlern, die sich gründlich mit den Paraphänomenen befassen, mehr und mehr aufgegeben wird, weil er immer unhaltbarer erscheint. Wir können die paranormalen Phänomene, insbesondere die paraphysikalischen Phänomene, die an immer mehr Menschen beobachtet werden, nicht aus einem Bild vom Menschen heraus erklären, wie es die heutigen orthodoxen Wissenschaften noch haben. Der notwendige Schluß ist dann, daß entweder die behaupteten Phänomene nicht existent sind, oder das naturwissenschaftliche Bild vom Menschen falsch ist. Das insgesamt bis heute auf dem Gebiete der Paraphänomene gesammelte Tatsachenmaterial ist derartig überwältigend, daß eigentlich kein objektiver Forscher es ausklammern kann, wenn er sich ein Bild vom Wesen Mensch formen will.

48 P. L. du NOUY. - Die Bestimmung des Menschen. - Stuttgart: Union Deutsche Verlagsgesellschaft 1947

2. Nichtphysikalische Energien

Wenn wir nun im Bereich des Lebendigen und des Seelischen noch weitere außerhalb der vier Grundkräfte der Physik liegende Energien haben, dann liegt die Schwierigkeit für den Wissenschaftler darin, daß wir im Rahmen unserer aus der toten Materie abgeleiteten Physik keine Detektoren, also keine Nachweisinstrumente kennen, die auf diese neuartigen Energieformen ansprechen. Wir sahen, welche Schwierigkeiten den Physikern der Nachweis der physikalisch durch und durch realen und allgegenwärtigen Neutrinos bereitete. Wieviel schwieriger muß dann für den Wissenschaftler erst der exakte Nachweis sogenannter nicht-physikalischer Energien sein, von denen zahlreiche Forscher heute sprechen. Doch soll hier gesagt sein, daß Energieformen, die heute noch „*nicht-pysikalisch*" sind, in einer erweiterten Physik von morgen durchaus als „physikalisch" gelten können. Diese Einschränkung bitte ich stets zu beachten, wenn im folgenden von „nicht-physikalischen Energien" die Rede ist. Für den Nachweis nicht-physikalischer Energien sind heute drei prinzipielle Möglichkeiten denkbar:

1) Ein speziell begabter Mensch, ein Sensitiver, der gewissermaßen in seinem eigenen Organismus das „Detektor-System" besitzt, um einigermaßen zuverlässig auf nicht-physikalische Energien anzusprechen.

2) Eine Kombination eines biologischen Detektors – Mensch, Tier oder Pflanze – mit einem physikalischen Detektor, der eindeutig meßbare physiologische Wirkungen am biologischen System mißt, die sich unter dem Einfluß einer nicht-physikalischen Kraft ändern. Ich erinnere hier an die Telepathieexperimente der Sowjets in den 60-er Jahren über weiteste Distanzen, das Kaninchenexperiment[49] und die vielen Versuche in den verschiedensten Ländern zum Backster-Effekt.[50] Hierbei transformiert das biologische System offensichtlich eine nicht-physikalische Größe in elektrische bzw. elektromagnetische Effekte und Energieformen.

3) Die dritte und idealste Detektorform für nicht-physikalische

49 SH. OSTRANDER / L. SCHROEDER. - PSI.

50 C. BACKSTER . - Evidence of a primary perception in plant life. - International Journal of Parapsychology, vol. 10, no 4, p 329 – 348

Energien wären streng physikalische Detektoren, die ohne Einschaltung biologischer Systeme objektiv und zuverlässig *direkt* auf nicht-physikalische Energien ansprechen würden – bis heute ein Wunschtraum. Der Stanford-Wissenschaftler Prof. WILLIAM TILLER hält es für möglich, daß die tschechischen Pavlita-Generatoren Detektoren dieser Art sind bzw. dazu entwickelt werden könnten. Die Pavlita-Generatoren sollen in der Lage sein, eine vom Menschen ausgehende neuartige biologische Energie – die tschechischen Forscher nennen sie psychotronische Energie – *direkt* aufzunehmen, zu speichern und in konventionelle Energieformen umzuwandeln.[51]

Die umfangreichsten und detailliertesten Aussagen über nichtphysikalische Energien und Kraftfelder liegen zweifellos vom erstgenannten „Detektor-Typ" vor. Die Medizinerin SHAFIKA KARAGULLA, eine in den USA lebende Türkin, hat jahrelange Arbeiten mit entwickelten Sensitiven durchgeführt. Allen Aussagen dieser Personen war gemeinsam, daß sie um den menschlichen Körper herum einander durchdringende Kraftfelder zu sehen vorgaben, die sie strukturmäßig auch voneinander abgrenzen konnten. Das erste wurde von KARAGULLA als das Biofeld bezeichnet und sollte von einem sogenannten Energie- oder Ätherkörper ausgehen, der eng mit dem physikalischen Körper verbunden sei. Das zweite Feld bezeichnete die Forscherin als „emotionales Feld" und dieses hat vielleicht eine Entsprechung im Astralkörper der Theo- und Anthroposophen. Ein noch feineres Feld faßte KARAGULLA als zum Mentalkörper gehörend auf.[52]

Es ist interessant, daß immer mehr Mediziner und auch Naturwissenschaftler von den akademischen Anschauungen und Lehrmeinungen über das Wesen des menschlichen Körpers nicht befriedigt sind und sich ernsthaft mit der Vorstellung befassen, daß hin-

51 P. TOMPKINS / CH. BIRD. - The secret life of plants; A. RESCH. - Psychotronische Forschung. - in: Grenzgebiete der Wissenschaft, H. 1 – 4, 1974, S. 207 – 242, 265 – 293, 345 – 358, 395 – 414; TH. LOCHER. - Psychotronische Energie existiert. - Schweizerisches Bulletin für Parapsychologie, November 1972; W. A. TILLER. - Devices for monitoring non-physical energies. - in: E. D. MITCHELL. - Psychic exploration. - New York: G. P. Putmam's Sons

52 SH. KARAGULLA. - Breakthrough to creativity. - Santa Monica, Cal.: De Vorss & Co ^{6}1972

ter dem bis heute physikalisch und chemisch faßbaren Teil des Menschen feinere, ursächlichere Formen und Kraftfelder wirken, die heute noch als „nicht-physikalisch" aufzufassen sind. Dr. DENNIS MILNER und EDWARD SMART vom Metallurgischen Institut der Universität Bermingham glauben solchen Kräften durch spezielle Methoden der Elektrofotografie auf der Spur zu sein.[53] Prof. TILLER, Department of Material Science an der Stanford Universität USA, geht in seinem Denkmodell von den sieben Grundprinzipien aus, die im Menschen wirken sollen, wie sie die alten indischen Yoga-Lehren fordern und stellt die Hypothese auf, daß es hier sieben verschiedene „stoffliche Ebenen" (level of substance) gäbe, die gänzlich verschiedene Arten der Energie beinhalten, die völlig unterschiedlichen Arten physikalischer Gesetze gehorchen, in unterschiedlichen Raum-Zeit-Systemen wirken, gänzlich verschiedene Strahlungscharakteristiken besitzen usw.[54] Die gröbste Ebene ist unsere *physikalische* Ebene, mit der jedermann vertraut ist, die zweite nennt TILLER die *ätherische* Ebene, oder die des Bioplasma- oder Energiekörpers. Es ist die vorphysikalische Ebene. Physikalischer und ätherischer Level sind in gewisser Weise nach TILLER zueinander komplementär. So nehme die Entropie auf dem physikalischen Level zu, auf dem ätherischen Level ab. Hinsichtlich der energetischen Potentiale beständen umgekehrte Verhältnisse. Der ätherische und physikalische Level seien miteinander gekoppelt, vielleicht nach Art eines Induktionsspulensystems, wobei der ätherische Primärkreis gegenüber dem physikalischen Sekundärkreis die größere Menge an Energie enthalte, und die Mehrzahl der Paraphänomene rühren von der ätherischen Ebene, also vom Energie- oder Bioplasmakörper her. Man denke in diesem Zusammenhange an das über die energetische Seite vieler Paraphänomene und der biologischen Transmutationen Gesagte! Weitere Vorstellungen TILLERS von den Beziehungen des physischen Körpers und dem ätherischen decken sich mit den Ansichten anderer Forscher, so des Wiener Wissenschaftlers Dr. HEINRICH HUBER und des bereits erwähnten Japaners Dr. MOTOYA-

53 D. MILNER / E. SMART. - The loom of creation. - London: Neville Spearman 1975

54 W. A. TILLER. - Devices for monitoring non-physical energies; G. W. MEEK. - From seance to science

MA. Das Motoyamasche Modell wird ebenfalls noch erläutert. Nach der ätherischen Ebene folgt die noch „feinere" *Astralebene*. Der Astralkörper ist nach TILLER ein „containment vehicle", um den Kern des Menschen, sein inneres Wesen zwischen den Inkarnationen in einer festen Form zu halten. Nach der Astralebene folgen weiter *seelische* und *geistige* Ebenen, (mind- and spirit levels). Diese Energie-Level scheinen nach TILLER in einem raumlosen und zeitlosen Bezugssystem zu funktionieren, sind also nicht auf Koordinaten vertreten, die sich auf Raum und Zeit beziehen. In diesen Ebenen existiere der unzerstörbare Kern des Menschen. Jenseits dieser sieben Ebenen vermutet TILLER das *Göttliche*.

Die sieben Ebenen durchdringen einander und stehen in einer gewissen nicht zu starken Wechselwirkung. Sie können jedoch nach TILLER miteinander in Wechselwirkung gebracht werden – durch die Wirkung des Geistes. Geistige Muster können als Kraftfelder agieren, die sich auf den nächsten Level beziehen. Die Kraftfeldstrukturen der ätherischen Ebene stellen das organisierende Feld für die physische, grobstoffliche Ebene dar. So viel zum Tillerschen Denkmodell.

a) Chakras

Der japanische Forscher MOTOYAMA, Direktor des Instituts für Religiöse Psychologie und Begründer der Internationalen Vereinigung für Religion und Parapsychologie in Tokio, liefert seit etwa 15 Jahren wertvolle Beiträge zur Erforschung der nicht-physikalischen Energien im Menschen und des „feinstofflichen Körpers", wie er den Ätherleib oder Energiekörper nennt. MOTOYAMA ist Sensitiver und Wissenschaftler zugleich, langjähriger Yogapraktiker und -forscher, Mediziner, Akupunkteur und Paraforscher, sowie ein hervorragender Fachmann auf dem Gebiete der Elektronik. Nach den alten Yoga-Lehren besitzt der feinstoffliche Körper eine Reihe von wichtigen Energiezentren, von den Indern Chakras genannt, die entwickelte Sensitive auf außersinnlichem Wege wahrnehmen und lokalisieren können. Es gibt sieben solche Chakren im

Menschen. Diese Chakras nehmen nun nach alter Yoga-Überlieferung eine *nicht-physikalische Energie* aus dem Kosmos auf, die die Yogis „Prana" nennen – oder sind es die Neutrinos nach BEAUREGARD? Oder andere vielleicht heute noch unbekannte Größen aus dem Bereich der Elementarteilchenphysik?

Die von den Chakren aufgenommene nicht-physikalische Energie wird über gewisse Energiebahnen über den feinstofflichen Körper verteilt und befindet sich in einer ständigen, fließenden Bewegung. Diese Bahnen des feinstofflichen Energieflusses nennt man *Nadis*, und zwar „subtle nadis". Ebenso wird die aufgenommene kosmische Energie teilweise in den Chakras für den Gebrauch des physischen Körpers in physikalische Energieformen umgewandelt und an den physischen Körper weitergeleitet. Jedes Chakra hängt nach Ansicht von MOTOYAMA, TILLER, HUBER, und anderer Forscher mit einem bestimmten wichtigen Nervenplexus und einer endokrinen Drüse zusammen, die in der Nähe des jeweiligen Chakras lokalisiert sind. Daher erfolgt die Verteilung der umgewandelten Energie über den physischen Körper auf dem Wege der Nervenbahnen und der Blutgefäße. Nerven- und Blutbahnen werden von den Yoga-Forschern daher auch als „gross nadis" bezeichnet im Gegensatz zu den schon erwähnten „subtle nadis" des feinstofflichen Systems.

Nach MOTOYAMA[55] kam die Theorie der im feinstofflichen Körper wirkenden Chakras und Nadis vor etwa 3000 Jahren von Indien nach China, zur Zeit der Bürgerkriege, und es wurde auf dieser Basis ein System zur Krankenbehandlung entwickelt, die *Akupunktur*. Die chinesische Akupunktur lehrt uns, daß im Körper ein umfangreiches System von Bahnen existiert, die nicht identisch sind mit den Bahnen der Nerven und des Blutkreislaufes, Bahnen, auf denen die Lebenskraft *Ch'i* fließen und den ganzen Körper am Leben erhalten soll. Diese Bahnen, *Meridiane* genannt, sind nach MOTOYAMA identisch mit den „subtle nadis" der indischen Lehren und die chinesische Lebenskraft Ch'i mit

55 H. MOTOYAMA. - The mechanism through which paranormal phenomena take place. - IRP Religion and Parapsychology, Tokio, vol. 2, 1975; ders. - Do meridians exist, and what are they like?. - IAPR Research for Religion and Parapsychology Tokio, vol. 1, no 1, 1975

dem indischen Prana. Auf den Akupunkturmeridianen des menschlichen Körpers gibt es eine große Anzahl ausgezeichneter Punkte, die nach Ansicht mancher Forscher gewissermaßen Mini-Chakren darstellen, und die die Akupunkteure mit ihren Nadeln anstechen, um Krankheiten zu beeinflussen.

Aufgrund seiner umfangreichen Erfahrungen und Untersuchungen an Yogis und paranormalen Heilern nimmt MOTOYAMA an, daß die aufgenommenen kosmischen Energien von den Chakren und auch den Akupunkturpunkten ausgestoßen werden können und hierbei unter Umständen paraphysikalische Phänomene bewirken. Personen mit entsprechendem yogaartigen geistigen Training können nach MOTOYAMA die Tätigkeit ihrer Chakren beeinflussen und willkürlich durch geistige Konzentration Energie über die Chakren ausstoßen. Wenn die ausgestoßene Energie in physikalische Energie gewandelt ist, müßten physikalische Detektoren sie nachweisen, für den Nachweis nicht-physikalischer Energien haben wir – wie gesagt – keine direkten Detektoren. Mittels einer in jahrelanger Arbeit entwickelten Ganzkörperapparatur, in die die Versuchspersonen hineingestellt werden – MOTOYAMA nennt sie *Chakra machine* – kann der japanische Wissenschaftler von den Chakren ausgestoßene Energie als elektrische bzw. elektromagnetische Feldänderungen außerhalb des Körpers in der Nähe der Chakren messen. Entwickelte Yoga-Schüler konnten große elektromagnetische Feldänderungen in der Chakra-Umgebung erzeugen. Außer durch die Chakren kann nach MOTOYAMA diese Energie auch vom Körper durch die Handinnenflächen oder durch diejenigen Punkte an den Fingerspitzen abgegeben werden, an denen die Akupunkturmeridiane enden.

Daß all diese Aspekte bei den paranormalen Heilern eine große Rolle spielen, dürfte kaum zu bezweifeln sein, ohne daß damit aber bereits alles erklärt wäre. Ich sah philippinische Heiler, die die Fingerspitzen ihrer ausgestreckten Hände ganz leicht an die Zehen von Patienten legten oder kaum berührten und sich dann konzentrierten: die Patienten empfanden jetzt oft stärkste Schmerzen entlang des ganzen Beines, die nicht auf normale Weise oder durch Suggestion zu erklären waren.

Im Zusammenhang mit den Chakras möchte ich ein Erlebnis be-

richten, das mir ein an schwerer Mukoviscidose leidender 10-jähriger Junge mitteilte. Der kleine, seinen Altersgenossen an Intelligenz und menschlicher Reife weit überlegene Patient, der jeden Tag mehrere Liter Schleim aushusten mußte und stets unter einem Sauerstoffzelt schlief, um nicht zu ersticken, geriet eines Abends in akute Lebensgefahr, als der Sauerstoff ausging, eine starke Atemnot und Erstickungsanfälle sich einstellten und unglücklicherweise an diesem Abend kein Arzt zu erreichen war. Als der Junge so um Luft ringend im Bett lag, stellte er auf einmal fest, daß er eine erhebliche Erleichterung verspürte, wenn er auf dem Rücken liegend seine Arme in einem bestimmten Winkel abspreizte und die geöffneten Handflächen nach oben hielt. Er hatte jetzt das Gefühl, daß nicht seine Lungen sondern bestimmte Stellen seines Körpers atmeten, und zwar gab er als die „atmenden" Stellen diejenigen Gegenden des Körpers an, an denen nach Ansicht der Ätherkörper-Theorie die Chakren liegen sollen, also die Herzgegend, die Gegend des Sonnengeflechtes, die Nasenwurzelgegend usw. Der kleine Patient hatte nie vorher etwas von den Chakras und ihrer Lage gehört, so daß eine Autosuggestion recht unwahrscheinlich erscheint. Diese „Atmung durch die Chakras" wurde sofort unmöglich oder sehr gestört, wenn eine andere Person näher an sein Bett herantrat, wie wenn deren Kraftfelder den Prozeß beeinflußten. Er überstand die gefährliche Nacht ohne Sauerstoffzelt überraschend gut, bis am nächsten Morgen der Arzt kam.

Über diesen Fall könnte man viel diskutieren, auch über die Tatsache, daß ein bestimmter Abspreizwinkel notwendig war für die Arme. Vielleicht besteht ein Zusammenhang zu den Behauptungen der tschechischen Psychotronik-Forscher, daß die Aufnahme der sogenannten psychotronischen Energie durch ganz bestimmte Formen entscheidend beeinflußt würde.[56] Auch die französischen Forscher ANDRÉ DE BÉLIZAL und L. CHAUMERY suchten nachzuweisen, daß Körper bestimmter Formen aus ihrer Umgebung Energie aufnehmen, sich „aufladen" würden und unter Umständen starke biologische Wirkungen ausüben könnten.[57] Eine

56 A. RESCH. - Psychotronische Forschung; TH. LOCHER. - Psychotronische Energie existiert; SH. OSTRANDER / L. SCHROEDER. - PSI

57 J. de la FOYE. - Ondes de Vie, Ondes de Mort. - Paris: Robert Laffont 1975

in diesem Zusammenhange viel diskutierte Form ist die der Cheopspyramide.[58] Doch zurück zum feinstofflichen Körper und den Chakren, und ihren Beziehungen zu den paraphysikalischen Phänomenen.

Die Transformation in physikalische Energie scheint sich kurioserweise manchmal nicht innerhalb des medialen Körpers zu vollziehen sondern außerhalb, aus der Distanz. So berichtete der sowjet-russische Biophysiker Dr. VIKTOR ADAMENKO auf dem Internationelen Kongreß für Psychologie im August 1972 in Tokio, daß das russische Psychokinesemedium *Alla Vinogradova* elektrische Feldstärken von 10 000 Volt pro Zentimeter in der Nachbarschaft von Gegenständen aus der Distanz induzieren könne, ohne daß ein elektrisches Feld zwischen ihrem Körper und den Gegenständen nachweisbar wäre.[59] Oder man denke and die im ersten Teil berichteten paranormalen Schnitte von Blance und Oligani, insbesondere an die unter den aufgelegten Strahlenschutzfilmen erzeugten Schnitte. Eine Energiewandlung à distance außerhalb des Energiewandlers ist physikalisch etwas durchaus Ungewohntes. Exteriorisiert sich der feinstoffliche Körper teilweise bei Psychokinesen?

Wenn man sich eine einfache Psychokinese, wie Bewegung eines Aluminiumzylinders, Verbiegen einer Gabel durch psychokinetische Kräfte noch als in nächster Zeit erklärbar vorstellen kann, so erscheinen aber derartig komplizierte Prozesse, wie das psychokinetische Herausoperieren eines großen Hüfttumors – wie im ersten Teil des Referates beschrieben – noch viel unerklärlicher. Hier ist nicht nur ein paranormaler energetischer Effekt zu akzeptieren, sondern diese paranormalen Energien müssen von einer differenzierten Intelligenz in genauester Weise gesteuert werden; denn sonst wird es lebensgefährlich! Spätestens an dieser Stelle taucht eine neue Größe auf, die nicht Energie ist, dennoch Energien in stärkster Weise beeinflussen und sogar steuern kann, nämlich der

58 G. P. FLANAGAN. - Beyond pyramid power. - De Vorss & Co 1976; J. de la FOYE. - Ondes de Vie, Ondes de Mort; SH. OSTRANDER / L. SCHROEDER. - PSI

59 B. HERBERT / M. CASSIRER. - Parapsychology in USSR. - The International Journal of Paraphysics. vol. 6, no 5, 1972; V. ADAMENKO. - Controlled movement of objects. - The International Journal of Paraphysics, vol. 6, no 5, 1972

1948 von NORBERT WIENER in die Wissenschaften eingeführte Begriff der *Information.*

b) Information

In gewisser Weise sind wir immer noch hypnotisiert von der Vorstellung – vielleicht zurückgehend auf die Entdeckung des Energieerhaltungssatzes im vorigen Jahrhundert – daß das Hervorrufen einer großen Wirkung auch einen großen Energie- oder Krafteinsatz notwendig mache. In Wirklichkeit wissen die Kybernetiker seit langem, daß man größte energetische Wirkungen durch winzigste Steuerenergien auslösen kann, also Energien oft von geringster Stärke, denen aber bestimmte Informationen aufgeprägt sind. So kann ganz bestimmt sehr oft eine richtig gewählte homöopathische Arznei in starker Verdünnung besser wirken als ein grobes allopathisches Medikament.

Vielleicht sind unsere Wissenschaften mit dem Begriff der Information den Anschauungen der alten Philosophen viel näher als wir ahnen, denn von dem Begriff der *Information* zu dem der *Idee* und des *geistigen Urbildes* ist es eigentlich nicht mehr sehr weit! „Anfang und Ursache jeder Erscheinung und Wirkung ist die Idee als Urbild und Seele der Erscheinungen und Wirkungen!" sagt der Psychologe und Lebenslehrer OSCAR SCHELLBACH.[60] Nun, Informationen – oder geistige Urbilder – sind schier überall, auch da, wo wir sie normalerweise nicht vermuten. Man kann soweit gehen zu sagen, Informationen sind in jeder nicht-statistischen Anordnung und Form von Atomen, Materie und Energiefeldern. Informationen stecken in der Form eines Körpers, des Gesichtes, der Nase, der Hände, der Handlinien usw. Unermeßlich erscheint die Anzahl der Informationen in den Genen der Zellen. Geradezu faszinierend ist die Menge der Krankheitsinfomationen, die nach einem neuartigen von HANNELORE BLANK, der Gattin des Wittener Allgemeinmediziners Dr. K. BLANK, entdeckten Diagnoseverfahren aus einem Blutstropfen entnommen werden können.

60 O. SCHELLBACH. - Werkstatt der Seele; ders. - Erkennen, Schaffen, Vollenden. - in: Kontakt 1950 / 51 / 52, Bad Harzburg

Ein frisch aus der Fingerkuppe entnommener Blutstropfen muß in spezieller Weise auf einem Objektträger ausgestrichen und mittels eines speziellen Verfahrens angefärbt werden.Unter dem Mikroskop beobachtet man in dem Tropfen eigenartige einander entgegengesetzte Fließbewegungen, die unter dem Einfluß noch ungeklärter Kräfte im Augenblick der Ausbildung bestimmter Formen zum Stillstand kommen. Diese Formen stellen jetzt weitgehend eine Widerspiegelung der erkrankten Organe in normaler Topografie und gleicher anatomischer Form dar. Die Fülle an Krankheitsinformationen ist heute nach 15-jähriger Forschungsarbeit noch nicht zu übersehen. Bestehende, abgelaufene Krankheiten werden sichtbar und sich vorbereitende Leiden deuten sich bereits in einem Stadium an, in dem sie mittels schulmedizinischer Diagnostik noch nicht zu erkennen sind – ein wichtiger Punkt besonders für die Krebsprophylaxe! Ja, die Summe der Krankheitsinformationen bei kleinen Kindern ist verwirrend, sie scheint das Krankheitsgeschehen für das ganze Leben anzuzeigen und verliert sich nach einigen Jahren, um dann in den kritischen gesundheitlichen Phasen im Ablauf des Lebens nacheinander wiederzuerscheinen. Das Mediziner-Ehepaar hat eine sehr gute Fotografie-Technik unter dem Mikroskop entwickelt, und es ist faszinierend, z.B. die frappierende Ähnlichkeit eines in der Blutanfärbung entstandenen Bildes einer entarteten Wirbelsäule eines Bechterew-Kranken zu sehen, das wie ein kaum zu unterscheidendes Abbild zu einer typisch Bechterew-veränderten Wirbelsäule wirkt, wie sie sich in einem pathologischen Präparat darstellt.

Interessant ist noch die Tatsache, daß nach Entnahme eines Bluttropfens ein sofort danach entnommener Tropfen nur noch in stark abgeschwächter Form Krankheitsinformationen liefert, ein anschließend entnommener dritter Tropfen überhaupt nichts mehr. Erst nach Ablauf einer geraumen Zeit, vielleicht 20 bis 30 Minuten, liefert das Blut wieder in vollem Umfang die ursprünglichen Informationen. (Dieses Verfahren ist nicht mit dem Steinerschen Fließbildverfahren zu verwechseln!)[61]

61 K. BLANK. - Ein neuartiges Blutdiagnoseverfahren. - Erfahrungsheilkunde, Bd. 11, 1962, Heft 9 (Sept.)

Hier stellt sich u.a. die Frage nach den die Blutbilder verursachenden Kräften. Sehr interessant in diesem Zusammenhange sind die jetzt seit 20 Jahren durchgeführten Forschungen des polnischen Mediziners Prof. Dr. MANTEUFFEL-SZOEGE, Direktor der Chirurgischen Klinik an der Warschauer Universität, am Blutkreislauf und am Herzen des Menschen. MANTEUFFEL-SZOEGE ist zu der Ansicht gekommen, daß die Bewegung des Blutes nicht nur eine Angelegenheit der Pumpfunktion des Herzens und der Gefäßtätigkeit ist, sondern daß das Blut eine *Eigenenergie,* eine innere Bewegungskraft besitze und nicht nur passiv durch das Gefäßsystem getrieben werde. Diese Vorstellung von der Fähigkeit des Blutes zur Eigenbewegung kollidiert in mancherlei Hinsicht mit dem mechanistischen Bild vom Menschen und könnte möglicherweise manchen Aspekt der Blankschen Methode verständlich machen und Beziehungen schaffen zum ganzen Komplex „ätherischer" oder „nicht-physikalischer" feinstofflicher Kräfte im Menschen, die – wie bereits gesagt – ganz bestimmt auch eine entscheidende Rolle bei den paraphysikalischen Vorgängen der medialen Heiler spielen.

Doch zurück zum Begriff der Information. Sicher ist dies eine extrem wichtige neue Größe im wissenschaftlichen Denken. Informationen, Ideen, geistige Urbilder sind – wie gesagt – überall. Sie steuern die meisten oder sogar alle Prozesse unseres Lebens. Was ist eine Information, was ist eine Idee? Sie hat für den Physiker gänzlich ungewohnte Eigenschaften. So kann man sie weitergeben, ohne sie zu verlieren – wie es etwa mit der Energie ist. Die Essenz einer Information, die Idee, ist vielleicht etwas, was in einer der höheren Ebenen des Tillerschen Denkmodells liegt, auf einem der „mind levels", und sich „durcharbeiten" kann bis in die ätherische Ebene und von dort aus sich unter Umständen materialisiert. Aber im Zusammenhang mit dem Begriff Idee, geistiges Urbild muß noch etwas anderes gesehen werden. Wann wird eine Idee denn aktiv? SCHELLBACH antwortet: „Wenn sie in irgendeiner Form Bewußtsein erlangt!"[62]

62 O. SCHELLBACH. - Werkstatt der Seele; ders. - Erkennen, Schaffen, Vollenden

c) Bewußtsein

Was ist *Bewußtsein?* Eine neuartige Form von Energie? Eine nicht-physikalische Kraft? Auf jeden Fall eine entscheidende, in ihrer fundamentalen Bedeutung keineswegs richtig eingeschätzte Größe, der man auf dem Sektor Naturwissenschaften bisher mehr oder minder ausweicht. Wir wissen bis heute nicht, was Bewußtsein letztlich ist. Dabei ist es ja unser Bewußtsein, das uns überhaupt erst die Wahrnehmung der materiellen, physikalischen Welt, unser wissenschaftliches Denken, Folgern und Urteilen, ebenso wie unser Glauben und Zweifeln, Fühlen und Empfinden ermöglicht. Sollten wir einer derartig entscheidenden Größe nicht mehr Aufmerksamkeit schenken als den ein bis zwei Zentnern Materie, die wir ständig mit uns herumschleppen? Ganz bestimmt ist *Bewußtsein* eine viel umfassendere Größe mit unendlich viel mehr Varianten und Möglichkeiten als wir, von unserem menschlichen Bewußtsein ausgehend, ahnen. Der Amerikaner CLEVE BACKSTER kommt aufgrund seiner umfassenden experimentellen Ergebnisse, die ursprünglich von Pflanzen ausgingen, zu der Überzeugung, daß es eine elementare Form von Bewußtsein praktisch in jeder kleinen Zelle gibt.[63] Anfangs heftig angegriffen, wird BACKSTER heute von immer mehr Forschern aus den USA, Rußland, England, Japan, Schweden und anderswoher bestätigt.[64]

Die Entscheidung im alten Streit zwischen den Materialisten un den Spiritualisten, ob das Bewußtsein und damit auch die Gedanken nur ein Folgeprodukt oder sogar Nebenprodukt, ja vielleicht nur Abfallprodukt der Gehirntätigkeit seien – man denke an die Aussprüche prominenter Wissenschaftler des vorigen Jahrhunderts und ihrer immer noch nicht ausgestorbenen und auch heute noch unter uns weilenden Schüler, das Gehirn sondere die Gedanken ab wie die Leber die Galle und die Niere den Urin! – oder ob das Bewußtsein eine fundamentale Größe sei, die auch unabhängig vom Körper existieren könne und in gänzlich andersartigen Regionen verankert ist als in der rein physikalischen Ebene, neigt sich

63 C. BACKSTER. - Evidence of a primary perception in plant life
64 P. TOMPKINS / CH. BIRD. - The secret life of plants

meiner Ansicht nach immer mehr dem spiritualistischen Standpunkte zu, wenn man das Gesamtgebiet der Paraphänomene berücksichtigt, nicht zuletzt die immer besser untersuchten Fälle von Exteriorisation des Bewußtseins, und die Frage nach der Herkunft der überall in allen Dingen offenkundig verborgenen Infomationen und Programmierungen stellt; denn wo eine Programmierung ist, muß ein Programmierer oder ein programmierendes Bewußtsein sein.

Vielleicht wird der Begriff *Bewußtsein* als eine neue Dimension in einer umfassenderen Physik von morgen oder übermorgen viele heute unverständlichen Phänomene klarer werden lassen und die Kluft zwischen Physik und Metaphysik überbrücken.

Man denke an das Höhlengleichnis des Plato und versuche nur einmal, sich in die Bewußtseinswelt eines 2-dimensional denkenden Wesens hineinzuversetzen, für das es nur ein flächenhaftes Denken gibt, dem das Bewußtsein einer Höhe, also der dritten Dimension, völlig fehlt. Für ein solches Wesen wäre es „undenkbar", daß ein Objekt innerhalb eines Kreises aus dem Kreis herausgebracht werden könne, ohne den Kreisrand dabei zu berühren und zu durchstoßen; denn das Bewußtsein der dritten Dimension, der Höhe, über die man das Objekt auch aus dem Kreis herausheben könnte, existiert bei diesem zwei-dimensionelen Bewußtsein ja nicht. Und ganz analog – so argumentierte der bekannte Astronom und Physiker FRIEDRICH ZÖLLNER schon im vorigen Jahrhundert – verstehen wir als 3-dimensional denkende Wesen nicht, daß ein Gegenstand in einem allseitig abgeschlossenen Kasten aus diesem herauskönne, ohne daß eine der den Innenraum begrenzenden festen Wände geöffnet oder durchstoßen würde.[65]

Bei den Apportphänomenen – die ZÖLLNER bereits kannte – liegt offensichtlich jedoch im Prinzip eine analoge Situation vor. Deshalb forderte ZÖLLNER eine vierte Dimension des Raumes, die uns dreidimensional denkenden Wesen jedoch nicht bewußt sei, nach der hin der Raum gewissermaßen „offen" sei, und über die sich ein Apport bewege, was dann unseren dreidimensional

65 J. C. F. ZÖLLNER. - Vierte Dimension und Okkultismus. - Hrsg. R. TISCHNER. - Leipzig: Mutze 1922. - ders. - Transcendental physics. - The International Journal of Paraphysics, vol. 9, no 1 / 2, 1975

denkenden „gesunden Menschenverstand" verletze.

Die moderne Physik faßt als vierte Dimension die Zeit auf und ihre Vorstellung vom vier-dimensionalen Raum-Zeit-Kontinuum unterscheidet sich grundlegend von den Zöllnerschen Vorstellungen. Aber man ersieht dennoch hieraus, daß sich mit der Akzeptierung einer weiteren neuartigen Dimension gänzlich neuartige Möglichkeiten ergeben, und um wieviel mehr erst, wenn man mit einem sechs-dimensionalen System arbeitet, wie es der Physiker BURKHARD HEIM mit großem Erfolg tut.[66] Auch unsere Vorstellungen von den energetischen Verhältnissen in der heutigen Physik könnten durch die Mitberücksichtigung einer neuartigen Dimension grundlegend verändert werden, wodurch Transmutationen bei niedriger Energie, Psychokinese, Materialisationen und Apporte unter einem total veränderten Aspekte erscheinen würden.

In der modernen Physik verschmolzen die Dimensionen des Raumes mit der Dimension Zeit zu einem vier-dimensionalen Kontinuum, und man denke an die sich daraus ergebenden folgenschweren Konsequenzen für die Physik. Wie nun, wenn unser heutiges 4-dimensionales Weltbild der Physik mit einer gänzlich neuartigen, geistigen Dimension – vielleicht dem *Bewußtsein?!* – zu einem noch höherdimensionalen Kontinuum verschmelzen würde?

Bewußtsein, vom Standpunkte manches orthodoxen Wissenschaftlers etwas ganz und gar „Unwissenschaftliches", kann konkreteste Wirkungen auslösen. Spezielle Bewußtseinszustände können physikalische und medizinische Wunder vollbringen, denen die modernsten Wissenschaften ratlos gegenüberstehen. Dies deutet doch auf eine Verknüpfung der geistigen Dimension mit den physikalischen Dimensionen hin.

Um paranormal arbeiten zu können, müssen sich die philippinischen Heiler in einen bestimmten Bewußtseinszustand versetzen – ohne den geht es nicht. Ich habe sehr eindeutig erlebt, wie Heiler, die in ihrer Kondition sehr schwach geworden waren und nur noch recht schwache paraphysikalische Begleiterscheinungen bei ihren Heilbehandlungen produzieren konnten, sich für eine Woche in abgelegene ländliche Gegenden zurückzogen, um allein

66 B. HEIM. - Der kosmische Erlebnisraum des Menschen. - Imago Mundi V. - Hrsg. A. RESCH. - Innsbruck: Resch 1975. - S. 13 – 59

oder in der Gruppe zu beten und zu meditieren, „zu Gott sprechen und auf Gott lauschen", wie sie die Begriffe Gebet und Meditation sehr treffend charakterisieren und gegen einander abgrenzen, und wobei sie sich zu einer geistigen Dimension hin öffnen, und wie diese Heiler nach ihrer Rückkehr ganz außergewöhnlich starke Phänomene zu produzieren in der Lage waren.

3. Neue Perspektiven

Im Rahmen dieses Referates konnten natürlich manche interessanten Aspekte nur kurz angedeutet werden. Andere Gesichtspunkte, so die Frage, ob die manchen paranormalen Vorgängen zugrundeliegenden sehr differenzierten Informationsstrukturen noch animistisch zu erklären sind oder eines spiritistischen Modells bedürfen, wurden überhaupt nicht behandelt. Ich denke hier an komplizierte Materialisationen und solche paranormalen Eingriffe, die vom Standpunkte unserer westlichen Medizin die Gefahren schwerer Infektionen und der Beschädigung lebenswichtiger Gewebe mit sich bringen sollten, wo aber offensichtlich nie etwas Derartiges passiert.[67]

Es ist nicht möglich einen derartig umfassenden Komplex wie den der geschilderten Phänomene in *einem* Beitrag erschöpfend auszudiskutieren. Auch hoffe ich, daß von mir hier keine „wissenschaftliche Erklärung" dieser Erscheinungen erwartet wurde, die das Ziel ganzer Teams von Wissenschaftlern aller Disziplinen für Jahrzehnte darstellen könnte. Ich habe lediglich versucht, eine Reihe von Tatsachen, Hypothesen und Aspekten aufzuzeigen, die zum Teil bis heute wenig beachtet oder völlig ignoriert werden, deren gründliche Untersuchung und Weiterverfolgung aber – wie ich hoffe – eine gute Aussicht haben, zu einer partiellen Aufhellung des Komplexes der paraphysikalischen Begleiterscheinungen bei medialen Heilungen und damit zum Verständnis der Paraphysik ganz allgemein beizutragen. Wir können die paraphysikalischen Erscheinungen nicht auf der Basis unserer heutigen Physik und

67 J. G. FULLER. - Arigo: Surgeon of the rusty knife; A. STELTER. - Psi-Heilung

unserer Naturwissenschaften erklären. Dazu werden revolutionierende Erweiterungen der Physik und grundlegende Umstrukturierungen unseres ganzen wissenschaftlichen Denkens notwendig sein, die aber – davon bin ich überzeugt – kommen werden, vielleicht schon in absehbarer Zeit. Es hat in unserem Jahrhundert wirklich große wissenschaftliche Entdeckungen und Veränderungen unseres Denkens gegeben, aber vielleicht stehen uns die allergrößten Erkenntnisse und Umbrüche unseres Jahrhunderts noch bevor!

ROLF OLSEN

ECHTE TÄUSCHUNG – FALSCHE WUNDER?

„Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind." (Goethe)

„Wunder müssen in der Ferne gesehen werden, wenn man sie für wahr, so wie die Wolken, wenn man sie für feste Körper halten soll." (Lichtenberg)

Diese beiden Zitate, welche ich an den Beginn dieser Ausführungen stelle, entsprangen einst der Überzeugung ihrer geistigen Urheber und haben bis heute nichts von ihrer Allgemeingültigkeit, ihrer Aktualität, eingebüßt.

Auf unseren Filmexpeditionen in Afrika, Süd- und Nordamerika und der damit verbundenen Suche nach dokumentierbaren Phänomenen für meine Filmdokumentation „Reise ins Jenseits", stießen wir immer wieder auf die sehr ähnlichen und spektakulären Methoden der Geist-Operateure, der Logurgen.

Es ging mir vor allem um die Glaubhaftigkeit der schon so oft beschriebenen, fotografierten und gefilmten Operationstechnik, wonach eine Dematerialisation und Rematerialisation des Körpergewebes stattfinden soll, also Operationen, bei welchen angeblich die Hände des Logurgen die Körperoberfläche durchdringen, ohne nachher Spuren zu hinterlassen, Extraktionen von Fremdkörpern stattfinden oder mit Instrumenten blutige Eingriffe vorgenommen werden, die schon kurz danach äußerlich nicht mehr feststellbar sind.

Echte chirurgische Eingriffe solcher Art in schulmedizinischem Sinn, das möchte ich hier behaupten, gibt es mit ziemlicher Sicherheit nicht! Jedenfalls mußten wir nach wiederholten, oftma-

ligen und gründlichen Prüfungen unserer eigenen Filmaufnahmen von derlei Verrichtungen, die bei angesehenen und prominenten Geist-Operateuren stattgefunden haben, erkennen, sehr geschickten Täuschungen fingerfertiger Manipulatoren aufgesessen zu sein. Ich möchte gern betonen, daß man zu solchen Einsichten erst kommt, wenn man dank vieler ständiger Beobachtungen dieser Riten schon so abgebrüht ist, sodaß man von dem blutigen Spektakel nicht mehr sonderlich beeindruckt werden kann und man sein Augenmerk nicht mehr emotionell der eigenen Kontrolle entgleiten läßt. Bis dahin braucht es lange Zeit. Auch ein in dieser Hinsicht geschulter Blick, – den man sich ebenfalls erst „antrainieren" muß – ist nötig, um auf die Kniffe jener Leute zu kommen.

Es sei jedoch eingeräumt, daß diese vorgetäuschten Operationen, welche meines Erachtens die spirituelle Beeinflussung der Psyche des jeweiligen Patienten vorbereiten und unterstützen dürften, nicht in jedem Fall als Betrug im bösen Sinn zu werten sind. Denn diese Praktiken waren schließlich seinerzeit für die Anwendung bei den Einheimischen, den überwiegend naiven, abergläubischen Eingeborenen entstanden und überliefert worden. Das Weltbild der primitiven Völker entbehrt der Ursächlichkeit. Es setzt sich mehr oder weniger aus zufälligen, zeitlichen oder sinnlich erfaßbaren Verknüpfungen zusammen. Aber man kann dem Buschmann im Aschantiland oder dem Reisbauern auf Mindanao eben die Erreger seiner Schmerzen, den Grund für sein Leiden eher plausibel und deutlich machen, wenn man ihm den Keim oder die Wurzel des Übels sichtbar präsentieren kann. Wenn man ihm verfaulte Blätter, aufgeweichte Bohnen oder Strohhalme aus dem Leib „herausoperiert" und dem sprachlos Überraschten einredet: „Siehst du, diese giftigen Pflanzen hat ein böser Dämon in deinen Körper gehext. Das war der Ursprung deiner Krankheit. Mit dem Erreger bist du auch deine Krankheit los." – Der hierauf zumeist eintretende Effekt ist dem Placebo-Effekt verwandt, steigert den Gesundungswillen des Kranken und bewirkt neben vermutlich anderen Energien und Wirksamkeiten in vielen Fällen tatsächlich vorübergehende Besserung vorhandener Beschwerden und oft sogar vollkommene Heilung. Da nun der verzweifelte Kranke aber nur seine Gesundung herbeisehnt, kommt es ihm begreiflicherwei-

se einzig und allein auf das positive Ergebnis an und das *weshalb* und *wieso* spielt bloß eine untergeordnete Rolle.

Es ist allgemein bekannt, wie stark die Wurzeln von Glaube sowie Aberglaube im gleichen irrationalen Bedürfnis der menschlichen Seele verankert sind. Wenn das Übersinnliche zum Tummelplatz von Geisterspuk und Hokuspokus wird, spricht dies noch lange nicht *gegen* das Bestehen transzendenter Welten, sondern ausschließlich gegen die Zauberlehrlinge aus Fleisch und Blut, die mit der Angst, der Hoffnung und auch der Dummheit ihrer Mitmenschen Geschäfte machen. Als dieses Problem anläßlich eines Kongresses für Parapsychologie in Genua diskutierte wurde, rief der Brasilianer HENRIQUE RODRIGUEZ beifallbedankt: „*Welch wunderbarer Betrug, wenn durch solche Illusionstricks Kranke gesund werden!*" Ich stimme diesem Satz grundsätzlich zu. Nur sind hiebei doch einige Einschränkungen angebracht: Besonders dann, wenn der Eindruck hervorgerufen wird, daß schulmedizinische Anwendungen überflüssig, exakte Diagnosen unnötig und bei autosuggestiv entstandener vorübergehender Besserung des Krankheitszustandes *korrekte ärztliche* Überwachung erübrigt werden kann.

Ich bin weit davon entfernt zu leugnen, daß es auch im Atomzeitalter noch genügend Geheimnisse und Rätsel gibt, deren Lösung das menschliche Begreifen übersteigt. Aber eben weil es sie gibt, sollten wir die Bahnen des vernünftigen, folgerichtigen Denkens nicht mutwillig verlassen und uns vornehmlich mit jenen Problemen beschäftigen, die uns lückenlos zu beweisbaren Theorien führen und deren Klärung für uns lebenswichtig ist. Solange die Motivierungen und Hintergründe des normalen Seelenlebens noch nicht ausreichend erforscht sind, empfiehlt es sich nicht, Hypothesen aufzustellen, deren Ausgangsbasis zumeist Äußerungen von Hysterikern, Manipulationen von fragwürdigen Heilpraktikern oder exotischen Schlitzohren sind, die sich manchmal auch einen Spaß daraus machen, gutgläubige Wissenschaftler an der Nase herumzuführen!

So konnten wir bei dem erregenden Phänomen der Levitation, dem furchtbaren Effekt eines Voodoo-Zaubers oder der Endwirkung eines Regenmachers keine wie auch immer gearteten Täuschungsmöglichkeiten feststellen und stehen auch vor den abso-

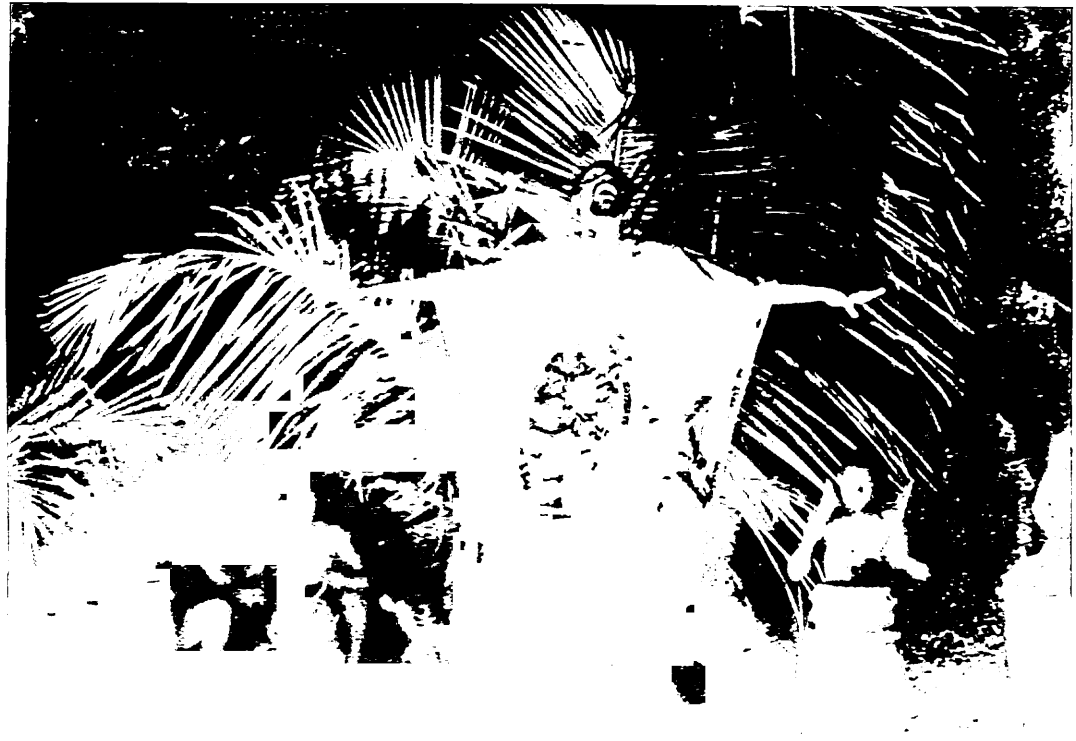


Abb. 1

Leviation
Nana Owaku
Aus dem Film: „Reise ins Jenseits" von Rolf Olsen.

luten Realitäten der geradezu phantastischen Heilerfolge der brasilianischen Umbandisten und ihrer wesensverwandten spirituellen Gruppen und Sekten mit respektvollem Staunen. Nachweise über Heilung durch die Macht der Gedanken und kraft kollektiver Gebete hat man uns immer wieder in überwältigender Weise erbringen können. Ich denke dabei beispielsweise an Herrn Dr. FRIEDRICH KRÖNER, einen deutschstämmigen, hochangesehenen Chirurgen in Rio de Janeiro, der sich nun, in der Reife seines Lebens, mit der Erforschung dieses Phänomens befaßt und uns aus der eigenen Klinik röntgenologische Befunde gezeigt hat, die keinen Zweifel über die einwandfreien Erfolge der Mental- oder Spirit-Healer erlauben.

Die genannten Heilerfolge bilden jedoch nur einen kleinen Teilaspekt des weiten Gebietes der sogenannten unorthodoxen Heilung, jener Fähigkeiten von Menschen, die den Heilungsprozeß beim Kranken durch Techniken erleichtern, welche von der offiziellen Medizin nicht anerkannt werden. Diese Form der paranormalen Heilung wird im folgenden Beitrag von HILLARD HEBDA *einer zusammenfassenden wissenschaftskritischen Analyse unterzogen.*

HILLARD HEBDA

UNORTHODOXE HEILUNG: PSYCHISCHE HEILUNG UND PSYCHISCHE CHIRURGIE

Im archaischen Ringen des Menschen um das Überleben vertraute er vor allem auf seine rohe Körperkraft in Verbindung mit der zunehmenden Geschicklichkeit und der List seines unkultivierten Denkens. Er lebte wie ein verlassenes Kind, das sich der unfaßbaren und furchterregenden Welt gegenüberstellt, weit hilfloser als die Tiere, die er für den Unterhalt jagte. Im Gegensatz zu den heutigen Kindern hatte dieser Mensch für die Entfaltung seines Wissens außer dem harten Lernprozeß durch Versuch und Irrtum oder durch zufällige Ereignisse keine Nachahmungsmodelle.

Alles ist nur Mutmaßung, was moderne Geschichtsforscher und Anthropologen über die Entwicklungsprozesse etwa in Zusammenhang mit der Entdeckung des Feuers, der ersten Werkzeuge, der ersten Medizin anführen können. Diese erste Medizin war vielleicht nicht mehr als eine Liebkosung, ein Kuß, die Berührung des Körpers durch eine andere Person zur Linderung von Schmerz und Leid. Man stelle sich die unbeschreibliche Freude dieses Menschen vor, wenn der Kranke anscheinend aufgrund seiner offenen Sympathie und Zuneigung Zeichen der Besserung zeigte. Dieser Heiler entwickelte sich zum Medizinmann des Stammes, der, wie E. H. ACKERKNECHT[1] und R. R. MARETT[2] bemerken, der Vorfahre des Priesters ist, welcher für Jahrhunderte der Widerpart des Arztes war.

Daher ist eine direkte Beziehung zwischen primitivem Heiler und

1 E. H. ACKERKNECHT. - Problems of primitive medicine. - Bulletin of the History of Medicine, 1942, 11, p. 503 – 521

2 R. R. MARETT. - The sacraments of simple folk. - Oxford: The Clarendon Press 1933

modernem Arzt aufgrund der gemeinsamen Behandlung von Krankheiten nichts mehr als eine Illusion. Dies wird offensichtlich, wenn man den Unterschied in der Philosophie der beiden betrachtet, den man ganz einfach als eine Dichotomie der Harmonie gegenüber Spezialisierung definieren kann. Die Vorstellung der harmonischen Gesundheit besagt, daß der Mensch aus Energie gebildet ist, die aus kleinen Partikeln besteht, welche in verschiedenen Frequenzen vibrieren. Im Bereich des Körpers wirken Gruppen von Zellen, die wir als Organe bezeichnen können, wie getrennte Kräfte. Diese Organe müssen in ihrer Aktivität zu einer ausgewogenen Homöostase koordiniert werden, damit wir erfahren können, was wir *Gesundheit* nennen. Störungen dieser Kräfte erzeugen die Unausgeglichenheiten, welche sich in den Unkoordiniertheiten niederschlagen, die wir *Krankheit* nennen. Gesundheit wird durch das volle Aufleben des gleichzeitigen Zusammenwirkens dieser Kräfte wieder hergestellt. Von dieser Perspektive aus lebt der Mensch nicht in der Isolierung, sondern als ein organisches Ganzes. Dieses Erkennen der Vereinigung aller Aspekte des Menschen ist in den übergreifenden Rollen des primitiven Schamanen, des Medizinmannes und des Priesters versinnbildlicht.[3] Im Rahmen dieses Kontextes kann Religion zum Lebensweg werden, falls die Gesundheit durch ein transparentes Gewissen und Denken aus der geistigen Verbindung mit Gott Nutzen zieht, was in selbstlosen Handlungen der Liebe zur Verwirklichung kommt. NORBECK meint diese Beziehung, wenn er sagt: „Eine der größten Aufgaben der Religion in menschlichen Belangen war bis in letzter Zeit das Heilen von Krankheiten und von Verletzungen."[4]

Mit der Entwicklung der Wissenschaft als ein Instrument materieller Zergliederung wurde die Symmetrie des Psyche-Körper-Seele-Kontinuums des Menschen willkürlich in verschiedene Forschungsbereiche getrennt. Mit Beginn des Zeitalters der Spezialisierung zerbröckelt das Amt des Priester-Heilers unter der Sachkenntnis der spezialisierten Gelehrten, die sich in Fragen der Philosophie und Methodologie meistens widersprechen. Die gegenwär-

3 E. NORBECK. - Religion in primitive society. - New York: Harper & Row 1961
4 Derselbe, ebenda, p. 213

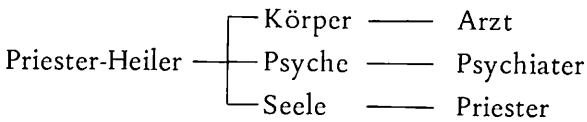


Abb. 1: Archaische und moderne Sicht der menschlichen Natur und ihre entsprechenden individuellen Heiler

tig größten Unterschiede und die ihnen entsprechenden Praktiker sind in Abb. 1 dargestellt.

Moderne Techniken des Heilens können daher wegen ihrer Fixierung auf Teilgebiete unter Mißachtung anderer Einflußbereiche als analytisch bezeichnet werden. Da die Aufmerksamkeit auf den Zustand des Einzelorgans gerichtet ist, wird die Wechselbeziehung des Gesamtorganismus ignoriert. Diese Situation wird mit der geläufigen Betonung einer harmonischen Sicht des Menschen nicht gerechtfertigt, wie dies von W. A. TILLER[5] und auch von Ärzten wie C. P. BUNCH[6] bemerkt wird, der sagte: „Führende Mediziner anerkennen, daß der Mensch für Behandlung und Heilung seiner Krankheiten nicht in zwei Teile geteilt werden könne. Der Mensch ist ein Ganzheitswesen. Seine Gesundheit wird durch physische, geistige, psychische und soziale Faktoren beeinflußt."[7]

Trotz der Tatsache, daß der moderne Arzt mit einem wissenschaftlich entwickelten Arsenal ausgerüstet ist, wird der Heilungsprozeß immer noch nicht völlig verstanden. Es bleibt nämlich Tatsache, daß sich der Körper bei angemessener Umgebung und entsprechenden Umständen selbst heilt. Der Arzt mag die notwendige Diät und Medizin zur Bekämpfung der Krankheit bestimmen, er hat jedoch keine tatsächliche Kontrolle über die Genesungsaspekte des menschlichen Organismus. Das wurde kürzlich von W. A. NOLEN[8] zugegeben, der bemerkte, daß „wir Ärzte die Heilung

5 W. A. TILLER. - Radionics, radiesthesia and physics: The varieties of healing experience. - Los Altos: The Academy of Parapsychology and Medicine, 1972, p. 55 – 78

6 C. P. BUNCH. - Faith and medical practice. - Rocky Mountain Medical Journal, 1964, 61, p. 25 – 28

7 Derselbe, ebenda

8 W. A. NOLEN. - Healing: a doctor in search of a miracle. - New York: Random

nicht bewirken; der Körper bewirkt sie. Wenn wir auch durch die Analyse von Gewebsproben der verschiedenen Stufen der Heilung etwas wissen, wie Heilung vor sich geht, so haben wir bis jetzt noch keine Idee, wie wir Heilung kontrollieren können. Wir bringen wieder zwei Dinge zusammen; der Körper – Gott, wenn du willst, – heilt."[9] Was ist dieser unbekannte Faktor? Eine vorläufige Hypothese besagt, daß es die menschliche Psyche selbst sei. Es gibt eine umfangreiche Literatur, welche dieses Faktum scheinbar erhärtet, worüber später die Rede sein wird. Bevor wir diese experimentellen Nachweise untersuchen, müssen wir die Parameter der paranormalen Heilung, die Grundlagen dieser Forschung und den Rest des archetypischen Heilungsprozesses in der modernen Welt erörtern.

I. TECHNIKEN UNORTHODOXER HEILUNG

Als *unorthodoxe Heilung* kann die allgemeine Bezeichnung für die genannten Fähigkeiten von Menschen betrachtet werden, den Heilungsprozeß in einem anderen, durch Techniken, die keinen Bezug zur anerkannten medizinischen Lehre haben und von dieser nicht anerkannt werden, zu erleichtern. Abb. 2 zeigt die Grundformen dieser Techniken und ihrer Anwendung.

Psychische Heilung ist jene physische oder psychische Änderung, die von einer Kraft oder Wirkform bedingt, mit dieser in Be-

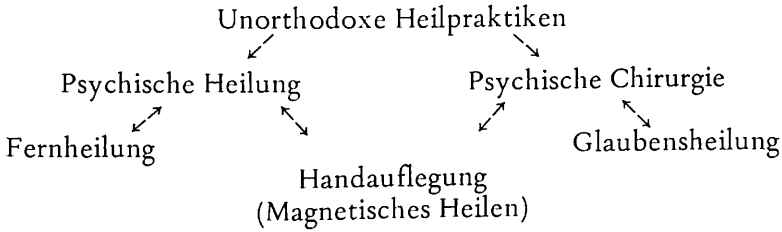


Abb. 2: Unorthodoxe Heilung und deren Techniken

House, 1974

9 Derselbe, ebenda, p. 272

ziehung gesetzt oder ihr zugeschrieben wird, die man allgemein als nicht-physikalisch betrachtet. Diese Energie kann als Psyche, Gott oder als universale Kraftform bezeichnet werden, die bis jetzt weder gemessen noch erfaßt wurde. Heilung mittels dieser Kanäle geschieht in verwandten Formen:

- Beim *Handauflegen* oder *magnetischen Heilen* fährt der Heiler ganz einfach über die kranke Körperstelle des Patienten oder berührt diese, indem er massiert oder mit seinen Händen stimuliert.
- Die *Fernheilung* ist eine Methode ohne direkten physischen Kontakt. Sie wird von Einzelpersonen oder Gruppen ausgeübt, indem sie ihre Konzentration auf eine Photographie oder einen Gegenstand richten, der dem Kranken gehört, um durch meditatives Gebet auf Entfernung die Heilung zu beeinflussen.
- *Glaubensheilung* ist ein spontanes Phänomen, das sich in großen Gruppen durch geistige Inbrunst ereignet, die durch Gebet, Singen und Sprechen hervorgerufen wird.

Es muß jedoch auf die Tatsache verwiesen werden, daß die einzelnen Formen von einander nicht vollkommen getrennt sind, da es in der Praxis individuelle Veränderungen gibt.

Dies kommt bei der zweiten Hauptform der unorthodoxen Heiltechnik, der *Psychischen Chirurgie* zum Ausdruck.

1. Psychische Chirurgie

Die *Psychische Chirurgie* ist eine Methode, bei der der Heiler eine bekundete Fähigkeit besitzt, mit Erfolg chirurgische Operationen ohne medizinische Kenntnis und ohne Verwendung von Antisepsis und Anästhesie durchzuführen. Die so Begabten können allein mit ihrer Hand Einschnitte in den menschlichen Körper machen, wenngleich dies unterschiedlich ist, zumal einzelne Heiler zuweilen zum Gebrauch von unsterilisierten Messern, Rasierklingen oder zu einem anderen unmittelbar zur Hand liegenden Gegenstand greifen, den man als Operationsinstrument verwenden kann. Man greift mit bloßer Hand in die Wunde, um die

kranke Stelle zu entfernen. Nach Beendigung wird das Blut weggewischt, und es zeigt sich, daß keine Narbe am Körper zurückbleibt. Der Zeitdauer nach variieren solche Operationen von 2 – 15 und 20 Minuten für komplexere Krankheiten. Der Patient fühlt die ganze Zeit hindurch keine Schmerzen, obgleich er bei vollem Bewußtsein ist, und kann nach Beendigung sofort weggehen. Ungeachtet der offensichtlich unsanitären Bedingungen hat kein Patient je eine Infektion davongetragen (mit einer Ausnahme) oder ist in direkter Folge dieser Art von Chirurgie gestorben. Es gibt jedoch Fälle, bei denen die Operationen nicht durchgeführt werden, weil der Patient als hoffnungslos krank, unoperierbar oder zur Zeit als zu schwach erachtet wird. Im letzteren Fall kann der Heiler zur magnetischen Heilung Zuflucht nehmen, um den Körper vor Durchführung der eigentlichen Operation zu stärken.[10]

Wenngleich eine heftige Diskussion darüber im Gange ist, ob die Heiler beider Richtungen tatsächlich Heilungen durchführen, oder ob sie den Kranken lediglich durch gewisse Formen von Betrügereien hinters Licht führen, erfreuen sich die Heiler dennoch zahlreicher Anhänger und lebendiger Zeugen ihrer wunderartigen Fähigkeiten. Im Falle der Psychischen Chirurgie üben die Heiler ihre Praxis vor allem in primitiven Gebieten *Brasiliens* und in den *Philippinen* aus.[11] Der Großteil der Patienten besteht aus einheimischen, ungebildeten Bauern und Landarbeitern, den Armen, die sich die sterile Reinlichkeit des modernen Spitals nicht leisten können, oder aus Abergläubigen, die sich an naturalistische, wenngleich oft überholte Denkformen und Praktiken klammern. Dann gibt es auch Gebildete, die das Geld für die beste medizinische Behandlung besitzen, jedoch 1000 Kilometer in die feuchten und erstickend gefüllten Räume reisen wollen, um von einem Menschen geheilt zu werden, der keine medizinische Ausbildung hat.[12]

10 H. SHERMAN. - Wonder-healers of the Philipines. - Psychic Press L. T. D., 1967

11 A. DOOLEY. - Psychic surgery in Brazil. - Psychic, 1973, Feb., pp 22 – 26; J. G. FULLER. - Arigó: surgeon of the rusty knife. - New York: Crowell 1974; H. SHERMAN. - Wonder-healers of the Philipines. - Psychic Press L. T. D., 1967

12 W. A. NOLEN. - Healing: a doctor in search of a miracle

Die Psychische Chirurgie scheint ein Bindeglied zwischen zwei allgemein gegensätzlichen medizinischen Formen zu sein, der primitiven, verkörpert in der Rolle des Medizinmannes des Stammes und der modernen, symbolisiert durch die Gestalt des Chirurgen. Die folgenden Beispiele betreffen die Psychische Chirurgie, weil sie die Techniken der psychischen Heilung, mit Ausnahme der Fernheilung, einschließt, und weil sie zum Verständnis aller unorthodoxen Heilpraktiken eine einzigartige Stellung innehält.

a) Brasilien

A. DOOLEY berichtet über die besonderen Leistungen von *Lourival de Freitas*, einem psychischen Chirurgen in Brasilien. Lourival beruft sich bei seinem Erfolg nicht auf persönliche Verdienste, sondern betrachtet sich als Mittler für „Gottes Werk, das vom Team der ‚Geist'-Heiler und Ärzte ausgeführt wird, die sich seines Körpers bedienen, wenn er in Trance ist."[13] Lourival wurde beobachtet, wie er ein 6 Jahre altes Mädchen am Rücken operierte, das, neben anderen Komplikationen der Pneumonie, an einem akuten Bronchialzustand mit Verschattungen eines Lungenflügels und Herzgeräuschen litt. Im eben erwähnten Beitrag wird der Vorgang dieser Operation folgendermaßen beschrieben:

Lourival drückte den mit Baumwolle geschützten Rand eines Kristallbechers in den Körper des Kindes und entfernte langsam das Glas. Das Wimmern des Kindes steigerte sich zu einem momentanen Wehgeschrei beim erstaunlich langsamen Hervortreten eines farblosen Gewebes, das zu Walnußgröße anwuchs, bevor es von seiner Haut in das umschließende Glas tropfte. Die Haut des Kindes zeigte an der Stelle, wo das Gewebe herauskam, keine Narbe. Dieses Gewebe wurde später von Lourival weggenommen und zerstört.[14]

Lourivals Vorgansweise wechselt vom Gebrauch eines unsterilisierten Messers, um es unter das Augenlid zu stecken, oder zuwei-

13 A. DOOLEY. - Psychic surgery in Brazil, p. 22
14 Derselbe, ebenda, p. 23

len von Scheren zur Extraktion von Magengeschwüren und Tonsillen bis zu Darm- und Bauchoperationen. DOOLEY selbst wurde operiert, da sie an einer unoperierbaren Bronchiektase litt, was vor allem eine Schleimsekretion in die erweiterten Bronchien mit sich bringt. Ein Augenzeuge gab folgende Beschreibung: Mit dem Rükken eines Löffelstieles hielt das Medium die Zunge hinunter. Dann steckte es die Schere in den Rachen und hackte bei 2 Minuten lang herum. Die Operation endete, als eine schwärzliche Materie von der Größe einer Kinderfaust aus ihrem Mund in ein Glas gespuckt wurde, das ein Zuschauer hielt. Wenige Minuten später wurde sie ersucht, wieder aufzustehen und den freigelegten Rücken zum Medium zu wenden. Dieses schnitt die Haut auf, manipulierte, preßte und brachte sie zum Bluten, um den Schnitt noch weiter zu öffnen. Es führte seinen Mund zur Wunde und begann mit großer Anstrengung zu saugen. Dann warf es den Kopf zurück, öffnete langsam den Mund und von der Spitze der Zunge hing ein Blutgerinnsel von der Länge von etwa 2 cm auf seine Handfläche.[15]

Ebenso beeindruckend ist die Fähigkeit eines anderen Brasilianers, von *José Pedro de Freitas,* volksbekannt als *Arigó*. Die eingehendsten Untersuchungen Arigós wurden von H. K. PUHARICH [16] durchgeführt. PUHARICH berichtet, wie Arigó einen gutartigen Tumor an seinem rechten Ellbogen „mit dem Ergebnis entfernte, daß die Wunde (ohne einen Tropfen Eiter) innerhalb von drei Tagen, also der Hälfte der normal notwendigen Zeit, heilte."[17]

PUHARICH machte unter Mitarbeit eines Forscherteams von 5 Ärzten und anderen nicht-medizinischen Spezialisten eine dreiwöchige intensive Beobachtung mit Konzentration auf die Diagnosekenntnisse von Arigó.[18] Im Verlauf einer Serie von 1000 Diagno-

15 Derselbe, ebenda, pp 24 – 25

16 H. K. PUHARICH. - The work of the Brazilian healer Arigó: The varieties of healing experience. - Los Altos: The Academy of Parapsychology and Medicine, 1972. - pp 45 – 54; Derselbe. - Psychic research and the healing process. - in: J. WHITE (Ed.). - Psychic exploration: a challenge for science. - New York: G. P. Putnam's Sons, 1974. - pp. 333 – 347

17 Derselbe. - Psychic research and the healing process, p. 337

18 A. DOOLEY. - Psychic surgery in Brazil; J. G. FULLER. - Arigó: surgeon of the rusty knife. - New York: Crowell 1974; H. K. PUHARICH. - Psychic research and the healing process

sen stellte PUHARICH „sein Erstaunen über die unglaubliche Genauigkeit Arigós und die Kultiviertheit der verwendeten diagnostischen Sprache“[19] fest. Von dieser Serie sagt PUHARICH:

Von 1000 Patienten konnten wir 550 Gutachten prüfen, weil wir bei diesen Fällen selbst eine sichere Diagnose über das vorhandene Problem stellen konnten. Bei diesen Fällen, wo wir sicher waren, konnten wir keinen einzigen Fall finden, wo Arigó sich irrte.[20]

b) Philippinen

Die *Union Espiritista Cristiana de Filipina* ist eine spiritualistische Gesellschaft, die Ähnlichkeiten mit der christlich spiritualistischen Bewegung mit über 400 Zentren und Tausenden von Mitgliedern hat, die entweder Medien oder Heiler in den Philippinen sind. Eine Organisation, die tief in Religion und Zeremonien verwurzelt ist, deren Dienste mit Singen, gefolgt von Lesen und Predigen aus der Bibel, beginnen, was mehrere Stunden dauern kann, bis die Heilungssitzung beginnt. Die Heiler glauben nicht, daß sie die Operationen durchführen. Sie bereiten sich durch das Studium gewisser Stellen der Bibel vor, aus denen sie ihre Kraft und die Fähigkeiten zu schöpfen verspüren. Im Zustand der Trance glauben sie unter dem Einfluß bedeutender Männer und Frauen der Vergangenheit, wie Jesus oder anderer Heiliger und Märtyrer zu stehen. Der Heilerfolg wird diesen verstorbenen Persönlichkeiten zugeschrieben. Aufgrund dieser Tatsache werden von der Union, wie H. SHERMAN[21] berichtet, Honorare für die Behandlung gesetzlich verboten.

N. DECKER[22] reiste zu den Philippinen, um sein Interesse an unorthodoxen Formen der Heilungen zu stillen, wo er in die Praktiken der Union eingeführt wurde. DECKER, seit 1961 Chiroprak-

19 H. K. PUHARICH. - Psychic research, p. 338
20 A. DOOLEY. - Psychic surgery in Brazil, p. 26
21 H. SHERMAN. - Wonder-healers of the Philipines
22 N. DECKER. - Barehand psychic surgery - an illustrated lecture. - New Age World Calif.

tiker in New Jersey, hatte die Heilpraktiken gewisser amerikanischer Indianer studiert, von denen gesagt wurde, daß sie in der Lage seien, durch einfaches Auflegen der Hände auf den Kranken Wunder zu vollbringen, und erzielte angeblich viele Erfolge beim Heilen gebrochener Knochen und bei der Behandlung von Krebs. Als er die indianische Methode in seiner Praxis einführte, sagt DECKER, „wurden verkrüppelte Patienten zu mir gebracht, da allein durch das Auflegen der Hände der Patient aufstehen und gehen könne: ein Krebs verschwand unter meinen Händen.“ [23]

Während seines Aufenthaltes in den Philippinen machte DECKER viele Beobachtungen und arbeitete mit verschiedenen Heilern, wie z.B. *Terte* von der Union de Espiritista. Als Guerilla Chef des II. Weltkrieges betete Terte über den Körpern seiner Leute, um Schrapnells zu entfernen, doch er erzielte nicht den geringsten Erfolg. Die Psychische Chirurgie übt Terte seit 1948 aus, wo er bei Ausübung des magnetischen Heilens feststellte, daß sich der Körper seines Patienten zu öffnen begann.

Von DECKER wurde auch der Heiler *Blanche* studiert, der den Körper des Menschen ohne Berührung, allein durch das Halten seiner Finger über die Stelle und die Bewegung derselben darüber durch die Luft, öffnen konnte. Den gleichen Effekt erzielte er bei Verwendung des Fingers einer anderen Person, indem er deren Hand hielt. Nach Öffnen des Körpers nahm Blanche einen Eßlöffel, um Körperflüssigkeiten zu entfernen, die aus der Öffnung kamen. Blanche hatte nicht die Fähigkeit, die Wunde zu schließen, sondern er bedeckte sie mit einem Heftpflaster, sodaß sie natürlich heilte. Nachher blieb eine Narbe. Bei vielen Fällen, bemerkte DECKER, „mußte der Patient wegen des Verbandes zu anderen Helfern, einschließlich Ärzten gehen, um von der Infektion geheilt zu werden.“ [24]

DECKER konnte zur Zeit seines Aufenthaltes in den Philippinen mit dem in den USA am meisten bekannten Heiler *Tony Agpaoa* arbeiten. Agpaoa kam nach Amerika, um seine Fähigkeiten unter Beweis zu stellen, doch endete dies, wie VALENTINE

23 Derselbe, ebenda, p. 3
24 Derselbe, ebenda

bemerkt, „mit seiner Internierung in San Francisco und einen Monat später, im Dezember 1968, mit einer formellen Anklage durch ein Federal Grand Jury von Detroit."[25] „Dr. Tony", wie er freundschaftlich genannt wurde, hat keine medizinische Ausbildung und nur Grundschulbildung. Er hat den Geist gerufen, der als sein Protektor durch ihn wirkt. Tony zeigte seine ersten Heilerfähigkeiten im Alter von 9 Jahren, als er in Verzweiflung seine Hände auf einen Spielgefährten legte, der sich beim Sturz von einem Baum verletzt hatte, und ihn heilte. Es wurde auch gesagt,[26] daß Tony mit seinen Augen heilen konnte. Er konnte eine Rose oder eine andere Pflanze mit medizinischen Eigenschaften abpflükken und auf deren Substanz zusammenschmelzen. Seine Kraft ging durch Strafe von seiten seines Protektors verloren, weil er seine Kraft durch den Versuch mißbrauchte, die verheimlichten Plätze der japanischen Goldminen während des II. Weltkrieges auf den Inseln auszuforschen.

Tony verwarf das Singen, Beten und Bibellesen der Union Espiritista, der er nicht als Mitglied angehört. Er hegte die Ansicht, daß, wenn „der Hl. Geist will, daß es jemandem gut gehe, er ihn gesund mache, ohne daß man stundenlang herumstehen, beten, den Patienten krank werden und sterben lassen müsse, während man um ihn herumstehe und die Bibel lese."[27] Als Tonys Einstellung gegen die zeremoniellen Aspekte der anderen Medien bekannt wurde, sagte er zu dieser Zeit, „daß möglicherweise dieselbe Kraft durch alle Heiler wirke, ob sie Mitglieder der Union sind oder nicht."[28] Aufgrund dieser verschiedenen Einstellung und der Tatsache, daß bekannt wurde, daß Tony für seine Dienste „Spenden" entgegennahm, betrachteten ihn die Mitglieder der Union als vom Teufel kontrolliert.

Wenn Tony Operationen durchführte, trat er nicht in Trance, sondern wurde von den Händen seines Protektors kontrolliert, der Tag und Nacht bei ihm stand und ihn führte. Es wurde festgestellt,[29] daß es für Tony, wie für alle anderen psychischen

25 T. VALENTINE. - Psychic surgery. - Chicago: Henry Regnery, 1973. - p. 36
26 H. SHERMAN. - Wonder-healers
27 N. DECKER. - Barehand psychic surgery, p. 24
28 Derselbe, ebenda

Chirurgen, notwendig war, die Hände in die offene Wunde zu legen, um so die Kraft in diesem Bereich zu halten. Diese Kraft soll bis zu seinem Tod bei Tony bleiben, solange er sie nicht mißbraucht. Tony hofft, seine Kraft zu erhalten und zu steigern, indem er in allen Dingen Mäßigkeit übt, jede Nacht meditiert und betet und zu einer bestimmten Zeit des Jahres 16 – 35 Tage fastet.

In den vorhin genannten Quellen wird eine Operation durch Tony an einer Frau beschrieben, die an einem Glaukom litt: „In 10 oder 15 Sekunden hatte er ihren Augapfel in der Hand. Er nahm eine schmutzige, alte Pinzette, fuhr hinter den Augapfel und nahm ein verfettetes Gewebe aus der Höhle... In etwa einer weiteren Minute machte er dasselbe mit dem anderen Augapfel. Nach einer Woche mußte sie wieder kommen, doch zeigte sich keine Änderung in ihrem Befinden. Eine Woche später wurden wir zu einer Operation in ein Haus gerufen. Es stellte sich heraus, daß es das Haus der Frau war, welche das Glaukom hatte. Als wir eintraten, saß sie da und las die Zeitung, nachdem sie 19 Jahre blind gewesen war.“[30]

2. Psychische Heilung

In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts entstand eine Literatur, die das *unorthodoxe Heilen* als eine Manifestation abnormen Verhaltens hinstellte.[31] Es ist ferner zu bemerken, daß Studien, die sich mit den allgemeinen Zeremonien, Riten, Glaubensformen und mit der Funktion des religiösen Heilens als soziale Prozesse befaßten, angefangen von der Zauberei bis zu formulierten Heilmethoden, eine breitgestreute Nützlichkeit aufzeigten.[32]

29 H. SHERMAN. - Wonder-healers

30 N. DECKER. - Barehand psychic surgery, p. 52

31 H. H. GODDARD. - The effects of mind on body as evidence by faith cures. - American Journal of Psychology, 1899, 10, pp. 431 – 502; A. E. PAULSEN. - Religious healing. - Journal of the American Medical Association, 1926, 86, pp. 1519 – 1524, 1617 – 1623, 1669 – 1697; F. PODMORE. - From Mesmer to christian science: a short history of mental healing. - New York: University Books, 1963

32 J. B. KENNEDY. - Nubian Zar ceremonies as psychotherapy. - Human organiza-

Innerhalb dieses Bereiches ragen drei ursächliche Vorstellungen von Krankheit und Tod heraus, wie CLEMENTS [33] bemerkt. Es sind dies:

- Körperlicher Verlust dessen, was notwendig ist und
- körperlicher Gewinn dessen, was schädlich und fremd ist,
- Verletzungen gewisser Verhaltensformen
- Zauberei.

Bei diesen Vorstellungen muß aufgrund ihrer Beziehung zu unorthodoxen Techniken der Heilung, wie Handauflegung und Psychische Chirurgie, auf die erste Form der Akzent gelegt werden. Der Glaube an das Eindringen von Gegenständen als Ursache von Krankheit ist, wie NORBECK bemerkt, sehr bedeutsam, weshalb „einige Forscher diese Auffassung wegen ihrer großen Verbreitung als die älteste Theorie von Krankheit bezeichnen."[34] Die gegenwärtige Praxis der psychischen Chirurgie scheint philosophisch auf dieser Anschauung begründet zu sein, wie dies aus der Ähnlichkeit mit dem folgenden Bericht von R. B. DIXON hervorgeht:[35]

„Der Schamane ruft bei der Wahl des anscheinend aus dem Körper zu entnehmenden Gegenstandes oder der Gegenstände in der Regel das Verhalten des Patienten in Erinnerung. Wenn dieser z.B. tabaksüchtig ist, extrahiert er ein Stück Tabak; wenn der Patient als großer Fischliebhaber bekannt ist, wird der Gegenstand ein Bündel scharfer Fischgräten sein, usw. Solche Dinge, wie zerbrochenes Glas, zerbrochenes Töpfergeschirr, Pfeilspitzen, Insekten

tion, 1967, 26, pp. 185 – 194; A. KIEV (Ed.). - Magic, faith, and healing, studies in primitive psychiatry today. - New York: Free Press 1964; Derselbe. - Curanderismo: Mexican-American folk psychiatry. - New York: Free Press 1968; Derselbe. - Primitive religious rites and behavior: clinical consideration. - in: E. M. PATTISON(Ed.). - Clinical psychiatry and religion. - Boston: Little Brown 1969; I. LUBCHANSKY / G. EGRI / J. STOKES. - Puerto Rican spiritualists view mental illness: the faith healer as a paraprofessional. - Amer. Journal of Psychiatry, 1970, 127, pp. 312 – 321; J. NASH. - The logic of behavior: curing in a Maya Indian town. - Human Organization, 1967, 26, pp. 132 – 140; G. PARRINGTON. - Witchcraft: European and African. - London: Faber 1958; B. E. SCHWARZ. - Ordeal by serpents, fire, and strychnine: a study of some provocative psychosomatic phenomena. - Psychiatric Quarterly, 1960, 34, pp 405 – 429

33 F. E. CLEMENTS. - Primitive concepts of disease. - University of California Publications in American Archeology and Ethnology, 1932, 32

34 E. NORBECK. - Religion in primitive society, p. 217

35 R. B. DIXON. - The northern Maidu. - Bulletin of the American Museum of Natural History, 1905, 17

oder Würmer verschiedenster Art, junge Mäuse, Wildknochen, Felsbrocken, Knöpfe, Holzstücke, Bärenzähne, Eichhörnchenknochen oder -Zähne, Heuschrecken, Eisen- und Nagelstücke, sowie andere Dinge befinden sich unter denen, die anscheinend vom leidenden Körper entfernt werden. Die Würmer, Insekten usw. sind immer lebendig, wenn sie extrahiert werden. Dem Patienten ist es gestattet, den Gegenstand anzusehen, was immer er sein mag. Der Gegenstand wird vom Schamanen beerdigt."[36]

a) Schröpfen

Ähnlichkeiten fand man auch beim Betrachten anderer Methoden der Heilung von Krankheiten, die durch eindringende Gegenstände verursacht wurden. Das gebräuchlichste Mittel ist das Entfernen durch Saugen, sei es durch direktes Berühren des Körpers mit den Lippen, oder durch einen Tubus – etwa ein Rohr, ein Knochen, ein Horn – oder auf symbolische Weise. Eine gebräuchliche Technik ist das Schröpfen, das in der Bildung eines Vakuums besteht, wobei man Zunder oder Baumwolle auf den Körper legt, dies anzündet und zugleich ein Horn oder sonst einen becherförmigen Gegenstand über die Flamme legt. Die Haut zieht sich zusammen, sobald das Blut durch den negativen Druck des Gegenstandes, der sie bedeckt, herausgezogen wird. Die Ähnlichkeit dieser Techniken, die von Stammes-Schamanen und heutigen Praktikern wie Lourival de Freitas verwendet werden, ist durch folgende Beobachtungen von R. B. DIXON bestens veranschaulicht:

Langsam nähert er sich dem Patienten, setzt seine Lippen auf die Schmerzstelle und saugt heftig. Nach einigen Minuten schleicht er weg und gebärdet sich, als würde er schwer leiden. Er kehrt zum Patienten zurück, wiederholt das Saugen und wiederum schleicht der Schamane weg. Diese Handlung wird öfters wiederholt bis der Schamane schließlich an der Seite des Patienten verweilt, wobei er große Anstrengungen macht, scheinbar um aus dessen Rachen etwas herauszuziehen. Am Schluß wird nach längerem Würgen und

36 Derselbe, ebenda, p. 270

Bemühen, meistens unter einer gewissen Anstrengung, die vermutete Ursache des Schmerzes entweder durch die Nase oder den Mund herausgenommen.[37]

Der Großteil der jüngsten Forschung konzentriert sich jedoch auf die Vorstellung der Wiederbelebung des Körpers aufgrund eines Verlustes, den man gewöhnlich als eine Art Energie oder „Lebenskraft" bezeichnet. Diese Vorstellung kann als ein Rest der magischen Sicht einer anscheinend universalen kosmischen Kraft betrachtet werden. Dies führte zu den Begriffen *Mikrokosmos – Makrokosmos*. In diesem System ist der Mensch als ein Miniaturbild des Universums abgebildet, da wir alle aus denselben Grundenergien und Elementen gebildet sind, die den übrigen Teil der Himmel durchziehen. Alle Körper des Universums emanieren Strahlen, die wechselseitig alle anderen Körper affizieren. Es ist dies die empyreische Kraft, die den Menschen an diesen äußeren Einfluß bindet, da sie alle Materie durchdringt. Aus diesem Grunde ist der Mensch den Änderungen und Schwankungen des Kosmos unterworfen. In diesem Vorstellungsbereich wird der menschliche Organismus als ein Sender und Empfänger verstanden, der von diesen Kräften beeinflußt werden kann.

b) Handauflegung

Die Vorstellung des Heilers als Generator einer gerichteten Heilenergie wird durch die Technik der Handauflegung veranschaulicht. S. OSTRANDER und L. SCHROEDER haben die Heilmethode des Oberst *Alexeij Kirworotow* beschrieben, bei dem die Heilung nicht sofort erfolgt, sondern eine Behandlung von etwa einem Monat erfordert. Der Oberst steht hinter dem Kranken und hält seine Hände etwa 5 cm über dem Körper des Patienten. Beim Kopf beginnend, bewegt er sie den Rücken abwärts. Obwohl seine Hände den Patienten nicht direkt berühren, berichtet man für gewöhnlich, daß eine große Wärme von ihnen ausgeht. Tests, bemerken OSTRANDER und SCHROEDER, haben indes bewiesen,

37 Derselbe, ebenda

daß sich die Temperatur der Haut weder bei Kirworotow noch bei den Patienten änderte. Tatsächlich wurde bemerkt, daß sich seine Hände kühl anfühlten. Patienten sagten, daß bei der Behandlung durch Kirworotow keine Explosionen oder Entladungen gehört wurden, die aus dem Raum zwischen Kirworotows Händen und dem Patienten zu kommen schienen. Kirworotow könne die Diagnose der Krankheit stellen, weil er die Wärme spüre, die von den inneren Organen des Menschen ausgehe. OSTRANDER und SCHROEDER berichteten, daß Hochfrequenz-Kirlian-Photographien von Kirworotow gemacht wurden, in der Hoffnung, einen Beweis des Energieaustausches zu finden, doch wurden die Resultate noch nicht veröffentlicht. Die Autoren sprachen von Berichten, daß die Photos des Oberst während der Heilung eine völlige Veränderung des Energieschemas seiner Haut zeigten. In dem Augenblick, in dem er bei einem Patienten das Gefühl einer intensiven Hitze erweckte, nahm die allgemeine Helligkeit seiner Hände ab und auf einer kleinen Fläche seiner Hand entwickelte sich ein schmaler Kanal mit intensivem Strahlenglanz. Es war fast so, als ob sich die Energie aus seinen Händen wie ein Laserstrahl fokussierte.[38]

II. EXPERIMENTELLE FORSCHUNG

In den letzten Jahren erschien, angefangen von den Arbeiten von B. GRAD, eine zunehmende Anzahl von Einzelstudien über die Methode der *Handauflegung*.

1. Handauflegung

B. GRAD verwendete bei seiner Untersuchung[39] 300 Mäuse, de-

38 S. OSTRANDER / L. SCHROEDER. - Psychic discoveries behind the iron curtain. - New York: Prentice Hall, 1970. - p. 208

39 B. GRAD / R. J. CADORET / G. I. PAUL. - The influence of an unorthodox

nen am Rücken durch Herausschneiden eines länglichen Hautstückes eine Wunde zugefügt wurde. Die Tiere wurden dann im Blindverfahren in drei Gruppen geteilt: eine Gruppe wurde von der Versuchsperson, eine von Personen, die angaben, keine Heilfähigkeit zu besitzen, und die dritte von niemandem behandelt. Die Vpn hatten die Mäuse täglich für 15 Minuten zu behandeln, indem sie einen Käfig mit einem Tier zwischen den Händen hielten. Die Käfige befanden sich in Kartons, so daß die Vpn das Tier nicht sehen konnten, obwohl ihnen erlaubt wurde, die Hand in den Karton zu geben und den Käfig zu berühren. Die Ergebnisse zeigten, daß die Tiere, die vom „Heiler" Mr. E. behandelt wurden, schneller als die anderen heilten, und zwar mit einer Signifikanz, die zu weiteren Untersuchungen anregte. Die Experimentatoren betrachteten die Ergebnisse noch nicht für beweiskräftig, doch war der Effekt von einer Art, die man bis jetzt noch nicht erklären kann.

Ein anderes Experiment von GRAD[40] mit Mäusen und demselben Heiler Mr. E. konzentrierte sich auf den Versuch, das normale Wachsen der Schilddrüsen bei Mäuseernährung durch eine jodarme Diät und durch Trinkwasser mit Thiourazid zu hemmen. Das Thiourazid im Wasser würde die kleine Jodmenge in der Diät am Eintritt in die Schilddrüse hindern. Das Experiment bestand aus drei Gruppen von Mäusen, zwei Kontrollen und einer, die von Mr. E. an fünf Tagen der Woche täglich 15 Minuten lang behandelt wurde. Einer Kontrollgruppe wurde eine Wärmebehandlung unter Verwendung eines elektrothermischen Isolierbandes verabreicht, das die Temperatur auf jenen Grad erhöhte, der entstand, wenn die Tiere im Käfig zwischen den Händen des Heilers gehalten wurden, um abzusichern, daß die Resultate nicht durch Wärme bedingt würden, die während der Behandlung erzeugt wurde. Die Untersuchung dauerte ungefähr 6 Wochen, an deren Ende sich

method of treatment on wound healing of mice. - International Journal of Parapsychology, 1961, 3, pp. 5 – 24

40 B. GRAD. - Healing by the laying-on-of-hands: review of experiments and implications. - Pastoral Psychology, 1970, 21, pp. 19 – 26; Derselbe. - Laboratory evidence of the laying-on-of-hands (The Dimensions of Healing: a Symposium). - Los Altos: The Academy of Parapsychology and Medicine, 1972, pp. 29 – 34

zeigte, daß sich die Größe der Schilddrüse im Verhältnis zu den zwei Kontrollgruppen im Entwicklungsverhältnis verkleinert hatte.

In einem weiteren Experiment[41] wurden 2 Gruppen von Mäusen, wie bei der ersten Untersuchung, kropfig gemacht. Die eine diente als Kontrolle, die andere war für die Behandlung. Statt der Handauflegung hielt Mr. E. Kissen aus Wolle und Baumwolle zwischen den Händen. Das Kissen wurde dann jeden Tag eine Stunde lang am Morgen und eine Stunde am Tag in die Käfige mit den Tieren gegeben. Die Resultate zeigten, daß die Zuwachsrate des Kropfes bei der behandelten Gruppe kleiner war als bei der Kontrollgruppe, die auch mit den Kissen aus Wolle und Baumwolle behandelt wurden, die jedoch nicht von Mr. E. in den Händen gehalten worden waren.

In den weiteren Untersuchungen[42] wechselte man von Tieren auf Pflanzen als Versuchsgegenstand, um Zeit, Raum und Personal zu sparen. Mr. E. war wiederum die erste Vp. Das Verfahren bestand darin, daß die Vp einen von zwei Bechern mit Wasser 15 Minuten lang hielt, wobei er diesen mit der linken Hand von unten trug, während er die rechte Hand 3 oder 4 cm über der Wasseroberfläche hielt. Das Wasser wurde dann für 24 Töpfe verwendet, die 20 Gerstensamen enthielten. Nach Behandlung der Behälter markierte ein Assistent, der die Behandlung beobachtet hatte, als er allein war, einen Becher mit X, einen mit Y und notierte, welcher Buchstabe den behandelten Becher bezeichnete. Die Behälter wurden dann GRAD übergeben, der die 24 Töpfe bereits nach Zufall in zwei Gruppen getrennt hatte. Eine Pflanzengruppe wurde dann mit 25 ml aus einem der Becher begossen, das gleiche erfolgte mit der anderen Pflanzengruppe aus dem anderen Becher.

Unterschiede zwischen den beiden Gruppen zeigten sich zwischen dem 7. und 14. Tag nach der Pflanzung. Diese Unterschiede waren in Bezug auf Zahl, individuelle Größe und vor allem in Bezug auf die Gesamtgröße in einem einzelnen Topf signifikant zugunsten der behandelten Pflanzen.

41 Derselbe, ebenda

42 Derselbe. - A telekinetic effect on plant growth. - International Journal of Parapsychology, 1963, 5, pp. 117 – 133; Derselbe, ebenda, 1964, 6, pp 473 – 498

Die weiteren Serien[43] wurden wegen der Möglichkeit der Verunreinigung, welche durch Beifügen unbemerkter fremder Zutaten von seiten der Vp entstehen könnte, um das Wachstum zu fördern, ohne Verwendung offener Behälter durchgeführt. Das für das Experiment und die Kontrolle verwendete Wasser wurde in Reagenzgläsern mit eingeschliffenem Glasverschluß verwahrt. In den Versuchsserien 2, 3 und 4 wurden die Reagenzgläser in zwei schwere Kartons gegeben. In Experiment 1 und 4 hielt die Vp, Mr. E., das Experimentierglas zwischen seinen Händen. In Experiment 2 und 3 hielt er nur seine rechte Hand auf das Glas. In jedem Falle dauerte die Behandlung 30 Minuten. Die Resultate zeigten einen konstanten Vorteil der Experimentiertöpfe. Bei der späteren Analyse der chemischen Eigenschaften, der Säure, Absorption und der Transmissionsspektren zeigte sich zwischen den beiden Lösungen, die für Pflanzen verwendet wurden, kein Unterschied.

In einer anderen Untersuchung[44] bediente sich GRAD dreier Vpn mit verschiedenen *psychologischen Grundstrukturen,* um deren Wirkung auf das Pflanzenwachstum zu studieren. Die drei Vpn waren J. B., ein normaler Mann, R. H., mit einer depressiven neurotischen Reaktion, und H. R. mit einer psychotischen (Enttäuschungs-)Depression. Jeder hatte eine versiegelte Flasche mit normaler Salzlösung für 30 Minuten in seinen Händen zu halten. Diese Lösung wurde dann für 4 Garnituren eingetopfter Pflanzen verwendet, eine für jede Vp, die vierte für die Kontrolle. Wie bei den früheren Experimenten bediente man sich des doppelten Blindversuches. Die Resultate zeigten, daß J. B.'s Pflanzen besser wuchsen als die der anderen. R. H.'s Pflanzen waren besser als die der Kontrolle, und H. R.'s Pflanzen waren nicht so gut, wie die Kontrollpflanzen. Da die beiden letzteren weder signifikant besser noch schlechter als die Kontrollen waren, läßt dies die Vermutung aufkommen, daß die Gemütsstimmungen der beiden depressiven Patienten zur Zeit der Untersuchung einen Einfluß auf das Wachstum der Pflanzen hatten.

43 Derselbe, ebenda, 1964, 6

44 Derselbe. - The laying on of hands: implications for psychotherapy, gentling and the placebo effect. - Journal of the American Society for Psychical Research, 1967, 61, pp 286 – 305

Mr. E. arbeitete auch mit D. KRIEGER[45] erfolgreich, wobei er direkt auf 19 Kranke einwirkte, um eine Änderung ihres Bluthämoglobins herbeizuführen. Mr. E. legte seine Hände auf jene Körperstelle, die nach ihm einer Behandlung bedurfte. Er bestimmte die Länge der Behandlungszeit. So wurden Patienten, die seiner Ansicht nach ernsthaft erkrankt waren, zweimal täglich behandelt. Den Vpn wurden während der 6 Untersuchungstage keine Medikamente gegeben, um unbekannte Variablen auszuschließen. Es wurde auch eine Kontrolle verwendet, die aus neun vollkommen gesunden Patienten bestand. Sie aßen die gleichen Speisen und folgten täglich der gleichen Routine wie die Experimentiergruppe. C. PANATI würdigt Dr. KRIEGER indem er sagt: „Die Resultate dieser experimentellen Grundstudie liegen alle in der vorausgesagten Richtung. Als Ganzes liefern sie einen eindrucksvollen Beweis, daß sich während der aktiven Heiltherapie durch Auflegung der Hände ‚etwas ereignet' ".[46]

J. SMITH[47] berichtet über eine weitere Untersuchung der Fähigkeiten von Mr. E. Bei dieser Untersuchung wurde als Zielgegenstand das Enzym Trypsin verwendet, weil nach SMITH die volle Funktion des Körpers direkt mit der Ausgewogenheit aller Enzymsysteme im Körper zusammenhängt, da jede erforderte Heilung, gleich einer konstant guten Gesundheit, mit der metabolischen Reaktion, die durch ein Enzym ausgelöst wird, in Beziehung steht. Wenn ein Enzymversagen die letzte physische Ursache von Krankheit ist, dann sollte jeder therapeutische Effekt auf derselben Ebene festgestellt werden, d.h. mit Enzymaktivität.[48]

Um andere physische Variable innerhalb des Körpers auszuschließen, wurde Trypsin in vitro verwendet. In der Anfangsserie wurden drei Glasflaschen mit Trypsinlösung gefüllt. Eine wurde als

45 D. KRIEGER. - The response of in-vivo human hemoglobin to an active healing therapy by direct laying-on-of-hands. - New York: The Human Dimensions Institute

46 C. PANATI. - Supersense: our potential for parasensory experience. - New York: Quadrangle 1974. - p. 112

47 J. SMITH. - Paranormal effects on enzyme activity. - Journal of Parapsychology, 1968, 32, p. 281 (Abstract); Derselbe. - The influence on enzyme growth by the laying-on-of-hands (The dimensions of healing: a symposium). - Los Altos: The Academy of Parapsychology and Medicine 1972. - pp. 110 - 120

48 Derselbe. - The influence on emzyme growth, p. 112

Kontrolle auf die Seite gegeben; die zweite wurde einem magnetischen Feld ausgesetzt, die dritte wurde von Mr. E. behandelt, der seine Hände 75 Minuten lang um die Flasche legte. In Intervallen von 15 Minuten wurden kleine Mengen der Lösung aus jeder Flasche genommen und in ein Spektrometer gegeben, um den Grad der chemischen Reaktion zu bestimmen. Diesem Bericht zufolge zeigen die Ergebnisse, daß, wenn man eine „Trypsinlösung der Heilkraft der Handauflegung aussetzt, wie dies bei Mr. E. gemacht wurde, dies qualitativ und quantitativ dem Aussetzen an ein magnetisches Feld ähnlich ist.“ [49]

In der zweiten Serie, die im vorhin genannten Artikel besprochen wird, wurde das Enzym durch das Aussetzen der Lösung an eine ultraviolette Strahlung zerstört. Der Reaktionsgrad wurde daher gesenkt. Nach der Behandlung von Mr. E. stellte man fest, daß der Grad der Zunahme, mit „dem Grad des nicht beschädigten Enzyms vergleichbar ist“.[50] Als Kontrolle prüfte SMITH die Versuche dreier Nicht-Heiler, ähnliche Wirkungen zu erzielen. Es zeigte sich, daß absolut kein Unterschied im Vergleich zum Durchschnitt bestand.“ [51]

2. Fernheilung

G. K. WATKINS und A. M. WATKINS[52] berichteten über eine Untersuchung der „psychischen Heilung“ auf Distanz. Es wurden zwei Mäuse verwendet, die eine als Zielgegenstand, die andere als Kontrolle. Die Mäuse wurden „wegen der leichten Verabreichung, des sofortigen Zugangs, der geringen Mortalität für die Experimentiertiere und der bekannten Charakteristik, soweit es das biologische System betrifft, durch Narkose betäubt.“ [53] Jede der beiden Mäuse wurde in einen eigenen Raum gegeben. Die Vp saß in einem der Räume und begann sich auf eine der Mäuse zu konzentrieren,

49 Derselbe, ebenda, p. 115
50 Derselbe, ebenda, p. 114
51 Derselbe, ebenda, p. 116
52 G. K. WATKINS / A. M. WATKINS. - Possible PK influence on the resuscitation of anesthetized mice. - Journal of Parapsychology, 1971, 35, pp. 257 – 272
53 Derselbe, ebenda, p. 259

wobei sie versuchte, die Maus so rasch wie möglich aufzuwecken. Die Vp konnte nur die Zielmaus sehen. Beim zweiten Experiment waren beide Mäuse im selben Raum, der von der Vp jedoch durch ein Einwegglas getrennt war. Die Vp konnte beide Mäuse sehen. Bei 19 verwendeten Vpn gaben 5 an, Heilerfähigkeiten zu besitzen. 8 hatten im Laboratorium mit Erfolg Psychokinesetests durchgeführt. Bei der 1. Serie zeigten Ziel- und Kontrollgruppe keinen Unterschied, obwohl 2 Vpn (K. G. und L. H.) hochsignifikante Ergebnisse erzielten. Serie 2 zeigte etwas signifikantere Ergebnisse mit 2 Vpn (K. E. und E. S.), die unabhängig signifikante Resultate aufwiesen. Die 3. Serie zeigte ähnliche Resultate. 2 Vpn (K. G. und L. H.) erzielten wiederum unabhängig mit zwei anderen suggestiven Vpn signifikante Resultate. Insgesamt waren die Resultate hoch signifikant.

Der Plan wurde jedoch durchkreuzt, weshalb die Autoren[54] unvoreingenommen feststellten, daß die Vpn „beim Experiment während jener Versuche besser zurecht kamen, bei denen A. W. das Experimentiertier mit der Uhr abstoppte und die linke Seite als Zielseite diente, das war die Situation, welche die stabilsten Treffer hervorbrachte."[55] So scheint K. G. weiterer Untersuchungen wert zu sein? Es wäre interessant, zu wissen, wie die Vp bei den Versuchen Punkte erzielte, als die oben erwähnten Vorurteile schon eingetreten waren.

Innerhalb der Parameter des Begriffes von Krankheit, als bedingt durch physischen Verlust oder durch Gewinn von etwas, muß man die Ursache betrachten und gleichzeitig hoffen, einen Schlüssel zu ihrer Heilung zu finden. Wenngleich es sehr einfach zu sein scheint, dies in Begriffen bekannter physischer Energien zu beschreiben, so muß man sich doch vor den Fallgruben einer solchen Hypothese, wie sie SMITH erklärt, hüten.

Es ist vielleicht unrealistisch, die magnetischen Feldeffekte zu sehr mit den scheinbar ähnlichen Wirkungen der Behandlung durch paranormale Heiler in Beziehung zu setzen. Es war nämlich nicht möglich, die durch magnetische Felder bewirkte Erhöhung der Aktivität für jedermann zufriedenstellend zu erklären. Diese Er-

54 Derselbe, ebenda
55 Derselbe, ebenda, p. 269

klärung muß erst gesucht werden. Was immer auch die Erklärung sein mag, sie muß im physisch-chemischen Mechanismus gefunden werden. Das Ergebnis der Behandlung durch einen „Sensitiven" ist jedoch nicht von derselben Natur. Es kann vielleicht eher mit SHAW'S „Lebenskraft" oder einem PSI Feld verglichen werden. Ungeachtet aller mechanistischer Annahmen war bis jetzt niemand in der Lage, das Bindeglied zwischen dem Psychischen und der physischen Anatomie aufzuzeigen.[56]

III. MECHANISMEN DER HEILUNG

Wir müssen uns daher darauf konzentrieren, was der Mechanismus ist, der dem Heilungsprozeß zugrundeliegt, und wie dieser wirkt. Es konnten 3 Formen identifiziert werden, wobei jede einzelne dieser Formen mit der anderen in Beziehung steht:

- Transfer einer bestimmten Kraft vom Heiler auf den Patienten
- Leib-Seele-Beziehung, welche in den physischen Veränderungen zum Ausdruck kommt, die durch Techniken der Meditation und von Bio-Feedback bewirkt werden.
- Beziehung zwischen Heiler und Patienten in der therapeutischen Situation.

1. Energieübertragung

Wenn es einen Energieaustausch gibt, wo hat er seinen Ursprung? Wird diese Kraft von Natur aus im Körper des Heilers hervorgebracht? Um diese Fragen zu beantworten, kann man mit der Besprechung der Vivaxis-Theorie beginnen, die von F. NIXON[57] postuliert wird. Diese Hypothese basiert auf der Annahme, daß bei der Geburt ein gewisses Grundsignal an einem spezifischen Ort der Erde geschaffen wird. Zwischen dieser Energiequelle und dem

56 J. SMITH. - The influence on enzyme growth, pp 115 – 116

57 F. NIXON. - Born to be magnetic. - British Columbia: Magnetic Publishers 1971. - vol. 1

Organismus bildet sich ein bipolares Wellenfeld. Es ist folglich ein Sender einer Energieform zur Entität und ein Empfänger von Information von ihr, wobei es gleich ist, wo der Organismus sich im Augenblick aufhält.

Dies kann mit der Akupunkturpraxis der Chinesen in Beziehung gebracht werden. Sie glauben an eine Energie, die als Lebenskraft oder Vitalenergie bezeichnet wird, welche auf spezifischen Wegen durch den ganzen Körper geht. Diese Energie kann an individuellen Stellen der Haut angestochen werden, die mit den Organen des Körpers in Verbindung stehen. Jedes Organ des Körpers teilt über diese Punkte sein Befinden der Haut in Energieform mit. Das könnte die Diagnosefähigkeit der Heiler ohne medizinische Kenntnisse erklären. Sie können die Krankheit ganz einfach aufgrund der Energieänderungen im Körper wahrnehmen.

V. ADAMENKO[58] hat anscheinend auf der Basis der Akupunktur einen experimentellen Beweis irgendeines Austausches zwischen Heiler und Patient erhalten. Beim Messen der verschiedenen Widerstände der Akupunkturpunkte eines Heilers vor und nach der Behandlung wurde festgestellt, daß beim Patienten der Widerstand abnahm und beim Heiler zunahm. Es scheint, daß der Heiler dazu beiträgt, im System des Patienten eine Unausgeglichenheit zu korrigieren, und dabei bei sich selbst eine Unausgeglichenheit hervorzurufen.

H. MOTOYAMA kam bei der Untersuchung der Beziehung zwischen Lebensenergie der *Akupunktur* und *Psychischer Chirurgie* zu einer anderen Schlußfolgerung. *Prana* oder *Ki* (magnetische Kraft, geistige Kraft) fließt von Gott oder dem Universum in den psychischen Heiler. Der psychische Heiler kann das erhaltene Prana willkürlich kontrollieren. Er läßt es durch die *Keiraku* oder *Chakra* des Patienten in den Körper des Patienten oder direkt in den betroffenen Teil fließen. Auf diese Weise könne der psychische Heiler jede Art von Krankheit in so erstaunenswerter Weise heilen.[59]

Ferner scheint der Heiler seine Begabung durch die Fähigkeit,

58 V. ADAMENKO. - Kirlian effect. - Journal of Paraphysics, 1970, 4, p. 113

59 H. MOTOYAMA. - Psychic surgery in the Philipines. - Tokyo: The Institute of Religious Psychology 1972. - p. 35

zu beeinflussen oder mit dem Energiekörper des Patienten in Wechselwirkung zu treten, auszuüben. Es besteht auch die Möglichkeit, daß der Heiler kosmische Energie herbeiholen kann, indem er sie anzieht und zur Beeinflussung der Materie aussendet. Bis jetzt kann jedoch noch kein endgültiger Schluß über den Wert dieser Angaben gemacht werden. Bis dahin können andere Wege der Forschung beschritten werden, da dies nicht die einzige beteiligte Variable sein mag. Diese andere Variable ist vielleicht der Geist, der sehr gut die aktivierende Kraft hinter dem ganzen Prozeß bilden könnte.

2. Leib-Seele-Beziehung

Im Moment wird die Vorstellung des geistigen Einflusses auf persönliche Gesundheit durch eine wachsende Literatur gut kontrollierter experimenteller Forschungen demonstriert, die unter Anwendung von Bio-Feedback-Techniken durchgeführt werden. Durch verschiedene, unabhängige Studien wurde festgestellt, daß der Mensch fähig ist, den Blutdruck,[60] Kopfschmerzen[61] und Herzfrequenz[62] zu kontrollieren.

Hierin mag die Klärung der psychosomatischen Krankheit liegen. Es kann sein, daß die Ärzte bei ihrem verachtenden Blick auf sie, die Bezeichnung „psychosomatische Krankheit" als allumfassende Erklärung für unerwartete Heilungen und spontane Besserungen verwenden. Es scheint, daß die Bezeichnung ohne entsprechende Kenntnisse verwendet wird, in welchem Ausmaße sie das menschliche System beeinflußt. Nach E. GREEN, A. GREEN und D. E. WALTERS sind viele Ärzte der Ansicht, „daß 50 bis 75 % der menschlichen Gebrechen psychosomatischer Natur sind. Erst seit neuem weisen Darstellungen darauf hin, daß psycho-

60 J. BRENER / R. KLEINMAN. - Learned control of decreases in systolic blood pressure. - Nature, 1970, 226, pp. 1063 – 1064

61 T. BUDZYNSKI / J. STOYVA / C. ADLER. - Feedback-induced muscle relaxation: application to tension headaches. - Journal of Behavior Therapy and Experimental Psychiatry, 1970, 1, pp. 205 – 211

62 B. ENGEL / R. CHISM. - Operant conditioning of heart rate speeding. - Psychophysiology, 1966, 3, pp. 176 – 187

somatische Krankheit und psychosomatische Gesundheit nur zwei entgegengesetzte Seiten derselben Münze sind."[63] GREEN, GREEN und WALTERS stellten beim Versuch, die beteiligten Grundelemente auseinanderzulegen, ein „psychologisches Prinzip" auf, wie sie dies nannten, das besagt: „Jede Änderung im physiologischen Zustand ist von einer entsprechenden Änderung im geistig-emotionalen Zustand, bewußt oder unbewußt, und von einer entsprechenden Veränderung in physiologischen Zustand begleitet."[64]

Eine solche Untersuchung kann als Beweis für das Auftreten der genannten Erfolge des Handauflegens wie der psychischen Chirurgie verwendet werden. Der vorhin erwähnte Artikel enthält den folgenden Hinweis über eine Blutungskontrolle:

Bei einem Laboratoriumsversuch der Blutungskontrolle hatte eine Vp eine unsterilisierte Stricknadel durch den Arm in ihren Bizeps zu stecken. Nach 20 Sekunden zog die Vp die Nadel heraus. Da aus der Nadelwunde reichlich Blut floß, wurde sie durch eine Frage des Versuchsleiters entsprechend irritiert. Die Vp beobachtete das Bluten für einige Sekunden und sagte, daß die Blutung aufhören würde. Sie stoppte innerhalb zwei Sekunden, wobei sich die beiden Öffnungen schlossen und einen roten Fleck zurückließen. Bei einem weiteren Versuch wurde die Nadel wiederum durch den Arm der Vp gestochen, doch zeigten sich nach Entfernung der Nadel weder ein Tropfen Blut noch eine Öffnung. Beide waren leicht schockiert, als nach Aufhören der Blutung kein Blut aus irgendeiner Wunde gezogen werden konnte.[65]

Im Bereich dieses Bezugssystems von Gedanken und Emotionen liegen die Krebsuntersuchungen von C. SIMONTON, der bemerkt: „Es wurde mir sehr klar, daß es einen großen Faktor gibt, der durch jede Geschichte, die ich las, hindurchzugehen schien, nämlich die Haltung des Patienten – seine Haltung zur Krankheit und

63 E. GREEN / A. GREEN / D. E. WALTERS. - A demonstration of voluntary control of bleeding and pain. - Kansas: Research Department, Menninger Foundation Topeka 1972. - p.4

64 Dieselben. - Biofeedback for mind-body self-regulation: healing and creativity. - Kansas: Research Department, Menninger Foundation, Topeka 1971. - p. 14

65 Dieselben. - A demonstration of voluntary control of bleeding and pain, p. 2

seine Grundhaltung zum Leben."[66] In dem vorhin zitierten Artikel faßt der Autor eine Untersuchung an 50 Patienten zusammen, die in Haltungsgruppen eingeteilt wurden und Ergebnisse erbrachten, die eine direkte Korrelation zwischen schlechter Grundeinstellung und schlechten Reizantworten und guter Grundeinstellung und entsprechend guten Reizantworten zeigten."[67]

In einem Artikel über SIMONTONS Krebsforschung wird eine zweijährige Studie an 152 Patienten, die er behandelte, beschrieben. 20 verschiedene Arten von Krebs wurden behandelt, darunter solche mit weniger als 50 % und solche mit mehr als 50 % Überlebenschancen. Obgleich zwei Patienten mit schlechter Grundeinstellung gute Resultate erbrachten, wurde festgestellt, daß ein auffallender „Rückgang der Symptome mit dramatischer Besserung (ausgezeichnet) und ein Rückgang der Symptome mit allgemeiner Besserung (gut) direkt mit einer positiven Einstellung und mit einer vollen Mitarbeit bei dem Behandlungsprogramm (mehr als mit anderen Faktoren wie Art, Umfang oder Heftigkeit des Krebses) in Beziehung standen."[68]

SIMONTONS Arbeit bestand in einer Kombination von Gruppentherapie und Meditationstechniken, mit Entspannung und Visualisierung. Sie wurde zu einem integrierten Teil der anwachsenden Literatur über die verschiedenen Vorteile der Meditation (TM) zur Stärkung des Krankheitswiderstandes.[69] In dieser Studie wurden 46 Personen, welche die TM übten, wegen einer gewöhnlichen Zahnfleischentzündung vor und nach einem besonders ausgedehnten Meditationskurs klinisch untersucht. Die Besserung bei diesen Meditierenden war auffällig und signifikant größer als jene der Kontrollgruppe. R.K. WALLACE und H. BENSON[70] fanden, daß

66 C. SIMONTON. - The role of the mind in cancer therapy. (The dimensions of healing: a symposium). - Los Altos: The Academy of Parapsychology and Medicine 1972. - p 141, pp 139 – 145

67 Derselbe, ebenda, p. 143

68 J. S. BOLEN. - Meditation & psychotherapy in the treatment of cancer. - 1973 p. 22

69 I. M. KLEMONS. - Changes in inflammation which occur in persons practicing transcendental meditation. - Pennsylvania: Pennsylvania State University 1972

70 R. K. WALLACE / H. BENSON. - Decreased blood pressure in hypertensive subjects who practiced meditation. - New York: Maharishi International University Press 1972

nach Übung der TM die Abnahme des Blutdruckes signifikant war. R. HONSBERGER und A. F. WILSON[71] stellten anhand von physiologischen Messungen des Luftwiderstandes fest, daß 94 % einer Asthmatikergruppe eine Besserung aufwiesen. In einem weiteren Bericht[72] wurde festgestellt, daß 61 % der Asthmatiker nach Aussagen ihrer persönlichen Ärzte und, unabhängig davon, der Patienten selbst, eine Besserung aufwiesen.

3. Heiler und Patient

Aufgrund der kulturellen Tradition von Religion und Aberglaube des beteiligten Volkes, scheint im Glauben an eine göttliche Macht, die im Begriff von Gott eingeschlossen wird, die ganze Voraussetzung für das Zustandekommen einer erfolgreichen Heilung zu liegen. Es ist möglich, daß die „höheren" Bewußtseinszustände, welche der durch Meditation und ähnliche Techniken entfaltete menschliche Geist erreicht, die Verbindung mit einer universalen Heilkraft gestatten, die durch den Praktiker wirkt. In diesem Falle würde der Heiler für Anziehung und Sendung der notwendigen Energie einem Apparat analog sein. Das mag anzeigen, daß der Glaube oder das Vertrauen des Patienten, daß solch wunderbare Kräfte durch das Medium wirken, um seine Erkrankung zu heilen, ein notwendiger Bestandteil erfolgreicher Heilung sind. Verbunden mit der durch Hymnen, Gebete, Predigen und Bibellesen erreichten Inbrunst, wird eine geistig-emotionale Stufe erreicht, welche die angeborenen Fähigkeiten sich selbst zu heilen fördert, wie dies durch Bio-Feedback veranschaulicht wird. Solche Begriffe, wie Vertrauen auf den Hl. Geist, die Macht des Heilers, die Kraft bestimmter Gebete oder Hymnen, können als Zentrierungspunkte wirken, um einen geänderten Bewußtseinszustand zu erreichen, der die geistige Kontrolle über das Physische erleichtert. Innerhalb dieses Bereiches dürfte der Heiler eine wichtige Rolle als akti-

71 R. HONSBERGER / A. F. WILSON. - The effects of transcendental meditation upon bronchial asthma. - Clinical Research, 1973, 2

72 Dieselben. - Transcendental meditation in treating asthma. - Respiratory Therapy: The Journal of Inhalation Technology, 1973, 3, pp 79 – 81

vierende Kraft für alle anderen mitwirkenden Variablen spielen.

In Kennzeichnung der Rolle, welche der Glaube beim Heilen spielt, sagt C. P. BUNCH: „Glaubensheilen gründet im Vertrauen, das der Patient in die Möglichkeit der Heilung hat. Wenngleich auf diesem Gebiet viele Scharlatane arbeiten, und es selbstverständlich Fälle gibt, die keine echte Heilung darstellen, gibt es trotzdem einen überzeugenden Beweis, daß sehr viele psychosomatische Krankheiten durch Glaube geheilt werden.“ [73] Die erfolgte Wirkung ist nicht nur im Wunsch des Patienten begründet, geheilt zu werden. Sie scheint das Ergebnis einer dynamischen Situation zu sein, von der J. EHRENWALD sagt, daß „sie mit der authentischen therapeutischen Motivation des Doktors und mit seiner positiven Erwartung hinsichtlich ihrer Wirksamkeit zusammenhängt, eine Begegnung auf halbem Weg, da sie die entsprechenden Hoffnungen und Erwartungen des Patienten in bezug auf die Behandlung des Therapeuten beinhaltet.“ [74]

Diese Situation kann eine drastische Verschiebung von familiär akzeptierten Glaubenssystemen zu einem primitiven magischen Kontext oder einer intuitiven mystischen Sicht der Welt mit sich bringen, wie sie LeSHAN [75] bezeichnet. In der primitiven Gesellschaft wird diese Situation durch den Glauben an die Macht des verwendeten Gegenstandes und die durchgeführten Handlungen symbolisch verstärkt. Die Entfernung eingedrungener Gegenstände wird zuweilen unter Verwendung solcher symbolischer Bedeutungen durchgeführt. E. NORBECK sagte, „daß vom Medizinmann Gegenstände entfernt werden, obwohl der Patient und die anderen Gesellschaftsmitglieder genau wissen, daß sie nicht wirklich im Körper waren.“ [76]

Solch primitive Techniken der Medizin sind komplex, sodaß E. NORBECK auch bemerkt, „daß jede primitive Medizin als eine nicht-intentionale Psychotherapie bezeichnet werden kann.“ [77]

73 C. P. BUNCH. - Faith and medical practice, pp 25 – 28

74 J. EHRENWALD. - Placebo: ploy, psi effect, research tool or psychoactive agent? - Parapsychology Review, 1974, 5, pp 1 – 4

75 L. LeSHAN. - The medium, the mystic, and the physicist. - New York: Viking Press, 1974

76 E. NORBECK. - Religion in primitive society, p. 221

77 Derselbe, ebenda, p. 225

Viele Forscher[78] haben die Ähnlichkeit zwischen den primitiven Praktiken und dem modernen Psychologen und Psychiater hervorgehoben. Die Ähnlichkeiten sind folgende: bei beiden steht die kranke Person im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, das Gefühl des Angenommenseins, des Wichtigseins wird geweckt, Hilfe anderer Menschen, mächtiger übernatürlicher Wesen, sowie von erfolgreichen Behandlungsformen, wird geboten. Wenn man diesen Überlegungen folgt, so kann man denken, daß die Praktiker der psychischen Chirurgie eine Art Psychologie mit „Schocktherapie" betreiben. Diesbezügliche Andeutungen finden sich in einem Gespräch von SHERMAN[79] mit Tony Agpaoa:

Die Espiritista sind unblutig. Sie haben eine Organisation. Man muß in ihre Kirche gehen und deren Mitglied mit all den moralischen Verpflichtungen werden. Ich habe die Leute zu beeindrukken, daß ich etwas tue. Ich muß es nicht tun, aber ich habe den Patienten in ein gesundes Bewußtsein zu schockieren, in das Denken, daß es ihm gut geht. Wenn ich von hier so rasch weg bin, glauben viele Patienten und deren Freunde und Verwandte nicht, daß ich etwas getan habe. Wenn sie aber mit blutbefleckten Unterkleidern heimgehen können, so können sie beweisen, daß sie operiert wurden.[80]

Kritiker wie R. BAYLESS und S. D. ROGO[81] vergaßen, dieser historischen, anthropologischen und psychologischen Evidenz der feinen, ja verwickelten Komplexität Rechnung zu tragen, welche der Heiler-Patient-Beziehung zugrunde liegt. Bei Erwägung von Betrugsmöglichkeiten haben Experten der Taschenspielerei, wie die schon erwähnten,[82] behauptet, daß sie psychische Chirurgie nachmachen können. Es erhebt sich dann die Frage, ob sie beim Nachmachen der Technik unter deren Bedingungen auch die Heilungen nachmachen, die von so vielen Personen bezeugt werden. Es gibt hier ohne Zweifel viele Betrüger, die aus dem Interesse

78 J. GILLIN. - The culture of security in San Carlos. - New Orleans: Tulane University, 1951

79 H. SHERMAN. - Wonder-healers

80 Derselbe, ebenda, p.50

81 R. BAYLESS / S. D. ROGO. - Letter to the editor. - Journal of the Society for Psychical Research, 1968, 44

82 Dieselben, ebenda

an psychischer Heilung Kapital zu schlagen suchen, doch weil es diese gibt und und sie vielleicht in den Vordergrund geschoben werden, besagt das nicht, daß alle anderen Heiler ebenfalls Schwindler sind. Es ist dies eine unfaire Verallgemeinerung, die nur allzu oft von Kritikern verwendet wird, um ein Phänomen zu erklären, jedoch nicht mehr bewirkt als Mißtrauen. Sicherlich ist der Durchschnittsbürger, der mit den wissenschaftlichen Methoden, Physiologie und anderen Fachkenntnissen nicht vertraut ist, nicht in der Lage, ein entsprechend sicheres Urteil über seine Beobachtungen zu geben. Im Wirbelsturm der Kontroversen können selbst informierte Leute der Dummheit und des betrügerischen Einverständnisses beschuldigt werden. Dieser streitsüchtige Emotionalismus hat zur Klärung der Phänomene nichts beigetragen, sondern ruft auf beiden Seiten Mythen und Publicity hervor. Jedwede endgültige Schlußfolgerung kann nur aufgrund eines Bemühens um eine streng kontrollierte Untersuchung gemacht werden, bei der jeder Heiler nach seinen individuellen Verdiensten untersucht und beurteilt wird.

Was soll bis dahin mit den Menschen geschehen, die voll von Gemütsverzweiflung über die als fatal und unheilbar diagnostizierten Krankheiten sind? Wird man ihnen sagen, sie sollen kein Geld an diese Praktiker ausgeben, um ihren Schmerz und ihren Kummer zu lindern? Selbst, wenn es sich um eine psychosomatische Krankheit handelt, kann man dieser Person nicht gut sagen, daß dies nur an ihrer Einbildung liege, ihr in Wirklichkeit nichts fehle. Das mag nichts auf sich haben, aber dem Patienten mit Hartnäckigkeit den Gedanken einimpfen, „ich weiß, daß mir etwas fehlt, ich fühle Schmerzen. Wie kannst du mir sagen, daß mir nichts fehlt?" Eine solche Aufrichtigkeit wird Mißtrauen gegen den Arzt und Angst im Patienten auslösen. Von einer solchen Person wird der Schmerz gespürt und für sie ist der Schmerz eine Realität. Um diesem Abwehrmechanismus zu begegnen, arbeitet der wahre Heiler anders. Er versucht der Person emotionell den Eindruck zu vermitteln, daß er etwas tut, um sie zu heilen. Nur wenige würden verneinen, daß die Praxis der psychischen Chirurgie und des psychischen Heilens eine echte emotionale Erfahrung für jene ist, die daran glauben.

IV. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Beim gegenwärtigen Stand kann noch kein endgültiges Urteil über das Phänomen der unorthodoxen Heilung gefällt werden. Das Beste, was man tun kann, ist, die kommende Forschung abzuwarten, um sie dem kurzen Beginn, der schon vollzogen wurde, hinzuzufügen. Was immer sich auch ereignen mag, sollte entsprechend verifiziert und dokumentiert werden. Bis dahin sollte der Akzent der Forschung von der dialektischen Frage nach Betrug oder Echtheit abgewendet und darauf gerichtet werden, ob sich Heilungen im Zusammenhang mit Schwindlern wirklich ereignen. Wenngleich die psychischen Chirurgen nicht wirklich in den Körper eindringen mögen, soferne sie Heilungen fördern, kann dies nicht als betrügerisch bezeichnet werden. Denn es kann für wahr gesagt werden, daß sie die Fähigkeit besitzen, zu tun, was sie sagen, jedoch zu Tricks greifen, wenn sie sich nicht auf der normalen Höhe der Handlung befinden, weil sie sich verpflichtet fühlen, etwas für jene zu tun, die zu ihnen gewandert sind, um den Heiler zu sehen. Verneint er, wird er als Scharlatan betrachtet, weil er nicht auf Kommando „heilen" kann.

Gesundheit ist eine menschliche Notwendigkeit. Sie ist ein Bereich, der für neue Theorien und Methoden, sofern diese erprobt sind, empfänglich sein sollte. Sie ist ein Gebiet, wo der Zweck die Mittel heiligt, solange Leben nicht geschädigt wird. Medizinische Praktiker können es sich nicht leisten, dogmatisch zu sein, wenn sie an erfolgreichen Ergebnissen interessiert sind. Wenn diese unorthodoxen Praktiken mit den bestmöglichen Vorsätzen angewendet werden, und der Beweis erbracht werden kann, daß sie erfüllen, was sie in bezug auf die Besserung des Patienten versprechen, so wäre es unwissenschaftlich, sie so prompt zu verachten. Man stelle sich vor, was es für die moderne Medizin bedeuten würde, wenn sie auch diese Kraft einspannen könnte. Das könnte bedeuten, mehr und vielleicht vollausgerüstetere Ärzte für alle Schichten der Gesellschaft. Da Vermutungen nichts beitragen, um die Diskussion über die unorthodoxen Formen der Heilungen zu verschweigen, soll es zu weiterer Beobachtung und Auswertung anspornen. In den weiteren Untersuchungen muß, wie E. M. PATTISON bemerkt,

der Akzent auf die Kultur und die Art gerichtet werden, wie sie Formen von Gesundheit und Krankheit definiert, denn innerhalb „dieses kulturellen Kontextes ist Glaubensheilung weder unlogisch noch irrational. Sie ist vielmehr eine annehmbare und angemessene Methode der Behandlung festgestellter Krankheitsursachen.“ [83]

83 E. M. PATTISON. - The personal meaning of faith healing. - in: C. A. FRAZIER (Ed.). - Faith healing: finger of God? or scientific curiosity? - New York: Thomas Nelson, 1973. - pp 105 – 115, p 113

Auf dem Hintergrund dieser wissenschaftlich erhärteten Tatsachen ist es nicht mehr so verwunderlich, daß die paranormale Heilung auch einen sozial-psychologischen Stellenwert einnimmt, wie NICKY LOUWERENS *in Zusammenfassung einer diesbezüglichen Untersuchung der Patienten des Heilers Theta aufzeigt.*

Beim Heiler spielen nämlich, wie W. H. C. TENHAEFF *weiter ausführt, seine Persönlichkeitsstruktur, seine Gabe der Paragnosie, sein soziales Prestige und die vis medicatrix naturae eine entscheidende Rolle.*

NICKY LOUWERENS

PARANORMALE HEILUNG IN SOZIALPSYCHOLOGISCHER SICHT

Ein Arzt lenkte im Jahre 1954 die Aufmerksamkeit des *Parapsychologischen Institutes in Utrecht* auf den Heiler *Theta;* dadurch kamen wir in Kontakt mit ihm. Es stellte sich heraus, daß wir es hier mit einem Menschen mit außerordentlicher paranormaler Begabung zu tun hatten.

I. PERSÖNLICHKEIT UND ARBEITSMETHODE DES HEILERS THETA

Der Heiler *Theta* wurde 1909 im Osten der Niederlande geboren. Er war der jüngste Sohn einer neunköpfigen katholischen Familie. Nach Verlassen der Grundschule besuchte er die Textilschule. Nach dieser Berufsausbildung bekam er eine Stelle als Abteilungsleiter in einer Textilfabrik.

1. Persönlichkeit

Theta fand an dieser Arbeit jedoch keinen Gefallen und versuchte daher nach einigen Jahren sein Geld in einem Papiergroßhandel zu verdienen. Obwohl dieses Geschäft ihm das Nötige einbrachte, befriedigte ihn auch das nicht.

In der Familie des Heilers Theta war die Gabe der Heilung, wie er selbst erzählte, eine nicht unbekannte Tatsache.

Der Vater von Theta war Gärtner, hatte aber auch die Gabe der Heilung und versuchte vielen Kranken aus seinem Dorf und dessen

stunde hatte ungefähr bis Koblenz gedauert und solange sagte Theta, daß die Donau schöner sei als er sich vorgestellt hatte. Er sträubte sich dagegen, den Rhein ansehen zu müssen, denn, da er bereits die Donau sah, war sein Ziel nicht mehr weit entfernt. Er konnte sich während der Fahrt schon in den Tag von morgen hineinleben und über das Land von Musik, Walzer und Wein träumen, obgleich er wußte, daß wir noch eine stundenlange Fahrt vor uns hatten. Prof. TENHAEFF hörte auf zu unterrichten und Theta freute sich über seine wunderschöne Donau.

2. Arbeitsmethode

Die Pendelmethode, die zur Radiästhesie[1] gehört, gab Theta die Möglichkeit, seine Unsicherheitsgefühle wegzupendeln. Als Paragnost stellte er bereits bei der ersten Begegnung (speziell beim Händedruck) mit dem Patienten auf paragnostischem Wege die Diagnose fest. Als „Diplom-Radiästhesist" baute er sich mit Hilfe einer Reihe der vielen eingerahmten Diplome, die man in seinem Warte- und Sprechzimmer sah, ein „Image" auf.

Seine Methode der Radiästhesie kann folgendermaßen beschrieben werden: Der Patient setzt sich auf einen Untersuchungsstuhl, der mit Silberdrähten mit dem Arbeitstisch des Heilers verbunden ist. Auf diesem Tisch befinden sich zwei silberne Platten, eine links und eine rechts, die wiederum mit silbernen Drähten verbunden sind. Silber ist nach Meinung dieser Schule ein guter Leiter. Beim ersten Besuch bittet der Heiler den Patienten, um mit ihm eine telepathische Verbindung zu erhalten, eine kurze Beschreibung seiner Beschwerden zu geben. Der Heiler schreibt indessen seine Eindrücke, die er vom Patienten gewinnt, auf eine Karte und versieht sie mit Name und Adresse des Patienten. Danach nimmt er eines seiner vielen Pendel, welche der Klient zuvor ein paar Sekunden in die Hand nehmen muß, um sozusagen dieses Pendel mit „dem persönlichen Fluidum" zu laden. Der Heiler hält dann dieses Pendel über eine Schachtel, die mit sogenannten „Abstim-

1 JARRICOT.- La radiesthésie. - Paris 1959

mern" versehen ist. Diese Abstimmer sind numerierte gläserne Röhrchen mit Extrakten von Organen, Mikroben, Mineralien und Vitaminen. Bei bestimmten Röhrchen schlägt das Pendel aus und die Abstimmer werden aus der Schachtel geholt. Die ausgependelten Röhrchen werden Stück für Stück auf die rechte silberne Platte gelegt und es wird noch einmal darüber gependelt.

Theta legt während dieser Handlung seine linke Hand auf die linke Platte, sodaß der Kontakt mit dem Patienten nicht unterbrochen wird. Die Abstimmer, bei denen das Pendel nur gering ausschlägt, werden zur Seite gelegt. Die übrigen sind wichtig für seine Diagnose.

Im allgemeinen können wir sagen, daß das Pendeln auf dem ideomotorischen Prinzip beruht. Obgleich die Radiästhesisten dieses Pendeln zu Unrecht mit Hilfe von Strahlungen, die der Patient aussendet, erklären, sind wir der Meinung, daß diese Arbeitsmethode nur ein Mittel ist, um sowohl für die Patienten als auch für sich selbst glaubhaft dazustehen.

3. Paragnostische Begabung

Die parapsychologischen Erklärungen, die Theta in unseren Publikationen kennenlernte, konnte er nicht akzeptieren. Wir ließen ihm daher seine Meinung. Mehrere Male waren wir jedoch Zeugen von Fällen, wo er seine Eindrücke spontan wiedergab; bei diesen Fällen hatte er es nicht nötig, das Pendel zu benützen. Wenn wir ihn einmal auf diese Inkonsequenz aufmerksam machten, wurde er verstimmt und suchte sich dadurch zu rechtfertigen, daß er zwischen dem Erhalten der Eindrücke auf paragnostische Art und dem Konstatieren von Krankheiten mittels radiästhesistischer Methode einen Unterschied mache. Der Heiler Theta verneinte den Paragnosten in sich selbst. Als Beispiel seiner paragnostischen Begabung diene folgender Fall:

Ein 31-jähriger Mann aus einem Dorf im Osten des Landes kam eines Abends, als er seine Verlobte besucht hatte, mit seinem Fahrrad nicht mehr heim. Die Polizei wurde benachrichtigt, aber alle Bemühungen brachten keinen einzigen Hinweis. Ein Garagebesitzer

aus dem Nachbardorf, den Theta kannte, gab ihm zwei Photos des Vermißten und nach einigen Augenblicken gab der Paragnost seine Eindrücke kund. Er sagte, der Mann sei nicht mehr am Leben, er sei ertrunken und läge im Kanal zwischen der Ootmarsum'schen Brücke und den Tilligter Schleusen. Theta machte eine Skizze von der ganzen Situation und sagte auf die Frage des Garagenbesitzers, wo sich denn das Rad des Vermißten befinde, er glaube, daß das Rad dort zu finden sei, wo auch die Leiche sei. Sofort begann man zu heben und fand noch am selben Tag den Leichnam. Das Opfer umklammerte mit der Hand die Speichen seines Fahrrads.

II. AUSZÜGE AUS DER SOZIOLOGISCHEN UNTERSUCHUNG DER PATIENTEN DES HEILERS THETA.

Um die Arbeitsweise von Theta besser kennenzulernen, konnte ich ihn ein Jahr lang regelmäßig in seiner Praxis beobachten und mit seinen Patienten Gespräche im Wartezimmer führen.

Einige Patienten waren bereit, mich bei ihnen zu Hause zu empfangen und mit mir auf Art und Weise der Behandlung Thetas einzugehen, sowie Auskunft darüber zu geben, ob sie mit den erreichten Resultaten zufrieden waren.

1. Untersuchung

So faßte ich den Entschluß, eine Untersuchung der Patienten vorzunehmen. Diese Untersuchung war teils explorativ, teils als Probe gedacht. Zudem sollte es eine repräsentative Untersuchung werden, um die Verläßlichkeit der Wahrnehmungen bestimmen zu können. Repräsentativ bezieht sich hier, wie es sich versteht, nur auf den Patientenkreis des Heilers Theta (Radiästhesist). Zielsetzung der Untersuchung war, um mit dem Soziologen A. VERCRUYSSE (Leiden), zu sprechen, „durch die Vergrößerung der empirischen Grundlage so viel Genauigkeit und Sicherheit über vermutete Zusammenhänge zu verschaffen, daß eine angewandte Untersuchung möglich wird."

a) Zielgruppe

Durch die Mitarbeit der „Stichting inzake het vraagstuk van paranormale geneeskunst en haar maatschappelijke betekenis",[2] zu deren Gründer Prof. W. H. C. TENHAEFF gehört, wurde es mir möglich, die Angaben der Patienten des Heilers Theta zu übernehmen. Es handelte sich hier um eine Gruppe von 2310 Personen, die Theta in den letzten zwei Jahren konsultierten und von einem Arzt der genannten Stiftung untersucht worden waren. In dieser Gruppe gab es Patienten aus den Niederlanden, als auch Patienten, die im Ausland wohnten.

Die wichtigsten Angaben für die Untersuchung waren: *Name, Adresse, Geschlecht, Alter* und *Datum* des ersten Besuches beim Heiler. Da Theta in Amsterdam wohnte und dort seine Heilerpraxis ausübte, wählten wir von den 2310 Personen aus praktischen Erwägungen diejenigen aus, die in Amsterdam wohnten und älter waren als 20 Jahre. Es handelte sich dabei um 912 Personen. Aus dieser Gesamtheit wurde eine sogenannte „Stichprobe" gezogen. Von den mehr als 200 Personen, die in dieser Probe enthalten waren, sagten 180 ihre Mitarbeit zu.

b) Fragebogen

Anhand der Erfahrungen, die wir in den vergangenen Jahren mit den Magnetiseuren und ihren Patienten und aus den Gesprächen mit Theta sowie den Beobachtungen seiner Arbeitsweise machten, konnten wir einen Fragebogen erstellen. Dieser sollte dazu dienen, die sozialen Zusammenhänge und die Motive derjenigen besser kennenzulernen, die sich an den Radiästhesisten Theta wandten. Wir gingen dabei von folgenden Annahmen aus:

1. Daß ein Teil der Patienten der Meinung ist, daß sie sich aufgrund der Behandlung durch Theta tatsächlich wieder gesund fühlen;
2. daß diejenigen, die an psychogenen Störungen litten, öfters eine Besserung in ihrem Zustand feststellen konnten, als die übrigen

2 Stiftung für paranormale Heilkunst und ihre soziale Bedeutung.

Patienten von Theta:

3. daß diejenigen, die der Meinung waren, eine Besserung durch die Behandlung erfahren zu haben, sich eine andere Meinung über die unorthodoxe Heilung bildeten als diejenigen, die meinten, keine Besserung gefunden zu haben;
4. daß trotz des enormen Fortschritts der Medizin eine Anzahl von Menschen im modernen medizinischen System eine Lücke verspürten;
5. daß es Menschen gibt, die persönlich der Meinung sind, daß ihnen Ärzte nicht mehr helfen können und daher ihre ganze Hoffnung und Erwartung auf einen oder mehrere Heiler konzentrieren;
6. daß diejenigen, die die Hilfe eines Heilers suchen, sich deshalb im allgemeinen nicht notwendigerweise von der offiziellen Medizin abwenden.

Ich will hier den Leser nicht mit Einzelheiten unseres Verfahrens langweilen, möchte aber trotzdem darauf verweisen, daß die acht Mitarbeiter (Studenten-Assistenten) welche die Interviews abzunehmen hatten, drei Monate lang gründlich auf diese Arbeit vorbereitet wurden.

Für das Interview waren 86 Fragen, in *acht Gruppen* angeordnet und sehr oft in kleinere Fragen aufgespaltet, vorgesehen. Nach jedem Gespräch schrieb der Untersucher einen Bericht über die Weise des Empfanges, das Maß der Spontaneität bei den Antworten auf die Fragen, den Verlauf des Interviews und das Milieu des Patienten.

Der Inhalt des Interviews bestand aus folgenden acht Themen:

1. *Personalien.*
2. *Fragen hinsichtlich der Person (Personen), von der man den Rat erhielt, Theta zu konsultieren, und ob man den Rat, diesen Heiler zu besuchen, auch an andere Personen weitergegeben hat.*
3. *Vertrautheit des Befragten mit der „unorthodoxen Heilung".*
4. *Die medizinische Vorgeschichte des Patienten und die Beweggründe, diesen Heiler zu konsultieren.*
5. *Vertrautheit des Befragten mit parapsychologischen Phänomenen.*
6. *Art der Wartezimmererfahrung des Interviewten.*

7. *Meinung über die Person des Heilers Theta.*
8. *Meinung des Befragten über verschiedene unorthodoxe Heilmethoden.*

Ich möchte darauf verweisen, daß zwischen dem ersten Besuch des Klienten bei Theta und dem Datum, an dem das Interview stattfand, mindestens ein Jahr verstrich. Alle 180 Befragten konnten sich daher eine Meinung über Theta, seine Arbeitsweise und die eventuell erhaltenen Ergebnisse bilden.

Wie schon erwähnt, waren 180 Patienten bereit, an der Untersuchung teilzunehmen. Sie erhielten eine ausführliche schriftliche Erklärung über Plan und Ziel der Untersuchung. Es muß vermerkt werden, daß fast alle 180 Befragten in einer besonders wohlwollenden Weise ihre Mitarbeit leisteten.

c) Soziale Herkunft

Von den 912 Klienten des Heilers aus Amsterdam waren uns die Angaben von: Name und Adresse, Geschlecht und Alter bekannt. Da wir über alle Adressen der Patienten verfügten, konnten wir sie in die durch die Gemeinde Amsterdam festgelegten Wohnviertel aufgliedern. Dadurch konnten wir feststellen, wie viele Patienten, in Prozenten ausgedrückt, in jedem der acht Wohnviertel wohnten. Auf diese Weise waren sowohl von der Gesamtheit, als auch von der Probe drei Variablen bekannt. Um auch die gewünschten Angaben über den Beruf aller 912 Patienten des Heilers Theta zu erhalten (von den 180 Personen war uns der Beruf durch die Untersuchung bekannt), wandten wir uns an die zuständigen Behörden von Amsterdam mit der Bitte, uns die gewünschten Angaben über den Beruf der übrigen 732 Personen zukommen zu lassen.

Die Variabeln, deren Häufigkeitsverteilung in der Gesamtheit, als auch in der Probe verglichen werden konnten, waren folgende: Geschlecht, Alter, Wohnviertel und Beruf. Diejenigen Patienten, die von der Probe nicht erfaßt wurden (732 Personen), erhielten ein Formular mit der Bitte, uns mitzuteilen, von wem man den Rat empfangen hat, den Heiler zu konsultieren, und an wen man den

Rat möglicherweise weitergegeben hat. So war es möglich, den Verlauf der Kommunikationsmuster in dieser Beziehung festzulegen.

Im Formular stand zudem die Frage, ob man zu einer bestimmten Kirche gehöre oder nicht. Eine kurze Beschreibung des Zieles der Untersuchung wurde beigelegt.

Diese Post-Umfrage haben wir deshalb durchgeführt, weil wir wußten, daß der Heiler Theta nicht für sich selbst warb, und daß die Bekanntheit mit seiner Praxis lediglich durch Empfehlungen zustande kommen mußte. Magnetiseure werden weit öfters durch ein viel älteres Medium als Zeitung, Rundfunk oder Fernsehn bekannt, nämlich durch die ‚Mund zu Mund-Empfehlung'. Die Tatsache, daß er eine ziemlich konstante Praxis hatte, sprach dafür, daß ein Teil seiner Patienten sich lobend über seine Person und Arbeit äußerte.

d) Statistische Auswertung

Das gesamte Material wurde von I.B.M. verarbeitet, das heißt, es wurde auf Lochkarten gebracht, hernach auf Sammellisten übernommen.

Die statistischen Berechnungen, sowohl von χ^2, als auch der Prozente wurden im Parapsychologischen Institut von Utrecht durchgeführt und von der Technischen Hochschule in Delft kontrolliert. Von dieser Seite wurde auch die Repräsentativität der Probe einwandfrei bestätigt.

Bevor ich die Ergebnisse unserer Untersuchung kurz beschreibe, möchte ich darauf verweisen, daß von soziologischer Seite auf diesem Gebiet noch wenig Forschungsarbeit geleistet wurde. Ein erster orientierender Schritt wurde 1955 vom Soziologischen Institut der Rijksuniversiteit Utrecht in Zusammenarbeit mit dem Parapsychologischen Institut in Utrecht unternommen. Der damalige Haupt-Assistent des Soziologischen Institutes, VAN DER VALL, untersuchte mittels einer Stichprobe das Ausmaß der Bekanntheit der *Utrechter* Bevölkerung mit Magnetiseuren und Naturheilkundigen. Aus dieser Untersuchung ging hervor, daß 14 % der durch ihn

untersuchten Utrechter Familien dann und wann von den Diensten eines Magnetiseurs Gebrauch machten oder Gebrauch gemacht hatten, was ein beträchtlich hoher Prozentsatz ist. In den sechziger Jahren hat das Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene unter Leitung von Prof. H. BENDER, in Freiburg, durch Frau INGE STRAUCH[3] und der Mitarbeit des Mediziners Dr. SARRE eine Untersuchung über das Problem der *Geistigen Heilung* durchführen lassen. Als Mitarbeiter dienten Patienten des Heilers *Trampler*.

2. Ergebnisse

Kehren wir jedoch zu unserer Untersuchung zurück. Obwohl bei den Interviews die Fragen nach den *Personalien* erst am Ende der Gespräche gestellt wurden, scheint es uns doch von Vorteil zu sein, diesen Teil der Untersuchungsergebnisse gleich hier zu erwähnen.

a) Personalien

Wir haben für unsere Proben folgende Daten gesammelt: *Geschlecht, Alter, religiöse Zugehörigkeit, Schulbildung, Beruf, Wohnviertel, Art der etwaigen Krankenversicherung, Familienstand, Kinderzahl, Geburtsort* und *Krankheitsformen*.

Geschlecht – Alter – Religion

Aus diesem Teil der Untersuchung ging hervor, daß von den 180 Befragten 2/3 *weibliche Patienten* waren. Diese Angabe 2/3 Frauen und 1/3 Männer stimmt mit der Angabe der 912 Patienten der Gesamtprobe überein. Diese Angaben stimmen auch mit den Angaben der Untersuchungen von VAN DER VALL und des Freiburger Institutes überein.[4]

3 I. STRAUCH. - Zur Frage der geistigen Heilung. - Zeitschr. f. Paraps. u. Grenzgeb. der Psych., J. 1958/59

4 M. VAN DE VALL. - Het publiek en de magnetiseur: de analyse van een steekproef.

Bei der *Altersverteilung* stellten wir fest, daß unter den Patienten von Theta die oberen Altersgruppen sehr stark vertreten waren. 4/5 der Befragten waren älter als vierzig Jahre. Dies gilt für beide Geschlechter der Stichprobe.

Hinsichtlich der *religiösen Zugehörigkeit* waren die Katholiken in der Mehrzahl: über 40 %, gefolgt von den Außerkirchlichen mit 35 % und den Protestanten als kleinste Gruppe, nämlich mit 22 %. Daß in dieser Praxis so viel mehr Katholiken sind, dürfte darauf zurückzuführen sein, daß Theta selbst katholisch war. Nach den Angaben des Zentralen Statistischen Amtes in den Niederlanden weicht diese Verteilung von der allgemeinen Verteilung religiöser Zugehörigkeit in Amsterdam ab.

Schule und Beruf

Wenn wir alle möglichen Formen der *Schulausbildung*, welche die Patienten der Stichprobe angaben, in drei Kategorien zusammenfassen: Grundschule, mehr als Grundschule aber weniger als Mittlere Schule und schließlich mittlere Schule eventuell mit Universität oder Hochschule, dann stellt sich heraus, daß die zweite Kategorie die Mehrheit der von der Probe erfaßten Patienten ausmacht. Hierauf folgt die Kategorie der Patienten mit Grundschule und schließlich kommen 28 Befragte, welche die Mittlere Schule mit eventuell höherer Ausbildung erwähnten.

Es sind vor allem die Frauen über vierzig Jahre (56 %), die nur die Grundschule besucht haben. Im allgemeinen hielt man es damals für nicht so notwendig, daß Frauen noch eine weitere Ausbildung machten.

Wir benützten auch eine Vierteilung zur Gliederung der *Berufe*, nämlich: höhere und mittlere Beamte und Angestellte, sowie Beamte und Angestellte der unteren Kategorie und dazu noch die zu diesen drei Kategorien dazugehörigen freien Berufe. Die vierte Kategorie bildeten Facharbeiter und ungeschulte Arbeiter.

Wenn wir uns nun die Frage stellen, aus welchen Berufsgruppen die Mehrzahl der Patienten von Theta stammten, dann zeigt sich, daß ungefähr 70 % der Befragten zur mittleren und unteren Kategorie gehören, nämlich 38, beziehungsweise 32 %. Nur 1/5 der Pa-

tienten gehört zur Arbeiterklasse. Verheiratete, weibliche Befragte ohne Beruf wurden in die Berufskategorie des Ehemannes eingeteilt.

Krankenversicherung

Was die Art der *Krankenversicherung* betrifft, so stellt sich heraus, daß von den 180 Befragten 57 % Krankenkassenpatienten und 43 % Privatpatienten waren. Es ist eine beachtliche Tatsache, daß fast 60 % aller Befragten, die sonst nicht gewohnt sind, die konsultierten Ärzte aus eigenen Mitteln zu zahlen, wo es um ihre Gesundheit (Wohlbefinden) geht, bereit sind, sowohl die Behandlung durch den Heiler, als auch die von ihm verschriebenen homöopathischen Mittel aus eigener Tasche zu bezahlen.

Krankheitsformen

Als letzte Kategorie möchte ich hier noch die *Krankheitsformen* behandeln. Die von den Ärzten gemachten Krankheitsdiagnosen der Befragten hatte ich nicht zur Verfügung. Ich verfügte auch nicht über die Diagnosen der von der Stiftung eingesetzten Ärzte. Die Befragten wurden jedoch während des Interviews gebeten, die Art ihrer Beschwerden zu beschreiben und uns mitzuteilen, welche Behandlung sie bei Ärzten und/oder Spezialisten gehabt hatten und welche Diagnose man stellte. Wir können annehmen, daß die Befragten über die Behandlung ziemlich genau Bescheid wußten und daß sie uns so gut wie möglich Auskunft gaben. Die meisten von ihnen gingen ausführlich auf die Fragen ein und erzählten uns über die Untersuchungen, den Verlauf und die Dauer der Behandlung(en).

All diese Daten entnahmen wir den Untersuchungsformularen. Über jeden einzelnen der Befragten wurde ein Bericht verfaßt. Anhand dieses Materials wurden von einem Nervenarzt (Verwaltungsmitglied der „Stichting inzake het vraagstuk van paranormale geneeskunst en haar maatschappelijke betekenis") die Krankheitsformen kontrolliert und eingeteilt, wobei noch ein Arzt derselben Stiftung mitarbeitete.

Die Endprüfung dieser Daten wurde von einem Utrechter Spezialisten vorgenommen, der, wenn nötig, die Einteilung der

Krankheiten nach der Internationalen Nomenklatur ergänzte, und jede der von den 180 Befragten erwähnte Krankheit wurde in einer der 16 Kategorien untergebracht. Zur Prüfung der Hypothese, daß die psychogen-erkrankten Befragten eher eine Besserung in ihrem Gesundheitszustand als Folge der Behandlung durch den Heiler verspürten, als die somatisch erkrankten, stellten wir die Gruppe Neurosen, Psychosen und Störungen der Persönlichkeits-Struktur der Gruppe der übrigen Krankheitsformen gegenüber und korrelierten beide Gruppen auf „Erfolg" oder „kein Erfolg" bei der Behandlung.

Es ergab sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen den psychogen erkrankt Befragten und denjenigen, die bei der Behandlung Erfolg verspürten. Was die Frage der Zusammensetzung des Patientenkreises von Theta betrifft, stellt sich heraus, daß die größte Gruppe der Befragten an Krankheiten des Knochenbaus und des Bewegungsapparates litt (21 %). Die zweitgrößte Gruppe bildeten diejenigen, die an psychogenen Krankheiten litten (20 %), während 13 % der Befragten an Störungen des Stoffwechsels litten. Auch der amerikanische Forscher W. J. WARDWELL[5] ist der Ansicht, daß in den Vereinigten Staaten von Amerika die größte Gruppe von Patienten der Chiropraktiker von an Krankheiten des Knochengerüstes Leidenden, sowie von Hypochondern und Psychoneurotikern gebildet wird.

Besserung des Gesundheitszustandes

Eine der wichtigsten Fragen an die 180 Befragten war, ob sie der Meinung seien, daß durch die Behandlung durch den Heiler eine *Besserung* in ihrem Gesundheitszustand eingetreten sei. Hier muß jedoch bemerkt werden, daß wir die Beantwortung der Frage, inwiefern der „empfundene Erfolg" einer echten Heilung gleichzustellen war, ausklammerten.

Von der Gesamtzahl der Befragten haben 80 Personen (plus minus 40 %) diese Frage positiv beantwortet, wobei 25 Personen die Meinung vertraten, daß sie vollkommen geheilt wurden, während 55 der Befragten eine Besserung ihres Gesundheitszustandes

5 W. I. WARDWELL. - A marginal professional role: the chiropractor. - in: Patients, Physicians and Illness. (ed. E. G. JACO). - Glencoe: The free Press 1960

feststellten. 89 Patienten des Heilers (plus minus 56%) gaben hingegen an, daß sie keine Besserung ihres Zustandes feststellen konnten. Die übrigen 11 Personen verspürten zwar vorübergehend eine

Tabelle I

Befragte der Stichprobe verteilt nach Krankheit, Geschlecht
Erfolg – kein Erfolg

		Erfolg		kein Erfolg		Total		Total	
		Mann	Frau	Mann	Frau	Mann	Frau	ges.	%
I	Infektionskrankheiten u. parasitäre Erkrankungen	1	1	1	–	2	1	3	1,7
II	Neoplasmen	–	1	–	1	–	2	2	1,7
III	Allergische, endokrine Verdauungs- u. Stoffwechselerkrankungen	1	3	3	1	4	4	8	4,4
IV	Krankheiten des Blutes u. der blutbildenden Organe	–	1	–	–	–	1	1	0,6
V	Psychosen, Neurosen u. Anomalien der Persönlichkeitsstruktur	7	15	4	10	11	25	36	20,0
VI	Krankheiten d. Nervensystems u. der Sinnesorgane	1	5	7	4	8	9	17	9,4
VII	Krankh. der Organe des Blutkreislaufes u. des Lymphsystems	3	3	1	1	4	4	8	4,4
VIII	Krankh. der Atmungsorgane	–	3	5	1	5	4	9	5,0
IX	Krankh. d. Verdauungsorgane	5	2	6	10	11	12	23	12,9
X	Krankh. d. Urogenital-Organe Normale Gravidität	2	7	1	6	3	13	16	8,9
XII	Krankh. d. Haut u. des Unterhautgewebes	–	1	1	6	1	7	8	4,4
XIII	Krankh. d. Knochen u. d. Bewegungsapparates	6	9	11	12	17	21	38	21,1
XVI	Unvollständig beschriebene Krankheitsbilder u. Senilität	2	1	2	6	4	7	11	6,1
	Total	28	52	42	58	70	110	180	100,0

Von den 16 Kategorien der Internationalen Nomenklatur sind in dieser Untersuchung die drei Kategorien, nämlich XI, XIV und XV, außer Betracht gelassen.

leichte Besserung, die jedoch von kurzer Dauer war. Die Gruppen, die eine Besserung verspürten, und jene, die keine Besserung empfanden, wurden von uns in einer Anzahl von Fragen korreliert (Tab. 1).

b) Empfehlung

Um schließlich einen Einblick in den *Empfang und die Weitergabe des Rates* den Herrn Theta zu konsultieren, zu gewinnen, wurde sowohl an die 180 Befragten, als auch an die übrigen (durch die Post) Befragten die Frage gestellt: „von wem haben sie den Rat bekommen und haben sie den Rat weitergegeben, wenn ja, an wen?"

Eine der Fragen im täglichen Leben ist wohl die, daß man sich nach dem Wohlbefinden des Andern erkundigt. Wenn ein ziemlich Unbekannter diese Frage stellt, ist man geneigt, sie nicht so ausführlich zu beantworten. Die Beziehung zu einem solchen Fragesteller ist doch von unpersönlicher Art und es kann daher kein echtes Mitgefühl erwartet werden. Wenn der Fragesteller jedoch ein Freund oder Familienmitglied ist, also jemand, mit dem man sich gut versteht, so kann man sicher sein, daß der andere eine aufrichtige Teilnahme zeigt. In dem Artikel „Sympathie en Telepathie", schreibt der Psychiater J. MEERLOO, daß das Bezeugen von Sympathie zugleich ein Bitten um Sympathie ist und daß das Bedürfnis der Gegenseitigkeit zur Sympathie gehört. Auch die Resultate dieses Teils der Untersuchung bestätigten diese Annahme. Mehr als 2/3 aller Befragten erhielten *ungebeten* den Rat, Theta zu konsultieren. Dieser Rat kam in erster Linie von Freunden und Bekannten und in zweiter Linie von Familienmitgliedern und Verwandten. Dies gilt sowohl für die Befragten männlichen wie weiblichen Geschlechtes.

Von 100 Befragten war der Ratgeber ein Patient des Heilers (oder ein früherer Patient desselben). Die übrigen 80 Befragten erhielten die Empfehlung, diesen Heiler zu konsultieren von Ratgebern, welche Theta nicht persönlich kannten. Daraus geht hervor, daß mehr als die Hälfte der Ratgeber aus eigener Erfahrung spricht, ungeach-

tet der Tatsache, ob sie durch die Behandlung des Heilers eine Besserung in ihrem Gesundheitszustand verspürten oder nicht. Sie sind der Ansicht, daß man nicht wissen kann, bei wem der Heiler Erfolg hat.

Wichtig für den Patienten ist auch, wie die Umgebung auf die Mitteilung, einen Heiler konsultieren zu wollen, reagiert. Im allgemeinen weist die Umgebung des Patienten diesen Wunsch nicht ab. Nur 26 Befragte (15 %) bekamen aus ihrer Umgebung zu hören, sie würden besser daran tun, den Heiler nicht zu konsultieren. Nur drei der 180 Befragten teilten uns mit, sie würden es niemandem erzählen. Ich führe hier ein Beispiel an, wie ein Befragter Name und Adresse von Theta erhalten hat:

Ein katholischer Befragter berichtet: „Ich war körperlich und geistig völlig gebrochen und es kam der Augenblick, wo ich dachte: Jetzt überlasse ich alles dem lieben Gott. Ich kam in eine Kirche und der Geistliche las aus einem Brief des hl. Paulus über besondere Gaben der Heilung durch Handauflegen. Plötzlich wußte ich, daß es hier für mich Hilfe gab. Nach dem Gottesdienst fragte ich den Geistlichen, ob er jemand wüßte, der Kranke heilen könne. Im selben Augenblick fiel mir ein, daß ich vor einem Monat von einem bestimmten Heiler gehört hatte und ich erkundigte mich direkt danach. Als ich die Adresse erhielt, rief ich ihn sofort an. Ich wußte, er war von Gott gesandt, mich zu heilen."

Neben dem Empfangen des Rates ist von ebenso großer Bedeutung, wie viele Patienten des Heilers den Rat, ihn zu konsultieren, wiederum weitergeben. Es stellte sich heraus, daß 98 der Befragten (54 %) uns mitteilten, spontan den Heiler Theta an andere empfohlen zu haben. Die übrigen 82 Personen (46 %) haben niemandem den Rat gegeben. In diesem Verhalten konnte zwischen Frauen und Männern kein Unterschied festgestellt werden.

Wir verteilten daher diejenigen, an die der Rat weitergegeben worden war, nach der Art ihrer Verbindung mit dem Ratgeber. Nun stellte sich heraus, daß Männer und Frauen eher dazu neigten, den Rat, Theta zu konsultieren, an Freunde, Bekannte und Geschäftsverbindungen weiterzugeben, als an Familienmitglieder. Das Verhältnis bei Männern ist 60 % zu 40 % und bei Frauen 58 % zu 42 %.

Reichweite der Kommunikation

Während der Gespräche mit den Befragten kam mir die Vermutung, daß bei einer unbekannten Anzahl der Befragten eine Reihe von Beziehungen näher zu untersuchen wäre.

Diese Vermutung wurde bei Ausarbeitung der Angaben der 180 Befragten bestätigt. Aufgrund dieser Bestätigung wandte ich der Post-Umfrage große Aufmerksamkeit zu, um den Verlauf und die *Reichweite der Kommunikation* festlegen zu können.

Als bereits viele Formulare ausgefüllt eintrafen, schickten wir ein Mahnschreiben. Da jedoch nach diesem Schreiben eine Anzahl von Formularen unausgefüllt oder mangelhaft ausgefüllt eintraf, stellten wir einen pensionierten Polizeibeamten zeitweilig an. Er versuchte die fehlenden Daten herauszubekommen. Dieser persönliche Kontakt trug dazu bei, daß die Daten von 603 durch die Post befragten Personen mit den Daten der 180 Befragten verarbeitet werden konnten.

Wenn man sich nun die Frage stellt, unter welchen Umständen eine Kommunikation zustande kommt, dann weisen die niederländischen Soziologen J.A.A. VAN DOORN und C.J. LAMMERS[6] darauf hin, daß bei diesen Interaktions-Kommunikations-Prozessen unter anderem folgende Aspekte zu unterscheiden sind: Wieviel Kontakt man mit den Mitmenschen hat, und wie regelmäßig, wie ausgedehnt, das heißt, wie vielseitig die Situationen sind, in denen man einander begegnet. Auch spielen Konvergenz oder Divergenz der Vorstellungen über Personen und relevanter Sachen, sowie Gefühle von Sympathie oder Antipathie dem Mitmenschen gegenüber eine wichtige Rolle.

Es war daher interessant nachzusehen, inwieweit die soziale Distanz zwischen Ratgebern und Ratempfängern von folgenden Faktoren bestimmt wurden: Geschlecht, kirchliche Zugehörigkeit und Berufsgruppen. Aus dem gesammelten Material, sowohl der Befragungen als auch der Post-Umfrage, wurden alle Namen und Adressen hinsichtlich der Antworten, von wem der Rat kam und an wen er weitergegeben wurde, in Listen eingetragen. Die Angaben wurden auf ihre Richtigkeit hin kontrolliert. Auch wurde nachgeprüft,

6 J. A. A. VAN DOORN / C. J. LAMMERS. - Moderne Sociologie. - Utrecht: Het Spectrum 1968

ob der (die) Ratgeber mit einem oder mehreren der 783 (180 + 603) Befragten auf irgendeine Weise in Verbindung stand(en). So konnte mit den Kommunikationsmustern begonnen werden, von denen fünf Exemplare ausgearbeitet und wie eine Art Stammbaum gezeichnet wurden. Aus diesen fünf Mustern ergaben sich, kurz zusammengefaßt, folgende Ergebnisse: 112 Personen gaben den Rat, Theta zu konsultieren, an 282 Personen weiter. Durchschnittlich gab also eine Person den Rat an plusminus 2,5 Personen weiter. Da ein Teil der Patienten ganz offenherzig über ihren Besuch beim Magnetiseur sprach, entstand um sie herum ein Fächer von Personen (Freunde, Familienmitglieder, etc.), die auf diese Weise das Arbeitsfeld des Heilers kennenlernten und verbreiteten. Als wir die Frage stellten, ob – in Bezug auf das Empfehlen des Heilers Theta – ein Unterschied zwischen Menschen mit verschiedenen Lebensanschauungen bestünde, stellte sich heraus, daß die Katholiken im allgemeinen ihre Erfahrungen vor allem an die eigenen Glaubensbrüder weitergeben, d. h. an 2,8 Personen. In einem viel geringeren Ausmaß unterhielten sie Kontakte mit Außerkirchlichen und ihre Verbindung mit Protestanten war sehr gering.

Ich möchte darauf verweisen, daß diese Untersuchung, die in den sechziger Jahren stattfand, ein ganz anderes Bild ergab, als wenn sie 1977 stattgefunden hätte, weil in den letzten zehn Jahren der ökumenische Gedanke viel mehr an Bedeutung gewonnen hat.

Die Protestanten bildeten eine weit weniger isolierte Gruppe in der Beziehung zu Außerkirchlichen. Sie hatten ebensoviele Verbindungen mit Außerkirchlichen wie mit Menschen der eigenen Kirchengemeinschaft. Ihr Kontakt mit den Katholiken war jedoch erstaunlich klein. Sie gaben durchschnittlich den Rat an 2,1 Personen weiter. Prof. G. KUIPER stellte ebenfalls fest, daß bei großen Kirchengemeinschaften in den meisten Fällen die Menschen mit Personen der eigenen Glaubensrichtung verkehren. Was die Außerkirchlichen betraf, so gaben sie den Rat an 2,5 Personen weiter. Dies zeigte, daß die Kontakte in erster Linie mit Menschen aus der eigenen Gruppe stattfanden, während sie sich in ihrer Beziehung zu den übrigen Kirchengemeinschaften größtenteils auf die Prote-

stanten beschränkten.

Bereits 1933 stellte Prof. J. P. KRUYT in seinem Buch: „De Onkerkelijkheid in Nederland"[7] bei der Beschreibung der Angaben über Amsterdam fest, daß vor allem die „Nederlands-hervormde Kerk" viele ihrer Mitglieder an die Rubrik „ohne kirchliche Zugehörigkeit" verloren hatte.

So können wir feststellen, daß bei dieser Untersuchung, bei der die fünf Kommunikationsmuster den Ausdruck des ganzen gesammelten Materials bilden, die Lebensanschauungen zwar nicht die einzige, wohl aber eine wichtige Rolle bei der Bestimmung der sozialen Distanz spielten.

Berufsgruppen

Wenn wir nachsehen, welche Personen aus den verschiedenen *Berufsgruppen* den Rat, den Heiler zu konsultieren weitergaben, dann bemerken wir eine Tendenz, daß der Rat in erster Linie an Menschen der eigenen Berufsgruppe weitergegeben wurde. Dieses Verhalten trat ganz besonders bei der höchsten Berufsgruppe, wie auch in den Gruppen der Facharbeiter und ungeschulten Arbeiter hervor.

Der schon genannte Soziologe G. KUIPER weist in seinem Buch: „Mobiliteit in de sociale en beroepshierarchie" darauf hin, daß bei ungeschulten und Fach-Arbeitern, Hauptlehrern und Akademikern der Prozentsatz von Freunden und Bekannten, die der selben Gruppe angehören, mehr als 50 % beträgt, daß das Gesellschaftsleben ebenfalls in erster Linie in der eigenen Ranggruppe stattfindet. Zur Verdeutlichung folgt ein Beispiel, aus dem zu ersehen ist, wie ein „Ur-Kommunikator" nicht nur die Basis für den Stammbaum (Kommunikationsmuster) bildet, sondern auch dafür sorgt, daß der Baum sich schnell verzweigt.[8]

Ein Finanzexperte (Akademiker, *Berufsgruppe I*) wurde durch jahrelange Kontakte mit seinen Geschäftsverbindungen nicht nur mit den geschäftlichen Interessen seiner Kunden vertraut, sondern

7 J. P. KRUYT. - De Onkerkelijkheid in Nederland. - Groningen, Batavia: P. Noordhof 1933

8 G. KUIPER. - Mobiliteit in de Sociale en Beroepshierarchie. - Assen 1954

es entstand aufgrund der beiderseitigen Anerkennung zwischen Berater und seinen Kunden eine Freundschaft. Der Berater war bereits seit einigen Jahren Patient von Theta und hatte durch die Behandlung eine Besserung in seinem Gesundheitszustand erfahren. Er besprach die günstigen Resultate nicht nur mit Familie und Verwandten, sondern besonders auch mit seinen Geschäftskollegen und riet, besser gesagt, überzeugte jeden, wo nötig, den Heiler Theta zu konsultieren. So entstand ein Kommunikationsmuster, in dem praktisch nur die höchste Berufsgruppe vertreten war.

Die *Berufsgruppe II*, die aus mittleren Beamten, Angestellten und freien Berufen besteht, gibt zwar in erster Linie den Rat, Theta zu konsultieren an jene weiter, die unter die eigene Berufsgruppe fallen, weist aber daneben eine große Beweglichkeit in den Kontakten mit Menschen aus den übrigen drei Berufsgruppen auf.

Die *Berufsgruppe III* wird von kleineren Beamten, Angestellten und dem kleinen Mittelstand gebildet. Diese Befragten zeigten ein weniger starres Bild hinsichtlich der Kontakte mit den Berufsgruppen II und IV, haben jedoch mit Personen aus der höchsten Berufsgruppe (I) kaum Kontakt.

Die *Berufsgruppe IV* besteht aus Facharbeitern, halb- und ungeschulten Arbeitern. Diese Befragten stehen hauptsächlich mit der eigenen Berufsgruppe in Verbindung. Falls sie in Kontakt mit anderen stehen, dann fast ausschließlich mit Personen aus der Berufsgruppe III.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß nach dieser Untersuchung speziell die Personen der Berufsgruppen I und IV zur „Clan-Bildung" neigen. Wo sich trotzdem Kontakte mit anderen Berufsgruppen bildeten, dort wurden sie bei Personen der eigenen Glaubensrichtung oder Weltanschauung gesucht.

Die Polarisierung ist nicht nur eine Angelegenheit der politischen Parteien.

c) Vertrautheit mit paranormalen Heilmethoden

Bevor wir auf die Frage eingehen, in welcher Eigenschaft Theta konsultiert wird, wollen wir die mögliche Vertrautheit der Befrag-

ten mit der *paranormalen Heilmethode* besprechen. Auf die Frage, ob es in ihrer nächsten Umgebung Personen gäbe, welche die Gabe des *Heilens* besäßen, erzählten plus-minus 19 % der Befragten, daß es in ihren Familien und in ihrem Bekanntenkreis Menschen mit einer solchen Begabung gäbe, daß diese jedoch keinen Beruf daraus machten und meistens aus Nächstenliebe handelten. Einige von ihnen gehörten zu den Rosenkreuzern, Theosophen und Spiritisten. Sie möchten ihren Mitmenschen mittels Handauflegung und Gebet helfen. Die Frage, ob man selbst über diese Gabe verfüge, beantworteten 10 % bejahend. Sie erzählten uns, daß sie meistens dem Drängen ihrer Umgebung nachgaben, Kranke zu behandeln. Sie sträubten sich anfangs sogar, ihre Begabung anzuwenden. Sie fürchteten sich vor einer zu starken Bindung an den Kranken und davor, sich zu sehr in ihn hineinzuleben und den Schmerz des anderen mitzufühlen (mitleidende Passivität).

Diese Erscheinung ist uns von Versuchspersonen, sowohl bei Paragnosten als auch bei Magnetiseuren bekannt. Der erfahrene Heiler hat meistens mit den gleichen Schwierigkeiten kämpfen müssen. Durch ein bestimmtes Ausmaß an Übung kann er diese Einflüsse jedoch auf ein Minimum beschränken. Er schirmt sich sozusagen ab.

Von den 162 Personen, welche die Gabe der Heilung nicht besaßen, teilten uns 48 % mit, daß sie den Mitmenschen dienen wollten, wenn sie diese Gabe hätten. Die übrigen weisen diese Begabung von sich; es kommt ihnen vor, als ob das Leben dadurch unerträglich würde.

Auf dem Gebiet „Bekanntheit der Befragten mit der geistigen Heilung" wurde unter anderem die Frage gestellt, welche Meinung die Befragten über Radiästhesie, Heilmittel, Glaube an diese oder andere Heilmethoden, Vertrauen in die Person Thetas hätten und ob zwischen seiner gegenwärtigen Arbeitsweise und der früheren (vor 1958, als er noch kein Radiästhesist war, sondern sich Magnetiseur nannte) ein Unterschied bestünde. Obwohl Theta sich alle Mühe gab, mittels eines Schildes an seiner Tür und mehrerer eingerahmter Diplome in seinem Warte- und Sprechzimmer, dem Publikum klar zu machen, es hätte mit einem Radiästesisten zu tun, konnte er die Klienten nicht überzeugen.

Auf die Frage: wie charakterisieren sie den Heiler, bezeichneten ihn nur zwei von den 180 Befragten als Radiästhesisten. Die übrigen 178 Personen nannten ihn, in Gruppen verteilt, der Reihenfolge nach: Telepath / Hellseher, Kräuterarzt / Magnetiseur, Homöopath / Kräuterarzt oder Arzt, der homöopathische Medikamente verschreibt.

Obwohl die volkstümlichen Ausdrücke wie Quacksalber, Beschwörer, Wassergucker usw. heutzutage scheinbar nicht mehr gebraucht werden, war es für viele Patienten des Heilers doch nicht so einfach, ihre eigene Antwort auf die Frage, wie charakterisieren sie den Heiler, näher zu beschreiben. Zur Illustration einige Beispiele:

Ein Befragter männlichen Geschlechts (Berufsgruppe IV – Ausbildung: Grund- und Fachschule): „Am liebsten möchte ich ihn einen lebenden Röntgenapparat nennen, denn er ist ein Seher, einer, der durch einen hindurchsieht. Er sieht, was in einem los ist und gibt dabei Mittel aus der Natur." Eine Befragte (Berufsgruppe I – mittlere Schulausbildung) antwortete auf diese Frage: „Er (d. h. Theta) nannte sich selbst einen ..., ja, ich kann mich nicht mehr erinnern, doch wie er sich selber nennt, ist mir einerlei; ich gehe zu ihm, ich konsultiere ihn als eine Art Magnetiseur und weiter interessiert mich die Sache nicht. Ich suche Besserung."

Aus einer großen Anzahl von Antworten geht deutlich hervor, daß man die verschriebenen Medikamente (Eurhizol) des Heilers als unschädlich für die Gesundheit hielt, weil, so behaupteten die Befragten, es homöopathische Mittel oder heilkräftige Kräuter waren, und sie die vielen Medikamente aus der Chemisch-Pharmazeutischen Industrie verabscheuten.

Der Arzt A. TUYTER[9] weist in seinem Artikel „Medische controle van een Genezer" darauf hin, daß Theta „ein leidenschaftlicher Anhänger der homöopathischen Heilmethode ist. Beinahe kein Patient verläßt sein Sprechzimmer, ohne Verschreibung von zumindest einer, gewöhnlich jedoch mehrerer Nummern eines homöopathischen Medizinsystems (Eurhizol)."

Was die vorgeschriebenen Mittel (Eurhizol) betrifft, gab es An-

9 A. TUYTER. - Medische Controle van een Genezer. - Tijdschr. voor Parapsychologie, J. XXVIII, 1960

laß zu Sprachverwirrungen. Obwohl Theta gleich beim ersten Besuch schon Mittel verschrieb und folgerichtig bei jedem Besuch einige Nummern änderte oder ergänzte, konnten sich nur 70 Befragte an den Namen des Heilmittels erinnern, obgleich die Marke deutlich auf der Verpackung stand.

Zusammenfassend kann man sagen, daß ein Teil seiner Kundschaft keine exakte Vorstellung über die Behandlungsweise des Heilers hatte. Ein mehr oder weniger diffuses Bild scheint dem magisch-sakralen Bedürfnis zu genügen, das augenscheinlich (unbewußt) bei der Klientele vorhanden ist. Ein fest umrissenes Bild von der Methode des Heilers hätte, wie wir meinen, viel zur Verminderung seines magischen Prestiges (Suggestivität) beigetragen.

d) Beweggründe, den Heiler zu konsultieren

Auf die Frage, ob dies das erste Mal sei, daß der Befragte den Heiler Theta konsultierte, antworteten 39 Personen, daß sie sich bereits damals (vor 1958) seiner Behandlung unterzogen. Beim Durchlesen der Interviews dieser 39 Personen zeigte sich, daß die Betreffenden zwischen der gegenwärtigen Arbeitsweise und jener vor 1958 Unterschiede feststellten. Es ergab sich, daß der Heiler Theta seine Spontaneität größtenteils einem pseudo-wissenschaftlichen System geopfert hatte. Früher, so wurde festgestellt, arbeitete er mit Kräutern, die er selber mischte, während er jetzt nur noch mit standardisierten Mitteln arbeitet. Damals teilte er spontan seine Eindrücke über den Gesundheitszustand des Patienten mit; heutzutage rationalisiert er die Eindrücke mittels eines Pendels (nach der Methode der Radiästhesie). Auch sein Benehmen den Patienten gegenüber veränderte sich: statt der früheren Jovialität wurde sein Verhalten viel reservierter.

Die Frage, ob die Befragten schon von Anfang der Behandlung an Vertrauen in die Person des Heilers und seine Behandlungsmethoden hatten, beantworteten 91 positiv, 57 Personen gaben die Antwort: nützt es nichts, so schadet es auch nichts, und 32 Befragte antworteten verneinend. Obwohl die positive Einstellung des Kranken zu dem, der ihn behandelt, einen günstigen Einfluß auf

den Krankheitsprozeß ausüben kann, besagt das nicht, daß Skeptiker und negativ eingestellte Kranke durch die Behandlung nie eine Besserung ihrer Gesundheit erfuhren. So sagt E. LIEK: „Die affektive Stimmung des Patienten braucht durchaus nicht positiv (Glauben, Vertrauen, Hoffnung) zu sein; es muß nur überhaupt ein Affekt vorhanden sein. (...) Wir verstehen jetzt aber auch, daß die Kranken, die mit einer negativen Einstellung, d.h. zweifelnd oder gar ablehnend zum Wunderheiler gehen, trotzdem gesund werden. Das Entscheidende ist, daß sie gehen, daß sie das psychische Gleichgewicht verlieren, sei es nach der positiven, sei es nach der negativen Seite hin."[10]

Es war uns bekannt, daß der Heiler all seine Patienten magnetisierte. Das war nicht so leicht zu bemerken, weil Theta sich immer hinter den Patienten stellte und für kurze Zeit den Kopf und Rücken magnetisierte.

Abgesehen von den neun Patienten, die behaupteten, sie seien nicht magnetisiert worden, spürten 79 von den 171 Befragten keine einzige körperliche Empfindung während der Behandlung. Sechs von dieser Gruppe machten die Bemerkung: „Alles sei Hokus Pokus". Die übrigen 92 Befragten stellten nicht nur Wärmegefühle fest, sondern auch ein Prickeln oder einen elektrischen Strom und eine Veränderung des Atems. Einige dieser Patienten verspürten den Einfluß des Magnetisierens Stunden – und mancher – tagelang.

Hier muß darauf verwiesen werden, daß zwischen Patienten, die eine Besserung in ihrem Gesundheitszustand feststellten und denjenigen, die während des Magnetisierens körperliche Empfindungen erlebten, ein signifikanter Zusammenhang besteht.

e) Meinung über die Person des Heilers

Eine der Fragen, bei der die *Persönlichkeit von Theta* in den Vordergrund gestellt wurde, war die Frage, ob die Befragten ihn sympathisch fanden oder nicht. Zwischen der Gruppe der Befrag-

10 E. LIEK. - Das Wunder in der Heilkunde. - München: Lehmanns [illegible] 31

ten, die ihn sympathisch fand und sich in Superlativen äußerten, wie „ein Gottgesandter" oder „ein Heiliger" standen diejenigen, die von ihm nicht viel wissen wollten oder ihn geradezu unsympathisch fanden. Die letzteren meinten, Geld spiele eine viel zu große Rolle für den Heiler (46 zu 33 %). Dazwischen stand die Gruppe von 38 Personen (21 %), die neutral über den Heiler urteilte: „Ein gewöhnlicher Mensch wie jedermann".

Es wurde auch der Versuch unternommen, die Einstellung der Befragten dem Heiler gegenüber von einem anderen Blickfeld zu bestimmen. So wurde den Befragten die Frage gestellt, welcher Beruf nach ihrer Ansicht am besten zu Theta passen würde, abgesehen von dem eines Heilers. Unserer Ansicht nach haben die Antworten und Reaktionen auf diese Frage ein viel klareres Bild über die Meinung der Befragten in dieser Angelegenheit erbracht, als die oben genannten Fragen. Da sie ihr Urteil nicht auf direkte Weise auszusprechen hatten, waren die meisten Befragten weniger gehemmt und ihre Antworten waren daher prägnanter. Die Mehrzahl mutete Theta einen bestimmten Beruf zu, jedoch nicht aufgrund von objektiven Kriterien wie Intelligenz, Wohlstand, Gehalt, Bildung usw., sondern mehr aufgrund von subjektiven Kriterien, d. h. aufgrund eines Berufes, wie er in den Vorstellungen der Befragten stand. Die Befragten bildeten sich ein Gesamtbild von Theta und symbolisierten dies mit Hilfe von meistens (sehr) subjektiven Vorstellungen, die sie sich von bestimmten Berufen gemacht hatten.

Es zeigte sich, daß die Befragten, die Theta in den Administrationssektor, insbesondere in Berufsbereiche mit deutlich finanziellen Aspekten steckten, die weitaus größte Gruppe bildete. An zweiter Stelle folgten die Berufe, welche mit der seelisch-körperlichen Pflege zu tun haben, wie Pfarrer, Psychiater, Apotheker und Sozialfürsorger. Von Bedeutung war auch die dritte Gruppe der Befragten, die der Meinung waren, er wäre ein ausgezeichneter Vertreter, wobei die Textil- und Papierwarenbranche bevorzugt wurde. Viele der Befragten aus dieser Gruppe vertraten die Meinung, ihre Wahl sei durch seinen Instinkt für Geschäfte und von seinem „flux de bouche" bestimmt worden.

Auffallend ist, daß eine Anzahl von Berufen überhaupt nicht erwähnt wurde. Der Gedanke, den Heiler in einen technischen- oder

künstlerischen Beruf oder beim Militär einzureihen ist keinem der 180 Befragten eingefallen. Es wurde auch ein Vergleich zwischen dem persönlichen Beruf des Befragten (der klassifiziert wurde) und dem Theta zugeschriebenen Beruf (der ebenfalls klassifiziert wurde) angestellt. Aus diesem Vergleich geht hervor, daß die Befragten, die zu den höchsten Berufsgruppen (I und II) gehörten, den Heiler im allgemeinen in die Gruppe der kleineren Beamten, des kleinen Mittelstandes oder der geschulten Arbeiter (III und IV) einreihten. Die Befragten der beiden untersten Berufsgruppen hingegen reihten den Heiler in die höhere oder in die höchste Berufsgruppe ein. Für diese Klassifizierung wurde die Einteilung des Berufsprestiges von „VAN HEEK EN VERCRUYSSE" verwendet.[11]

f) Arzt und Heiler

Aus einer Serie von Fragen bezüglich des Verhältnisses von Arzt – Patient – Heiler möchte ich noch kurz eine Frage behandeln, nämlich, ob die Befragten der Meinung sind, daß der Arzt im allgemeinen qualitativ auf höherer bzw. niedrigerer Ebene steht als der Heiler, oder ob er mit dem Heiler auf die gleiche Ebene gestellt werden kann.

80 Befragte erklärten, daß der Arzt mehr leistet als der Heiler, daß beide gleichwertig sind meinten 55 Befragte, hingegen wiesen 31 Befragte darauf hin, daß der Arzt und der Heiler nicht zu vergleichen sind. Sie behaupteten, daß der Heiler aufgrund seiner (paragnostischen) Begabung Hintergründe der Krankheit entdecken kann, welche dem Arzt verborgen bleiben. Sie bemerkten jedoch, daß man auch den Arzt für viele Arten der Behandlung (Operationen usw.) brauche. 10 Befragte drückten sich opportunistisch aus indem sie sagten, der beste von beiden sei derjenige, bei dem man Erfolg habe. 4 Befragte gaben auf diese Frage keine Antwort.

Es bedarf keines besonderen Hinweises, daß viele Befragte während ihrer Krankheit mehrere Ärzte konsultierten. Der Verlauf

11 F. VAN HEEK / VERCRUYSSE e.a. - Sociale Stijging en Daling in Nederland. - Leiden: I. Stenfert-Kroese 1958

dieser medizinischen Behandlungen der Patienten wurde in einem Schema so komprimiert wie möglich festgelegt uzw., wenn nötig wurde der Krankheitsverlauf und die vielen Behandlungen, sei es durch den Arzt oder den Spezialisten, sowie die erfolgte oder nicht erfolgte Behandlung im Krankenhaus notiert.

Wenn z. B. ein Befragter durch mehrere Fachärzte auf seine Beschwerden hin untersucht und/oder behandelt wurde, notierten wir dies im Schema als: eine einmalige Konsultation/Behandlung, da wir sonst zu einer endlosen und unerwünschten Weitläufigkeit gekommen wären.

Es wurde ebenfalls nachgeprüft in welchem Stadium der Krank-

Tabelle 2

Der Stellenwert des Heilers Theta während Krankheit und Behandlung.

I	
H	8
H – A	2
insgesamt	10
II	
A – H	25
A – H – A	2
A – (H – A)	5
insgesamt	32
III	
A – H – A – S	1
A – H – A – S – K	2
A – H – S – K	1
A – H – (A – S – H)	1
insgesamt	5
IV	
A – S – H	46
A – (S – H)	3
A – S – H – A	11
A – S – (H – A)	5
A – (S – H) – A	1
A – S – H – S	8
A – S – (H – S)	15
A – S – A – H	1
A – S – A – S – H	1
insgesamt	91
V	
A – S – K – H	9
A – S – K – H – A	3
A – S – K – (H – A)	3
A – S – K – (H – S)	10
insgesamt	25
VI	
A – S – H – K	2
A – S – H – K – A	3
A – S – H – S – K	5
A – S – (H – S) – K	1
insgesamt	11
VII	
S – H	2
S – (H – S)	1
S – H – K – A	1
(S – H) – K	1
(S – H) – K – S	1
insgesamt	6

Erklärungen von Abkürzungen und Zeichen

A = Arzt
S = Spezialist
K = Krankenhaus
H = Heiler
(. – .) = gleichzeitige Behandlung durch . und .

heit und aus welchen Gründen die Kranken sich an den Heiler wandten, d. h. bevor man den Arzt konsultierte oder danach, während oder nach der Untersuchung/Behandlung durch den Spezialisten und eventuell bevor man im Krankenhaus untergebracht wurde oder nach Entlassung aus dem Krankenhaus. Dies wurde deshalb gemacht, weil so oft behauptet wird, daß Menschen sich an einen Heiler wenden, ohne daß sie zuvor die Hilfe eines Arztes in Anspruch nehmen (Tab. 2).

Aus unserer Umfrage geht hervor, daß von den 180 Befragten nur 10 sich direkt an den Heiler wandten, d. h. nicht, daß diese Personen (5,6 %) niemals ihren Arzt befragten oder ihn auch in Zukunft niemals konsultieren würden. Dieser ziemlich niedrige Prozentsatz zeigt, daß die so oft gemachte Bemerkung, daß die Klienten des Heilers eine negative Haltung den Ärzten gegenüber zeigten, vom Ergebnis unserer Untersuchung nicht gedeckt wird.

Von den 164 Befragten, die den Arzt konsultierten, blieben 32 unter seiner Behandlung und 132 wurden gleich oder nach einiger Zeit zum Spezialisten verwiesen.

Sechs Befragte gingen aus eigenem Antrieb zum Spezialisten.

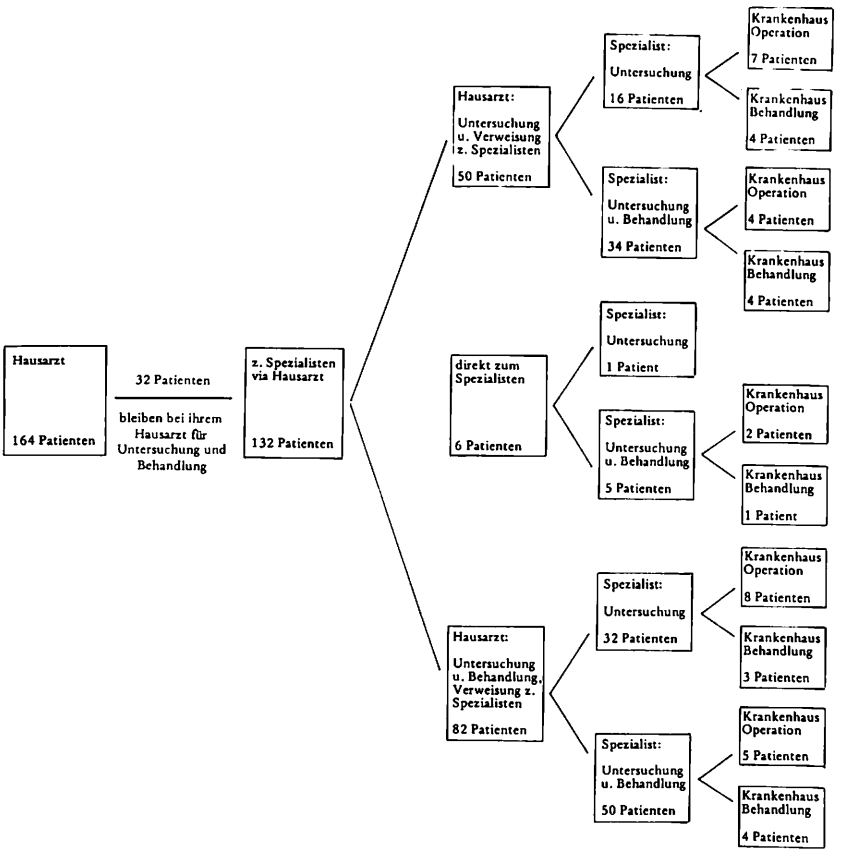
Von den 138 Befragten (132 + 6) wurden 49 Patienten von einem Spezialisten untersucht und an ihren Arzt zurückverwiesen. 89 Patienten wurden vom Spezialisten nicht nur untersucht sondern auch behandelt. Von den Spezialisten wurden 109 Patienten ins Krankenhaus überwiesen, 67 zur Beobachtung, 16 Patienten zur Behandlung und 26 Patienten zur Operation (Tab. 3).

Wir stellten fest, daß Spezialist und Patient in vielen Fällen weit auseinander stehen, weil der Dialog fehlt. Es mangelt den Patienten meistens an Kenntnis und Mut, sich genau nach der Art ihrer Krankheit zu erkundigen. Das ist einer der Gründe, daß eine Anzahl der Befragten während oder nach der Behandlung durch den Spezialisten den Magnetiseur/Paragnost Theta befragte, um in einer für sie angepaßten Weise die Diagnose zu vernehmen.

Bei einer Gruppe von 27 Patienten (19 Frauen und 8 Männer) spielte die Angst vor der Operation, die ihnen vom Arzt/Spezialisten vorgeschlagen wurde, eine große Rolle. Viele Patienten dieser Gruppe wurden schon mehrere Male operiert. M. KOHNLECHNER[12] schreibt, daß die Chirurgie nun einmal zur somatischen

Tabelle 3

Der chronologische Verlauf innerhalb der Behandlung



Heilkunde gehört. Eine Operation ist ein Eingriff, der sich nur auf den Körper bezieht. Das ist auf jeden Fall die Meinung der Chirurgen. Für den Patienten hingegen ist die Operation sehr oft nur der somatische Höhepunkt eines psychosomatischen Prozesses. Auch A. JORES schreibt: „Im Grundsätzlichen ist eine Beziehung zum Patienten überhaupt nicht nötig. (...) Wichtiger als der Patient sind die Fieberkurven mit den auf ihnen eingetragenen Ergebnissen der Laboratoriumsuntersuchungen, die Röntgenbilder, das EKG und

12 M. KOHNLECHNER. - Onnodige Operaties. - De Fontein, De Bilt, 1975. (urspr. Titel: Vermeidbare Operationen. - München: Droemer Knaur 1975)

weitere Untersuchungsbefunde. So kam es zwangsläufig zu der Entwicklung des ganz unpersönlichen, wissenschaftlich hoch trainierten Spezialisten, für den der Patient zum ‚Fall' herabsank."[13]

In seinem Buch „Außergewöhnliche Heilkräfte" schreibt TENHAEFF: „Dazu kommt noch, daß eine Anzahl von Faktoren bewirkt, daß viele Magnetiseure bessere Suggestionstherapeuten sind als die Mehrheit der Ärzte. Einer dieser Faktoren beruht auf der Tatsache, daß manche Magnetiseure zugleich auch Psychoskopisten zu sein scheinen. Durch ihre paragnostische ‚Begabung' (womit sie ihren Patienten nicht allein Angaben über ihre Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft machen können, sondern manchmal auch imstande sind, zutreffende Besonderheiten hinsichtlich ihrer körperlichen und seelischen Anomalien anzugeben) besitzen sie für ihre Patienten oft ein auffallendes magisches Prestige, was ihre Suggestivität den Patienten gegenüber in nicht geringem Maße erhöht."[14]

Es hat sich erwiesen, daß die 180 Befragten den Heiler Theta wegen Krankheiten verschiedener Art konsultierten. Davon hatten 59 Patienten (33 %) ihre Beschwerden unter fünf Jahre, 54 Patienten (30 %) über fünf doch unter zehn Jahre und 67 Patienten (37 %) hatten ihre Beschwerden länger als zehn Jahre. Diese Zeitdauer wurde vom Moment des Arztbesuches bis zum ersten Besuch des Heilers Theta berechnet.

g) Einstellung zu Heiler und Heilung

Es ist uns bekannt, daß Theta am Ende der ersten Konsultation seinen Patienten mitteilte, ob er imstande sei, eine teilweise Besserung im Gesundheitszustand hervorzurufen oder eine völlige Heilung. Wir versuchten herauszufinden wie die Patienten hierauf reagierten und fragten sie: Haben sie den Heiler beim Wort genommen oder legten sie seinen Aussagen wenig oder keinen Wert bei.

13 A. JORES. - Der Mensch und seine Krankheit. - Stuttgart: Ernst Klett 1956

14 W. H. C. TENHAEFF. - Außergewöhnliche Heilkräfte. - Olten, Freiburg i. Br.: Walter 1957 (urspr. Titel: Magnetiseurs, Somnambules en Gebedsgenezers. - Den Haag: Leopold ^{2}1969)

60 Patienten glaubten dem Heiler aufs Wort, 59 Patienten verhielten sich reserviert und 33 Befragte legten keinen oder wenig Wert auf diese Aussage. Die restlichen 28 Befragten erinnerten sich überhaupt nicht an eine Aussage über das Ergebnis seiner Behandlung.

Abgesehen davon, ob man der Aussage von Theta Glauben schenkte oder nicht, wurde die Frage gestellt: Erachten sie es für einen Heilerfolg im allgemeinen für notwendig, daß man in die Person und ihre Behandlungsmethode Glaube und Vertrauen haben muß. Diese Frage beantworteten 109 Befragte mit „ja", 22 Befragte meinten, das sei zwar von einiger Bedeutung, aber nicht unbedingt notwendig. Die übrigen Befragten vertraten die Ansicht, daß das Resultat der Behandlung unabhängig vom Glauben an die Person oder ihre Behandlungsmethode sei.

Wir hielten es gleichsam als für wichtig, zu prüfen, ob die 180 Befragten der Meinung waren, den Heilungsprozeß selber beeinflussen zu können. Ein bedeutender Teil der Befragten (93 Personen) erklärten, daß sie durch eine positive Haltung oder durch Selbstsuggestion die Genesung günstig zu beeinflussen wissen. 33 Befragte meinten, daß man sich genau an die Vorschriften des Arztes oder des Heilers halten muß und daß man nur auf diese Weise die Heilung fördern kann. 45 Personen sagten hingegen, daß von einer persönlichen Beeinflussung bestimmt nicht die Rede sein kann. Die übrigen 9 Befragten dachten über diese Frage nuancierter. Sie hielten es für möglich, durch eigenen Einfluß die Heilung zu fördern, waren jedoch der Ansicht, daß diese Möglichkeit von der Art der Krankheit abhänge.

3. Schluß

Zum Schluß möchte ich noch darauf verweisen, daß die Befragten bei der Beantwortung der Frage – ob sie eine oder keine Besserung durch die Behandlung erfahren haben – aus der eigenen Erfahrungswelt ein Urteil aussprachen. Das mindert jedoch nicht den Wirklichkeitscharakter dieser Erfahrung.

Es ergab sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen den

Befragten, die eine Besserung ihrer Gesundheit feststellten und denjenigen, die an einer Krankheit psychogener Art litten. Die Erfolgs-Gruppe hat den Spezialisten nicht so oft konsultiert und die Patienten dieser Gruppe wurden weniger oft im Krankenhaus untersucht oder behandelt.

Nachstehend einige Korrelationen zwischen Erfolgs-Gruppe und Nicht-Erfolgs-Gruppe sowie andern Variabeln. Wir haben diese Variabeln in folgende Kategorien eingeteilt:

1. Art der Krankheit und Ernst des Krankheitszustandes,
2. Erwartung, Glaube an die Behandlung des Heilers Theta und Meinung über seine Persönlichkeit,
3. einige Aspekte der Behandlung,
4. Meinung über das Magnetisieren und
5. Restvariabeln.

Es wurde unter anderem festgestellt, daß zwischen Erfolgs-Gruppe und Glaube an die Person und die Behandlung des Heilers ein signifikanter Zusammenhang besteht.

Die Erfolgs-Gruppe findet ihn sympathischer als die Nicht-Erfolgs-Gruppe. Die Patienten der Erfolgs-Gruppe stehen länger unter Behandlung des Heilers und es werden ihnen mehr homöopathische Mittel verschrieben. Sie fühlen sowohl während als auch nach der Behandlung in einem verstärkten Ausmaß den Einfluß des Magnetiseurs und stehen der nichtorthodoxen Behandlungsweise weit weniger abweisend gegenüber.

W. H. C. TENHAEFF

PARANORMALE HEILKRÄFTE

Wer die Geschichte des Mesmerismus kennt, weiß, daß einige der Schüler F. MESMERS, wie J. B. WILLERMOZ und CH. DE PUYSÉGURE, die Entdeckung machten, daß zuweilen von ihnen mesmerisierte Personen während der Behandlung in einen schlafähnlichen Zustand gerieten, in dem sie hellseherische Wahrnehmungen machen konnten, die sich auf den eigenen körperlichen Zustand, aber auch auf den anderer bezogen.

Gestützt auf MESMERS Lehrsätze und die Ähnlichkeit, die diese Personen mit Schlafwandlern hatten, begann man von natürlichem und magnetischem *Somnambulismus* zu sprechen. Außerdem führte man die Begriffe „innere Autoskopie" und „innere Heteroskopie" ein.

Einen allgemein bekannten Beitrag zur Problematik des „magnetischen Somnambulismus" und der Autoskopie lieferte JUSTINUS KERNER in seinem Buch „Die Seherin von Prevorst",[1] das in mehreren Auflagen herauskam.

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wurden die Mesmeristen mehr und mehr von den medizinischen Hypnotiseuren verdrängt. J. BRAID, J. M. CHARCOT, H. BERNHEIM u. a. stellten fest, daß somnambule Zustände (also Zustände, die den von den Mesmeristen beschriebenen Zuständen ähnlich waren) auch auf andere Weise verursacht werden konnten; die Mesmeristen meinten, das Entstehen dieser Zustände einer psycho-physischen Emanation zuschreiben zu müssen. Das Wort Somnambulismus geriet in Vergessenheit und man begann, in Anlehnung an BRAID, von Hypnose zu sprechen. Die Tatsache, daß sich in diesen hypnotischen Zuständen (von BERNHEIM u. a. durch suggesti-

1 J. KERNER. - Die Seherin von Prevorst. - Stuttgart: Steinkopf Verlag 1958

ve Beeinflussung hervorgerufen) nur ausnahmsweise paragnostische Phänomene ereigneten, legte MAACK die Frage nahe, ob vielleicht verschiedene Arten der Hypnose zu unterscheiden sind und ob dabei die Art der Hypnose von den verursachenden Mitteln abhängig ist.

Zu Beginn dieses Jahrhunderts beobachteten die französischen Ärzte SOLLIER und COMAR das Phänomen der inneren Autoskopie bei einigen Frauen, die sie hypnotisiert hatten. 1933 veröffentlichte der Frauenarzt C. G. N. NOË aus Den Haag in der niederländischen Zeitschrift für Parapsychologie eine Abhandlung über einige schwangere Frauen,[2] die er in seiner Klinik beobachtet hatte. Sie konnten in hypnotischem Zustand nicht nur das Phänomen der inneren Autoskopie, sondern auch das der inneren Heteroskopie aufzeigen. Auch Untersuchungen von G. PAGENSTECHER[3] und M. RYZL[4] zeigten, daß man unter bestimmten Voraussetzungen bei Hypnotisierten gelegentlich noch andere paragnostische Phänomene, als das der inneren Auto- und Heteroskopie, beobachten konnte.

Wie schon erwähnt, mußten die Somnambulen in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts mehr und mehr den Psychometristen Platz machen, ein anfechtbares Wort, das R. TISCHNER 1926 durch den Begriff Psychoskopisten ersetzte. Darunter sind Paragnosten zu verstehen, die sich vorzugsweise eines Objektes (Induktor) als Hilfsmittel bedienen. Auch die Somnambulen machten gelegentlich von Induktoren Gebrauch. Sie gerieten dabei aber in einen schlafartigen Zustand mit ziemlich abgeschwächtem Bewußtseinsniveau. Bei den Psychoskopisten kam es in wesentlich geringerem Maße zu einer derartigen Abschwächung. Wir gehen nicht zu weit, wenn wir behaupten, daß Psychoskopisten und Somnambule miteinander verwandt sind.

Wie bei den Somnambulen kommt auch bei den Psychoskopisten das Phänomen der inneren Hetero- bzw. Autoskopie vor.

2 C. G. N. NOË. - Tijdschrift voor Parapsychologie, 1933

3 G. PAGENSTECHER. - Außersinnliche Wahrnehmung. Experimentelle Studie über den sog. Trancezustand. - Halle: C. Marhold 1924

4 M. RYZL. Hellsehen und andere parapsychische Phänomene in Hypnose. - Genf: Ramon F. Keller-Verlag 1971

Und ebensowenig, wie bei den Somnambulen, scheinen sich die paragnostischen Fähigkeiten der Psychoskopisten auf diese Phänomene zu beschränken.

I. DIAGNOSE

In dieser Abhandlung werden wir vorwiegend die eben genannten Phänomene besprechen. Wir möchten darauf hinweisen, daß das Phänomen der paragnostischen Krankheitsdiagnose zwar bei fast allen Paragnosten vorkommt, dabei aber graduelle Unterschiede zu beobachten sind. Es gibt hier auch Spezialisten. Verschiedene Paragnosten haben als Krankheitsdiagnostiker große Berühmtheit erlangt. In den Niederlanden gehört *G. Croiset* zu dieser Gruppe. Wir wissen aber, daß er auch andere spezielle Fähigkeiten aufweist.

1. Theta

Im Folgenden möchten wir uns zunächst mit dem Fall *Theta* (A. HAVERKATE) befassen. Er hat sich als Paragnost im Laufe der Jahre einen guten Ruf als Heiler erworben und wurde von uns in den Fünfzigerjahren in Zusammenarbeit mit mehr als fünf Ärzten einer langen, gründlichen Untersuchung unterzogen. Dabei beschränkten wir uns hauptsächlich auf seine paragnostische Diagnostik. Unsere Kontakte mit Theta datieren aus dem Jahre 1954, als ein Arzt unsere Aufmerksamkeit auf ihn lenkte. Schnell stellte sich heraus, daß er eine ganz besondere paragnostische Begabung hatte. Sein Interesse als Paragnost galt überwiegend dem kranken Menschen. Schon in jungen Jahren hatte er erfahren, daß er, wie schon sein Vater und Großvater, über die *Gabe der Heilung* durch Handauflegen verfügte und auf paranormale Weise Eindrücke erhielt, die sich auf Krankheiten, an denen Personen in seiner Umgebung litten, bezogen.

Zunächst nahm Theta von den Menschen, die sich an ihn als Heiler wandten, kein Geld. Als aber immer mehr Kranke in seine

Behandlung kamen, gab er sein Geschäft auf und ließ sich in Amsterdam als Heiler nieder. Als solcher gelangte er schnell zu großer Bekanntheit, da zahlreiche Personen behaupteten, bei ihm Hilfe zu finden, und ihn im Bekanntenkreis weiterempfahlen. Derzeit ist die Situation in den Niederlanden so, daß zwar Magnetiseure und dergleichen noch im Widerspruch zu den Sanitätsgesetzen handeln, das Auftreten der als bona fide anzusehenden Heiler jedoch geduldet wird. Vor einem Vierteljahrhundert urteilte die Justizbehörde noch nicht so mild und es fanden einige Verfolgungen statt. Auch Theta gehörte zu denen, die mit der Justiz aufgrund unerlaubter Ausübung der Medizin in Konflikt kamen. Sein arrogantes Benehmen hat zweifellos dazu beigetragen. Einer Gruppe prominenter Leute gelang es, nach Rücksprache mit mir, für Theta vom Justizdepartement die Erlaubnis zur weiteren Ausübung seiner Praxis zu erlangen, wobei er unter die Aufsicht einer Stiftung, der auch mehrere Ärzte angehörten, gestellt wurde. Bedingung war, daß diese Ärzte, in Zusammenarbeit mit dem parapsychologischen Institut der Universität Utrecht, dem Departement berichten sollten, inwiefern Theta als bona fide angesehen werden konnte. Damit nahm das Departement eine Modifikation des Sanitätsgesetzes (1865) vor, wobei man allgemein zur Einsicht kam, daß einige Punkte änderungsbedürftig sind.

Bekanntlich haben wir uns im Institut nie auf die Untersuchung der Phänomene beschränkt, sondern wir haben dabei auch immer die Personen, welche die Phänomene verursachten, mit einbezogen. In Zusammenarbeit mit klinischen Psychologen untersuchten wir die Persönlichkeitsstruktur von Theta. Frau N. G. LOUWERENS, die intensiv an dieser Untersuchung teilnahm, gelangte dabei schnell zu der Überzeugung, daß es sehr wichtig sei, eine soziologisch geprägte Untersuchung vorzunehmen. Dabei sollten die Motive, welche die Patienten veranlaßt hatten, sich in die Behandlung von Theta zu begeben, untersucht werden. Zudem sollte auch das Milieu, aus dem die Patienten stammten, erfaßt werden; ihre Einstellung Theta gegenüber, und noch viele andere damit in Zusammenhang stehende Fragen sollten geklärt werden. Nach statistischen Methoden wurden tausend seiner Patienten ausgesucht und unter Leitung von Frau LOUWERENS von Studenten-Assi-

stenten besucht und ausführlich befragt. Dabei diente ein sehr sorgfältig erstellter Fragebogen als Unterlage. Es wurde eine sehr zeitraubende Untersuchung, bei der man gelegentlich stundenlang mit den Patienten redete. Die Gespräche wurden auf Tonband aufgezeichnet.

Im August 1957 hatte ich in Zusammenarbeit mit Dr. KARL HAGENBUCHNER in der Universitätsklinik Innsbruck die Gelegenheit, die Leistungen von Theta als Krankheiten diagnostizierender Paragnost zu untersuchen. Damals lag diese Untersuchung, die wir mit Zustimmung des Justiz-Departementes durchführen sollten, noch in der Zukunft. In Übereinstimmung mit HAGENBUCHNER wurde festgelegt, daß die Versuchsperson keinen direkten Kontakt mit den in die Untersuchung einbezogenen Patienten haben sollte. Ihr sollten nur Induktoren zur Behandlung angeboten werden. Da die Induktoren untereinander möglichst gleichartig sein sollten, der Gebrauch von Portraits aber unerwünscht erschien, wurden Blutpräparate gewählt. Die an der Untersuchung beteiligten Ärzte sollten der Versuchsperson unbekannten Patienten Blutproben abnehmen, von denen nach gebräuchlicher Art auf Objektträgern Ausstriche angefertigt wurden. Die so gewonnenen Präparate sollten, mit einer Nummer versehen, der Reihe nach der Vp zur Behandlung vorgelegt werden. Die Behandlung der Induktoren geschah immer in einem dazu bestimmten Zimmer der Klinik in Gegenwart von Frau N. G. LOUWERENS und von mir. Weder wir, noch die Vp hatten die Patienten, von denen das Blut stammte, vorher gesehen und kannten sie auch nicht. Die von der Vp gelieferten Daten wurden jeweils auf Tonband aufgenommen. Einige Stunden später wurden die Tonbänder von Frau LOUWERENS schriftlich übertragen und HAGENBUCHNER vorgelegt. Insgesamt wurden etwa 40 Induktoren behandelt.

Obschon die Resultate dieser Untersuchung unter parapsychologischem Aspekt beachtenswert waren und Theta darin seine paragnostische Begabung offenbarte, schien der medizinische Wert der Daten zweifelhaft zu sein. Für uns bestand Anlaß zur Vermutung, daß Theta gelegentlich in telepathische Beziehung zum behandelnden Arzt geriet. Wenn das zutraf, dann würden die erzielten Treffer teilweise auf Telepathie, und nicht auf Hellsichtigkeit,

beruhen und deshalb ausschließlich parapsychologischen Wert haben. Wir waren mit HAGENBUCHNER dahingehend übereingekommen, daß unter die Blutproben der Patienten auch solche gesunder Menschen gemischt werden sollten. Wir wollten u.a. untersuchen, in welchem Ausmaß die Erwartung, mit dem Blut eines Kranken konfrontiert zu werden, den Paragnosten beeinflussen konnte.

Bei einer dieser Untersuchungen hatte HAGENBUCHNER ohne unser Wissen die Blutprobe eines kerngesunden Arztes vorgelegt. Theta bekam dabei den Eindruck, dieser Induktor stamme von einem männlichen Patienten, der infolge einer Krankheit der Blase und des Harnleiters, über die Theta eine Reihe von Besonderheiten angab, große Schwierigkeiten beim Urinieren habe und sich dabei eines Katheters bedienen müsse. Bei der Kontrolle kam zum Vorschein, daß in dem Augenblick, wo der Paragnost diesen Induktor behandelte, der Arzt, von dem das Blut stammte, einem Patienten, der an einer Krankheit der Blase und des Harnleiters litt, beim Legen eines Katheters behilflich war.

Allein aus diesem Fall, der keineswegs vereinzelt dasteht, darf man schließen, daß unter den erzielten Treffern zweifelsohne solche waren, die auf einer telepathischen Beziehung zwischen Arzt und Paragnosten beruhten, und die deshalb ausschließlich parapsychologischen Wert haben.

Anfang 1958 begannen wir die Untersuchungen, für die wir die Mitarbeit des Justizdepartements bekommen hatten und an denen in der Folge sechs Ärzte mitarbeiteten. Im Gegensatz zu den in Innsbruck durchgeführten Untersuchungen, bei denen der Paragnost nur einen Blutausstrich ohne jeglichen persönlichen Kontakt mit den Patienten, bekam, hatte die Vp bei dem nunmehr durchgeführten Versuch tatsächlich Kontakt mit den Patienten, die ihn konsultierten. Er empfing sie, wie er es gewohnt war, in seinem Zimmer. In der Regel fing Theta nach einem kurzen, einleitenden Gespräch an, die Diagnose zu stellen, worauf die Behandlung folgte. Diese bestand nicht nur in sogenannter magnetischer Behandlung, sondern auch in der Verschreibung homöopathischer Medikamente.

Wie es seiner Gewohnheit entsprach, hielt Theta dabei immer

genau seine Erfahrungen in einer Kartei fest. Diese Kartei wurde täglich dem kontrollierenden Arzt übergeben, der so die Gelegenheit hatte, die Übereinstimmung der ärztlichen und der von Theta gegebenen Diagnose zu überprüfen. Das diagnostische Gesamtbild, wie wir es in Thetas Kartei fanden, umfaßte an erster Stelle eine Aufzählung aller krankhaften Abweichungen, die, seiner Meinung nach, beim Patienten zur Zeit der Konsultation anzutreffen waren; ferner eine Erwähnung der gefundenen Anomalien, die jedoch nicht unbedingt pathologisch zu sein brauchten. Oft fanden wir auf den Karteikarten auch die Erwähnung von Krankheiten, an denen der Patient, nach Theta, in der Vergangenheit gelitten hatte. Auch die Mitteilung, daß der Patient zu bestimmten Krankheiten eine Neigung habe, ist oft anzutreffen. Gelegentlich schien auf, daß diese Prognosen mehr oder weniger eine Voraussage darstellten.

Als Beispiel einer derartigen Prognose geben wir hier (gekürzt) folgenden Fall: Er betrifft einen 28-jährigen Medizinstudenten, der sich auf seine Doktorprüfung vorbereitete. Er kam wegen Magenbeschwerden zu Theta in Behandlung. Vorher war dieser Patient im Akademischen Krankenhaus von Amsterdam untersucht worden, wo man seine Magenbeschwerden der „Nervosität" zuschrieb. Als sich der Patient, nach Vereinbarung, bei Theta meldete, wurde er zuerst von einem der kontrollierenden Ärzte untersucht. Dieser stellte eine nervöse Gastritis und Hypoacidität fest. Nennenswerte Abweichungen konnte er bei diesem Studenten, der sich im Hinblick auf die bevorstehende Prüfung in nervöser Anspannung befand, nicht finden. Als der kontrollierende Arzt die Karteikarte, auf der der Paragnost seine Daten eingetragen hatte, erhielt, stellte er fest, daß dieser das gleiche entdeckt hatte wie er. Auch Theta war der Ansicht, der Patient leide an einer nervösen Gastritis. Er hatte aber dazu notiert, daß die Gefahr einer Perforation bestehe und hatte den Patienten ausdrücklich darauf hingewiesen. Der Patient bekam 23 Tage nach seinem Besuch beim Heiler starke Magenschmerzen. Der Hausarzt veranlaßte eine sofortige Aufnahme in ein Krankenhaus, da er eine Perforation des Magens vermutete. Dies war tatsächlich der Fall und der Patient wurde gleich nach seiner Einlieferung operiert.

Der folgende Fall ist wieder ein Beispiel aus dem umfangreichen Material, das im Laufe einiger Jahre gesammelt wurde. Er betrifft eine 49-jährige Patientin, die wegen eines lästigen Hautjuckens, für das sie vergebens Hilfe bei ihrem Hausarzt gesucht hatte, kam. Theta stellte bei ihr eine chronische Hepatitis mit Parenchymschädigung, weiters eine Leberschwellung und eine allgemeine Störung des Verdauungssystems fest. Auch finden wir die Eintragung: „Kleine Harnportionen infolge einer Blasenanomalie. Eiweiß und Bilirubin im Harn."

Vergleichen wir diese Daten mit den Notizen des kontrollierenden Arztes, so stellen wir eine merkwürdige Übereinstimmung fest. Denn dieser stellte nicht nur eine Leberschwellung („einen Finger breit unter dem Rippenbogen tastbar") fest, sondern auch im Harn „eine Spur Eiweiß und eine schwach positive Bilirubinreaktion". Es soll hier noch vermerkt werden, daß, nach Mitteilung der Patientin, keiner der Ärzte, an die sie sich bisher gewandt hatte, der Leber Aufmerksamkeit geschenkt hatte.

Insgesamt hat unsere Untersuchung von annähernd 3500 Diagnosen durchaus den Beweis erbracht, daß Theta über eine bemerkenswerte paragnostische Begabung verfügte. Selbstverständlich sind nicht alle Fälle gleich beweiskräftig. In unserem Material befinden sich neben den zahlreichen Fällen, die als rein parapsychologisch zu bezeichnen sind und keinen medizinischen Wert besitzen, auch Fälle (obgleich in geringer Zahl), die als völliger Mißerfolg bezeichnet werden müssen, bei denen der Paragnost dem Patienten eine Krankheit zuschrieb, die er bestimmt weder hatte, noch zu haben fürchtete.

Der erfahrene Arzt TUYTER, der jahrelang in Indonesien als Inspekteur der Volksgesundheit tätig war, kam zu dem Schluß, daß in 85 bis 90% der Fälle die medizinische Diagnose mit der Hauptdiagnose Thetas übereinstimmte. Diese Überzeugung widerspricht sicher nicht der Meinung der übrigen kontrollierenden Ärzte. Man darf daraus aber nicht folgern, daß dieser hohe Prozentsatz auch im Hinblick auf den medizinischen Wert der von Theta gestellten Diagnosen Gültigkeit hat. Wie schon erwähnt, stellt sich die Frage, inwiefern die von Theta erstellten Diagnosen auf telepathischer Beeinflussung seitens des Patienten[5] oder des

Arztes beruhen. Auch müssen wir der Tatsache Rechnung tragen, daß Theta Eindrücke von Nebensachen bekam, die zwar ansich genau, für den Arzt aber weitgehend bedeutungslos waren.

Anfänglich gingen wir so vor, daß wir die Patienten zuerst vom Arzt untersuchen ließen, bevor sie zum Heiler zugelassen wurden. Nachdem wir über eine große Anzahl von Diagnosen verfügten, beschlossen wir, die Patienten zuerst von Theta untersuchen zu lassen und erst dann vom Arzt. Die Resultate dieser Untersuchungen gaben keinen Anlaß zur Annahme, daß ein belangreicher Teil der Treffer einer telepathischen Beziehung zwischen Theta und dem kontrollierenden Arzt zuzuschreiben sei. Das bedeutet jedoch nicht, daß wir es als ausgeschlossen ansehen, daß solch ein Kontakt gelegentlich stattgefunden habe. Vielmehr ist das Gegenteil der Fall.

2. Gerard Croiset

Wir brauchen nicht zu erwähnen, daß Theta nur einer der vielen Paragnosten ist, mit denen wir auf dem Gebiet der paragnostischen Diagnostik Erfahrungen gemacht haben. Im Laufe der Jahre haben wir mit zahlreichen Heilern Kontakt gehabt, die nicht nur die Gabe der Heilung hatten, sondern die, wie Theta, zudem fähig waren, medizinisch brauchbare Eindrücke zu erhalten, die sich auf Krankheiten, an denen ihre Patienten litten, bezogen. Viele dieser Heiler haben wir verschieden lange Zeit hindurch beobachtet. Einer dieser Heiler ist *Gerard Croiset*, mit dem ich vor mehr als 30 Jahren zum erstenmal Kontakt aufnahm; er ist nie müde geworden, sich für wissenschaftliche Untersuchungen zur Verfügung zu stellen.

Croiset hat im Laufe der Jahre internationale Berühmtheit als Heiler und Paragnost erlangt. Bekanntlich beschränken sich Croisets paragnostische Leistungen keinesfalls auf die paranormale Diagnostik. Immer wieder ist es ihm gelungen, praktisch brauchbare Da-

5 Stichproben zeigten, daß nicht oder kaum von einer verbalen Beeinflussung des Heilers durch die Patienten die Rede war. Was die telepathische Beeinflussung anbelangt, zeigte sich in verschiedenen Fällen, daß der Paragnost Einzelheiten mitgeteilt hatte, die den Patienten unbekannt waren.

ten in bezug auf polizeiliche Angelegenheiten zu liefern (hauptsächlich, aber keinesfalls ausschließlich, in Fällen von Vermißten). Croiset hat sehr belangreiche Beiträge in bezug auf experimentelle Präkognition geliefert. Man denke nur an die Platzexperimente, über die im Laufe der Jahre zahlreiche Veröffentlichungen erschienen sind.[6] Trotzdem gilt Croisets Interesse in erster Linie seiner Arbeit als Heiler. Es ist mir bekannt, daß zahlreiche Ärzte aus dem In- und Ausland großes Interesse am Heiler Croiset haben und dessen Dienste in Anspruch nehmen.

Es ist wichtig, die Untersuchungsergebnisse verschiedener Paragnosten miteinander zu vergleichen, was wir auch gemacht haben. Dabei haben wir uns aber nicht auf niederländische Paragnosten beschränkt, sondern wir haben in diese vergleichenden Untersuchungen auch ausländische, vor allem französische Paragnosten einbezogen. Anlaß dazu waren die noch immer lesenswerten Veröffentlichungen des französischen Arztes und Parapsychologen EUGENE OSTY,[7] der in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg reiche Erfahrungen bei vielen französischen Paragnosten, darunter Leuten wie *Pascal Forthuny*, sammelte, deren Leistungen auf eine Linie mit den Leistungen von *Croiset* und *Ossowiecki* gestellt werden können.

3. Fehler und Irrtümer

Bei unserer vergleichenden Untersuchung dürfen wir uns nicht auf die paragnostische Diagnostik der Heiler beschränken, sondern wir müssen auch andere paragnostische Leistungen mit einbeziehen. Wir werden infolgedessen feststellen, wie nicht anders zu erwarten, daß dieselben Fehler und Irrtümer, die bei den in der Krankheitsdiagnose tätigen Paragnosten zu finden waren, auch sonst vorkommen. Nehmen wir als Beispiel den folgenden, willkür-

6 W. H. C. TENHAEFF. - Der Blick in die Zukunft: Präkognition. - Berlin: Universitas Verlag 1976

7 E. OSTY. - La connaissance supra-normale. Etude experimentale. - Paris: Alca 1923; ders. - Pascal Forthuny. Une faculte de connaissance supre-normale. - Paris: Alcan 1926

lich ausgewählten Fall, den ich diesmal dem von OSTY gesammelten Material entnehme. Er betrifft einen Psychastheniker, der immer von Gedanken gequält wurde, er habe einen Herzfehler und werde infolgedessen eines plötzlichen Todes sterben. Von zwei Psychoskopisten, die er unabhängig voneinander konsultierte, bekam er den Rat, sich sofort an einen Herzspezialisten zu wenden. Eine medizinische Untersuchung ergab, daß sein Herz ganz normal funktionierte und seine Befürchtungen grundlos waren. Der Konsultant wurde durch diese Untersuchung jedoch keineswegs von seiner Phobie befreit. Seiner Ansicht nach hatte sich der Arzt geirrt. Jetzt wandte er sich an einen dritten Paragnosten, der ihm den Rat gab, äußerst vorsichtig zu leben, da „mit seinem Herzen etwas nicht stimme". Zwanzig Jahre, nachdem der Konsultant die Paragnosten konsultiert hatte, funktionierte sein Herz noch immer normal.

Analogien zu diesem Fall finden sich in dem von mir gesammelten Material in Überfluß, nicht nur in bezug auf Paragnosten, die Krankheiten diagnostizierten. In meinem Buch über die Verwendung von Paragnosten für polizeiliche Zwecke[8] habe ich (wie auch OSTY in seinen diesbezüglichen Veröffentlichungen) darauf hingewiesen, daß in zahlreichen Fällen der Paragnost diejenigen als Täter eines Deliktes anzeigte, die ganz zu Unrecht, vom Konsultanten als Täter verdächtigt wurden.

Bei einer Konsultation zur Auffindung eines Mörders, gab Croiset eine genaue Beschreibung des möglichen Täters, mit einigen sehr markanten Einzelheiten. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß keine der Daten zutrafen und man sah diese Konsultation allgemein als völlig mißlungen an. Ein Jahr später mußte diese Meinung revidiert werden. Zu diesem Zeitpunkt stellte sich heraus, daß der Paragnost, ohne sich dessen bewußt zu sein, Zukunftsbilder geschaut hatte und einen Mord beschrieb, der ungefähr ein Jahr später verübt wurde. Analogien zu diesem Fall habe ich in meinem Buch über das Problem der Heiler erwähnt.[9] Einer dieser Fälle betrifft gleichfalls Croiset. Eines Tages ergriff der ge-

8 W. H. C. TENHAEFF. - Beschouwingen over het gebruik van paragnosten voor politiele en andere praktische Doeleinden. - Utrecht 1957

9 Ders. - Außergewöhnliche Heilkräfte. - Olten: O. Walter 1957

nannte Paragnost in meinem Arbeitszimmer, offenbar ohne Anlaß, das Portrait eines meiner Freunde, welches er zufällig dort liegen sah. „Hat dieser Mann" – so fragte er, „Herzbeschwerden?" Auf meine verneinende Antwort sagte er voraus, (wobei er Zeichen von Beklemmung zeigte), daß der Porträtierte „in kurzer Zeit" mit einem Herzinfarkt und schweren Beklemmungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden würde. Keine zwei Monate danach erfüllte sich diese Voraussage. Zweiundzwanzig Monate später starb Herr V., nachdem er ungefähr ein Jahr lang (geheilt, wie es hieß) herumgelaufen war. Auch das hatte der Paragnost „gesehen".

Bei meinen Untersuchungen über die Verwendung von Paragnosten zu polizeilichen Zwecken, ist mir mehrmals aufgefallen, daß Ereignisse aus der Vergangenheit in die Zukunft projiziert wurden (und umgekehrt). Dasselbe sehen wir nun bei unserer Untersuchung über die Leistungen der Heiler. Krankheiten, an denen die Konsultanten in der Vergangenheit gelitten hatten, werden des öfteren in die Zukunft projiziert und deshalb, ganz zu Unrecht, vorausgesagt. Auch das Umgekehrte kommt vor. Ein Paragnost beschrieb einen Verkehrsunfall, der seinem Konsultanten in der Vergangenheit passiert sein sollte. Dabei habe er eine solche Verwundung erlitten, daß er eine zeitlang im Krankenhaus zubringen mußte. Der Konsultant negierte ganz entschieden die Exaktheit dieser Geschichte, nahm sie zur Kenntnis und sah sie als Märchen an. Ein Jahr später verwirklichte sich, was der Paragnost gesehen hatte.

4. Verdichtungen und Verschiebungen

Wie ich an anderer Stelle zeigte, sollte man die Bilder der Paragnosten, die man gewöhnlich als veridike (Pseudo-)Halluzinationen bezeichnet, als objektivierte und in die Außenwelt projizierte (paragnostische) Traumbilder auffassen. Falls diese Meinung zutrifft, kann man erwarten, daß diese „Halluzinationen" dieselben Charakteristika aufweisen wie unsere Träume. Dies ist nun tatsächlich der Fall. Sowohl die *Verdichtungen* und *Verschiebungen*, wie auch die *Verbildlichung* („Symbolisierung"), die wir bei Traumuntersu-

chungen kennenlernten, finden wir in den „Visionen" der Paragnosten wieder. Hier einige Beispiele: Eine paragnostisch begabte Frau stellte einer Freundin, der sie einen Besuch machte, die Frage, was ihr Vater mit Gijsbrecht van Amstel[10] zu tun hätte. Sie habe den starken Eindruck, daß besagter Vater irgendeine starke Beziehung zu diesem Trauerspiel habe. Als sich herausstellte, daß das nicht der Fall sei, ging die Paragnostin nicht näher auf die Sache ein. Einige Tage später sprach sie mit mir darüber. Zwei Jahre später starb unerwartet der Vater der Freundin. Auf derselben Seite der Zeitung, auf der die Todesanzeige gedruckt war, stand auch eine Anzeige, die die Aufführung von Vondels Gijsbrecht van Amstel betraf. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß wir es hier mit einer Verschiebung zu tun haben. Offensichtlich verdrängte die Paragnostin den schockierenden Todesbericht, von dem sie auf paragnostischem Weg Kenntnis erlangt hatte. Stattdessen drängte sich ihr der sowohl räumlich, als auch zeitlich an diesen Bericht „gebundene" neutrale Bericht der Aufführung von Vondels Trauerspiel auf.

Derartige Verschiebungen kommen nun offensichtlich auch bei den Heilern, die Krankheiten diagnostizieren, vor. Die vielen schwer erklärbare Tatsache, daß Heiler gelegentlich bei ihren Konsultanten nebensächliche und vorübergehende Krankheitserscheinungen genau beschreiben, aber die tödliche Krankheit, an der der Konsultant leidet, nicht zu „sehen" scheinen (anscheinend nicht „sehen" wollen), beruht nicht selten auf einer Verdrängung, die eine Verschiebung zur Folge hat. Eine Paragnostin sagte einer Frau voraus, daß sie in kurzer Zeit in eine kleinere Wohnung umziehen würde, wobei sie eine Reihe (später als spezifisch notierte) Einzelheiten in bezug auf die neue Wohnung mitteilte. Die Fragestellerin verstand nichts von dieser Voraussage, da sie vorher mit ihrem Mann die Möglichkeit, in eine größere Wohnung umzuziehen, besprochen hatte. Nicht lange nach dieser Konsultation starb der Gatte der Fragestellerin. Aus finanziellen Gründen sah sie sich genötigt, in eine kleinere Wohnung umzuziehen.

10 Es handelt sich hier um ein Theaterstück des Dichters Vondel aus dem 17. Jhdt., das sich auf die Geschichte von Amsterdam bezieht.

Das folgende Beispiel einer Verdichtung verdanke ich einem Arzt, der zusammen mit einigen Kollegen Versuche mit Croiset jr. machte. An einem bestimmten Tag stellte sich dieser, nach Rücksprache, auf einen Patienten ein, der sich ganz zufällig zwischen 8,30 Uhr und 8,45 Uhr im Sprechzimmer des Arztes befinden sollte. Der Paragnost erhielt das „Bild" eines Stapels von Kisten und eines Mannes, der vor diesem Stapel am Boden lag. Von diesem Bild machte er eine Zeichnung, die er am Abend dem Arzt zeigte, wobei er den Kommentar gab: „Ich erhielt den Eindruck, daß dieser Patient von einem Stapel Kisten gefallen ist und sich dabei verwundet hat. Vielleicht ein Armbruch oder derartiges." Der Arzt teilte ihm darauf folgendes mit: „Am Abend davor wurde ich zu einem Patienten gerufen. Während ich mit dem Mann redete, erschrak ich durch einen Lärm aus einem nahen Raum. Dieser Raum war ein Stapelplatz für Kisten, welche nicht richtig aufgestapelt waren und während unseres Gespräches umfielen. Der unerwartete Lärm erschreckte mich. Heute morgens etwa um 8.30 Uhr, wurde ich zu einem Mann gerufen, der an einer ernsten Magenblutung litt. Ich fand den Patienten am Boden liegend. Er starb während des Transportes ins Krankenhaus."

Es scheint klar zu sein, daß der Paragnost hier zwei Bilder zu einem verdichtete, was zu einer falschen Interpretation des ihm erschienen Bildes führte.

5. Änderung des Bewußtseinszustandes

Die ursprüngliche Sprache unserer Seele ist das Bild. Im Lauf der Evolution ging das Bilddenken in das Wortdenken über. Bei geänderten Bewußtseinszuständen (Schlaf, Hypnose usw.) fallen wir in das bildhafte Urdenken zurück, das, phylogenetisch gesprochen, älter als das Wortdenken ist.

Die Untersuchungen erwiesen, daß unsere Paragnosten während der Versuche mehr oder weniger in einen geänderten Bewußtseinszustand gerieten, der meistens nur mit Hilfe des EEG (oder ähnlicher physiologischer Apparaturen) aufgezeigt werden kann. Man spricht hier auch von einem Rückfall (Regression) in das *bildhafte*

Urdenken.

Mit diesem Rückfall hängt die Tatsache zusammen, daß in mehreren Fällen die Bilder unserer Paragnosten allegorisch sind. Der Arzt W. KRÖNER erwähnt eine paragnostisch begabte Frau, deren veridike Pseudo-Halluzinationen auf primitive und symbolische Weise das Krankheitsbild ihrer Konsultanten wiedergab. So erschien ihr z.B. das Herz als Herzfigur des Kartenspieles. Die Herzklappen sah sie als Türen, die Blutgefäße als Rohre. Sah sie bei jemandem beschädigte, unordentlich durcheinander hängende Telegraphendrähte, dann deutete dies auf eine ernste (organische oder funktionelle) Nervenkrankheit hin.

Croiset teilte mir einmal mit, daß ihm, wenn er Kontakt mit einem Krebspatienten hatte, regelmäßig das Bild eines halbgeschälten Pfirsichs erschien. Es handelt sich hier um ein individuelles Symbol. Man braucht dabei nur zu wissen, daß Croisets Mutter, an der er sehr hing, an Krebs starb. Bei einem seiner letzten Besuche bei seiner Mutter sah er auf dem Nachttisch einen halbgeschälten Pfirsich liegen.

Diesen individuellen Symbolen, deren Bedeutung wir nur erkennen können, wenn wir dem Paragnosten erlauben frei zu assoziieren, stehen die kollektiven Symbole gegenüber, die, wie C. G. JUNG zeigte, ihren Ursprung in den Archetypen haben. Auch diese kollektive Symbolik finden wir bei unseren Paragnosten wieder.

6. Telepathie

Wie ich in verschiedenen Publikationen zu zeigen versuchte, beruht die *Telepathie* auf „Innern". Der Paragnost, der mit einem anderen in telepathische Beziehung gelangt, „innert" sich, was dieser andere sich er- (d.h. von neuem) innert. Innern und Er-innern sind derselben Gesetzmäßigkeit unterworfen.

Telepathie ist jedoch nicht nur „innern", sondern auch Einswerden mit, oder „Persönlichkeitserweiterung um das Du" (MARCINOWSKI). Dieses *paranormale Einswerden*, das wir die Jahrhunderte hindurch erwähnt finden, ist bei den Stoikern mit dem Wort

„sympathein" (mitleiden) angedeutet. Bei den Mesmeristen im letzten Drittel des 18. und der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts finden wir das paranormale Einswerden (das Sich-Einsfühlen mit) unter dem Namen „magnetischer Rapport" wieder. A. SCHOPENHAUER, der mit dem Inhalt der mesmerischen Schriften sehr vertraut war, sagt in bezug auf diesen „Rapport", daß wir es hier mit einer Erfahrung zu tun haben, die außerhalb der Sinne sei und „eine von Grund aus andere sei, als die unsrige im wachen Zustand". Weiter spricht er von einem „Zustand des Hellsehens" (richtiger: Telepathie), „der den darin Befindlichen befähigt, mit meinem Gehirn zu denken, statt mit dem seinigen, welches tief schläft."[11]

Wir können auf dies alles hier nicht näher eingehen, sondern müssen uns damit begnügen darauf hinzuweisen, daß das Einsfühlen (von dem das Einfühlen eine rationalisierte Form ist), bei unseren Psychoskopisten häufig vorkommt und jedem, der Erfahrung mit diesen Versuchspersonen hat, bekannt ist. Der Unterschied zum mesmerischen Somnambulen liegt hier nur in der Tatsache, daß im Gegensatz zu den mesmerischen Somnambulen, die Änderung des Bewußtseinsniveaus gewöhnlich nur oberflächlich ist.

Wenn wir die Berichte studieren, die sich auf Ergebnisse psychoskopischer Experimente für medizinische Zwecke beziehen, dann fällt es uns auf, daß die Paragnosten regelmäßig zur Ich-Form übergehen. Es ist, als ob sie gleichzeitig sie selbst und der andere sind. Es spielt dabei keine Rolle, ob dieser andere (der, von dem der Induktor stammt, welcher der Vp für die Behandlung gegeben wird) anwesend, oder persönlich nicht bei der Sitzung zugegen ist. (Durchbrechen der Raum-Schranke). Bei dieser paranormalen Identifikation oder dem Einswerden fühlen sie oft die Schmerzen mit, die der andere erleidet, erlitten hat, oder in der Zukunft erleiden wird.

Anläßlich einer Versuchsreihe, welche unter meiner Leitung mit Frau *Plaat-Mahlstedt* gemacht wurde, überreichte einer der Anwesenden dem Paragnosten einen Brief, der in einem undurchsichti-

11 A. SCHOPENHAUER. - Versuch über das Geistersehen und was damit zusammenhängt. - in: Schopenhauers sämmtliche Werke Bd. IV. - Leipzig: Philipp Reclam o. J., S. 257 – 349

gen blauen Papier verpackt war. Zu den Daten, welche Frau Plaat anhand dieses Induktors geben konnte und die größtenteils als sehr bezeichnend beurteilt wurden, gehören folgende: „ ... Sie hat ein ovales Gesicht, eine scharfe, feine Nase, sehr schmale Lippen, nervöse Nasenflügel, dunkle Brauen, dunkle Augen, dunkles, aber grauwerdendes Haar, scharfe Falten um den Mund. *Ich beginne grauenhafte Schmerzen zu leiden* (Frau Plaat wies auf und unter den Bauch), *Schmerzen, die nach hinten ziehen, aber auch hauptsächlich in die Beine* (die Paragnostin strich über die Oberschenkel). Was muß diese Frau grauenhaft gelitten haben. *Die Schmerzen sitzen hier und da* (sie wies nochmals auf die Stellen und legte den Brief aus den Händen). Ich fühle die Schmerzen ... sie sind fürchterlich ...". Bei der Besprechung, die dem Experiment folgte, wies der Experimentator zuerst auf die sehr genaue Beschreibung der Physiognomie der Briefschreiberin hin. Danach wies er darauf hin, daß diese Frau an einem Blasenkatarrh schwer litt und sich immer über fürchterliche Schmerzen beklagte. Nähere Untersuchungen ergaben, daß derartige Schmerzen auch sehr stark in den Oberschenkeln gespürt werden.

Es handelt sich hier um eines der zahlreichen Beispiele von Miterleiden, die in den Berichten über Experimente mit Psychoskopisten erwähnt werden. Sie dienen ebenso als Beitrag zu unserer Kenntnis der paragnostischen Diagnostik und bilden den Beginn einer derartigen Diagnostik. Der folgende Fall bietet dafür ein Beispiel. Er betrifft Herrn R., der etliche Jahre Kassier bei einer unserer großen Banken war.

Eines Tages kam ein Mann wegen einer geschäftlichen Angelegenheit zu ihm an den Schalter. Plötzlich stellte ihm dieser Kunde die Frage, ob er auch oft an Schmerzen im Gesicht leide. Er bekomme nämlich davon den Eindruck (Miterleiden). Herr R. antwortete, daß dies tatsächlich der Fall sei. Daraufhin teilte der Kunde, der behauptete, über ein gewisses Maß an paragnostischer Begabung zu verfügen, dem Kassier mit, daß dieser in seiner Jugend einen Fußball – oder etwas Ähnliches – ins Gesicht bekommen hätte, wodurch ein Splitter des Backenknochens gelegentlich auf einen Nerv drücke, was die Schmerzen verursache. Der Kunde gab den Rat, ein Röntgenbild machen zu lassen und danach auf

chirurgischem Weg das Splitterchen entfernen zu lassen. Der Kassier befolgte den Rat, aber die Ärzte fanden nichts und die Schmerzen traten zeitweise weiter auf. Bei einer weiteren Begegnung zwischen dem paragnostisch begabten Kunden und dem Kassier erfuhr ersterer, daß die Ärzte keine Spur eines Splitters gefunden hätten. Kein Wunder, antwortete der Kunde, man hat versäumt, den Kiefer vor der Röntgenaufnahme einzufrieren. Ein zweites Bild wurde gemacht, nachdem man diesmal den Kiefer eingefroren hatte. Jetzt fand man das Splitterchen und es gelang, dieses chirurgisch zu entfernen. Der Kassier teilte mit, daß er seit dem von den Gesichtsschmerzen befreit sei.

II. HEILUNG

Bis jetzt haben wir unsere Aufmerksamkeit nur der paragnostischen Diagnostik zugewendet. Wir wollen uns nun der Frage zuwenden, ob die als Heiler bezeichneten Personen tatsächlich fähig sind, Krankheiten zu *heilen*, oder wenigstens im Zustand der Kranken, die sich an sie wenden, eine Besserung zu bewirken.

1969 promovierte an der Utrechter Universität der Arzt L. F. BAKKER mit einer Dissertation über *Quacksalberei und unbefugtes Ausüben der Medizin*. In dieser Dissertation, die sich auf eine Untersuchung, in die eine Reihe niederländischer Heiler einbezogen wurden, stützt, kommt der Verfasser zur Schlußfolgerung, daß unter den sogenannten Magnetiseuren Personen zu finden sind, die bei bestimmten Patienten gelegentlich bemerkenswerte Resultate erzielen, und die infolgedessen als medizinische Hilfskräfte angesehen werden können. Die Erklärung dieser Tatsache sucht BAKKER hauptsächlich in einer suggestiven Beeinflussung. Gelegentlich sind Heiler offenbar bessere Suggestions-Therapeuten, als Ärzte.[12] Derselben Meinung begegnen wir beim Arzt Dr. MUSAPH,

12 Die paragnostischen Leistungen der Heiler imponieren vielen Patienten dermaßen, daß sie in ihren Augen ein magisches Prestige besitzen. Hinzu kommt noch, daß viele Heiler durch ihr Verhalten ein stärkeres väterliches Prestige haben, als der Arzt, aufgrund ihrer psychischen Struktur ist auch das Selbstvertrauen des Heilers erheblich größer, als das des Arztes.

der auf meine Anregung hin in den Jahren 1948 und 1949 eine Untersuchung über Wesen und therapeutischen Wert der sogenannten magnetischen Behandlung durch Croiset bei neurologisch nachweisbaren Lähmungen anstellte. Bei dieser genauen Überprüfung, die insgesamt 10 Patienten betraf, kam MUSAPH zu dem Schluß, daß der erwähnte Heiler unter bestimmten Umständen bei Personen, die an Kinderlähmung (und verwandten Krankheiten) litten, ohne Zweifel eine bemerkenswerte Besserung im Zustand dieser Patienten bewirken kann. Wie BAKKER sucht auch MUSAPH die Erklärung der positiven Resultate, die Croiset und andere Heiler bei Patienten erzielen, in einer suggestiven Beeinflussung.

Ich kann dieser Auffassung nur zum Teil zustimmen. Selbstverständlich möchte ich nicht verneinen, daß der Heiler auch Suggestions-Therapeut ist. Man muß aber bedenken, daß auch der Arzt ein Suggestions-Therapeut ist. Untersuchungen über die Wirkung von Placebos zeigten, daß sowohl der Glaube des Arztes, als auch der Glaube des Patienten an das Arzneimittel, dessen positive Auswirkung fördert. Tier-[13] und Pflanzenexperimente haben jedoch in beträchtlichem Maße dazu beigetragen, die Überzeugung zu bestärken, daß damit, daß der Begriff „Suggestion" verwendet wird, bestimmt nicht das letzte Wort gesprochen wurde und daß hier noch vieles näher untersucht werden muß. Auch die Selbstbeobachtungen der Patienten tragen zu der Überzeugung bei, daß es höchst unwahrscheinlich ist, daß die Heiler nur als eine Sondergruppe der Suggestions-Therapeuten aufzufassen sind.

Jahrelange Beobachtung von Heilern und deren Patienten und der Kontakt mit ihnen hat mich zu der Annahme gebracht, daß die Leistungen der Heiler zugunsten des Neo-Vitalismus und damit für den „Glauben" (Arbeitshypothes) an ein regenerierendes Prinzip in uns sprechen, das man wohl die vis medicatrix naturae nennen kann. Diese natürliche Heilkraft des Körpers ist als ein Aspekt eines organisierenden Prinzips aufzufassen, dem DRIESCH, in Anlehnung an ARISTOTELES, den Namen Entelechie gab.

13 Einige Heiler behandeln auch Tiere. Wiederholt war ich Zeuge davon, wie Heiler eine Besserung im Befinden eines Hundes, der Lähmungserscheinungen hatte, zustande brachte. Tierärzte haben vielfach ihr Erstaunen darüber ausgesprochen, da sie dies anfangs nicht für möglich hielten.

Ohne hier näher darauf einzugehen, meine ich darauf hinweisen zu müssen, daß eine solche Auffassung mit den Erwägungen übereinstimmt, zu denen man durch zahlreiche andere Phänomene aus dem Gebiet der Parapsychologie veranlaßt wird.

1. Paragnosie

Unsere Untersuchungen haben gezeigt, daß ein positiver Zusammenhang zwischen der *Paragnosie* und der Fähigkeit zu heilen besteht. Die Mehrzahl der zahlreichen Paragnosten, die wir im Laufe der Jahre parapsychologisch, psychodiagnostisch und tiefenpsychologisch untersucht haben, war sich offenbar dessen bewußt, über die Gabe der Heilkraft zu verfügen. Dies bedeutet aber nicht, daß man sich deswegen immer berufen fühlte, in kleineren oder größeren Kreisen den Gesundheitszustand von dafür in Betracht kommenden Personen durch Handauflegen zu verbessern. Manch paragnostisch begabter Mensch sagte mir: Ich kann es, tue es aber praktisch nie.

Der positive Zusammenhang zwischen Paragnosie und der Fähigkeit zu heilen erinnert an die griechische Mythologie. Den alten Griechen galt Apollo nicht nur als Gott der Seher, sondern auch als Gott der Heilkundigen. Aber er war auch der Gott der Dichter. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß es Gründe gibt, auch eine positive Korrelation zwischen der Begabung des Sehers und des Dichters anzunehmen.[14]

2. Bona fide Heiler

Wir haben unsere Befragungen nie auf die Versuchspersonen beschränkt. Im Laufe der Jahre hatten wir zahlreiche Gespräche mit Patienten von Heilern. Dabei hat sich herausgestellt, daß der Heiler für zahlreiche Patienten sowohl ein väterliches, als auch ein ma-

14 Von verschiedenen Dichtern ist bekannt, daß sie spontane paragnostische Phänomene aufwiesen. Auch das Umgekehrte wurde gelegentlich festgestellt. Vieles bedarf hier noch einer eingehenderen Untersuchung.

gisches Prestige besitzt. Oft entstehen zwischen Patient und Heiler tiefenpsychologisch interessante Beziehungen, die sich mehrmals in den Träumen der Patienten offenbarten.

C. G. JUNG zeigte, daß im Unterbewußten eines jeden Menschen das Bild des für ihn idealen Lebensgefährten schlummert. Er spricht hier von einer animus-anima-Projektion.

A. MAEDER zufolge, der sich, wie JUNG, von S. FREUD loslöste, und tiefer, als der Begründer der Psychoanalyse, das Unbewußte untersuchte, schlummert tief in uns auch das Bild des Seelenführers oder des Heilandes. Unter bestimmten Umständen, wie denen der Krankheit, projizieren wir nun dieses Bild auf diejenige oder denjenigen, von dem wir Heilung erwarten. Unsere Untersuchung führte zu der Schlußfolgerung, daß dies heute oft der Person des Heilers gilt.

Bei einer Anzahl von Croiset's Patienten habe ich auf überzeugende Weise diese Heilandsprojektion beobachten können. Sie wurde ohne Zweifel durch seine paragnostischen Leistungen gefördert, von denen fast all seine Patienten, teils als Zeugen, Kenntnis hatten.[15] Dadurch wurde sein magisches Prestige zweifelsohne erhöht. Vielen scheint Croiset – und nicht nur er – eine Art von Superarzt zu sein. Im Bild dieses Superarztes liegt bestimmt noch etwas von der Verehrung und der Ehrfurcht, die der archaische Mensch dem Medizinmann oder Zauberer entgegenbrachte. Wir betreten hier das Gebiet der Entwicklungspsychologie und können uns die Frage stellen, inwiefern die unbewußte Haltung zahlreicher Personen den leistungsfähigen und paragnostisch stark begabten Heilern gegenüber als eine Regressionserscheinung zu beurteilen ist. Im Anschluß daran erhebt sich die Frage, inwiefern dieser Regressionszustand als aktivierender Umstand der vis medicatrix naturae zu werten ist.

Je tiefer wir in diese Materie eindringen, desto mehr Fragen drängen sich auf, die wir vorläufig nicht beantworten können, ob-

15 In seiner Anfangszeit pflegte Croiset gelegentlich Patienten zu Seancen einzuladen, bei denen er als Psychoskopist eine Anzahl von Objekten (Induktoren) behandelte. Diese Seancen trugen in nicht geringem Maße zur Erklärung seines magischen Prestiges bei. Auch die Berichte über seine paragnostischen Leistungen (das Aufspüren von vermißten Personen), welche in den Zeitungen von Zeit zu Zeit erschienen, trugen dazu bei.

gleich wir schon die Richtung, in der wir zu suchen haben, ahnen. Eine dieser Fragen lautet, inwiefern Parallelen zwischen dem Geschehen bei Heilern und dem an Wallfahrtsorten gezogen werden können. Haben wir es hier mit einer beschleunigten Wirkung der vis medicatrix naturae zu tun, beschleunigt im Vergleich mit der Wirkung dieses organisierenden Prinzips, wie es sich bei den Patienten der Heiler zeigt?

Es ist das eine der vielen Fragen, welche eine künftige Untersuchung beantworten muß.

3. Mala fide Heiler

Zum Schluß wollen wir noch die Aufmerksamkeit auf folgendes richten: So, wie der Mann seine anima auf eine falsche Frau oder die Frau ihren animus auf einen falschen Mann projizieren kann, so kann man auch das Urbild des Seelenführers auf eine falsche Person projizieren. Die Geschichte ist voller Beispiele einer derartigen Projektion. In der jüngsten Geschichte bieten sowohl der italienische Faschismus, als auch der deutsche Nationalsozialismus treffende Beispiele.

Wer in den Kreisen der Heiler und ihrer Patienten verkehrt, der hat dort auch die falschen Projektionen kennengelernt, an denen allerlei Scharlatane ihr Interesse haben.

Bis jetzt haben wir nur die bona fide Heiler besprochen und die mala fide Heiler nicht beachtet. Im Laufe der Jahre bin ich manchmal mit den Vertretern dieser Zunft in Kontakt gekommen. Oft handelte es sich um psychopathische Persönlichkeiten mit einer pervertierten Sexualität, die aufgrund ihrer psychischen Struktur sowohl ihre paranormale Begabung, als auch die mit ihrer Persönlichkeitsstruktur zusammenhängende stark gesteigerte Suggestionskraft mißbrauchten.

4. Praxis

Wie schon zuvor gesagt, hat sich die öffentliche Meinung in den

letzten Dezennien zugunsten der Heiler gewandelt. Eine von uns vor einigen Jahren in Zusammenarbeit mit dem soziologischen Institut der Universität Utrecht durchgeführt Befragung zeigte, daß ungefähr ein Viertel der Bevölkerung der Stadt Utrecht die Dienste eines Magnetiseurs, eines Gesundbeters oder eines verwandten Heilers beansprucht hat. Wenn wir jetzt eine ähnliche Befragung durchführten, läge dieser Prozentsatz sicher höher.

Medizinischerseits hat man ehemals den Anschein erweckt, als ob die Kunden der Heiler größtenteils aus ungebildeten Personen bestünden. Jetzt wissen wir, daß nichts weniger zutrifft. Die Erfahrung hat uns gezeigt, daß eine große Anzahl von Patienten dieser Heiler Mittelschulbildung hatte und daß mancher Heiler auch akademisch Gebildete zu seinen Patienten zählt. Manchmal treffen wir unter diesen akademisch Gebildeten einen Arzt an.

Obgleich wir anerkennen, daß eine Anzahl von Heilern als medizinische Hilfe akzeptiert werden können, sind wir dennoch der Meinung, daß eine ganz freie Ausübung des Heilens unerwünscht ist. Wir haben diese Ansicht wiederholt Parlamentariern oder anderen an der Regierung beteiligten Personen mitgeteilt. Wir meinen, daß man das Auftreten der Heiler nur dann verantworten kann, wenn die Patienten unter Aufsicht eines Arztes bleiben. Einer der Gründe dafür liegt in der von uns und anderen gemachten Erfahrung, daß eine sogenannte magnetische Behandlung sehr oft dazu führt, daß der Patient fühlt, wie sich seine Schmerzen vermindern, ja oft sogar verschwinden. Dies kann ihn dazu veranlassen, sich für geheilt zu betrachten, während die Krankheit weiterwuchert.

Neben Suggestion, Autosuggestion, vis medicatrix naturae, weist HANS NAEGELI-OSJORD *in seinem Erklärungsversuch der sogenannten Wunderheilungen auf die feinstoffliche Emmanation und die Verbindung mit Geistwesen hin.*

HANS NAEGELI-OSJORD

ERKLÄRUNGSMÖGLICHKEITEN DER SOGENANNTEN WUNDERHEILUNGEN

Weltanschauliche Einführung

Kranksein wurde in allen Kulturen bis zur Renaissance und wird auch heute noch bei allen nicht-intellektualisierten Völkern als ein Einbruch *transzendenter* disharmonischer Kräfte in das Ordnungsgefüge der Natur empfunden. Erst die Renaissanceärzte, VESALIUS (1515 – 1564) und andere hatten den Mut, konventionelle (kirchliche) Tabus zu durchbrechen und nicht nur das Körperinnere in seinem Formenreichtum zu untersuchen, sondern auch die Struktur-Veränderung des kranken Körpers in ihre Forschung einzubeziehen. Diese Veränderungen der Organe im Kranksein wurden dann mehr und mehr als *die* Ursachen der Krankheit aufgefaßt und dies um so mehr, als die materialistisch-rationalistische Geisteshaltung der zivilisierten Völker ihren Siegeslauf antrat. Bei vielen Krankheiten fand man auch die *Ursache* der Veränderungen einzelner Organe, so z.B. Trunksucht für solche der Leber, Bazillen für jene der tuberkulösen Lunge und viele andere. Damit glaubte der Arzt der Jahrhundertwende, die Krankheiten des Menschen, der Tiere und der Pflanzen erschöpfend erklärt zu haben. Hinzu kamen dann die Errungenschaften der Psychologie, die die Entstehung weiterer Erkrankungen richtig zu deuten vermochte, wie beispielsweise die seelische Ursache der Magen-Darmgeschwüre. Aber viele Krankheiten trotzen auch heute noch jedem Erklärungsversuch, so eine Vielzahl der eigentlichen Nervenleiden, bei denen das Organ „Nerv" betroffen ist, oder auch noch immer die vielen Arten der Krebsgeschwülste.

Seien es nun rein anatomische oder heute auch psychologische Erklärungen, so gehen sie doch immer von der Annahme aus, die Krankheit liege im bloß Menschlichen und es gäbe keine anderen Verursachungen der körperlich gestörten Ordnung, als Tatsachen der materiellen Außenwelt und der psychischen Innenwelt. Letztere würden auf einem vererbten psychischen Verhaltensschema und auf der Einwirkung von Erziehung und Umweltgegebenheiten beruhen. Kosmische, beispielsweise astrologische und transzendentale Einflüsse oder gar Einbrüche, also solche durch Geistwesen, werden weder von der Schulmedizin noch der akademischen Psychiatrie und Psychologie anerkannt. Rein dem Intellekt und seinen logischen Ableitungen verpflichtet, glaubt der Großteil der heutigen Wissenschaftler, die auf Intuition und Empfindung fußenden Erkenntnisse des antiken Kulturmenschen oder der noch lebenden, nicht-intellektualisierten Völker vernachlässigen zu dürfen.

Darin liegt die weltanschauliche Beschränkung des Zivilisationsmenschen. Aber die *Parapsychologie* begegnet immer wieder Tatsachen und Geschehnissen, die nach dem Kausalprinzip (Ursache – Wirkung) nicht erklärt werden können. *Sie* muß deshalb nach Einflüssen suchen, die außerhalb der materiellen Welt und der Individualseele des Menschen stehen. Uraltes esoterisches Wissen erkennt, daß die uns sichtbare Welt nur die *eine* Wirklichkeit darstellt, die der anderen eigentlichen Wirklichkeit, der geistigen, untergeordnet ist. (BALTHASAR STAEHELIN stellt in seinen Arbeiten dar, wie DESCARTES, der als Vater der rationalistischen Weltanschauung gilt, noch *beide* Wirklichkeiten kannte: die geistige, speziell die Unsterblichkeit der menschlichen Seele einerseits, und die materielle Wirklichkeit andererseits.)

Ich stehe nicht allein, wenn ich sage, daß bei allem Geschehen auch rein geistige Prinzipien einwirken, Archetypen, wie sie C. G. JUNG nannte, die nicht nur Begriffe, sondern geistige Aktivitäten par excellence darstellen. Eben so sehr bin ich überzeugt, daß die menschliche *Seele* und des Menschen *Geist* im Gegensatz zum Körper den Tod überdauern. Sie können auch *nach* dessen Hinscheiden auf die Materie und auf den lebenden Menschen psychisch einwirken, da besonders der Geist in Kontakt mit den transzendenten Wirklichkeiten steht und bleibt. Dies rückt den

Menschen in eine neue Dimension, die die vierte genannt wird und des Menschen Spektrum bedeutend erweitert. Deshalb – so möchte ich sagen – kann des Menschen Wesensfülle weder vom Geist der Schulmedizin noch dem der heutigen Psychiatrie ausgelotet werden. Es stehen beide Disziplinen verständnislos vor Heilwundern oder Wunder-Heilungen, die (entweder als Täuschung bestritten oder) nach den bisherigen Theorien umerklärt werden. Die größte Rolle unter diesen wird dabei der *Suggestion* und *Autosuggestion* zugemessen, deren Wirkweise aber wissenschaftlich ungeklärt ist, und deren Vorhandensein im Einzelfalle nicht bewiesen werden kann. Gewiß gibt es Heilungen, die auf Autosuggestion zurückzuführen sind. Aber bei den Geistheilungen finden wir häufig Erfolge, bei denen keine Glaubensbereitschaft des Patienten vorhanden war und die autosuggestive Komponente praktisch vernachlässigt werden muß. Umgekehrt finden sich bei vielen sehr glaubenskräftigen und glaubensbereiten Heilungssuchenden keine entsprechenden Wirkungen. (Es soll später auf diese Frage noch eingegangen werden.)

1. Wunderheilungen im europäischen Kulturkreis

Besonders deutlich sehen wir dies in *Lourdes*, wo eine ärztliche Kommission waltet, die als außergewöhnlich objektiv bezeichnet werden muß. Die katholische Kirche läßt Wunderheilungen nur gelten, wenn die uns bekannten ärztlichen Heilungsmöglichkeiten oder Autosuggestion ausgeschlossen werden können. Zur Heilung oder signifikanten Besserung bedarf es nicht unbedingt des Gebetes und Glaubens seitens der Kranken, sondern es genügt oft schon, wenn irgendwo in der Nähe gebetet wird; so Nobelpreisträger ALEXIS CARREL. Es bedarf dann in diesem Falle der Beteiligung seitens einer Drittperson. Diese erreicht das Einswerden mit göttlichen Kräften und Wesenheiten (in Lourdes ist es die Muttergottes), die wir mit C. G. JUNG *numinose* nennen möchten. Ein Numinosum ist eine transzendente Wirklichkeit, ein archetypisches Prinzip (Urprinzip), das in der menschlichen Vorstellung meist eine *göttliche* Wesenheit ist. Durch religiöse Versenkung

oder das Gebet werden transzendente Kräfte sozusagen mobilisiert und ergießen sich auf das Objekt der menschlichen und religiösen Hinwendung. Eventuell gibt der *Mitbeteiligte* aus *seinem* durch transzendente Kräfte vermehrten psychischen Heilpotential Energien ab, die dem anwesenden Heilungsbedürftigen zugeführt werden.

So berichtete E. OSTY von einer hochstehenden Dame, die während vieler Jahre in Lourdes tätig war und half, Schwerkranke zum Badeteich zu bringen. Jedesmal wenn sich in ihrer Gegenwart eine augenblickliche Heilung ereignete, fühlte sie ihre ganzen Kräfte schwinden und zwar nach ihren eigenen Worten „nicht infolge einer Gefühlswallung, denn ich bin nicht sehr beeindruckbar, sondern infolge einer mir unbekannten physischen Ursache."[1] Der Erschöpfungszustand dauerte dann mehrere Tage, obwohl sie sonst eine gesunde und kräftige Frau war, die ihre Nerven beherrschte.

Einen weiteren, sehr eindrucksvollen Fall, berichtet WILHELM SCHAMONI in seinem Buch „Parallelen zum Neuen Testament":

Die Spanierin M. del Pilar Pasquau, 22 Jahre alt, erlitt 1921 durch ein Glasstückchen eine Durchtrennung der Sklera (Lederhaut des Auges), sodaß Glaskörper und Kammerwasser ausflossen. Der zugezogene Augenarzt stellte in Gegenwart von drei andern Ärzten fest, daß sich der Augapfel (Bulbus) entleert hatte und die Sehkraft erloschen war. Mit medizinischen und operativen Mitteln ist in solchen Fällen eine Heilung unmöglich.

Die Patientin erhielt aber aus dem nahen Karmeliterkloster eine Reliquie der heiligen Joachina de Vedruna, ein Stück ihres Kleides, und legte dies über den Augenverband. Gleichzeitig beteten die Klosterfrauen und die Familie der Verletzten eine Novene. Die Füllung des Bulbus und die Sehkraft stellten sich schon nach 2 – 3 Tagen ein. Zwölf Tage nachher war die Wunde vollständig vernarbt. Der Druck im verletzten Auge war der gleiche wie im unverletzten und das Sehen mit diesem Auge genau so gut und richtig, wie mit dem andern.[2]

Der seinerzeit berühmte französische Wunderheiler (Thaumaturg) NIZIER ANTHELME PHILIPPE (1849 – 1905) vollbrachte während Jahrzehnten die erstaunlichsten Heilungen. Als eine Ärztekommission, der auch der damalige Dekan der medizinischen

1 E. OSTY. - Revue Metapsychique, 1937, S. 9

2 W. SCHAMONI. - Parallelen zum Neuen Testament. - Abensberg: Verlag Josef Kral 1971, S. 21

Fakultät in Lyon angehörte, sein Wirken überprüfte, überließ PHILIPPE der Kommission die Auswahl zwischen den Kranken. Da geschah nun folgendes – und ich zitiere aus dem Buch „Praesenzwirkung" von WILLY SCHROEDTER:

„Die Kommission wählte eine enorme Wassersüchtige aus, die in extremis schien. Ihre Beine waren wie Säulen, ihr Rumpf wie ein Turm und ihre Arme wie provenzalische Kürbisse, das Ganze war drauf und dran zu platzen... Man stellte die Frau auf ein Trittchen. ‚Sie sind hier', fragte Philippe die Kommission. ‚Und Sie sehen (auch) gut?... Nun, da... Das ist gemacht...' Der Rock (der Frau) war gefallen und bildete ein Stoffrund um die Knöchel der Wundergeheilten. Die Wassersüchtige fand sich (zwar) nackt, jedoch schlank und geheilt. Man sah nicht einen einzigen Tropfen Flüssigkeit auf dem Boden des Trittes, noch sonst wo..."[3]

Letzteres Detail halte ich für sehr wesentlich. Es kann sich bei der Plötzlichkeit des Geschehens nur um eine *Dematerialisation* des Wassers gehandelt haben.

PHILIPPE betrachtete sich als Mittler zwischen der Menschheit und einer Macht, die über deren Ebene steht. Verstehen könne auch er es nicht.

Von einem ähnlichen Fall berichtet ERNESTO BOZZANO in seinem lesenswerten Buche „Übersinnliche Erscheinungen bei Naturvölkern". Ich zitiere:

„Im Distrikte Pheni gibt es ein Dorf namens Ekupakameni, zwölf Meilen von Durban entfernt; sein Häuptling Shembe ist eine Persönlichkeit, die sich durch ihre Intelligenz, ihre freundliche Veranlagung, ihre feinen Gesichtszüge und ihr eindrucksvolles Auftreten auszeichnet. Sein Dorf ist das sauberste und bestgebaute, ja das zivilisierteste von ganz Natal. Sein Ruf ist so groß, daß vor drei Jahren einige Engländer zu ihm kamen und ihn einluden, mit ihnen auf ihre Kosten nach England zu fahren, um in London an einem Missionsrat teilzunehmen. Er schlug die Einladung aus, da seine Mission ihm ausschließlich inmitten der Menschen seiner Rasse zu wirken aufgebe.

Während man darüber diskutierte, kam ein Eingeborener mit der Nachricht gelaufen, ein Mädchen sei von einer ‚zischenden Natter' gebissen worden und liege im Sterben. Shembe eilte sofort hin, gefolgt von den Engländern. Das sterbende Mädchen lag unweit eines ‚heiligen Baumes', in dessen Schatten der Häuptling oft betete. Er blieb stehen und sprach folgendes Gebet: ‚O großer Gott, laß mich mein sterbendes Schwesterchen heilen, denn wenn du ihr das Leben nicht wieder gibst, wird mein Volk den Glauben verlieren.' – Eine Zeitlang blieb er gesammelt stehen, und sagte dann: ‚Gott sagt mir, ich solle

3 W. SCHROEDTER. - Praesenzwirkung. - Ulm: Arkana-Verlag 1960, S. 162 – 163

den Fuß auf den kranken Arm meines Schwesterchens stellen.' – Damit näherte er sich dem Mädchen; die Leute, die bei dem Mädchen waren, riefen aber: ‚Vater, sie ist tot!' – Glücklicherweise traf diese Ankündigung nicht zu, und sie gab noch Lebenszeichen von sich. Es war aber deutlich, daß sie im Sterben lag, und der gebissene Arm war schrecklich geschwollen und entzündet. Als Shembe dies sah, wandte er sich nochmals dem heiligen Baume zu und rief nochmals inbrünstig seinen Gott an; hierauf ging er zu der Sterbenden und setzte seinen Fuß auf den kranken Arm. – Zur großen Verblüffung aller fuhr das Mädchen zusammen, stand auf, und die Zuschauer sahen die Schwellung und die Entzündung des Armes wie durch Zauber verschwinden. Kurz darauf kehrte das Mädchen in seine Hütte zurück, völlig wiederhergestellt, als ob nichts geschehen wäre. Gleichzeitig sah man, daß die gefangene Natter sich zusammenringelte und starb. Dieser letzte Umstand beeindruckte die anwesenden Eingeborenen am meisten, weil er bewies, daß das Wunder von ihrem Gotte bewirkt worden war; die sofortige Heilung des Mädchens konnte dagegen als ein für sie gewohntes Ereignis gelten."[4]

Demgegenüber verlaufen die Heilungen unserer in Mitteleuropa wirkenden Geistheiler weniger dramatisch. Diese haben aber nicht selten erstaunliche Erfolge, die über Zufallsergebnisse oder bloße Autosuggestion hinausgehen. Dafür spricht der Zulauf, den diese Heiler, selbst aus gebildeten Kreisen, für sich buchen können.

Größere Berühmtheit erlangte im Ausland Dr. nat. oec. *Trampler,* desses Wirkungskraft in der medizinischen Klinik in Freiburg i. Br. überprüft wurde. Es wurde ihm ein signifikantes Heilungsergebnis zugestanden. Trampler heilte auch auf Distanz und zwar durch bloße (mentale) Gedankenkonzentration auf den Heilungsuchenden, wie auch durch Zusendung von durch Trampler „magnetisierter" Aluminiumfolien.

Weit berühmter war der Londoner *Harry Edwards;* er stand einem geistigen Heilzentrum mit verschiedenen Geistheilern und einer Forschungsstätte für geistige Heilweisen, der mehrere Wissenschafter angehören, vor. Seine Leistungen wurden kontrolliert. Er wirkte ebenso in Anwesenheit des Kranken, wie mental auf Distanz.

4 E. BOZZANO. - Übersinnliche Erscheinungen bei Naturvölkern. - Bern: Francke Verlag 1948, S. 202 – 203

2. Die Logurgen Brasiliens und Ze Arigo

Wenn die Erfolge der letztgenannten europäischen Heiler noch immer auf schulmedizinische oder schulpsychologische Weise erklärt werden können, wobei Hypnose, Suggestion und Autosuggestion in der vordersten Reihe stehen, so lassen sich die Phänomene, die wir bei den *Logurgen* (Geistheilern) in Brasilien und den Philippinen beobachten, nur noch parapsychologisch erklären.

Der *Spiritualismus* ist in Brasilien ein weitverbreitetes Glaubensbekenntnis, welches mehr als ein Zehntel der Bevölkerung einschließt. Es bestehen zahlreiche Spitäler, wo neben der üblichen schulmedizinischen Behandlung auch Geistheilungen unter Beobachtung eines spiritualistischen Rituals vorgenommen werden.

Ganz aus *sich* heraus aber wirkte *Zé Arigó*, der auch seinen Unfalltod 1971 voraussagte. Zé Arigós Lebensgeschichte verdient bekannt gemacht zu werden. Er war ein schlichter und sehr gütiger Mensch, bei dem – nach Zé Arigós Angaben – eines Tages ein ärmlich gekleideter Greis vorsprach und um Nahrung bat. Sie wurde ihm freundlich dargereicht. Nach nicht langer Zeit habe der selbe alte Mann wieder vorgesprochen und sei gerne empfangen worden. Darauf habe sich ihm der Alte als der Geist eines Deutsch-Balten – des Augenarztes Dr. FRITZ – mit der Angabe offenbart, er habe seinen Bewirter auserkoren, um Heilungen auszuführen. Allerdings müsse er sich weiterhin so gütig und bescheiden geben, wie er dies bisher getan.

In der Folge führte Zé Arigó *in Trance* und unter der angeblichen Führung von Dr. FRITZ und anderer ärztlicher Geistwesen Operationen aus, die durch ihre Erfolge höchste Bewunderung hervorriefen.

Die Eingriffe – sehr häufig im Auge des Patienten – vollzog der Heiler mit unsterilisierten primitiven und stumpfen Instrumenten, ohne daß beim nicht-anaesthesierten Patienten Schmerzen oder Infektionen aufgetreten wären. In ganz seltenen Fällen war Zé Arigó *wie* die philippinischen Heiler fähig, die menschliche Körperdecke mit bloßen Händen zu durchdringen und Gewebe aus dem Körper zu entnehmen. Es hatte sich laut Prof. PUHARICH um einen Magenkrebs gehandelt, der bei einer später erfolgten

Untersuchung im Körper des Leidenden nicht mehr festgestellt werden konnte. Der scheinbar dem Tod geweihte Kranke habe sich unmittelbar nach dem Eingriff wieder völlig gesund gefühlt.

Erwähnt sei außerdem, daß Zé Arigó – im Gegensatz zu den philippinischen Logurgen – exakte medizinische Diagnosen zu stellen vermochte und beispielsweise die Höhe des Blutdrucks eines Patienten in genauen Daten angab, – Werte, die PUHARICH nachher als mit den seinen übereinstimmend erkannte. Er habe auch nicht nur eine Annäherungs-Diagnose wie beispielsweise „Netzhauterkrankung" gestellt, sondern den genauen medizinischen Terminus „Retinoblastom" genannt. Von einem brasilianischen Kollegen erfuhr ich, daß er Besitzer mehrerer von Zé Arigó in Trance geschriebener Rezepte sei. Diese oft sehr detaillierten Verordnungen würden sich weder in der Schrift noch der üblichen Anordnung von Arztrezepten unterscheiden. Dabei wurde Zé Arigó wegen mangelnder Begabung aus der 2. Schulklasse gewiesen und hat nie ein Buch lesen können.

3. Die philippinischen Logurgen

Da die Faktizität der Leistungen Zé Arigós bei mehrmonatiger Untersuchung und vielen Filmaufnahmen durch einen anerkannten Psychiater, Parapsychologen und Ethnologen bestätigt wurden, erscheint es fast unverständlich, daß namhafte Parapsychologen und vor allem Schulmediziner, die nur kurz oder überhaupt nicht an Ort und Stelle waren, die Phänomene in den Philippinen mit dieser Bestimmtheit als Trick und Schwindel wegerklären wollen. So ungefähr drückt sich Prof. A. STELTER, der Autor des überaus lesenswerten Buches „PSI-Heilung"[5] aus, wie übrigens auch aus seinem Beitrag in diesem Band zu ersehen ist.

Prof. STELTER war, wie ich, mehrmals in den Philippinen, und auch er hat gegen 30 verschiedene Logurgen, die oft in ärmlichen Verhältnissen leben, sehr genau beobachten und untersuchen können.

Die philippinischen Logurgen entstammen alle, genau wie diejenigen Brasiliens, der Gemeinschaft der Spiritualisten. Sie sind gläu-

bige Katholiken, anerkennen aber nur Gott und nicht den Papst als ihr geistiges Oberhaupt. Deswegen müssen sie auch die Gegnerschaft der katholischen Kirche und der eng mit dieser verbundenen staatlichen Behörden in Kauf nehmen. Diese bekämpfte Diaspora-Stellung verstärkt aber ihre religiöse Haltung, was m.E. von nicht geringer Bedeutung ist.

Es ist schwer in diesem kurzen Rahmen die Heilungs- und Eingrifftechnik der Logurgen zu schildern, da sie je nach Heiler verschieden ist. Ihnen *gemeinsam* ist vor allem der Glaube, einem höheren geistigen Wesen, etwa einem Heiligen der Kirche, unterstellt zu sein und in dessen Auftrag zu heilen. *Geistwesen bestimmter* Verstorbener werden nie genannt. Alle Heiler haben, wie dies für Schamanen und Medizinmänner nicht-intellektualisierter Völker gilt, Fasten- und Meditationsübungen auf sich zu nehmen. Sie gehen auch als Eremiten in entlegene Gebiete und haben sich in Selbst-Hypnose zu üben. Oft nach stundenlanger kultischer Vorbereitung, an der die Heilungsbedürftigen teilnehmen, beginnt das Werk. Die Logurgen können sich in Volltrance oder Halbtrance befinden. Einzelne, wie *Agpaoa*, sagen, *nur* ihre Hände seien in Trance. Meist bleiben diese an der Oberfläche des Leibes, wobei aber Blut fließt. Organgewebe oder Organentsprechungen werden dann wie aus der Tiefe des Leibes angezogen. Nach der Entfernung schließt sich die Öffnung durch eine Handbewegung narbenlos. Nur selten kann man beobachten, wie die eingreifende Hand tief in den Leib eindringt. So sah ich einmal ein typisches Magengeschwür.

Die vielen Ungereimtheiten, die sich bei einer Nachkontrolle von Organen oder Blutproben durch unsere Universitätsinstitute ergeben, habe ich in einer besonderen Arbeit in der parapsychologischen Zeitschrift Esotera 1973, Heft 8 zu erklären versucht. Ich kann mich an dieser Stelle nicht darauf einlassen, möchte aber betonen, daß wir Parapsychologen auch über eine große Zahl übereinstimmender Befunde und ärztlich bestätigter Heilungen verfügen. Ich verweise auf die Arbeiten Dr. MOTOYAMAS, Tokyo, und das vorerwähnte Buch Prof. STELTERS. Schließlich sei noch gesagt, daß bei diesen auf naturwissenschaftlicher Basis noch unerklärlichen Heilungsmöglichkeiten nur dem Parapsychologen be-

kannte Phänomene auftreten. Ich erwähne die Materialisation und Dematerialisation, so wie die Apporte, Penetrationen und Psychoplastik.

4. Erklärungsmöglichkeiten

Wie lassen sich nun diese sogenannten Wunderheilungen erklären? Grundlage jeder Heilung ist die der belebten Natur innewohnende Regenerationskraft, die Fähigkeit, durch Verletzungen Verlorenes zu ersetzen und erkrankte Gewebe zur Gesundheit zurückzuführen.

Je primitiver und niederer im entwicklungsgeschichtlichen Sinne Pflanzen und Tiere sind, desto größer ist diese Fähigkeit. Beim Menschen finden wir nur noch eine sehr beschränkte Möglichkeit, verlorene Körperteile zu ersetzen; innerhalb der Gewebe aber ist sie viel ausgesprochener, sowohl, was Ersatz, wie auch Gesundung betrifft. Alle Gattungen der Pflanzen und Tiere und natürlich auch der Mensch haben eine eigene Geistigkeit. Sie sind Gedanken der Natur, die ein konstantes Geistschema darstellen, welches jenseits von Verletzung und Krankheit steht und offenbar nur im Alter an Bestimmtheit und Durchhaltekraft verliert. Diese geistige – vermutlich *feinstoffliche* (Theosophie: Ätherleib = Bildekörperleib) – Realität eines jeden Organismus kann als *Wesenskraftfeld* bezeichnet werden, dem Energien innewohnen. Bei jeder Störung des Körpers wirkt dieses Wesenskraftfeld im Sinne der Entstörung, also der Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes. Dies ist die wesenhafte Erklärung der natürlichen Heilkraft, der „vis medicatrix naturae". Wenn dieses Wesenskraftfeld eines pflanzlichen oder tierisch-menschlichen Organismus aus einem äußeren oder inneren Grund gestört ist, kann das geistige Kraftfeld von einem anderen Kraftfeld mineralischer, pflanzlicher oder geistig-menschlicher Natur gestärkt werden. Dies durch Summierung beider geistigen Gesundungskräfte. Ein Mensch kann also durch seine bloße Gegenwart (Kraftfelder haben Ausstrahlung), aber besonders durch zielgerichtete positive Gedanken das Kraftfeld eines Mitmenschen verstärken und in eine gewünschte Richtung weisen. Das nennt

man „Präsenzwirkung".

Ein *kosmisches Harmoniegesetz* kommt zusätzlich den Heilungstendenzen entgegen. Es ist das Gesetz der „Enantiodromia", dem sich Entgegenlaufen aller Prinzipien und Kräfte. Dieser Begriff entspricht einer naturphilosophischen Erkenntnis nicht nur der alt-griechischen, sondern aller antiken Kulturen. Er besagt, daß kein kosmisches Prinzip sich unbeschränkt erweitern und verstärken kann, sonst wird unweigerlich die kosmische Harmonie zerstört. Es tritt dann notwendigerweise das Gegenprinzip (Gegenkräfte) in Erscheinung, um die Ursprungsharmonie wieder herzustellen. „Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch" sagt der Seher und Dichter HÖLDERLIN. Das gilt auch für den kranken Körper; auf die Krisis folgt die Lysis (Entspannung), falls geeignete Bedingungen herrschen.

Betrachten wir nun die verschiedenen Arten geistiger Heilung, so sehen wir, daß die oben erwähnten Gesichtspunkte für jedes Heilgeschehen gelten. Paranormale Heilweisen sind damit aber noch nicht genügend erklärt.

Bei den Heilungen unserer europäischen Geistheiler werden von schulmedizinischer Seite fast nur Suggestion und vor allem autosuggestive Fähigkeiten des Patienten zur Deutung der oft beachtlichen Erfolge angeführt. Dies genügt m.E. keineswegs; abgesehen davon, daß auch die schulmedizinischen Behandlungen durch Suggestion und Autosuggestion Erfolge erzielen. Man denke nur an die Placebo-Versuche. Oft sind „Naturärzte" sehr einfach strukturierte Persönlichkeiten, die zwar meist über eine stark entwickelte Einfühlungs- und Empfindungsfunktion verfügen, aber in ihrem Wissen und ihrer Persönlichkeit einem bedeutenden Arzt nicht gewachsen sind. Meist handelt es sich um Menschen, die keinen außergewöhnlichen Lebenswandel führen und menschliche Schwächen aufweisen, wie wir alle. Aber vielfach genügen ein kurzes Handauflegen und wenige Worte, um Heilungen einzuleiten, welche bewährte klinische Methoden nicht auszulösen vermochten, obwohl auch bei diesen Heilern nicht alle Kranken gleichermaßen positiv reagieren. Heilung durch noch ungeklärte Kräfte der aufgelegten Hand ist uraltes Wissensgut, darum auch unser Wort „Behandlung".

Eine solche Behandlung führte ich selbst einmal aus und ich möchte das Geschehnis schildern, da ich als persönlich Wirkender zu einer Beurteilung am besten imstande bin. Ich war mit einigen Bekannten in die Wohnung einer Arztgattin geladen, die seit längerer Zeit an einer schmerzhaften Arthrose beider Knie litt. So war sie außerstande zu sitzen, sondern lag neben ihren Gästen auf einem Diwan. Trotzdem herrschte angeregte Stimmung. Von einem ganz spontanen Mitgefühl zur Gastgeberin ergriffen, setzte ich mich neben sie, legte die Hände auf ihre Knie und führte zudem „magnetische Striche" aus. Dazu murmelte ich einen im Gymnasium gelernten Zauberspruch, jenen der beiden sogenannten „Merseburger Zaubersprüche", der zur oben erwähnten Krankheit paßte. Dies dauerte nur wenige Minuten, aber am andern Morgen war die schon über 60-jährige Dame fähig, ohne Stockhilfe die Treppen hinunter zu gehen. 10 weitere „Behandlungen" ließen die objektiven Veränderungen der Knie zurückgehen und die Kranke war zu längeren Spaziergängen, selbst mit erheblichen Steigungen, fähig.

Was war geschehen? Meine Handlung hatte nichts Sakrales an sich. Fast alle Anwesenden hatten sich sogar darüber lustig gemacht. Wie mir die Dame berichtete, faßte sie alles als Scherz auf und versprach sich nicht das Geringste in Bezug auf eine Heilung. Autosuggestion kann also ausgeschlossen werden. Der Skeptiker wird aber gleich einwenden, Suggestion und Autosuggestion hätten im Unbewußten gewirkt. Das kann kein Wissenschafter beweisen, ist hingegen wahrscheinlich. Warum aber hatten die vielen Medikamente und Anwendungen ihres Mannes, mit dem sie gefühlsmäßig verbunden war, keine Wirkung auf das Unbewußte? Der Volksmund würde sagen, das Heilungsgeschehen habe in einer „Sternstunde" stattgefunden. Die alt-griechische Kultur kannte diesen Begriff auch und sprach vom „Kairos", dem richtigen und einzig geeigneten Zeitpunkt. Ich glaube, daß der Kairos mit günstigen astrologischen Konstellationen zu tun hat. Eben deshalb spricht die Volksintuition heute noch von der „Sternstunde".

Verbalsuggestion (Suggestion durch das gesprochene Wort) kann ausgeschlossen werden. Die Merseburger Zaubersprüche stammen aus vorchristlicher Zeit und gelten als das älteste Denkmal althoch-

deutscher Sprache. Die Patientin hatte kein Wort verstanden.

Zaubersprüche sind für den rationalen Wissenschafter bloßes Abracadabra, um den Besprochenen einzuschüchtern, bestenfalls, ihn in eine geheimniserfüllte Stimmung zu versetzen. Sie sind aber weit mehr! Bei Zaubersprüchen handelt es sich nicht um willkürlich Erdachtes, das wäre dem natursichtigen Menschen völlig fremd, sondern um eine im echten Sinne intuitive Erkenntnis kosmischer Gegebenheiten und Wirkungen, die im diesseitigen Raume ihre Entsprechung haben. Daher besitzen sie magische Wirkung. Die Merseburger Zaubersprüche bestehen aus „Alliterations-" oder mit ihrem deutschen Namen – Stabreimen. Immer wieder der selbe Buchstabe dominiert am Wortanfang einer oder zweier Zeilen. Dadurch entsteht ein eigenartiger Rhythmus, ein Skandieren, das an magische Tam-Tams erinnert. Ohne Germanist zu sein – möglicherweise wissen es die Germanisten selbst nicht – möchte ich vermuten, daß Stabreime die Dichtung noch magisch orientierter Kulturen sind. Magie führt immer in eine kosmische Dimension. Mit Steigrohren des Unbewußten erkennt der magische Mensch kosmische Realitäten und gibt diese im Zauberspruch wieder. Der Zauberspruch führt dann aber auch den Besprochenen durch dessen eigene Steigrohre in kosmische Dimensionen und er empfängt sodann deren entsprechende Wirkungen. Dies kann auch bei meiner Patientin geschehen sein, aber über ihr tiefstes Unbewußtes. Doch wurde sie im Moment der Handlung dessen nicht inne. Ihr Bewußtsein war lediglich interessiert und *an*-gesprochen, nicht *be*-sprochen.

Außer Suggestion, Autosuggestion und ausgesprochen magische Wirkungen spielen aber sicherlich noch andere Komponenten eine Heilrolle. *Heilende Kräfte*, die von gewissen hiefür begabten Menschen aus den Händen ausstrahlen, sind für alle Naturvölker eine Selbstverständlichkeit. Heilkräfte der Hand scheinen besonders intensiv und gerichtet zu sein. Jeder Mensch, ja jedes lebende Wesen hat eine Ausstrahlung und dies nicht nur aus den Fingern. Freiherr von REICHENBACH nannte diese Strahlung „Od", und deren wissenschaftlicher Nachweis war dem sehr erfolgreichen Chemiker und Entdecker des Kreosots und des Paraffins Lebensaufgabe. Das Od findet im indischen Kulturraum

eine Entsprechung im „Prana", einer feinstofflichen Lebenskraft, die im Kosmos als allgegenwärtig gedacht wird. Die „Chakra" des Menschen gelten als Zentren der Pranaanreicherung. Aus ihnen fließen der Pranastrom in bestimmten, ebenfalls feinstofflichen Bahnen (die Meridiane der Akupunktur) in den Körper, könne aber von diesem auch wieder ausgestrahlt werden.

Daß dies nicht nur reine Phantasie ist, wird durch die vom Ehepaar V. u. S. KIRLIAN entdeckte Elektrofotografie im Hochfrequenzfeld wahrscheinlich gemacht. Durch diese fotografische Methode lassen sich an allen Oberflächen lebender Wesen Entladungen in den verschiedensten Farben feststellen, die aber an den menschlichen Fingerspitzen am stärksten ausströmen. Länger und noch intensiver finden sie sich an den Fingerspitzen heilbegabter Personen, wie dies besonders tschechoslowakische Forscher nachwiesen. In Anlehnung an den neu entdeckten physikalischen Begriff *Plasma,* als viertem Aggregatzustand der Materie, postulierte der russische Forscher Dr. V. S. GRITSCHENKO einen vierten Aggregatzustand, der feinstofflicher Natur ist, auch im menschlichen Körper und nannte ihn biologisches Plasma oder *Bioplasma.*

Dieses Bioplasma entspricht mit größter Wahrscheinlichkeit dem Od und dem Prana. In ihm müssen wir, ausgestrahlt aus der menschlichen Hand, eine Energie vermuten, welche aktiv Heilprozesse anregt. Der Heiler muß sich auf die Gesundung seines Gegenübers einstellen. Die mit diesen positiven Gedankenenergien versehenen Prana- oder Odkräfte strömen über des Heilers Hand in den „Äther- oder Bildekörperleib" des Patienten und zwingen diesen zur Harmonisierung und Gesundung. Der nun harmonisierte Bildekörperleib bewirkt dann notwendigerweise auch die Gesundung der grobstofflichen Organsubstanz.

Daß die Heilung sich zunächst im Feinstofflichen, dem Bioplasma, auswirkt, kann aus der Tatsache entnommen werden, daß bei vielen paranormalen Heilungen zunächst die Funktion – beispielsweise das Sehen – zurückkehrt und erst nach längerer Zeit auch physiologisch die Organgesundung festgestellt werden kann.

Dies gilt nicht nur für die heilende Hand, sondern gleichermaßen für Glaubens- und Gebetsheilung.

Der Geheilte sieht also zunächst nicht mit seinem organischen

Auge, sondern seinem inneren, feinstofflichen Auge. Es ist eine unbestrittene, aber bis jetzt wissenschaftlich unerklärbare Tatsache, daß Menschen mit den Fingerspitzen, der Stirn oder auch durch lichtundurchlässiges Material (Metroskopie) sehen können. Dies wäre eine Analogie zu Wunderheilungen, die das Sehen betreffen und beispielsweise für Lourdes ärztlich überprüft und bestätigt worden sind.

Nun gibt es aber Heiler, die auf weite Distanz zu heilen vermögen. Noch immer legendär sind in der Gegend von *Einsiedeln* die beiden Naturheiler GRAETZER. Ein mir gut bekannter Arzt-Kollege, welcher Ende der Dreißigerjahre im Spital Wädenswil arbeitete, erzählte mir, daß er mehrfach Zeuge solcher Heilungen gewesen sei. Nach einem Anruf an einen der GRAETZER erklärte dieser, der Schwerkranke werde binnen einer halben Stunde entfiebern, was auch tatsächlich entgegen aller ärztlichen Voraussicht eintraf, ohne daß der Kranke um den Hilferuf wußte. Was bleibt übrig, als anzunehmen, daß das Bioplasma des Heilers, wohl in Form von Energieströmen, austreten kann und über beliebige Distanz dem Bioplasma des zu Heilenden die gesundmachenden Impulse erteilt. Ähnliches müssen wir ja beim Hellsehen vermuten, wenn z.B. G. CROISET in Utrecht (Holland) während einer telefonischen Konsultation die Örtlichkeit eines Ertrunkenen sehen und vermitteln kann.

Die *Kahunas,* Philosophen und Magier in Hawaii, nehmen an, daß der feinstoffliche Teil des menschlichen Körpers sogenannte *Aka-Fäden,* gleichfalls feinstofflicher Natur, aussenden kann. Auf diese Weise könnten weit entfernte Gegenstände entweder gesehen oder auch bewirkt werden. Diese Vorstellung gleicht der (viel neueren) Bioplasma-Theorie.

Die Aka-Fäden könnten sich auch (so die Kahunas) an einen beliebigen Gegenstand *anheften* und dadurch ihre Wirkung auf Personen sofort oder auch zeitlos übertragen. Mit dieser Hypothese würden sich die Wirkungen der Reliquien, aber auch diejenigen von Dr. K. TRAMPLERS Folien erklären. Auch Fluch kann so übertragen werden. Man denke an das Schicksal einzelner Pharaonenforscher oder an unglücksbringende Edelsteine.

Die Kahunas lehren auch, daß des Menschen Geist- und Willens-

sphäre – in *ihrer* Terminologie das „Mittlere Selbst" – über die emotionale Sphäre, dem „Unteren Selbst", zum „Hohen Selbst" aufsteigen kann. Dieses „Hohe Selbst" hat schon kosmischen Charakter und ist ein Numinosum, welches auf diese Weise angesprochen, Wunder vollbringt, die sich in der materiellen Sphäre unserer Welt oder unseres Körpers auswirken. Die Verbindung zwischen dem „Unteren Selbst" und dem „Hohen Selbst" wäre das Steigrohr, mit dem unser Wollen und Wünschen die materielle Schranke überwindet und kosmische Energien sich dann im Körper oder in der Materie auswirken. Dies gilt vor allem für die Glaubensheilungen.

Erst nach *gründlicher* Kenntnis der Bücher MAX FREEDOM LONGS über Kahuna-Philosophie und Kahuna-Magie ist der Forscher zu einem Urteil über die Kahuna-Lehre berechtigt. Für meinen Teil glaube ich, daß diese Naturphilosophie viele parapsychologische Phänomene zu klären im Stande ist. Dies gilt auch für die Logurgie in Brasilien und den Philippinen. Naturwissenschaftliche Bemühungen haben in diesem Punkte noch keine Ergebnisse erzielt, wenngleich in der Zukunft durch heute noch unbekannte Methoden Klärungsmöglichkeiten nicht auszuschließen sind. Das *Wesen* des Heilungsvorganges wird aber niemals naturwissenschaftlich erfaßt werden können. Wesensforschung gehört zur Domäne der Naturphilosophie.

Nach meinen Beobachtungen in den Philippinen bedarf es zur Verwirklichung so außergewöhnlicher Heilungen:

1) Einer ungewöhnlich starken Medialität, die auch ermöglicht, daß ein Maximum feinstofflicher Strahlung aus den heilenden Händen abgegeben werden kann.

2) Einer ganz tiefen, man könnte sagen wurzelhaften religiösen Begabung.

3) Eines unentwickelten Intellekts. Der Intellekt verunsichert dadurch, daß er als Beobachter *außerhalb* und nicht *in* den Dingen steht, selbst den religiös Begabten. Nur der echte Mystiker, der Intellekt und Ego auszuschalten gelernt hat, entgeht einer solchen Verunsicherung.

Als Parapsychologen wissen wir, daß es die Emotionen sind, die Para-Phänomene verursachen. Auch der Glaube gehört zu den

menschlichen Emotionen und führt diese ins Transzendente, zur Vereinigung mit dem Göttlichen. Dies nennen wir die „*unio mystica*". Die *Alchemisten* – Naturphilosophen und Naturwissenschafter in einem – wußten sehr wohl, warum sie diese „unio mystica" anstrebten, als geistige Krönung ihres Werkes (opus).

Meiner Ansicht nach erreichen die Logurgen ihr Ziel durch eine Annäherung an die „unio mystica", durch die Vereinigung mit einem Numinosum, d.h. ihrem Schutzheiligen, Geistführer oder Protector. Erinnern wir uns an das, was über die Kahunas gesagt wurde: Sie sind der Überzeugung, daß die vom Bewußtsein gelenkte emotionale Sphäre („Unteres Selbst") das „Hohe Selbst" erreicht und damit außergewöhnliche Naturerscheinungen wie Feuerlaufen, Spontanheilung von Knochenbrüchen und Fernwirkungen erzielt.

Die Logurgen der Philippinen bedürfen zur Verwirklichung ihrer Aufgabe geistiger Übungen, ähnlich wie die Medizinmänner und Zauberpriester nicht-intellektualisierter Völker. Zé Arigó in Brasilien scheint aber ohne diese ausgekommen zu sein. Ob wohl deshalb, weil er mit eigenen Bemühungen kein transzendentales Wesen erreichen mußte, sondern als ungewöhnlich Herzensbegabter von einem transzendenten Wesen, dem Geiste des verstorbenen Dr. FRITZ, als Werkzeug ausgewählt und geführt wurde? Animistisch den Fall Zé Arigó zu klären, begegnet größten Schwierigkeiten. Die Tatsache, daß Zé Arigó während seiner Operationen sich in Volltrance befand und oft auch Deutsch sprach, was er vorher nie gehört hatte, läßt die Einwirkung eines Geistwesens als viel sinngemäßer erscheinen. *Hier* hätte sich also das *transzendente* Wesen mit dem diesseitigen Menschen verbunden. In den Philippinen ist es umgekehrt; der Heiler verbindet sich mit dem Transzendenten. Das Resultat ist dasselbe.

Alles Transzendente ist den kosmischen Harmoniegesetzen unterstellt und vermag deshalb, wenn es gerufen, auch den Mikrokosmos des Menschen über dessen Geistkörper zu harmonisieren, dann, wenn disharmonische Kräfte in dessen Ordnungsgefüge eingebrochen sind.

Es ist mir bewußt, daß alle diese Hypothesen auf keinem naturwissenschaftlichen Fundament stehen. Das ist jedoch nicht zu

ändern, da die Naturwissenschaften vorläufig wenigstens keine Erklärungen anzubieten haben. So begnügen sich die Kritiker damit, die Phänomene zu bestreiten. Sicherlich muß man sich auch davor hüten, bei der Beurteilung dieser Phänomene zu verallgemeinern. Immer ist das Einzelphänomen gesondert und als solches zu betrachten. Pauschalurteile werden ihm nicht gerecht. Erinnert sei an das Wort des bekannten englischen Naturforschers EDGAR RUSSEL WALLACE:

> „Immer wieder leugneten die Männer der Wissenschaft auf Grund aprioristischer Erwägungen als *echt* erwiesene Tatsachen, und immer wieder waren sie im Unrecht."[7]

In der theologischen Betrachtung der paranormalen Heilung wird neben den sogenannten Wunderheilungen die eigentliche Wunderheilung als Einbruch der göttlichen Allmacht unterschieden, wie GEORG SIEGMUND *in seiner Analyse der Wunderheilungen aufzeigt.*

Diese Wunderheilungen oder supra-normalen Phänomene bilden für HUBERT LARCHER *den Ausgangspunkt seines abschließenden Beitrages, der alle Aspekte der paranormalen Heilung in eine naturwissenschaftlich-philosophisch-theologische Grundbetrachtung der Information, Kommunikation und Aktion integriert.*

GEORG SIEGMUND

WUNDER – HEILUNGEN

Der *Mediziner von heute,* dessen Fachausbildung ein naturwissenschaftliches Fundament hat, wird immer geneigt sein, Berichte über *„Wunder"-Heilungen* von seinem *naturwissenschaftlichen Standpunkt* aus zu erklären, auch wenn er in unserer Zeit den bei allen Erkrankungen wie Gesundungen mitwirkenden psychophysischen Faktor mitberücksichtigt. Als Muster ernstzunehmender medizinischer Erklärung von „Wunder"-Heilungen ist hier einmal zu nennen das heute leider schon wieder in Vergessenheit geratene Buch des Danziger Chirurgen ERWIN LIEK *„Das Wunder in der Heilkunde".*[1] An zweiter Stelle möge hier genannt sein ein Beitrag des bekannten Hamburger Internisten ARTHUR JORES zum Thema *„Magie und Wunder in der Medizin".*[2]

I. SKEPSIS – VERNEINUNG – IMMANENTE ERKLÄRUNG

E. LIEK hatte sich persönlich alle Mühe gegeben, die Tätigkeit und Erfolge der *„Wunderheiler"* seiner Zeit zu beobachten und sachlich zu würdigen. Als Modell eines erfolgreichen Wunderheilers galt ihm VALENTIN ZEILEIS in Gallspach, der in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen wie ein Magnet Tausende von Kranken aller Art an sich zog, zu denen auch Mediziner gehörten, welche ihm Erfolge bestätigten und von ihm umwälzende Neuerungen

1 E. LIEK. - Das Wunder in der Heilkunde. - Stuttgart ^{4}1951

2 A. JORES. - Magie und Wunder in der Medizin. - in: W. BITTER. - Magie und Wunder in der Heilkunde. - Kindler Taschenbuch 2016, o.J. - S. 151 – 158

in der Heilkunde erwarteten. Bei ZEILEIS in Gallspach konnte er die typische Massenbehandlung eines hochgelobten Wunderheilers erleben, gegen den die Behörden nicht einzuschreiten wagten, aus Furcht, das Volk könne sich dagegen erheben. Gewiß lehnten viele Mediziner ZEILEIS ab, doch bestätigten ihm andere nach sorgfältiger Kontrolle wirkliche Heilungen. So berichtet LIEK, daß ein Physiologe von Helsingfors, früherer praktischer Arzt, Professor von WENDT, zunächst als Patient zu ZEILEIS kam. „Er wurde geheilt – wie vor ihm der Befreier Finnlands, General Mannerheim, – und widmete sich dann der wissenschaftlichen Erforschung des Zeileisverfahrens".

Zum typischen „Massenbetrieb" weiß LIEK zu berichten: „In rund 8 Stunden werden durchschnittlich 1000 Kranke abgefertigt, richtiger 3000, da, mit Ausnahme der Schwerkranken, jeder Kranke dreimal täglich behandelt wird".[3]

1. Medizin

Die unleugbare Wirkung der ZEILEIS'SCHEN Behandlung schreibt LIEK einem „Stoß ins System" zu. „Der Angriffspunkt ist aber nicht der kranke Körper, sondern die kranke Seele. Nur das erklärt, weshalb alle Leiden, von Kopfschmerz und Erblindung herunter bis zur Gichtzehe, durch die gleiche Behandlung geheilt oder gebessert werden".[4] Es ist also der starke Glaube an den Heiler, der im Kranken selbst latente Heilungskräfte aktiviert.

ZEILEIS hatte es verstanden, sich mit dem Nimbus eines Magiers zu umgeben. Er wirkte durch den „Zauber" seiner Persönlichkeit, wie durch den „Zauber" seiner surrenden Apparate.

In ähnlicher Weise erblickt A. JORES in der einmal erweckten innerpsychischen *Macht eines Glaubens* – gleich worauf dieser Glaube geht – die Kraft, welche „Wunder"-Heilungen hervorzuzaubern vermag. Er spricht „von dem Glauben, wobei für die Haltung des Glaubens kein Unterschied besteht, ob es der Glaube an ein neues Heilmittel, an die übernatürlichen Kräfte eines Heilers

3 E. LIEK. - Das Wunder in der Heilkunde, S. 77 – 78
4 Derselbe, ebenda, S. 81

oder auch an Gott ist. Wenn wir uns einmal fragen, was geschieht in der Haltung des Glaubens, so bedeutet Glaube eine Unterwerfung unter einen höheren Willen. Glauben bedeutet den Verzicht auf das eigene Ich, auf die ganzen Verstrickungen, in denen die meisten Menschen heute leben, auf Vorstellungen und Wünsche, was eigentlich sein sollte. Es ist bei psychologischer Untersuchung nicht schwer, den Nachweis zu führen, daß zumindest alle die Krankheiten, die ich einmal als die spezifisch menschlichen bezeichnet habe, und die heute in unserer Kultur eine so große Rolle spielen, letzen Endes auf einer Ichverstrickung beruhen und daß auch die Psychotherapie nichts anderes bewirken will als die Befreiung des Menschen aus dieser Ichverstrickung".[5]

„Wunder"-Heilung ist also auch nach JORES ein innerpsychisches Geschehen, mag es auch durch erstaunliche Raschheit und Wirkkraft aus dem Rahmen des Gewöhnlichen fallen.

Der Mediziner von heute sieht also die *„Wunder"-Heilungen* bewirkt durch die *Aktivierung latenter Heilkräfte im Patienten* selbst, wobei er schon nicht selten die Mitwirkung gewisser, nicht faßbarer paranormaler Kräfte gelten läßt.

Von diesem Modell einer Erklärung von „Wunder"-Heilungen durch Aktivierung innerpsychischer Kräfte aus werden zumeist auch die Wunderheilungen Jesu erklärt. So werden für LIEK „die Wunderheilungen Jesu nach unseren heutigen Kenntnissen durchaus verständlich und finden in der modernen Psychotherapie viele Parallelen. In der Hypnose gelingt es zum Beispiel ohne Schwierigkeit, Wasser in Wein zu verwandeln, zwar nicht objektiv, wohl aber für den Trinkenden... Wo die Heilungen Jesu den Naturgesetzen zu widersprechen scheinen (z.B. Auferweckung von Toten), da vergesse man nicht, wie schnell und in welchem Grade sich um jeden Wundertäter Legenden bilden". „Der Wundertäter ist Kraftspender, darin liegt das Geheimnis seiner Erfolge".[6]

Die Lektüre der Ausführungen von LIEK und JORES weckt im Kundigen die Erinnerung an die These des Pariser Psychiaters CHARCOT aus dem vorigen Jahrhundert *„La foi qui guérit"*.[7] Mit

5 A. JORES. - Magie und Wunder in der Medizin, S. 156 f
6 E. LIEK. - Das Wunder in der Heilkunde, S. 125
7 J. CHARCOT. - Le foi qui guérit. - in: La Revue Hebdomandaire 1892

ihrer Deutung der Wunderheilungen Jesu ist die heutige deutsche Medizin nicht über die vor hundert Jahren in Frankreich vertretene These hinausgekommen. Sie hat die Weiterentwicklung der Diskussion, wie sie sich in der französischen Medizin vollzogen hat, nicht zur Kenntnis genommen. Ich habe an anderer Stelle diese Entwicklung, die bis zur Anerkennung eigentlicher Wunder geführt hat, dargestellt.[8] An dieser Stelle muß ich mich damit begnügen, einige Namen zu nennen, welche die Entwicklung vorangetrieben haben.

An erster Stelle ist hier zu nennen ALEXIS CARREL, der Nobelpreisträger für Physiologie vom Jahre 1912, der nach jahrzehntelanger Prüfung von Lourdes-Heilungen schließlich echte Wunderheilungen anerkannt hat. Nicht unerwähnt bleiben darf JEAN LHERMITTE, der bekannte Pariser Neurologe, der wiederholt der zweiten Untersuchungsinstanz von Lourdes-Heilungen präsidiert und ihre Anerkennung durchgesetzt hat. Weiter muß der Name des Straßburger Neurologen FRANÇOIS THIÉBAUT genannt werden, der vielfach als bester europäischer Kenner der multiplen Sklerose galt; ihm ist die Anerkennung von einigen Multiple-Sklerose-Heilungen zu verdanken.[9] In jüngster Zeit war es der orthopädische Chirurg MICHAEL-MARIE SALMON aus Marseille, der durch sein mustergültiges Referat über die Heilung eines Knochensarkoms die anerkennende Aufmerksamkeit der Fachwelt auf sich gezogen hat.[10]

2. Theologie

Den deutschen Medizinern ist es nicht zu verdenken, daß sie jene geistige Entwicklung, die sich in der französichen Medizin vollzogen hat, nicht zur Kenntnis genommen haben und auf dem

8 G. SIEGMUND. - Wunder: Eine Untersuchung über ihren Wirklichkeitswert. - Berlin 1958; ders.: Wunder und Wissenschaft. - Abensberg 1961

9 F. THIÉBAUT. - Die Wunder von Lourdes in der Sicht eines Mediziners. - in: A. OLIVIERI. - Gibt es noch Wunder in Lourdes? - übers. v. G. Siegmund. - Aschaffenburg 1973. - S. 219 – 230

10 M. M. SALMON. - Die außerordentliche Heilung von Vittorio Micheli. - Lourdes 1975 (deutsch v. G. Siegmund)

Standpunkt CHARCOTS vom vorigen Jahrhundert stehen geblieben sind. Weniger verständlich ist diese Ignorierung von seiten der deutschen Theologen, die statt dessen der Hypnotisierung durch die *Entmythologiesierungsthese* von RUDOLF BULTMANN erlegen sind. „Zur Frage des Wunders" erklärt BULTMANN: „Im Neuen Testament werden Wunder berichtet, die den Charakter von Mirakeln haben, zumal Wunder Jesu. Sofern es sich dabei um Taten Jesu (Krankenheilungen usw.) handelt, sind es Taten, die für die damals Betroffenen Ereignisse waren. Wären sie alle historisch gesichert (bzw. soweit sie es etwa sind), so gilt doch, daß sie als Werke eines Menschen der Vergangenheit uns unmittelbar nichts angehen. So gesehen sind es keine Werke Christi, sofern wir unter dem Werk Christi das Werk der Erlösung verstehen. Deshalb sind in der Diskussion die ‚Wunder Jesu', sofern sie Ereignisse der Vergangenheit sind, restlos der Kritik preiszugeben, und es ist mit aller Schärfe zu betonen, daß schlechterdings kein Interesse für den christlichen Glauben besteht, die Möglichkeit oder Wirklichkeit der Wunder Jesu als Ereignisse der Vergangenheit nachzuweisen, daß im Gegenteil dies nur eine Verirrung wäre."[11]

Deutsche katholische Theologen neigen dazu, in dieser Hinsicht nachzuziehen. Jene *Glaubenskrise*, welche heute auch im katholischen Lager dem Wunder seine Bedeutung abspricht, hat Lorenz Kardinal JAEGER treffend so charakterisiert: „Daß wir in einer zusehends ‚weltlicher' werdenden Welt leben, wird uns täglich mehr bewußt, und wir empfinden auch die Gefahr, die von daher dem Glauben an Gott droht, als die eigentliche Not unserer Tage. Kritik und Zweifel sind langsam gewachsen. Skepsis setzte zunächst ein bei Aussagen unseres Glaubens, die mehr am Rande liegen, sie drang dann aber immer weiter in die Mitte vor, stellte Gottes Wirken in Zweifel und erklärte ihn am Ende selbst für tot. Daß dabei Wunder in besonderer Weise suspekt wurden, versteht sich von selbst. Man versucht, sie entweder natürlich zu deuten oder ihre Möglichkeit und Tatsächlichkeit hinwegzuinterpretieren. Mit allen Mitteln der modernen Theologie werden die Wunder – man spricht von ‚Mirakeln' – des Neuen Testamentes in Frage ge-

11 R. BULTMANN. - Zur Frage des Wunders. - in: Glaube und Verstehen I. - Tübingen ^{4}1961. - S. 227

stellt oder geleugnet. Wunder im Leben von Heiligen werden vollends nur mit einem Lächeln entgegengenommen."[12]

Daß diese Skepsis dem Wunder gegenüber auch im Lager der katholischen Theologie absonderliche Früchte zeitigt, dafür ist ein aufschlußreiches Beispiel eine römische Dissertation, welche die These vertritt: „Alles, was sich in der Welt ereignet, muß auf innerweltliche, geschöpfliche Kräfte zurückgeführt werden können. Dieses Postulat ist (als positive, nicht exklusive Forderung) nicht nur für die naturwissenschaftliche Forschung selbstverständlich, sondern auch für jedes Denken, das die Transzendenz Gottes ernst nimmt".[13] Diese These wird in einer Art petitio principii „bewiesen". Damit aber bricht das eigentliche „Wunder" in seinem Wesen zusammen.

II. WUNDERHEILUNGEN JESU

Bisher hat man es meist unternommen, in einem sehr fragwürdigen Pauschalurteil die *Wunderheilungen Jesu von dem Modell moderner Wunderheiler* aus zu deuten.

„Wunderheiler" ist heute die Bezeichnung für einen „Heiler", dessen Tun nicht auf der Höhe seriöser medizinischer Behandlung steht , dem der Verdacht anhaftet, ein „Scharlatan" zu sein, der mit der Suggestibilität der Masse rechnet, sie ausnützt, damit unerwartete Erfolge erzielt, die ihm auch ernsthafte Mediziner nicht abstreiten können, wobei aber eine Klarlegung der Wege, auf denen die Heilung erreicht wird, möglichst vermieden wird. Den „Wunderheiler" macht die Masse, deren Gunst ihn in die Höhe trägt. Daß es solche „Wunderheiler" zu allen Zeiten gegeben hat, ist ein historisches Faktum, das sich nicht bestreiten läßt.

Gehört Jesus in die Reihe solcher „Wunderheiler"? Tatsächlich

12 L. K. JAEGER. - Geleitwort zu: W. SCHAMONI. - Parallelen zum Neuen Testament aus Heiligsprechungsakten übersetzt. (Titel der 2. Auflage: Wunder sind Tatsachen. - Würzburg 1976). - Abensberg 1971. - S. III

13 B. WEISSMAHR. - Gottes Wirken in der Welt: Ein Diskussionsbeitrag zur Frage der Evolution und des Wunders. - Frankfurt 1973. - S. 187

liegt diese Werteinstufung den seit langem üblichen Kritiken an den Heilungswundern Jesu zugrunde. Die ablehnende Kritik schiebt die Heilungswunder – spöttisch „Mirakel" genannt – an den Rand der Tätigkeit Jesu, hält sie für eine unbeachtliche Nebensache und führt sie auf Legendenbildung zurück, womit die Volksphantasie nachträglich große Gestalten ausstatte.

Die Jahre einer hemmungslosen Bibelkritik sind vorüber. Wir können heute nicht mehr in den evangelischen Berichten einfach alles, was nach unserer Auffassung nicht in ein vorgefaßtes Schema paßt, ausscheiden und als ungeschichtlich ablehnen. Wir haben gelernt, die *Berichte über Jesus* mit größerer Behutsamkeit anzufassen. Tun wir das, so stoßen wir bald auf sehr beachtliche Einzelheiten. Auch zur Zeit Jesu konnte man „großen" Männern nicht einfach willkürlich Legendenkränze von Wundertaten um den Hals hängen. Mit der Gestalt Jesu stritt zu seiner Zeit eine andere Gestalt in der Volksgunst um „Größe". Es ist Johannes der Täufer. Er wird ja auch von Jesus selbst als der Größte unter den von Frauen Geborenen bezeichnet. In einer gewissen Hinsicht mochte Johannes dem israelitischen Gläubigen mehr imponieren als Jesus. Johannes, der Bußprediger, machte keine „Konzessionen" an die Sünder; er trank keinen Alkohol; er ließ sich nicht mit Zöllnern und Sündern ein. Er imponierte durch eine großartige Einseitigkeit und Unbedingtheit. In seiner scharfen Radikalität rückt die Gestalt des Johannes an die eines „Fanatikers" heran, der mit seiner affektgeladenen Einseitigkeit Menschen in seinen Bann ziehen kann. In Wirklichkeit vermochte auch der Bußprediger in der Wüste und am Jordan die Massen in seinen Bann zu ziehen. Dennoch – und diese Tatsache ist sehr aufschlußreich! – wurden ihm keine Wundertaten zugeschrieben. Im Johannes-Evangelium heißt es ausdrücklich: „Johannes hat kein Zeichen gewirkt" (Jo 10, 41); so urteilte das Volk! Dasselbe gilt von den großen Rabbinen des palästinensischen Judentums zur Zeit Jesu. Was die ältere rabbinische Literatur (Mischna) zu berichten weiß, sind keine Wunder-„Taten", sondern nur Gebetserhörungen. Von Jesus aber – so heißt es in allen Berichten – wurden Wunder nicht nur empfangen, sondern getan.

1. Das Machtwort Jesu

Bei einigen Wunderheilungen hatte sich das Machtwort Jesu, welches das Zeichen gebot, den Miterlebenden so tief ins Gedächtnis eingeprägt, daß noch im griechischen Text des Evangeliums der ursprüngliche aramäische Laut als erratischer Block stehen geblieben ist. In Gegenwart von drei Aposteln hatte Jesus die eben verstorbene Tochter des Synagogenvorstehers Jairus an der Hand gefaßt und sie aufstehen geheißen mit den Worten: „Talitha kumi!" Sogleich hatte sich das zwölfjährige Mädchen erhoben (Mk 5, 41). Ein andermal gab Jesus einem Taubstummen das Gehör mit dem Befehl „Effatha!" (d.h. Tu dich auf!) an Ohr und Zunge wieder.

Schon wenn wir die *erste exemplarische Wunderheilung Jesu*, welche alle drei synoptischen Evangelien ziemlich gleichlautend berichten, etwas näher betrachten, tritt die Eigenart des Tuns Jesu deutlich zutage. Ein *Aussätziger*, in dem eine erste Kunde von dem neuen Propheten spontan eine große Hoffnung geweckt hatte, war in Jesu Nähe gekommen, hatte sich niedergeworfen und ihm zugerufen: „Wenn du willst, kannst du mich rein machen!" In seinem Gemüt über den Anblick des Kranken erschüttert, trat Jesus an den Aussätzigen heran, rührte ihn mit seiner Hand an und sprach: *„Ich will, sei rein!"* Und sogleich – sagt der Bericht – wich der Aussatz von dem Kranken. In dem Heilungsbericht wird besonders hervorgehoben, daß sich Jesus nicht in gemessenem Abstand von dem in ekeligem Aussatz Verwesenden zurückhielt, sondern an ihn herantrat, seine Hand ausstreckte und den Kranken berührte.

Im *Aussatz* erblickten die gläubigen Israeliten eine besonders schwere *Strafe des Himmels*. Wer daran litt, galt als gezeichnet. Unter den Segnungen des messianischen Zeitalters wurde die Beseitigung dieser Geißel besonders genannt, so in der Erwartung des Propheten Isaias (I. 35, 8), wie in der Erfüllung der eingetretenen Frohbotschaft (Mt 11,5; Lk 7,22).

In starken Ausdrücken sprachen die Rabbinen vom Aussatz; sie hielten die Heilung von ihm für so schwer wie die Auferweckung eines Toten. Sie kannten sicherlich die Lepra als Krankheit und verwechselten sie nicht mit einer harmlosen Krankheit, welche mit der Zeit von selbst heilt. Wenn die Aussätzigen aus der Gesellschaft

ausgestoßen waren, dann nicht zu dem Zweck, Ansteckungen zu vermeiden. Die „Aussetzung" hatte einen kultischen Sinn. Der Aussatz machte levitisch unrein. Der von ihm Befallene überträgt die Unreinheit nicht nur auf alle Personen und Gegenstände, die er berührt, sondern auch auf das Haus, das er betritt. Darum muß er abgesondert wohnen, muß jeden, dem er begegnet, vor Annäherung warnen, muß zerrissene Kleider und aufgelöstes Haar ohne Kopfbedeckung tragen, wie den Bart verhüllen. Er ist also ein aus der menschlichen Gesellschaft Ausgestoßener, gilt als Toter und hat an sich alle Zeichen der Totentrauer zu tragen.[14]

Mit der Heilung des Aussätzigen, wie sie Jesus vornahm, setzte er eine für die existentielle Lage der Menschheit wirklich revolutionäre Tat, die nicht als bloßes „Mirakel" verleumdet werden darf. Schon daß Jesus erhaben über jeden Ekel vor dem ekelig Verwesenden an den Aussätzigen herantrat, ihn mit seiner eigenen Hand berührte, war ein unerhörter Bruch mit dem Bisherigen.

Sicherlich hätte der Evangelist dieses Sich-Hinwenden Jesu zum Aussätzigen und das Berühren des Kranken in seinem sonst so dürftigen Bericht nicht ausdrücklich erwähnt, handelte es sich nur um eine zufällige Bewegung des Augenblicks, die ebenso gut hätte unterlassen wie gesetzt werden können. Sie ist mehr: sie ist eine Handlung persönlicher Zuwendung an ein Wesen, das der damaligen Zeit als seiner Menschenrechte wie seiner Menschenwürde beraubt galt, dessen ekliges Verfaulen nur die heftigste Abwehr der gesunden Natur hervorrufen konnte. In *Jesu Handlung* wird eine ganz *neue Wesenshaltung zum kranken Menschen* sichtbare Gestalt und lebendige Wirklichkeit, deren Wirkung bis zur Stunde nicht aussetzt.

Wenn Jesus einen aus der menschlichen Gemeinschaft Ausgesetzten, einen für tot Erklärten heilte, hob er ihn erneut zur Menschenwürde auf, gab ihm seine Menschenrechte zurück. Damit setzte er eine Umwertung, wie sie radikaler nicht gedacht werden kann. Die Gesunden wie die Wohlhabenden hatten sich bis dahin ihrer patriarchalischen Gemeinschaft zugehörig gefühlt. Die „Armen" wie die „Ausgesetzten" gehörten nicht zu ihrem Clan. Diese

14 J. SCHMID. - Das Evangelium nach Markus (Regensburger Neues Testament). - ^{5}1963. - S. 51

standen außerhalb ihres Gesichtsfeldes. Eng verbunden mit familiären Gruppierungen waren auch die sozialen Unterschiede. „Die Reichen bilden einen Block für sich, die Armen sind isoliert, mit denen kommt man nicht zusammen. Darüber hinaus muß man auch die besondere Situation der Armen berücksichtigen: er ist ein Kranker, ein Geschlagener, der sogar von seinen eigenen Freunden und Bekannten vielfach gemieden wird, da sein Leiden als göttliche Strafe angesehen bzw. dämonischen Einflüssen zugeschrieben wird, auch wenn er nicht offiziell wegen kultischer Unreinheit ausgeschlossen ist, wie es beim Aussatz üblich ist."[15]

Für das durch Tradition und Regel genormte Verhalten auch der „Frommen" ist die *Gemeinschaftsregel von Qumran* charakteristisch, wonach das messianische „Heil" eigentlich nur den schon „Heilen" vorbehalten ist. Es heißt hier: „Und jeder Mann, der an seinem Fleisch geschlagen ist, gelähmt an den Füßen oder Händen, hinkend oder blind oder taub oder stumm oder mit einem Makel an seinem Fleisch geschlagen, der vor den Augen sichtbar ist, oder ein alter Mann, der zittert, so daß er sich nicht aufrecht halten kann inmitten der Gemeinde: nicht dürfen diese kommen, um inmitten der Gemeinde der angesehenen Männer einen Platz einzunehmen: denn die Engel der Heiligkeit sind in ihrer Gemeinde." (1 QSa 2, 5 – 9) Diesem Stolz auf eigenes Wohlergehen und Wohlverhalten schlägt Jesu Umwertung stracks ins Gesicht.

Da die Tugendstolzen auf die Einladung zum messianischen Hochzeitsmahl mit Ausreden antworten, gibt der *Gastgeber* den Auftrag, von den Straßen und Gassen die *Armen und Krüppel*, die Blinden und Lahmen hereinzuholen.(Lk 14,21)

Neben die Heilung des Aussätzigen sei hier noch auf eine andere für Jesus charakteristische Heilung hingewiesen. Ihr Bericht steht in dem lange durch Philologen verdächtigten Johannes-Evangelium, das aber in jüngster Zeit durch archäologische Funde eine erstaunliche Aufwertung erfahren hat. Im fünften Kapitel des *Johannes-Evangeliums* steht der *Heilungsbericht eines seit 38 Jahren kranken Mannes*, der mit vielen anderen Kranken an einem Teich vergeblich auf Heilung gewartet hatte. Genau ist der Ort angegeben:

15 E. PAX. - Der Reiche und der arme Lazarus: Eine Milieustudie. - in: Liber \nnuus Biblici Franciscani XXV, 1975. - S. 258

„Beim Schaftor von Jerusalem befindet sich ein Teich mit fünf Hallen, hebräisch Bethzatha (Bethesda) genannt" (Jo 5,2) „Die Stätte, an der sich die Heilung abspielte, wurde von den Pilgern durch die Jahrhunderte verehrt und ist in jüngster Zeit durch die archäologische Wissenschaft wieder entdeckt worden. Dabei wurden die Angaben bei Johannes voll bestätigt."[16] Die prächtige Anlage mit fünf Säulenhallen dürfte von Herodes d. Gr. errichtet worden sein. Ein Qumrantext aus den Jahren nach Christi Tod beweist die Existenz dieser Stätte für die Jahrzehnte vor der Zerstörung Jerusalems. Beim Schaftor von Jerusalem befand sich tatsächlich ein Teich, wo viele Kranke lagen, die auf die Bewegung des Wassers warteten. Unter den Leuten ging das Gerede, von Zeit zu Zeit steige ein Engel in das Wasser herab, um es in Wallung zu versetzen. Wer dann zuerst in das Wasser steige, der werde geheilt. Ohne irgendwie auf das Gerede der Leute einzugehen oder gar dem Kranken Hilfe zum Hinabsteigen anzubieten, fragt Jesus den seit Jahren vergeblich auf Heilung Wartenden: „Möchtest du gesund werden?" Der Kranke antwortet nur mit einem Hinweis auf seine Hilflosigkeit; er rechnet mit keiner anderen Heilungsmöglichkeit als mit dem Bad des in Wallung versetzten Wassers. Jesus begnügt sich mit dem Machtwort: „Steh auf, nimm deine Bahre und geh deines Wegs!" „Sogleich wurde der Mann gesund, nahm seine Bahre und ging seines Weges."

Wie auch sonst nicht selten nahm Jesus diese *Heilung an einem Sabbat* vor, was den Zorn der Tempelhüter erregte, so daß sie den Geheilten verhaften wollten. Betont erweist sich Jesus als Herrn über den Sabbat, der für den Menschen gemacht sei im Gegensatz zur Meinung, der Mensch sei für den Sabbat gemacht.

Die *radikale messianische Umwertung des kranken Menschen*, welche in den Wunderheilungen Jesu Verwirklichung findet, war bereits vom Propheten Isaias vorherverkündet worden, ohne daß man diese Andeutung verstanden hätte. Auf sie aber nimmt Jesus ausdrücklich Bezug bei seiner *Antwort auf die Frage Johannes des Täufers*, welcher durch Boten Jesus fragen ließ, ob er der seit langem erwartete Messias sei. Jesu ganze Antwort bestand in dem

16 R. SCHNACKENBURG. - Das Johannesevangelium II. Teil: Kommentar zu Kap. 5 – 12. - Herders Theol. Kommentar zum Neuen Testament. - Freiburg 1971. - S. 119

Hinweis auf seine Taten, welche die Erfüllung der Voraussagen über das Wirken des kommenden Messias darstellen: „Gehet hin und meldet dem Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen wieder, Lahme gehen, Aussätzige werden rein, Taube hören, Tote werden erweckt. Armen wird die Frohe Botschaft verkündet, und selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt." (Mt 11,4ff) Solches Tun ist keine unbeachtliche Randerscheinung; sie ist das zentrale Anliegen des Heilstuns Jesu, der damit den Erwartungsrahmen, wie ihn der Prophet seit Jahrhunderten ausgespannt hatte, ausfüllt. Damit hat Jesus selbst das ihn allein Charakterisierende angegeben, das ihn von allen anderen Menschen, insbesondere von allen rein menschlichen Wunderheilern unterscheidet.[17]

Die Verheißung beim Propheten Isaias, auf welche Jesus anspielt, hat den Wortlaut: „ Der Herr kommt selbst und hilft euch. Dann werden geöffnet der Blinden Augen und der Tauben Ohren tun sich auf, dann springt wie ein Hirsch der Lahme und des Stummen Zunge jauchzt." (Is 35, 4 – 6; ähnlich Is 61, 1 – 5) Angedeutet ist, daß die „Unreinheit" überwunden ist und die Erlösten auf „reinen Straßen" wandeln.

2. Zeichen messianischer Sendung

Aufhorchen lassen muß uns dann das, was sich unmittelbar an die Heilung des Aussätzigen anschließt. Die Heilung war nicht einfach eine Tat bloßen Mitleids. Wenn in dem evangelischen Bericht von einer starken Gemütserregung des Herrn die Rede ist, dann ist nicht ganz eindeutig, welcher Art diese Erregung war. Statt eines bloßen Mitleids dürfte es eine innere Empörung über die am Kranken zutage tretende Unordnung menschlichen Daseins gewesen sein.

Ganz unerwartet ist, was Jesus sofort nach der Heilung tat. Es heißt: „Jetzt fuhr er ihn (d.h. den Geheilten) drohend an und trieb ihn fort mit den Worten: *Hüte dich, es jemand zu sagen*! Gehe hin, *zeige dich dem Priester* und bring die von Moses vorgeschriebene Gabe für deine Reinigung dar – *jenen zum Zeugnis.*" (Mk 2,42)

17 Vgl. hierzu: W. G. KÜMMEL. - Jesu Antwort an Johannes den Täufer. - Wiesbaden 1974

Doch der Geheilte vermochte nicht das Geschehene bei sich zu behalten. Er ging hin und begann, das Wunder überall zu verkünden und herumzureden. „Die Folge war, daß Jesus nicht mehr offen eine Stadt betreten konnte, und so blieb er draußen an einsamen Orten, und doch kamen von überall her die Leute zu ihm." (Mk 2, 45)

Man könnte meinen, Jesu Verhalten sei innerlich widersprüchlich. Weshalb verbietet er dem Geheilten, darüber zu sprechen? Läßt sich doch so etwas überhaupt nicht verheimlichen! Dringt doch die Kunde davon sofort von Mund zu Mund! Das schroff abweisende Verhalten Jesu hat offensichtlich den einen Sinn: *Jesus lehnt es strikt ab, sich von einer sensationslüsternen Masse als Wundertäter feiern zu lassen.* „Wunderheiler" im üblichen Sinne brauchen die „Masse"; diese trägt sie hoch. Sie ist das kritiklose Medium, das hier seine Triumphe feiert. Dem geht Jesus aus dem Wege. Sein Heilstun steht auf einer ganz anderen Höhenlage.

Dann gilt es noch einen weiteren scheinbaren Widerspruch zu beachten. Auf der einen Seite setzte sich Jesus in machtvoller Unbekümmertheit über die Fesseln des alten Gesetzes hinweg, wo es den Menschen einengte und ihm ein grundlegendes Menschenrecht vorenthielt. Auf der anderen Seite verlangte er von dem Geheilten die genaue Erfüllung der Gesetzesvorschrift, sich dem diensttuenden Priester vorzustellen, der ihn in einer umständlichen Zeremonie als rein erkläre und das vorgeschriebene Opfer für seine Heilung entgegenzunehmen habe. Die *Priester waren die amtlich bestellten Sachverständigen*; ihnen oblag es, das Urteil „unrein", also „ausgesetzt" zu sprechen, wie dieses Urteil durch das gegenteilige „rein", also „gemeindefähig" wieder aufzuheben. Sie hatten die Symptome der Krankheit ebenso zu kennen wie die Zeichen einer echten Heilung. Sie hatten die amtliche Pflicht, eine eingetretene Heilung anzuerkennen. Darauf legt Jesus entscheidenden Wert. In allen drei synoptischen Evangelien ist dem Heilungsbericht die Bemerkung angefügt, daß Jesus das amtliche *„Zeugnis" der Priester* einforderte: „Ihnen zum Zeugnis!" Dieses Ja ihres Zeugnisses sollte sie binden, auch dann noch, wenn sie sich gegen Jesus wandten. Sie sollten nicht mehr frei sein hinsichtlich des Urteils über die Tatsächlichkeit der geschehenen Wunderheilung. Wenn sie sich doch

gegen Jesus entscheiden sollten, dann konnte dies nur erfolgen über den giftigen Umweg einer Mißdeutung des Geschehenen.

Die „*Tat-Sache*" *der Wunderheilung* sollte *amtlich anerkannt* werden. Dann war es nicht mehr möglich, sie einfach zu ignorieren. Alle Welt sprach darüber. So war man genötigt, sich an dieser Tatsache zu entscheiden. Die Entscheidung fiel den Ratsherrn nicht leicht. Einige begannen zu glauben, doch vermochten sie sich nicht zu einem offenen Bekenntnis aufzuraffen aus Furcht vor den Pharisäern, „um nicht aus der Synagoge ausgestoßen zu werden." (Jo 12, 42) Nur im nächtlichen Gespräch mit Jesus wagt es der Ratsherr Nikodemus zu bekennen: „Meister, wir wissen, daß du als Lehrer von Gott gekommen bist; denn niemand kann diese Zeichen tun, die du tust, wenn nicht Gott mit ihm ist." (Jo 3, 2) Jesus wirkte Wunder – aber nicht in der Kraft Gottes, sondern des Satans, das war das Ergebnis der pharisäischen Kritik und blieb die amtliche Auffassung des späteren Judentums. Die Tatsache ist von großer Wichtigkeit, daß in der nachchristlichen jüdischen Literatur die „Zeichen" Jesu als Fakten nicht geleugnet werden, sie aber in Mißdeutung dem Teufel zugeschrieben werden.

Jesus stellte die Menschen, an die er seine Botschaft richtete, in eine *Glaubens-Entscheidung*. Er hat einen Widersacher, der nicht abläßt, gegen ihn zu kämpfen. Viele werden auftreten und von sich sagen: „Ich bin der Messias". Die Glaubenswilligen werden hin- und hergerissen durch die Parolen „Hier ist der Messias!" oder „Dort ist er!" Aber so warnt Jesus ausdrücklich: „Glaubet es nicht!" „Denn es werden solche auftreten, die sich fälschlich ‚Messiasse' nennen, falsche Propheten, und werden große Zeichen und Wunder tun, so groß, daß sie, wenn möglich, die Auserwählten irreführen." (Mt 14, 23f)

Mit dieser Aufforderung zur Wachsamkeit und *kritischen* Unterscheidung hat Jesus eine „*Unterscheidung der Geister*" grundgelegt, welche in der Kirche nach Christus bewußt gepflegt wurde. Sie hat sich vor allem in der unterscheidenden Bewertung von „Wundertaten" zu erweisen. Schon von den Aposteln wird berichtet, daß sie sich hart mit „Wundertätern" einer schwarzen wie weißen Magie auseinanderzusetzen hatten.

Nach dem bisher von uns Ausgeführten vermögen wir BULT-

MANNS Abwertung nicht zuzustimmen, welcher die Wunderheilungen zu „Mirakeln" degradierte, die mit der messianischen Sendung Jesu nichts zu tun hätten, mithin völlig der Kritik preiszugeben und zudem für unsere Zeit ganz belanglos seien. Jesu ausdrückliches Tun und Sprechen war offensichtlich anderer Meinung: Seine wunderbaren Heilstaten sind *Zeichen seiner messianischen Sendung*, die existentielle Lage des an den Sündenfolgen leidenden Menschen von Grund aus zu ändern.

Wie weit Jesu und seiner Apostel „Zeichen und Wunder" von den vergleichbaren der Magier abstehen, erhellt aus dem Bericht der Apostelgeschichte über *Simon* den *Magier*. Dieser hatte in Samaria die Leute mit seinen Künsten berückt, so daß sie ihm seine Behauptung, ein „Großer", ein mit außergewöhnlicher Gotteskraft Ausgestatteter zu sein, glaubten. Indes zerstörten die Taten des Diakons *Philippus*, der in Samaria predigte, des Magiers Nimbus und ließen ihn auch selbst die Kleinheit seiner „Größe" erkennen. Er ließ sich taufen, um nachher an die Apostel das Ansinnen zu stellen, mit Geld die von ihm als höhere magische Kraft angesehene Vollmacht und Kraft der christlichen Glaubensboten zu erwerben. Scharf und unter Strafandrohung wies *Petrus* dieses Ansinnen zurück. Zwar hatte sich Simon taufen lassen, doch war seine Bekehrung offensichtlich nicht echt, da er auch nachher von seiner Zauberei nicht abstand. Seine Geschichtlichkeit hält ernsthafter Nachprüfung stand. Er ist sicherlich mit dem von JUVENALIS, SUETON und anderen erwähnten Magier aus dem Osten identisch, der im römischen Theater unter Nero bei einem verunglückten Flugversuch umkam. Jesus aber hatte jedes Ansinnen auf ein *„Theater"-Wunder* abgelehnt.

Das Motiv für die „Zeichen und Wunder" von Jesus und seinen Abgesandten war nicht wie bei den Magiern eitle Ruhmsucht. Sie wollten nicht als „Große" gelten und eine Masse betören. Allen zum Glauben Gekommenen war einsichtig, daß Jesu Tun auf einer qualitativ ganz anderen Ebene stand. Wenn Jesus mit seinen wunderbaren Heilungen den unter die Menschenwürde abgesunkenen Menschen wieder aufhob, dann waren das Taten einer Liebe, für welche der alte Name „Eros" nicht mehr paßte. Der neue Name dafür – *„Agape"* – weist auf das qualitativ Neue dieser Liebe

hin. „Eros" wurde von etwas Höherem erweckt, das wie ein Magnet das Niedere anzieht. Jesus aber beugte sich in seiner „Agape" zum Niederen hinab, um es erneut zu vollem Menschsein aufzuheben. Das sollten seine Sendboten in Raum und Zeit geweitet fortsetzen. Damit gewinnt auch die ausdrückliche *Verheißung Jesu an seine Apostel* und Nachfolger, ihnen würden die gleichen Taten und damit die gleiche Bestätigung der Sendung zuteil, wie sie ihm gegeben war, Sinn und Bedeutung. So hat auch die christliche Kirche im Verlauf ihrer Geschichte Wunderheilungen nicht bloß als unbeachtliche Randerscheinung oder reine Legende abgetan, sondern dort, wo sie beachtlich und wichtig erschienen, sorgfältig geprüft und nicht selten nach Prüfung amtlich anerkannt.

Gehören die Wunderheilungen Jesu zu den Zeichen, die den Anbruch des messianischen Zeitalters ankündigen, dann müssen sie auch so lange andauern, wie die messianische Verkündigung gilt. Ausdrücklich hat der Herr den Seinen verheißen, daß die Bestätigung durch Zeichen nicht auf ihn persönlich beschränkt sein werde, sondern auch das Wirken seiner Sendboten begleiten werde. Seinen Aposteln erteilte der Herr den ausdrücklichen *Auftrag*, nicht nur *Kranke zu heilen*, böse Geister auszutreiben, sondern auch Tote zu erwecken. „Gehet hin und verkündet: Das Himmelreich ist nahe! Heilt die Kranken, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, vertreibt böse Geister!" (Mt 10, 8) Im *Markus-Schluß*, mag er auch nachträglich hinzugefügt sein, steht: „In meinem Namen werden sie böse Geister austreiben, in neuen Sprachen reden, Schlangen aufheben, wenn sie Giftiges trinken keinen Schaden nehmen, und wenn sie Kranken die Hände auflegen, werden diese gesunden." (Mk 16, 17f) Nach Johannes erklärte Christus einmal sogar: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich tue, auch seinerseits tun, und noch Größeres als dies wird er tun ... Wenn ihr in meinem Namen um etwas bittet, werde ich es tun." (Jo 14, 12 – 14) Danach steht also zu erwarten, daß, solange die Kirche der weiterlebende Christus bleibt, auch Wunderzeichen geschehen. Sie gehören zur Bestätigung der Sendung Jesu, sie gehören zur Darstellung der neuen messianischen Heilslage. Wenn sie für jede Zeit in der Geschichte der Kirche gelten sollen, dann müssen sie sich auch mit den Mitteln der Wissen-

schaft verifizieren lassen. Gilt das für jede Zeit, dann auch für die unsrige. Auch wir dürfen und müssen sie mit den *Mitteln heutiger Wissenschaft verifizieren*, damit auch unser Glaube die gleiche Gewißheit gewinnt, die der Glaube der Apostel gehabt hat.

III. WUNDERHEILUNGEN UND KIRCHE

Es stellt sich uns mithin die Frage, ob sich die Verheißung Jesu, Wunderzeichen werden den Gang seiner Stiftung durch die Zeit begleiten, erfüllt hat. Heute ist zeitüblich eine *Pauschalverurteilung* aller *mittelalterlichen Berichte* über Wunderheilungen als Legenden einer wundersüchtigen und kritiklosen Zeit. Dazu bedarf es einer Richtigstellung. Für Kanonisationen, das heißt für Selig- und Heiligsprechungen fordert die Kirche zumeist eine Bestätigung durch Wunderheilungen. Dabei wurden auch im Mittelalter die Zeugen unter Eid vernommen. Wer sich die damals gebräuchlichen Eidesformeln ansieht, erkennt auch an ihnen, wie ernst man es schon damals mit der Wahrheit genommen hat.

Als *Beispiel eines Eides*, wie er regelmäßig den Zeugen in einem Kanonisationverfahren abverlangt wurde und heute noch in ähnlicher Weise üblich ist, zitiert WILHELM SCHAMONI in seinem Dokumentarwerk „Parallelen zum Neuen Testament" aus Heiligsprechungsakten übersetzt, „was im Jahre 1307 die Zeugen im Prozeß des hl. Thomas von Cantelup, Bischofs von Hereford in England, schworen, nämlich daß sie ‚über alles die ganze, volle, reine, lautere und einfache Wahrheit sagen würden, die sie wüßten oder glaubten oder gehört hätten, daß sie nicht aus persönlicher Zuneigung und Begünstigung oder aus freundschaftlichen Gründen oder wegen eines persönlichen Vorteils, den sie selbst oder durch andere schon erlangt hätten, erlangen würden oder zu erlangen hofften, oder aus Furcht oder aus Haß etwas verschweigen würden, und daß sie nicht betrügerisch etwas Falsches einflechten oder etwas Wahres unterschlagen würden und daß sie nicht aus Eigenem etwas hinzufügen würden und daß sie über ihre Aussage mit

niemand sprechen würden bis zur Veröffentlichung des Urteils der Kirche' (Acta Sanctorum, Oct. I, Antverpiae 1746, S. 588, Nr. 268f)"[18]

1. Dokumentierte Fälle

Leider ist das ungeheure Material, welches in den sogenannten „*Positiones super miraculis*" zur Vorbereitung von Kanonisationen gesammelt ist, fast ganz unbekannt und zumeist nur schwer zugänglich. Deshalb ist es zu begrüßen, daß ein Fachmann für die „Theologie der Heiligen" aus den alten, bisher noch nicht publizierten Akten eine Reihe von typischen Fällen ausgewählt, übersetzt und veröffentlicht hat. W. SCHAMONI hat die *Dokumente* in zwei Schriften vorgelegt, einmal in dem schon genannten Buch „*Parallelen zum Neuen Testament*", dann in der weiteren Schrift „*Auferweckungen vom Tode*".[19] Wer sich in die von SCHAMONI vorgelegten Dokumente vertieft, wird einmal davon überrascht sein, daß bei der historischen Sicherstellung des Geschehenen mit einer Sorgfalt vorgegangen ist, die kaum zu überbieten ist. Inhaltlich bringen die beigebrachten Dokumente erstaunliche Parallelen zu den evangelischen Heilungsberichten.

a) Wunder von Calanda

Von Bezweiflern der Wunderheilungen wird immer wieder die eine Frage gestellt: Ist denn je ein *amputiertes Bein nachgewachsen?* Auch A. CARREL stellte als junger Mediziner bei seiner ersten Begegnung mit dem Phänomen Lourdes diese skeptische Frage. Hinter dieser Frage steht der Gedanke, daß solches Geschehen völlig unerhört, ja sogar unmöglich und deshalb noch nie geschehen sei. Diese Frage soll auch den Verteidiger von Wunder-

18 W. SCHAMONI. - Parallelen zum Neuen Testament aus Heiligsprechungsakten übersetzt, S. X

19 W. SCHAMONI. - Auferweckung vom Tode: Aus Heiligsprechungsakten übersetzt. - 1969

heilungen entwaffnen, wenn er kleinlaut zugeben müsse, es gäbe keine derart unerhörten Wunderheilungen. Nun aber ist in den letzten Jahren eine ausführliche Dokumentation über das bei uns fast ganz unbekannte sogenannte „*Wunder von Calanda*" erschienen, das in Spanien und Frankreich großes Aufsehen erregt hat, wovon die stattliche Zahl von fast hundert Publikationen, darunter auch der Bericht eines deutschen Arztes, zeugt.[20]

Im Jahre 1637 amputierte ein Arzt, Professor DIEGO MILLARUELA vom Stadt-Hospital in Saragossa einem verunglückten jungen Mann namens *Miguel Juan Pellicer* das rechte Bein, das von seinem ersten Assistenten LORENZO GARCIA auf dem Hospitalfriedhof in Gegenwart mehrerer Zeugen vergraben wurde. Nach der Amputation war der Krüppel auf Betteln angewiesen, da er keine Arbeit mehr finden konnte. Am 26. März 1640 kehrte er von einer Bettelfahrt sehr ermüdet nach Hause zu seinen Eltern zurück. Als seine Mutter des Nachts nach ihm sah, bemerkte sie zu ihrem Erschrecken, daß er wieder zwei Füße hatte.

Der Heilung folgte eine lange Untersuchung. Der zuständige Bischof ordnete eine *kanonische Untersuchung* an, die bis April 1641 tagte. Sämtliche Augenzeugen, insbesondere alle Ärzte, die mit dem Fall *Pellicer* befaßt waren, wurden vernommen. Das *Dokumentarwerk* NAVALS mit einem Umfang von 533 Seiten enthält viele Abbildungen und Faksimiledrucke alter Urkunden, sowie eine vollständige Kopie des Prozesses mit seinem Urteil. Der Prozeßbericht ist lateinisch und spanisch wiedergegeben.

Aus dem *Prozeßbericht* geben wir hier nur einige – verkürzte – Sätze in Übersetzung wieder. Darin heißt es: „Es steht fest, daß dem Miguel Juan Pellicero das rechte Bein amputiert und auf dem Hospitalfriedhof beigesetzt wurde... Aus den Aussagen von fünf Zeugen steht fest, daß noch eine Stunde vor dem Wundergeschehen einige Zeugen die Amputationsnarbe betastet haben. Weiter steht fest, daß beide Eltern den noch schlafenden Miguel mit zwei Beinen gefunden haben, daß sehr rasch ein dritter Zeuge hinzukam. Noch im Bett berichtete der Erwachte von einem Traum, er

20 L. A. NAVAL. - El Milagro de Calanda an Nivel Historico: Estudio critico de los documentos que lo atestiguan. El ambiente al la época. - Zaragoza 1972

sei in der Wallfahrtskapelle von Pilar gewesen, wo der Amputationsstumpf gesalbt worden sei; er glaubte, es sei die selige Jungfrau Maria, die ihm das getan habe. Bald darauf kamen andere Zeugen hinzu. Aus den Aussagen vieler Zeugen steht die Identität des Geheilten mit dem Krüppel zuvor fest, wie auch aus besonderen Merkmalen die Identität des ersetzten Beines mit dem alten amputierten feststeht." Die Sentenz betont besonders die moralische und religiöse Integrität des Geheilten, wie seine besondere Verehrung der Wallfahrtsmadonna von Pilar in Saragossa.

Schließlich heißt es im lateinischen Text: „Ex quibus constat in praesenti reperiri omnia illa, quae ad naturam et essentiam *veri miraculi* requiruntur. Est enim a Deo factum precibus Beatae Virginis de Pilari, cui ex corde dictus Michael Johannes se commendavit, et est super ordinem totius naturae creatae; cum ipsa crus abscissum et amputatum restituere non valeat." (S. 523) Zu deutsch: „Aus all dem ergibt sich nun, daß hier *alle jene Merkmale, die zur Natur und dem Wesen eines Wunders gehören,* zu finden sind. Es ist von Gott geschehen auf Fürbitte der Seligen Jungfrau von Pilar, der sich der genannte Michael Johannes von Herzen empfohlen hatte. Es übersteigt die ganze Ordnung der geschaffenen Natur, da sie ein amputiertes Bein nicht wiederherzustellen vermag."

Noch heute werden die Originaldokumente im erzbischöflichen Archiv von Saragossa aufbewahrt.

b) Pieter de Rudder

Neben den gut dokumentierten Fall einer erstaunlichen „Wunder"-Heilung aus dem 17. Jahrhundert sei ein anderer ähnlich gut dokumentierter Fall aus dem vorigen Jahrhundert gestellt. Eine jahrzehntelange Polemik hat eben diese Heilung in helles Licht gerückt. Die lange Diskussion wurde durch das von dem zuständigen Bischof eingeleitete kanonische Verfahren und vom Bischof bestätigte Urteil zu Ende geführt.

Es handelt sich um die *Heilung* des belgischen Gärtners *Pieter de Rudder*, der am 16. Februar 1867 von einem stürzenden

Baum getroffen wurde, wobei er einen Bruch des linken Schien- und Wadenbeines erlitt. Dr. AFFENAER aus Oudenburg entfernte Knochensplitter, richtete den Bruch ein und legte einen Gipsverband an. Einige Wochen später stellte der Arzt an der Bruchstelle eine große brandige Wunde und auf der Rückseite des Fußes eine tiefe, eiternde Wunde fest. Die Bruchenden der Knochen heilten nicht wieder zusammen. Nach einem Jahr Bettruhe war der Zustand unverändert. Im Jahre 1871 stellte Dr. van HOESTENBERGHE fest: „Schlechter Allgemeinzustand; die Wunde am Schienbein hat ungefähr die Größe eines Hühnereies und ist voll bräunlichen, sehr übel riechenden Eiters. Hält man mit einer Hand die Wade fest, kann man den Fuß völlig verdrehen. Beim Knicken des gebrochenen Beines treten die vier Knochenenden hervor; Knochenhaut fehlt den Bruchstellen, die gesplittert sind. Beim Loslassen des Fußes pendelt er wie ein Klöppel hin und her. Der Patient weigert sich, das Bein abnehemen zu lassen." Am 7. April sollte de Rudder am flämischen Heiligtum von *Oostakker* bei Gent *geheilt* werden. Am Abend vor der Wallfahrt hatte P. de Rudder vor drei Zeugen den Verband abgenommen; sie hatten beobachten können, wie der Fuß sich drehte und pendelte. Auch die Fahrer, welche P. de Rudder zum Wallfahrtsort gebracht hatten, waren Zeugen der abnormen Beweglichkeit des linken Beines.

Wegen heftiger Schmerzen hatte P. de Rudder den Versuch eines Umganges um das Heiligtum abbrechen und sich setzen müssen. Plötzlich überkam ihn ein Gefühl der Bestürzung. Er stand auf, drängte sich durch die Menschenmenge hindurch und kniete vor dem Gnadenbild nieder. Erst dabei kam ihm plötzlich zum Bewußtsein: Ich bin geheilt! Allein stand der Geheilte auf und machte einen dreimaligen Rundgang um die Grotte. Unmittelbar nach der Heilung erfolgte in dem nahe liegenden Schloß von Courtebourne eine Untersuchung mit dem Ergebnis: „Das Bein und der Fuß, die einige Augenblicke zuvor noch sehr geschwollen waren, hatten wieder normale Ausmaße angenommen; Pflaster und Verband waren von selbst abgefallen; die beiden Wunden waren verschwunden, die gebrochenen Knochen plötzlich zusammengewachsen; zwei Narben deuteten die Stellen an, an denen sich vorher die Wunden befunden hatten."[21] (Abb. 1).

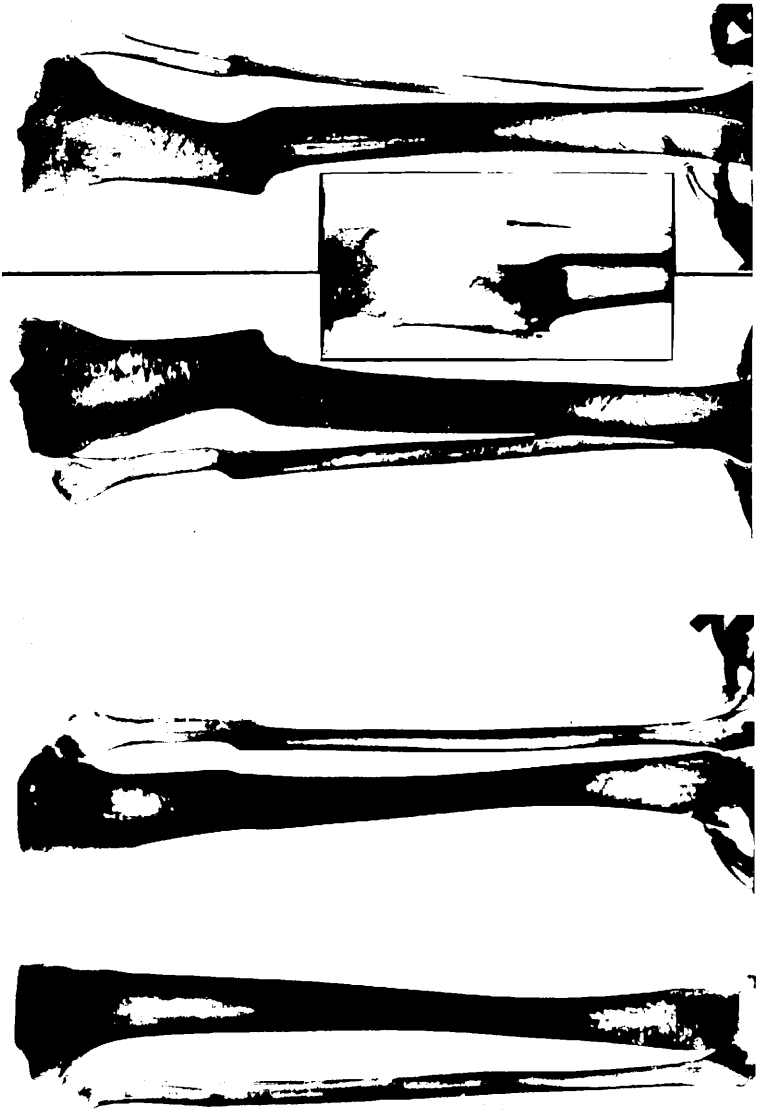


Abb. 1 Original Röntgenaufnahmen der Knochen von Pieter de Rudder, die in Oostakka aufbewahrt werden.

21 L. MONDEN S.J. - Theologie des Wunders. - Freiburg 1961. - S. 234

Es ist begreiflich, daß eben diese Heilung in einer Zeit eines ungebrochenen Rationalismus die heftigste Polemik hervorrufen mußte. Damals florierte auf dem Buchmarkt das Buch von ERNESTE RÉNAN „Das Leben Jesu", worin im Vorwort steht, das erste Prinzip der unabhängigen Evangelienkritik laute, für Wunder gebe es im Netzwerk der menschlichen Erlebnisse ebensowenig Platz wie im Ablauf der Naturereignisse. Vom Heilungsbericht P.de Rudders betroffen, soll RÉNAN geäußert haben, wenn diese Heilung stimme, sei sein Buch ein Gespinst von Irrtümern. Für viele Mediziner durfte der Bericht nicht stimmen; noch 1902 hatte ein Arzt, Dr. MARCUSE, erklärt: „Die Heilung Pieter de Rudders kann nicht wahr sein, denn sie würde eine Ohrfeige für alle Gesetze der Biologie und Pathologie sein".[22]

In dem leidenschaftlichen Streit um P. de Rudders Heilung hatten sich über hundert Mediziner zu Worte gemeldet. Nach seiner Heilung war P. de Rudder in der Lage, seinen Beruf wieder auszuüben. Als fleißiger und unermüdlicher Arbeiter bekannt, war er bis zu seinem 22 Jahre später erfolgten Tode tätig. Er starb im Alter von 84 Jahren an einer Lungenentzündung. Da der Streit um seine Heilung bis über seinen Tod hinaus andauerte, wurden die Knochen seiner Beine vierzehn Monate nach der Beisetzung exhumiert, beschrieben und fotographiert. Die abschließende kanonische Untersuchung kam zu dem Ergebnis, „daß die historische Tatsache der Heilung de Rudders unumstößlich feststeht".[23]

c) Vittorio Micheli

Neben die beiden etwas näher beschriebenen Heilungen aus dem 17. und dem 19. Jahrhundert, die beide aufgrund eines kanonischen Urteils kirchlich als Wunderheilungen anerkannt worden sind, sei hier der Bericht über eine Heilung aus unserer Zeit gesetzt.

Es handelt sich um die *Heilung* des italienischen Rekruten *Vittorio Micheli,* der an *Knochenkrebs des Beckens* erkrankt war. Die Heilung erfolgte im Mai 1963 anläßlich einer Soldaten-

22 Derselbe, ebenda, S. 180
23 Derselbe, ebenda, S. 238

wallfahrt nach Lourdes bei einem Bad im Quellwasser. Da man medizinisch mit dem Urteil über Heilung von Krebs sehr vorsichtig ist und damit meist fünf Jahre abwartet, beauftragte Dr. OLIVIERI, der Präsident des Ärztebüros von Lourdes, erst im Jahre 1968 Professor M.S. SALMON, Professor für orthopädische Chirurgie in Marseille, einen Bericht über die Heilung von V. Micheli zu verfassen. Seinen Bericht legte SALMON 1969 zum ersten Mal vor, mit Ergänzungen 1971 ein zweites Mal. In seiner endgültigen Fassung legte er dem „Internationalen Medizinischen Komitee von Lourdes" den Bericht in der Sitzung vom 3. Mai 1972 vor.[24]

Der Bericht selbst ist ob der Wichtigkeit der Angelegenheit von einer gewissen wissenschaftlichen Umständlichkeit, um in allen Einzelheiten größte Exaktheit zu erzielen. Wir müssen uns hier mit einer verkürzten Wiedergabe begnügen, wobei wir uns möglichst – selbst im Wortlaut – an den Bericht selber halten.

Am 16. April 1962 wurde der 22jährige italienische Rekrut V. Micheli, der knapp ein halbes Jahr zuvor zum Militärdienst eingezogen war, ins Militärkrankenhaus von Verona eingeliefert. Die klinische Untersuchung zeigte in der Gegend des linken Sitzknochens eine tiefsitzende umfangreiche weiche Masse. Im Protokoll vom 22. Mai heißt es: Zerrüttung der Knochenstruktur mit Osteolyse (Zerstörung der Knochenstruktur), die die untere Hälfte des linken Iliumflügels und das Dach der Pfanne betrifft. Ein *Osteosarkom* wird vermutet. Am 29. Mai wurde eine *Biopsie* vorgenommen; unter allgemeiner Anästhesie wurde etwas Gewebe aus dem Gesäßmuskel entnommen. Im Bericht heißt es: Der kleine Gesäßmuskel ist zum Teil zerstört, ersetzt durch ein milchiges Gewebe, das sich kompakt anfühlt, keine Gefäße aufweist und nicht abgegrenzt ist. Im histologischen Protokoll von Professor NATUCCI heißt es: Der kleine Gesäßmuskel (Glutaeus) ist von einem Sarkom mit wirrförmigen Zellen befallen, das durch eine starke Wucherung verlängerter, abgerundeter Zellelemente mit sehr atypischen Kernen gekennzeichnet ist... Die Untersuchung ergab: Die Knochenfragmente haben nekrotisches Aussehen (Abb. 2).

Am 22. Juni wurde V. Micheli ins Militärkrankenhaus von Trient

24 M. M. SALMON. - Die außerordentliche Heilung von Vittorio Micheli.

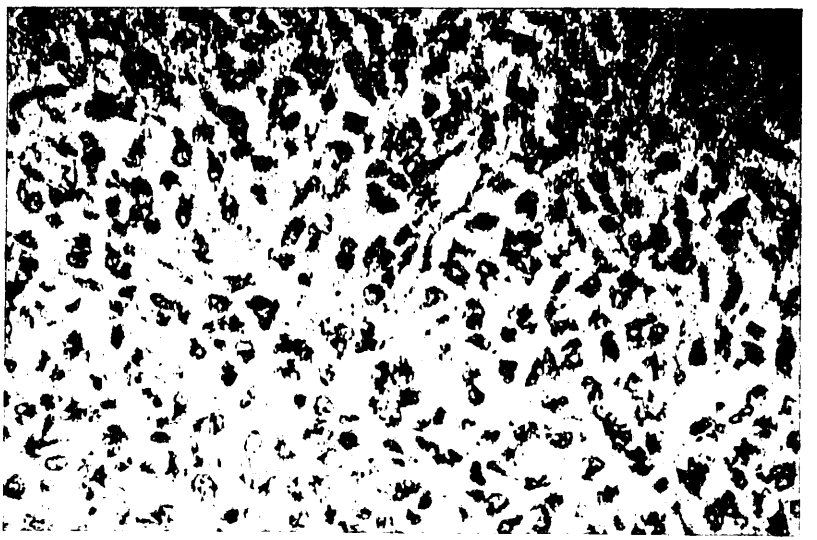


Abb. 2 a: Dokumentation v. SALMON: Gewebsschnitt vom Tumorgewebe des Sarkoms von Micheli. Massive monomorphe Zellflächen, charakteristisch für Tumor.

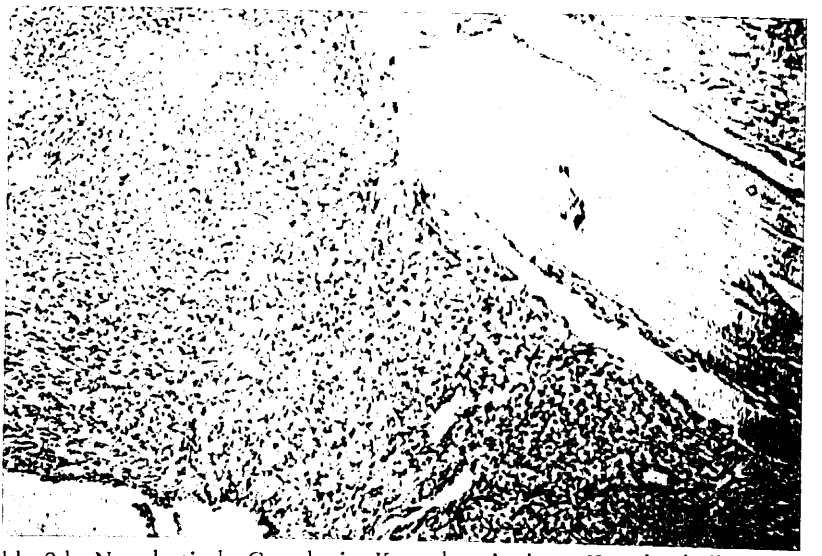


Abb. 2 b: Neoplastischs Gewebe im Kontakt mit einem Knochenbalken.

gebracht, wo er einen großen Gipsverband vom Becken bis zum Fuß erhielt. Zur Röntgenaufnahme vom 18. Juli heißt es: Die linke Beckenhälfte ist fast völlig zerstört, es besteht nur noch ein Teil

des Ilio-Pubis und das obere Drittel des Ilium-Flügels; Osteoporose (= Schwund der Knochenmasse) des Femurs und des Knies. Am 1. August wird die Diagnose gestellt: Osteosarkom der linken Bekkenhälfte. Röntgenaufnahmen vom 13. November zeigen eine Verschlimmerung des Zerstörungsvorganges in der linken Beckenhälfte mit Luxation des Femurkopfes, der etwa 5 cm höher steht(Abb.3).

Abb. 3 a

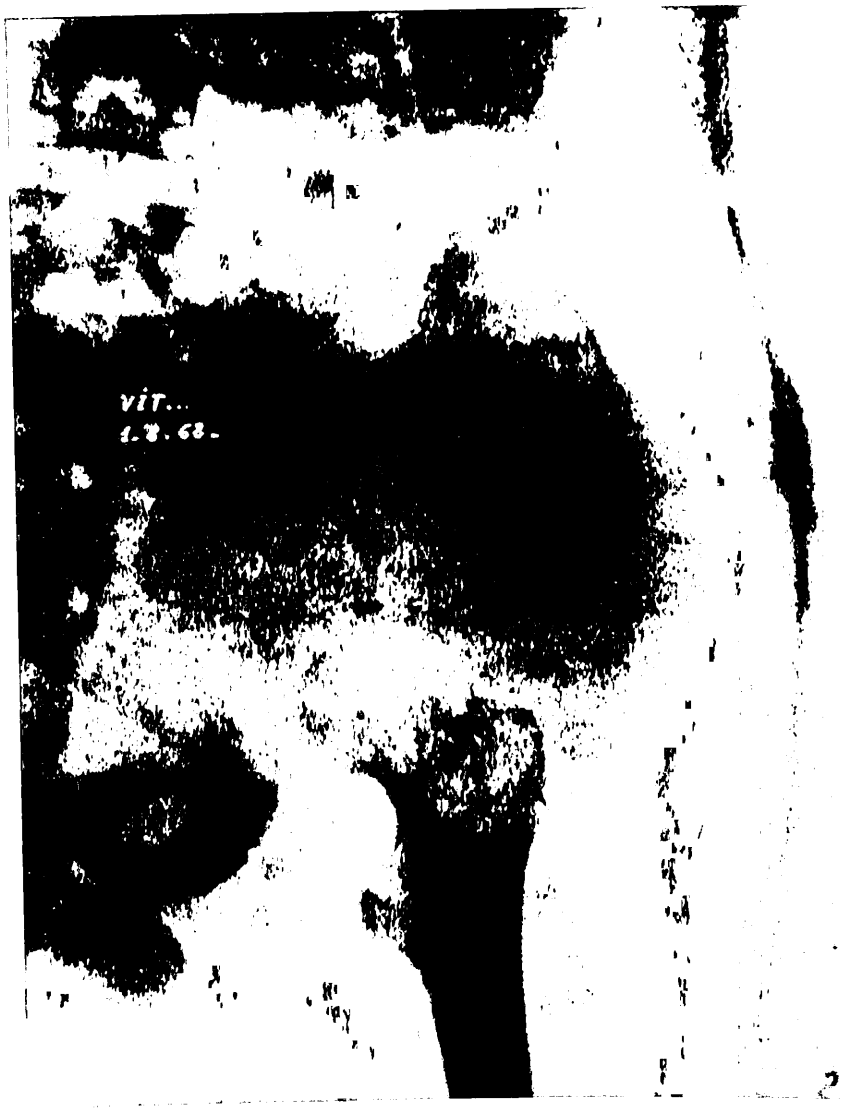


Abb. 3

Röntgenaufnahme v. Bekken Michelis (unter Gips): Der größte Teil des linken Darmbeines ist zerstört, die Gelenkpfanne und die zwei unteren Drittel des Darmbeinflügels sind verschwunden. Man erkennt nur das Schambein, Sitzbein (os ischii), die beiden Flügel des Darmbeines (os ilium), des Sitzschambeines und den Ilium-Kamm. Das obere Ende des Femur hat seine normale Gestalt behalten, aber es ist osteoporotisch (schwindende Knochenmasse); er ist einfach an das os ilium angelehnt, da die Glenkpfanne völlig verschwunden ist: sein Aufsteigen ist sehr begrenzt. Auf dem Gesamtbild ahnt man die Konturen der Weichteile, deren Umfang stark vergrößert ist und in die das obere Ende des Femur verschwunden ist. Aus den Konturen des Tumors kann man schließen, daß er enorm groß ist.

Abb. 3 b

Am 24. Mai 1963 wurde der bisherige Gipsverband entfernt, um ihn durch einen stärkeren zu ersetzen, weil der Kranke sich an einer Wallfahrt nach Lourdes beteiligen wollte. Dabei wurde festgestellt: Die linke Hüfte ist stark deformiert, wie ein Globus; das linke Bein sieht wie ein Gehänge aus: mit dem Becken ist es nur noch durch einige Bündel von Weichteilen, ohne Knochenelemente, verbunden. Bei Palpation merkt man kein Skelett-Element mehr, lediglich eine formlose Masse von pastöser Konsistenz. Der Kranke ist unfähig, die geringste Bewegung mit dem linken Bein auszuführen.

Die Wallfahrt nach Lourdes begann am 24. Mai und dauerte bis zum 6. Juni 1963. V. Micheli war auf einer Tragbahre transportiert worden, klagte über heftige Schmerzen und Appetitlosigkeit; er hatte das Gefühl, sein Bein sei vom Becken losgelöst. Er erhielt schmerzstillende Mittel. In keinem Dokument bis zur Heilung wird auch nur ein Ansatz einer Besserung vermerkt. Ausdrücklich aber heißt es, daß keine Behandlung erfolgt war, die eine Heilung hätte erzielen können (Abb. 4).

In Lourdes wurde er mit seinem Gipsverband ins Bad des Quellwasser (Piszinen) getaucht. Seit diesem *Bad* verspürte er Hunger, die schmerzstillenden Mittel wurden sofort abgesetzt. Das *plötzliche Aufhören der Schmerzen wie die Rückkehr des Appetites* ist wiederholt ausdrücklich festgestellt.

Hierzu das Zeugnis der zuständigen medizinischen Autorität. Dr. CINDOLO bezeugt: „Ich, Unterzeichneter Oberstleutnant Cindolo, Michelis ehemaliger Chefarzt und Majoradjutant an der medizinischen Abteilung des Militärkrankenhauses von Trient in der Zeit von Februar 1953 bis September 1965, derzeit im Dienst bei der Medizinischen Kommission für Kriegsrenten in Trient, erkläre nach bestem Wissen und Gewissen: 1. Ich habe den von einem Sarkom des linken Beckenknochens befallenen Alpenjäger Vittorio Micheli in meine Abteilung aufgenommen und in der Zeit von 1962 bis 1964 betreut; während seines Aufenthaltes im Krankenhaus erhielt er keinerlei anti-mitotische Behandlung. 2. Der Alpenjäger Micheli hat nach seiner Rückkehr von seiner Pilgerfahrt nach Lourdes im Mai 1963 sofort den Gebrauch von Schlafmitteln eingestellt, da alle Anzeichen von Schmerzen verschwunden waren. 3. Wir haben die sofortige Rückkehr des Appetits und Besserung des Allgemein-

Abb. 4 Wallfahrt nach Lourdes, 26. Mai – 2. Juni 1963 in der Mitte Vittorio Micheli auf der Tragbahre.

befindens festgestellt. 4. Im Juni des gleichen Jahres ließ Micheli die Krücken, dann seinen Stock weg und begann mit seinem Gipsapparat zu gehen, bis zu seiner Entlassung bei der Abnahme des Gipsverbandes, kurze Zeit danach."

Zwei unter Gips gemachte *Röntgenaufnahmen* aus dem Jahre 1963 – nicht leicht lesbar – zeigen, daß sich der Umfang des Tumors verkleinert hat. Der untere Teil ist um die Hälfte vermindert. Eine Röntgenaufnahme vom 13. Mai 1964 ohne Gips zeigt: Das Darmbein (os ilium) ist wiederhergestellt, eine neue Pfanne hat sich etwa drei Zentimeter über der alten gebildet. Ihre Konturen sind deutlich, verdichtet, entwickelt, das Pfannenende ist sehr ausgedehnt zum großen Trochanter hin. Der Ilium-Flügel ist gut verkalkt, der Teil des os ilium unter der Pfanne ist hypertrophiert und zeigt Bilder von polyzyklischem Aussehen. Diese Bilder erinnern an zurückbleibende Deformation, wie man sie nach der Heilung zahlreicher Arten von Knochenläsionen, welchen Ursprungs sie auch immer sein mögen, findet. Ausgezeichnete Zwischenlinie, Kopf des Femurs gut artikuliert in der neuen Pfanne. Der innere

Abb. 5

Röntgenaufnahme ohne Gips. Das Darmbein (os ilium) ist wiederhergestellt. Eine neue Pfanne hat sich gebildet, etwa 3 cm über der zerstörten alten. Das Hüftgelenk ist mit ausgezeichneten Zwischenlinien vollständig wiederhergestellt. Das Ganze ist verkalkt.

Teil des Beckens ist asymmetrisch, da er die normale Konkavität der Beckenhöhle verloren hat. – Spätere Röntgenaufnahmen haben nur weitere Bestätigungen der erfolgten Heilung gebracht (Abb. 5).

Eine letzte Röntgenaufnahme vom 29. September 1971 wurde anläßlich der Vermählung von V. Micheli in Lourdes gemacht. Daraus wurde die Schlußfolgerung gezogen: *Die Hüfte ist in indiskutabler Vollkommenheit wieder hergestellt*: die neue Gelenkpfanne ist tief, mit einem breiten Vorsprung, der den Femurkopf ganz umgibt. Die Verkalkung des Ganzen ist ausgezeichnet, der Femur ist ungefähr drei Zentimeter nach oben gerückt. Die Hüfte ist gut beweglich (Abb. 6).

Eine Kontrolluntersuchung im Mai 1964 im Krankenhaus von Levico kam zu dem Ergebnis: Ausgezeichnetes Allgemeinbefinden, kann ohne Krücken gehen, schmerzfrei, mit minimalem Hinken. Nach eigener Aussage fühlte sich Micheli sehr wohl. Er arbeitet in einer Mechanikerwerkstätte, wo er täglich 8 – 10 Stunden aufrecht am Verkaufstisch steht. Er fährt Auto, unternimmt Bergbesteigungen; er hat seine Arbeit niemals unterbrochen.

Zwar werden in der Literatur sehr selten spontane Krebsheilungen beschrieben; doch findet sich darunter keine Spontanheilung, die mit solcher Plötzlichkeit eingesetzt und zu solcher Wiederherstellung geführt hätte.

Das *Endergebnis* des sehr sorgfältigen Referates von SALMON lautet: „Micheli war von einem bösartigen *Tumor des Beckens* befallen, der das Gesäß überwucherte und den größten Teil des Darmbeines zerstörte. Dieser Tumor war ein *Sarkom*, das *plötzlich*, ohne jede Behandlung *heilte*. Man sucht vergeblich nach einer medizinischen Erklärung für diese Heilung, man findet keine.

- V. Micheli ist niemals einer spezifischen Behandlung unterzogen worden.
- V. Micheli hatte keine Zwischen-Infektion, die irgendwie die Entwicklung des Krebses hätte beeinflussen können.
- Ein zerstörtes Gelenk ist spontan, ohne jede chirurgische Mithilfe, wiederhergestellt worden.
- Das untere Glied, das nicht gebraucht werden konnte, ist wieder fest geworden.
- Die Prognose war hoffnungslos. Doch der Kranke ist am

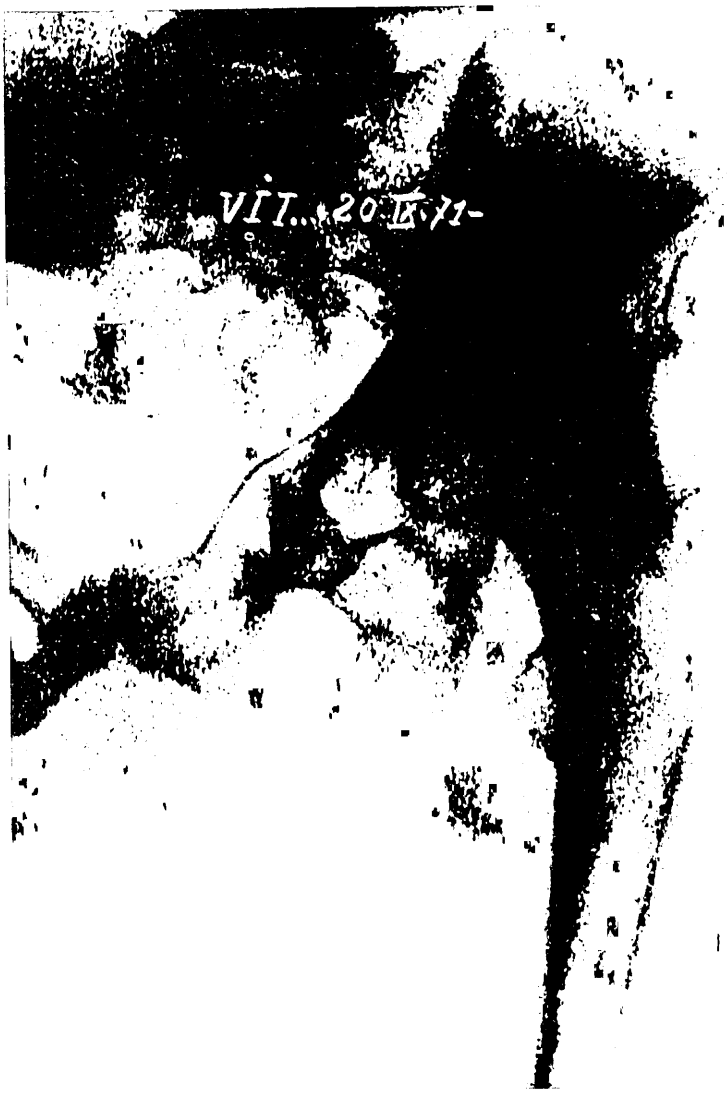


Abb. 6
Diese Röntgenaufnahme wurde als Bestätigung der Heilung anläßlich der Vermählung Michelis in Lourdes gemacht.

Leben. 8 Jahre nach seiner Rückkehr aus Lourdes ist er in ausgezeichnetem Zustand."

Im *Nachwort* teilt Professor SALMON noch eine weitere bedeutsame *Bestätigung* mit. Am 12. und 13. Juni 1971 fand in Mar-

seille eine Tagung der Studiengruppe für Knochentumore statt, an der viele Franzosen und Ausländer teilnahmen. Von 14 Beiträgen handelten 10 über Knochensarkome. Dabei hat SALMON den Krankheitsfall von V. Micheli unter dem Titel „Eine sogenannte spontane Heilung eines Becken-Sarkoms" vorgetragen, eine Zusammenfassung der klinischen Geschichte mit Demonstration der Röntgenaufnahmen und der histologischen Schnitte – ohne dabei den Namen Lourdes zu erwähnen. Abschließend stellte er einfach fest, daß die *Heilung unerklärbar* ist. Zahlreiche Redner meldeten sich zu Wort und erbaten zusätzliche Präzisionen. Professor NEZELHOF, Professor für pathologische Anatomie in Paris, bestätigte die Diagnose auf Sarkom. Niemand vermochte eine gültige Erklärung für die Heilung zu erbringen. Wörtlich sagt SALMON: „Nach der Sitzung sprachen wir frei mit Kollegen jeder Weltanschauung, Katholiken, Protestanten, Juden etc... Keiner vermochte vom medizinischen Standpunkt aus die radikale Umkehr im Zustand des Kranken und die Wiederherstellung des Hüftgelenkes zu erklären. Die Zusammenfassung unseres Berichtes erschien in der *Revue de Chirurgie Orthopédique*, Band 57, Nr. 4, Juni 1971, S. 323. Hier der Wortlaut:

‚In dieser ganz außergewöhnlichen Beobachtung führte eine sehr bedeutsame Zerstörung des os ilium zu einer Wiederherstellung ohne andere medizinische oder chirurgische Therapie als die Biopsie. Die Projektionen der histologischen Schnitte scheinen jedenfalls ganz klar die histologische Bösartigkeit dieses Becken-Sarkoms zu zeigen; wegen Hoffnungslosigkeit hatte Micheli eine Wallfahrt nach Lourdes unternommen.'

Die *Veröffentlichung* der Geschichte von V. Micheli in einer Revue de Chirurgie Orthopédique mit nationalem Ruf stellt eine *neue Tatsache* dar. Vor wenigen Jahren noch wäre es undenkbar gewesen, daß man *Lourdes* hätte in einer wissenschaftlich qualifizierten Zeitschrift zitieren können.

Abschließend erinnern wir daran, daß sich unsere Rolle als Mediziner darauf beschränkt festzustellen, daß die Heilung ‚unerklärbar' ist, ohne noch weiter zu gehen." Soweit SALMON.

Der Mediziner fällt von sich aus kein *Urteil über den „Wunder"-Charakter* einer Heilung. Dies überläßt er der *kirchlichen Instanz.*

Das Urteil des Internationalen Ärztekomitees von Lourdes über die natürliche Nichterklärbarkeit der Heilung von V. Micheli hatte der Bischof von Tarbes und Lourdes weitergegeben an den für V. Micheli zuständigen Erzbischof von Trient mit der Bitte um ein kanonisches Urteil über die Heilung. Nach abermaliger Überprüfung durch medizinische Fachleute übergab dieser die Angelegenheit einer kanonischen Kommission. Auf Grund des von ihr erarbeiteten Bescheides hat Erzbischof ALESSANDRO MARIA GOTTARDI von Trient am 26. Mai 1976 – also am Vortage von

Abb. 7

Vittorio Micheli im August 1976

Christi Himmelfahrt – eine Deklaration erlassen, wonach diese Heilung als wunderbar anzusehen ist.[25] (Abb. 7).

2. Kanonische Untersuchung

Es erhebt sich für uns an dieser Stelle die Frage: Wie kommt es zur Beurteilung einer außerordentlichen Heilung als Wunder? Auf diese Frage müssen wir unterscheiden: Außerordentliche Heilungen werden einmal geprüft als Unterlagen für Kanonisationen, d. h. Selig- und Heiligsprechungen. Früher bearbeitete dies die Ritenkongregation. Seit einigen Jahren ist, davon abgetrennt, eine eigene Kongregation, welche die Angelegenheiten der Heiligen bearbeitet. Sie trägt die Bezeichnung „*Sacra Congregatio pro causis sanctorum*".

Dabei werden die von Papst BENEDIKT XIV. (1740 – 1758) – vormals PROSPER LAMBERTINI – in seinem Werke „De beatificatione et canonisatione servorum dei" gegebenen Regeln zugrunde gelegt. Bisher sind die dabei erarbeiteten „Positiones super miraculis" bei uns wissenschaftlich kaum zur Kenntnis genommen worden. Sie haben leider noch keinen ernsthaften Diskussionsgegenstand abgegeben. Diese Tatsache ist zu bedauern, aber schwer zu ändern.

Anders steht es mit den Heilungen, die seit mehr als hundert Jahren von dem französischen Wallfahrtsort *Lourdes* gemeldet werden. Sie werden heute nach einem bestimmt *geregelten Verfahren* geprüft, was weithin zur Kenntnis genommen wird. Dieses Verfahren geht zurück auf eine Anregung von Papst PIUS X. Im Jahre 1905, als sich das fünfzigjährige Jubiläum der Erscheinungen von Lourdes näherte, ließ Papst PIUS X. durch seinen persönlichen Arzt Dr. LAPPONI dem damaligen Präsidenten des Ärztebüros in Lourdes den Wunsch vortragen, die auffallendsten Heilungen von Lourdes einem regelrechten *Untersuchungsverfahren* zu unterwerfen, um damit Unterlagen für ein wissenschaftliches Studium zu schaffen. Der damalige Leiter des Ärztebüros Dr. BOISSARIE griff

25 Der Bericht über die Anerkennung (mit dem Wortlaut der amtlichen Erklärung) in französischer Sprache in: Lourdes journal de la Grotte, 6. Juni 1976, S. 5

die Anregung auf. Nach Störungen durch die beiden Weltkriege wurde im Jahre *1947 eine Reorganisation des Ärztebüros* durch Bischof THÉAS und den damaligen Leiter des Ärztebüros vorgenommen. Man kann sagen, daß eine Heilung bis zu ihrer Anerkennung als Wunder *drei Instanzen* durchlaufen muß. Die erste Instanz ist direkt das Ärztebüro von Lourdes mit seinem jeweiligen Leiter. Es nimmt die Meldungen von Heilungen entgegen und legt in bedeutsamen Fällen ein Aktenstück an, in dem alle die Krankheit und Heilung betreffenden Dokumente gesammelt werden. Der ersten Untersuchung nach der Heilung folgt für gewöhnlich ein Jahr später eine Nachuntersuchung. Von da ab kann von den in Lourdes mitwirkenden Ärzten unter Leitung des Präsidenten ein erstes Urteil über die natürliche Unerklärbarkeit gefällt werden. Dieses erste vorläufige Urteil bedarf einer Bestätigung durch das *Internationale Ärztekomitee,* das in gewissen Abständen meist in Paris tagt. Zu dem Gremium zählen eine Reihe medizinischer Kapazitäten, die dazu besonders berufen werden. Auch diese zweite medizinische Instanz begnügt sich mit einem Urteil über die natürliche Erklärbarkeit oder Unerklärbarkeit einer Heilung. Der Entscheid über die *Unerklärbarkeit einer Heilung* wird an den für den Geheilten zuständigen *Bischof* weitergeleitet, der von sich aus eine *kanonische Kommission* einsetzt mit dem Auftrag, die Heilung nach theologischen Gesichtspunkten daraufhin zu prüfen, ob es sich um ein wirkliches Wunder handelt. Kommt auch diese kirchliche Instanz zu einem positiven Urteil, so kann der Bischof in einem feierlichen *Dekret* erklären, daß bei dieser einen Heilung ein wunderbares Eingreifen Gottes anzunehmen ist.

Seit 1947 – also dem Jahre der Reorganisation – bis zum Jahre 1968 wurden 909 offene Heilungsakten angelegt, nur *22 Heilungen* wurden in dieser Zeit *als Wunder anerkannt* (Tab. 1, Anhang).

a) Medizinisches Urteil

In *Frankreich* konnten sich auf die Dauer *namhafte Mediziner* nicht einer sachlichen Diskussion der Heilungswunder entziehen. Der Grund dafür liegt darin, daß die immer wieder durch die Presse

gehenden Berichte über Lourdes-Heilungen die Mediziner zur Stellungnahme geradezu herausforderten. Sie begannen die Diskussion zunächst widerwillig, da sie bei der ausgesprochen materialistischen Einstellung der französischen Medizin die Möglichkeit eines echten Wunders a priori ablehnten. Indes waren sie genötigt, ihren Hörern wie dem großen Publikum eine Erklärung dieser Heilungen von ihrem Standpunkt aus zu geben. Dabei war es unausbleiblich, daß sie sich mit der sonst gemiedenen Materie befaßten und sich Stück um Stück zu Zugeständnissen veranlaßt sahen, bis es schließlich zu einer ganz ausdrücklichen Anerkennung des eigentlichen Wunders von namhaften Medizinern wie A. CARREL, dem Nobelpreisträger für Physiologie vom Jahre 1912, J. LHERMITTE, dem bekannten Pariser Neurologen, und F. THIEBAUT, dem Straßburger Fachmann für Multiple Sklerose, kam.

Wir müssen uns hier mit einigen Hinweisen auf die Geschichte dieser Diskussion begnügen. An erster Stelle ist hier zu nennen der Pariser Psychiater J. CHARCOT. Er war der erste in der Reihe der Gegner und Prüfer von Format, die sich nicht scheuten, die Frage mehr und mehr anzugehen. CHARCOT gilt als der Begründer der medizinischen Psychologie, welche die Probleme des Unbewußten erkannt hat und die Neurosen mit den Mitteln psychischer Therapie angeht. Auf Grund seiner Anregungen hat SIGMUND FREUD, der auch bei CHARCOT in Paris studierte, seine Psychoanalyse geschaffen. Für CHARCOT gab es keine Übernatur; dennoch war er interessiert und weitherzig genug, um Jahr für Jahr Kranke von der Salpêtrière in Pilgerzügen nach Lourdes mitzuschicken. Er erlebte dabei tatsächlich Heilungen, versuchte sie aber als Heilungen von nervösen oder funktionellen Störungen hysterischen Ursprungs hinzustellen. Doch sah er sich bald zu einer Überdehnung des Begriffes „*Hysterie*" genötigt; sie sollte nach ihm an allen organischen Leiden, die in Lourdes geheilt wurden, schuld gewesen sein. Dr. BOISSARIE, der etwa 25 Jahre lang Leiter des ärztlichen Untersuchungsbüros in Lourdes war, vermochte auf Grund seiner einzigartigen Kenntnis der medizinischen Geschichte der Lourdes-Heilungen die These CHARCOTS zu entkräften.

Der Psychotherapeut H. BERNHEIM, das Haupt der Schule von Nancy, ging einen Schritt weiter als CHARCOT: er anerkannte die

sachliche Beurteilung der Heilungen von Lourdes. Er sagt: „Die Beobachtung von wirklichen Heilungen in Lourdes ist in Ehrlichkeit gemacht und von gewissenhaften Leuten bestätigt. Die Tatsachen existieren; nur die Deutung ist irrig."[26] Die Erklärungsformel, die er gab, lautet: religiöse Suggestion und Autosuggestion.

Diese Formel übernahm A. CARREL, der den Mut aufbrachte, sich als Wissenschaftler den Tatsachen von Lourdes selbst zu stellen. Als junger Arzt und Prosektor an der medizinischen Fakultät seiner Heimatstadt Lyon überragte er um die Jahrhundertwende unverkennbar seine Alters- und Studiengenossen durch die Weite seines Geistes. Vor allem interessierte er sich für die Fragen einer allgemeinen Pathologie. Früh sollte er sich durch gewisse chirurgische Erfindungen einen Namen machen. Er berichtet von sich selbst, daß ihn die experimentelle Naturforschung wie die Schärfe deutscher Kritik derart in den Bann gezogen hatte, daß er der Überzeugung war, außerhalb der positiven Methoden der exakten Naturwissenschaften gebe es überhaupt keine wissenschaftlich ernst zu nehmende Gewißheit. In Gläubigen sah er naive Kinder oder engstirnige Fanatiker. Er selbst kam bald auf den Standpunkt eines duldsamen Skeptizismus, dem Fanatismus nach jeder Seite hin fern lag. So scheute er sich auch nicht, sich ernsthaft mit so verschrieenen Dingen wie den Lourdes-Heilungen abzugeben. Zwar glaubte er darin höchstens Wirkungen der *Autosuggestion* erblicken zu können. Immerhin hielt er sie auch schon dann wissenschaftlicher Beachtung für wert. Er war überzeugt, daß jene Heilungen, von denen gewisse Blätter immer wieder berichteten, auf ganz natürliche Weise zustande kommen müßten. In dieser Meinung gab er einer jungen Kranken mit einem kalten tuberkulösen Abszeß an der rechten Hüfte, der seit Monaten allen Behandlungsversuchen der Klinik getrotzt hatte, den Rat, nach Lourdes zu gehen, um die Kraft der dort ausgeübten Suggestion zu erproben. Die Kranke kam geheilt zurück. CARREL hatte den Mut, auf Befragen seiner Professoren zu seinem Tun zu stehen und die Tatsache der Heilung zu melden. Sie ist „vollständig geheilt. Keine Spur mehr von Eiterung. Lourdes hat in einigen Tagen Erfolg gehabt, wo ich seit Monaten

26 H. BERNHEIM. Traité de la suggestion appliqué à la Thérapeutique. - zit. nach A. VALLET. - La Verite sur Lourdes et ses guérisons miraculeuses. - 1944. - S. 32

scheitere... ich erkläre nicht.. ich diskutiere nicht. Ich stelle keine Hypothesen auf, ich gebe keine Deutung. Ich melde Ihnen nur die Tatsache. Das ist alles! Und der Mechanismus...?" „Zwecklos weiter darüber zu sprechen", unterbrach der Professor den Assistenten und schnitt ihm das Wort ab. „Mit solchen Ideen, glaube ich Ihnen sagen zu können, haben Sie unter uns nichts zu suchen. Die Fakultät von Lyon wird Ihnen niemals die Tore öffnen." „Wenn es so steht, gehe ich meiner Wege", kam die prompte Antwort.[27]

Bald sollte CARREL eine sich ihm bietende Gelegenheit ergreifen, um als *Begleitarzt eines Pilgerzuges* Lourdes-Heilungen an Ort und Stelle zu beobachten. Wider alles Erwarten erlebte er die Heilung einer Kranken, die an tuberkulöser Peritonitis litt und von der ein noch hinzugezogener Arzt kurz vor der Heilung erklärte, sie läge in Agonie. CARREL hat dieses Erlebnis in der bekannten Schrift „Le Voyage de Lourdes" beschrieben, die er indes nicht selbst veröffentlicht hat, sondern erst aus seinem Nachlaß herausgegeben wurde. Der Titel der deutschen Ausgabe ist in *„Das Wunder von Lourdes"* abgeändert.[28]

FERDINAND SAUERBRUCH hat in seiner saloppen Art über CARREL gespöttelt, CARREL sei vorschnell auf ein Wunder hereingefallen.[29] Doch muß er CARREL sehr oberflächlich gelesen haben. Denn CARREL hat sich in keiner Weise von dem Erlebnis überrumpeln lassen, sondern seine kritische Haltung bewahrt. Er war freilich tapfer genug, sich Tatsachen zu stellen, die andere in grundsätzlicher Ablehnung ignorieren, um sie ableugnen zu können. Die *Haltung*, mit der er an Lourdes heranging, hat er in folgenden Sätzen niedergelegt: „Bisher hat man es abgelehnt, das, was sich in Lourdes abspielt, wissenschaftlich zu prüfen. Warum soll man dies nicht versuchen?", sagte er sich. „Wenn die Heilungen nur auf Einbildung beruhen, hat man eben etwas verlorene Zeit daran gewandt. Liegen aber greifbare Erfolge vor, so würde

27 A. VALLET. - Mes conférences sur les guérisons miraculeuses de Lourdes. - 4 1937. - S. 21 f

28 A. CARREL. - Le Voyage de Lourdes suivi de Fragments de Journal et de Méditations. - 44mille Paris 1949. - Deutsch: Das Wunder von Lourdes: Mit Tagebuchblättern und Aufzeichnungen. - Hrsg. v. F. JAFFÉ, 1951

29 F. SAUERBRUCH. - Das war mein Leben. - Revue Nr. 14, 1952. - S. 21 („Hier irrte der Fachmann")

sich ein Tatbestand ergeben, der aller Beachtung wert wäre. Wir wissen vom biologischen Standpunkte aus über diese Erscheinungen so gut wie nichts. Um so weniger haben wir das Recht, auf Grund von Gesetzen, die wir keineswegs gründlich kennen, einfach alles in Abrede zu stellen. Die katholische Presse schreibt der Einwirkung von Lourdes wundersame Heilkraft zu. Man sollte diese Behauptungen unvoreingenommen prüfen, so wie man Patienten im Krankenhaus untersucht oder im Laboratorium experimentiert. Ergibt sich, daß Betrug oder Irrtum vorliegt, hat man die Pflicht, die Öffentlichkeit zu warnen. Sollten aber die Heilungen wider alles Erwarten echt sein, würde man Zeuge eines höchst bemerkenswerten Vorgangs werden. Man könnte dadurch sehr wichtigen Zusammenhängen auf die Spur kommen."[30]

Entsprechend diesem von ihm aufgestellten *Grundsatz* hat CARREL gehandelt. Zwar bäumte er sich mit aller Energie gegen das ihn überwältigende Erlebnis der Heilung einer Sterbenden unter den eigenen Augen auf, lehnte vor allem eine Schlußfolgerung auf die Ursachen hin ab, um zunächst seinem *positivistischen Standpunkt* treu zu bleiben. Zwar bedauerte er es, in die ganze Wunderangelegenheit verwickelt zu sein, doch war er ehrlich genug, einen in die Einzelheiten gehenden Bericht des Geschehnisses zu geben, von dem BOISSARIE erklärte, er sei ein Muster an *Unparteilichkeit* und Sachlichkeit. Lehnte er es auch ab, von seinen Denkgrundsätzen Abschied zu nehmen, so veröffentlichte er doch nach seiner Rückkehr einen Pressebericht, der heftigen Widerspruch hervorrief, nicht nur vonseiten antiklerikaler Radikalsozialisten, sondern auch von einem Kleriker selbst, den der zurückhaltende Ton von CARRELS Darlegungen nicht befriedigte. So sah er sich zwischen zwei Feuer gestellt, ging aber unbeirrt seinen Weg weiter.

CARREL vertauschte seine Heimat mit Nordamerika und wurde am Rockefeller-Institut im Jahre *1912* für seine Arbeiten über das Nähen von Blutgefäßen und seine Explantationsversuche mit dem *Nobel-Preis* ausgezeichnet. Aus seiner von ROBERT SOUPAULT[31]

30 A. CARREL. - Le Voyage de Lourdes, S. 6 f
31 R. SOUPAULT. - Alexis Carrel 1873 – 1944. - S. 90 ff

geschriebenen Biographie erfahren wir, daß er sich vier Jahre hintereinander (1909 – 1912) Mitte August, zur Zeit der jährlichen großen Nationalwallfahrten, bei denen sich am meisten Heilungen ereignen, nach Lourdes begab. Im Jahre 1910 erlebte er, daß ein blindgeborenes Kind von achtzehn Monaten auf den Armen einer Krankenpflegerin sein Augenlicht erhielt. Sein Wissensdurst drängte ihn, die Pflegerin, die er am Abend des gleichen Tages traf, aufs genaueste nach den Einzelheiten auszufragen. Diese Begegnung wurde für ihn schicksalshaft. Die junge Witwe sollte seine Lebensgefährtin werden.

Das 1935 erschienene Buch „L'homme, cet Inconnu" sollte die Synthese seines Forschungslebens darstellen. Die deutsche Übersetzung – die auch in einer billigen Ausgabe der „List-Bücher" vorliegt – trägt den Titel *„Der Mensch, das unbekannte Wesen"*. Darin hat CARREL die Summe eines reichen Forscherlebens, das sich unter ungewöhnlich günstigen Verhältnissen entfalten konnte, zusammengetragen. „Beinahe jeder Satz", sagt er in der Vorrede, „in diesem Buch gibt die Frucht langwieriger Arbeit eines Wissenschaftlers wieder, die Frucht seines geduldigen Forschens, oft eines ganzen, dem Studium eines einzelnen Problems geweihten Lebens. Um knapp sein zu können, hat der Verfasser riesige Beobachtungsmassen in aller Kürze zusammenfassen müssen"(Ausg. List 10). Nach dem Urteil von AUGUSTE VALLET[32], einem früheren Präsidenten des Ärztebüros, gelten diese Sätze auch für seinen *Bericht über Wunderheilungen.* In präziser Knappheit beschreibt er geradezu klassisch den Tatbestand.

In einer Anmerkung macht CARREL auf die Schwierigkeiten der Erforschung von Wunderheilungen aufmerksam. Er sagt hier: „Wunderkuren kommen selten vor. Trotz ihrer geringen Zahl aber erweisen sie deutlich, daß es uns unbekannte organische und geistige Vorgänge gibt. Sie zeigen, daß gewisse mystische Zustände, zum Beispiel eben der des Gebetes, ganz bestimmte Folgeerscheinungen haben. Es handelt sich da um unverrückbare, nicht zu verkleinernde Tatsachen, die man in Rechnung stellen muß. Der Verfasser weiß wohl, daß Wunder für die wissenschaftliche Recht-

32 A. VALLET. - Mes conférences sur les guérisons de Lourdes. - S. 21 f

gläubigkeit etwas ebenso Fernliegendes sind wie die Erscheinungen der Mystik. Die Erforschung dieser Dinge ist noch heikler als die Beschäftigung mit Telepathie und Hellsehen; die Wissenschaft hat eben das gesamte Gebiet des Wirklichen zu durchforschen. Der Verfasser hat die charakteristischen Merkmale der Wunderheilungen ebenso kennenzulernen versucht wie die normalen Heilmethoden, und zwar schon seit dem Jahre 1902, zu einer Zeit also, wo es für einen jungen Arzt noch schwierig und für seine künftige Karriere gefährlich war, sich mit solchen Dingen abzugeben. Heute kann jeder Arzt die nach Lourdes gebrachten Patienten beobachten und die im Ärztlichen Büro geführten Krankenberichte nachprüfen. *Lourdes* ist der *Mittelpunkt* einer aus zahlreichen Mitgliedern bestehenden internationalen *medizinischen Gesellschaft.* Es gibt auch eine langsam anwachsende Literatur über Wunderheilungen, und die Ärzte interessieren sich doch etwas mehr für diese ungewöhnlichen Tatsachen...."

Der *Bericht über die Wunderheilungen* selbst lautet: „Im 19. Jahrhundert... hieß es allgemein nicht nur: Wunder gebe es nicht, sondern: es könne sie gar nicht geben. Wie die Gesetze der Thermodynamik ein Perpetuum mobile unmöglich machen, so stehen die physiologischen Gesetze dem Wunder entgegen – das ist immer noch die Auffassung der meisten Physiologen und Ärzte. Zieht man aber die in den letzen fünfzig Jahren beobachteten Tatsachen in Betracht, so kann diese Auffassung nicht aufrecht erhalten werden. Die bedeutendsten Fälle von Wunderheilung hat das Ärztliche Büro in Lourdes aufgezeichnet. Unsere gegenwärtige Auffassung vom Einfluß des Gebetes auf pathologische Schädigungen gründet sich auf die Beobachtung von Patienten, die beinahe von einem Augenblick zum anderen von den verschiedensten Gebrechen geheilt wurden, zum Beispiel von Bauchfelltuberkulose, kalten Abszessen, Knochenentzündung, eitrigen Wunden, Lupus, Krebs usw. Der Heilungsvorgang selber unterscheidet sich im einzelnen nur wenig. Oft tritt ein heftiger Schmerz auf, sodann ein plötzliches Gefühl der Heilung. In ein paar Sekunden oder Minuten, längstens in einigen Stunden vernarben die Wunden, die pathologischen Symptome verschwinden, der Appetit kehrt wieder. Zuweilen vergehen die funktionellen Störungen, bevor noch der anatomische

Schaden geheilt ist. Die Skelettentartungen der Pottschen Krankheit, die krebsigen Drüsen können noch zwei oder drei Tage vorhanden sein, nachdem die hauptsächlichen Schäden schon behoben sind. Was das Wunder vor allem charakterisiert, ist eine ungeheure Beschleunigung der organischen Heilvorgänge; die anatomischen Schäden vernarben zweifellos in viel kürzerer Zeit, als man es normalerweise gewöhnt ist. Die einzige unerläßliche Voraussetzung des Geschehens ist das Gebet. Dabei ist es nicht notwendig, daß der Patient selber betet. Er braucht nicht einmal religiös gläubig zu sein; es genügt, wenn jemand in seiner Nähe im Zustand des Gebetes ist. Das sind Tatsachen von höchster Bedeutung; sie erweisen die Wirklichkeit gewisser, ihrem Wesen nach noch unbekannter Verwandtschaften zwischen den psychischen und den organischen Vorgängen. Auch die objektive Bedeutung der seelischen Energien ist damit bewiesen, von denen Hygieniker, Ärzte, Erzieher und Soziologen fast nie etwas wissenschaftlich haben wissen wollen. Hier öffnet sich dem Menschen eine *neue Welt*".[33]

b) Macht des Gebetes

So vorzüglich die knappe Zusammenfassung der Tatsachen hier ist, so darf doch ein *innerer Widerspruch* in den Beurteilungen der Wunderheilungen am Anfang und am Schluß nicht übersehen werden. Heißt es am Anfang, die Auffassung, es könne keine Wunder geben, könne nach den in den letzten fünfzig Jahren beobachteten Tatsachen nicht mehr aufrecht erhalten werden, so deuten die letzten Sätze darauf hin, daß CARREL hier noch als naturalistischer Positivist spricht, der Wunder keineswegs „Wunder" im eigentlichen Sinne sein läßt, sondern es Wirkung seelischer Energien nennt, die bislang wissenschaftlich nicht beachtet waren. Demnach wäre „Wunder" solches nur in einem sehr relativen Sinne, nur insofern, als bei ihrem ersten Bekanntwerden unser Verwundern hervorgerufen wird. Doch könnten späteren Generationen solche Ereignisse einmal als etwas völlig Natürliches gelten. Immerhin hat sich

33 Derselbe, ebenda, S. 121 f

CARREL des näheren nach der Art jener „seelischen Energien" gefragt, die als einzige *Voraussetzung von Wunderheilungen* zu gelten haben. Es ist das *Gebet*.

Das Eigentümliche dabei ist, daß es nicht notwendig ist, daß der Patient selber betet. Ja, er braucht nicht einmal religiös gläubig zu sein. Es genügt, wenn jemand in seiner Nähe im Zustand des Gebetes ist, – wobei übrigens „in der Nähe" ein sehr dehnbarer Begriff ist.

Läßt sich das Gebet als natürliches Agens denken? Diese Frage hat CARREL Jahrzehnte hindurch beschäftigt. Wird das Gebet als seelische Wirkkraft gefaßt, dann kann sie doch nur dort wirksam werden, wo die Möglichkeit seelischer Erregung und Beeinflussung besteht. Geheilt werden aber nicht bloß bewußte Beter, sondern auch Bewußtlose, die sich bereits in der Agonie befinden. Geheilt werden zudem auch kleine, geistig noch nicht erwachte Kinder, die den Sinn des Betens zu begreifen überhaupt noch nicht in der Lage sind. Bei diesen ist es unerfindlich, wie Beten als seelische Energie wirken sollte. Weiterhin wirkt jede Naturkraft mit einer in der Natur des Agens liegenden regelmäßigen Notwendigkeit. Anders beim Gebet der Heilungsuchenden. Nicht die aufgewandte seelische Intensität, nicht die Menge der Mitbetenden, nicht die Dauer und Tiefe der Meditation, noch sonst eine variable Eigenschaft läßt sich in sinnvolle Beziehung zu dem erreichten Erfolg setzen. Vielmehr sind alle diese Eigenschaften ohne jede Gewähr für den Erfolg. Dieser ist völlig irrational, menschlichem Ermessen restlos entzogen, greift da einen heraus, übergeht Tausende, stellt sich gelegentlich gehäuft ein, um nachher wieder für längere Zeit ganz auszusetzen. Nur dann, wenn der jedem immanentistischen Denken versperrte Sinn des Betens als der angenommen wird, der er wirklich ist und als der er vom Betenden gemeint wird, als das vertrauensvolle Anrufen und Hilfesuchen bei dem perönlichen lebendigen Gott, aus dem alles Sein quillt, von dem es sinnvoll durchwaltet wird, findet das Heilungswunder seine Sinndeutung als *Gottes persönliche Antwort*, der nach seiner uns unerforschlichen Wahl Erhörung verweigert oder gewährt. Nach langen Beobachtungen und Überlegungen hat CARREL selbst schließlich diesen Schluß gezogen und sagt in seiner letzten Schrift mit dem Titel

„*La Prière*" (Das Gebet) das die Lösung des Rätsels bietende Wort: „Tout se passe, comme si Dieu écoutait l'homme, et lui répondait."[34] „*Alles vollzieht sich so, als ob Gott den Menschen hörte und ihm Antwort gäbe.*" Wir wissen, daß CARREL für sich persönlich die weittragenden Folgerungen aus dieser Einsicht gezogen hat. FULTON OURSLER berichtet von einer „unvergeßlichen Unterredung", die er mit A. CARREL gehabt hat und sagt: „*Er hat vorbehaltlos an die Heilungen geglaubt.*"[35]

Eine bedeutsame Weiterführung der Diskussion über Wunderheilungen in Frankreich, die mit CHARCOT einsetzte, über BERNHEIM zu CARREL führte, ist dem Pariser Neurologen J. LHERMITTE zu verdanken. Als Fachmann war er nüchterner Empiriker; sein großes Ideal war CLAUDE BERNARD. J. LHERMITTE war viele Jahre hindurch Präsident des „Internationalen Ärztekomitees", der schon genannten Kontrollinstanz zur Beurteilung von Wunderheilungen von Lourdes. Diesem Komitee gehören Fachleute aus zehn Ländern an. Er erreichte die medizinische Anerkennung von mehreren Lourdesheilungen als natürlich unerklärbar. In dem Vorwort zu einer Dissertation von F. BOISSARIE de l'EPINE trifft er seine magistrale Entscheidung. Hier heißt es: „Was die Wirkung des Geistes auf den kranken Leib betrifft, die man übrigens seit Hippokrates kennt, so gibt es in Lourdes psycho-somatischen Einfluß ebenso wie anderswo. Daran kann kein medizinisch gebildeter Geist zweifeln. Aber die Feststellung kann man nun treffen, daß dieser Glaube an die Eigenheilung unfähig ist, die ‚Tatsachen von Lourdes' zu erklären, wie man am Ende des vorigen Jahrhunderts gemeint hatte. Die wirklich wunderbaren Heilungen, die übrigens Ausnahmefälle sind, fallen nicht in den Bereich der Wissenschaft. Die Wiederherstellung von nervi optici oder von zerrissenen Nerven des plexus brachialis erscheint für den Biologen als *völlig unerhörte Sache*, genau so wie die *Auferstehung eines Toten*, der bereits in Verwesung übergegangen ist, oder die augenblickliche Heilung eines Blindgeborenen oder eines von Geburt an Taubstummen."[36]

34 A. CARREL. - La Prière. - 1944. - zit. LEURET-Le Bon. - Les Guérisons miraculeuses modernes. - 1950. - S. 262

35 F. OURSLER. - Lourdes größtes Wunder. - Deutsch v. S. Schneider, 1951. - S. 11

36 F. THIÉBAUT. - Das Wunder von Lourdes in der Sicht eines Mediziners. - Anhang

Nach LHERMITTE ist hier zu nennen der Straßburger Neurologe F. THIÉBAUT, dessen medizinischer Autorität die Anerkennung einiger Lourdesheilungen von multipler Sklerose zu verdanken ist. Seine Ansichten hat er sehr klar vorgetragen in einer Konferenz über das Thema „*Die Wunder von Lourdes in der Sicht eines Mediziners*". Darin beginnt er zunächst mit einer richtigen *Definition* des Wunders als einer Wirkung, die über die natürliche Kraft der Mittel, die man anwendet, hinausgeht, im Gegensatz zu der heute üblichen, aber falschen Definition, wonach das Wunder eine Durchbrechung der Naturgesetze sein soll.

In seinen Ausführungen sagt THIÉBAUT: „Wunder sind noch immer möglich und notwendig. Man hätte meinen können, daß die Wunder, die die Aufgabe hatten, die Echtheit des Messias zu erweisen, nach Auferstehung, Himmelfahrt und Pfingsten überflüssig geworden wären. Die Geschichte der Kirche aber zeigt das Gegenteil. Der Christ von heute, also auch der *christliche Mediziner, muß mit dem Wunder rechnen.*"[37] Ausdrücklich bemerkt THIÉBAUT, es genüge nicht, zur Erklärung einer Wunderheilung nur eine außerordentliche Beschleunigung natürlicher Heilprozesse anzunehmen. Das Wesentliche des Wunders erblickt er anderswo; es besteht in den beiden Feststellungen: „Wir hätten diese Heilung mit unseren augenblicklichen Mitteln nicht erreichen können –

Die Heilung ist mit einer Geschwindigkeit und einer Perfektion erfolgt, die wir nicht hätten erreichen können." Hinzu fügt er, daß solche Heilungen im Gegensatz zu jeglicher Erfahrung stehen.

Weiterhin legt er den Finger auf einen entscheidenden Punkt: Auch die *Heilungen* „zwingen" nicht einfach zur Anerkennung. Sie stellen den Menschen in *die Entscheidung*, wie Jesus die Menschen seiner Zeit in eine Entscheidung hineingestellt hatte. Sie enthalten Licht genug, um dem Gutwilligen die Gewißheit zu vermitteln: *Hic digitus dei!* Hier ist der Finger Gottes!

Um sich Wunderheilungen einigermaßen verständlich zu machen, ist von Medizinern gelegentlich die Behauptung aufgestellt worden, ein Wunder bestehe eigentlich nur in der außerordentlichen Beschleunigung eines an sich natürlichen Heilvorganges. Da-

in: OLIVIERI. - Gibt es noch Wunder in Lourdes? - S. 219 – 230

37 Derselbe, ebenda, S. 227

gegen haben die besten medizinischen Kenner der Wunderheilungen darauf hingewiesen, daß die vorgebrachte Hypothese für viele Heilungen nicht ausreicht. Denn es gibt Heilungen, bei denen in instanti organische Substanz gebildet wird, ohne daß man angeben kann, woher sie stammt. Zudem kommt es vor, daß neugebildete Organe ohne vorherige Einübung gebraucht werden können.

Aus der Feder zweier früherer Präsidenten des Ärztebüros von Lourdes – Dr. med. R. Le BEC und Dr. med. F. LEURET – stammt das Buch „Die großen Heilungen von Lourdes in ärztlichem Urteil", das 1953 mit einem Geleitwort des Innsbrucker Neurologen H. J. URBAN in deutscher Übersetzung erschienen ist. Darin wird am Beispiel der Heilung des linken Beines von P. de RUDDER im einzelnen dargetan, daß hier neue organische Substanz gebildet worden sein muß, die nicht aus dem Organismus stammt.[38]

In seinem Buche „Wunder sind Tatsachen" bringt WILHELM SCHAMONI ein gut bezeugtes Beispiel einer Wunderheilung mit Bildung von Knochen im Unterleib, die vorher vollkommen gefehlt hatten. Ärztliche Untersuchungen eines 1737 von Frau *Klara Crichi Dionisi* geborenen Knaben bestätigten die Feststellungen der Mutter und Hebamme, daß dem Knaben von den Lenden an alle Knochen fehlten. Auf Fürbitte des heiligen *Josef von Leonessa* wurde der Knabe 1739 so geheilt, daß er seine mit Knochen gefestigten Beine sofort gebrauchen konnte. Da das vorhergehende Fehlen des Knochenskeletts im Unterleib wie die nachherige sofortige Gebrauchsfähigkeit der mit Knochen versehenen Beine bezweifelnde Verwunderung erregt hatte, waren die vernommenen Zeugen besonders genau danach vernommen worden. Die Heilung wurde für die Kanonisation des Heiligen als Wunder anerkannt.[39]

38 R. Le BEC / Fr. LEURET. - Die großen Heilungen von Lourdes in ärztlichem Urteil: Mit einem Geleitwort von H. J. Urban. - Wiesbaden 1953. - S. 66 – 72

39 W. SCHAMONI. - Wunder sind Tatsachen. - S. 178 – 183

IV. WUNDER UND NATURGESETZ

Am Schluß ist es angebracht, noch ein Wort über das so oft angeschnittene Problem „*Wunder und Naturgesetz*" zu sagen. Wunder sind eine Machtkundgebung Gottes, die nicht darin besteht, daß Naturgesetze durchbrochen werden, sondern Ereignisse geschehen, die sich nicht als Wirkungen aus den am Geschehen beteiligten natürlichen Kräften verstehen lassen. So sagt Papst BENEDIKT XIV: „Nos dicimus miracula maiora excedere vires totius naturae creatae, et miracula minora excedere vires naturae tantum corporeae et visibilis."[40] „Größere Wunder nennen wir solche, welche die Kräfte der ganzen geschaffenen Natur überschreiten, kleinere überschreiten nur die Kräfte der materiellen und sichtbaren Natur." Nur dann, wenn die Natur eine rein monistische Größe mit einem zwingenden Kausaldeterminismus wäre, – was indes wiederholt als Irrtum nachgewiesen wurde[41] – müßte eine Machtkundgebung Gottes eine Durchbrechung der Naturgesetze darstellen.

Dem mythifizierten Begriff des „Naturgesetzes" wird sehr häufig ein Monismus kausaler Determination unterschoben, womit dem Naturgeschehen ein völlig unzulängliches Geschehensschema aufgeprägt wird. Mit dem Gedanken der Gesetzlichkeit des Naturgeschehens wird nämlich der weitere Gedanke verbunden, daß es in der Natur nur einsinnig mechanistisch bestimmtes Geschehen gebe, andere Formen von Determination darauf zurückgeführt werden müßten. In diesem Sinne wird behauptet, daß es bei einer bestimmten Lage nur eine bestimmte Wirkung geben könne. Bereits in der Atomphysik ist man jedoch heute anderer Ansicht; schon im atomaren Geschehen ist von einer Mehrmöglichkeit die Rede, so daß keine strenge Prognostizierbarkeit mehr gegeben ist. Doch spielt die Frage nach dem *Indeterminismus im atomaren Geschehen* für die Wunderfrage keineswegs die entscheidende Rolle, die man ihr gelegentlich zuschreibt. Wesentlicher ist die Einsicht, daß

40 De servorum Dei beatificatione et beatorum canonisatione lib. IV, pars I, c.1. n. 15

41 Vgl. hierzu: G. SIEGMUND. - Naturordnung als Quelle der Gotteserkenntnis. - Fulda: Parzeller-Verlag ^{3}1965

das elementare Geschehen physischer Art nicht so starr determiniert ist, daß es eine übergreifende Formung durch Wirkkräfte anderer Art ausschlösse.

An die Stelle der fast mythisch gewordenen Größe des „Naturgesetzes" hat ein anderer Begriff zu treten; es ist der der „*Naturordnung*". Damit ist eine vielschichtige Ordnung im Naturgeschehen gemeint. Die elementare Wirkungsweise des rein Physikalisch-Chemischen, ob sie nun selbst nur einschichtig oder bereits in sich mehrschichtig ist, steht *offen für Determinationen* überlagernder Art, was wir von unserem eigenen Kunstprodukt der Maschine her wissen, wo das Naturgeschehen durch die technische Einwirkung des Menschen für bestimmte Zwecke ausgenützt wird, was gar nicht möglich wäre, wenn eine starr einsinnige Determination vorläge, die nicht zu durchbrechen wäre. Im Lebensgeschehen übernimmt die Wesensentelechie die finale Ausrichtung des physischen Geschehens auf die biologischen Ziele. In das Vitale hinein vermag Psychisches, in das Psychische hinein vermag der Geist zu wirken.

Von hier aus ist leicht einsichtig, daß der in der Erörterung der Wunderfrage so viel zerredete Begriff eines Wirkens „*contra naturam*" ein aequivoker , zweideutiger Begriff ist, dessen unerkannte Zweideutigkeit immer wieder zu Mißverständnissen Anlaß bietet. Auf dem Hintergrund der angedeuteten vielschichtigen Naturordnung gibt es eine Störung der Natur, die in keiner Weise die elementare Naturgesetzlichkeit von Druck und Zug angreift. Empfindet nicht jeder Kranke seine eigene *Krankheit* als etwas „*Naturwidriges*", als etwas, was nicht sein sollte, auch wenn er in keiner Weise daran zweifelt, daß das Krankheitsgeschehen selbst als etwas naturgesetzlich kausal Bedingtes anzusprechen ist? So stellen wunderbare Krankenheilungen keine Vorgänge „contra naturam" dar, sondern ein *Rückrufen der gestörten Natur in die ursprüngliche Ordnung*. Dabei hält sich – wie immer wieder festzustellen ist – der übernatürliche Engriff weitgehend an die Gegebenheiten und die Gesetzlichkeiten der Natur.

Tabelle 1

Die von der Kirche als wunderbar anerkannten Lourdes-Heilungen

Nr.		Name und Wohnort	Art der Krankheit	Alter zur Zeit der Heilung	Diözese und Datum der Anerkennung
3	1	Katharina Latapie-Chouat Loubajac	Lähmung infolge Zerrung des rechten Plexus brachialis (Nervengefl. v. Rückenmark zum Arm)	39 Jahre, 1. 3. 1858	1–7 Mandat des Monsiegneur Laurence vom 18. 1. 1862
1	2	Louis Bouriette Lourdes	Traumatische Erblindung des rechten Auges	54 Jahre, März 1858	
2	3	Blaisette Soupene (verh. Cazenave) Lourdes	Augenleiden: Lidentzündung mit Aufwärtskehrung der freien Augenlidränder (Blepharitis Ectropium)	ca. 50 Jahre, März 1858	
5	4	Henry Busquet, Nay	Fistelnde (sicher tuberkulöse) Halslymphknotenentzündung	ca. 15 Jahre, 29. 4. 1858	
4	5	Justin Bouhort Lourdes	Chron. post-infektiöse Unterernährung, Entwicklungsrückstand. „Auszehrung"	2 Jahre, 6. 7. 1858	
6	6	Madeleine Rizan Nay	Linksseitige Lähmung seit 24 Jahren	ca. 58 Jahre, 9. 11. 1858	
7	7	Maria Moreau Tartas	Augenleiden: Erblindung eines Auges	17 Jahre, 9. 11. 1858	

24	8	Pierre de Rudder Jabbeke (Belg.)	Offene Fraktur des Beines	52 Jahre, 7. 4. 1875	Brügge (Belg.) 25. 7. 1908
14	9	Joachime Dehant Geves, Belg.	Beingeschwür mit sehr ausgebr. Gangrän (Ulcère à la jambe avec gangrène très étendue)	29 Jahre, 13. 9. 1878	Namur (Belg.) 25. 4. 1908
37	10	Elisa Seisson Rognognas	Hypertrophie des Herzens Ödem an d. unteren Gliedmaßen	28 Jahre, 29. 8. 1882	Aix-en-Prov. 2. 7. 1912
27	11	Sr. Eugenia Marie-Mabille Bernay	Peritonitis, Eiternde Phlebitis	28 Jahre, 21. 8. 1883	Evreux 30. 8. 1908
36	12	Sr. Julienne (Aline Bruyere) La Roque	Lungentbc. Kavernen	25 Jahre, 1. 9 1889	Tulle 24. 3. 1912
28	13	Sr. Josephine-Marie (Anna Jourdain) Goincourt	Lungentbc.	36 Jahre, 21. 8. 1890	Beauvais 10. 10. 1908
33	14	Amélie Chagnon Poitiers	Tuberkul. Knochen- u. Gelenkentzündung am Knöchel u. Knie. Knochenfraß (Ostéo-arthrite tubercul. de la cheville et du genou. Carie des os)	17 Jahre, 21. 8. 1891	Tournai 8. 9. 1910
17	15	Clémentine Trouve (Sr. Agnès-Marie) Rouille	Knochen- u. Knochenhautentzündung d. rechten Fußes (Ostéo-périostite du pied droit)	14 Jahre, 21. 8. 1891	Paris 6. 6. 1908
18	16	Marie Lebranchu (Fr. Wuiplier) Paris	Offene Lungentuberkulose	35 Jahre, 20. 8. 1892	Paris 6. 6. 1908

* alte Numerierung

Nr.	Name und Wohnort	Art der Krankheit	Alter zur Zeit der Heilung	Diözese und Datum der Anerkennung
19 17	Marie Lemarchand (Fr. Authier) Paris	Gesichts-Lupus, Lungentbc.	18 Jahre, 21. 8. 1892	Paris 6. 6. 1908
9 18	Elise Lesage Bucquoy	Weißer Tumor am Knie (tuberkulöse Entzündung d. Kniegel.)	18 Jahre, 21. 8. 1892	Arras 4. 2. 1908
25 19	Sr. Marie de la Presentation Lille	Chronische, tuberkulöse Magen- und Darmentzündung	46 Jahre, 29. 8. 1892	Cambrai 15. 8. 1908
12 20	Father Cirette Beaumontel	Wirbel-Sklerose vorn u. seitl. (Sclérose spinale antéro-latérale)	46 Jahre, 31. 8. 1893	Evreux 11. 2. 1908
15 21	Aurélie Huprelle St. Martin-Le-Noeud	Lungenschwindsucht	26 Jahre, 21. 8. 1895	Beauvais 1. 5. 1908
20 22	Esther Brachmann, Paris	Tuberkul. Bauchfellentzündung	15 Jahre, 21. 8. 1896	Paris 6. 6. 1908
8 23	Jeanne Tulasne Tours	Spondylitis tuberculosa Tuberkul. Wirbelentzündung	20 Jahre, 8. 9. 1897	Tours 27. 10. 1907
29 24	Clémentine Malot Gaudechart	Offene Lungentbc.	25 Jahre, 21. 8. 1898	Beauvais 1. 11. 1908
21 25	Rose François geb. Labreuvoies Paris	Phlegmone am recht. Arm, stark fistelnd (Phlegmon au bras droit, largement fistulisé)	36 Jahre, 20. 8. 1899	Paris 6. 6. 1908
22 26	Reverend Father Salvator (Kapuziner) Dinard	Tuberkulöse Peritonitis	38 Jahre, 25. 6. 1900	Rennes 1. 7. 1908

10 27	Sr. Maximilien Marseille	Wasserzyste der Leber. Venenentzündung d. linken Beines (Kyste hydatique du foie, phlébite de la jambe gauche)	43 Jahre, 20. 5. 1901	Marseille 5. 2. 1908
26 28	Marie Savoye Cateau-Cambresis	Rheumat. dekompensierter Mitralfehler (Maladie mitrale rhumatismale décompensée)	24 Jahre, 20. 9. 1901	Cambrai 15. 8. 1908
23 29	Johanna Bezenac geb. Dubos St.-Laurent-des-Batons	Allgemeiner Kräfteverfall aus unbek. Ursache. Eitrige Entzündung beider Augen (Impétigo des deux yeux)	28 Jahre, 8. 8. 1904	Perigueux 2. 7. 1908
16 30	Sr. Saint-Hilaire Peyreleau	Darmkrebs (Cancer intestinale)	39 Jahre, 20. 8. 1904	Rodez 10. 5. 1908
13 31	Sr. Sainte-Beatrix (Rosalie Vildier) Evreux	Kehlkopf-Luftröhrenentzündung wahrscheinl. tuberkulös (Laryngobronchite propablement tubercul.)	42 Jahre, 31. 8. 1904	Evreux 25. 3. 1908
11 32	Marie-Thérèse Noblet Avenay	Tuberkul. Wirbelentzündung	16 Jahre, 31. 8. 1905	Reims 11. 2. 1908
34 33	Cécile Douville de Franssu Tournai, Belg.	Tuberkulöse Peritonitis	19 Jahre, 21. 9. 1905	Versailles 8. 12. 1909
34 34	Antonia Moulin Wien	Eiternde Wunde am rechten Fuß, Kniegelenksentzündung	30 Jahre, 10. 8. 1907	Grenoble 6. 11. 1910
35 35	Marie Borel Mende	Von der Lendenregion ausgehende Sterkoral-Fisteln	27 Jahre, 21./22. 8. 1907	Mende 4. 6. 1911

· alte Numerierung

Nr.		Name und Wohnort	Art der Krankheit	Alter zur Zeit der Heilung	Diözese und Datum der Anerkennung
39	36	Virginie Hauderbourg Lons-Le-Saulnier	Tuberkulöse Nierenentzündung (Nephritis tuberculosa)	22 Jahre, 17. 5. 1908	Saint-Claude 25. 11. 1912
31	37	Marie Bire (geb. Lucas) Ste-Gemme-La Plaine	Unheilbare Erblindung Papillen-Atrophie	41 Jahre, 5. 8. 1908	Luçon 30. 7. 1910
32	38	Aimée Allope Vern	Kalter tuberkul. Abszeß mit Fistelbildung. Tuberk. Peritonitis	37 Jahre, 28. 5. 1909	Angers 5. 8. 1910
40	39	Juliette Orion St-Hilaire-De- Voust	Lungen- und Hirnhauttbc., eitrige Mastoiditis links	24 Jahre, 22. 7. 1910	Luçon 18. 10. 1913
38	40	Marie Fabre Montredon	Darmschleimhautentzündung (Entérite muco-membraneuse) Gebärmuttervorfall	32 Jahre, 26. 9. 1911	Cahors 8. 9. 1912
54	41	Henriette Bressoles Nizza	Tuberkulöse Wirbelentzündung (Spondylitis tuberc.) Querschnittslähmung	28 Jahre, 3. 7. 1924	Nizza 4. 6. 1957
55	42	Lydia Brosse St-Raphael	Vielfache tuberkulöse Fisteln	41 Jahre, 11. 10. 1930	Coutances 5. 8. 1958
41	43	Sr. Marie-Marguerite (Françoise Capitaine) Rennes	Nierenabszess links, „Cardiale Krisen“	64 Jahre, 22. 1. 1937	Rennes 20. 5. 1946
46	44	Louise Jamain Paris	Lungen-, Eingeweide-, Bauchfell-Tuberkulose	22 Jahre, 1. 4. 1937	Paris 14. 12. 1951

44	45	Francis Pascal Beaucaire	Blindheit, Lähmung der unteren Gliedmaßen	3 Jahre, 10 Monate 28. 8. 1938	Aix-en-Prov. 31. 5. 1949
42	46	Gabrielle Clauzel Oran	Rheumatische Wirbelentzündung	49 Jahre, 15. 8. 1943	Oran 18. 3. 1948
56	47	Yvonne Fournier Limoges	Lähmung des linken Armes (Sympatikoneuralgie)	22 Jahre, 19. 8. 1945	Paris 14. 11. 1959
43	48	Rose Martin Nizza	Gebärmutterkrebs	45 Jahre, 3. 7. 1947	Nizza 5. 5. 1949
48	49	Jeanne Gestas (geb. Pelin) Begles	Kreuzbein-Steißbeinschmerzen re., Verdauungsstörungen, gelegentl. Darmverschluß (Troubles dyspeptiques accidents occlusifs)	50 Jahre, 22. 8. 1947	Bordeaux 13. 7. 1952
47	50	Marie-Thérèse Canin Marseille	Wirbeltuberkulose (Spondylitis tubercul. Sakrokoxalgie rechts) tuberkulöse Peritonitis	37 Jahre, 9.10. 1947	Marseille 6. 6. 1952
57	51	Maddelena Carini San Remo	Bauchfell-, Lungen- und Rückgrat-Tuberkulose	31 Jahre, 15. 8. 1948	Mailand (Ital.) 2. 6. 1960*
45	52	Jeanne Fretel Rennes	Bauchfelltuberkulose	34 Jahre, 8. 10. 1948	Rennes 20. 11. 1950
59	53	Augele Thea (Sr. Marie-Mercedes) Tettnang, BRD	Multiple Sklerose	29 Jahre, 20. 5. 1950	Tarbes-Lourdes 28. 6. 1961
51	54	Evasio Ganora Casale	Lymphogranulomatose (Hodgkin'sche Krankheit)	37 Jahre, 2. 6. 1950	Casale (Ital.) 31. 5. 1955

* alte Numerierung

Nr.	Name und Wohnort	Art der Krankheit	Alter zur Zeit der Heilung	Diözese und Datum der Anerkennung
*52 55	Edeltraut Fulda Wien	Addison'sche Krankheit	34 Jahre, 12. 8. 1950	Wien 18. 5. 1955
49 56	Paul Pellegrin Toulon	Postoperative Fistel nach Leberabszeß	52 Jahre, 3. 10. 1950	Frejus-Toulon 8. 12. 1953
58 57	Bruder Leo Schwager Freiburg, Schweiz	Multiple Sklerose	28 Jahre, 30. 4. 1952	Lausanne-G.-F. 18. 12. 1960
53 58	Alice Couteault (geb. Gourdon) Bouille-Loretz	Multiple Sklerose	35 Jahre, 16. 5. 1952	Poitiers 16. 7. 1956
54 59	Marie Bigot La Richardais	Arachnoiditis (Blindheit, Taubheit, Hemiplegie)	31 Jahre, 10.10. 1954	Rennes 15. 8. 1956
60 60	Ginette Nouvel Carmaux	Budd-Chiari Krankheit (suprahepatische Venenthrombose)	26 Jahre, 23. 9. 1954	Albi 23. 1. 1963
62 61	Elisa Aloi Patti (Ital.)	Tuberkulöse Osteoarthritis	27 Jahre, 5. 6. 1958	Messina (Ital.) 26. 5. 1965
61 62	Juliette Tamburini Marseille	Osteomyelitis des Oberschenkels mit Fistelbildung, Nasenbluten, seit 10 Jahren	23 Jahre, 17. 7. 1959	Marseille 11. 5. 1965
63	Vittorio Micheli Scurelle	Beckensarkom	23 Jahre, 1. 6. 1963	Trient 26. 5. 1976

* alte Numerierung

HUBERT LARCHER

INFORMATION KOMMUNIKATION UND AKTION BEI DEN PARANORMALEN UND SUPRANORMALEN HEILUNGEN

Dieses Thema gibt uns die Möglichkeit, die Frage der paranormalen Heilung in einer zusammenfassenden Perspektive zu beleuchten. Zunächst sei darauf verwiesen, was ich bereits in der Abhandlung „Medizinische und psychologische Aspekte der Mystik"[1] über die psychischen,[2] die pathologischen und therapeutischen[3] Phänomene der Mystik und über Information, Kommunikation und Aktion bei paranormalen und supranormalen Heilungen sowie über den höheren Sinn ihrer Ausrichtung[4] in der kosmologischen Evolution gesagt habe. In diesem Beitrag möchte ich hingegen versuchen, die somatischen Grundlagen dieser Prozesse zu sichten, deren Kenntnis für die Erforschung der Mechanismen des Heilens unentbehrlich zu sein scheinen. Schließlich soll eine Verbindung zwischen diesen Vorgängen und der supranormalen Kraft aufgezeigt werden, welche diese Prozesse ermöglicht. Das besagt, daß uns der 1. Teil dieser Ausführungen vor die schwierige Aufgabe stellt, den Unterschied zwischen paranormal und supranormal so klar wie möglich festzulegen. Der 2. Teil ist dem Studium der Heilungen gewidmet und im 3. Teil wollen wir das Spiel der Informa-

1 H. LARCHER. - Medizinische und psychologische Aspekte der Mystik. - in: Mystik, Imago Mundi Bd. V. (Hrsg. A. RESCH).- Innsbruck:Resch Verlag 1975. - S. 281 – 352

2 Ders. - Die psychischen Phänomene der Mystik, ebenda, S. 327 – 330

3 Ders. - Pathologische und therapeutische Phänomene der Mystik, ebenda, S. 330 – 337

4 Ders. - Der psychische Sinn der asketischen und mystischen Phänomenologie, ebenda, S. 348 – 352

tion, der Kommunikation und der Aktion in seinem Verlauf beschreiben, wobei wir besonders den paranormalen und supranormalen Aspekt ins Auge fassen.

I. VON DER ENDLICHKEIT ZUR UNENDLICHKEIT

Das Universum, in dem *alles eins und alles verschieden ist,*[5] ist ausgefüllt mit Gegenständen, die unter sich durch objektive Interaktionen verbunden sind: durch mechanische, elektromagnetische, gravitationelle, nukleare, feine und überfeine, die von den Physikern beschrieben werden.

Einige dieser Gegenstände besitzen jedoch die Fähigkeit, auf die Effekte dieser Interaktionen zu reagieren, was ihnen die Qualität des *Subjektes* verleiht.

Man kann daher das Universum nicht entsprechend erforschen, wenn man von dieser Fähigkeit bewußt absieht oder sie sogar systematisch aus dem wissenschaftlichen Beobachtungsbereich und dem wissenschaftlichen Experiment ausschließt.

Im Gegenteil, eine echte Wissenschaft muß heute die Person des Beobachters oder Experimentators in Rechnung ziehen, die weder willkürlich noch dem Scheine nach von der Beobachtung und dem Experiment ausgeschlossen werden kann, wie Physiker,[6] Soziologen[7] und Parapsychologen[8] ausdrücklich betonen.

Eine gute Beschreibung der universellen Interaktionen muß daher nicht nur die Interaktionen zwischen den Objekten, sondern auch die Interaktionen zwischen den Objekten und Subjekten und schließlich die Interaktionen zwischen den Subjekten umfassen.

Letztlich darf sich eine Wissenschaft, welche dieses Namens

5 B. PASCAL. - Pensées. 125 (394) Oeuvres completes. - Paris: Gallimard 1954, 1122

6 W. HEISENBERG. - Physique et philosophie. - Paris: Albin Michel 1961 und 1971, Kap. III; ders. - Physics and Philosophy. The revolution in modern science. - New York: Harper and Brothers 1958

7 L. GOLDMANN. - Sciences humaines et philosophie. - Paris: Gonthier 1966

8 Quantum Physics and Parapsychology. - Parapsychology Foundation Inc (29 West 57th Street, New York 19. N. Y.)

würdig ist, dem wissenschaftlichen Subjektivismus nicht beugen, der nichts anderes ist, als eine veraltete Form des Aberglaubens, will sie ihren Blick über die statistischen Erscheinungsformen hinausführen, aus denen ihre Gesetze resultieren, um die Totalität des Möglichen zu erreichen, die allein den Zugang zum Prinzip selbst ermöglicht, aus dem nicht nur ihre Gesetze, sondern auch deren Ausnahmen hervorgehen.

Man wird daher nicht nur die *normalen* Interaktionen betrachten, sondern auch jene, die eine Ausnahme von den Gesetzen bilden, die aus den allgemeinen Normen gewonnen wurden, und daher als *para-normal* oder als außergewöhnlich bezeichnet werden. Schließlich wird man auch jene Interaktionen beachten, die hinsichtlich des Grades ihrer Beziehung zu den natürlichen Normen einen Ausnahmecharakter darstellen und den Namen *supranormal* verdienen.

Es ist gerade dieses *System*, das den Menschen betrifft und das sich in seiner globalen Gestalt manifestieren kann. Denn der *Mikrokosmos* zeigt sich gleichsam als die Resultante, der Spiegel und das Resümee dieser universellen Interaktionen des *Makrokosmos*, dessen Teil er ist.

Und dieser Mikrokosmos ist dank seiner Qualität als Subjekt ein *Mikrotheos*, der, wie wir in der Mystik gezeigt haben, der Beziehung mit seinem göttlichen Prinzip fähig ist.

1. Die Interaktionen

Wir verwenden folgende Einteilung:

Die normalen Interaktionen
Die paranormalen Interaktionen
Die supranormalen Interaktionen

a) Die normalen Interaktionen

Objektive Interaktionen

Die objektiven Interaktionen sind jene Aktionen, welche zwei,

mehrere oder alle Objekte untereinander verbinden. die das Universum bilden, wie sie die Physiker beschreiben.

Ihre einfachste systematische Darstellung ist jene, die eine Verbindung zwischen zwei Objekten darstellt:

$$O \text{ —— } O$$

Ist das eine Objekt Ursache eines Effektes auf das andere, dann kann man die Richtung der Ursache zum Effekt durch einen Pfeil darstellen:

$$O \longrightarrow O \quad \text{oder} \quad O \longleftarrow O$$

Wenn die Interaktion wechselseitig ist, kann man sie folgendermaßen darstellen:

$$O \longleftrightarrow O$$

Subjektive Interaktionen

Besitzen zwei Objekte die Fähigkeit auf Interaktionen zu *reagieren,* d.h. *Subjekte* zu sein, so weisen ihre objektiven Interaktionen das vorhergehende Aktionsschema auf, während ihre subjektiven Interaktionen, die aufgrund der Kodierung und Dekodierung der objektiven Interaktionen bedeutungsvoll sind, *Kommunikationen* darstellen.

Die subjektive Verbindung, die von einer objektiven, wenngleich von zwei Subjekten gebildeten Vermittlung, getragen wird, kann ebenfalls schematisch dargestellt werden:

$$S \text{ —— } S$$

Durch einen Pfeil kann man die Richtung der Kommunikation des Agenten zum Rezipienten anzeigen:

$$S \longrightarrow S \quad \text{oder} \quad S \longleftarrow S$$

Wenn die Kommunikation wechselseitig ist, kann man dies folgendermaßen darstellen:

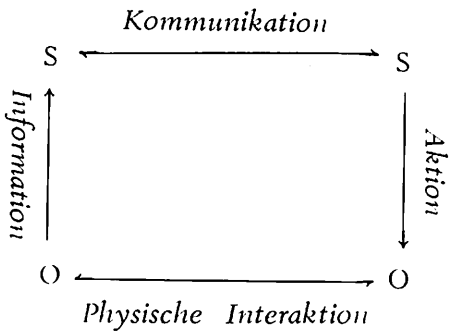
$$S \longleftrightarrow S$$

Interaktionen zwischen Objekten und Subjekten

Die Interaktion eines Objektes auf ein Subjekt, die einen empfindungsartigen Eindruck vermittelt, vom Subjekt wahrgenommen und in seinem Gedächtnis gespeichert wird, ist eine *Information.*

Die Interaktion eines Subjektes auf ein Objekt, die ein Objekt modifiziert, sei dies sein eigener Körper, ist eine *Aktion.*

Die Gesamtheit der normalen Interaktionen kann daher folgendermaßen dargestellt werden:

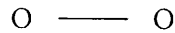


b) Die paranormalen Interaktionen

Objektive Interaktionen

Die objektiven paranormalen Interaktionen sind jene, die sich ganz ausnahmsweise von der Wahrscheinlichkeit entfernen, um dem Gesetz der großen Zahlen zu entkommen. Sie können das Erscheinen neuer Phänomene, von *Epigenesen* hervorrufen, die von der Evolution qualitativ bestimmt sind.

Die Subjekte, die durch die Beobachtung dieser außergewöhnlichen Erscheinungen überrascht werden, bezeichnen sie als *Scheinwunder*, und neigen dazu, ihnen einen übernatürlichen Wert zuzuschreiben, der umso mehr betont wird, je unwahrscheinlicher sie ihnen erscheinen.



Scheinwunder

Kommunikationen

Die paranormalen Kommunikationen sind jene, die sich weder durch objektive Vermittlung, die Möglichkeit einer bekannten Deduktion, noch durch den Zufall einer Koinzidenz ereignen. Sie werden unter der Bezeichnung *Telepathie* klassifiziert.

S ——— S
Telepathie

Die Quelle der Kommunikation wird *Agent* und der Empfänger *Perzipient* genannt.

Ist der Agent passiv und der *Perzipient* aktiv, so wird diese Telepathie als *Gedankenlesen* bezeichnet, das eine subjektive paranormale Information darstellt. Ist der Agent aktiv und der *Perzipient* passiv, so wird diese Telepathie als *Fernsuggestion*[9] bezeichnet, die eine subjektive paranormale Aktion darstellt.

S ⟶ S oder S ⟵ S

Schließlich kann die Telepathie wechselseitig sein. Man nennt sie dann *Kreuztelepathie*.

S ⟷ S

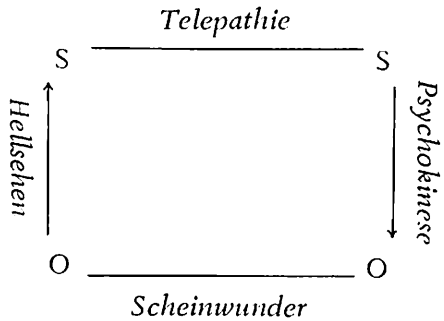
Interaktionen zwischen Objekten und Subjekten

Die paranormale Information, d.h., ohne objektive Stütze, weder durch bekannte deduktive Mittel, noch durch das Spiel der Koinzidenz aufgrund eines Zufalles, wird als *Hellsehen* bezeichnet, wenngleich seine Formen auch nicht visuell und selbst nicht sensorisch aber motorisch oder intuitiv sein können.

Die paranormale Aktion ohne physische und ohne bekannte instrumentelle Vermittlung wird *Psychokinese* genannt.

Die Gesamtheit der paranormalen Interaktionen kann daher wie folgt dargestellt werden:

9 Siehe L. L. WASSILIEW. - Experimentelle Untersuchungen der Mentalsuggestion. - Bern: Francke 1965



c) Die supranormalen Interaktionen

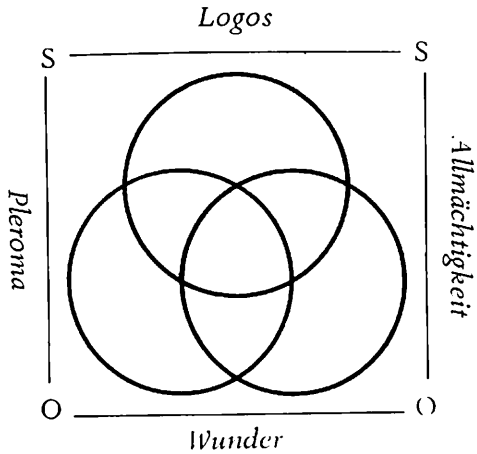
Der Begriff der Totalität

Wir haben bereits den Begriff der totalen Information, der keine Information mehr hinzugefügt werden kann, und die aufgrund ihrer Fülle den Namen *Pleroma*[10] verdient, den Begriff der totalen Kommunikation. der keine Kommunikation mehr hinzugefügt werden kann, und die als Synthese der Kooperation der Körper, der Koordination der Seelen und der Gemeinschaft der Geister nichts anderes ist, als der *Logos*, und schließlich den Begriff der totalen Aktion erklärt, die als Resultante des Maximums an Syntropie und als mathematisches Äquivalent der unendlichen Information die unendliche *Allmächtigkeit* bildet, die allein eine *unendlich unwahrscheinliche Aktion, d.h., nicht unmöglich, jedoch nur für sie möglich,* verwirklichen kann.[11] Das Außergewöhnliche, das aufgrund seiner extremen Unwahrscheinlichkeit nur der Aktion dieser unendlichen Macht entspringen kann, wird als *Wunder* bezeichnet.

Die Gesamtheit dieser supranormalen Interaktionen kann daher folgendermaßen dargestellt werden:

10 πληρόω, ich fülle

11 H. LARCHER. - Medizinische und psychologische Aspekte der Mystik, S. 348 - 352



Das Ganze integriert die Teile und integriert sich selbst

Es ist evident, daß das *Pleroma*, als Totalität der Information, die normalen und paranormalen Informationen auf der Basis einer Gesamtheit integriert, die sie überschreitet, da sie alle möglichen und erdenklichen Informationen bis zur Unendlichkeit erfaßt.

Der *Logos*, als Totalität der Kommunikation, umfaßt in seiner Unendlichkeit alle möglichen und erdenklichen normalen und paranormalen Kommunikationen.

Die *Allmächtigkeit* verwirklicht schließlich mehr als die Totalität der normalen und paranormalen Aktionen, weil sie das unendlich Unwahrscheinliche verwirklichen kann.

Andererseits begrenzt keiner dieser drei Aspekte der Totalität die beiden anderen.

Die totale Information wäre nicht das Pleroma, wenn sie nicht all das Kommunizierbare und Agierbare beinhalten würde; die totale Kommunikation muß die Totalität der Information und der Aktion enthalten; die Allmächtigkeit ist nichts anderes, als eine vollkommen kommunizierte Total-Information.

So können sich diese drei Aspekte der Totalität nur gegenseitig integrieren.

In dieser Ausdehnung ins Unendliche erinnern diese drei Begriffe der Information, der Kommunikation und der Aktion in Analogie besonders an die Darstellung der Dreifaltigkeit, des *Hl. Geistes* als Herrn des Pleromas, des *Wortes*, das im Mysterium der

Eucharistie die volle Gemeinschaft bildet, und des *Allmächtigen Vaters,* Schöpfer des Himmels und der Erde. Denn diese drei verschiedenen Personen sind der eine und der selbe Gott.

Das Kriterium der Unendlichkeit

Um die Unterscheidung zwischen dem Paranormalen und dem Supranormalen besser zu verstehen, können wir drei große europäische Denker befragen: Den Engländer FRIEDRICH MYERS, den Deutschen RICHARD DEDEKIND und den Franzosen BLAISE PASCAL.

Es war FRIEDRICH W. H. MYERS, der gegen 1896[12] den Begriff *„supranormal"* vorschlug, der später von WHATELY CARINGTON durch das derzeit fast ausschließlich gebrauchte Wort *„paranormal"* ersetzt wurde.

Diese *Substitution* der Vorsilbe *„para"* durch die Vorsilbe *„supra"* ist nicht gerechtfertigt und kann sogar nachteilig sein, falls sie ein „Supranormales", das sich vom „Paranormalen" klar unterscheidet, unsachbezogen aushöhlt, da es durch dieses nicht ersetzt werden kann.

Nach der Bedeutung von MYERS läßt die gewählte Definition nämlich keine Doppeldeutigkeit zu: es handelt sich sehr wohl um das Supranormale. Dies wird bei der Lektüre der Schlußfolgerungen seines Buches offensichtlich, das mit dem *vorläufigen Entwurf einer religiösen Synthese* schließt.[13] Er erwähnt darin eine Annäherungsmöglichkeit des Menschen an *„eine unendliche Macht und unendliche Liebe"*,[14] wobei er die Frage stellt: „Welch endliche Fähigkeit kann das Unendliche umschließen?"[15]

Nach seiner Ansicht öffnet die Entdeckung der telepathischen Interkommunikation die Pforte zur *Offenbarung* und zur *Gemeinschaft.*[16]

12 F. W. H. MYERS. - La personnalité humaine, sa survivance, ses manifestations supranormales. - Paris: Alcan 1919

13 Derselbe, ebenda, S. 412 – 421

14 Derselbe, ebenda, S. 415

15 Derselbe, ebenda, S. 415 – 416

16 Derselbe, ebenda, S. 418

Er sagt schließlich voraus, daß „dank neuer Gegebenheiten, die uns heute zur Verfügung stehen, alle vernünftigen Menschen noch im Verlauf eines Jahrhunderts an die Auferstehung Christi glauben werden, während ohne diese Gegebenheiten innerhalb eines Jahrhunderts bereits niemand mehr daran glauben würde." Erläuternd fügt er hinzu, daß „uns nichts vom Eingeständnis abhält, daß ... sich Christus mehr als wir anderen auf einem uns unfaßbaren Weg dem nähern konnte, was unendlich entfernt ist."[17] Wie wir jedoch bereits gesehen haben, ist gerade die Auferstehung das unendlich unwahrscheinliche Ereignis, das nur eine unendliche Macht verwirklichen kann.[18]

Nach MYERS dürfen wir jedoch eine geistig unendliche Entfaltung, eine unendliche Entwicklung annehmen, die uns auf dem Weg der „*Weisheit, der Liebe und des Glückes*" zu führen vermag.[19]

Ist diese Weisheit aber nicht das Urgeschenk des Heiligen Geistes und die Frucht eines durch die Offenbarung belehrten Glaubens?

Ist diese Liebe nicht die Gnade, die uns durch die Barmherzigkeit des inkarnierten Wortes mitgeteilt wurde?

Ist dieses Glück nicht die überschwengliche Erfüllung der Hoffnung auf die Teilnahme an den Werken des Allmächtigen Schöpfers?

Wir können also, wie unlängst um GABRIEL MARCEL[20] in Erinnerung gebracht wurde, diesen „*langen Weg zum Pleroma*" beschreiten, uns mit der Unendlichkeit durch die Liebe verständigen und von der Allmächtigkeit erhoffen, daß unsere Endlichkeit niemals verwirklicht werde.

Halten wir jedoch fest, daß es nach MYERS keine Zweideutigkeit gibt: er wollte vom Supranormalen und nicht vom Paranormalen sprechen und der Unterschied zwischen beiden ist jener, der das psychisch Endliche vom geistig Unendlichen trennt.

Um es ganz offen zu sagen, kannten bereits die Mathematiker, für die es ohne das Unendliche keine Mathematik gäbe, die Unterscheidung zwischen Endlichkeit und Unendlichkeit.

17 Derselbe, ebenda, S. 420

18 H. LARCHER. - Medizinische und psychologische Aspekte der Mystik, S. 352

19 F. W. H. MYERS. - La personnalité, S. 421

20 Entretiens autour de Gabriel MARCEL. - Neuchâtel: La Baconnière 1976, S. 179 – 180

Ab 1845 nahm GEORGES BOOLE den Begriff der unendlichen Menge an, und ab 1851 wies BERNARD BOLZANO ihre Existenz nach, indem er über die „Menge der Sätze und Wahrheiten an sich" nachdachte:[21] sagen, daß der Satz A wahr ist, heißt einen Satz B aussprechen, der als Subjekt A hat. Sagen, daß B wahr ist, ist ein Satz C usw., „Woraus denn folgt, daß der Innbegriff all dieser Sätze eine Vielheit besitze, die größer als jede Zahl, d.h. die unendlich ist."[22]

Gestützt auf eine aristotelische Idee[23] bedienten sich 1851 BOLZANO [24] und später, 1877, GEORG CANTOR[25] zur Hervorhebung des Unterschiedes zwischen dem Endlichen und dem Unendlichen der Eigenschaft einer unendlichen Menge, einem ihrer eigenen Teile isomorph zu sein, um zu wissen: „Ein Bestandteil einer endlichen Mannigfaltigkeit hat immer eine kleinere Mächtigkeit als die Mannigfaltigkeit selbst; dieses Verhältnis hört gänzlich auf bei den *unendlichen*, d.i. aus einer unendlichen Anzahl von Elementen bestehenden Mannigfaltigkeiten."[26]

„Aber keiner der genannten Schriftsteller hatte den Versuch gemacht, diese Eigenschaften zur Definition des Unendlichen zu erheben und auf dieser Grundlage die Wissenschaft von den Zahlen streng logisch aufzubauen, und gerade hierin besteht der Inhalt meiner mühsamen Arbeit, die ich in allem Wesentlichen schon mehrere Jahre vor dem Erscheinen der Abhandlung von G. Cantor und zu einer Zeit vollendet hatte, als mir das Werk von Bolzano selbst dem Namen nach gänzlich unbekannt war,"[27] schrieb RICHARD DEDEKIND. Diese erste Definition ist folgende:

21 B. BOLZANO. - Paradoxien des Unendlichen. - Leipzig: Reclam 1851, S. 13

22 Ders. - Paradoxien des Unendlichen. (mit Anmerkungen versehen von H. HAHN). - Leipzig: Meiner 1920, S. 13 – 14

23 ARISTOTELES. - La métaphysique, Tome II. - Nouvelle édition de J. TRICOT. - Paris: Vrin 1953, S. 622 – 623, 1066 b, 11 – 12;

24 B. BOLZANO. - Paradoxien des Unendlichen, S. 13

25 G. CANTOR. - Gesammelte Abhandlungen. - Berlin: Springer 1932, S. 119, 458

26 Derselbe, ebenda; P. DUGAC. - Richard Dedekind et les fondements des mathématiques. - Paris: Vrin 1976, S. 87

27 R. DEDEKIND. - Was sind und was sollen die Zahlen. - Gesammelte mathematische Werke III. (Hrsg. R. FRICKE). - Braunschweig: Vieweg 1932, S. 342

„Ein System S heißt unendlich, wenn es einem echten Teil seiner Selbst ähnlich ist; im entgegengesetzten Falle heißt S ein endliches System."[28]

Seit seiner ersten Abfassung, 1872 – 1898, verstand DEDEKIND „unter einem Ding jeden Gegenstand unseres Denkens."[29] Dies führte ihn zu folgendem Beweis: „Meine Gedankenwelt, d.h. die Gesamtheit S aller Dinge, welche Gegenstand meines Denkens sein können, ist unendlich."[30] Von hier stammt der mehr psychologische als mathematische Begriff des Systems aller Systeme, der sich in seiner zweiten Abfassung von 1887 befindet, d.h. nachdem er 1882 von CANTOR das Werk von BOLZANO erhalten hatte.

Nach DEDEKIND sind die Zahlen Schöpfungen unseres Geistes. So schrieb er am 24. Jänner 1888 an H. WEBER: „Wir sind göttlichen Geschlechtes und besitzen ohne jeden Zweifel schöpferische Kraft, nicht bloß in materiellen Dingen (Eisenbahnen, Telegraphen), sondern ganz besonders in geistigen Dingen."[31]

Trotzdem lassen ihn die Zahlen, diese Schöpfungen unseres Geistes, die Definition von DIRICHLET nicht vergessen: „Unter einer Abbildung φ eines Systems S wird ein Gesetz verstanden, nach welchem zu jedem bestimmten Element s von S ein bestimmtes Ding gehört, welches das Bild von S heißt und mit φ (s) bezeichnet wird."[32]

Die einfachste Abbildung ist die *identische* Abbildung. Jeder Gegenstand bildet für sich das Original seines eigenen Bildes.

Wenn sich jedoch ein Maler von einem *ursprünglichen* System, ausgehend von der *Abbildung* φ, löst, um ein *Bild* zu malen, das φ (S) entspricht, dann muß man die Abbildung vom Bild unterscheiden.[33]

Damit ein System tatsächlich unendlich ist, muß es in sich selbst das *Original*, das *Bild* und die *Abbildung* enthalten.

28 Derselbe, ebenda, S. 356

29 Derselbe, ebenda, S. 344

30 Derselbe, ebenda, S. 357: „Es gibt unendliche Systeme"

31 Derselbe, ebenda, S. 489; derselbe, Brief an H. Weber, Braunschweig, 24. Jänner 1888

32 Derselbe. - Was sind und was sollen die Zahlen, ebenda, S. 348

33 J. VAN HEIJENOORT. - From Frege to Gödel, A source book in mathematical logic. 1879 – 1931. - Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press 1967, S. 99 – 103.

Gewiß wurde der Begriff des Systems aller Gegenstände, der bereits von Aristoteles verworfen wurde,[34] von BOLZANO kritisiert, der in einer unveröffentlichten Abhandlung von 1831 schrieb, daß die Darstellung *des All der Objekte* oder *das All von allem* oder *das absolute All* sich selbst umfassen müsse, weil dieses All seinerseits etwas ist, was absurd ist. Für ihn ist *das All der Inbegriffe* eine kontradiktorische Darstellung.[35]

CANTOR schrieb seinerseits am 28. Juli 1899 an DEDEKIND: „Eine Vielheit kann nämlich so beschaffen sein, daß die Annahme eines ‚Zusammenseins' *aller* ihrer Elemente auf einen Widerspruch führt, sodaß es unmöglich ist, die Vielheit als eine Einheit, als ‚ein fertiges Ding' aufzufassen. Solche Vielheiten nenne ich *absolut unendliche oder inkonsistente Vielheiten.*

Wie man sich leicht überzeugt, ist z.B. der ‚Inbegriff alles Denkbaren' eine solche Vielheit." [36]

Er konnte DEDEKIND, der gerade diesen Inbegriff verwendet hatte, um die Existenz unendlicher Systeme zu beweisen, nicht leicht überreden, doch am 4. September 1899 konnte er ihn überzeugen.

Allerdings hatte DEDEKIND am 27. Juli 1876 in einem Brief an LIPSCHITZ auf eine untrügliche Methode zur Prüfung, ob eine mathematische Theorie „wahr ist", verwiesen, die darin besteht, „alle Kunstausdrücke durch beliebige, neu erfundene (bisher sinnlose) Worte zu ersetzen, das Gebäude darf, wenn es richtig konstruiert ist, dadurch nicht einstürzen."[37]

Wenn wir an Stelle von erfundenen, sinnlosen Worten, nichtmathematische Worte verwenden, die mit einer solchen Fülle von Bedeutungen versehen sind, daß sie uns bei der Wahl der möglichen Bedeutung in Verlegenheit bringen, dann wird die Methode nur noch interessanter sein.

34 N. BOURBAKI. - Eléments d'histoire des mathématiques. - Paris: Hermann ^{2}1969, S. 39

35 J. SEBESTIK. - Mathématiques et théorie de la science chez Bernard Bolzano. - Paris: Thèse université Paris 1974, S. 339, 687

36 G. CANTOR. - Aus dem Briefwechsel zwischen Cantor und Dedekind: Gesammelte Abhandlungen, S. 443

37 R. DEDEKIND. - Gesammelte mathematische Werke III: LXV Aus Briefen an R. Lipschitz, S. 479

Wenn wir daher die *Totalität der Gegenstände,* die in sich selbst *ihre Abbildung* der *Totalität ihrer Darstellung* enthalten muß, durch das *Pleroma* ersetzen, *von dem wir wissen, daß es nicht kontradiktorisch ist*, werden wir zum Gedanken verleitet, daß weder die „kontradiktorischen Darstellungen" BOLZANOS noch die „inkonsistenten Vielheiten" CANTORS „wahr" sind.

In der Tat wäre die *Darstellung des All der Inbegriffe,* die sich selbst erfassen, absurd, würde sich dieses All nicht selbst erschaffen, und eine *absolut unendliche Vielheit* wäre inkonsistent, wenn sie nicht an die absolut unendliche Einheit gebunden wäre, von der sie ausgeht, und die eine konsistente Verschiedenheit bildet. Die theoretischen Ansichten von BOLZANO und CANTOR über das Unendliche sind daher nur innerhalb ihrer intellektuellen Gedankenwelt relativ wahr. Sie sind jedoch relativ falsch, wenn man anstelle des endlichen Universums ihres Psychismus eine unendliche geistige Wirklichkeit setzt. Denn das Pleroma, das, nach ihrer Gedankenwelt, sicherlich immanent ist, übersteigt diese, indem es ihr die *Idee der Schöpfung* durch eine Allmächtigkeit hinzufügt, welche die *Einheit des Verschiedenen* in einer *ewigen Gleichzeitigkeit* verwirklicht, und zwar in der Weise, wie HENRY CORBIN schreibt: „Die psychischen oder physischen Ereignisse nehmen nur durch die Gegebenheit, die sie verwirklicht und von der sie kommen, Gestalt an."[38]

1880 verfaßte DEDEKIND mit WEBER eine *„Theorie der algebraischen Funktionen einer Veränderlichen"*.[39] M. JEAN DIEUDONNE findet darin „einen Schlüsselbegriff der modernen Mathematik, nämlich die Berechnung von Gegenständen, die nicht mehr ganz aus Zahlen und Funktionen bestehen" und „das Suchen von Allgemeinstrukturen, die zuweilen unter sehr verschiedenen Erscheinungsformen verborgen sind".[40] DIRICHLET pries bereits die mehr und mehr geäußerte Tendenz der modernen Analyse,

38 H. CORBIN. - Le temps d'Eranos. In memoriam: Roger Godel, de l'humanisme à l'humain. - Paris: Belles Lettres 1953

39 R. DEDEKIND. - Gesammelte mathematische Werke I. - Braunschweig: Vieweg 1930, S. 239

40 J. DIEUDONNE. - Richard Dedekind. - Encyclopaedia Universalis, vol. 5, Paris 1969, S. 375

anstelle der Rechnungen Ideen zu setzen. [41] DEDEKIND unterstrich, daß dies nicht nur ein ästhetisches oder rein theoretisches, sondern auch ein praktisches Interesse ist, das sich an die Feststellung der Einheit oder der Identität der allgemeinen Gesetze bindet, denen die verschiedenen Theorien ohne Ausnahme gehorchen.[42] Wenn die psychischen oder physischen Ereignisse nur durch die Gegebenheit, die sie verwirklicht, und von der sie kommen, ‚Gestalt annehmen',"[43] darf man annehmen, daß der allgemeinen Idee des nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffenen Menschen die Theorie meiner Gedankenwelt gehorchen muß: Die *Gedankenwelt* G erscheint dann nur mehr in dem Maße als ein unendliches Untersystem, als sie ein *Abbild* φ des *Pleroma* P ist.

$$G = \varphi\ (P)$$

Diese Art des Ausdruckes der Transzendenz und Immanenz des Pleroma hinsichtlich des unendlichen Systems meiner Gedanken scheint mir dem tiefen Sinn der Philosophie der Mathematiker und des Lebens von DEDEKIND zu entsprechen, wenn er schreibt, daß die Aufgabe des Denkens, das Leben des Menschen zu erleichtern, sich dank der Arithmetik verwirklicht, deren einziger Gegenstand der Begriff der Zahl ist, und daß alle denkenden Wesen Arithmetiker sind.[44] Leider sah er in der Möglichkeit, die arithmetischen „Wahrheiten" an einfachere Wahrheiten heranzuführen, nur einen Beweis dafür, daß sie niemals durch Intuition erworben werden, sondern nur durch die Wiederholung getrennter Deduktionen,[45] was ihn zu einer Paraphrase des platonischen Aphorismus der *arithmetisierte Gott* in: *der arithmetisierte Mensch*[46] verleitete. *Für den Menschen* stellt sich folglich

41 P. G. DIRICHLET LEJEUNE. - Eloge de Charles-Gustave-Jacob Jacobi. - J. Math. pures et appl.(2) 2, 1857, S. 236. (Traduit par J. Houël)

42 R. DEDEKIND. - Sur la théorie des nombres entiers algêbriques. - Bull. Sc. Math. (2) 1, 1877, S. 231

43 Vgl. Anm. 38

44 R. DEDEKIND. - Zum Zahlbegriff. - Göttingen: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Cod. Ms. Dedekind III, 2. - in: P. DUGAC. - Richard Dedekind et les fondements des mathématiques. - Paris: Vrin 1976, S. 80, Anhang LVIII, 315

45 P. DUGAC. - ebenda, S. 80; R. DEDEKIND. - Was sind und was sollen die Zahlen. IV – V.

46 P. DUGAC. - ebenda S. 80

die Frage, ob das Pleroma nur die Grenze seines Treppenverstandes ist, denn dann würde es sich auf eine ledigliche Abbildung der Gedankenwelt reduzieren.

$$P = \varphi(G)$$

MYERS stellte die Frage: „Welch endliche Fähigkeit kann das Unendliche umschließen?",[47] und ist die Vernunft nicht eine endliche Fähigkeit? Es ist daher nicht selbstverständlich, daß die *Totalität von allem*, d.h. das Pleroma, das der begrenzten Sicht unserer Vernunft widerspricht, im Mysterium seiner absolut allmächtigen und trinitarischen Selbstbestimmung mit sich selbst identisch ist. *Ursprung, Bild* und ihre *wechselseitige Abbildung* bilden ein und dasselbe in drei verschiedenen Begriffen.

Die eigentliche Verwirrung des arithmetisierenden Menschen scheint ebenso von seiner Verwechslung eines reduzierten Bildes, das er sich bei der Begrenztheit seiner Vernunft vom Pleroma macht: $\varphi(G) = P$, mit der unendlichen Wirklichkeit Gottes zu kommen, der rechnet, indem er den Menschen nach seinem Bild und Gleichnis schafft: $\varphi(P) = G$. Eine exzessive intellektuelle Erforschung des Unendlichen und des Trans-endlichen führte die Vernunft CANTORS zur Unvernunft. Was die mathematische Erforschung der Unendlichkeit betrifft, sagt M. J. DIEUDONNE, daß „die Resultate dieser Forschung für die Lösung der großen mathematischen Probleme eher enttäuschend waren und daß das *Paradies von Cantor,* in das Hilbert einzutreten glaubte, im Grunde nur ein künstliches Paradies war."[48]

Wenn wir uns mit der Betrachtung der Bemühungen der logisch-mathematischen Gedankengänge verhalten haben, die auf der Jakobsleiter der Theorie der Systeme zum Ansturm des Unendlichen in Trab gebracht wurden, so geschah dies deshalb, weil diese Grenzen selbst uns erlauben, die unendliche Tiefe der mystischen Logik von B. PASCAL besser zu schätzen, die zur Erforschung einer „Wahrheit" erstellt wurde, die das Herz des Menschen berührt und es mit ihr selbst erfüllt, nachdem es sich von allem übri-

47 Vgl. Anm. 15
48 J. DIEUDONNE. - Vorwort zu P. DUGAC. - Richard Dedekind

gen und vor allem von sich selbst entleert hat."[49]

In der Tat, „wenn die Griechen das Vollkommene mit dem Endlichen identifizierten, d.h. innerhalb der Grenzen, die unser Denken den Dingen auferlegte, zerbrach Pascal die Grenze, überschritt sie in beiden Richtungen und öffnete uns das Unendliche."[50] Dieses Unendliche, das wir aufgrund der dissymmetrischen Gestalt des endlichen Universums und unserer eigenen Gestalt, die einen Teil seines Systems bildet, in zwei Richtungen sehen, ist weder kontradiktorisch, noch absurd, noch inkonsistent, denn er stellt zwischen das völlige Nichts einer absolut unendlichen Vielheit und die unendliche Totalität die Gleichung der Einheit und der Verschiedenheit:

ALLES IST EINS, ALLES IST VERSCHIEDEN[51]

Muß man sich für die Reduzierung des Pleroma auf den Menschen: $P = \varphi (G)$ oder für die Öffnung des Menschen zum Pleroma: $G = \varphi (P)$ entscheiden? Die Regel der Wette gibt uns die Antwort:[52] Durch seine stolze Anmaßung, das Bild der Unendlichkeit auf seine Endlichkeit zu reduzieren, verliert der Mensch alles; durch seinen bescheidenen Verzicht auf diese Endlichkeit, um ein Untersystem des unendlichen Systems zu werden, d.h. sein Bild und Gleichnis, kann er alles gewinnen.

Es liegt daher in seinem vollen Interesse, seine Wahl in jene Richtung zu lenken, die ihm das Tor der Gleichgestaltigkeit zu all dem eröffnet, was ihm die Teilnahme an seiner Aequipotenz ermöglicht. Dieser Schritt vom Endlichen zum Unendlichen wird jedoch keineswegs genügen. Es ist notwendig, daß die Unendlichkeit auf seine Disposition durch eine freie und allmächtige Zuwendung antwortet, die in der Sprache der mystischen Theologie nichts anderes ist, als die *Gnade,*[53] die allein in der Lage ist, das Elend des Menschen ohne Gott in ein Bild und Gleichnis Gottes zu verwandeln.

49 J. CHEVALIER. - Préface à Pascal. Oeuvres complètes. - Paris: Pléiade Gallimard 1954, S. XI

50 Derselbe, ebenda, S. X

51 B. PASCAL. - Pensées, 125, 1122

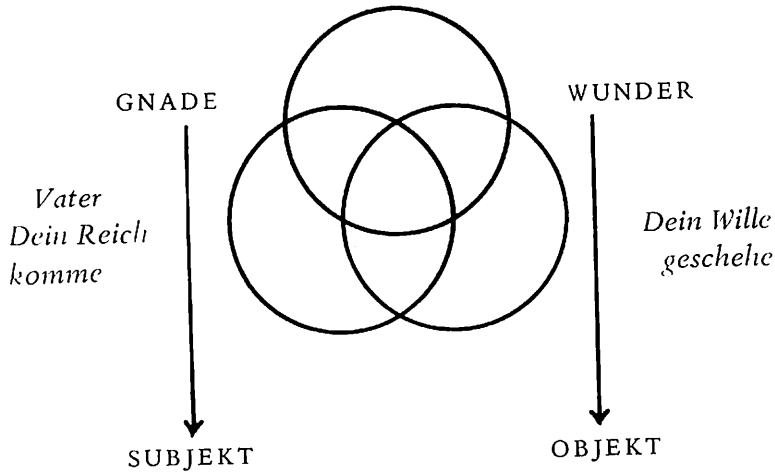
52 Derselbe, ebenda, 451, 1212

53 Derselbe, ebenda, 674 und Vorwort von CHEVALIER, XIV, Ecrits sur la grâce. 947 – 1044

Anderseits, wenn die Griechen die Schwelle des Zufalls nicht überschreiten konnten, so setzte PASCAL dort ein und es gelang ihm auf Grund seiner Untersuchungen der „règle des partis" und der Wahrscheinlichkeit,[54] die Gesetze unserer Vernunft unterzuordnen, indem er auch den Probabilismus in eine mathematische Disziplin umwandelte.

„In dem, was man mit diesem Namen bezeichnet, hat das Geheimnis einer Handlung überrascht, die, auf eine uns unbekannte Weise und durch das Zusammentreffen unabhängiger Ereignisse, scheinbar über die fernsten Dinge verfügte, um einen Plan zu zeigen oder aufzustellen, der uns überragt."[55]

Er wendet auch diesen unwahrscheinlichen Phänomenen, welche die *Wunder* sind, weniger wegen ihrer Phänomenologie als wegen ihres tiefen Sinnes, ein beachtliches Interesse zu.[56] Für ihn sind Gnade und Wunder in der Tat innerlich und äußerlich zwei Aspekte, „beide sind übernatürlich", aus der Kommunikation Gottes an den Menschen. Die Wunder beweisen die Macht, die Gott, durch jene über die Körper, auf die Herzen ausübt.[57]



54 Derselbe. - Oeuvres complètes, La règle des partis, S. 75 – 90, Traité du Triangle arithmétique, S. 91 – 171

55 Derselbe, ebenda, Vorwort von J. CHEVALIER, S. X

56 Derselbe, ebenda, Sur les miracles, 1066 – 1072; Pensées, 1317 – 1325

57 Derselbe, ebenda, Pensées, 745, 747, 1317

2. Die somatischen Grundlagen der Information, Kommunikation und Aktion

Die auf die Körper ausgeübte Kraft kommt sehr oft in Form von Heilungen zum Ausdruck. Unter dieser Form stellte sich bereits PASCAL ganz konkret die Frage des Wunders, als nämlich am 24. März 1656 seine Nichte und Patenkind *Margarete Perier* sofort nach Berühren eines Reliquiars mit einem Dorn aus der Dornenkrone Jesu von einer Tränenfistel geheilt wurde.

Im Jahre 1976 fielen auf drei Kanonisationsprozesse vier Wunderheilungen.

Auf *John Ogilvie* (1579 – 1615), der 1929 selig gesprochen wurde, fiel die Heilung von *John Fagan* vom 6. Mai 1967. Ein ausgedehnter Krebs des Magens und Dickdarms machten ihm jegliche Nahrungsaufnahme unmöglich; sein Körpergewicht betrug nur noch 33 kg, als er sich plötzlich vollkommen geheilt erhob und um Nahrung bat, nachdem seine Gemeinde, seine Familie und er selbst bereits die Sterbegebete gesprochen hatten. Der Kanonisationsprozeß dieser paranormalen Heilung wurde am 5. April 1974 abgeschlossen und am 12. Februar 1976 wurde die Heilung von Papst Paul VI. als Wunderheilung erklärt.

Auf *Charbel Makhlouf* (1828 – 1898), der am 5. Dezember selig gesprochen wurde, fiel die plötzliche Heilung von *Maryam Assef Aouad*, die an Krebs der rechten Mandel litt. Diese paranormale Heilung wurde von Papst Paul VI. am 3. Oktober 1975 als Wunderheilung proklamiert.

Auf *Beatriz de Silva Manasas* (1424 – 1492), die 1926 selig gesprochen wurde, entfielen in Mexiko die Heilungen einer Netzhautläsion vom Jahre 1923 und die Heilung eines Dünndarmkrebses im Jahre 1945.

Schließlich wurde am 26. Mai 1976 durch den Erzbischof von Trient, Monsignore *Alessandro Gottardi*, die 63. Wunderheilung von Lourdes offiziell anerkannt: *Vittorio Micheli*, geboren 1940, wurde 1962 von einem Hüftsarkom befallen und operiert. Im Jahre 1963 wurde er nach einem Bad mit dem Gipsverband in der Piscina von Lourdes geheilt und konnte bereits am 24. April 1964 seine Arbeit wieder aufnehmen.[58]

Nach Ansicht von PASCAL, „ist es ärgerlich, in der Ausnahme der Regel zu stehen. Man muß sogar streng und gegen die Ausnahme sein. Da es aber sicher ist, daß es Ausnahmen von der Regel gibt, muß man zwar streng, aber gerecht urteilen."[59]

Aus diesem Grunde muß die Vorgangsweise bei der Prüfung der paranormalen Heilungen viel strenger sein, als jene bei normalen Heilungen. Aus dem gleichen Grunde müssen jene noch viel strenger sein, die die Aufgabe haben, bei den paranormalen Heilungen jene zu unterscheiden, die hinreichend supranormale Eigenschaften aufweisen, um als Wunderheilungen anerkannt zu werden.[60]

Aus diesem Grunde ist eine gute Kenntnis der somatischen Grundlagen der Information, der Kommunikation und der Aktion unerläßlich, will man bei den Heilungsprozessen das Paranormale vom Normalen und noch mehr das Supranormale vom Paranormalen unterscheiden. Die Informationen, Kommunikationen und Aktionen, die durch den Außenbereich oder die Umgebung, den Innenbereich oder das Humorale gehen, beeinflussen schließlich den neuromuskulären Apparat.

Aus diesem Grunde muß eine solche Untersuchung vor allem eine klare systematische Sicht dieses Apparates zum Ziele haben, der beim Menschen in Form von drei komplementären Systemen in Erscheinung tritt:

das zerebro-spinale System
das vegetative System
das ammonische System.

58 Derselbe, ebenda, Sur les miracles, 1067; Vgl. G. SIEGMUND. - Wunderheilungen. - Paranormale Heilung, Imago Mundi Bd. VI (Hrsg. A. RESCH). - Innsbruck: Resch Verlag 1977, S. 500

59 H. LARCHER. - Importance d'une science de la guérison en général pour l'étude particulière des guérisons paranormales. - La science et le paranormal. I. M. I., Paris 1955. S. 283 – 288

60 BENEDIKT XIV (LAMBERTINI) . - De servorum Dei beatificatione et beatorum canonizatione. - Bononiae 1734

a) Das zerebro-spinale System

Die normale Information entspringt der Interaktion, die unsere Sinnesorgane beeinflußt. Wenn sie unserem Bewußtsein mitgeteilt wird, nehmen wir sie wahr. Wir antworten darauf mit einer motorischen Reaktion. So besteht das zerebro-spinale System aus einer senso-motorischen Struktur mit intermediären zentralen Kommunikationsverbindungen.

Das einfachste Schema des zerebro-spinalen Systems zeigt uns ein Schnitt durch das Rückenmark mit seinen Hinterhörnern, wo die afferenten zentripetalen, sensorischen Nerven enden, und mit seinen Vorderhörnern, von wo die efferenten zentrifugalen, motorischen Nerven ausgehen.

Dieses sanduhrförmige anatomische Schema ist der Träger einer chronologisch geordneten Funktion, da unsere sensorischen Eingangstore sich den Informationen öffnen, die aus einer umso weiter entfernten Vergangenheit kommen, als die Objekte, die ihre Quelle bilden, auseinander sind, während unsere motorischen Reaktionen auf die Zukunft gerichtet sind.

In diesem Zusammenhang ist der Hinweis auf die Analogie zwischen dieser Struktur und jener der Zeitdarstellung durch die Relativisten mittels eines isotropen Kegels von Interesse, in dem die Gegenwart durch den Schnittpunkt von Vergangenheit und Zukunft dargestellt wird.[61]

Unser Bewußtsein, das die Gegenwart beobachtet, sich der Vergangenheit erinnert und bemüht ist, die Zukunft vorauszusehen, verschiebt sich mit dieser Gegenwart unerbittlich irreversibel längs eines *Zeitpfeiles,* sei es, daß wir von der Vergangenheit in die Zukunft schreiten, sei es, daß die Zeit von der Gegenwart zur Vergangenheit durch uns verrinnt, wie der Sand durch die Sanduhr.

„Wenn das Leben und das Bewußtsein tatsächlich die zeitliche Dimension des Universums in dem Sinne erforschen, der die Entropien[62] als zunehmend und die Aktionen als abnehmend erscheinen

61 A. M. TONNELAT. - Histoire du principe de la relativité. - Paris: Flammarion 1971, S. 169 – 172

62 Entropie ist in der Wärmetheorie eine Zustandsgröße, die angibt, wie weit ein System sich einem Gleichgewichtszustand genähert hat.

läßt, so vielleicht deshalb, weil sie von Natur aus gezwungen sind, in jene Richtung zu blicken, wo die Sicherheit ist, und dem den Rücken zu kehren, wo die Unsicherheit ist", schreibt der Physiker M. O. COSTA DE BEAUREGARD.[63]

Wir sind daher cortikal im Sinne des physischen Universums konditioniert, das in unsere anatomisch-physiologische Struktur eingeschrieben ist und das von den Relativisten in unserer psychologischen Zeitvorstellung erkannt wird.

Dieses Sicherheitsbedürfnis, das wir von der vergangenen Information verlangen, versuchen wir prophylaktisch unserem gegenwärtigen Bewußsein mitzuteilen, indem wir es auf die Aktion projizieren, um durch die Konstruktion unserer Zukunft unserer Unsicherheit dem Künftigen gegenüber zuvorzukommen, sie zu begrenzen und zu verringern. In diesem Sinne kann man sagen, daß das zerebro-spinale System jenes der *Kausalität* des ARISTOTELES ist.[64]

b) Das vegetative System

Während das zerebro-spinale System die Außenwelt zugunsten der Innenwelt *erforscht, paßt* das vegetativ-viszerale System die Innenwelt der Außenwelt an.

Durch seine sympathische adrenergische Komponente paßt es sich der Biodynamik und durch seine parasympathisch-cholinergische Komponente der Biostatik an, wodurch es sich im Bereich der inneren, insbesondere der vasomotorischen Regulation, ein sensomotorisches, nicht-willkürliches, automatisches, unbewußtes Gleichgewicht sichert.

Durch seine histaminergische Komponente, die auf Allergene reagiert, stellt es eine gewisse Analogie mit dem ammonischen System dar.

Aufgrund seiner extremen Sensibilität auf Änderungen des

63 M. O. COSTA DE BEAUREGARD. - Le second principe de la science du temps. - Paris: Seuil 1963, S. 112

64 H. SEUNTJENS. - Le sens ammonique et la fonction ciliaire primitive. - Physiologie et pathologie du rhinencéphale. - Paris: Masson 1961, S. 61

äußeren und inneren Bereiches sowie auf jene des Gefühls, ist das vegetative System par excellence das psychosomatische und das somatopsychische Reaktionsinstrument.

Diese Reaktionen können durch mikroplethysmographische Aufzeichnungen sehr gut sichtbar gemacht werden, wie dies M. ALPHONSE GAY bei der Objektivierung des vasomotorischen Verhaltens und der kapillaren Pulsveränderungen anhand von Kurven aufzeigte.[65]

Dieses Phänomen wurde klinisch auf makroskopischer Basis von ROGER VITTOZ entdeckt, als er seine Hand auf die Stirne seiner Patienten legte, um unter dem Einfluß seiner Behandlung ihre Rückkehr zur Ruhe „zu verspüren". Nach M. GAY harmoniert die Spiritualität von VITTOZ mit seinen medizinischen Methoden, der *Liebe*, nicht sosehr *Eros* als *Agape*, d. h., der unendlichen, göttlichen Liebe, der Intelligenz, der Gemeinschaft und der überschwenglichen Freude die vorherrschende Rolle zu geben.

Er bemüht sich auch, seine Patienten zu formen, damit sie aus ihren Gedanken die Fabeleien von Vergangenheit und Zukunft, sowie die räumlichen und zeitlichen Vorstellungen vertreiben, um in der Harmonie mit der ewigen Gegenwart zu sein und zu leben.

Da diese *gelebte Gegenwart* stets die Summe der früheren Erfahrungen verwirklicht, die auf „den zeitlichen Assoziationen beruhen, welche auf die Wahrscheinlichkeit der natürlichen Phänomene antworten",[66] erweist sich das vegetative System als jenes der *Wahrscheinlichkeitskausalität.*

c) Das ammonische System[67]

Lange vor der Entwicklung des zerebro-spinalen Systems, das die *Nutzung* des äußeren Milieus ermöglicht, und vor der Entwicklung des vegetativen Systems, der *Adaptation* des inneren Milieus,

65 A. GAY / J. ALBERTINI. - Exploration des activités mental par micropléthysmographie. - Second international congress on psychotronic research, Monte Carlo 1975, S. 394 – 395

66 H. SEUNTJENS. - Le sens ammonique, S.61

67 Derselbe, ebenda, S. 58. Die folgenden Angaben über den ammonischen Sinn sind von SEUNTJENS übernommen. (S. 29 – 66)

hat das Leben von seinen ersten zellulären Stadien an die *Erforschung* seines primitiven aquatischen Milieus, der Voraussetzung seines Bestandes, durch Flimmerhaare gewährleistet, die aus einer Säule von neun Fibrillen bestehen, welche eine Achse von einer oder zwei Fibrillen umgeben.

Da nach der Brown'schen Theorie der Molekularbewegungen alle Strukturen unter zwei Mikron in Unordnung geraten, müssen die Flimmerhaare, die viel kleiner sind als ein Mikron, zur Überwindung der Brown'schen Unordnung sich entweder in verstreuten Randgruppen sammeln, um die molekularen Informationen aufzunehmen, oder sich zusammenfügen, um nur mehr auf die molaren Interaktionen oder jene der Masse zu antworten. So haben sich ein späteres paariges zerebro-spinales, parachordales, senso-motorisches System, das sich den molaren Interaktionen und dann dem Leben der Luft anpaßte, und ein früheres, prächordales, ziliares, nicht-motorisches, unpaariges und mittleres System, das den molaren aquatischen Informationen angepaßt ist, differenziert.

Als bei den Luft- und Muskelwesen diese ziliare Funktion und ihr anatomisches Substrat in ihrer ursprünglichen Form erloschen, verschwanden sie nicht, sondern verwandelten sich: so hat sich z. B. der Apparat der Hypophyse, der sich von seinem Ursprung trennte, aber unpaar und median blieb, auf die chemische Analyse des Innenbereiches spezialisiert.

Das „ziliare Gehirn" umgibt das Zwischenhirn, um von der Epiphyse bis zum Infundibulum einen regelrechten *unpaaren, sensorischen Sagittalring* zu bilden, der vom *Nucleus interpeduncularis* abgeschlossen wird.

So ist dieses Hirn der molekularen Sensibilität und der Milieuexploration vor der Entfaltung der zerebro-spinalen Motorik nicht verschwunden. Seine optische Information hat sich vollkommen angepaßt. Seine rhinale Information, die für das Luftleben überflüssig ist, hat sich in zwei Teile geteilt, nämlich in den Geruchsinn mit dem Lobus piriformis, der ebenfalls dem motorischen Luftleben angepaßt ist, und in den Spürsinn mit dem Hippocampus.

Die hippocampische Struktur der Chorda hat der motorischen Anpassung gegenüber die Unabhängigkeit bewahrt. Diese Funktionen, die vom sogenannten rhinenzephalen System getrennt, aber

mit der Hypophyse und den anderen ziliaren Resten verbunden sind, welche den *unpaaren sensorischen Sagittalring* und seine Abzweigungen bilden, werden von M. H. SEUNTJENS wegen ihrer Beziehung zur anatomischen Formation, welche DUVERNOY *Ammonshorn* taufte, als *ammonischer Sinn* bezeichnet.

Dieser ammonische Sinn, eine Luft-Version des ziliaren aquatischen Sinnes, ermöglicht ein globales strategisches Erfassen des äußeren und inneren Milieus zur Wachsamkeit und Warnung, die jeder taktischen Ausarbeitung, wie jeder motorischen Ausführung vorangehen. Diese Wertung, die der Aktion vorausgeht, hat vorwarnenden Charakter.

Dieses Erfassungssystem und diese Wertung können beim Menschen dank Symbolisierung in der Weise der zerebro-spinalen Aktivität integriert werden, daß das ammonische Unterbewußte mit dem cortikalen Bewußtsein kommuniziert und seine Gedankenwelt, die seine zweite Natur bildet, informiert wird. Wenn das sehr ammonische und wenig cortikale Tier *weiß*; *weiß* der ammonische und cortikale Mensch in verschiedener Hinsicht, *daß er weiß*. Dieser informierende und nicht-motorische ammonische Sinn, der den Menschen eine Zielsetzung ohne Kausalitätsprüfung ermöglicht, ist jener der *unmittelbaren Finalitätskausalität*.[68]

3. Das Sensorium

Nachdem wir versucht haben, die Interaktionen und die verschiedenen Kategorien der Informationen, der Kommunikationen und der Aktionen sowie ihre somatischen Grundlagen zu beschreiben, müssen wir nun eine Beziehung zwischen diesen Prozessen und Grundlagen und der supranormalen Mächtigkeit, die sie übernehmen kann, aufzeigen.

Zu diesem Zweck müssen wir uns zunächst mit dem *Sensorium* des Menschen befassen, indem wir dessen verschiedene Definitionen in Erinnerung rufen und dessen somatische Lokalisationen und funktionelle Fähigkeiten hervorheben werden. Hierauf werden

68 Derselbe, ebenda, S. 61

wir uns mit dem *Sensorium Dei* befassen und einen Weg der Synthese zwischen diesem und dem *Sensorium hominis* suchen.

a) Das Sensorium hominis

Definition des Sensorium hominis

Das *Sensorium,* das auch *Sensorium primum* oder *Sensorium commune* oder nach GOCLENIUS auch *Sensiterium* genannt wird, ist das Zentralorgan, wo sich die Sinnesreize, die von den verschiedenen Sinnen kommen, in der Weise einen, daß sie dem Geist die Vorstellung eines Objektes geben.

Anders ausgedrückt, ist es die Funktionsstelle, die dem Subjekt die Bildung einer kohärenten und kontinuierlichen Synthese der verschiedenen unzusammenhängenden Bilder, die von den verschiedenen sensorischen Eintrittspforten der Informationen kommen, ermöglicht. J. GÖRRES bemerkt, „so hatte der Leib ursprünglich als Diener dieser Seele, gleichfalls in allen Organen zwei Seiten: eine nach Außen gewendete, weit hinausgreifende, und eine nach Innen gekehrte, der Seele in jenen innerlichen Verrichtungen folgende, und auch dort als sinnlicher Träger ihrer Tätigkeit sich Unterbreitende."[69] Das interne Element der verschiedenen Sinne, die den *Allgemeinsinn* bilden, gewährleistet ebenso eine Synthese der speziellen Sinne, sagt GÖRRES in einem Text, welcher der Beschreibung des berühmten Polygons von GRASSET vorausgeht.[70]

Für ALCMEON VON CROTONE, Ende des 15. Jahrhunderts, für HIPPOKRATES, für PLATON im *Timeion* war dieses Organ das Gehirn.

Für ARISTOTELES war es das Herz.

Für andere war es der Gesamtkörper, der Mikrokosmos, das Einheitsbild des Makrokosmos. Heute würden wir sagen, daß es das

69 J. GÖRRES. - Die christliche Mystik. - Neue Auflage in 5 Bänden mit einem Sach- und Namenregister. - Regensburg: Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, o. J., Bd. 2, 4. Buch, I. Kap., 1, S. 20 – 21

70 Derselbe, ebenda, 2. Bd., 4. Buch, II Kap., 3 f, S. 115 – 118

Gehirn und das ganze Nervensystem, das Herz und das ganze cardio-vaskuläre System, die Körper und die gesamte *Sprache der Körper* sind.

Besser: Wir können, dank einer viel präziseren Kenntnis der somatischen Grundlagen der Information, der Kommunikation und der Aktion die Gesamtheit dieser Ansichten harmonisieren.

Das Organ des Sensorium wäre der Ort ihrer Konvergenz.

Ort des Sensorium hominis

Tatsächlich zeigten uns die somatischen Grundlagen der Information, der Kommunikation und der Aktion im Rahmen der Phylogenese:

- Ein ammonisches System, das dem ursprünglichen ziliaren System entstammt, dessen Strategie der unmittelbaren Finalkausalität ohne weiteres entspricht,[71]
- ein vegetatives System, dessen Anpassung der Wahrscheinlichkeitskausalität entspricht,[72]
- ein zerebro-spinales System, dessen Taktik der Kausalität des ARISTOTELES entspricht.

In der Ontogenese des Menschen fügt sich das vegetative System zwischen das ammonische und das zerebro-spinale System ein, die beide an das retikulare und das parachordale angrenzen, das sich in den Hypothalamus und den Thalamus verlängert.

Tatsächlich befindet sich in der substantia reticularis der unpaare, mediane *Nucleus interpeduncularis,* in den die Nasenstrangbündel münden.

An der Grenze dieses Nucleus interpeduncularis, am Ende der Chorda, enden die motorischen Nervenkerne der Basalplatte des zerebro-spinalen Systems.[73]

Im Bereich des *Nucleus interpeduncularis* konvergieren daher das exploratorische und das wertende System mit dem Adaptationssystem, als ob sich das Substrat der Wahrscheinlichkeitslogik

71 Jede Ursache ist der Effekt ihres eigenen Effektes (IBN ARABI)

72 Das entspricht der Synchronizität C. G. JUNGS und der Komplementarität von JORDAN, der Entsprechung von J. EISENBUD, der Serialität von KAMMERER und der Koinzidenz von J. GUITTON.

73 H. SEUNTJENS. - Le sens ammonique, S. 57

zwischen der unmittelbaren Finallogik und der Kausallogik befinden würde.

M. H. SEUNTJENS sieht in diesem Konvergenzpunkt den möglichen Sitz des „von der kybernetischen Theorie geforderten obersten Reglers"[74]. Nach ihm ist der Mensch ein Effektwesen, das seine Werte bestimmen kann, ohne daß es sich selbst bestimmen kann, und es zahlt den Preis dieser Ohnmacht sich selbst zu bestimmen, indem es über sich hinausdenkt, „ohne die Fragestellung zu bewältigen."[75]

Nach J. LEHRMITTE und L. VAN BOGAERT ruft die Zerstörung dieses Nucleus „ein Syndrom von Farbvisionen, die wie ein angenehmer Traum gesehen werden, und ein Verdoppelungsempfinden der Persönlichkeit hervor".[76]

Das Auge des Herzens

Einerseits stehen die ammonischen dienzephalen Strukturen in engster Verbindung mit den vegetativen Zentren der internen Regulation.[77]

Andererseits, wenn die ammonische Funktion, „die der Aktion vorausgehende Wertung", „die globale Interpretation des Milieus"[78] und vor allem des inneren Bereiches in Form eines zielgerichteten Bewußtseins,[79] das die äußeren Zufälle zu werten vermag,[80] beim Tier gewährleistet, ist sie vielleicht beim Menschen der cortikalen Funktion untergeordnet, welche die Fähigkeit der Symbolisierung und der Emotionsbeherrschung besitzt.[81]

Die funktionellen Funktionen des *Sensoriums* scheinen daher aus der Kombination dessen zu resultieren, was M. H. SEUNTJENS mit „dienzephalisches Unbewußtes, ammonisches Unterbewußtes, reversibles cortiakales Bewußtsein" bezeichnet.[82]

74 Derselbe, ebenda, S. 35 – 36
75 Derselbe, ebenda, S. 64
76 Derselbe, ebenda, S. 36
77 Derselbe, ebenda, S. 59
78 Derselbe, ebenda, S. 60
79 Derselbe, ebenda, S. 61
80 Derselbe, ebenda, S. 62
81 Derselbe, ebenda, S. 63
82 Derselbe, ebenda, S. 59

Das Zusammentreffen der beiden Kreise der Exploration und der Wertung des Mileus mit dem Kreis der Adaptation, auf der Ebene des *Nucleus interpeduncularis,* im Reticularis, unterstreicht die funktionelle Wichtigkeit dieses letzteren vegetativen, viszeralen Kreises, als Regulator dieser außerordentlichen Antenne der Information, der Kommunikation und der Aktion, welche das neurovaskuläre Netz darstellt.[83]

Alles geht so vor sich, als ob diese über den ganzen Körper ausgedehnte Kapillarantenne als Organ des affektiven Erkennens das *Auge des Herzens* sei, durch welches das *Sensorium* eine hinreichend wahrscheinliche Information erhält, um auf dem Grund des Mikrokosmos die subjektive Wahrnehmung der Kontinuität des Makrokosmos wieder herzustellen, die unter seiner scheinbar objektiven Diskontinuität verborgen ist.

Von hier stammt also bei den Personen, die die Fähigkeit besitzen, diese Kontinuität wahrzunehmen und zu gebrauchen, das Gefühl einer animistischen Beziehung mit dem Universum und eine magische Aktionsmöglichkeit durch kreative Vorstellung, sei es im schlechten Sinn (schwarze Magie), sei es im phantastischen Sinn nach Laune der Impulse, wie bei der spontanen Psychokinese, sei es im Sinne der Ordnung oder der Rückkehr zur Ordnung.

Auf diese Weise verspürte die Schweizerin *Emma Kunz* in sich selbst den Einfluß des Kosmos, dessen Teil sie bildete, und durch die affektive Kommunikation mit den Kranken ihrer Umgebung verspürte sie zuweilen deren Krankheiten, überwand diese, wodurch sie die Kranken heilte.[84]

Auf das ganze Universum hin hatte sich dieses Mitleid bei *Bodhisattva Avalokitecvara* so entwickelt, daß ihn eine kambodscha-

83 S. FIGAR. - The applications of plethysmography to the objective study of so-called Extrasensory Perception. - Journal of the Society for Psychical Research, 1959, vol. 40, n 72, S. 162; J. BARRY. - Télépathie et pléthysmographie. - Revue métapsychique, n 4, décembre 1966, n 6, juin 1967; D. DEAN / J. BARRY. - Télépathie et distance. - Revue métapsychique, n 21 – 22, 1975; C. CATTEGNO / A. GAY. - Un nouveau phénomène psychosomatique. - Neuchâtel: Delachaux et Niestlé 1952; J. M. SANCHEZ-PEREZ. - Bases organicas de la E. S. P. (Inédit); I. COSTERO-TUDANCA. - Algunas novedades que contribuyen a integrar el aparato circulatorio. - Gaceta medica de Mexico, Vol. 10

84 H. WIDMER. - Emma Kunz. Person und Arbeitsweise. - ARC 2. Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris. 25 mars – 25 avril 1976 (Catalogue)

nische Statue mit vier Gesichtern darstellt, die Leiden, woher immer sie kommen mögen, trotzen können. Er wurde ferner mit 1000 Armen in den Händen dargestellt, in denen sich 1000 Augen befanden, als ob sein Mitleid auf seinen Handflächen die Information und die Aktion verschmolzen hätte. Schließlich wurde er zum Kannon Buddha mit 1001 Abbildungen des Sanjūsangendō von Kyoto, an dem jeder Finger mit 25 menschlichen Wesen in Verbindung steht, um ihnen zu helfen.

So wurde das molekulare Sensorium nach seinen bescheidenen ziliären Anfängen, das ursprünglich zur Erforschung der flüssigen Umwelt verwendet wurde, auf das Niveau des ammonischen Sinnes gehoben, der höher ausgerichtet und in das *Sensorium hominis* integriert ist, das die Natur des Menschen befähigt, nach jenem Pleroma zu streben, das sie übersteigt, und es ist kein Zufall, daß die großen hinduistischen Ekstatiker gleichsam in unbewußter Anspielung auf das Ursprungselement dieses Sinnes, ihre Betrachtung als *ozeanische Vision*[85] bezeichnen.

b) Das Sensorium Dei

M. JEAN ZAFIROPULO und Dr. KATHARINA MONOD veröffentlichten 1976 ein Buch mit dem Titel: *Sensorium Dei dans l'herémetisme et dans la science.*[86]

Für sie ist die Frage des Wissens ewig, weil unlösbar: Es gibt keine Theorie, die ohne Widerspruch über uns und unsere Umgebung Rechenschaft geben könnte, und dies unabhängig von den Voraussetzungen, von denen man ausging. Es ist die Schwierigkeit der Darstellung, die das Nicht-Beachten verursacht.

Das *Sensorium* des Menschen wird daher von sich aus immer unvollkommen sein, es ist jedoch der am wenigsten unvollkommene Abglanz, daß es zur Bildung einer Vorstellung des *Sensorium Dei* gelangen kann.

Sensorium Dei ist die lateinische Übersetzung eines technischen Ausdruckes von ARISTOTELES durch BOECIUS zur Bezeichnung

85 R. ROLLAND. - La vie de Ramakrishna. - Paris: Stock 1930

86 Les Belles Lettres. - Paris 1976

der Welt als Materialisation des Denkens Gottes, das uns partiell zugänglich ist, weil Gott ständig dem Bewußtsein der Welt, die er geschaffen hat und leitet, gegenwärtig ist.

ARISTOTELES hat über drei Formen der Bewegung nachgedacht:

- jene, die durch die Bewegungskräfte geschaffen wurden,
- jene, die durch die Finalursachen geschaffen sind,
- jene, die natürlich sind.

Diese drei Fomen erinnern an die drei Formen der Logik, die kausale, probabilistische und die unmittelbar finale, welche den Funktionen der drei Kreise entsprechen, deren Konvergenz zum *Sensorium hominis* führt, das dazu neigt, von sich ein Bild zu machen, das dem *Sensorium Dei ähnlich* ist. NEWTON hätte daher Grund gehabt, eine anthropo-theologische Beziehung zwischen den beiden zu sehen.

c) Die hypostatische Synthese

Obwohl es dem menschlichen Denken gelang, den Begriff des *Sensorium Dei* nach den Werken von A. EINSTEIN und L. V. DE BROGLIE besser zu verstehen, zeigt das Theorem von KURT GOEDEL klar die Grenzen des menschlichen Geistes und seine Unfähigkeit, der Widersprüchlichkeit zu entgehen.[87] So ist es letztlich die Analogie zwischen dem *Sensorium hominis* und dem *Sensorium Dei*, die den Menschen einlädt, sich auf Gott hin auszurichten, sein Bild zu einem so vollkommen als möglichen Ebenbild zu gestalten, mehr zu tun, als dieses transzendente Pleroma zu symbolisieren, nach dem er strebt, sich von seiner Offenbarung informieren zu lassen, mit dem Logos in Kommunikation zu treten und an der unendlichen Allmächtigkeit teilzunehmen.

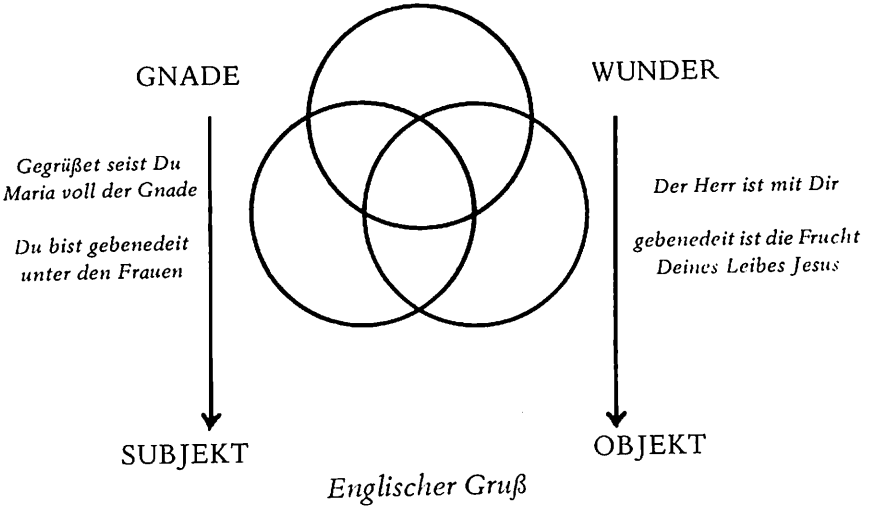
PASCAL hatte recht, die Kommunikation vom Unendlichen zum Endlichen durch die *Gnade* und durch das *Wunder* sich verwirklichen zu sehen.

Tatsächlich war es unendlich unwahrscheinlich, daß sich der un-

87 Derselbe, ebenda, Anhang D, S. 348 – 370, vor allem Anm. 15, S. 367

endliche Logos *gänzlich* der Endlichkeit der menschlichen Natur mitteilte, was der Allmächtigkeit nicht unmöglich war.

So hat sich für die Christen der Logos, das göttliche Wort, in Maria *voll der Gnade* auf *wunderbare Weise* in die menschliche Natur inkarniert, indem er ihr seine Unendlichkeit (Weihnachten) mitteilte, um sie zur Aufnahme des Pleroma zu befähigen (Pfingsten). Auf diese Weise sind das *Sensorium Dei* und das *Sensorium hominis* hypostatisch in der gottmenschlichen Person Jesus Christus, dem Sohn Gottes und dem Sohn des Menschen, geeint.



Englischer Gruß

II. DIE HEILUNGEN

Der ausführliche Text des zweiten und dritten Teiles dieser Abhandlung konnte leider nicht vollendet werden, sodaß wir uns hier mit einer zusammenfassenden Übersicht begnügen müssen. Eine detaillierte Ausführung soll später folgen.

Zu Beginn dieses Abschnittes müssen wir folgende drei Fragen stellen:

Was ist Krankheit?

Was ist Heilung?

Gibt es mehrere Stufen der Heilung?

Die Antwort auf diese Fragen hätte ein eingehendes Studium anhand konkreter Beispiele erfordert, wozu uns jedoch die Zeit fehlte. Beim Lesen dieses kurzen Überblickes soll sich daher der Leser die grundsätzlichen Erwägungen vor Augen halten, die im I. Teil dargelegt wurden.

1. Was ist Krankheit?

Die Krankheit ist ein Bruch der Kommunikation mit dieser unendlichen Totalität, die uns durch Information ein harmonisches Leben in der *Einheit des Verschiedenen* ermöglicht.

Wenn uns diese Einheit fehlt, stürzen wir in das Elend der Endlichkeit, deren einzige Größe, wie PASCAL sagt, darin besteht, sich zu erkennen.

Aus diesem Grunde betrachtet die Bibel den Schmerz, die Krankheit und den Tod als Folge der Sünde, des Bruches zwischen dem Menschen und der von Gott geschaffenen Ordnung,[88] einer Unordnung, die allgemein, kollektiv oder individuell sein kann.

In geistiger Hinsicht bedingt die Einheit ohne Verschiedenheit eine Uniformität, die, wenn sie unendlich wäre, zum *Absurdum,* und die Verschiedenheit ohne Einheit ist nichts anderes als eine Vielfalt, die, wenn sie unendlich wäre, zur *Inkonsistenz* führen würde.

Im psychischen Bereich bewirkt die Endlichkeit die *Einsamkeit,* die Uniformität bewirkt die *Langeweile,* die Vielfalt bewirkt die *Entfremdung.*

Im somatischen Bereich bewirkt die Endlichkeit die *Isolation,* die Uniformität stört die holographische Harmonie, und die Vielfalt bewirkt die *Zerstörung.*

Nach der Bibel ist daher die ganze Menschheit als Folge der Erbsünde von Krankheit betroffen, und diese allgemeine Krankheit ist

88 H. LARCHER. - Medizinische und psychologische Aspekte der Mystik, S. 330 – 331; und Deuteronomium 28, 21 – 22

der Tod.[89]

Der Verlust der *Gnade* pflanzt sich durch eine Lücke zwischen dem *Sensorium hominis* und *Sensorium Dei* fort, die den Menschen in einem Gefängnis des Widerspruchs der Erkenntnis und der Liebe Gottes beraubt hält. Der Verlust des *Wunders* ist vor allem ein Verlust des Wunders des Lebens.

2. Was ist Heilung?

Vom geistigen Standpunkt aus ist Heilung die Wiederherstellung der Verbindung mit dem Ganzen, und in dieser Hinsicht ist es die Inkarnation des Logos, die die Heilung der allgemeinen Krankheit der Menschheit, d.h. den Sieg über den Tod, bewirkt.

Vom psychischen Standpunkt aus ist jede Heilung jeweils eine Gnade.

Vom somatischen Standpunkt aus ist jede Heilung jeweils ein Wunder des Lebens.

Will man dennoch die Phänomenologie der Heilung studieren, so ist es relativ schwer, sie anders zu erforschen, als dies von der medizinischen Kunst gefordert wird. Man muß daher für *das spezielle Studium der paranormalen Heilung auf der Wichtigkeit einer Wissenschaft der Heilung im allgemeinen* bestehen.[90]

Nur das systematische wissenschaftliche Studium der paranormalen Heilungen ermöglicht uns eine entsprechende differenzielle Diagnostik der normalen spontanen oder verursachten Heilungen. Das besagt, daß eine bessere Kenntnis der normalen Heilungsprozesse eine bessere Kenntnis dessen gestattet, worin sich der Prozeß der Ausnahme unterscheidet. So spricht man gerade davon, daß es ein Verschwinden eines inoperablen Krebses gibt, was sich nach einer exploratorischen Laparotomie ereignete.[91]

89 Genesis 2, 17

90 H. LARCHER. - Importance d'une science de la guérison en général pour l'étude particulière des guérisons paranormales. - La science et le paranormal. I. M. I., Paris 1955, S. 283 – 288

91 J. FAUVET / J. ROUJEAU / R. PIET. - Les métastases cancéreuses. - La Revue du Praticien, n 22, T. X, 1-9-1960 und 1964, S. 2349 – 2384; COWDRY. - Cancer cells. - Philadelphia: Saunders 1955

Worin unterscheidet sich dies von der unwahrscheinlichen Heilung eines Gebärmutterhalskrebses, die sich an Mm. *Monique Couderc* ereignete, nachdem sie eine Entfernung der Gebärmutter, die normalerweise notwendig wäre, ablehnte?[92]

Worin unterscheiden sich diese zwei Fälle von der Heilung eines Hüftsarkoms von *Vittorio Micheli* nach einem Bade in der Piscina von Lourdes?[93]

3. Die drei Stufen der Heilung

Beim ersten Fall denken die Chirurgen, daß es sich um spontane, seltene, noch unerklärbare aber natürliche Phänomene handelt. Es wären also im Grunde Heilungen, deren Prozeß aufgrund ihrer statistischen Seltenheit noch wenig bekannt ist.

Im zweiten Fall gelang das sehr riskante Experiment in einer von den Ärzten absolut nicht erwarteten Weise so, daß man sie, unter Vorbehalt einer Bestandsaufnahme, die das ganze Problem der Informationen, der Kommunikationen und der Aktionen in die der Krankheit eigene Ökonomie stellt, als paranormal bezeichnen kann, die jedoch theoretisch erklärbar erscheint.

Die dritte Heilung wurde für wunderbar erklärt, da sie so unwahrscheinlich ist, daß sie der Effekt einer übernatürlichen Ursache, d.h. einer transzendenten höheren Macht ist, welche unsere Erklärungsversuche übersteigt, d.h: *unerklärlich.*

Damit in Lourdes eine Heilung als Wunderheilung anerkannt wird, sind drei Kriterien gefordert:

- Plötzlichkeit,
- Totalität,
- Irreversibilität.

Diese drei Eigenschaften finden sich derart genau bei den Spontanbekehrungen, wie jener des hl. *Paulus* und des hl. *Alfons Ratisbonne,*[94] daß man die *Wunderheilungen* und die *plötzlichen Be-*

92 M. COUDERC. - J'ai vaincu mon cancer. - Paris: Belfond 1977

93 M-M. SALMON. - Die außerordentliche Heilung von Vittorio Micheli. - Internationales Medizinisches Komitee von Lourdes. Sitzung vom 3. Mai 1972; Vgl. G. SIEGMUND. Paranormale Heilung, S. 569 - 624

94 J. GUITTON. - Ratisbonne. - Paris: Wesmael-Charlier 1964

kehrungen als zwei analoge Phänomene betrachten kann, das eine somatisch im Bereich des Wunders, das andere psychisch im Bereich der Gnade, die von derselben geistigen Gleichung stammen.

Wenn diese Phänomene unerklärlich sind, müssen ihre Bedingungen, ihr Verlauf und ihr Effekt mit größter Aufmerksamkeit erforscht werden.

Gewisse spontane Heilungen sind von einem blitzartigen Schmerz begleitet, gefolgt von einem außerordentlichen Hunger, der auf die Existenz materieller und energetischer Prozesse hinweist.

Man muß auch die Ursachen dieser Phänomene, vorallem das Gebet studieren, wie dies ALEXIS CARREL[95] klar verstanden und ausgedrückt hat. Das wirksame Gebet kann in der Tat die Verbindung mit dieser transzendenten Harmonie herstellen, deren Bruch das Entstehen der Krankheit möglich machte. *„Kurzum, alles geht so vorsich, als ob Gott den Menschen hören und ihm antworten würde."*[96]

III. INFORMATION, KOMMUNIKATION UND AKTION BEI DEN HEILUNGSPROZESSEN

1. Normale Heilungen

Der Patient, der weder spontan, noch durch persönliche Pflege gesundet, tritt mit einem Therapeuten in Verbindung, den er, in unseren Ländern frei, wählt, und dem er willentlich und bewußt gehorcht.

Im Verlauf eines Einzelgespräches sammelt der Therapeut alle psychischen und somatischen Informationen, die aufgrund der Befragung für die klinische Untersuchung und die komplementären instrumentellen oder Laboratoriums-Untersuchungen dienlich sind.

95 A. CARREL. - La prière. - Paris: Plon 1944
96 Derselbe, ebenda, S. 25

Aus der Synthese dieser Information erstellt er eine Diagnose und eine Prognose, die er dem Patienten mit den notwendigen Vorbehalten mitteilt. Dann verschreibt oder erteilt er ihm eine Behandlung. Schließlich wird der Patient in Respektierung des Fälligkeitstermines ihn bezahlen. Der Psychoanalytiker kennt sehr gut die Wichtigkeit dieses ökonomischen Transfers, um dem Risiko eines affektiven Transfers zuvorzukommen.

In diesem Verlaufssystem bedienen sich der Therapeut und der Patient vor allem der kausalen zerebro-spinalen Logik, um die Ursachen der Krankheit zu finden und sie zu beseitigen oder, um sich wenigstens zu bemühen, die Folgen zu reduzieren:

Sublata causa, tollitur effectus.

Allerdings ist auch in einer therapeutischen Verbindung die Wahrscheinlichkeitslogik keineswegs ausgeschlossen, wie C. G. JUNG und VITTOZ zeigten. Es ist in erster Linie die Sympathie, welche die Qualität der Kommunikation und des Vertrauens gegenüber dem Bewußtsein konditioniert. Sie verstärkt jedoch nur den kausalen Verlauf, dem sie untergeordnet bleibt.

Auch der ammonische Sinn ist im Spiel, um durch die unmittelbare Finalkausalität die synthetische Vision zu bilden, welche die Diagnose, die Prognose und die Behandlung vervollkommnet. Dieser „Spürsinn" erhebt die medizinische Handlung zur medizinischen Kunst. Doch, wenn sich der Arzt, sei es für seine semiologische Information, sei es für seine therapeutische Aktion, vom Teil zum Ganzen erhebt, verwendet er das holographische Prinzip im Sinne der kausalen Logik, in einem diagnostischen und nicht-paragnostischen Sinn, wie dies V. SCHJELDERUP so klar gezeigt hat.[97]

Dies hindert den Therapeuten weder daran, logisch von Ursache zu Ursache zu schreiten, noch daran, seine Aktion jener Allmächtigkeit unterzuordnen, weil jene *auch* die normale Heilung bestimmt. *„Ich verband ihn, Gott heilte ihn"*, sagte AMBROSIUS PARE von einem berühmten Kranken. Denn *die Kausallogik ist jene der Hoffnung.*

97 V. SCHJELDERUP. - Holographische Heilmethoden. - in: Paranormale Heilung, Imago Mundi Bd. VI (Hrsg. A. RESCH). - Innsbruck: Resch Verlag 1977, S. 281 – 310

2. Paranormale Heilungen

Prof. W. H. C. TENHAEFF hat das Phänomen der inneren Autoskopie und Heteroskopie bei den Paragnosten, seien diese Patienten oder Heiler, vortrefflich dargelegt.[98] Gewisse Patienten sind paranormal über die Ursachen ihrer Krankheit, über die Prognose oder selbst über die Behandlung, die zu erfolgen hat, informiert, sodaß sie dies unter Hypnose dem Therapeuten angeben. Solche hypniatrischen Phänomene wurden bei den Konvulsionären von *Saint-Medard* beobachtet.[99]

Frau *M. Couderc* wies die Entfernung der Gebärmutter, die aufgrund eines Gebärmutterhalskrebses indiziert war, zurück und bediente sich einer Kombination von irrationalen und intuitiven Informationen, um hygienische, diätetische und psychische Vorkehrungen zu treffen, die für sie selbst bestimmt waren und an ihr selbst angewendet wurden. Sie wurde *gegen jede Wahrscheinlichkeit* geheilt, was der Medizin jedoch nicht gestattet, diese *unwahrscheinliche und eigenartige* Methode zu empfehlen, wenn sie die durch statistische Resultate erprobten Methoden ausschließen muß, aber sie lädt sie ein, dies mit größter Aufmerksamkeit zu beachten.

Man muß allerdings diesen unwahrscheinlichen und daher unerwarteten Heilungsprozeß studieren, um bestimmen zu können, ob er normal oder paranormal ist. Alles ging so vor sich, als ob die Patientin als Heilerin ihrer Selbst gehandelt hätte. Das Wichtigste ist das Unterstreichen der außerordentlichen Kraft ihres Glaubens an die nicht-operative Heilung, denn sie ging eine gefährliche Wette ein und setzte ihr Leben aufs Spiel. Dieses Aufs-Spiel-Setzen des Lebens ging der paranormalen Heilung der Pott'schen Krankheit im Dorso-Lumbalbereich mit Paraplegien voraus, die sich in Kairo im Viktoria-Spital ereignete, und die von Dr. JEAN PATOUNAS bestätigt wurde. Ein solches Aufs-Spiel-Setzen des Lebens ging auch der Erscheinung voraus, welche die spontane Be-

98 W. H. C. TENHAEFF. - Paranormale Heilkräfte, S. 528 – 549

99 CARRE DE MONTGERON. - La vérité des miracles opérés par l'intercession de M. de Paris et autres appellans, démontrée avec des observations sur le phénomène des convulsions. - Cologne 1747 (Vor allem Bd. III)

kehrung des *Sadhou Sundar Singh* bewirkte.[100]

Es ist der *Glaube,* der den Patienten dazu führt, mit dem Heiler in Verbindung zu treten. Zur Sammlung seiner Informationen kann jener sich des Hellsehens, das ihm aus einem Teilhinweis das Erraten des Ganzen ermöglicht, der Telepathie (Gedankenlesen) oder der Teleästhesie (Empfindungsgemeinschaft) bedienen. Zur Ausübung seiner Aktion könnte er sich aller Mittel der direkten Suggestion durch Placebo-Effekte oder Telepathie, seines teleästhetischen Einflusses (Magnetismus) oder der Psychokinese bedienen.

Anstatt eines Heilers kann der Patient eine hinreichend mächtige Vorstellung, daß sein Glaube ihn heile, wachrufen, wovon die Praxis der Inkubation, das Berühren der Reliquien oder noch prosaischer, der Amulette und Talismane herrührt, die zur Unterstützung des Glaubens dienen.

Wenn der Heiler ein Philargyr ist, dann wird er sich belohnen lassen, woher bei den Suggestionsheilern die äußerst starke Tendenz zur Scharlatanerie stammt. Wenn er ein Anargyr ist, dann wird ihm der Patient ein Geschenk, eine gute Tat oder ein Gelübde machen, *das erfüllt werden muß.*

In diesem System der Beziehungen bedienen sich Patient und Heiler vor allem der vegetativen Wahrscheinlichkeitslogik und der sympathischen Kommunikation, bei der die Koinzidenz den Glauben verstärkt, der eine mehr oder weniger starke psycho-somatische Induktion hervorruft. Dies alles geht so vor sich, als ob gewisse paranormale Heilungen das Gegenstück der Krankheiten durch Konversionshysterie wären.

Die Kausallogik ist nicht ausgeschlossen, aber sie ist der anderen mit einer Inflation von Placebo-Effekten abergläubischen Praktiken und Talismanen untergeordnet. Gewisse Patienten deuten im Somnambulismus absurde medizinische Behandlungen an, die, wenn man sie bei ihnen in ihrem Normalzustand anwenden würde, schädlich wären, bei ihrem modifizierten Zustand sich jedoch als wirksam erweisen können. So haben die Konvulsionäre von Saint-

100 A. VAN BERCHEM. - Le Sadhou Sundar Singh, un témoin du Chris. - Hrsg. Emmaüs 1806, Saint-Legier sur Vevey, Suisse 1967

Medard um derart kräftige „Hilfen" gebeten, daß sie ihnen untersagt wurden. Und zuweilen erwiesen sich einige dieser „Hilfen" gegen alle normalen Erwartungen als paranormal heilsam.[101]

Die Finallogik ist nicht mehr ausgeschlossen und der ammonische Sinn kann ins Spiel gebracht werden, vor allem in Form einer vorwarnenden Nachricht der Vorgänge, die sich ereignen werden. Dieser Sinn ist aber der Synchronizität untergeordnet.

Die Heilersekten bemühen sich, die Glaubhaftigkeit an den religiösen Glauben zu binden, wie die Konvulsionäre von Saint-Medard durch suggestive Rituale dem hysterischen Anfall epileptische Konvulsionen hinzufügten, um selbst einen epileptischen Anfall zu heilen.[102]

Wie der Therapeut kann der Heiler denken: „Ich pflege ihn und Gott heilt ihn", was das Problem der mystischen Teilnahme (LEVY-BRÜHL) aufwirft. In der Tat ist diese mystische Teilnahme, menschlich gesprochen, das Geeignetste, um die Wahrscheinlichkeit der Heilung nach der Regel der Wette von PASCAL zu vermehren. Das affektive Feld spielt hier bis zu jenem Mitleid die wesentliche Rolle, das bis zur Übernahme von Krankheit oder wenigstens von Symptomen und Schmerz gehen kann. Daher ist auch *die Wahrscheinlichkeitslogik jene der Nächstenliebe.*

3. Supranormale Heilung

Auf die mystische Teilnahme an der Allmächtigkeit muß ihre Kommunikation d.h. ein Gnadengeschenk, ein Charisma antworten.

Beim Thaumaturgen geht alles so vor sich, als ob das *Sensorium* ein unendliches Untersystem des *Sensorium Dei* geworden wäre. Der Thaumaturg scheint vor allem die ammonische unmittelbare finale Logik zu gebrauchen, die jene des *Glaubens* ist, des Glaubens, der Berge versetzt und die unheilbarsten Krankheiten heilt.

Es ist der Glaube, der den Patienten zur Anrufung des Thauma-

101 CARRE DE MONTGERON. - La vérité des miracles
102 Derselbe, ebenda, Bd. II, S. 109 – 111

turgen drängt, der nicht mehr als ein geistiges „Medium", sondern als ein geistiger *Vermittler* betrachtet wird, d.h. als eine Kommunikationsverbindung mit der transzendenten Allmächtigkeit.

Wenn ein lebender Thaumaturg heilen kann, so kann sein Abbild allein, d.h. das Bild, das sich der Patient macht, ausreichen, um die Heilung auszulösen. Er kann auch lang verstorbene Vermittler anrufen, vorausgesetzt, daß ihr Bild von großer Information ist. So wurden auch paranormale Heilungen beim Erscheinen heiliger Personen festgestellt, sei es während einer Inkubation, sei es aufgrund des Gebetes, sei es spontan. Die Erscheinungen der hl. *Therese von Avila* waren nach ihrem Tode leuchtender als vorher, und dieses Leuchten, das von Erscheinung zu Erscheinung zunahm, war von einer großen Macht der somatischen Heilung begleitet.[103]

Die durch die Inkarnation des Logos Jesus Christus verwirklichte hypostatische Synthese des *Sensorium hominis* und des *Sensorium Dei* erweist sich als der vollkommene Thaumaturg.

Er ist vollkommen über die Gedanken derer informiert, die sich ihm am Tag des Sabbats nähern, um geheilt zu werden, wie darüber, daß eine Frau sein Kleid berührt hat, um geheilt zu werden, sowie darüber, daß die Verstorbenen nur schlafen. Er spricht nicht nur mit diesen Kranken, sondern auch mit diesen Toten, *„Dein Glaube hat dir geholfen", „Steh auf und geh", „Lazarus komm heraus!"*.

Es ist der Glaube, der beim Kranken, der betet, mitwirkt. Es handelt sich um seine Gesamtheilung und nicht nur um seine somatische.

„Sprich nur ein Wort und ich werde gesund!"

Der Thaumaturg ist weit davon entfernt zu nehmen, er gibt und er gibt sich selbst. Die Vergeltung besteht in der Entsagung an die Sünde.

Durch die Tugend seiner unendlichen Liebe nimmt der inkarnierte Logos, der durch das Pleroma über alles menschliche Leid informiert ist, im Schmerz seiner Agonie alles Leid und den Tod, die Krankheit der gesamten Menschheit, auf sich. Die totale Infor-

103 O. LEROY. - Apparitions de sainte Thérèse de Jésus. Recherche critique. - Revue d'ascetique et de mystique, n 134, Avril – juin 1956, S. 165 – 184

mation des Pleroma und der Allmächtigkeit ist jedoch durch den Logos seinem den menschlichen Tod gestorbenen Körper vollkommen mitgeteilt, um ihn aufzuerwecken und in einen verklärten Körper zu verwandeln.

Es bedurfte einzig dieser unendlichen Macht, um den Tod zu besiegen, d.h. um ein unendlich unwahrscheinliches Phänomen zu verwirklichen, da es der Entropie vollkommen entgegengesetzt ist. Dies stellt übrigens das thermodynamische Universum von CARNOT grundsätzlich in Frage und zeigt, daß die von der Hl. Schrift angekündigte „Neue Schöpfung" keine Unmöglichkeit ist. Wenn sich also der Logos der Menschheit vollkommen mitteilt, kann er das universelle Wunder der Auferstehung des Fleisches durch Abbildung seines Bildes im Augenblick der Parusie verwirklichen, um die supranormale Heilung der gesamten Menschheit zu bewirken.

Wenngleich wir wegen der Begrenztheit des *Sensorium hominis* unfähig sind, dieses Mysterium der Erlösung zu erfassen, so sollten wir wenigstens daran interessiert sein, darum zu bitten, d.h. daran zu *glauben,* wie PASCAL sagen würde. Und wenn wir daran glauben, so müssen wir uns logischerweise dem Studium der Anthropologie der Auferstehung Jesu widmen, so wie dies M. JEAN GUITTON an der Gregoriana in Rom empfohlen hat, indem er einen epistemologischen Plan für diese Untersuchung aufstellte.[104]

Wir müssen aber auch mit der größten Aufmerksamkeit die supranormalen Heilungen studieren, denn sie sind wie immanente Durchbrüche der transzendenten Macht im menschlichen Fleisch. *„Alles geht so vor sich, als ob Gott den Menschen anhöre und ihm antworte"*, schrieb A. CARREL einem Wissenschaftler. Das Studium der supranormalen Heilungen ist das Studium dieser Antwort an die Männer der Wissenschaft.

Damit ist der Rahmen dieses Bandes, der sich mit der *paranormalen Heilung* befaßt, bis an die äußerste Grenze gezogen. Die beste Art diese Heilungen zu erforschen ist, sie unter ihrem wahren Licht, der Sonne des Geistes, zu studieren.

104 J. GUITTON. - Epistémologie de la résurrection. Concepts préalables et programme de recherches. - Symposium über die Auferstehung Christi unter dem Vorsitz von Pater DHANIS, Päpstliche Universität Gregoriana, Rom, 4. April 1970

Namenregister

Ackerknecht, E. H. 461
Adam, L. 19
Adamenko, V. 445, 484
Adler, C. 485
Affenaer, 589
Agpaoa, T. 470, 559
Aksakow, A. 384, 389
Albertini, J. 647
Altmann, G. 156
Altschüler, S. A. 160, 189, 221, 260
Andres, F. 75
Andrews, L. M. 341
Andriese, P. C. 332
Antoni, H. 164
Aouad, M. A. 643
Arabi, I. 651
Arigo, Z. 398, 468, 557, 567
Aristoteles, 635, 545, 646, 650, 654, 655
Arkadiew, W. 182, 227
Aschoff, J. 196
Aslaksen, E. W. 178, 229
Asuro, F. 291
Athenstaedt, H. 161, 162, 163, 171, 179, 195, 223
Aurobindo, S. 315

Bachmann, G. 286
Backster, C. 368, 438, 449
Baier, W. 227
Bakker, L. F. 544, 545
Baldwin, E. 166
Baranger P. 426, 427
Barnothy, 198
Barry, J. 653
Bartel, A. A. 176
Bastian, A. 91
Bauer, K. F. 318
Bäuerle, E. A. 337
Baumann, M. 88, 92, 93
Bayless, R. 490
Beauregard, O. C. de 429, 430, 431, 432, 433, 442, 646
Beck, P. 36
Begemann, H. 335
Beitl, R. 93
Belizal, A. 444
Bell, J. S. 301
Bender, H. 386, 504
Benedict, L. I. 316
Benedict, P. D. 316
Benedict XIV. 603, 616, 644
Benson, H. 487
Berchem, A. v. 663
Berger, K. 156, 226
Bernard, C. 613
Bernheim, H. 527, 605, 606, 613
Bilibin, D. 164
Bilz, R. 73, 74
Binkley, S. 209
Bird, Ch. 427, 449
Birket-Smith, K. 21, 73
Birkmayer, D. 335
Bitterlich, W. 177, 179, 180
Blance, J. 392, 400, 407, 470
Blank, H. 446, 447
Bleiberg, Ph. 361
Bleichsteiner, R. 89
Bobbert, G. 159, 187
Bogaert, L. v. 652
Boecius, 654
Boeke, J. 318
Bohm, D. 296
Boissarie, F. 603, 605, 608, 613
Bolen, J. S. 487
Bolk, L. 73
Boltzmann, 222
Bolzano, B. 635, 637, 638
Bonnier, P. 291
Boole, G. 635
Bourbaki, N. 637
Bourguignon, E. 37, 38, 39
Bozzano, E. 32, 33,73, 92, 555
Bradna, J. 12, 367 – 382, 368, 370, 371, 377, 379
Braid, J. 527
Brauss, F. W. 211, 212, 265
Brener, J. 485
Briegleb, W. 247
Broda, E. 166
Broglie, L. V. de, 655
Bruckmayr, F. 159
Brunner, E. 59
Bücheler, W. 214, 243

Budzynski, T. 485
Bultmann, R. 573, 582, 583
Bunch, C. P. 463, 489
Burang, A. 295
Bykow, K. M. 318

Cadoret, R. J. 477
Callaway, 84
Cantor, G. 635, 636, 637, 638, 640
Carington, W. 633, 634
Carothers, J. G. 47
Carrel, A. 553, 572, 586, 605, 606, 608, 609, 611, 612, 613, 660, 666
Caruso, I. 344
Caspar, M. 172, 235
Cassirer, M. 445
Cattegno, C. 653
Cavazzi da Montecuccoli, G. A. 76
Charcot, J. M. 527, 571, 573, 605, 613
Chardin, T. de, 315
Chaumery, L. 444
Chevalier, J. 641
Chevreul, 367
Ching, R. P. 402
Chism, R. 485
Cindolo, 596
Clark, A. 317
Clements, F. E. 473
Cles-Reden, S. v. 85, 86
Comar, 528
Corbin, H. 638
Costero-Tudanca, I. 653
Couderc, M. 659, 662
Cowdry, 658
Crichi Dionisi, K. 615
Crile, G. W. 420
Croiset, G. 529, 535, 565
Crotone, A. v. 650
Cruz, M. de la, 31
Cunanan, J. 417
Czizewskij, A. L. 196

Dale, R. A. 289, 290, 291, 294
Damman, E. 21
Dance, J. B. 218
Danielczyk, 333
Danzel, T. W. 30, 92
Davenport, H. W. 197
Dean, D. 653
Decker, N. 469, 470, 471, 472
Dedekind, R. 633, 635, 636, 637, 638, 639
Descartes, 552
Dieckhues, B. 188, 205
Dietschy, H. 23
Dieudonne, M. J. 638, 640
Diodorus, S. 52
Dioszegi, V. 65
Dirac, P. 364
Dirichlet, F. G. 638, 639
Dirmhirn, I. 205
Dittmer, K. 74, 93
Dixon, R. B. 473, 474, 475
Dobler, P. E. 159, 162, 176, 182, 191, 210, 227, 228, 237
Dooley, A. 466, 467, 468, 469
Doorn, J. A. A. v., 511
Dransfeld, K. 193
Driesch, H. 545
Drobec, E. 20
Dubrov, A. 247
Dugac, P. 639, 640
Durville, H. 316
Duvernoy, 649

Ebbecke, U. 198
Eckert, G. 83
Edel, H. 337
Edwards, H. 407, 556
Egenolf, H. 337
Egri, G. 473
Ehrenwald, J. 489
Eickstedt, E. Frh. v. 356, 357
Einstein, A. 301, 391, 423, 655
Eisenbud, J. 651
Eley, D. 349
Eliade, M. 412
Ellenberger, F. F. 48
Emr, J. 371
Engel, B. 485
Engert, J. 75

Fagan, J. 643
Fahlenbach, H. 165, 229
Falk, W. 210
Faust, V. 157, 211, 264
Fauvet, J. 658
Fermi, E. 429
Feynman, R. 391, 436
Fichte, H. 63
Figar, S. 653

Figge, H. 61
Findeisen, H. 92
Fischer, E. 333
Fischer, G. 212
Fitzgerald, W. H. 290
Fjodorowa, N. 350
Flacourt, 84
Flanagan, G. P. 445
Fliess, W. 291
Flores, J. 390
Fluud, 257
Ford, K. 433, 436
Forel, A. 89
Foye, J. de la, 444
Frank, W. 158
Franz, M. L. v. 182, 257
Frazer, R. 158, 179, 180, 248
Fray Bernadino de Sahagun, 31
Frazier, C. A. 493
Freitas, L. de, 467, 468
Freud, S. 83, 547, 605
Friedl, E. 78
Friedrich, A. 78, 79
Fritz, 557, 567
Frolow, V. 164, 194
Fuller, J. G. 398, 468, 452

Gamow, G. 214, 243
Ganz, R. 182, 227
Garcia, L. 587
Garnow, G. 228
Garzon, E. 317
Gasser, J. 155
Gauquelin, M. 177, 194, 196, 200, 201, 209, 211, 222, 226
Gay, A. 647, 653
Gefahrt, J. 171
Gelea, G. 389, 406
Geller, U. 317,397, 399, 411
Gerbert, M. 61, 62
Gerlach, W. 155
Gerloff, H. 435
Gibadulin, F. 350
Gillin, J. 490
Girard, J. P. 393
Gleichmann, O. 165, 201, 268, 269
Goclenius, 650
Goddard, H. H. 472
Goedel, K. 655
Goldmann, W. 626
Goodman, L. A. 223
Görres, J. 650
Gottardi, A. M. 602, 643
Gourion, D. 304
Grad, B. 476, 477, 479
Graetzer, 565
Granone, F. 390
Grasset, 650
Green, A. 485, 486
Green, E. 485, 486
Grey, W. W. 156
Grimsehl, 191
Grischenko, V. S. 307, 309, 350, 428 564
Groll, H. M. 251
Grönwall, K. 292
Guariglia, G. 79
Guitton, M. J. 651, 649, 666
Gurwitsch, A. 303, 304
Gusinde, M. 28

Haaf, E. 53
Haase, H. 164
Haase, R. 171, 206, 230, 235, 245
Haberlandt, E. 57, 77
Haekel, J. 18, 19, 21, 25, 26, 27, 28, 29, 33, 36, 38, 43, 48, 69, 93
Hagenbuchner, K. 531, 532
Hahn, F. 226
Haich, E. 337
Haider, M. 157, 161, 184, 232
Hallgrimsson, J. 87
Halm, E. 226
Hanisch, O. A. Z. 337
Hartmann, J. 85
Hartner, W. 242
Harrer, H. 89
Harva, U. 75
Hauschka, R. 434
Haverkate, A. (Theta), 529
Hebda, H. 13, 461 – 493
Heek, F. v., 520
Heijenoort, J. v., 636
Heim, B. 10, 95 – 154, 451
Heintze, B. 39, 41, 42, 43
Heisenberg, W. 356, 363, 364, 626
Hellpach, W. 157, 181
Henschke, G. 174
Herbert, B. 445
Herbst, W. 226
Herzeele, A. v. 433, 434
Hess, B. 165, 198, 262, 263

Hippokrates, 285, 650
Hirschberg, W. 17, 22, 23, 26, 29, 52, 56, 94
Hoestenberghe, v., 589
Hofschlaeger, R. 44
Hölderlin, F. 561
Hollwich, F. 188, 205, 210
Höltker, G. 22
Honsberger, R. 488
Hucho, F. 165
Huber, H. 12, 311 – 364, 356, 442
Hummel, S. 90
Huter, C. 249
Huxley, A. 315
Hyden, H. 297, 298

Igenbergs, E. 249
Inanaga, K. 156, 181, 183
Ingham, E. 290
Injuschin, V. M. 292, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 350
Israel, H. 193

Jabonero, V. 318
Jaeger, L. 573, 574
Jaffe, F. 607
Jahn, J. 76
Jainar, M. 387
Janke, H. 161
Jarricot, 497
Jawarharla, K. 226
Jay, O. 392
Jeness, D. 84
Jensen, A. E. 93
Jensen, B. 292, 295
Jensen, Th. 87
Jochims, J. C. 202
Jordan, 651
Jores, A. 331, 523, 524, 569, 570, 571
Josef v. Leonessa, 615
Jung, C. G. 181, 300, 302, 547, 553, 651, 661

Kabat, H. 379
Kammerer, 651
Kapf, S. H. v. 179, 334
Karagulla, S. H. 439
Karlins, M. 341
Kaufmann, W. 159, 160, 179, 218
Kaznatcheev, 304
Kennedy, J. B. 472
Kepler, J. 235
Kerner, J. 527
Kervran, L. C. 423, 424, 425, 426, 427, 431
Keynny, E. 379
Kienle, F. A. N. 198, 203, 241, 256
Kirlian, S. 564,
Kirlian, V. 564
Kirworotow, A. 475, 476
Klemons, I. M. 487
Klosterkötter, W. 173, 174, 184
Knaack, J. 179
Knauth, K. 337
Knott, M. 379
Kohnlechner, M. 522, 523
Köhnlechner, 200
Kokoschinegg, P. 198, 250
Kolisko, L. 206, 216
Kolodov B. 198
Komaki, H. 426
König, H. L. 172, 177, 193, 194, 200, 210, 227, 264, 265, 432
Korte, W. 82
Korvin-Krasinski, C. v. 295
Kostyrko, G. J. 297
Kosyrew, B. M. 160, 189, 221, 260
Kotaku, S. 332
Krack, N. 292
Kraft, G. 73
Krebs, A. 193
Krieger, D. 480
Krippner, St. 341
Krishna, G. 341
Kröner, W. 541
Krueger, A. P. 332
Kruyt, J. P. 513
Kucher, W. 10, 17 – 94, 412
Kügler, H. 181, 198, 208, 211, 220, 232, 233
Kuiper, G. 512, 513
Kükelhaus, H. 170
Kulagina, N. 387, 391, 401
Kümmel, W. G. 580
Kunz, E. 253, 653
Kurtze, G. 183, 184

Lakhovsky, G. 420
Lammers, C. J. 511
Lambertini, P. 603
Lang, A. 92

Lang, S. B. 161, 170, 211, 266
Langen, D. 90
Lapponi, 603
Larcher, H. 15, 525 – 666, 631, 634, 644, 657, 658
Lasheley, K. S. 297
Lava, 402
Lavoisier, A. L. 423
Laxness, H. 87
Le Bec, R. 615
Lee, T. D. 316
Leeuw, J. J. van der, 73
Legewie, H. 341
Lehfeld, W. 221
Leibscher, R. 226
Lejeune, P. G. 639
Lempke, K. 386
Leon-Portilla-Heuer, R. 30
Leroy, O. 665
LeShan, L. 489
Leslie, 349
Leuret, F. 615
Leuzinger, E. 35
Levy-Brühl, 664
Lewis, G. N. 169
Lhermitte, J. 572, 605, 613, 614, 652
Lie, J. 87
Liek, E. 518, 569, 570, 571
Lienhardt, G. 45
Ling-Roth, H. 84
Lipschitz, 637
Livingstone, D. 79
Locher, Th. 390, 439, 444
Löhr, R. W. 187
Lombroso, C. 92
Lommel, A. 71
Long, 426
Longs, M. F. 566
Louwerens, N. 13, 495 – 526, 530, 531
Lowen, A. 336
Loyarte, R. 182, 227
Lubchansky, I. 473
Lueder, H. 226
Luschan, F. v. 77
Lüth, P. 167
Lysebeth, A. v. 337

Maack, 528
Maeder, A. 547
Magnusson, S. A. 86, 87
Makhlouf, Ch. 643
Maler, Th. 33, 34
Malraux, A. 50
Manasas de Silva, B. 643
Mantegazza, P. 36, 91, 92
Manteufel-Szöge, L. 161, 448
Marcel, G. 399, 400, 634
Marcimowski, 541
Marcuse, 591
Marett, R. R. 461
Marha, K. 373
Mastrocola, A. 226
Matthiessen, E. 70
Mau, L. 63
Mauritius, G. 11, 155 – 279, 155, 157, 160, 172, 187, 216, 218, 220, 254
Maus, F. J. 235
Maxey, S. E. 414
Mayer, R. J. 423
Meek, G. W. 414, 420
Meerloo, J. 509
Meiners, C. O. 188, 205
Mercado, J. 390
Mesmer, F. 367, 527
Metzdorf, W. 196
Metzler, H. 226
Micheli, V. 591, 592, 593, 595, 596, 597, 599, 600, 601, 602, 643, 659
Millaruela, D. 587
Miller, C. 337
Milner, D. 407, 440
Mishlove, J. 301
Mitchell, E. 399, 411, 439
Mohr, R. 47
Monden, L. 590
Monod, K. 654
Montgeron, C. de, 662, 664
Moreau, de saint Mery, S. 60
Motoyama, H. 404, 440, 441, 442, 443, 484, 559
Mühlmann, W. E. 80, 91
Mühleisen, R. 180, 226
Müller-Sternberg, R. 51
Murphy, J. M. 43
Musaph, 544, 545
Meyers, F. W. H. 633, 634, 640

Nadel, S. F. 65
Naegeli-Osjord, H. 14, 551 – 568,

410, 412
Nash, J. 473
Natucci, 592
Naval, L. A. 587
Netter, H. 174, 231, 257
Neubert, J. 247
Neumann, Th. 422
Newton, 655
Nezelhof, 601
Nguyen v. Nghi, 301
Nioradze, G. 68
Nixon, F. 483
Noe, C. G. N. 528
Nogier, P. F. M. 284, 285, 286, 287, 298
Nolen, W. A. 416, 463
Nölle, W. 17, 30
Norbeck, E. 462, 473, 489
Nouy P. L. du 437
Novillo Pauli, E. 368
Nusselt, L. 341

Oberg, P. A. 373
Oesterreich, K. Th. 93
Ogilvie, J. 643
Ohlmarks, A. 70
Oligani, O. 396, 407
Olivieri, 592, 614
Olsen, R. 13, 455 – 459, 458
Orbito, A. 387
Ostrander, S. 231, 305, 428, 438, 444, 445, 475, 476
Osty, E. 536, 537, 554
Oursler, F. 613
Owaku, N. 458

Pagenstecher, G. 528
Palos, St. 337
Panati, C. 480
Pare, A. 661
Parin, P. 46
Parrington, G. 473
Parrot, A. 50
Pascal, B. 626, 633, 640, 641, 642, 643, 644, 657, 664, 666
Patounas, J. 662
Pattison, E. M. 473, 492, 493
Paul, G. I. 476
Pauli, W. 181, 429
Paulsen, A. E. 472
Paulus, hl. 659
Pax, E. 578
Peczely, I. v. 292
Pellicer, M. J. 587
Perier, M. 643
Peschka, W. 159, 278, 336
Petrilowitsch, N. 84
Pfeiffer, J. 379
Pfeiffer, W. M. 37, 38, 39, 40, 41, 45, 55, 65, 71, 78, 210, 265
Philippe, N. A. 554, 555
Piet, R. 658
Pius X., 603
Platon, 650
Plenk, H. 198
Plog, F. 250
Podmore, F. 472
Pollak, K. 31
Pollak-Eltz, A. 64
Popp, F. A. 258, 259, 260, 308, 333, 420
Porkert, M. 300
Pressmann, A. 177, 191, 192, 260
Priestley, E. B. 223
Prince, R. H. 38, 43
Puharich, A. 399, 411
Puharich, H. K. 468, 469, 557, 558
Pulmann, A. 341
Pulmann, B. 341
Purkyne, J. E. 377
Puysegure, Ch. de, 527

Radin, P. 67
Ramacharaka, 337
Ramos, A. 60, 63, 64
Ramos, H. 385, 403, 410, 412, 416, 417
Ramspeck, A. 158
Ranscht-Froemsdorff, W. 156, 217, 226
Rasmussen, K. 73
Ratcliffe, I. A. 221, 264
Ratisbonne, A. 659
Reichenbach, Frh. v., 316, 563
Reichs, W. 336
Rein, D. W. 228, 249
Reinders, H. 226
Reiser, K. A. 318
Reiter, R. 156, 226
Rejdak, Z. 367
Rellei, A. 318
Renan, E. 591

Resch, A. 7, 10, 156, 164, 182, 201, 215, 224, 230, 232, 235, 247, 249, 251, 263, 400, 439, 444, 661
Richet, C. 384, 389, 406, 411
Richter, O. 167
Ricker, G. 319
Riedel, M. 208
Riederer, 333
Riemkasten, F. 337
Risso, M. 84
Rochas, A. de, 316
Rodriguez, H. 457
Rogo, S. D. 490
Roheim, G. 83, 84
Rohracher, H. 156, 171, 181, 183
Rolland, R. 654
Romaschev, F. M. 292
Rothlin, 382
Roujeau, J. 658
Roujon, L. 178, 179
Rousseau, J. 178
Rubin, D. 341
Rudder, P. de, 588, 589, 590, 591
Ruderfer, M. 197, 215, 264
Ryzl, M. 528

Salmon, M. M. 659, 572, 592, 599, 600, 601
Sanchez-Perez, J. M. 653
Sander, G. 232
Sanlaville, A. 415
Sapir, E. 94
Sarre, 504
Sauer, E. 210
Sauerbruch, F. 607
Schaarschuch, A. 337
Schadewaldt, W. 24, 28, 31, 32, 65
Schäfer, H. 312
Schamoni, W. 554, 574, 585, 586, 615
Schatz, A. 247
Schebesta, P. 84
Schellbach, O. 422, 435, 446, 448
Schiebeler, W. 343, 410
Schilde, W. 29
Schjelderup, H. 86, 87
Schjelderup, V. 11, 281 – 310, 284, 295, 296, 661
Schlosser, K. 79, 80, 81, 82
Schmid, J. 577
Schmidt, K. O. 337
Schmidt, W. 18, 161
Schmitt, J. L. 337
Schmitz, C. A. v., 66
Schmitz, M. 318
Schnackenburg, R. 579
Schneider, M. 33
Schoffa, G. 169, 197, 223, 231
Schönberg, Ch. 54
Schopenhauer, A. 542
Schott, R. 17
Schrenck-Notzing, A. v., 384, 389, 406
Schröder, Ch. M. 21
Schröder, D. 66
Schröder, L. 231, 305, 428, 438, 444, 445, 475, 476
Schroedter, W. 321, 555
Schuhmann, W. O. 180, 248
Schujskij, N. 350
Schultz, G. A. 158, 208, 215, 224
Schulze, R. 174, 183, 205
Schuster, C. 188
Schüttler, G. 90, 91
Schwarz, E. 473
Sebestik, J. 637
Sedlak, W. 310, 349, 367
Selye, H. 318
Sergejew, G. A. 267
Seuntjens, M. H. 646, 649, 651, 652
Seutemann, S. 407, 408
Sherman, H. 408, 466, 469, 470, 471, 490
Shirokogoroff, S. M. 70, 75
Shurawljow, A. 334
Siegmund, G. 14, 569 – 624, 572, 616, 642, 644
Sigerist, H. E. 20, 21, 50, 51, 52
Simonton, C. 486, 487
Sison, J. 414
Sivananda, S. 321
Smart, E. 407, 440
Smith, J. 480, 481, 482, 483
Sollier, 528
Sonin, A. S. 269
Soupault, R. 608
Specht, F. v., 420
Speransky, A. D. 318
Spivey, D. I. 349
Staehlin, B. 552
Staewen, C. 54

Stark, W. 196, 213, 226, 332
Steinmetz, S. R. 47
Stejskal, L. 379
Stelter, A. 12, 383 – 453, 410, 415, 416, 420, 428, 558, 559
Stemplinger, E. 30
Stiglmayr. E. 25, 28
Stillfried, B. 28
Stöckmann, T. H. 200
Stöhr, Ph. jr. 318
Stokes, J. 473
Stokvis, B. 90
Stoll, O. 79, 88, 89
Stoyva, J. 485
Sträter, C. 422
Strauch, I. 504
Streinitzki, W. 182
Strukow, B. A. 269
Sunder-Plasmann, P. 318
Svenning, I. T. 87
Sydow, E. v., 77
Szent-Györgyi, S. 307, 349, 367

Takata, M. 209, 211
Tansley, D. V. 296
Taylor, J. 393, 396, 397, 412, 415, 421
Tenhaeff, W. H. C. 14, 527 – 549, 74, 496, 497, 500, 524, 536, 537, 662
Terte, 470
Theas, Bischof, 604
Therese v. Avila, 665
Thiebaut, F. 572, 605, 613, 614
Thienes, G. A. 200
Thurnwald, R. 19, 37, 47, 72, 82
Tiller, W. A. 439, 440, 441, 463
Tirala, L. G. 337
Tischner, H. 19
Tischner, R. 528
Todd, A. 321
Todeschini, M. 364
Tompkins, P. 427, 439, 449
Tonnelat, A. M. 645
Trampler, 504, 556, 565
Traut, E. 59
Traynor, J. 434, 435
Trimborn, H. 17, 19
Tschijewsky, A. L. 350
Turner, V. W. 54
Tuyter, A. 516, 534

Uden, A. v., 183

Valens, E. G. 215
Valentine, T. 470
Vallet, A. 606, 607, 609
Vall, van der, 503, 504
Varga, A. 159, 176, 193, 196, 203, 206, 213, 216, 227, 228
Velchover, E. S. 292
Vercruysse, A. 499, 520
Vesalius, 551
Vincent, L. C. 334
Vinogradova, A. 391, 445
Virchow, R. 312, 318
Vittoz, R. 647, 661
Vorbichler, A. 53
Voss, D. E. 379
Vosyka, J. 308

Wagner, O. 179
Walb, H. L. 208
Waldemar, Ch. 337
Wallace, R. K. 487, 568
Walters, D. E. 485, 486
Warburg, O. H. 321
Wardwell, W. J. 507
Warnke, U. 212, 215
Wartenberg, F. 386
Wassiliew, L. L. 364, 382, 630
Walkins, A. M. 481, 482
Watkins, G. K. 481, 482
Watson, L. 397, 411
Weber, H. 636, 638
Weber, J. 218
Weinberg, St. 430
Weingärtner, L. 62
Weiss, G. 194, 230, 231, 265
Weissenborn, G. 194, 195
Weissmahr, B. 574
Weisschedel, E. 267, 268
Weizsäcker, G. F. v. 341
Wells, C. 45
Werthmann, H-V. 382
Wever, R. 196
Widmer, H. 653
Wiedemann, 344
Wiener, N. 301, 341, 446
Wilhelm, R. 302
Willermoz, J. B. 527
Wilke, G. 45
Wilson, A. F. 488

Winkelholz, E. A. 158, 187
Winkler, H. A. 58
Wittkower, E. D. 39, 40, 60
Wisse, J. 48
Wöbking, H. 177, 179, 180
Wojtowicz, P. J. 223
Wölfel, D. J. 49
Wolkowski, Z. W. 393, 415
Woltereck, M. 89
Worobjow, H. A. 350
Wünsche, W. 208
Würthner, H. 337

Yan, P. S. 294
Yang, C. N. 316
Yesudian, S. R. 337

Zafiropulo, M. J. 654
Zeileis, V. 569, 570
Zempleni, A. 59
Zendler, K. 158
Zettler, F. 175
Zöllner, J. C. F. 450
Zündel, 426

Sachregister

Agent 630
Aggregatzustand vierter 349 – 350
Akkulturation 53 – 65
Akupunktur 299 – 303, 442
Akupunktur cerebrale 294
Akupunkturpunkte 314
Al-Kahin 80
Allmächtigkeit 632
Allpsyche 155 – 279, 261
Alter 504
Analgesie 328
Antiteilchen-Symmetrie 436
Apporte 411 – 413
Arzt 360 – 361, 463, 520 – 524
Astralkörper 314
Atmung 319 – 322
Atmung pneumotronische 336 – 358
Audition 82
Augenoperation 387 – 390
Auriculotherapie 284 – 289
Autosuggestion substantielle 358
Azteken 22, 30

Baraka 26
Begabung paragnostische 498 – 499
Behandlung magische 31 – 33
Beruf 505
Berufsgruppe 513 – 514
Besessenheit 38 – 39
Besessenheitskulte 56 – 65
Besserung 507
Betrachtung Kraft 245 – 247
Betrug 413 – 416
Beweggründe 517
Bewußtsein 449 – 452
Bewußtseinszustand 540 – 541
Bio-Elektrometrie 334
Bioenergie 316, 364
Bioenergetik 303 – 310, 336
Biofeedback 341 – 343
Biophysik 303 – 305, 333 – 334, 419
Bioplasma 307 – 308, 349 – 350, 428
Biosignale 308 – 309
Biosphäre 136 – 139, 143 – 154
Blutgruppe 156
Brasilien 467 – 469

Caboclos 63 – 64
Chakras 314, 441 – 446
Chirurgie psychische 465 – 472

Dämonen 22, 50 – 53
Deformierung 171 – 174
Dematerialisation 384, 410, 434 – 441
Denkkörper 314
Depression 46 – 48
Determination 617
Diagnose 529 – 544

Dreifach Erwärmer 325
Duala 28
Durchdringung 248 – 253

Effekt kinetobarischer 336
Ego 314
Einflußgröße 251 – 253
Ekstase 36 – 38
Elektromagnetismus 191
Elektronenresonanz 228
Elementarprozeß des Lebens 94 – 154
Elfen 85
Empfehlung 509
Endlichkeit 626 – 656
Endokrinologie 332 – 333
Energie nichtphysikalische 438 – 441
Energie physikalische 418 – 437
Energieaustausch 322
Energie-Ein-Körper 256
Energiekörper 256, 311 – 365, 332, 354 – 357
Energiemuster 363 – 365
Energiesatz 243 – 244
Energieübertragung 322 – 328, 483 –485
Entmythologisierungsthese 573
Erde 157, 302 – 303
Erhaltungssätze 433 – 434
Erklärungsmöglichkeiten 560 – 568
Erklärungsversuche 551 – 568
Ernährungskörper 328 – 365, 313
Erregung emotionale 372
Erregungstensor 262
Eskimo 22
Ethnologie 88 – 94
Evolution 100

Fattura 85
Fazilitation 367
Fee 85
Fehler 536 – 538
Fernheilung 481 – 483
Fernkontakte 380
Fernsuggestion 630
Ferntherapie 367
Form 169 – 171, 245 – 247
Formkräfte 268 – 278
Formteile 268 – 278
Fortpflanzung 99
Fragebogen 500
Funktion 171 – 174

Ganzheit theoretische 310
Gebet 611 – 616
Gegengröße 245 – 247
Gehirn-Frequenz 156
Geist 21
Geisteskrankheiten 41 – 53
Geistintrusion 21 – 22
Geschlecht 504
Gesundheit 462
Gnade 655 – 656
Gott 279
Götter 50 – 53
Gravitationskraft 419
Grundeigenschaft piezoelektrische 160
Grundeigenschaft pyroelektrische 160

Handauflegung 475 – 481
Harmoniegesetz kosmisches 561
Heilbehandlung mediale 383 – 453
Heiler 360 – 361, 488 – 491, 520 – 525
Heiler bona fide 546 – 548
Heiler mala fide 548
Heiler philippinische 384 – 413
Heilerfolge 416 – 418
Heilerpersönlichkeiten 65 – 88
Heilkräfte paranormale 527 – 549
Heilmagie 33 – 35
Heilmethoden holographische 282 – 295
Heilpraktik unorthodoxe 464
Heilritual 54 – 56
Heilung 24 – 35, 262 – 264, 373 – 382, 524 – 525, 544 – 549, 656 – 660
Heilung Mechanismen 483 – 493
Heilung normale 660
Heilung paranormale 282, 312, 662 – 664
Heilung psychische 472 – 476
Heilung supranormale 282, 664 – 666
Heilung unorthodoxe 461 – 493
Heilungsprozesse 660 – 666
Hellsehen 630, 631
Herkunft soziale 502 – 504

Herzpunkt 326
Herztransplantation 361 – 363
Himmel 302 – 303
Hochfrequenzphotographie 354 – 357
Hologramm 296 – 297
Homöopathie 310
Hörempfindlichkeit 184
Hypnose 89 – 90

I Ching 302
Immunbiologie 334 – 335
Immunhämatologie 334 – 335
Information 301, 446 – 448, 625 – 666
Interaktion 627 – 643
Interaktion normale 627 – 629
Interaktion objektive 627 – 628, 629
Interaktion paranormale 629 – 631
Interaktion physische 629
Interaktion subjektive 628
Interaktion supranormale 631 – 642
Ionisation 349 – 350
Irisdiagnostik 292, 293
Irrtümer 536 – 538

Jägerkulturen 23

Ka 58 – 59
Kalina 20
Kanonisationsprozeß 643
Katalyse 330
Kausalkörper 314
Kirche 585 – 624
Klang 158
Knochenkrebs 591
Kommunikation 511, 625 – 666
König 76 – 78
Körper 463
Körperraumschalenfeldtremor 252
Kosmogonie 128 – 136
Kosmosolarium 339 – 341
Kräfte heilende 563
Kraftform 248 – 250
Krankenversicherung 506
Krankheit 20 – 24, 462, 617, 657 – 658
Krankheitsformen 506
Kreislaufpunkt 325, 326
Kreuztelepathie 630
Kundalinikraft 314, 360
Kulturkreis europäischer 553 – 566

Lambdoma 236
Laser-Therapie 305 – 306
Lebensenergie 329
Leib-Seele-Beziehung 485 – 488
Levitation 457
Licht 156 – 157
Logos 632
Logurgen Brasiliens 557 – 558
Logurgen philippinische 558 – 560
Lourdes 603, 607, 609
Lourdes-Heilungen 618 – 624
Lungenpunkt 325

Machtwort Jesu 576 – 580
Macumba 63 – 64
Magie 26
Managlaube 26
Maria Leonza-Kult 64 – 65
Materialisation 434 – 441
Materialisationsphänomene 383, 400 – 406
Medialität 329
Medizin 570 – 572
Medizinmann 24 – 29, 75 – 88
Melancholie 49
Mensch 302 – 303
Mensch gesteuerter 155 – 279
Mensch Myotransfer 371 – 373
Mensch Wesensstruktur 311 – 322
Mentalkörper 314
Meridian 442
Methode holographische 283 – 295
Mikronautik 359
Mikrovibration 156, 171
Mo-Iu-Punkte 294 – 295
Molekularbiologie 333 – 334
Monade geistige 314
Myotransfer 367 – 382

Nagualismus 25
Naturgesetz 616 – 617
Naturordnung 617
Nekromantie 30
Nervensystem 356 – 357
Neurochemie 332 – 333
Neutrino 429 – 433
Nosoden-Forschung 310
Ntela 27

Obeah 60, 61
Objekt 656
Omnia 29
Operation 407 – 410
Organismen 95 – 106

Paläopathologie 39 – 53
Paragnosie 546
Paranormale das 90 – 94
„Para" Mundi 254 – 262
Paraphysik 418 – 453
Patient 488 – 493
Persönlichkeit 495 – 497
Perzipient 630
Pflanze Biotransfer 370
Phänomen paraphysikalisches 421 – 422
Philippinen 469 – 472
Photon-Phonon-Element-Energie 257
Phylogenese 113 – 115
Pleroma 632
Pneumotron 331, 336 – 358
Podotherapie 289 – 291
Polarisation des Energiekörpers 353 –354
Priester 463
Priester-Heiler 463
Prinzip holographisches 283 – 299
Propheten 78 – 83
Psyche 463
Psychiater 463
Psychokinese 383, 386 – 387, 630, 631
Psychotherapie 336, 343 – 349
Psychotherapie primitive 55 – 56

Rab 59
Rauchen 372
Raum 157 – 158
Raumgefühl 157
Raumsinn 157
Reflextherapie nasale 291 – 292
Regelsystem Erde 179 – 181
Regelsystem Erdmagnetfeld 215 – 224
Regelsystem Gravitation 215 – 224
Regelsystem Licht 202 – 215
Regelsystem Luft 224 – 234
Regelsystem Magnetfeld 191 – 202
Regelsystem mech. Schwingungen 183 – 191
Regelsystem Mensch 235 – 242
Regelsystem Raum 235 – 242
Regelsystem Raum zur Form 181 – 182
Regelsystem Verflechtung 241 – 262
Regelsystem Wasser 176 – 178
Regelsystem Zeit 235 – 242
Regelung 174 – 176
Rehabilitation 367
Religion 504
Resonanzinformation 213
Rhythmus 251 – 253

Schamane 65 – 75
Schamanismus 36 – 39
Scheinwunder 629, 631
Schichtung entelechale 117, 119
Schnitt psychokinetischer 392 – 400
Schröpfen 474 – 475
Schule 505
Schwarzfuß-Indianer 28
Schwingung 158
Seele 314, 463
Selbst universelles 314
Sendung messianische 580 – 585
Sensorium 649 – 656
Sensorium Dei 654 – 655
Sensorium hominis 650 – 654
Sexualleben 372
Simulatoren 359
Somnambulismus 527
Sonnenbestrahlung 329
Spannung 169 – 174
Spiegelschau 83
Sport 343 – 349
Spritzen magnetische 390 – 392
Steuerung geistige 167
Stoffwechsel 96
Struktur materielle 95
Struktur piezo-pyro 171
Subjekt 656
Suggestion 56, 89 – 90
Suggestion substantielle 358
Sunamitismus 335
Sündenbekenntnis 22
Supranormal 633
Synchronizität 300 – 301
Synthese hypostatische 655, 656
System ammonisches 647 – 649
System vegetatives 646 – 647
System zerebro-spinales 645 – 646

Tabubruch 22 – 24
Täuschung 455 – 459
Telepathie 541 – 544, 630, 631
Theologie 572 – 574
Theta 495 – 526, 499, 529 – 535
Tlaloc 22
Tlapane 79
Tlazolteolt 23
Tod 264 – 268
Tonschwingung 183
Totalität 631
Transbereich 117
Transfazilitation 371
Translationsschwingung 186
Transmutation 422 – 428
Trauma psychisches 141
Trauma somatisches 140
Typokline 104
Typolyse 104
Typostrophenschritt 132

Umbanda 61 – 62
Unendlichkeit 626 – 656, 633
Untersuchung kanonische 603 – 624
Uratmosphäre 130
Urteil medizinisches 604 – 611
Urzeitmythen 18 – 35

Verdichtung 538 – 540
Verschiebung 538 – 540
Vibration 183
Vision 82
Vitalentropie 116
Vitalisentropie 106 – 113

Wachstum 124 – 127
Wahrsager 83 – 88
Wakonda 26
Wanga 27
Wechselwirkung elektromagnetische 418
Wechselwirkung schwache 419
Wechselwirkung starke 418
Weltstruktur 139 – 154
Wiedereingliederung 35
Wucherung 124 – 127
Wunder 616 – 617, 632
Wunder von Calanda 586 – 588
Wunderheiler 569
Wunderheilung 569 – 624, 643
Wunderheilungen Jesu 574 – 585

Zar 57 – 58
Zaubersprüche 563
Zeitfunktion 117
Zungendiagnostik 292 – 294